3 1761 08126168 7

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/dielautederappe00vets

Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik
Im Auftrag des Leitenden Ausschusses für das Schweizerdeutsche Idiotikon herausgegeben von **Albert Bachmann**

I.

Die Laute der Appenzeller Mundarten

Von

Dr. Jakob Vetsch

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

UNIVERSITY OF TORONTO

Die Laute der Appenzeller Mundarten

Von

Dr. Jakob Vetsch

Mit vier Beilagen

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld 1910

La G. Gr
V 5895 kx

596495
10. 11. 54

Druck von Huber & Co. in Frauenfeld

Vorwort.

Die Anregung zu dieser Arbeit verdanke ich dem Herausgeber vorliegender Sammlung, Herrn *Prof. Dr. A. Bachmann*; der erste Teil (die betonten Vokale) wurde von ihm im Herbste 1905 als Dissertation angenommen und erschien im Jahre 1907 im Druck. Auch der übrige Teil ist unter seiner Anleitung entstanden, und manche Bemerkung und Erklärung geht auf ihn zurück. Ich fühle mich verpflichtet, meinem verehrten Lehrer für seinen Anteil den gebührenden Dank auszusprechen.

Ebenso möchte ich den Vertretern meines Mundartgebietes danken, die mir bei meinen Aufnahmen so bereitwillig entgegengekommen sind.

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 1

I. Phonetische Darstellung.

Ruhelage § 7 9

Lautbestand. Lautschrift § 8 10

Die Aussprache der einzelnen Laute 11

Die Vokale § 9—13; Die Konsonanten § 14—18; Die Halbvokale § 19; Stimmlos : Stimmhaft § 20; Lenis : Fortis § 21; Geminata § 22; Länge : Kürze § 23; Lauteinsatz und -absatz § 24

Vokalübergänge § 25 23

Berührung von Konsonanten; Assimilation § 26—32 24

Die Silbe § 33—35 32

Der exspiratorische Wort- und Satzakzent § 36—40 35

Der musikalische Akzent § 41—45 38

II. Die geschichtliche Entwicklung der Laute.

A. Die Vokale in betonter Stellung.

Die Kürzen 47

a § 46; Der Umlaut von *a* und dessen analogische Ausbreitung § 47—59; *ë* § 60; *i* § 61—64; *o* § 65; *ö* § 66; *u* § 67—69; *ü* § 70.

Die Längen 73

ā § 71—72; *ä* § 73; *ē* § 74; *ī* § 75; *ō* § 76; *ö* § 77; *ū* § 78; *ü* § 79.

Die Diphthonge 78

ei § 80—81; *ou* § 82; *öü* § 83; *oi, ui* § 84; *ie* § 85; *uo* § 86; *üe* § 87.

Zusammenfassende Darstellungen:

a) Qualitative Erscheinungen 84

Diphthongierung § 88—89; Umlaut § 90; Rundung § 91; Einfluß von *x* § 92; Einfluß von *l* (+ Kons.) § 93; Einfluß von *r* (+ Kons.) § 94; Einfluß der Nasale § 95; Vokalisierung des *n* § 96.

Seite

b) Quantitative Veränderungen 108
Hochalemannische Dehnung § 97—99; Dehnung in offener Silbe § 100; Dehnung vor Konsonantenverbindungen § 101—105; Kürzung § 106—109.

Übersicht über die etymologischen Entsprechungen der betonten Mundartvokale § 110 122

B. Die Vokale in unbetonter Stellung.

In vortoniger Silbe § 111—113 124
Mittelsilbenvokale § 114—117 126
Endsilbenvokale § 118—120 132
Satztonische Doppelformen § 121—122 135

C. Die Konsonanten.

a) Geräuschlaute.
Die Labiale 139
b § 123—126; *p* § 127—129; *f* § 130—131.
Die Dentale 146
d § 132—133; Epithese § 134; *t* § 135—136; inl. *ts : tsk : tš* § 137; *p* § 138—140; *s* § 141—143; *sk* § 144.
Die Gutturale 157
g § 145—148; *k* § 149—152; *x(h)* § 153—155.

b) Sonorlaute 167
m § 156—157; *n* § 158—163; *ŋ* § 164; *l* § 165—166; *r* § 167—169; *j* § 170; *w* § 171—172.

Zusammenfassende Darstellungen 183
Auslautschwächung § 173; Hervortreten von Gleitlauten § 174; Assimilation § 175; Dissimilation § 176; Umstellung von Konsonanten § 177.

III. Zur Gliederung der Mundart . . 189

Beigaben:
I. Die Fremdwörter 195
II. Mundartproben 216

Wörterverzeichnis 222

Karten.

Einleitung.

§ 1. Die vorliegende Arbeit behandelt die Mundart eines größern Gebietes, das sich in sprachlicher Beziehung durchaus nicht etwa einheitlich von seiner Umgebung abhebt. Den Kern bildet der Oberlauf der Sitter, welche der bis zur Höhe ewigen Schnees emporragende Säntisstock in drei Quellbächen nach Norden entsendet, und das Gebiet ihrer beiden Nebenflüsse, des Rotbaches von rechts und der Urnäsch von links; dazu kommt westlich das Quellgebiet der Glatt, östlich dasjenige der Goldach und weiter die gegen das Rheintal abfallenden Höhenzüge: es ist das heute in den beiden Halbkantonen Appenzell Außer- und Innerroden politisch vereinigte Gebiet, mit einer Oberfläche von 439,6 km² und (im Jahre 1900) 68 780 Einwohnern, 16 199 Haushaltungen in 10 866 Häusern. Es ist rings umgeben vom Kanton St. Gallen: vom Toggenburg im Süden und Westen, vom Rheintal im Osten und im Norden vom Fürstenlande mit Stadt und Kloster St. Gallen, der blühenden Kulturstätte Alemanniens in althochdeutscher Zeit, wo Notker und andere in ihrer deutschen Muttersprache schrieben und uns Denkmäler von unschätzbarem Werte für die Sprachgeschichte hinterließen. Vgl. Karte I und Teil III.

Innerroden (I, das Quellgebiet der Sitter unmittelbar am Fuße des Säntis) umfaßt mit Oberegg (s. u.) 159 km² mit 13 499 Einwohnern und ist politisch in fünf Gemeinden oder Bezirke (Roden) geteilt: Appenzell (App.), Gonten, Schlatt-Haslen, Rüti mit den beiden Dörfchen Brülisau (Brül.) und Eggerstanden (Egg.), Schwendi (Schw.). Haupterwerbszweig der Bewohner ist Alpwirtschaft und Schweinezucht. Die nur im Sommer bezogenen Alpweiden machen beinahe ein Viertel der Bodenfläche aus, und da ein weiteres Fünftel mit Wald bedeckt und beinahe

ein Zehntel felsiges, unfruchtbares Gebiet ist, so kommen für I auf 1 km² nur 78 Bewohner. Das einzige größere Dorf ist Appenzell mit 2771 Einwohnern. Von Industrien ist allein die Stickerei, namentlich die Handstickerei der Frauen, von größerer Bedeutung.

Außerroden (A. 260,6 km² mit 55 281 Einwohnern) zerfällt in drei Bezirke mit zusammen 20 Gemeinden: Bezirk Hinterland (H. das Gebiet westlich von I) mit den Gemeinden Herisau (Her.), Waldstatt (Waldst.), Schwellbrunn (Schwellbr.), Schönengrund (Schön.), Urnäsch (Urn.), Hundwil (Hundw.), Stein. Bezirk Mittelland (M. das Gebiet zwischen Rotbach und Goldach) mit den Gemeinden Teufen, Bühler, Gais, Speicher, Trogen. Bezirk Vorderland (V. das Gebiet östlich der Goldach) mit den Gemeinden Wald, Rehetobel (Reh.), Grub, Heiden, Wolfhalden (Wolfh.), Walzenhausen (Walz.), Reute, Lutzenberg (Lutz.). Zu V ist nach Lage und Sprache auch der durch die Gemeinde Reute in zwei Teile (oOb. mit dem Dorfe und uOb.) getrennte Bezirk Oberegg (Ob., 14,5 km² mit 2652 Einwohnern) zu zählen, obwohl er politisch zu I gehört. A gehört zu den am dichtesten bevölkerten Gegenden der Schweiz; heute kommen 228 Einwohner auf 1 km², in V allein sogar 361. Weitaus die größte Bodenfläche ist mit Wiesen bedeckt und ein großer Teil der Bewohner beschäftigt sich mit Landwirtschaft und Viehzucht. 64.8 % der Bevölkerung jedoch leben von der Industrie, namentlich Maschinenstickerei und Weberei. Außer Lutz. besitzt jede Gemeinde ihr Pfarrdorf; das größte ist Herisau mit 5269 Einwohnern, dann folgt Heiden mit 2070. Daneben finden sich überall Weiler und Häusergruppen, und einzelne Bauernhäuser sind auf ihren Heimwesen über Tal und Höhen zerstreut.

§ 2. Meine eigene Mundart ist die des vorderländischen Dorfes Wald, wo ich aufgewachsen bin und bis zum 19. Altersjahre ununterbrochen, nachher noch häufig in den Ferien mich aufgehalten habe. Im folgenden sind jedoch die Lautverhältnisse des ganzen Kantons gleichmäßig berücksichtigt. Ich habe im Januar und Februar 1905 und zum zweiten Male im Sommer 1906 in monatelangen Wanderungen das ganze Gebiet bereist und dabei an 88 verschiedenen Punkten Aufnahmen gemacht. Wo immer ich auf die Möglichkeit eines sprachlichen Unterschiedes hingewiesen

wurde, habe ich den Lautstand von neuem aufgenommen. Natürlich kann man bei einer derartigen Bearbeitung eines größern Gebietes unmöglich an jedem Punkte wochenlang verweilen, um nur im ungezwungenen Gespräche mit den Leuten auf alles aufmerksam zu werden. Es bleibt nichts andres, als sich für jede Erscheinung möglichst viele Beispiele zu merken. Man fragt dann die Leute teils direkt ab, teils sucht man sie auf Umwegen zum Aussprechen der Wörter zu bringen. Neue Erscheinungen werden bei den dazwischen fließenden Gesprächen dem aufmerksamen Hörer nicht entgehen.

Der Wortschatz hat in dem „Appenzellischen Sprachschatz von Dr. Titus Tobler, Zürich 1837" (abgekürzt T.) schon sehr früh eine Bearbeitung erfahren, die sich Schmellers Bayerischem Wörterbuche würdig an die Seite stellte. Doch bedauert T. Tobler selbst in der Einleitung, daß namentlich Innerroden etwas dürftig vertreten sei, und schreibt: ‚Keck kann sich mein Nachfolger einer beachtenswerten Nachlese erfreuen.'

§ 3. Wenn auch sowohl in der Familie als im öffentlichen Verkehre noch allgemein und ausschließlich Mundart gesprochen wird, so sind doch heute die Verhältnisse nicht mehr so, daß der Mundartforscher beim Erstbesten oder gar im Dorfwirtshause in fröhlicher Gesellschaft seine Erhebungen machen kann, am allerwenigsten, wenn es sich um lautliche Erscheinungen und deren örtliche Fixierung handelt. Die gebildetern Kreise, ferner solche, die ihr Beruf in Berührung mit andern Mundarten bringt, haben manches von der echt mundartlichen Aussprache eingebüßt und neigen dazu, besonders auffallende Eigentümlichkeiten ganz preiszugeben. So weit ist es freilich noch nicht, daß dies als das ‚Schönere' oder ‚Gebildetere' empfunden und allgemein bewußt nachgeahmt würde. Doch reden selbst viele Bauern mit Fremden nicht mehr in ganz reiner Mundart, wie sie unter sich sprechen, auch wenn sie wissen, daß der Betreffende sie ebenso leicht verstehen würde. Die ‚Fremdenindustrie' aber nimmt im ganzen Kanton fortwährend zu; die meisten Gemeinden haben sich bereits zu Kurorten emporgeschwungen. Noch stärkern Anteil an der allmählichen Zersetzung der Lokalmundarten hat aber die ansässige fremde Bevölkerung und der immer wachsende Bevölkerungswechsel. Ich

lasse hier an Hand der Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung von 1900 (Schweizerische Statistik 140. Liefg.) einige Angaben folgen:

Von der Gesamtbevölkerung (A 55281, I 13499) waren im Jahre 1900

	in A	in I
geb. in der Wohngemeinde	29511	9298
Bürger ihrer Wohngemeinde	18423	11576
Von diesen Bürgern in ihrer Wohngemeinde geb.	13530	8698
geb. in andern Gemeinden des Halbkantons	13510	2316
Bürger anderer Gemeinden des Halbkantons	20253	207
geb. in anderen Kantonen	10090	1513
Bürger anderer Kantone	13967	1287
geb. im Auslande	2170	372
Bürger des Auslandes	2638	329

Oder

von 1000 Personen der Gesamtbevölkerung waren

	im Jahr 1900		im Jahr 1860	
	in A	in I	in A	in I
geb. in der Wohngemeinde	534	689	596	948
Bürger ihrer Wohngemeinde	333	858	426	959
geb. in anderen Gemeinden des Halbkantons	244	172	262	—
Bürger anderer Gemeind. d. Halbkantons	366	15	427	—
geb. in anderen Kantonen	183	112	117	36
Bürger anderer Kantone	253	103	127	31
geb. im Auslande	39	27	25	16
Bürger des Auslandes	48	24	20	10

Bei einem Bevölkerungszuwachs von 6850 Personen in den Jahren 1860 bis 1900 haben in A die in der Wohngemeinde Geborenen nur um 652 zugenommen, und in I entspricht einem Bevölkerungszuwachs von 1499 Personen sogar eine Abnahme der in der Wohngemeinde Gebornen um 2081.

Unter den 13967 Bürgern anderer Kantone in A waren im Jahre 1900: 6768 St. Galler, 2014 Thurgauer, 1487 Innerroder, 1288 Zürcher, 538 Berner, 468 Aargauer, 354 Glarner, 266 Graubündner, 205 Schaffhauser, usw.; unter den 1387 in I befanden sich 565 St. Galler, 524 Außerroder.

Eine Vergleichung der vorstehenden Angaben zeigt, daß in I die Bedingungen für Reinheit der Mundart weit besser erfüllt sind als in A: an Urwüchsigkeit übertreffen heute noch die Oberdorfer, das sind die Bewohner der Gegend über dem Dorfe Appenzell gegen das Gebirge hin (Schw. und Brül.), alle andern. Unter den außerrodischen Gemeinden sind die Verhältnisse in der kleinsten, Schön., weitaus am schlechtesten. Von seinen 661 Einwohnern sind nur 48 Bürger (also nur wenige Familien), von diesen im Orte geboren

nur 38; überhaupt sind in der Gemeinde geboren nur 280, in anderen Gemeinden von A 152, in andern Kantonen 213, im Auslande 16. Da ist es denn nicht zu verwundern, wenn man hier eine sehr gemischte Mundart zu hören bekommt, vor allem Einflüsse vom Toggenburg her, gegen welches das Tal mit der Gemeinde sich öffnet und wohin der Hauptverkehr sich zieht; besonders auffallend sind die toggenburgischen Kürzungen, wie *lidə* leiden, *šribə* schreiben, *lüttə* läuten, usw. Mit Mühe fand ich noch eine Familie, deren Glieder, darunter ein geistig frischer 70jähriger Greis, Bürger und Gebürtige der Gemeinde waren. Am wenigsten rein ist sonst die Mundart natürlich in den oben genannten größern Ortschaften; doch ist es noch nirgends zur Ausbildung einer eigentlichen Dorfsprache mit bestimmten Eigenheiten gegenüber der Mundart in den Außengebieten gekommen.

Auf dem ganzen Gebiete besteht ein starker Unterschied zwischen der ältern und jüngern Generation; ferner sind überall ganze Familien besonders konservativ mit Bezug auf ihre Mundart. Häufig mußte ich leider hören, daß gerade in den letzten Jahren viele von denen gestorben seien, die noch so recht ‚altertümlich' geredet hätten, und ich selbst traf auf meiner zweiten Reise manche nicht mehr, bei denen ich anderthalb Jahre vorher gute Aufnahmen gemacht hatte. Ich wandte mich nur an ältere, am Orte selbst geborene Bürger, vorzüglich Bauern, die ihre Scholle nie auf längere Zeit verlassen hatten. Mit Stolz wies mir dieser und jener seinen Stammbaum vor, der bis zur Reformation zurückreichte; immer folgte Sohn auf Vater im Besitze des Heimwesens, und die Frauen stammten aus nächster Nähe. An einigen meiner Gewährsleute in Innerroden ging der Wunsch des alten Sennen in Scheffels Ekkehard noch buchstäblich in Erfüllung, ‚daß der hohe Säntis, so Gott wolle, noch auf Enkel und Urenkel herabschaue, ohne daß sie wissen, wie man Griffel und Feder handhabe.' Auf meiner ersten Wanderung mitten im strengsten Winter — übrigens der besten Zeit für mundartliche Aufnahmen, da die bäurische Bevölkerung dann Muße hat und froh ist über jede Abwechslung — hatte ich öfter Gelegenheit, Großvater oder Großmutter, Kind und Großkind in der selben Familie gleichzeitig um mich geschart zu sehen und alle drei Altersstufen nebeneinander sprechen zu hören.

§ 4. Auf Grund der Erhebungen arbeitete ich einen Atlas von 21 Karten aus, indem ich einen Abriß der Karte von F. Becker im Maßstabe 1 : 75000 vervielfältigen ließ und darauf nach der Methode von Hermann Fischer die einzelnen Grenzlinien mit verschiedenen Farben eintrug.

Diese einzelnen Karten können der großen Kosten wegen dieser Arbeit nicht beigegeben werden; ihren Zweck erfüllen sie nichtsdestoweniger, denn aus solchen ein Teilgebiet erschöpfenden Arbeiten wird sich einst der Schweizerische Sprachatlas aufbauen lassen.

Auf einem Blatte vereinigte ich sämtliche Linien zu einer synoptischen Karte (s. Karte II). Ein Blick auf diese Karte belehrt uns, daß wir nicht einfach von einer innerrodischen, hinter-, mittel- und vorderländischen Mundart reden dürfen: H, M und V werden je durch ein Linienbündel entzweigeschnitten, während zwischen M und V nur vereinzelte Linien sich hinziehen. Ich bezeichne diese Halbierungen mit H_1 H_2; M_1 M_2; V_1, statt V_2 wähle ich nach der für dieses Gebiet üblichen Bezeichnung Kurzenberg (vgl. T. 117a) die Abkürzung K (wenn nichts dazu bemerkt ist, so verstehe ich also darunter die Gemeinden Walz., Wolfh., Lutz., Heid., Reute und Ob.). Man darf aber nun auch nicht eine H_1-, eine H_2-, eine M_1-, eine M_2 V_1- und eine K-Mundart unterscheiden wollen; das hieße die Linienbündel mißverstehen. Die Erscheinungen, deren Zusammenstoßen ein Bündel bezeichnet, erstrecken sich nicht nur bis zum nächsten Linienbündel und machen hier wieder andern Platz, sondern in weitaus den meisten Fällen ist durch jede Linie eine Zweiteilung des ganzen Gebietes gegeben, und es sind Grenzen vollständig anderer Erscheinungen, die das nächste Bündel bilden, d. h.: die Bündel dürfen nicht zu einander in Beziehung gesetzt werden, sondern nur jedes einzelne zum ganzen Gebiete. So besteht das mitten durch M gehende Linienbündel zum großen Teile aus Grenzlinien zwischen M_2 V und M_1 I H, und die V durchquerenden Linien begrenzen meist Erscheinungen, die K eigentümlich sind gegenüber dem ganzen übrigen Gebiete. Das Nähere zur Erklärung der Linienbündel und Abgrenzung der Mundarten siehe im III. Teil.

Verlauf und Bedeutung der einzelnen Lautgrenze müssen leider in der synoptischen Karte etwas zurücktreten. Ferner konnte hier nicht angedeutet werden, wo es sich um eine Grenzzone

handle; ich habe in dem Falle die Linie mitten durch das Grenzgebiet hindurch gezogen. Ebenso mußte ich mich darauf beschränken, die heutige Grenzlinie anzugeben, und mußte Spuren und Reste eines früher andern Verlaufes unangedeutet lassen. Zu jeder Linie ist daher die Stelle zu vergleichen, wo der betreffende Lautwandel besprochen ist.

§ 5. Um zu wissen, welche Erscheinungen sich über das Gebiet des Kantons hinaus fortsetzen und welche Grenzlinien sich längs der Kantonsgrenze hinziehen, war ich genötigt, mich auch über die Lautverhältnisse des ringsherum angrenzenden Gebietes zu orientieren. Für die Strecke vom Bodensee bis zum Hirschensprung verdanke ich die Angaben Herrn Dr. phil. J. Berger, der jene Mundart bearbeitet. Das übrige Gebiet suchte ich im Frühling 1906 in drei mehrtägigen Wanderungen selbst ab; ich machte Aufnahmen im Fürstenlande: am Rorschacherberg, in st. gallisch Grub, Eggersriet, St. Gallen-Tablat, Winkeln, Goßau, im Toggenburg: in Degersheim, St. Peterzell, Hemberg, Ebnat, Neßlau, Stein, Wildhaus, im Rheintal: in Gams, Grabs, Buchs, Frümsen, Sennwald. Ich habe jedoch die Verhältnisse dieser Mundarten in meiner Arbeit nur soweit nötig herangezogen, da jetzt auch über das Fürstenland und das Toggenburg besondere Arbeiten in Angriff genommen sind.

Die Beispiele für eine Erscheinung werden, um den Raum zu sparen, nur da vollständig aufgeführt, wo dies von Wichtigkeit ist. Die Bedeutungsangaben zum einzelnen Worte sind möglichst kurz gehalten: häufig verweise ich dazu in Klammern auf T. Die für das ganze Gebiet geltenden Beispiele, deren Aussprache meist in verschiedenen Gegenden abweicht, gebe ich in der Lautform von Wald (s. § 2).

Die natürlich nur unvollständigen Angaben bei T. über die Aussprache der Wörter decken sich manchmal nicht ganz mit den meinigen; wie T. in der Einleitung sagt, stammen seine Aufnahmen und Beobachtungen in der Hauptsache von je einem Punkte in den verschiedenen Bezirken, so z. B. für M von Teuf., für K von Lutz. Indem T. diese Orte als Vertreter für die Bezirke M, K, usw. nahm, mußten sich Ungenauigkeiten ergeben.

§ 6. Die weitgehende Benützung der vorhandenen Mundartliteratur darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Auf speziellere Arbeiten wird an der betreffenden Stelle verwiesen. Ich gebe im folgenden nur die Abkürzungen für die in der Arbeit öfter angeführten Werke:

Behaghel. Geschichte der deutschen Sprache. in Pauls Grundriß der germanischen Philologie, I² 650—780.

Braune. Althochdeutsche Grammatik. 2. Aufl. Halle 1891.

Haldimann. Der Vokalismus der Mundart von Goldbach, in ZfhM. 1903, 295—351. 1904, 225—244.

Heusler. Der alemannische Konsonantismus in der Mundart von Baselstadt. Straßburg 1888.

Hoffmann. Der mundartliche Vokalismus von Basel-Stadt. Bas. 1890.

Id. Schweizerisches Idiotikon. Frauenfeld 1881 ff.

Jespersen. Lehrbuch der Phonetik. Leipzig 1904.

Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. Aufl. Straßburg 1899.

Paul. Mittelhochdeutsche Grammatik. 6. Aufl. Halle 1906.

Rousselot. Principes de Phonétique expérimentale. Paris 1902.

Schild¹. Brienzer Mundart. Vokalismus. Göttingen 1891.

Schild². Konsonantismus, in PBB. 1894 (Bd. 18), 301—393.

Sievers. Grundzüge der Phonetik. 5. Aufl. Leipzig 1901.

Stickelberger¹. Lautlehre der lebenden Mundart der Stadt Schaffhausen. Vokalismus. Leipzig 1881.

Stickelberger². Konsonantismus der Mundart von Schaffhausen, in PBB. 1890 (Bd. 14), 381—454.

T. Titus Tobler. Appenzellischer Sprachschatz. Zürich 1837.

Wilmanns. Deutsche Grammatik. 2. Aufl. Straßburg 1897/9.

Winteler. Die Kerenzer Mundart des Kantons Glarus (mit vergleichender Heranziehung der Mundart des Schlatt bei Neßlau im Obertoggenburg). Leipzig 1876.

I. Phonetische Darstellung.

§ 7. Ruhelage der Sprechorgane. Spezifische Artikulation. In der Ruhelage bei geschlossenem Munde liegt die Zunge schlaff im Mundraume, bei mir das Becken des Unterkiefers in der ganzen Breite ausfüllend bis ein Weniges über die Unterzähne hinaus, so daß sich der Zungensaum noch an die Alveolen der Oberzähne anlegt; sie liegt in ihrem Vorderteile wagrecht und steigt erst weiter hinten etwas an. Die Lippen berühren sich ohne Pressung. Die weit geöffnete Stimmritze und das schlaff herabhängende Gaumensegel lassen den Atemstrom ungehindert durchziehn.

Wenn ich die MA. von K spreche, so ergeben sich mir ihre Eigentümlichkeiten ungezwungen aus folgender Verschiebung der Artikulationsbasis: ich schiebe den Unterkiefer ein wenig vor, ebenso die Zunge, deren Spitze sich an den Unterzähnen hinabkrümmt. Zugleich hebt sich die Zunge um ein Weniges, namentlich in der Mitte, so daß sie an den Seitenrändern ziemlich stark abfällt. Die Folge ist, daß die verschiedenen Teile der Zunge weniger weit vom Gaumen entfernt sind und etwas weiter vorn liegenden Punkten desselben gegenüberstehn.

Die Zungenartikulation ist in K viel kräftiger und die Spannung in den artikulierenden Organen überhaupt größer als auf dem ganzen übrigen Gebiete; am wenigsten energisch ist sie in I. Die Beteiligung der Lippen besteht in spaltförmiger Öffnung (kein Auseinanderziehen der Mundwinkel), in (der Hauptsache nach vertikaler) Rundung und schwacher Vorstülpung; die Verschlußbildung kann so energisch sein, daß die Lippen sich einstülpen. Die Kieferöffnung ist im allgemeinen nicht groß; sie ist jedoch nicht von unmittelbarem Einflusse auf den Lautcharakter, bleibt sie

doch bei Männern, die den ganzen Tag die Tabakspfeife zwischen den Zähnen haben, bei allen Lauten ziemlich die selbe. Zur Nasalierung siehe § 95.

§ 8. Übersicht über den Lautbestand. Lautschrift.

Vgl. die Übersicht über die etymologische Geltung der einzelnen Vokale § 110.

Einfache Vokale.

Reine Mundvokale: *a ä*

geschlossenes *e i o ö u ü*

halboffenes *ɛ*

offenes *ɛ ɪ ɔ ɔ̈ ʊ ʊ̈*

reduziertes *ɔ*

Längen: *a ä e ɛ ɪ o o ɔ ɔ̈ u ū*

Kürze bleibt also unbezeichnet.

Nasalierte Vokale: *ą ą, ą̈ ą̈, ę ę, ɛ̨ ɛ̨, ɛ̨ ɛ̨, į ɪ, ǫ ǫ ǫ̈ ǫ̈, ǫ ǫ ǫ̈ ǫ̈* (halboffen), *ǫ ǫ ɔ̨ ɔ̨, ų ų ų̈ ų̈, ų̈*

Diphthonge.

Echte: *ei ou öü*

äi ɛi ɔu ɔ̈ü

ā̈i ɛi ɔu ɔ̈ü

oi ui.

Unechte: *iɔ uɔ üɔ, eɔ oɔ öɔ, ɛɔ ɔɔ ɔ̈ɔ, aɔ äɔ,*

verkürzt *iɔ uɔ uɔ, eɔ, ɛɔ.*

Triphthonge.

uɔi üɔi

Konsonanten.

Stimmlose:

Verschlußlaute: *b d g* = Lenes.

p t k = Fortes.

pp tt kk = Geminaten.

ph th = aspirierte Fortes.

Reibelaute: *f s š* (= sch) *x* (velar) *χ* (palatal) = Lenes.

ff ss šš xx χχ = Fortes,

im Inlaut zwischen Stimmhaften Geminaten.

Affrikaten: *pf ts tš kx(h) kχ(h).*
Hauchlaut: *h.*

Stimmhafte:

Nasale: *m n ŋ* (= velarer Nasal) = Lenes.
mm nn ŋŋ = Fortes, im Inlaut zwischen Stimmhaften Geminaten.

Liquide: *r l (ɬ)* — Lenes.
ll (ɬɬ) = Fortis, im Inlaut zwischen Stimmhaften Geminata.

Halbvokale: *j w* = Lenes.
jj ww (ẅẅ) = Geminaten im Inlaut zwischen Vokalen.

Die Aussprache der einzelnen Laute.

Die Berührungsstellen der Zunge am Gaumen habe ich bei mir mittels eines künstlichen Gaumens (von Ouranine) bestimmt (nach Rousselot, S. 55 ff., 590 ff. und R. Montalbetti in La Parole 1903, Nr. 4); siehe die beigegebenen Abbildungen. Die Stimmhaftigkeit oder Stimmlosigkeit der Konsonanten konnte ich durch die Freundlichkeit von Herrn Prof. Schumann im psychologischen Laboratorium der Universität Zürich mit dem Kehltonschreiber von Krueger und Wirt (vgl. Wundts Psychol. Studien 1 [1905], Heft 1) feststellen.

Die Vokale.

§ 9. Ungerundete Vokale.

a, ā. Der hinterste Teil der Zunge bewegt sich fast wagrecht rückwärts, während die übrige Zunge nur wenig zurückgezogen und gesenkt wird: die Zungenspitze weicht nicht von den Schneidezähnen zurück. Der senkrechte Abstand zwischen den Spitzen der Vorderzähne ist bei gewöhnlichem Reden bei der Kürze weniger, bei der Länge etwas mehr als $^1/_2$ cm; er vergrößert sich sehr bei lautem Sprechen und Rufen.

Die Folge ist eine ziemlich helle Klangfarbe, in K wegen der etwas höhern Lage und stärkern Spannung der Zunge viel heller als auf dem übrigen Gebiete.

ä, ā. Die Kieferöffnung ist kaum merklich kleiner als im Vorigen. Die ganze Zunge ist ein wenig vorgeschoben und ge-

hoben, die mittlere Hinterzunge in der Richtung gegen den hintern harten Gaumen (Abb. 1); die Mittel- und Vorderzunge ist flach und verbreitert, die Zungenspitze an die Unterzähne angelegt und der anstoßende Vorderzungenrand schwach emporgewölbt.

e, ē, e, ē. Der mittlere Teil der Hinterzunge hebt sich gegen den hintern (und mittlern) harten Gaumen, bei *e* höher und etwas weiter vorn als bei *ɛ* (Abb. 2). Die Mittelzunge bildet eine Einsenkung, welche, etwa die zwei vordern Schneidezähne breit, in der Höhe der untern Zahnspitzen nach der Zungenspitze ausläuft; der übrige Rand der Vorder- und Mittelzunge ist gegen die Alveolen und Oberzähne emporgehoben, diese nach vorn bei *ɛ* bis zu den Eckzähnen, bei *e* bis zu den Schneidezähnen berührend. Bei *e* liegen die Zahnspitzen der Ober- und Unterzähne auf gleicher Höhe, während sie bei *ɛ* 1 bis 2 mm in der Senkrechten von einander abstehen. Die Lippen sind ganz gespalten, haben aber keine selbständige, von der Senkung des Unterkiefers unabhängige Bewegung. Die Zungenartikulation ist bei den Längen gespannter als bei den Kürzen, weshalb namentlich *ē* gegenüber *e* etwas geschlossenere Qualität besitzt.

ɐ bedeutet einen Laut, der deutlich zwischen *ɛ* und *e* liegt, sei es, daß er sich mehr dem einen oder mehr dem andern nähert.

ə bezeichnet immer einen unbetonten Vokal mit schwachem Exspirationsdruck und geringer (nachlassender) Zungenspannung, im Lautwerte dem *ɛ* naheliegend, doch als Übergangslaut aus der Ruhelage oder in dieselbe (nach oder vor einer Pause), ferner vor velaren Konsonanten, mehr gegen *ä, a* hin gesprochen.

i, ī. Der vordere Teil der Hinterzunge hebt sich gegen den mittlern harten Gaumen, am höchsten, weil mit größerer Zungenspannung gesprochen, bei *ī* (Abb. 3), etwas weniger hoch bei *i*, dessen Klang daher ganz wenig tiefer ist (außer in K). Die Lage der verschiedenen Teile der Mittel- und Vorderzunge ist die selbe wie oben bei *e*; doch ist der Luftweg zwischen Zunge und Gaumen verkleinert durch Hebung des Unterkiefers, so daß die Zahnspitzen übereinander gehen. Die Lippen liegen etwa zu einem Drittel auf jeder Seite aufeinander; die Unterlippe wird ganz wenig gesenkt.

ɨ bezeichnet einen Vokal, dessen Lautwert zwischen dem von *ɐ* und dem von *i* liegt.

§ 10. Gerundete velare Vokale.

ɔ, ɔ̄. Die Zunge ist sehr stark zurückgezogen und der hintere Teil der Hinterzunge gegen den weichen Gaumen emporgehoben (Abb. 4); die Zungenspitze schwebt auf der Höhe der untern Alveolen etwa in einer Linie zwischen den ersten und zweiten Backenzähnen durch. Die Kieferöffnung ist etwa gleich wie bei *a*. Die Lippen sind auf jeder Seite bis zur Hälfte ganz geschlossen; die Öffnung ist ein Drittel so hoch wie breit. Der Laut hat sehr offenen Charakter.

o, ō. Die Zunge hebt sich noch höher gegen den weichen Gaumen empor als im Vorigen; die Berührungsstellen liegen ganz wenig weiter nach vorn (Abb. 4). Die Kieferöffnung ist die selbe wie bei *ɛ*. Die Lippenöffnung ist in jeder Richtung schwach halb so groß wie bei *ɔ*.

Eine deutliche Zwischenstufe zwischen diesen beiden Lautwerten kommt nur nasaliert vor, bezeichnet *o̰ ō̰*.

u, ū. Der hintere Zungenteil hebt sich mehr gegen den vordern weichen Gaumen (Abb. 4), und die Engenbildung ist stärker. Die Kieferöffnung ist wie bei *e*. Die Lippenöffnung ist so klein, als es bei ganz schwacher Verstülpung und geringer Spannung der Lippen möglich ist; das Verhältnis der Breite zur Höhe ist etwas kleiner als bei den Vorigen. Außer in K wird *u* deutlich mit geringerer Zungenspannung gesprochen als *ū*.

ʉ bezeichnet einen Vokal, dessen Lautwert zwischen *o* und *u* liegt.

§ 11. Gerundete palatale Vokale.

Die Lippenrundung bei *ɔ̈, ö, ü* ist gleich der beschriebenen bei *ɔ, o, u*. Dagegen entspricht die Zungenartikulation weder der von *ɛ, e, i*, noch ganz der von *ä, ɛ, e* (s. Abb. 2 und 3); am nächsten stimmt diejenige von *ö* mit der von *ɛ*, annähernd auch die von *ü* mit der von *e*, während die Zungenlage bei *ɔ̈* etwa in der Mitte ist zwischen derjenigen bei *ä* und *ɛ*.

§ 12. Die Diphthonge.

Der erste Komponent entspricht (wenigstens in seinem Einsatze) genau dem einfachen Laute, durch dessen Zeichen er transskribiert ist; nur in *äi* ist er nicht ganz so offen, doch noch

deutlich offener als *e* in *ei*. Bei den echten Diphthongen ist die Zungen- und Lippenstellung im zweiten unsilbischen Komponenten die selbe, wie für die entsprechenden silbischen *i, u, ü*; der Übergang findet ohne deutliches Hervortreten eines Gleitlautes statt. Im Auslaut ist der zweite unsilbische Komponent gedehnter und in *ou, öü* schließen sich die Lippen stärker als bei sonantischem *u, ü*, so daß ein deutliches *w* entsteht; ich trage diesem Sachverhalte Rechnung durch die Schreibung *ei̯, ou̯w, öü̯w* (vgl. § 19). Noch ausgeprägter stellen sich *j, w* vor folgendem Vokal als Gleitlaute ein (vgl. § 22).

Bei den unechten Diphthongen läßt die Zungenspannung gleichzeitig mit der Druckstärke nach und die Zunge bewegt sich der Ruhelage zu; der Übergang ist allmählicher als bei den echten Diphthongen.

Der Lautwert des zweiten Komponenten ist *ɛ*-ähnlicher in *iə, üə, a*-ähnlicher in *uə*; vgl. auch das zu *ə* § 9 Bemerkte.

In *iə, uə, üə* sind beide Komponenten zeitlich so reduziert, daß sie zusammen einer gewöhnlichen Kürze gleichkommen; sie rufen fast den Eindruck von steigenden Diphthongen hervor, sind es aber nicht.

Zu *ɛ̯, o̯, ö̯* usw. — *er, or, ör* usw. (+ Kons.) s. § 94c.

§ 13. Die Triphthonge.

Die Druckstärke nimmt durchgehend ab; die Zunge wird nach dem ersten Komponenten zu einem zwischen *ä* und *ɛ* liegenden Laute gesenkt und hierauf wieder vollständig in die *i*-Stellung emporgeführt. Vor folgendem Vokal tritt Geminata ein wie bei den echten Diphthongen.

Zum Einflusse der Nasalierung auf die einzelnen Vokale s. § 95.

Die Konsonanten.

a. Stimmlose (s. § 20).

§ 14. Die Lippenlaute.

Bei ***b, p*** wird der Verschluß in der selben Lage der Lippen gebildet, die sie in der Ruhe bei geschlossenem Munde einnehmen;

bei *p* stülpen sich die Lippen leicht ein. Bei *f* wird die Reibeenge zwischen den Oberzähnen und der Unterlippe hergestellt und zwar so, daß die Unterlippe sich mit geringer Hebung an die untere Vorderseite der obern Schneidezähne zurücklegt; auch die Oberlippe wird in der Mitte ein wenig einwärts gezogen und gehoben, wodurch sich die Lippenöffnung nach oben etwas vergrößert. In der Affrikata *pf* wird *f* mehr bilabial als labiodental artikuliert.

§ 15. Die Zahnlaute.

d, t werden alveolar gesprochen (Abb. 5); die ganze Zunge ist stark gehoben, bei dem mit energischer Zungenspannung artikulierten *t* ziemlich höher, als bei *d* mit nur schwachem Berührungsdruck der Zunge.

s. Die untern und obern Zahnspitzen liegen auf gleicher Höhe, die untern infolge einer geringen Vorwärtsbewegung des Unterkiefers nicht ganz so weit hinter den obern wie in der Ruhelage. Das Zungenblatt bildet eine weite Rinne, die sich von den untern Zahnspitzen schräg hinauf gegen die hintern Alveolen zieht, hier sich verengt und sich so noch in der Mittellinie des vordern Teiles der Hinterzunge fortsetzt; weiter hinten ist die Zunge flach und stark abwärts geneigt. In Abb. 6 ist der von der Zunge nur ganz leicht berührte Teil der Alveolen punktiert, während die feste Berührungsfläche schraffiert ist. Gelispeltes *s* kommt individuell vor, so zB. bei den jüngern Gliedern einer ganzen Familie im Dorfe Appenzell.

š. Die Zähne gehen ohne Verschiebung der Kieferlage ganz wenig übereinander. Die Vorderzunge ist stark zurückgezogen und die verdickte Zungenspitze gegen den hintersten Rand der Alveolen emporgehoben, wo sie die Reibeenge bildet (Abb. 7); unmittelbar dahinter folgt eine schwache Einsenkung, während die Hinterzunge wieder höher liegt. Auch die Lippen nehmen teil an der Artikulation: die schwache Bewegung der Oberlippe ist ganz gleich wie bei *f*; die Unterlippe wird etwas vornüber gestülpt.

Abb. 6 und 7 zeigen auch die Artikulationsstellen dieser Laute in den Affrikaten. Bei *tš* ist die Verschlußstelle nach der Reibeenge zu verlegt; in der umgekehrten Folge *št* fallen sie sogar ganz zusammen (Abb. 7).

§ 16. Die Gaumenlaute.

g, k werden vor und nach palatalen Vokalen am hintern harten und vordern weichen Gaumen, vor und nach *a* und den velaren Vokalen am weichen Gaumen artikuliert. Abb. 8 zeigt die Artikulationsstellen von *ik, ek, ak*, letztere den harten Gaumen eben noch berührend, während bei *uk, ok, ɔk* der Verschluß weiter hinten am weichen Gaumen gebildet wird, zu hinterst bei *ɔk*; bei *gi, gɛ, ga* ist das Berührungsbild gleich wie in Abb. 8, nur daß die Artikulationsstellen des *i* und *ɛ* etwas weiter nach vorn reichen, nahezu wie in Abb. 2 und 3. Weniger abhängig ist die Verschlußstelle des *g, k* von der Artikulation damit verbundener Konsonanten; sie liegt hier am vordern weichen Gaumen, höchstens nach *l* etwas weiter vorn, zum Teil noch am harten Gaumen.

Die MA. außer K besitzt nur den am hintern Gaumenbogen gebildeten tiefen Reibelaut *x*, dessen Artikulation nur in palataler Umgebung ein wenig weiter vorn am weichen Gaumen ein- oder absetzt ohne erhebliche Veränderung des Reibegeräusches, und die entsprechende Affrikata *kx*, worin *k* den Wechsel der Verschlußstelle je nach dem vorausgehenden Vokale beibehält. In K kommt auch ein weiter vorn gebildeter Reibelaut vor mit schwächerm Reibegeräusch, mehr oder weniger einem starken Hauchlaut sich nähernd, nach palatalen Vokalen palatales *χ*; das Nähere darüber, sowie über die entsprechenden Affrikaten, bezw. Aspiraten siehe im II. Teil unter diesen Lauten.

Aspirierte labiale und dentale Verschlußfortis *(ph, th)* findet sich nur in wenigen Lehnwörtern.

Der Hauchlaut *h* kommt außer K nur mit ganz schwachem Reibegeräusch vor, während in K im Inlaut alle Abstufungen bis zum Reibelaut *χ, x* sich finden.

Zum Kehlkopfverschlußlaut s. § 24.

b. Stimmhafte (s. § 20).

§ 17. Die Nasale.

Der Lippenverschluß wird bei *m* in gleicher Weise gebildet wie bei *b, p*, bei *mm* auch mit Einstülpung der Lippen. Die

Artikulationsstelle zwischen Gaumen und Zungenblatt ist bei *n* die selbe wie bei *d*, je nach der Umgebung ein wenig weiter vorn oder weiter hinten. Bei *ŋ* hebt sich die Hinterzunge nach palatalen Vokalen gegen den hintern harten und vordern weichen Gaumen, nach *a* und den velaren Vokalen gegen den (hintern) weichen Gaumen, also gleich wie bei *g*, *k* (§ 16); die Verschlußstelle bei *iŋ* deckt sich mit der in Abb. 8 für *ik* angegebenen.

§ 18. Die Liquiden.

r. Die MA. besitzt nur das gerollte Zungenspitzen-*r*. Der Zungensaum legt sich rings an die Alveolen an, vorn emporgewölbt gegen deren obern Rand (Abb. 9). Das Rollen ist nur ganz kurz, die Spannung in der Zungenspitze schwach; energisches Rollen mit Fortischarakter kommt nur anlautend in der Emphase vor (s. § 21). Zu *r* vor Konsonanten s. § 94.

l, *ɬ*. In der Artikulation dieses Lautes besteht ein starker Unterschied zwischen dem östlichen und dem westlichen Teile unseres Gebietes. Ich bezeichne die beiden Arten nach Jespersen als flaches *l* und hohles *ɬ*. Ersteres spreche ich selbst und es gilt allgemein auf dem Gebiete V M_2. Das Zungenblatt bildet bei energischer Artikulation *(ll)* einen breiten Verschluß an den Alveolen und auch der seitliche Zungensaum legt sich an diese an mit Ausnahme einer schmalen beidseitigen Ausflußöffnung zwischen dem zweiten und dritten Backenzahn (Abb. 10); bei kurzer und schwacher Artikulation (intervokalischem *l*) ist die Berührungsfläche vorn viel schmäler (Abb. 10), indem nur die Zungenspitze zu den Alveolen emporschnellt. Der Zungenrücken liegt flach oder ist doch nur ganz wenig eingesenkt, so daß der Resonanzraum zwischen ihm und dem Gaumen nicht groß ist. Dieses *l* klingt daher hell. Ganz anders das mehr oder weniger hohle *ɬ* auf dem übrigen Gebiete (M_1 I H), am auffallendsten in I. Nur der vordere Zungenrand bildet einen schmalen und (auch bei *ɬɬ*) wenig energischen Verschluß an den Alveolen. Unmittelbar dahinter ist die Zunge stark eingesenkt und berührt seitlich die obern Alveolen nicht mehr, weshalb die beiden Ausflußöffnungen sehr groß sind. Diese löffelartige Aushöhlung der Vorderzunge setzt nach Jespersen voraus, ‚daß die Hauptmasse der Zunge rückwärts verschoben wird, so daß eine Annäherung der Hinterzunge

an den weichen Gaumen stattfindet, ebenso wie bei *u*, dem der Laut dadurch ähnlich wird; in der Sprachgeschichte sehen wir oft, wie das *u*-artige, das sich in dem hohlen *ł* findet, eine große Rolle spielt, indem es teils die Qualität des vorhergehenden Vokals beeinflußt (s. § 93), teils ein wirkliches *u* vor dem *l*-Laut erzeugt (s. § 89), der oft ganz verschwinden kann, so daß nur *u* zurückbleibt' (so in Berner MAA.). Die Lippen sind seitlich etwas geschlossen und neigen zur Rundung. Infolge des großen Hohlraumes und der weiten Ausflußöffnungen ist der Klang des *ł* dunkel und wird durch Rundung der Lippen noch dumpfer (vgl. Sievers § 316).

§ 19. Die Halbvokale.

j. Die Enge zwischen Zunge und Gaumen ist weiter als bei silbischem und unsilbischem (vgl. § 12) *i* (Abb. 11); der Laut besitzt daher keine Spur von spirantischem Charakter (doch s. § 21).

w. Die Artikulation ist stets bilabial, mit nur ganz kleinem vordern Lippenspalt; der Laut entbehrt jedes Reibegeräusches. Da dem *w* keine spezifische Zungenartikulation zukommt, so richtet sich die Zungenstellung und damit der Klangcharakter des *w* nach dem vorausgehenden oder nachfolgenden Laute.

§ 20. Stimmlos : Stimmhaft.

Wie die Konsonantenübersicht in § 8 zeigt, fehlen unserer MA. stimmhafte Verschluß- und Reibelaute; ich verweise für diese allen schweizerischen MAA. gemeinsamen Verhältnisse auf Winteler.

Die Stimmlosigkeit sämtlicher Verschluß- und Reibelaute, auch der intervokalischen Lenes, stellte ich mit dem Kehltonschreiber (s. S. 11) fest: ich wurde dazu veranlaßt durch Aufnahmen, die Rousselot (S. 343/4. 347/8) bei einem St. Galler gemacht hat, der stimmhaftes intervokalisches *s* und *d* sprach (neben stimmlosem *s*). Allein jeder Schweizer, vor allem wer Französisch gelernt hat, kann diese Laute natürlich mehr oder weniger stimmhaft sprechen; mundartlich aber ist dies nicht. — Über den Grad der Stimmlosigkeit, wie weit der Ein- oder Absatz stimmhaft ist in stimmhafter Umgebung, fehlen mir noch eigene Beobachtungen.

Bei den Stimmhaften ist der Stimmton deutlich, doch nicht stark, sehr ausgeprägt allein bei *ł* (vgl. § 18). Sowohl die Nasale und Liquiden, als auch *j* und *w* sind ferner im Anlaute und nach

Stimmlosen reduziert (im Sinne von Sievers §§ 504 und 505), indem die Stimme erst einsetzt, wenn bereits der Übergang zum folgenden Vokal begonnen hat; ebenso verliert sich im Auslaut der Stimmton vor dem Absatz des Lautes.

§ 21. Lenis : Fortis.

Das Wesen der schweizerischen Lenes und Fortes ist von Winteler festgelegt worden. Sie stellen in unserer Mundart die beiden Extreme der bei gewöhnlichem Sprechen vorkommenden Stärkegrade dar, jene die größtmögliche Schwäche der Exspiration und Flüchtigkeit der Artikulation (und dadurch bedingte Kürze), diese die größte Exspirations- und Artikulationsenergie (und dadurch bedingte längere Dauer). Es ist schon oben bei den einzelnen Lauten auf diesen Sachverhalt, der sich in der Größe und Stärke der Verschluß- bezw. Engenbildung äußert, hingewiesen worden (vgl. auch Abb. 5 und 10).

Die von Winteler (S. 28/9) so genannten ‚potenzierten Fortes' haben, worauf er selbst aufmerksam macht, nur ideell, nicht phonetisch, höhere Geltung als die übrigen Fortes; es besteht zB. kein Unterschied zwischen *trokxə* < *d'tr.* (vgl. § 31, 1) ‚die Schachtel' und *trokxə* ‚drücken'. Dagegen findet eine weitere Verstärkung der Fortes statt in der Emphase unter erhöhtem Akzent, namentlich häufig im Anlaut, zB. in Ausrufen der Verwunderung: *ppɔts ttūsı!* ‚Potz Tausend!' Dies trifft auch für die Reibelaute und die Stimmhaften zu, die sonst anlautend nur als Lenes vorkommen; auch sie werden unter diesen Bedingungen zu Fortes und noch höher gesteigert: *ə ssu (ə xxalp) bišt!* ‚ein Schwein (ein Kalb) bist du!' — *mmendər išš!* ‚minder (d. h. gemein) ist es (von ihm, so zu handeln)!' verächtlich, wegwerfend gesprochen. — Verwundert ausgerufenes ‚Nein!' lautet: *nn̄ą̄! nm̄ą̄!* — *ən llog išš!* ‚eine Lüge ist es!' — *llog ə dō!* ‚sieh mal da her!' — *rrōt!* ‚rot!' wiederholt man unwillig, wenn man das erste Mal nicht verstanden wurde. Bei *j* und *w* tritt in diesem Falle außerdem noch ein mehr oder weniger starkes Reibegeräusch auf (vgl. § 19), so in unwillig gesprochenem *jjō!* ‚ja!' *wwā?* ‚was?' usw. Auch *h* wird zum Reibelaut gesteigert zB. in dem Fluche: *hhimməl hhergɔt!* ‚Himmel Herrgott!'

Umgekehrt büßen die Fortes in unbetonten Silben etwas von ihrer Stärke ein, wenn sie sich auch (wenigstens auf dem östlichen Gebiete) noch stark von den Lenes unterscheiden.

Auch für unsere MA. gilt, was Heusler (S. 24 ff.; vgl. auch Winteler S. 144) ausführt, daß Lenis und Fortis ihre gegensätzliche Natur nur in stimmhafter Umgebung bewahren. Treffen zwei oder mehrere stimmlose Laute verschiedener Artikulationsart zusammen, so erhalten ihre Artikulationen eine gewisse mittlere Intensität, kräftiger als die der Lenis, etwas schwächer als die der Fortis. Dies betrifft also auch die Affrikaten *pf*, *ts*, *tš*, *kx*. Mit Heusler verwende ich in der Schrift kein besonderes Zeichen für diesen Zwischenlaut, sondern gebe ihn bei den Verschlußlauten mit dem Zeichen der Fortis (welcher der Laut auch näher liegt als der Lenis) und bei den Reibelauten, um unnötige Buchstabenhäufungen zu vermeiden, mit dem einfachen Zeichen wieder. Ich schreibe also *lɐptɪ* ‚lebendig', aber *waxsə* ‚wachsen', usw.

In einem mittlern Intensitätsgrade vereinigen sich in unserer MA. (vgl. Heusler § 28) auch Lenis und Fortis von *m*, *n*, *ŋ*, *l* nach und vor einer andern Fortis, die selbst ungeschwächt bleibt, zB. in *klopt* ‚geglaubt', *tnōt* ‚die Naht', *falt* ‚fällt', *fāltə* ‚falten', *hɛmp* ‚Hemd', *štimt* ‚stimmt', *āntə* ‚Ente', *trɪŋkxə* ‚trinken'. Dabei ist allerdings, wie auch oben bei den Stimmlosen, nach kurzem Vokal infolge der Wirkung des starkgeschnittenen Silbenakzentes (s. § 34) die Intensität größer als nach langem Vokal.

§ 22. Geminata.

Die Fortis der Verschluß- und Reibelaute zwischen Sonoren (Vokal oder *m*, *n*, *ŋ*, *l*, *r*), der Verschlußlaute auch nach Sonorlaut vor Reibelaut und der intervokalischen Sonorkonsonanten (*m*, *n*, *ŋ*, *l*, *j*, *w*) ist Geminata, d. h. ihr Eingang wird noch mit dem Exspirationsstoß der vorausgehenden Silbe hervorgebracht, ihr zweiter Teil dagegen mit dem für die folgende Silbe neu einsetzenden Exspirationsstoße; die Silbengrenze fällt also in sie hinein.

Beispiele:

1. *ɹap|pə* Kappe, *rok|kə* Rücken, *rīt|tə* reiten, *hōk|kə* Haken, *muɐt|tər* Mutter;
   āš|šə Asche, *šlɔf|fə* schlafen, *xɔuf|fə* kaufen, *suəx|xə* suchen;

xelt/tə kälten, *wārt/tə* warten, *hemp/pər* Hemden, *gānt/tə* ganten, *hɛlf/fə* helfen, *bɛt/tlə* betteln, *brök/klı* Brückchen, *frünt/tlı* freundlich.

2. *xrat/tsə* kratzen, *šep/pfə* schöpfen, *ak/kslə* Achsel, *wārt/tsə* Warze, *šimp/pfə* schimpfen; dagegen nicht nach Reibelaut vor Sonorlaut (vgl. § 33).
3. *ham/mər* Hammer, *šwīm/mə* schwimmen, *meɒ/ɒə* mancher, *rol/lə* rollen, *šnēij/jə* schneien, *hɔuw/wə* hauen, *fröüw/wə* freuen.

Im folgenden deute ich nur die intervokalische Verschlußgeminata durch Verdopplung des Fortiszeichens an.

Am ausgeprägtesten ist die Geminata zwischen starktonigen Vokalen, wenn der vorausgehende starkgeschnittenen Akzent hat (d. h. kurz ist), zB. in gerufenem *Anna!* Anna! In gewöhnlicher Rede ist der Folgevokal aber immer mehr oder weniger schwachtonig, so auch in *Annə* Anna! Doch ist die Geminata auch nach langem Vokal und Diphthong deutlich und unzweifelhaft auch in den übrigen angeführten Fällen vor oder nach Sonorkonsonant und vor Reibelaut.

§ 23. Länge : Kürze.

Eine starke Abstufung nach der Dauer findet sich bei den Vokalen; die von uns in der Transskription unterschiedenen Grade der Kürze und Länge sind selbst wieder veränderlich Die Kürze wird in unbetonter Stellung überkurz, so unsere *ə*, *ı*, usw. Die Länge im einsilbigen Worte ist etwas gedehnter, wenn dieses vor Satzpause steht. Überlang sind die vor Nasal oder Liquida + Kons. gedehnten Vokale (s. §§ 101/4). Der Unterschied zwischen Kürze und Länge, zB. in *bɔgə* ‚Bogen‘ und *blōgə* ‚plagen‘, ist sehr groß, nach meinem Gehör eher wie 1 : 3 als wie 1 : 2; experimentelle Feststellungen fehlen mir noch (vgl. die Angaben bei T. XXVII).

Auf den Zusammenhang der Dauer der Konsonanten mit der Energie der Exspiration und Artikulation ist oben hingewiesen worden; darnach sind die Lenes sehr kurz, länger die Fortes und am längsten die intervokalischen Geminaten.

Die absolute Dauer der einzelnen Laute ist auch abhängig vom Sprechtempo. Dieses ist im allgemeinen ziemlich schnell, natürlich mit individuellen Unterschieden und wechselnd nach dem Sinne des Gesprochenen und dem Grade des Affektes. Besonders schnell spricht der Innerroder, langsamer der Bewohner von Walz. und Reute.

§ 24. Lauteinsatz und -absatz.

Für Vokale und Konsonanten ist der leise Ein- und Absatz die Regel. Fester Vokaleinsatz mit Kehlkopfverschlußlaut (bezeichnet mit ') findet sich nur unter starker Betonung am Anfange eines Satzes und in Interjektionen, zB.: *'i bi s nük ksē!* ‚ich bin es nicht gewesen!, *'er het s tuɔ!* ‚er hat es getan!' *'abɔr ɔuc!* ‚aber auch!' *'ä! 'áppà!* oder *'ábà!* Interjektionen des Unwillens, ‚ach was!' *'ohà!* ‚oha!' Doch kommt auch hier überall der leise Einsatz daneben vor. Immer fest ist der Einsatz in *ä 'ä!* oder *'ä 'ä!* womit die Mutter etwas bezeichnet, gegen das sie dem kleinen Kinde Widerwillen einflößen will, dann auch *'ä 'ä maxxə!* ‚die Notdurft verrichten'.

Festen Absatz hat scherzhaft übermütiges *jɔ'!* auch *jɔhɔ'! 'ɔhɔ'!* ‚ja!' Hier hat sich durch Schließen des Mundes ein gleichzeitiger Lippenexplosivlaut entwickelt: *jɔp! jɔhɔp!* Ich bilde auch sonst bei starker Betonung Verschlußfortis häufig mit gleichzeitigem Kehlkopfverschluß, besonders bei nasaler Explosion der Verschlußfortis vor homorganem Nasal.

Als gehauchter Vokaleinsatz kann silbenanlautendes *h* aufgefaßt werden. Leise gehauchten Absatz haben die auslautenden Sonorlenes (vgl. § 20), soweit sie vorkommen, und die Verschlußlaute im Auslaut vor Pause.

Ein Wechsel von leisem (unbezeichnet) mit gehauchtem (bezeichnet mit *h*) und festem Einsatz kommt vor in dem nicht nur im familiären Kreise herrschenden sog. ‚faulen ja' und ‚nein' (vgl. Sievers § 397). Das Ansatzrohr verhält sich vollständig ruhig, modifiziert aber den Stimmton je nach der Einstellung zu *a* oder *ä, e, ɔ, u, m* (mit Zwischenstufen); meist ist auch Nasalierung damit verbunden. Verneinung ist *hą̃'ą̃, hą̈'ą̈, hɯ̃'ɯ̃, hm̃'m̃*, usw. (gehauchter Einsatz der ersten Silbe und fester der zweiten) mit

Hauptton und höherem musikalischem Akzent auf der ersten Silbe; Bejahung ist *mhm* oder *'mhm* (leiser oder fester Einsatz der ersten Silbe und gehauchter der zweiten) mit Hauptton und höherem musikalischem Akzent auf der zweiten Silbe. Sowohl für Bejahung als Verneinung kommen alle möglichen Einstellungen des Ansatzrohres vor. Bei der Verneinung ist am Anfang auch Verbindung von festem mit gehauchtem Einsatz nicht selten, also *'hm'm* oder *'hą'ą*, usw., auch etwa *ną'ą*. Für fragendes und quittierendes ‚so' wird bei geschlossenem Munde gedehntes *hm* mit steigendem, bezw. fallendem musikalischem Ton, für fragendes ‚was?' kurzes *hm* mit emporschnellendem Tone gesprochen.

§ 25. Vokalübergänge.

Von der Verbindung der Diphthongkomponenten war schon die Rede. Auch zwischen Vokalen, die verschiedenen Silben angehören, kennt die Mundart nur den direkten Übergang (im Sinne von Sievers § 405); zB. *a-i* ‚hinab', *u-i* ‚hinauf', *tsí-ō!* Schlittenruf, *dū-ɔnd ī* ‚du und ich', usw. Der nach § 12 zwischen den echten Diphthongen (und den Triphthongen) und folgendem Vokal auftretende Gleitlaut (wodurch nach § 22 Geminata entsteht) erscheint im Satze auch zwischen verschiedenen Wörtern, zB. in *dɛij obə* ‚dort oben', *dɛij ɔnnə* ‚dort unten', *nɛij ɔuɯ!* ‚nein auch!' *nɛij abər!* ‚nein aber!' *bɛij ɔmm* ‚bei ihm', auch *frɔuw ɔnk xend* ‚Frau und Kinder', usw. Ähnlich entwickelt sich unter starkem exspiratorischem Akzent ein Gleitlaut zwischen auslautendem einfachem Vokal und anlautendem *j* + Vok., wodurch jener zum Diphthong wird, zB. in emphatisch gesprochenem *hɛ́ijɔ!* neben weniger betontem *hɛ-jɔ!* und sogar *hɛ-ɔ!* ‚ei ja! freilich!' *gräijets!* neben *gra-djets* (vgl. § 109) ‚gerade jetzt', zB. *gräijets išt ər fort!* ‚gerade jetzt ist er weggegangen!'

Vor folgendem *a, ɔ, ɛ* kommt der zweite Komponent der unechten Diphthonge nur bei ganz langsamem Reden zur Geltung; sonst verschwindet er vollständig, zB. *gemmər tšu anə (< tšuə anə)* ‚gib mir die Schuhe her!' *frü ɔnt špōt (< früə ɔnd)* ‚früh und spät', *grü ɔnd rōt (< grüə ɔnd)* ‚grün und rot', *i ha ni ɛɒɒ kxā (< niə ɛnn)* ‚ich habe nie einen gehabt!' Ganz verschmelzen der zweite Komponent und antretendes *ə* miteinander, so in den Dat.

Pl. *də šuə* ‚den Schuhen' (vgl. sogar: *mošt tə šu əxlı sōrg hā!* ‚du mußt den Schuhen ein wenig Sorge tragen'), *də xüə* ‚den Kühen'; vgl. auch *blüə*, usw. (§ 87). Vor folgendem *i* wird der zweite Komponent wenigstens reduziert.

Über hiatustilgendes *n*, *r*, *j* siehe unter diesen Lauten.

Berührung von Konsonanten. Assimilation.

§ 26. Auf Verschiebungen in der Artikulation zweier unmittelbar aufeinander folgender Laute im Sinne der (gegenseitigen) Annäherung ist schon hingewiesen worden. Es sei hier noch erwähnt, weil besonders ohrenfällig, die Angleichung eines *d, t, s, š* an folgendes *ɬ* (vgl. § 18) in I. Die Zungenspitze ist weiter zurückgezogen und die Mittelzunge schon, wie für das *ɬ* erforderlich, stark eingesenkt; der Luftstrom entweicht mit starkem hohlem Reibegeräusch schon während der Artikulation des *d, s, š* auch seitlich, was auch dem *d* einen spirantischen Charakter verleiht, so daß *dɬ* und *sɬ* nach dem Gehör oft kaum zu unterscheiden sind. *šɬ* tönt oft beinahe wie palatales *χɬ*.

Auf die allgemeinern phonetischen Tatsachen, die sich ergeben aus dem zuerst von Winteler (S. 131) aufgestellten Sandhigesetze, daß bei der Berührung zweier Laute die beiden gemeinschaftlichen Bewegungen tunlichst nur einmal ausgeführt werden (nach der Formulierung bei Sievers § 404), daher zB. die nasale Explosion der Verschlußlaute vor homorganem Nasal *(bm, tn,* usw.*)* und die laterale Explosion der Verschlußlaute vor *l*, trete ich nicht mehr näher ein, sondern verweise dafür auf Winteler und Sievers. Auf diesem Gesetze beruht auch das, was § 21 über die Artikulationsstärke zweier zusammenstoßender Konsonanten verschiedener Artikulationsart bemerkt ist. Zwei zusammenstoßende Konsonanten gleicher Artikulationsart (also zB. *b* + *b*, *b* + *p*, *t* + *d*, *k* + *k*, *f* + *ff*, usw.) verschmelzen zur vollen Fortis, bezw. Geminata; zB. *wissīdı* ‚weißseiden', *dəsɛp puəb* < *dəsɛb* ‚jener' und *buəb* ‚Knabe'.

Die nur in vereinzelten oder wenigen Wörtern oder für eine bestimmte Lautverbindung fest gewordenen Assimilationserscheinungen sollen im II. Teile unter den Konsonanten behandelt werden.

§ 27. Dentale vor Labialen.

a. *d, t, n, nd, nt* werden vor *b, p, f* zu *p*, bezw. *m, mp* (wozu das in den vorigen Paragraphen über das Zusammentreffen stimmloser Laute Bemerkte zu vergleichen ist): *golpplüəmlı* ‚Goldblümchen (gelber Hahnenfuß)', *bɐppuəx* ‚Betbuch', *wepfrəuw* ‚Witfrau, Witwe', *brupfuədər* ‚Brautfuder, Brautwagen', *ɐmppoklə* (< *ɐmt-b.*) ‚gem. Kälberkropf, Chaerophyll. sylv.'; *hɐp pald* (< *hɐd b.*) ‚hat schnell', *du tošp pigəp prättə* (< *du tošt bigət br.*) ‚du wirst, bei Gott, breiter, d. h. nimmst zu', *nüp fill* (< *nüd f.*) ‚nicht viel', *ər lopfpfīl* ‚er hebt (*lopft*) viel'; *əm buəb* (*pūr, fattər*) ‚ein Knabe (Bauer, Vater)', *wemm bin ı* ‚wann (*wenn*) bin ich', *im baxx abı* ‚in den Bach hinunter'; *hamppuəb* ‚Handbube, Gehilfe des Sennen', *xemppet* ‚Kindbett, Wochenbett', *gəmppess* (< *gunt-biss*) ‚eiserner Keil' (s. T. 223a. 68b und Id. IV 1698. II 382/3), *thampfoll* ‚die Hand voll', *ə hampflə* f. ‚eine Hand voll', *ər xɔmp pāld* (< *xɔnt b.*) ‚er kommt bald', *diə sɐmp fūl* ‚diese (Äpfel) sind faul', *sɐp xömp fālə!* ‚das könnte fehlen (mißlingen)!'

b. *d, t, n, nd, nt* werden vor *m* zu *b*, bezw. *p, m, mb, mp*: *hɐb mı* ‚hat (*hɐd*) mich', *sāb mər* ‚sagt (*sād*) man', *hoppmə* ‚Hauptmann', *phüəp mı* ‚behüte (mich)!', *ɐmməl* (mhd. *an-mâl*) ‚Muttermal', *tsɔmmēl* (< *tsɔnn-mēl*) ‚Musmehl' (s. T. 460b), *əm mā* ‚ein Mann', *wemm mī* ‚wenn mein', *s temm mōlə* ‚die Scheune (*tenn*) malen', *ɔmb mēl* ‚und Mehl', *ər kxemp mı* ‚er kennt mich'.

In I schwindet (doch nur im Munde alter Leute) das *m* des enklitischen Pronomens *mə(r)* (= ‚man' oder ‚mir') vollständig: *sāppə(r)* (< *sāt mər*) ‚sagt man', *xömppə(r)* (< *xönnt mər*) ‚könnte man', *išpər* (< *išt mər*) ‚ist mir', *gɐpšpər* (< *gɐpšt mər*) ‚gebest mir', *kfalləbər* (< *kfallət mər*) ‚gefallen mir', *duəbər* (< *duət mər*) ‚tut man'. Die selbe Erscheinung zeigt das heute ebenfalls veraltete Wort *öppər* ‚wollener Leibrock der Frauen', das von T. 345a für M und K angegeben wird (gegenüber *öpmər* in H) und das Id. I 605 zum Namen ‚Otmar' gestellt wird, indem auch sonst Kleidungsstücke nach Personen benannt werden.

Auf dem ganzen Gebiete findet vollständige Assimilation statt zwischen der Verbalendung *nd* und dem *m* eines enklitischen Pronomens (*mər* = wir, mir, *mı* = mich): *hemmer* (bezw. *hɐ̄mər* in I, *hammər* in K: diese kontrahierten Verbalformen lauten in den

einzelnen Gebieten sehr verschieden: ich führe nur die für Wald gültige Form an) < *hemb mər* < *hend mer* ‚haben wir (mir)', *hemmɪ* ‚haben mich', und analog zu ‚sein' *semmər, semmɪ*, zu ‚müssen' *mömmər*, usw., zu ‚wollen' *wömmər*, zu ‚tun' *tömmer*, zu ‚kommen' *xömmər*, zu ‚können' *xömmər*, zu ‚nehmen' *nēmmər*, zu ‚geben' *gemmər*, zu ‚sehen' *ksiəmmər*, zu ‚schlagen' *šlömmər*, zu ‚lassen' *lömmər*, zu ‚stehen' *štömmər*, zu ‚gehen' *gōmmər;* meist auch, doch nicht immer, besonders nicht bei langsamem Reden, vor dem anlautenden *m* eines nicht enklitischen Wortes: *die semm mí* ‚diese sind mein', *die wömm mér* ‚diese wollen wír', *mə gōmm mét* ‚wir gehen mit', *si xōmm mōrn* ‚sie kommen morgen', usw., neben seltenerm *die semb mī, si xōmb mōrn*, usw.

Vollständige Assimilation liegt vor in *landammə* (< *-ampmə* für *-amtmə*) ‚Landammann'.

c. Vereinzelte Fälle. In *nüd* unterbleibt sowohl in betonter als unbetonter Stellung die Verschlußbildung öfter vor folgendem *m, n* oder *w: i gō nǖ met* ‚ich gehe nicht mit', *i ha gā nü met tér kšwätst!* ‚ich habe gar nicht mit dir geredet!' *i sägə nǖ neɪj* ‚ich sage nicht nein', *i gō nǖ wīttər!* ‚ich gehe nicht weiter'; ebenso häufig in dem meist sehr gedehnt gesprochenen *bāl wídər! xōmp pāl wídər!* ‚kommt bald wieder!'

Es ist jedoch fraglich, ob *nü, bal* nicht eher aus dem Sandhi abstrahierte Formen sind, d. h. aus Verbindungen wie *nüt teɪj* ‚nicht dort', *nüᵖ pald* ‚nicht bald', *balᵈ pinɪ* ‚bald bin ich', *balᵈ tu* ‚sobald du'. Als Konjunktion ‚sobald als, wenn' ist *bal(l)* für *bald* sogar die Regel geworden: *bal i xəmm* ‚sobald ich komme', *ball s wettər bessər išt* ‚sobald das Wetter besser ist.'

Mehr im Munde der Kinder hört man in K auch *grōffattər* ‚Großvater'. Allgemein bei ältern Leuten in K ist *bimmər* für *bis mər* 1) = ‚bis man', zB. *bimmər gōd* ‚bis man geht', 2) = ‚sei *(bis)* mir', zB. *ists bimmər štill* ‚jetzt sei mir still', nach T. 53a auch *bimmittag* (< *bism.)* ‚Vormittag'.

§ 28. Dentale vor Gutturalen.

d, t, n, nd, nt werden vor *g, k, x* zu *k*, bezw. *ŋ, ŋk: grāk kō* ‚gerade (d. h. sofort) gehen', *bekklɔkkə* ‚Betglocke', *apferkkə* (<*-fertkə)* ‚abfertigen', *mekxtɪ* (< *metxtɪ)* ‚Mittwoch(tag)', *hük xəmm ɪ* ‚heute komme ich'; *uŋguət, uŋgērn* ‚nicht gut, gern', *əŋ guəttə* ‚ein guter', *əŋ xittəl* ‚ein Kittel', *weŋŋ gōšt?* ‚wann gehst du?' *thaŋk kē* ‚die

Hand geben', *šiɒkxɔg (< šindxɔg)* ‚Schinder' als Schimpfwort, *nüɒk kseɔ* ‚nichts *(nünt)* gesehen'. Neben *kxōɒk ki reɒɒə (< kxɔnd gi r.)* ‚es kommt regnen' kommt in K bei alten Leuten auch mit progressiver Assimilation vor *kxōnt ti r.*

§ 29. 1. *nd* vor *n.* Die Verhältnisse liegen ähnlich wie bei *nd* vor *m:* außer bei langsamem Reden findet häufiger vollständige Assimilation statt: *mə wönn nɔ ɔxli siɒɒə (< wönd nɔ)* ‚wir wollen noch ein wenig singen', *mə gēnn nüd lok (< gēnd n.)* ‚wir geben nicht nach', *diə senn nünt* ‚diese sind nichts (wert)', in K *ɔr kxōnn nōd* ‚er kommt nicht', *də wann nō abɔ* ‚der Wand nach herunter', *nō ɔnn nō* ‚nach und nach', *dənannō (< dənand nō)* ‚nacheinander'. *ɔnn nŭt tū!* ‚und nicht du!'

2. *s, ts* werden vor *š* zu *š, tš: ūšštō* ‚ausstehen', *māšštāb* ‚Maßstab', *äpšštiəgil* (K) ‚Erbsstecken' (als Stütze für die Pflanze), *halšštārx* ‚halsstarrig', *holtššuɔ* ‚Holzschuhe', *wa hend ɔr tššwätsə (< ts šw.)* ‚was habt ihr zu schwatzen?'

Diese Erscheinung zeigt sich in der echten Mundart ausnahmslos, wenn das neutrale Pron. der 3. Ps. Sg. oder der neutrale bestimmte Artikel, die beide *s* lauten, vor Wörter mit anlautendem *š* treten: *ššneit* ‚es schneit', *ššnīk kuət* ‚es schneidet gut', *ššmälts* ‚die Butter', *ššüəlı* ‚das Schühlein', *ššönšt* ‚das Schönste', usw.

Ferner tritt dies ein in der synkopierten Form der 2. Ps. Sg. Präs., neben der meist auch die unsynkopierte vorkommt, zB.: *leššt* neben *lesıšt* ‚liesest', *eššt* ‚issest', *bīššt* ‚beißest', *hāššt* ‚heißest', *du šūššt ɔmmə!* ‚du schießest herum!' *waxššt* ‚wachsest', *lōššt* ‚lässest', *botšt* ‚putzest', *büetšt* ‚nähest', neben *botsıšt, büətsıšt,* dann auch in den Superlativen *bōššt* zu *bōs, grōššt* zu *grōss,* auch *beššt* ‚best' *(< bezzist), leššt* (veraltet für heute allgemeines *letšt*) ‚letzt' *(< lezzist), xörtšt* neben *xörtsıšt* ‚kürzest'.

3. Die Endung *-št* der 2. Ps. Sg. Präs. und der 3. Ps. Sg. des Verb. subst. *(išt)* verschmilzt mit dem enklitischen Pronomen *-s* (durch Synkope aus *ɔs* ‚es' und *sı* ‚sie' Pl. entstanden) und dem *s* von *sı* (= ‚sie' fem. Sg.) zu *šš: du gešš tūr* ‚du gibst (d. h. verkaufst) es (zB. das Heu) oder sie (zB. die Kirschen) teuer', *du gešši tūr* ‚du gibst sie (zB. die Milch) t.', *du mošš wessə* ‚du mußt es wissen' *dú bišš* ‚du bist es', *du špärišš* ‚du sparst es', *iəts hešš kseɔ* ‚jetzt hast du sie gesehen', *nēšši met?* ‚nimmst du sie mit?'

šrīpšš? ‚schreibst du es?‘ *išš kaɒɒə?* ‚ist es gegangen?‘ *iššı dɔ?* ‚ist sie da?‘ *wōr išš* ‚wahr ist es‘.

In langsamer Rede tritt an Stelle von *-s* ebenso häufig die nicht synkopierte Form *əs;* das Verbum behält aber den assimilierten Ausgang bei: *gēšš əs* ‚gibst es‘, *išš əs* ‚ist es‘, *wā̃šš əs* ‚weißt es‘, *glopšš əs* ‚glaubst es‘, usw. Die Sandhiform *išš* tritt sogar gelegentlich auch sonst an Stelle von *išt,* so zB.: *i wā̃ss nüd wo š iəts išš* ‚ich weiß nicht, wo es jetzt ist‘.

In I und Gais wird dagegen *išt s* durch regressive Assimilation zu *iss,* also: *wōr iss* ‚wahr ist es‘, *sō iss rɛxt* ‚so ist es recht‘, *wa iss?* ‚was ist es?‘ *pūrəmę̄ssıg iss asə* ‚bauernmäßig ist es so‘, usw.

4. Auf die wenig energische Artikulation des *r* (vgl. §§ 18 und 94) geht der Wandel von *s* nach *r* in *š* zurück, indem der Reibelaut an der dem *r* und *š* gemeinsamen Artikulationsstelle gebildet wird, während für *s* eine Vorwärtsbewegung der Zunge aus der *r*-Stellung nötig wäre: *fɛršə* ‚Ferse-, *ārš(pakkə)* ‚Ars‘, *möršl* ‚Mörser‘, *möršlə* ‚mit dem Mörser zerstoßen‘, dann in *föršı* ‚für sich, d. h. vorwärts‘, *hendəršı* ‚hinter sich, d. h. rückwärts‘, *ɔndəršı* ‚unter sich, d. h. abwärts‘, *öbəršı* ‚über sich, d. h. aufwärts‘, und die beiden verbunden *ɔndəršöbəršı* d. h. das unterste zu oberst, verkehrt‘ (vgl. dagegen *opsı* ‚obsich‘). Das enklitische Pronomen *s* ‚es‘ und ‚sie‘ Pl., ferner das *s* von *sı* ‚sie‘ fem. Sg. gehen nach *r* immer in *š* über: *gemmərš!* ‚gib es mir!‘ *hɛnd ərš ksɛə?* ‚habt ihr es gesehen?‘ *wörš klobə!* ‚würde es glauben‘ i. S. v. ‚das sollte ich meinen!‘ *wömməršı nē?* ‚wollen wir sie nehmen?‘

Ebenso das *s* in der Flexion: *ə sūbərš* ‚ein sauberrs‘, *muəttərš* ‚der Mutter‘ (Gen.), *üsərš* ‚unseres‘, *ən andərš* ‚ein anderes‘, *kxɛtwɛdərš* ‚keines von beiden‘.

Außerdem ist in I diese Erscheinung heute noch fest in *dəšɛb* ‚derselbe, d. h. jener‘, und in *fəšummə* (auch Urn.) ‚versäumen‘.

Sonst tritt dieser assimilatorische Wandel nicht mehr auf; auch in den angeführten Fällen ist er jetzt im Rückgang begriffen: Jüngere sprechen meist *s* (fast oder ganz ohne Artikulation des *r*).

§ 30. Weniger als die Dentale unterliegen die Labiale und Gutturale der Assimilation.

1. Einige Fälle für Labial vor Dental sind: *rɔntsɔnnə* (⌣ *rōmts.*) ‚Rahmmus‘ (T. 368 b), *hāltıl* (V), *hārtəl* (M I H)

(< halpteil) n. ‚Hälfte', *šlōssakx (< šlōffs.)* ‚Reisesack', *hɔšštət* ‚Hofstatt' (s. T. 277 a), selten zB. *get tər (< gep t.)* ‚gebe dir'.

2. Guttural vor Dental. a. *k* + *n* wird individuell sehr verschieden gebildet; sogar die selbe Person schwankt zwischen den verschiedenen Möglichkeiten. Das *n* bleibt zwar immer dental (wird nie *ŋ*); aber die *k*-Explosion findet entweder statt, noch bevor die Mundhöhle nach vorn durch den *n*-Verschluß abgesperrt ist, so daß der Explosionsstrom ganz durch den Mund entweicht, oder, wie Winteler (S. 135/6) es beschreibt, die Explosion findet zwar noch nach der Mundhöhle statt, aber sie trifft diese schon durch die *n*-Artikulation geschlossen, wird daher zurückgeworfen und durch die Nase getrieben, oder drittens, *k*-Verschluß und *n*-Verschluß finden gleichzeitig statt und die Explosion ist ganz nasal. Dazu kommt viertens der Übergang in *tn* vor mit nasaler Explosion des *t*, zB. *fɔtnüɔgə* ‚Vergnügen', *tnuəg* ‚genug', *tnagə* ‚nagen' (Id. IV 696), *tnō* ‚genommen', usw. Letzteres scheint mir bei den Jüngern häufiger zu sein.

b. Vereinzelte Fälle von Assimilation: *rīssxammər (< rīxsx.)* ‚Reichskammer' (s. T. 365 b), *hōsstı (< hōxst.)* ‚Hochzeit', *šratsegə (< šraks.)* ‚große Säge' (nach T. 399 b in K).

3. Guttural vor Labial. Mehr gelegentlich oder auf einzelne Personen und Gegenden beschränkt findet Assimilation des gutturalen Verschlußlautes an folgenden labialen statt (vgl. jedoch § 31, 3b), zB. in *lopmiləx* neben *lokmilex* ‚Luggmilch, geschwungener Rahm', *lipplats* neben *likplats* ‚Liegeplatz, Lagerplatz der Herde' (T. 300 a); so ist auch T.'s Angabe (43a) ‚Betbere' in K (neben ‚Bergbere') Bergbirne, aus der assimilierten Form *bɐpperə* zu verstehen. Häufiger und allgemeiner bei Lenis: *säb mər* ‚sage mir', *träb mı* ‚trage mich', *lob mər ɔuw! (< log m.)* ‚sieh mal da her!' *frōb mōrn* ‚frage morgen', *sɐbmēl* für seltneres *sɐgmēl* ‚Sägespäne'. Fest ist die Assimilation in *jumpfərə* (mhd. *juncvrouwe)* ‚Jungfrau', *impər* (mhd. *ingewer, ingeber)* ‚Ingwer', *tammə* (V M) gegenüber *tagmə* bezw. *tabmə* (I H) (mhd. *tagewanj* ‚Tagewerk' (T. 129 b), *hɔffərt* (mhd. *hōchvart)* ‚Hoffart'.

4. Labial vor Guttural. Sehr häufig ist bei alt und jung in zwangloser Rede *sɐk klob ı* neben *sɐp klob ı* ‚das glaube ich', ebenso *sɐk kɔ̄d nūd* neben *sɐp k. n.* ‚das geht nicht', *sɐk kēd nüts tross* neben *sɐp k. n. tr.* ‚daraus wird nichts'.

5. Labial vor Labial anderer Artikulation. Fest gewordene Assimilation zeigen *bɔuwɔl (< boumwoll)* ‚Baumwollstoff', *ārfəl (< armvoll)* m. ‚ein Arm voll'.

Häufig wird die Artikulation des *b* (d. h. der volle Verschluß) preisgegeben in *áwäššə* für *abwäššə* ‚abwaschen', noch öfters in *áwäššləmpə* ‚Abwaschlumpen'. Assimilation des *b* an folgendes *m* liegt vor im Imperativ *geb* ‚gib' vor den Pronomen *mər* (unbet.), *mēr* (bet.) ‚mir', *mi* ‚mich': *gem mər! gem mēr!* ‚gib mir!' *gem mí a!* ‚gib mich an! d. h. sage, ich sei es gewesen'. Fördernd mag hier eingewirkt haben die Analogie von *tom mər, nem mər, xɔm mer*, usw., ‚tue, nimm, komm mir'.

§ 31. Besonders starke Veränderungen durch die Assimilation an den Anlaut des folgenden Wortes erleiden bei Absorption des Vokals und Steigerung der Lenis zur Fortis:

1. der bestimmte Artikel *t* (Nom. Acc. Sg. fem. und Nom. Acc. Pl.). Vor Labial nach § 27: *pallə (< t' b.)* f. ‚der Ball', *puəbə (< t' b.)* ‚die Knaben', *pfīffə (< t' pf.)* ‚die Pfeife', *pmuəttər (< t' m.)* ‚die Mutter', *hol əm xemp pābə (< xend t' b.)* ‚hol dem Kind die Puppe'. Vor Guttural nach § 28: *kətta (< t' g.)* ‚die Patin', *kōfə (< t' g.)* ‚die Kinder', *kxoxxı (< t' x.)* ‚die Küche', *kxend (< t' x.)* ‚die Kinder', *sɛvk kxüə (< send t' x.)* ‚sind die Kühe'.

2. Ganz in gleicher Weise das persönliche Pronomen *t (< du)*: *wiə pišt (< t' b.)* ‚wie du bist', *wemm pfolgšt (< wenn t' f.)* ‚wenn du folgst (d. h. gehorchst)', *as pmānšt (< t' m.)* ‚daß du meinst', *fər kɔšt (< t' g.)* ‚bevor du gehst', *bis kxɔšt (< t' x.)* ‚bis du kommst'.

3. die Vorsilbe *k (< ge-)*. a. *k* + *d, t* = *t*: *tegə* (mhd. *gedigen*) ‚geräuchert', *tiəmət* ‚gedient', *tuə* ‚getan', *trebə* ‚getrieben'.

b. *k* + *b, p* und *k* vor *m* = *p* (vgl. § 30, 3): *prūxt* ‚gebraucht', *poklət* ‚gebuckelt', *piət* ‚Gebiet', *pmōlət* ‚gemalt', *pmešt* ‚gemästet', *pmɔsət* ‚gemoset, voll Flecken', *pmānd* ‚Gemeinde', *pmä* ‚gemeinsam', *wollpmänt* (Adj.) ‚wohlgemeint, d. h. hochmütig'.

c. *k* vor *n* s. § 30, 2a.

d. *k* + *h* ist in drei Arten vertreten auf verschiedenen Gebieten: in H als reine Aspirata: *khaltə* ‚versorgen', *khörə* ‚hören',

khā ‚gehabt', *ómkhīə* ‚umfallen', *kholət* ‚geholt', *kholffə* ‚geholfen', *khöüwət* ‚geheut' zu ‚heuen', usw., in I M und V_1 als Affrikata: *kxāltə*, *kxörə*, *kxā*, *ómkxɛijə*, *kxɔkxət* ‚gehockt', *kxand* (vgl. mhd. *gehende)* ‚wohl, leicht, noch gut' (s. Id. II 1396), usw. (Damit stimmt überein *fūlkxət* (mhd. *vūlecheit)* ‚Faulheit'). In K (mit Ausnahme des noch zu nennenden dritten Gebietes) ist es eine mehr oder weniger stark affrizierte Aspirata, übereinstimmend mit der Vertretung von germ. *k* im Anlaut (s. d.).

Auf einem dritten kleinen Gebiete, nämlich in der obern Rod von Oberegg (südlich vom Dorfe) sprechen die alten Leute, nur in vereinzelten Familien auch noch die jüngern, velare Spirans *x*: *xörə* ‚hören', *xāltə* ‚versorgen', auch *xā* ‚gehabt', dagegen *kxört* ‚gehört' und so auch in den übrigen Partizipien. Es fallen also germ. *k* und unser *k* + *h* hier in der Spirans *x*, auf dem übrigen Gebiete von K in der affrizierten Aspirata zusammen, während sie sich in H als Spirans und Aspirata, in I M V_1 als Spirans und Affrikata gegenüberstehen.

Die Bewohner der untern Rod von Ob. neckten daher früher diejenigen der obern Rod, indem sie ihnen zuriefen: *i ha ə bekxəlı xāltə xafı xāltə xā* ‚ich habe eine Schale kalten Kaffees auf die Seite gestellt gehabt' (in der Aussprache der untern Rod: *ə b. kxhāltə kxhafı kxhāltə kxhā).*

Ganz mit dieser Vertretung von *k* + *h* stimmt diejenige des Anlautes von ‚kein', zB. *khēs* (in unbetonter Stellung auch affriziert) ‚keines' in H, *xās* in der obern Rod von Ob., *kxēs* bezw. *kxhās* auf dem übrigen Gebiete. Ich lege mit Winteler (S. 52/3. 222) älteres *dehein* zugrunde, aus dem durch Synkope und Assimilation *khein* wurde, und sehe in dem *ə* von *əkxɛ* den unbestimmten Artikel (vgl. dazu A. Bachmann, Beiträge zur Geschichte der schweiz. Gutturallaute, S. 36/7).

Vor *w* ist *k* als reine Fortis erhalten, mit einer einzigen Ausnahme: Die Bezeichnung der hochgradigen Darmgicht, Kolik beim Menschen als ‚Gewell' lautet (allerdings nur noch ältern Leuten bekannt) in H *kwēl,* in I *kwēr* und in Lutz. *kwell,* dagegen in M_1 *kxwēl* (in Gais auch *kxwell),* in M_2 V_1 und Ob., Heid. *kxwēl,* in Reute, Wolfh., Walz. *kxwell* n. Wahrscheinlich aber ist die Affrikata auf Einfluß von *kxwēlə* (s. § 100) ‚quälen' zurückzuführen (d. h. man legte sich das Wort als ‚Gequäle' aus), zumal dessen Einwirkung zur Erklärung des *ē* in M_1 anzunehmen ist.

4. Die Vorsilbe *p (< be-).* Die Verbindung *p* + *h* bleibt gewöhnlich reine Aspirata. Nur in zwei Fällen assimilierte sich *h* an das *p* zu *f:* in K kommt vor *pfikxt* und *pfikxtə* ‚gefrorener Nebel', gegenüber *phikxt,* bezw. *phikx(ı)* auf dem übrigen Gebiete

(vgl. Id. II 1120; T.'s Angabe *pikxi* ist als *ph.* zu lesen). Für den Abschiedsgruß *phüət tı gɔt!* ‚behüte dich Gott!' sagen alte Leute in K noch *pfüət tı g.!*

Schwund des *h* ist häufig in den Ausrufen *püət is kɔt!* ‚behüte uns Gott! d. h. bewahre nein!' und gleichbedeutend *püət is trülı!* Nicht selten ist hier sogar Lenis: *büət is k.*, usw., die eine Parallele findet in *bend* (mhd. *behende)* Konj. ‚so bald als' (vgl. Id. II 1408).

Vereinzelte Synkope und progressive Assimilation liegt vor in *prīffə*, Part. *priffə (< begr.)* ‚belangen' (s. T. 77 b und Id. V 434).

§ 32. In den angeführten Fällen ist die Assimilation fast ausschließlich regressiv: die Ausnahmen sind *kxɔ̄nt tı reɒnə* (§ 28), *št + s > šš* (§ 29, 3), *rs > rš* (§ 29, 4), *kh > kx* (§ 31, 3 d), *ph > pf* und *begr. > pr.* (§ 31, 4). Gegenseitige Assimilation liegt vor in *t + m > p* (§ 27 b), auch in *tammə* (§ 30, 3).

Weitere Beispiele für progressive Assimilation sind noch: *näppər* (ahd. *naba-, nabu-gêr)* ‚Bohrer', *bɔmmərt (< boumgərt)* ‚Baumgarten'.

Die Silbe.

Über silbisches *l, m, n* siehe unter diesen Lauten.

§ 33. Die Silbentrennung erfolgt nach Drucksilben. Ich glaube dies für meine Mundart mit Recht auch in dem Falle von einfacher Lenis nach kurzem Vokal anzunehmen, d. h. die Lenis wird mit dem für den folgenden Sonanten neu einsetzenden Exspirationsstoße hervorgebracht, gehört also zu dessen Silbe, also: *ba-dɔ* ‚baden', *le-sə* ‚lesen', *ha-fə* ‚Hafen', *i-nə* ‚herein', *á-lə-wí-lə* ‚immer'. Dies setzt wenigstens einigermaßen schwachgeschnittenen Akzent der betonten Kurzsilbe voraus (vgl. Sievers § 598). Deutlich schwach geschnitten sind die langen Vokale und Diphthonge: *šrī-bɔ* ‚schreiben', *wī-sə* ‚weisen', *ɔu-gə* ‚Augen', *ruə-bə* ‚ruhen'. Das selbe gilt für die Worttrennung in Zusammensetzungen und im Satze: *ští-bɔkx* ‚Steinbock', *brä-däks (< brād äks)* ‚Breitaxt, Axt des Zimmermanns mit breiter Schneide', *fú-lēntsə* ‚faulenzen', *bó-lɔü-gə* ‚Bollaugen, hervorstehende Augen', *ä-xɔ̈rn-lı* ‚Eichhörnchen'; *nü̈-dändɔšt* ‚nicht *(nüd)* anders', *ga-dēr* ‚nur *(gad)* er', *im hū-sinn* ‚im Hause drin'.

Zwischen sich haben die Silbengrenze:

a) Sonorlaut + Verschluß- oder Reibelenis: *sel-bər* ‚selbst', *hāl-də* ‚Halde', *bol-fər* ‚Pulver', *fār-bə* ‚Farben', *mər-gə* ‚Morgen', *ben-də* ‚binden', *lan-dam-mə* ‚Landammann', auch *am-slə* ‚Amsel'.

b) Sonorlaut + Sonorlaut: *šwāl-mə* ‚Schwalben', *fill-mē* ‚viel mehr', *wēr-mər* ‚wärmer', *bömm-li* ‚Bäumchen', *wimm-lə* ‚wimmeln', *riŋŋ-li* ‚Ringlein'.

c) Verschlußlaut + Verschlußlaut und Reibelaut + Reibelaut: *ap-kē* ‚abgeben', *mak-ti* ‚mag dich', *wax-sə* ‚wachsen', auch *ax-slə* ‚Achsel', *tiəx-slə* ‚Deichsel', *uf-šlō* ‚aufschlagen'.

d) Reibelaut + Verschlußlaut: *geš-tər* ‚gestern', *wäš-pi* ‚Wespe', *gif-tə* ‚zanken', *uf-tuə* ‚auftun'.

Die Fälle von Geminata siehe § 22.

Beide Konsonanten werden zur folgenden Silbe gezogen in der Folge:

a) Verschluß- oder Reibelenis + Sonorlaut: *büə-bli* ‚Büblein', *bö-glə* ‚bügeln', *wä-dli* (mhd. *weideliche*) ‚schnell', *nō-dlə* ‚Nadel', *a-bmaxxə* ‚abmachen', *gə-dnə* ‚nur *(gad)* noch', *lē-sli* ‚leise', *ta-flə* ‚Tafel', *šu-flə* ‚Schaufel', *ā-slō* ‚auslassen', *bro-smə* ‚Brosame', *gro-smuəttər* ‚Großmutter', *gä-smiləx* ‚Geißmilch', *u-fnē* ‚aufnehmen'.

b) Verschlußlenis oder Reibelenis + *h*: *ša-dhaft* ‚schadhaft', *sä-dhalt* ‚sagt *(säd)* halt', *hu-shöx* ‚haushoch'. Doch kann hier die Grenze auch vor das *h* fallen.

Vgl. noch die folgenden Sätze: *it-to-snü̇-dan-dəšt* ‚ich *(i)* tue es nicht *(nüd)* anders'; *lə-smə-rəuw!* ‚höre *(los)* mir doch!' *tsit-tiš-pal-dəm-mə* ‚die Zeit ist schnell *(bald)* herum'.

§ 34. Nach dem Wintelerschen Silbenakzentgesetze (vgl. Winteler 142 f., Heusler 12 f., Sievers § 596 f.) wird nach einem kurzen (stark geschnittenen) Vokale ein noch der selben Drucksilbe angehörender Sonorlaut (außer *r*) verschärft zur Fortis, also: *balld* ‚bald', *älff* ‚elf', *halls* ‚Hals', *hellffə* ‚helfen', *xillbi* (mhd. *kilwi, kilchwîhe*) ‚Kirchweih', *ləmmpə* ‚Lumpen', *hammpflə* f. ‚eine Hand voll', *tsimmli* ‚ziemlich', *hannd* ‚Hand', *fenndə* ‚finden', *linntuəx* ‚Leintuch', *fliŋŋk* ‚flink', usw. Vgl. dazu § 21. Diese Ver-

schärfung bleibt im Folgenden unbezeichnet; dagegen schreibe ich zB. *bömmlı* ‚Bäumchen', *rinnlı* ‚Ringlein', *wollfəl* ‚wohlfeil', in Übereinstimmung mit daneben stehendem *bɔmm, rinn, woll.*

Wo in einsilbigem auf Sonorlenis auslautendem Worte die Dehnung unterblieb (vgl. § 97), erscheint die Lenis als Fortis: *till* (ahd. *dil*) ‚dickes Brett', *toll* (mhd. *tol*) ‚wacker', *fill* ‚viel' (so stets in Verbindungen wie *fill mē* ‚viel mehr', *fill mōl* ‚viel Mal', in den übrigen Stellungen neben *fīl*), *woll* (seltener auch *wol*) als verstärkte Behauptung = ‚doch!' und in Fällen wie: *wɛə woll nüd wōr sē!* ‚es wird wohl nicht wahr sein', gegenüber sonstigem gedehnten *wōl* ‚wohl' (vgl. § 65), *wemm* ‚wem', *demm* ‚dem', *emm* ‚ihm', *frɔmm* ‚fromm' (vielleicht beeinflußt von dieser schriftsprachlichen Form), *lamm* ‚lahm' und *tsamm* ‚zahm' in K, gegenüber *lām(m), tsām(m)* auf dem übrigen Gebiete (bezw. *zōm* in H); in I *šamm* ‚Schamgefühl'. So auch in den nicht gedehnten einsilbigen Verbalformen, den Imperativen *nemm* ‚nimm' (Inf. *nē*), *xɔmm* ‚komm' (Inf. *xō*), *holl* (Inf. *holə*), *špill* ‚spiele' (Inf. *špilə*) und den Konjunktiven 1. und 3. Sg. *nemm, xömm* und *söll* ‚soll' (Inf. *sölə*); doch herrscht vor vokalisch anlautenden Wörtern in diesen Fällen Schwanken zwischen Lenis und Fortis, vor betonten Wörtern sowohl wie vor Enklitiken: *hol* oder *holl ɔnn öpfəl!* ‚hole einen Apfel!' *ɛ söl* oder *söll abə xō* ‚er soll herunter kommen', *nemm* (seltener *nem*) *ɔ nō!* ‚nimm ihn nur!' *špil* oder *špill ēs!* ‚spiele eins! (d. h. ein Lied)'.

Die Erscheinung zeigt sich ganz gleich in Fällen, wo der kurze Vokal erst auf sekundärer Kürzung beruht, zB. *enn* ‚einer', *kxenn* ‚keiner', *šumm* ‚Schaum', *dəhamm* (K) ‚daheim', *bɔmm* ‚Baum'.

Für analoge Schärfung auslautender stimmloser Lenis weist unsere Mundart kein Beispiel auf.

§ 35. Zweigipfliger Silbenakzent (bezeichnet mit ˜ nach dem Vokal) findet sich meist in den zur Überlänge gedehnten einsilbigen Wörtern (mit langem oder sekundär gedehntem Vokal oder mit Diphthong) vor Satzpause: *ɔr gɔ̄˜d* ‚er geht', *sɛb išk kā˜nts* ‚jenes ist ganz', *i xɔmmɔ grā˜d* ‚ich komme sofort', *gɛsp mər ɔū˜w?* ‚gibst du mir auch?' *jɔ̄˜!* ‚ja', *sɔ̄˜!* ‚so', ferner im einsilbigen Satztakte: *gā˜nts siɛɔr* ‚ganz sicher', *jɔ̄˜/sɔ̄˜!* als Interjektion, *wɔ̄˜r/išš!* ‚wahr ist es!' *kxā˜d/han ɔm s* ‚gesagt habe ich es ihm', *xɔ̄˜/tod ɔr*

‚kommen tut er', *wī˜|hemmer* ‚Wein haben wir', *(ər) šrī˜pt|šö* ‚er schreibt schön', *(di) xā˜lp|miləx* ‚die kalte Milch'. Wenn sich ein unbetontes Wort (enklitisch) anschließt, dann ist der zweigipflige Akzent seltener, kommt aber auch vor, zB.: *grō˜ss išt ər|nū˜d* ‚groß ist er nicht', *du mā˜ntš əs|kā˜d* ‚du meinst es nur', auch *šrī˜bə|xann ər* ‚schréiben kann er (das muß man ihm lassen)!' In allen diesen Fällen tritt die Zweigipfligkeit nur bei einigermaßen starker exspiratorischer Betonung der Silbe ein; sie fehlt beim schnellen, wenig nachdrücklichen Sprechen ganz.

Über den damit verbundenen musikalischen Akzent siehe § 43 f., wo sich weitere Beispiele finden.

Der exspiratorische Wort- und Satzakzent.

§ 36. Die exspiratorische Betonung ist im allgemeinen energisch; die einen Hauptakzent tragenden Silben werden mit großer Stärke herausgestoßen, die neben- und schwachtonigen treten ganz hinter ihnen zurück. Der Abstand zwischen betont und unbetont ist groß, und was wir gewöhnlich als Nebenakzent bezeichnen, liegt unter der Mitte zwischen diesen beiden Extremen. Ich unterscheide zwei verschiedene Grade des Starktons als 1 und 2, einen stärkern und schwächern Nebenton als 3 und 4, den Schwachton als 5.

§ 37. Im einfachen Worte trägt ausnahmslos die Hauptsilbe den Starkton (über die Betonung der Fremdwörter siehe unten). Die Nebensilben mit *ə* sind schwachtonig, das Verhältnis ist 2 : 5, zB. in *tsuɒɒə* ‚Zunge', *lesə* ‚lesen', *nōdlə* ‚Nadel', *himməl* ‚Himmel', *fattər* ‚Vater', *klaxxət* ‚gelacht', *holdər* ‚Holunder'. Die Nebensilben mit *ı* tragen einen schwächern Nebenton, das Verhältnis ist 2 : 4, zB. *alı* ‚alle', *mīnı* ‚meine', *rōttı* ‚rote', *bɔkʌı* ‚Becken', *si sinɒıd* ‚sie singen', *lostı(g)* ‚lustig', *leptı(g)* ‚lebendig', *hälsı(g)* (mhd. *helsinc*) ‚Strick', *höltslı* ‚Hölzchen', *früntlı* ‚freundlich', *mänı(g)* ‚Meinung', *tsittı(g)* ‚Zeitung', *tsügnıs* ‚Zeugnis'. Im dreisilbigen Worte ist die letzte Silbe etwas stärker betont als die mittlere (also 2 : 5 : 4), zB. *laxxətə* f. ‚Gelächter', *fərənə* f. (noch in I und Gais für sonstiges *forɛ'llə*) ‚Forelle', *būdərə* ‚Butter bereiten', *xöxxələ* Dim. zu ‚kochen', auch *mänəgə* ‚Meinungen', *ənn loštəgə*

‚ein lustiger‘, *püntəlı* ‚Bündelchen‘, *müsərı* ‚Mauserin (von einer guten Katze)‘.

Die Vorsilben *fər-* ‚ver-‘, *ər-* ‚er-‘, *ət-* ‚ent-‘, *fərt-* ‚verent-‘ sind unbetont, ihr Verhältnis zur folgenden Hauptsilbe ist 5 : 2; dagegen haben *ɔm-* ‚um-‘, *hendər-* ‚hinter-‘, *öbər-* ‚über-‘, *ɔndər-* ‚unter-‘ in den untrennbaren verbalen Zusammensetzungen einen schwächern Nebenton, zB. *ɔmgō* ‚umgehen‘ = 4 : 2, *hendərlekkə* ‚hinterlegen‘, *öbərlɔuffə* ‚überlaufen (vom Wasser)‘ = 4 : 5 : 2 : 5, ebenso *öbərhopt* ‚überhaupt‘ = 4 : 5 : 2.

§ 38. Den betonten Vorsilben ist die folgende Stammsilbe exspiratorisch stark untergeordnet, im Verhältnis von 2 : 4 bis 3 (:5), zB. in *üslō* ‚auslassen‘, *ufpmaxt* ‚aufgemacht‘, *īnē* ‚einnehmen‘, *mepfārə* ‚mitfahren‘, *ɔmšlō* ‚umschlagen‘, *fōrlesə* ‚vorlesen‘, *apšnīdə* ‚abschneiden‘, *in-, ɔsswendı(g)* (2 : 3 : 4) ‚in-, auswendig‘, *ōglökx* ‚Unglück‘, *ɯɔgērn* ‚nicht gern‘, *abərwilə* (2 : 5 : 3 : 5) m. ‚Abneigung‘, *öbərnammə* ‚Spitzname‘, *öbərall* ‚überall‘, *ɔmgaɯɯ* ‚Umgang‘, *dörtsoŋ* ‚Durchzug (der Luft)‘. Zum Schwachton herabgesunken (also 2 : 5) ist der zweite Teil (vgl. im Folgenden) in *fōrtəl* ‚Vorteil‘, *örtəl* ‚Urteil‘, *uffərt* (mhd. *ûfvart*) ‚Himmelfahrtstag‘, *örštlətə* (s. T. 354a; mhd. *durchslehte*) ‚Kinderblattern‘, *emməl* (mhd. *anmâl*) ‚Narbe‘.

Das gleiche Stärkeverhältnis besteht zwischen den beiden Gliedern von nominalen Zusammensetzungen. Die Unterordnung des zweiten Bestandteils ist im allgemeinen um so stärker, je inniger die Wort- und Begriffsverbindung ist. Bei völliger Unbetontheit tritt quantitative und qualitative Reduktion des zweiten Gliedes ein; siehe darüber § 109, wo die Beispiele zusammengestellt sind. Den schwächern Nebenton trägt das zweite Glied in Verbindungen wie *hustör* ‚Haustüre‘, *hēwē* ‚Heimweh‘, *grosmuɔttər* ‚Großmutter‘, *landammə* ‚Landammann‘, *laɯɯwilı(g)* ‚langweilig‘, auch *wertšaft* ‚Wirtschaft‘, *laɯɯsamm* ‚langsam‘. Ein stärkerer Nebenton kommt dem zweiten Gliede zu, wenn das erste mehrsilbig ist, zB. *ofəbänklı* ‚Ofenbänkchen‘, *xoxxıxäštlı* ‚Küchenkästchen‘, *nammɔstāg* ‚Namenstag‘.

§ 39. Auf dem zweiten Bestandteile betont (5 oder 4 : 2) sind einige Zusammensetzungen von Adjektiv mit Substantiv, in

denen der Akzent festgehalten wurde, der den Bestandteilen im Satzzusammenhange zukam (vgl. Behaghel S. 688): *mettāg* ‚Mittag' (doch s. § 109), *nöüjōr* ‚Neujahr, *fiədljōr* ‚Vierteljahr', *halbjōr* ‚Halbjahr', *fiədlštənd* ‚Viertelstunde', *halpštənd* ‚eine halbe Stunde', *halptətsət* ‚Halbdutzend', *halbell* ‚eine halbe Elle', meist auch *lɑnɒwīl* ‚Langeweile', zB. *gad əso för t lɑnɒwīl* ‚nur so für die L. (tue ich das)'; doch wird jetzt, besonders von Jüngern, auch betont *lánɒwīl* (2 : 4).

Gleich zu erklären ist die analoge Betonung in den Spielbezeichnungen *tuɒkxəlmūslə* (4 : 5 : 2 : 5) oder *blendəmūslə* ‚blinde Kuh spielen', ferner *fiɒštərəwäldlə*, ein Spiel mit dem Singvers: ‚Wir gehen durch den finstern Wald' (s. T. 193a).

Wohl auf Gegensätzlichkeit ist die Betonung des zweiten Gliedes zurückzuführen in den Fällen *pfiɒštmēntı*, *-sōntı* ‚Pfingstmontag, -sonntag', *ōštərəmēntı*, *-sōntı* ‚Ostermontag, -sonntag', *kxarfrītı*, *-samstı* ‚Karfreitag, -samstag' (für ersteres auch *štillə-frītı* ‚stiller Freitag'), *hodənštı* ‚Donnerstag vor Ostern' (vgl. § 109). Letztere können auch zur vorhergehenden Gruppe gehören. *jərhəndərt* ‚Jahrhundert' stammt wohl erst aus der Schriftsprache.

Der zweite Teil trägt ferner den Akzent in *willkxɔmm!* ‚willkommen!' *gətlōb!* ‚gottlob!' und ebenso (hier wohl unter dem Einfluß der Schriftsprache) in *barmhērtsı(g)* ‚barmherzig', *allmäxtı(g)* ‚allmächtig', *follkxɔmmə* ‚vollkommen'.

§ 40. Beide Glieder sind annähernd gleich stark betont in verstärkenden Zusammensetzungen, meist das zweite etwas stärker als das erste (2 : 1): *šnēıwīss* ‚schneeweiß', *mūstōd* ‚mausetot', *grāskrüə* ‚grasgrün', *štɔkxtikx* ‚ganz dick(flüssig)' (flektiert büßt jedoch das zweite Glied an Stärke etwas ein), *špēroff* ‚ganz offen (von der Türe)', *hōxūf* ‚hochauf', *fīlēbıks* ‚viel ewig, d. h. sehr oft', *gətsərbärmlı* ‚gottserbärmlich, d. h. sehr stark', auch in *handəmm* ‚handum, d. h. schnell'; emphatisch auch in *lībhaft(ıg)* ‚leibhaftig', *wōršindlı* ‚wahrscheinlich', *nōtwendı* ‚notwendig'. Hieher gehören auch die Zusammensetzungen mit verstärkendem *un-*, zB. *ənn ōblätš* ‚ein großer Haufen *(blätš)*, sehr viel', *ənn ōmäxtəgə* ‚ein sehr großer'; dagegen werden *ōkrexxnət* ‚ungerechnet, d. h. unerwartet (zB. kommen)', *ōksinnət* ‚unvernünftig stark, schnell (zB. laufen, rufen)' seltener ohne Bedeutungsunterschied auch betont 2 : 4 : 5.

Die Betonung der verschiedenen Wortkategorien im Satze deckt sich bis in Einzelheiten mit den Verhältnissen, wie sie von Behaghel S. 682 ff., ferner von Sütterlin, Die exspiratorische Betonung in der Heidelberger Volksmundart, S. 4 ff., festgestellt worden sind.

Bei den folgenden Beispielen zum musikalischen Akzent gebe ich immer auch die Stärkegrade durch untergesetzte Zahlen an.

Der musikalische Akzent.

§ 41. Die Mundart ist in hohem Grade gekennzeichnet durch starke Tonbewegung. Titus Tobler sagt: ‚Die Mundart der Appenzeller steigt eine lange Tonleiter auf und ab, oft mit gar schnellem Schritte; sie ist auffallendermaßen melodisch. Die Rede geht ins Gemeine, daß der Appenzeller im Sprechen singe.‘ Dies gilt heute noch, doch nicht mehr für jeden Einzelnen so ausgeprägt: am allgemeinsten noch in I, auf dem übrigen Gebiete nur noch für diejenigen Kreise, die weniger in Verkehr kommen mit Fremden, wozu hier auch Leute aus andern Kantonen zu rechnen sind. Zerstörend wirkt auch die Schule ein, wo das ‚singende‘ Lesen meist gerügt wird. Überall trifft man einzelne Personen, die besonders stark ‚singen‘; von einem solchen heißt es, er rede in sieben Sprachen, und man nennt ihn *sibəšprōxlər*.

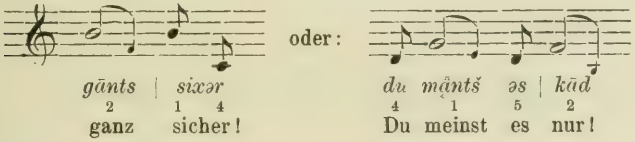
Die Beispiele, die ich im folgenden gebe, habe ich an verschiedenen Orten gehört und aufgezeichnet, zum großen Teil in I. Es kann sich hier nicht um eine erschöpfende Darstellung bis in alle Einzelheiten handeln, sondern nur um eine allgemeine Charakterisierung der Art und Größe der Tonschwankungen. Die Bezeichnung der gesprochenen Töne nach dem Gehör (mit Benützung verschieden abgetönter Stimmgabeln) kann natürlich nur annähernd genau sein; ebenso soll durch die verschiedenen Notenwerte nur einigermaßen der Quantitätswechsel angedeutet werden.

§ 42. Die Stimmlage wechselt naturgemäß beinahe von Person zu Person; durchschnittlich ist sie als ziemlich hoch zu bezeichnen. Häufig trifft man Stimmen von auffallend heller Färbung.

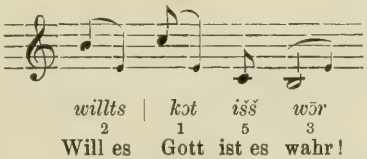
Der Stimmumfang ist bei stark ‚singenden‘ Personen sehr groß (über zwei Oktaven), und beim Sprechen kommen in den verschiedenen Affekten die höchsten wie die tiefsten Töne ausgiebig zur Geltung.

§ 43. Als Hauptgesetz gilt, wie für die meisten schweizerischen Mundarten, daß im allgemeinen exspiratorisch starke (betonte) Silben den höhern, exspiratorisch schwache (neben- und unbetonte) Silben den tiefern Ton tragen. Wie wir gesehen haben, sind die Schwankungen und Unterschiede in der Druckstärke sehr groß; ihnen entsprechen stete Tonbewegungen und große Tonschritte. Dies ist es, was dem Sprechen den Stempel des ‚Singens' aufdrückt: das fortwährende Zurückfallen in die tiefern Tonlagen bei den weniger betonten Silben und das immer sich wiederholende plötzliche Emporschnellen in die höchsten Kopftöne bei den stark betonten; allmähliches stufenweises Ansteigen oder Sinken von Silbe zu Silbe kommt nur in besondern Fällen vor. Verstärkt wird dieser Eindruck besonders noch durch die mit dem zweigipfligen Akzent meist verbundene Tonbewegung auf dem selben Vokale oder in der selben Silbe, sog. Schleiftöne. Der Tonschritt ist meist um so größer, je höher der Einsatzton ist. Vgl. zB. aus den § 35 angeführten Beispielen

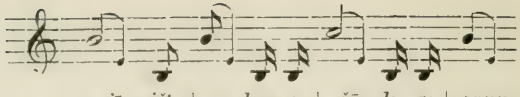
beteuerndes



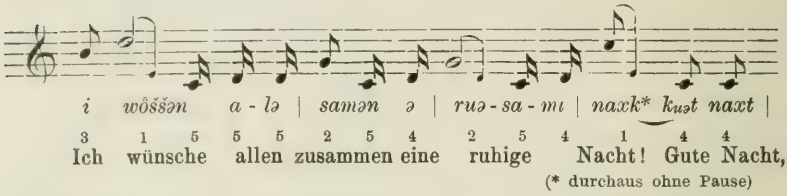
Die Tonbewegung liegt auch bei noch folgender Konsonantenverbindung deutlich im Vokale. Bei den unechten Diphthongen (*xuə* ‚Kuh', *liəxt* ‚Licht') verteilt sie sich auf die beiden Komponenten und ganz gleich bei den echten (*xɔuff* ‚Kauf'), auch hier ist der zweite Komponent entschieden musikalisch tiefer. Der Schleifton findet sich jedoch bei nachdrücklichem (mit Affekt verbundenem) Sprechen auch in Silben mit kurzem Vokal, ausgeprägter bei folgendem Sonorkonsonanten; die Senkung beginnt auch hier deutlich noch im Vokal. Vgl.:



oder:

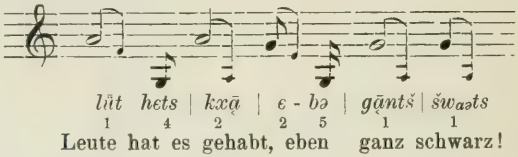


Der Gutenachtwunsch lautet (Hundw.):

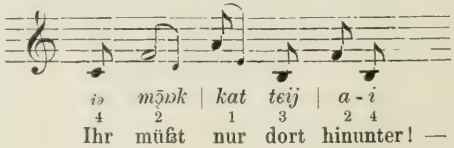


Noch einige weitere Beispiele:

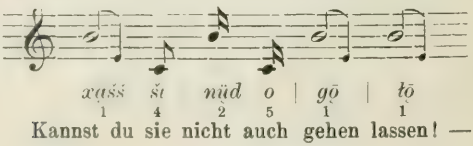
Lebhaft berichtend:



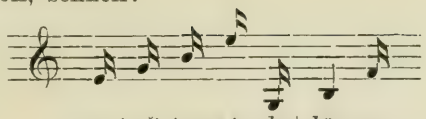
Ein den Weg weisender Knabe sagt in K:

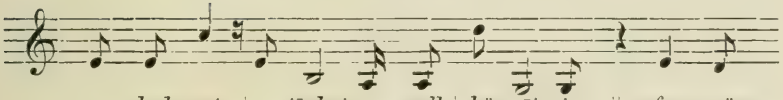


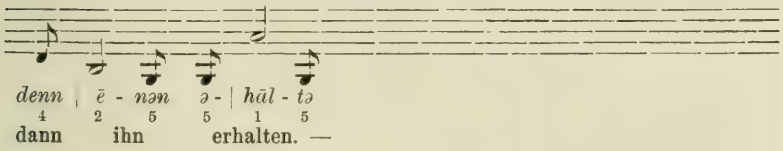
Unwillig zu einem Knaben, der ein Mädchen immer neckt (I):



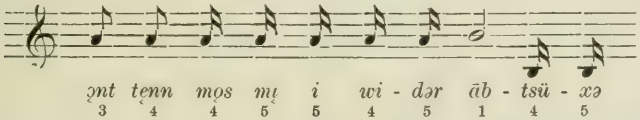
Vorwurfsvoll, schnell:



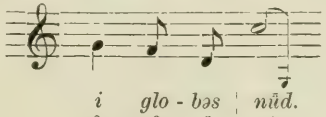




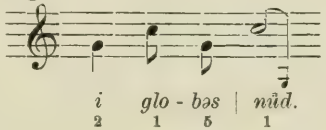
Ein Mädchen sagt weinerlich mürrisch (I):



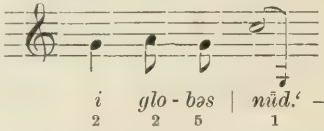
Als Beispiel für die Veränderung der Tonbewegung eines und des selben Satzes unter dem Einflusse verschiedener Affekte diene, was T. (XXVIII) ausführt: ‚Die gewöhnliche Melodie in der lebhaften, doch nicht leidenschaftlichen Sprache:



Enthusiasmus drückt folgende Melodie aus, indem sie den Nachdruck auf das *glob* legt:

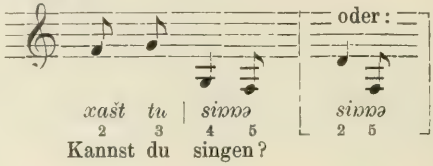


Schon milder klingt, weniger Bewegung des Gemütes, doch leise Ironie verratend, als wüßte ein Anderer von selbst, daß man so etwas nicht glauben würde:

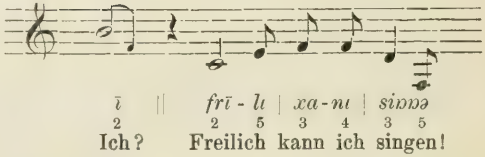


Vgl. ferner:

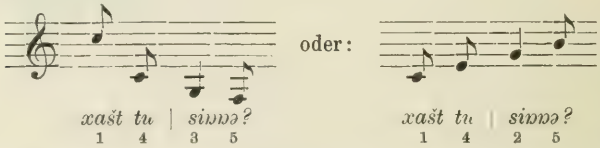
Freundlich fragend



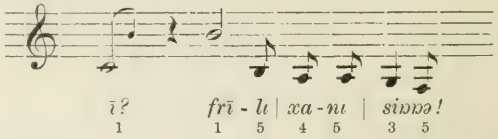
Antwort:



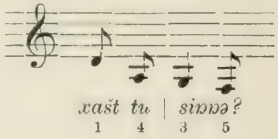
Angenehm überrascht



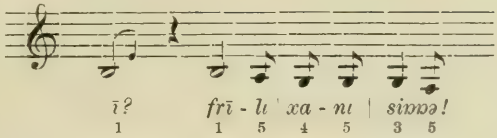
Antwort wie vorhin, nur mit etwas stärkern Akzenten, oder (etwas beleidigt):



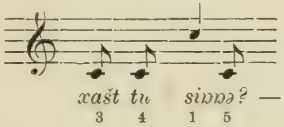
Unangenehm berührt (verächtlich)



Antwort (beleidigt):



Ein mit sichtlichem Wohlbehagen singendes kleines Kind fragt man dagegen freundlich aufmunternd



§ 44. Neben der im allgemeinen fallenden Tonbewegung fehlen jedoch die Fälle, wo die exspiratorisch schwächer betonten Silben musikalisch höher liegen, und steigender Schleifton nicht ganz. Schon in den angeführten Beispielen sind uns solche Fälle begegnet, nämlich wo die gleichmäßig steigende Bewegung des Satztons es mit sich bringt. Die Erscheinung ist am häufigsten im Fragesatze. In der zweisilbigen Frage ist die zweite Silbe musikalisch höher und die einsilbige Frage hat steigenden Doppelton. Steigende Tonbewegung tritt ferner ein beim drohenden Befehle, zB. *iəts hör mər əmōl ūf!* ‚jetzt höre mir einmal auf!' doch auch bei freundlicher Aufforderung, zB. *wārt nɔ ə wīlı!* ‚warte noch ein Weilchen!' *gaʊʊ wädlı!* ‚geh schnell!' *nemm!* ‚nimm!' *geb!* ‚gib!' (mit steigendem Doppelton), *lɔsıd! lɔsıd!* (mit Tiefton auf der ersten und Hochton auf der zweiten Silbe) ‚hört! hört!', in freundlicher Behauptung, Versicherung, zB. *i han əm s ksād* ‚ich habe es ihm gesagt,' *ər išk kaʊʊə* ‚er ist gegangen', *s išt wōr!* ‚es ist wahr!' *gānts kērn!* ‚ganz gern!' *gānts sixər!* ‚ganz sicher!' *frīlı! frīlı!* ‚freilich! freilich!' Mit steigendem Ton im letzten Worte sagt man einigermaßen verwundert, da es gegen die Erwartung ist: *s išk xālt!* ‚es ist kalt!' *s išk kad wīt!* ‚es ist ziemlich weit!' *s išk kānts kuət!* ‚es (eine Speise) ist ganz gut!' *s išk kold!* ‚es ist Gold!' *s išt tsokxər!* ‚es (das weiße Pulver) ist Zucker!' *də lērər!* ‚der Lehrer (hat uns das gesagt)!' *ər esst s!* ‚er ißt es (wirklich)!' *luə dō, ə šōfflı!* oder *ə fögəlı!* ‚sieh da, ein Schäfchen, ein Vögelchen! (zum kleinen Kinde)'. Auch in Ausrufen

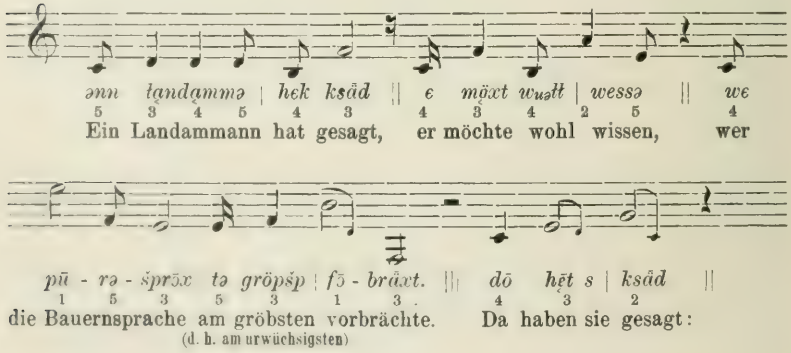
der Bewunderung kann der Ton gleichmäßig steigen, zB.: *da išt iətš šö!* ‚das ist einmal schön!‘ Im Vokativ steigt der Ton häufig; in lauten drohenden oder flehentlichen Rufen kann zugleich die Exspirationsstärke anwachsend sein. Beim Aufzählen von Gegenständen, auch beim Zählen, wird das einzelne Wort in der Reihe mit steigendem Tone gesprochen, nur das letzte mit fallendem.

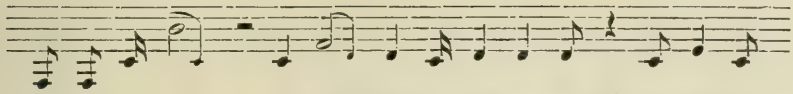
Unsere Fälle stimmen im allgemeinen mit der Regel (vgl. Behaghel S. 682), daß die aufsteigende Tonbewegung den Charakter des Unabgeschlossenen, des Erwartenden oder die Erwartung Erregenden hat, während die absteigende dem Abschließen eines Gedankens entspricht.

Steigend fallende Tonbewegung findet sich in laut gesprochenem und etwas gedehntem *jɔ̄!* ‚ja!‘ *nē!* ‚nein!‘ *sō!* ‚so!‘ *wā?* ‚was?‘ *wɛə?* ‚wer?‘ *ə hūs!* ‚ein Haus!‘ *drū̄!* ‚drei!‘ usw., als ungeduldige Antwort auf wiederholte Fragen oder lästiges Drängen.

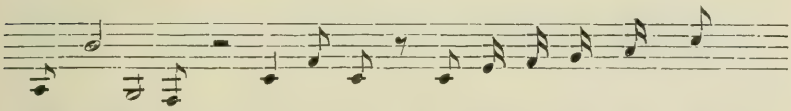
Fallend steigend ist der Ton in nachdenklichem, halb unentschiedenem *jɔ̄!* (vgl. Sievers § 602), auch *nē!* ‚nein! (es dünkt mich gar nicht besonders!)‘.

§ 45. Ich füge noch als charakteristisches Beispiel der Tonbewegung in fortlaufender Rede an, was und wie mir Gnaazis Gnääzis Sebedöni *(kną̄tsɪs kną̄̄tsɪs sebədǭnɪ)*, ein noch rüstiger 73jähriger Greis in Brüllisau, erzählte vom ‚Ackerseep‘ *(akxəšḗp)*, einem von acht Brüdern aus der Familie der ‚Äckerler‘ (so genannt, weil sie im ‚Acker‘ bei Wasserauen wohnten), die sich alle durch urwüchsige Sprache auszeichneten:

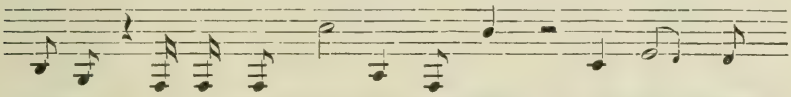

ənn łąndąmmə | hɛk ksåd || ɛ mǭxt wuəłł | wessə || wɛ
5 3 4 5 4 3 4 3 4 2 5 4
Ein Landammann hat gesagt, er möchte wohl wissen, wer
pū - rə - šprɔ̄x tə gröpšp | fɔ̄ - bråxt. ||| dō hę̄t s | ksåd ||
1 5 3 5 3 1 3 4 3 2
die Bauernsprache am gröbsten vorbrächte. Da haben sie gesagt:
(d. h. am urwüchsigsten)



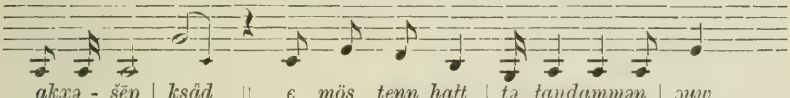
dər akxə - šēp ||| dō sǟd hałt | tə łąndąmmə || ɛ wess ə |
5 3 5 1 4 2 4 5 3 4 5 4 2 5
der Ackerseep! Da sagte halt der Landammann, er wisse ihn



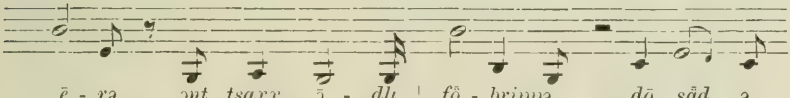
nü̧d ą̄tsfrɔ̄-gəd ||| dō sä - gət s || ɛ mǫ̈s əm | gad ən | prixt
5 1 3 5 4 2 5 4 3 5 3 5 1
nicht anzufragen. Da sagten sie, er müsse ihm nur einen Bericht



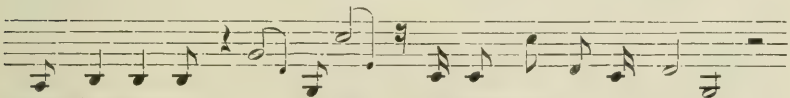
šikxə | as ə tsfütł | gǟss hɛij | ǫmp pɔ̈kx ||| dō hę̄t s tsomm |
3 5 3 5 4 1 3 4 1 4 3 5
schicken, daß er zu viel Geißen habe u. Böcke. — Da haben sie zum



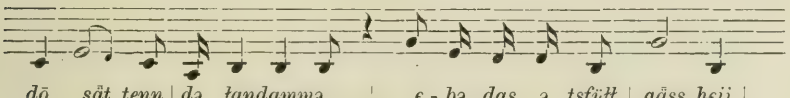
akxə - šēp | ksǟd || ɛ mǫ̈s tęnn hałt | tə łąndąmmən | ɔuw
4 5 3 2 4 3 5 4 5 3 4 5 2
Ackerseep gesagt, er müsse dann halt den Landammann auch mit



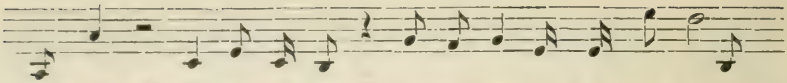
ē - rə || ǫ̣nt tsaxx ɔ̄ - dlı | fō̈ - brįɒɒə ||| dō sǟd ə
1 5 5 3 3 4 1 3 5 4 2 5
Ihr anreden und die Sache ordentlich vorbringen. — Da sagte er



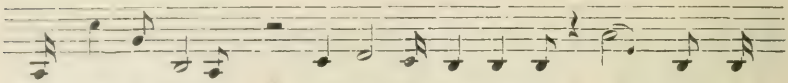
tsǫmm | łąndąmmə | ēr ǫ̣nt | tū || wɔrǫ̣mm mǫs ı tso | dē xǭ |||
4 3 4 5 1 4 1 4 3 1 5 4 1 3
zum Landammann: Ihr und du, warum muß ich zu dir kommen?



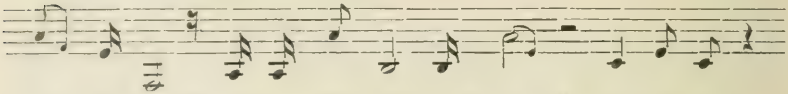
dō sǟt tęnn | də łąndąmmə | ɛ - bə das ə tsfütł | gǟss hɛij |
4 2 4 5 2 3 5 2 5 4 5 4 1 3
Da sagte denn der Landammann: Eben weil er zu viel Geißen habe



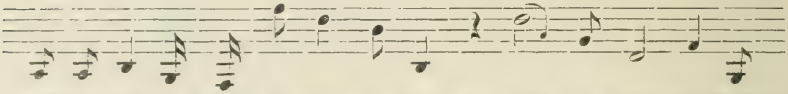
und Böcke. Da sagte er denn: Sakrament! ich habe nicht mehr



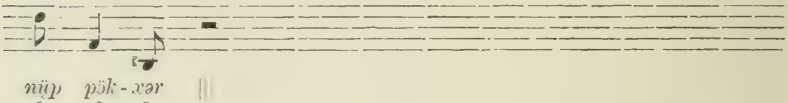
als andere Leute. Darauf sagte der Landammann: Geißen müsse er



weniger haben, aber Böcke dürfe er halten! Darauf sagte er:



Sakrament! Du bist schon ein Narr! Die Geißen geben Milch und



nicht die Böcke!

II. Die geschichtliche Entwicklung der Laute.

A. Die Vokale in betonter Stellung.

Mhd. *a*.

§ 46. 1. Es ist in der Mehrzahl der Fälle als reines *a* erhalten: *lat* Latte, *nass* naß, *wasə* (mhd. *wase*) Rasen, *halb* halb, *šwarts* schwarz, *plaɴnərə* sich sehnen (zu ahd. *belangên*), *kšlaxt* (mhd. *geslaht*) wohlgeartet.

Anm. 1. T. bemerkt S. XXXIII XXXIV, daß in K, ‚wenigstens in Walz.', sehr alte Leute ɔ sagen ‚statt unsers *a*: *lɔnd* Land, *hɔnd* Hand, *mɔnn* Mann. Dieser alte, bereits schon ganz verlorene Überrest, welcher in zwanzig Jahren ganz verschwunden sein wird, klingt gar angenehm und hat ungemein viel Ehrwürdiges.' Ich konnte wirklich auch bei ganz alten Leuten nichts mehr von dieser Erscheinung beobachten. T. gibt nur Beispiele für ɔ in der Umgebung von Nasal und es ist wohl anzunehmen, daß der Wandel von *a* > ɔ sich auf diese Stellung beschränkte, wie die Verhältnisse heute noch zB. in der MA. am Grabserberge liegen.

Anm. 2. Ablautverschiedenheit liegt vor in dem Nebeneinander von *kwanıg* und *kwonıg* Gewohnheit, *kwanət* und *kwonət* gewohnt (siehe T. 247 a und vgl. Braune § 25). Heute ist die *o*-Form, trotzdem sie an der Schriftsprache eine Stütze hätte, fast ganz abgestorben, wohl durch Einfluß des danebenstehenden Adj. *kwā* gewohnt.

2. *a* erscheint als *ä*:

a) vor *šš*: *äššə* Asche; *flässə* Flasche (auch *flässətsoŋ* Flaschenzug); *täššə* Tasche, *täšš* f. schlaues Weibsbild; *wäššə* waschen. Vgl. dazu W. Horn, Beiträge zur deutschen Lautlehre, Leipzig 1904, S. 5/8. In *päššələ* ‚tändelnd arbeiten, an etwas herum hantieren' (s. zur Etym. Id. IV 1760) kann das *ä* auf die diminutive Bildung zurückgeführt werden (vgl. § 58). *mašš* ‚Masche beim Stricken, Bandschleife' (die *ä*-Form s. Id. IV 501, Grimms WB. VI 1694) ist vielleicht erst später in die MA. gelangt.

b) in einigen Fällen vor *s, ss: grās* (mhd. *gras)* ‚Gras'; *mäsər* (mhd. *maser)* ‚Maserholz' (T. 312 b), wozu *fərmäsərə* ‚voll knorriger Auswüchse werden' (T. 185 b); *wässər* ‚Name eines Schäferhundes' (T. 440 a; zum Hundenamen ‚Wasser' vgl. die Anm. zu *Rīn* Id. VI 997); *pläss* (ahd. *blas, -ss-)* ‚Name eines Hundes mit einem weißen Fleck auf der Stirne', doch meist *plass* für eine ebensolche Kuh (vgl. T. 56 a), auch *blassxɔpf, -grend* m. ‚Kahlkopf' (‚blaß' = ‚bleich' ist der MA. fremd); in K auch *blässə* f. ‚weißer Stirnfleck', gegenüber *blassə* auf dem übrigen Gebiete. *blēs-*, auch *blesfürli* ‚Leuchtfeuer vorn im Backofen' in V und *blēshöltsli* ‚dazu verwendetes Zündholz' (nach T. 58 b) in H (zu mhd. *blas* n. ‚brennende Fackel') stammen wohl aus den Nachbargebieten, wo *e* für *ä* gilt (vgl. Id. V 153).

c) in *fältš* (mhd. *valsch)* ‚von falschem, trügerischem Charakter, mit Bezug auf Personen und Sachen' (T. 475 b). Diese Form ist heute noch häufiger als das durch Einfluß der Schriftsprache und der Nachbarmundarten allerdings überhand nehmende *fältš*, das auch von T. (in der Bed. ‚zornig'; vgl. Id. I 816) als nicht einheimisches Dorfwort bezeichnet wird (für ‚falsch' in der Bed. ‚unrichtig, verkehrt' braucht die MA. *lets;* s. T. 296 a).

Anm. Zur Palatalisierung eines Vokals durch folgende (und vorhergehende) Konsonanz verweise ich auf Rousselot, Principes S. 345. 338, wo experimentell gezeigt ist, wie die Artikulation eines Vokals schon von seinem Beginn an in diejenige des folgenden Konsonanten übergeht, also in unserm Falle die Zunge sich hebt (vgl. spez. zu *as* Abb. 140), und daß inlautendes *a* fast ganz im Absatz und Einsatz der beiden Konsonanten aufgehen kann. Letzteres trifft zu in unsern Fällen *grās* (wo der Übergang aber sicher noch vor der Dehnung eingetreten ist) und *-läss, -läšš, täšš.* Für die Hundenamen *pläss, wässər* darf daran erinnert werden, daß sie meist gerufen werden. Auch für *fältš* ist lautliche Entwicklung wahrscheinlich; an Einfluß des Substantivs ‚Fälsche' oder des Verbs ‚fälschen' ist nicht zu denken, da die MA. diese Wörter gar nicht kennt.

d) in den Fällen von Sekundärumlaut; s. §§ 47. 49. 52 ff.

3. *a* > *e* durch Primärumlaut; s. §§ 47/8. 50 ff.

4. Dehnung s. §§ 96/104.

Der Umlaut von *a*.

§ 47. Der ‚Primärumlaut' ist geschlossenes *e*, der ‚Sekundärumlaut' überoffenes *ä*, außer in zwei kleinen Randgebieten

gegen das Rheintal (Lutz. und uOb.), die den überoffenen *ä*-Laut nicht besitzen, sondern dafür *ɛ* sprechen. A. Heusler hat (Germania 34, 112 ff.) darauf hingewiesen, wie innerhalb der Bildungskategorien, ‚in denen der Umlaut noch heutzutage als produktives Sprachmittel im Dienste bestimmter Funktionen empfunden wird, der lautlich berechtigte Zustand durch zahlreiche Analogieschöpfungen aufgehoben wurde.'

Zur Abgrenzung des den beiden Umlautprodukten lautgesetzlich zukommenden Gebietes lassen wir daher die in eine dieser Kategorien gehörigen Fälle zunächst außer Betracht.

§ 48. Lautgesetzlichen **Primärumlaut** haben

a) nominale Bildungen mit *j*-Suffix:

Feminina (*jô-*, *jôn*-Stämme): *red* (ahd. *redia*) Rede, *hell* (ahd. *hella*) Hölle, *šwell* (ahd. *swella*) Schwelle, *xellə* (ahd. *kella*) Kelle, *henn* (ahd. *henna*) Henne, *ek* n. (ahd. *ekka* f.) Ecke, *ešš*ə, bezw. *eš*, *eiš* (s. § 89, 1 a) (zu ahd. *asc* m.) Esche; mit Rundung *wöšš* (ahd. *weska*) Wäsche; mit Dehnung *wērə* Gerstenkorn am Auge, *šērə* Scharreisen des Bäckers (T. 385 b), *xērtsə* (ahd. *kerza*) Kerze, *gērt* (ahd. *gerta*) Stäbchen am Webstuhl (s. T. 218 b).

Maskulina (*ja-*, *jan*-Stämme): *bekx* (ahd. **beccho*) Bäcker, *ksell* (ahd. *gisello*) Geselle, *šelm* Dieb (ahd. *scalmo, scelmo* Seuche), *senn* (ahd. *senno*) Senne, *wekkə* (zu ahd. *weggi*) Keil; mit Dehnung *fēr* (ahd. *ferjo*) Fährmann (T. 179 b für K), *ērb* (ahd. *erbo*) Erbe.

Neutra (*ja*-Stämme): *bet* (ahd. *betti*) Bett, *kwet* (zu ahd. *wetti*) Wette, *xet* (ahd. *ketti*) Wasserkanal, *nets* (ahd. *nezzi*) Netz, *ksets* (mhd. *gesetze*) Gesetz, *kštell* (ahd. *gistelli*) Gestell, *kfell* (mhd. *gevelle*) Glück, *kwelm* (ahd. *giwelbi*) Gewölbe, *tenn* (ahd. *tenni*) Tenne, *end* (ahd. *enti*) Ende, *heft* (ahd. *hefti*) Griff; mit Dehnung *mēr* (ahd. *meri*) Meer, *hēr* (ahd. *heri*) Heer, *bēr* (ahd. *beri*) Beere (vgl. § 89, 1 b), *ērb* (ahd. *erbi*) Erbe, *kfērt* (ahd. *giferti*) Gefährt, *kšɐnkx* (mhd. *geschenke*) Geschenk, *kšpēšt* (ahd. *gispensti*) Gespenst (vgl. § 96).

Adjektiva (*ja-*, *jô*-Stämme): *fešt* (ahd. *festi*) fest, *hert* (ahd. *herti*) hart, *ɐnɐ* (ahd. *engi*) enge, *štrɐnɐ* (ahd. *strengi*) strenge, *gɐnɐ* ‚(ahd. *gengi*) leicht gehend, *elend* (ahd. *elilenti*) elend, ferner das nur noch als Konj. ‚sobald als, wenn' gebrauchte *bend* (mhd. *behende;* T. 41 b, Id. II 1408).

b) *jan*-Verben und *j*-Präsentien: *glettə* glätten, *setsə* setzen, *etsə* ‚ätzen', abweiden lassen, *netsə* nässen, *xretsə* kratzen, ritzen, *meštə* mästen, *xlepfə* knallen, *šepfə* schöpfen, *heftə* heften, *lekkə* legen, *wekxə* wecken, *tekxə* decken, *hekxə* Gift von sich spritzen, von Kröten (T. 260 a), *šwexxə* schwächen, *restə* (mhd. *resten)* rasten, *šellə* schälen, *tsellə* zählen, *štellə* stellen, *ərwellə* (Flüssigkeiten) leicht kochen, *xeltə* kälten, *heldə* neigen, *weltsə* wälzen, *šmeltsə* schmelzen, *šwertsə* schwärzen, *šterxxə* stärken, *merkxə* merken, *kxennə* kennen, *brennə* brennen, *rennə* gerinnen machen, *wennə* gewöhnen, *blendə* blenden, *šwemmə* schwemmen, *fəgremmə* erbittern; mit Dehnung *grēdə* gerade machen, *hēŋkxə* hängen, *tēŋkxə* denken, *trēŋkxə* tränken, *glēntsə* glänzen, *fəšrēntsə* zerreißen, *wērə* wehren, *špērə* sperren, *tsērə* zerren, *šwērə* schwören, *bērə* kneten, *tērə* dörren, *ērə* pflügen, *wērmə* wärmen, *ērbə* erben, *fədērbə* verderben. Es fragt sich allerdings, ob nicht auch hier der Primärumlaut zum Teil analogisch eingetreten ist; doch vgl. § 49 a.

Von *jan*-Verben abgeleitet sind *psetsı* (zu ahd. *bisezzen*) Steinpflaster, *letsı* bleibender Schaden (zu ahd. *lezzen*), *mennı* Fuhrwerk (T. 315 b; zu ahd. *mennen*), *gleštı* Glasur (zu mhd. *glesten*), u. a. m.

c) Wörter mit ahd. *i* in der Ableitungssilbe: *hebəl* Hebel, *xnebəl* Knebel, *xegəl* Kegel, *šlegəl* Schlägel, *hegəl* grobes Messer (s. Id. II 1081 Anm.), *tekxəl* Deckel, *sekxəl* Seckel, *nestəl* Schuhriemen, *beŋŋəl* Bengel, *šteŋŋəl* Stengel, *bendəl* Bändel, *štempfəl* Stempfel; mit Rundung *löffəl* (ahd. *leffil*) Löffel; mit Dehnung *sēŋkxəl* Senkblei, *šwēŋkxəl* Pendel, *ērməl* Ärmel, vielleicht auch *grēmpəl* Kleinhandel (T. 235 a; s. Id. II 736). Ferner *brennesslə* (zu ahd. *nezzila*) Brennessel, *fettər* (ahd. *fetiro*) Vetter, *hemp* (ahd. *hemidi*) Hemd, *xlektə* f. (mhd. *klegede*) gerichtliche Klage, *ell* (ahd. *elina*) Elle, *šelfərə* Obstschalen (zu ahd. *sceliva*), *hext* (ahd. *hahhit, hehhit*) Hecht (als Wirtshausname), *held* (ahd. *helid*) Held, *meŋŋə* mancher, *meŋŋmōl* manchmal (zu ahd. *menig, manig*); auch *pfennı* (ahd. *pfenning)* Pfenning, *herpšt* (ahd. *herbist*) Herbst, *heŋŋšt* (ahd. *hengist*) Hengst, *mentš* (ahd. *mennisco)* Mensch, *älpfrēntš* (zu ahd. *frenkisc*) altväterisch.

d) *wenn* (mhd. *wenne*, neben ahd. mhd. *wanne*) ‚wann' und *denn* (ahd. mhd. *denne* neben *danne*) ‚dann'. Der Umlaut beruht hier vielleicht auf dem Einfluß enklitischer Wörter (ahd. *ist, ih, iz, imo, inan*); vgl. Braune § 26, Anm. 3.

e) Wörter mit ahd. *i* in der dritten Silbe (vgl. § 49c): *edəl* (ahd. *adali, edili*) edel; *gegə* (ahd. *gagani, gagin, gegin*) gegen, dazu *gegnı* f. (mhd. *gegene*) Gegend; mit Rundung und Übergang von *ö* > *ȫ* vor Nasalverbindung *frȫnt* (ahd. *fremidi*) fremd. Vgl. auch § 50a.

Auch in pers. Subst. auf *-ər: jegər* (ahd. *jagari*) Jäger, *xlegər* Kläger, *xəškeɒɒər* Kostgänger. *tekxər* Dachdecker und *menmər* Treibbursche (T. 315b) könnten von den daneben stehenden *jan*-Verben (ahd. *decken, mennen*) beeinflußt sein. *sängər* ‚Sänger' stammt aus der Schriftsprache.

f) Lehnwörter: *teppəx* (ahd. *teppih*) Teppich, *xettənə* (ahd. *ketina*) Kette, *xefı* (ahd. *kevia*) Käfig, *sefı* Heidekraut, Erica vulg. (eig. Juniperus sabina), *esəl* (ahd. *esil*) Esel, *xessəl* (ahd. *kezzil*) Kessel, *xessı* (ahd. *kessi(n)*) großer Kessel, *essı(g)* (ahd. *ezzih*) Essig, *eštrıx* (ahd. *estirih*) Estrich, *mesmər* (ahd. *mesinari*) Küster, *metskər* (mhd. *metzjer*) Metzger, *bekxı* (ahd. *becchi(n)*) Becken, *geltə* (ahd. *gellita*) Waschzuber, *xelx* (ahd. *kelih*) Kelch, *enəs* (mhd. *enîs*, lat. *anîsum*) Anis, *eɒɒəl* (ahd. *engil*) Engel, *jennər* m. (frühmhd. *jenner*) Januar, *xemmı* (lat. *camînum*) Kamin (vgl. § 70); mit Rundung *mössš* (mhd. *messe*) Messing; mit Dehnung *mērts* (ahd. *merzo*) März.

§ 49. Lautgesetzlicher **Sekundärumlaut** erscheint

a) vor umlauthemmenden Konsonanten. Als solche kommen nach Braune § 27, Anm. 2 fürs Oberdeutsche in Betracht *hh* (< germ. *k*), germ. *h*, *ht* und *hs*, Kons. + *w*, *r* + Kons., *l* + Kons.

Das in § 48c angeführte Beispiel *hext* beweist jedoch, daß auf unserm Gebiete *hh* (< germ. *k*) nicht umlauthemmend war; vgl. auch *bexx* § 50a.

Wohl aber germ. *h*: *ähər* m. (aobd. *ahir*) Ähre (T. 20a; die Id. I 69 für Appenzell angegebenen Formen sind unrichtig); Id. I 70 gibt für Appenzell auch an *ähərə* ‚Ähren lesen'. *tswähəlı* (zu ahd. *dwahila*) ‚Handtuch' (T. 463a; heute nur noch selten) ist als Diminutivbildung nicht beweiskräftig (vgl. § 54).

ht, hs: kšläxt n. (ahd. *gislahti*) Geschlecht, *kmäxt* n. (mhd. *gemehte*) Genitalien, *präxt* n. (mhd. *gebrehte*) lautes Reden, *kwäxst* n. (vgl. ahd. *giwahsti*) Gewächs, *näxt* (ahd. *nahti*, adv. Dat. von *naht*)

gestern abend; auch in *nɑxtwäxtər* (ahd. *nahtwahtari*) Nachtwächter, ferner in den *jan*-Verben *präxtə* (ahd. *brahten*) laut reden, prahlen, *wäxsə* (ahd. *wahsjan*) mit Wachs bestreichen. *fäxtə* ‚eichen' (T. 173a) ist nach Id. I 662 erst abgeleitet vom Subst. *faxt*. Vgl. auch *mäxtig*, *träxtig* usw. § 57a.

Von den *r*-Verbindungen nur *rw* und *rh*: *härə* f. (aus **harwjôn-*) Brettchen mit Schleifen zum Vogelfang (s. Id. II 1517 f. mit Anm.); mit Dehnung *gār* (aus **garwja-*) gar, *gārbə* (ahd. *garwen*) gerben, *fārbə* (ahd. *farwen*) färben; vor *rh*: *märə*, bezw. nach § 95 *merə* (ahd. *meriha*, *marha* f., zu ahd. *marah*, *marh* m.) Stute.

Vor *l* + Kons. haben wir nur vereinzelt Sekundärumlaut in *wältš* (ahd. *walhisc*) ‚welsch' und *hälsi(g)* (ahd. *helsing*) ‚Strick', welche kaum zu den Fällen mit schwerer Ableitungssilbe zu stellen sind (vgl. § 48c *mentš* < ahd. *mennisco*, *älpfrentš* zu ahd. *frenkisc* und *pfenni* < ahd. *pfenning*). Vgl. auch *bälg*, *xälbər* § 52a. *sälfli* (zu lat. *salvia*) ‚Salbei' ist als Dim. nicht beweiskräftig.

b) vor schweren Ableitungssilben: *häks* (ahd. *hagzissa*) Hexe; *fəbärmšt* m. und n. (< *fəbärmniss*; s. Id. IV 1595) Erbarmen; *kfäwənis* n. (mhd. *gevencnisse*) Gefängnis (stammt vielleicht erst aus der Schriftsprache).

Wahrscheinlich gehören hieher auch die Bildungen auf ahd. *-i(n)*: *ätti* m. (zu ahd. *atto*) noch in der Kindersprache für ‚Vater', *äni* m. (zu ahd. *ano*) veraltet noch für ‚Großvater', *bäsi* f. (zu ahd. *basa*) Base; ferner *kxärli* m. Kerl (s. Id. III 462/3), *wäšpi* n. (in K *-il*) (zu ahd. *wafsa*, *wefsa*) Wespe, *knägi* n. Knochen (zum Nagen) (s. Id. IV 697), *pfätti* n. und f. (neben den als Fem. Sg. gefaßten Pluralen *pfättəni*, *-ərə*, *-ələ*) Dachkennel (s. Id. V 1201/2), *xätsi* n. (zu ital. *cazza*) Wasserschöpfkelle (s. Id. II 572/3).

c) vor *i* der dritten Silbe (vgl. § 48e und zu den ahd. Verhältnissen Braune § 27, Anm. 4): *fräfəl* (ahd. *fravali*, *fravili*) plötzlich (T. 205a), *ɑwkwärli* (zu ahd. *giwaralîhho*) gefährlich. Vgl. auch § 52b, ferner die Adjektiva auf ahd. *-lîh* § 57b.

d) vor ahd. *ei* in der Folgesilbe (vgl. dazu Behaghel in PBB. 20, 344 und Schröder in AfdA. 24, 29): *ärbət* (ahd. *arbeit*) Arbeit; *ärəs* in I H, sonst *ärps* bezw. *ārps* (ahd. *araweiz*, auch *arawiz*) Erbse; *äbəsə* (I), *eməsə* usw. (s. § 109) (ahd. *ameiza*) Ameise.

e) bei alten *ên*-Verben. Zu erwarten wäre hier entweder gar kein Umlaut, entsprechend zB. ahd. Inf. *sagên*, Präs. *sagêm*, *sagês*, *sagêt* usw., oder dann Primärumlaut von Formen wie *segis*, *segit* aus (s. dazu Braune § 368, Anm. 2).

Den Sekundärumlaut erklärt Sievers in PBB. 28, 262 aus jüngern Kontaminationsformen, zB. *sagis* (< *sagês* und *segis*) und entsprechend *sagit;* von hier wurde er dann auf die übrigen Verbalformen übertragen. Wenn heute die 3. Sg. auf *-ət* ausgeht, wie nur bei den *ên-*, *ôn*-Verben (vgl. Winteler 154f.), so müssen wir annehmen, daß *-êt* nachträglich wieder eindrang.

Die Beispiele sind: *sägə* sagen, *šämmə* (ahd. *scaṁên*) schämen, *tsännə* (ahd. *zannên*) das Gesicht (wie beim Weinen) verziehen, dazu *tsännə* f. ein solches Gesicht (T. 456a), *pflännə* (ahd. *flannên*), *špärə* (ahd. *sparên*) sparen; ohne Zweifel auch *lällə* die Zunge (*lällə* f.) herausstrecken, *šätsə* schätzen, *šwätsə* schwatzen; vielleicht auch *tsäpfə* (refl.) scherzhaft für ‚sich aus dem Staube machen' (auch bei T. 452a).

Dazu kommen eine Anzahl von schallbezeichnenden Verben auf *-tš-*, bei denen allerdings auch palatalisierende Wirkung von *tš*, das an der selben Stelle wie *š* artikuliert wird (vgl. § 15), möglich wäre (vgl. § 46. 2); doch findet sich bei den meisten andernorts (s. Id.) auch Primärumlaut, und auch bei uns ist in einigen Beispielen *a* vor *tš* erhalten: *pätšə*, *tätšə* von dem Schall, den ein aufschlagender Körper verursacht, dazu *pätš*, *tätš* m. Klatsch, auch adv. *pätš* plötzlich (vgl. Id. IV 1925), wofür in K *gätš* (T. 215b; ein Vb. *gätšə* s. Id. II 558/9), dagegen ohne Umlaut *patšt* m. schwerfälliger Mensch, Einfaltspinsel (vgl. § 90, 2) und gleichbedeutend *tollpatš* (T. 33b); *flätšə*, *pflätšə* vom Aufschlagen von Flüssigkeit; daher solche ausgießen, verschütten, dazu *flätš* m. (in I auch *pflatš* ohne Umlaut), usw. (s. T. 195a), daneben Bildungen mit Primärumlaut wie *fletšlıg* m. Abzugsrinne im Stall, und *fletšə* f. Quetschwunde (vgl. T. 195b); in M mit gleicher Bedeutung *plätšə*, wozu in H *plätš* m. Klatsch, in M *plätšlıg* ‚plötzlich', und allgemein *blätš* m. große Menge, Haufen von etwas (vgl. Id. V 229); *rätšə* Hanf brechen, klatschen, *rätš* f. Klatschbase (vgl. T. 357b); *brätšə* von der Nuß die grüne Schale entfernen, dazu *brätšə* f. Hanfschwinge, usw. (s. T. 73b und vgl. Id. V 1012 ff.); *(fə)xnätšə* Etwas (mit Geräusch) zerdrücken, auch zerbeißen, kauen. Keinen Umlaut zeigen

latši m. gleichbedeutend mit obigem *patši*, und *latšig* schwerfällig, plump, auch *(dɔʃə)watšlə* watschelnd gehen, in K auch *watš* m. Stoß, Schlag (nach T. 437b). Vgl. auch *nätskə* (M V), *šnätskə* (M) schmatzend kauen, usw. (s. T. 328a. 394a), neben *šnatskə* (in H); dagegen allgemein nur *štatskə* stottern.

Neben *hebə* ‚halten' im östlichen Teile des Gebietes (V M_2) gilt im westlichen (H I M_1, in Teufen schwankend) *häbə;* dieses Nebeneinander beruht auf Vermischung von ahd. *heffen*, 2. 3. Sg. *hevis, hevit* mit ahd. *habên*, 2. 3. Sg. *habês, habêt*, bezw. *hebis, hebit* (vgl. Id. II 890). *hebə* geht zurück auf ahd. *hevis, hevit*, dagegen *häbə* auf die Kontaminationsformen *habis, habit*. Vgl. auch ZfdA. 44, 115.

Lang ist der Vokal in *trägə* ‚tragen' (vgl. ahd. *tragên*). Die Länge ist übertragen aus der 2. und 3. Sg. *träšt, träd* (vgl. § 81); in dem Teile von V, wo es heißt *treišt, treid*, muß sie von der Nachbarmundart übernommen sein.

f) in vereinzelten Fällen: *näppər* m. (ahd. *naba-, nabu-*, mhd. *nabi-, nebi-gér*) Bohrer (s. Id. IV 771); *tsämmə* (ahd. *zisamane, zisamine*) zusammen; in K (nach T. 157b) *tübəhäkx* (zu ahd. *habuch*, mhd. *habech, habich*) Taubenhabicht; *lägələ* f. (lat. *lagêna*) längliches Transportfaß (s. T. 290a und vgl. Id. III 1167/8); in I und H veraltet *äsig, ässlig, ästig, ästlig* ‚solch' (s. T. 29a; Id. I 504), danach auch *äsɔmɛnnɔ* in H ‚so manch' (T. 28a). *šämmul* m. in K für ‚Trete am Webstuhl' geht vielleicht auf ein Nebeneinander von ahd. *scamal* und **scemil* zurück, d. h. auf eine spätere Kontaminationsform *scamil*. Hierher auch *ägəštə* f. Elster in M V_1 (s. T. 18b; Id. I 125/7), *wäntələ* f. (zu ahd. *wantlûs*) Wanze.

T. erwähnt (S. XXIX) für Haslen eine eigentümliche Aussprache des *a* in dem Worte *all* ‚immer': ‚es ist hoch und treibt gegen *e*'. Ich konnte das nicht mehr hören, doch sagte man mir, man habe früher *äll* gesprochen; diese Aussprache findet sich auch heute noch im Rheintal in Frümsen und Sennwald. Es liegt hier wohl alter *iu*-Umlaut vor (vgl. Behaghel S. 754). In einer st. gallisch-appenzellischen Urkunde aus dem 14. Jahrhundert kommt vor: *ällü mess* ‚alle Maße', ferner: *ällü gewaltsami, älli(?) aigenschafft, ällü gebot* [usw.] *gehörrent ainem abt zuo.*

Der Laut des Sekundärumlautes findet sich noch in den nicht autochthonen Wörtern *hällər* Heller (s. Id. II 1130/1), *xätsər* Ketzer (Id. III 595/6).

Es ist sicher, daß auch der ‚Sekundärumlaut' in die ahd. Zeit zurückreicht, daß der ‚Primärumlaut' nicht zeitlich früher eintrat, sondern nur in

der Schreibung früher wiedergegeben wurde durch das schon geläufige Zeichen des germ. *e*-Lautes, dem er qualitativ nahestand, während bei *ä* der Unterschied von *a* weniger ohrenfällig war und ein Zeichen dafür erst gefunden werden mußte.

Zum Vorgange der Palatalisierung verweise ich auf Rosapelly in Mémoires de la société de linguistique de Paris X (1898), S. 128 f., wo experimentell gezeigt wird, wie zB. in *abi, api* die Zunge schon beim Einsatz des Konsonanten und während der ganzen Dauer desselben die für das folgende *i* nötige Höherstellung einnimmt; erfolgt auf grund psychischer Vorausnahme des folgenden *i* schon während der Artikulation des *a* die Einstellung noch um ein Weniges früher, so ist die Folge ein mehr oder weniger palatalisiertes *a*, d. h. *ä* oder *e*; die Zwischenstufe *ɛ* wäre an sich ebenso gut möglich (vgl. jedoch zum sog. ‚mittleren Umlaut' § 60, Anm.). Bei der Artikulation der Labiale wird die Zunge gar nicht in Anspruch genommen und kann sich daher während derselben frei zur vollen *i*-Stellung heben; die Dentale erfordern selbst eine hohe Zungenstellung und sind daher (vgl. §§ 46, 2; 60, 2 b) der Palatalisierung vorausgehender Vokale günstig. Anders die Velare, bei denen die Zunge nach hinten gezogen ist, so daß die Vorderzunge unmöglich eine hohe Palatalstellung einnehmen kann; behalten sie vor folgendem *ι* ihre hintere Artikulation bei, wie es in unserer MA. bei *x* der Fall ist, werden sie also nicht selbst palatalisiert, so kann auch der ihnen vorausgehende Vokal höchstens schwach palatalisiert werden. Dies erklärt, warum vor *xt, xs* nur Sekundärumlaut eintrat (die Bezeichnungen ‚Primär-' und ‚Sekundärumlaut' würden besser durch ‚Stark-' und ‚Schwachumlaut' ersetzt); germ. *h* wirkte ebenfalls, sei es noch als velare Spirans oder schon als Hauchlaut, umlauthemmend, während der Primärumlaut vor *hh* (< germ. *k*) für dieses palatale Aussprache vor folgendem *i* voraussetzt. Das helle palatale *l* ist der Palatalisierung günstig, das hohle *ɬ* dagegen nicht; der Sekundärumlaut in einigen Fällen vor *l* + Kons. geht wohl auf die hemmende Wirkung von *ɬ* zurück (der Pl. *belg* findet sich bezeichnenderweise gerade auf dem Gebiete, wo *ë* durch folgendes *l* palatalisiert wurde, während sonst *bälg* gilt, und *xelbər* herrscht im östlichen Gebiete mit *l*, während *xälbər* im westlichen mit *ɬ*; vgl. § 93). In den Verbindungen *r* + *w* und *r* + *h* ist das Fehlen des Primärumlautes auf Rechnung des Sekundärvokals zu setzen, der sich zwischen diesen Lauten entwickelte (vgl. Braune § 69); die gleiche Erklärung wäre auch möglich für die Verbindung *lh* in *wälṡ*, ferner *rl* in *kxärlι*. Schwere Ableitungssilben bewirkten nur Sekundärumlaut, weil sich physisch die beiden Artikulationsbewegungen nicht schnell genug folgten und die beiden Silben psychisch zu selbständig waren (vgl. Wundt, Völkerpsychologie ² I 1, S. 410 f.).

Nach der ahd. Zeit entwickelte sich überhaupt kein Primärumlaut mehr, sondern überall, wo die Bedingung für Umlaut eintrat, entstand Sekundärumlaut. Dies hat seinen Grund darin, daß diese nachahd. Endungs-*i* nicht mehr so rein gesprochen wurden, d. h. nicht mehr die hohe Palatalstellung und energische Artikulation der Zunge besaßen, wie die ahd. vollen Endungsvokale; ihre palatalisierende Wirkung konnte daher nur schwächer sein. *e*-Umlaut trat überhaupt nicht ein, weil die Artikulation des *e* sich so wenig von der des *a* abhebt, daß die Zunge die geringe Stellungsveränderung leicht vollziehen kann.

Bildungskategorien, innerhalb welcher der in einem Teil der Fälle lautgesetzliche Umlaut sein Gebiet analogisch erweitert hat (vgl. § 90):

1. Plurale.

§ 50. Lautgesetzlicher Primärumlaut kommt (außer vor umlauthemmender Konsonanz) zu:

a) den männlichen und weiblichen *i*-Stämmen: Masc. *gešt* (ahd. *gesti*) Gäste, *ešt* (ahd. *esti*) Äste, *sekx* (ahd. *secchi*) Säcke, *bexx* (vgl. § 49a) Bäche (nur vereinzelt heute auch *bäxx*, wohl durch Einfluß der Schriftsprache), *gɛnn* (ahd. *gengi*) Gänge; wohl auch *štend* (zu mhd. *stant*) Verkaufsstände am Jahrmarkt, dann in der Formel *štend ɔnk kɛnn ha* mit etwas, ‚viel Mühe und Zeitverlust damit haben' (vgl. Id. II 338), und *xrets* (zu mhd. *kraz*) Schürfungen, Kratzwunden; mit Dehnung *šlēg* (ahd. *slegi*) Schläge, *tsē* (ahd. *zeni*) Zähne. Zu *belg* s. § 52a.

Fem. *xreft* (ahd. *krefti*) Kräfte, *štet* (ahd. *steti*) Städte, in H auch noch *tsɔllštet* Zollstätte (in den Sg. gedrungener Pl.), *benkx* (ahd. *benki*) Bänke, *hend* (ahd. *henti*) Hände, *wend* (ahd. *wenti*) Wände.

Dazu kommen noch zweisilbige *i*-Stämme, bei denen das Plural-*i* in dritter Silbe stand (vgl. § 48e): *negəl* (ahd. *negili*, zu *nagal*) Nägel; *epfəl* (ahd. *epfili*, zu *apful*) Äpfel; ferner *ēnt* (neben *ēntə*) Ente (wohl der in den Sg. gedrungene Pl. ahd. **eniti*, zu ahd. *anut*, *anit*, *enit*) in einem zusammenhängenden Gebiete von Grub nach Wolfh., dann wieder in uOb., wo Nasal nicht verengend wirkt auf *ä* (vgl. § 95); auf dem übrigen Gebiete gilt dagegen mit Sekundärumlaut *ǟntə*, bezw. *entə*.

b) den Neutra auf *-ir: redər* (ahd. *redir*) Räder, *grebər* (ahd. *grebir*) Gräber, *blettər* (ahd. *bletir*) Blätter; auch *treštər* (ahd. *trestir* Sg. und Pl.; vgl. Braune § 197, Anm. 1) im collect. Pl. ‚Treber' (bei der Herstellung von Obstwein) und m. ‚kegelförmiger Haufe' (s. T. 151b). Zu *xelbər* s. § 52a.

§ 51. Analogische Ausdehnung des Primärumlautes zeigen:

a) wahrscheinlich (mit sekundärer Dehnung) *hēg* (mhd. *hage*, *hege*) ‚Häge', *tērm* (ahd. *darma*, mhd. *derme*) ‚Därme' und neben *štäb* vorkommendes *štēb* ‚Stäbe' (ahd. *staba*; zum Mhd. vgl. ZfdA.

44, 253 Anm. 271 Anm. 286 Anm.); sicher *phekx* ‚Pakete' (zu *phakx*) neben häufigerem *phäkx*.

b) Plurale auf *-ər: bedər* Bäder, *glesər* Gläser, *texxər* Dächer, *fexxər* Fächer, *fessər* Fässer (neben dem unveränderten Pl. *fass*), *lendər* Länder; mit Dehnung *tēllər* Täler. Neben heute allgemeinem *gresər* ‚Kuhrechte auf einer Alp' (s. Id. II 792) gibt T. (234b) auch *gräsər* an, was wohl auf Einfluß des Sg. *grās* (s. § 46, 2b) zurückzuführen ist; doch auch *pārər* Paare (T. 31a) und *fəsswässərər* Fußbäder (T. 207a).

c) auf einem Teile des Gebietes noch einige andere zweisilbige Plurale (*na-, ma-* und *n*-Stämme): in ganz V *wegə* ‚Wägen', *xrəgə* ‚Krägen', *megə* ‚Mägen', *grebə* ‚Gräben', *xrettə* ‚Krätten'; noch mehr gegen das Rheintal (in dessen angrenzendem Teile die Erscheinung sich ebenfalls findet) zurückweichend *ledə* ‚Läden' (in V außer Wald), *hefə* ‚Häfen' (V außer Wald und Reh.), *fedə* ‚Fäden' (in K und Grub, schwankend in Ob. und Heid.), *tsepfə* ‚Zäpfen' und *fledə* ‚Fläden' (nur in K der Grenze gegen das Rheintal entlang); auf dem übrigen Gebiete gilt durchaus *wägə, xrägə* usw., neben *fläde* auch unverändert *fladə*. Nur in dem Falle *megə* (in I) ‚Lab' (in den Sg. gedrungene Pluralform zu *magə* ‚Magen', der als Lab verwendet wird; dazu *megə* ‚gerinnen machen) scheint der *e*-Plural heute noch weiter westlich zu reichen (vgl. auch Id. IV 99); doch ist für I auch einfach Verengung von *ä* > *e* nach *m* möglich; vgl. § 95.

§ 52. Lautgesetzlicher Sekundärumlaut kommt zu:

a) den Pluralen mit umlauthemmender Konsonanz, die in eine der § 50a angeführten Klassen gehören. Das einzige auf dem ganzen Gebiete geltende Beispiel ist *näxt* (ahd. *nahti*) ‚Nächte'. Dazu kommen noch *bälg* (aobd. *balgi*) ‚Bälge' allgemein außer in M_2 V_1 (schwankend in Grub und Heiden), wo *belg* gilt, und *xälbər* (aobd. *kalbir*) ‚Kälber' in I H_2 (schwankend in H_1 und M_1), gegenüber *xelbər* auf dem übrigen Gebiete; vgl. dazu die Anm. S. 55.

b) einigen (im ahd.) zweisilbigen *i*-Stämmen, bei denen das Plural-*i* in dritter Silbe stand (vgl. § 49c): *mätt* (ahd. *magadi*) ‚Mägde'; *štäffəl* (ahd. *staffali*) auch in den Sg. gedrungener Pl., ‚Leitersprossen'; *äx* (zu ahd. *acchus*) ‚Äxte', außer in K auch in den Sg. gedrungen.

§ 53. Die analogische Ausbreitung des Sekundärumlautes. Nach dem Abfall des unbetonten Endungs-*e* war der Plural der *i*-Stämme vom Singular nur noch durch den Umlaut unterschieden. Infolgedessen wurde der Umlaut hier als Pluralkennzeichen empfunden und dann analogisch auch in andern Fällen, wo der Plural mit dem Singular zusammengefallen war, als Mittel zur Unterscheidung der beiden Numeri verwendet. Die Übertragung auf die *a*-Stämme lag bei der starken Berührung, die zwischen ihnen und den *i*-Stämmen schon seit alter Zeit bestanden hatte, besonders nahe. Allein auch die schwachen Maskulina bemächtigten sich nach der Ausbreitung der Obliquusendung über den ganzen Singular dieses Mittels, die Numeri wieder zu differenzieren. Der Sekundärumlaut wurde zu diesem Zwecke in viel weiter gehendem Maße verwendet als der Primärumlaut (vgl. § 51). Auch für unsere MA. gilt, was Heusler aaO. sagt, ‚daß der Angehörige der Mundart ein schwer zu beschreibendes, aber untrügliches Gefühl habe, daß in den *ä*-Pluralen die eigentlich lebendige Pluralbildung stecke.' Aus der großen Zahl von Beispielen führe ich nur einige an. *a*-Stämme: *hälm* Halme, *häls* Hälse, *šnäbəl* Schnäbel, *äkxər* Äcker, *hämmər* Hämmer, mit Dehnung *täg* (neben unverändertem *täg*); schwache Maskulina: *nämmə* Namen, mit Dehnung *hänə* Faßhahnen, *gärtə* Gärten.

In den Sg. gedrungene analogische *ä*-Plurale liegen wohl auch vor in *häntšə* m. (ahd. *hantscuoh*) ‚Handschuh' (vgl. § 109), *ämməl* m. (mhd. *anmâl* n.) ‚Muttermal'.

Schwierigkeiten bereitet die Beantwortung der Frage, was dem Sekundärumlaut den Vorzug vor dem Primärumlaut als Numerusunterscheidungsmittel verschafft habe, trotzdem die Zahl der dafür vorbildlichen lautgesetzlichen *ä*-Plurale verschwindend klein ist gegenüber den zahlreichen lautgesetzlichen *e*-Pluralen (vgl. Bohnenberger, Germania 34, 198; Wilmanns I 258).

2. Diminutiva auf *-li* (ahd. *-lîn*).

§ 54. Diesen kommt lautgesetzlich Sekundärumlaut zu, hervorgerufen durch ein schweres *i* in dritter Silbe. Unsere MA. hat diesen Stand durchaus bewahrt; Einfluß der *e*-Plurale auf die zugehörigen Diminutiva (vgl. Heusler aaO.) findet sich nicht. Beispiele: *hägli* kleiner Hag, *gläsli* Gläschen, *bäxxli* Bächlein, *rädli* Rädchen, *blätli* Blättchen, *nägəli* Nägelchen, *fädəli* Fädchen.

3. Adjektivabstrakta auf *-ī* (ahd. *-î(n)*).

§ 55. Das Ahd. zeigt hier bald Umlaut, bald ist er infolge Ausgleichung nach dem zugrunde liegenden Adj. unterblieben. Unsere MA. hat den Primärumlaut durchgeführt: *glettɪ* Glätte, *nessɪ* Nässe, *šwexxɪ* Schwäche, *lɛŋŋɪ* Länge, *xeltɪ* Kälte, *šwertsɪ* Schwärze, *hertɪ* Härte, *šterxxɪ* Stärke; mit Dehnung *grēdɪ* Geradheit, *šmēlɪ* Schmalheit, *wērmɪ* Wärme; auch in mehrsilbigen: *megərɪ* zu *magər* mager, *lɛŋŋwiləgɪ* zu *laŋŋwilɪ(g)* langweilig, *lɛŋŋsemmɪ* zu *laŋŋsamm* langsam (vgl. dazu § 90).

4. Komparative und Superlative.

§ 56. Sie zeigen durchgehend Primärumlaut: *bessər bešt* (ahd. *bezziro, bezzist)* besser best, *letšt* (ahd. *lezzist)* letzt, *lɛŋŋər lɛŋŋšt* zu *laŋŋ* lang, *štrɛŋŋər štrɛŋŋšt* zu *štrɛŋŋ* strenge, *xrɛŋkxər* zu *xraŋkx* krank, *eltər* zu *ālt* alt (*eltərə* Eltern), *šwertsər* zu *šwarts* schwarz; mit Dehnung *grēdər* zu *grād* gerade, *phēbər* zu *phāb* gut schließend, *kwēnnər* zu *kwā* gewohnt, *šērpfər* zu *šārpf* scharf, *ērgər* zu mundartlich nicht vorkommendem ‚arg' (als m. Ärger), *ērmər* zu *ārm* arm, *ērdləgər* zu *ārdlɪ(g)* seltsam, auch *lɛŋŋsemmər* zu *laŋŋsamm* langsam (vgl. dazu § 90).

Ältere Leute in K brauchen vereinzelt auch etwa *phābər, kwānnər,* offenbar infolge Einflusses der *ā*-Komparative zu Positiven mit etymologischem *ā* oder *ă*, wie zB. *šwārər* zu *šwār* ‚schwer'. Doch ist auf dem ganzen Gebiete häufiger das Entgegengesetzte der Fall, daß nach Beispielen wie *grēdər* auch die Adjektiva mit etymologischer Länge ihren Komparativ und Superlativ auf *ē* bilden, zB. *šwērər* schwerer, *rēssər* zu *rāss* scharf. Vgl. auch § 89, 1 c.

5. Adjektiva.

§ 57. a) auf *-ɪ(g)*. Außer in den unmittelbar von *jan*-Verben abgeleiteten Beispielen, wie *setsɪ(g)* eigensinnig, *knendɪ(g)* in M (mhd. *genendec* zu mhd. *nenden*) gesund, lebhaft, munter (T. 228 a), *merkxɪ(g)* leicht auffassend, geschickt, *špērɪ(g)* widerspenstig, usw., findet sich Primärumlaut nur bei alten Ableitungen zu *i-(ja-)* Stämmen, denen ursprünglich *-ig* allein zukam, während *-ag* den *a*-Stämmen: *stettɪ(g)* (mhd. *stetic*) von Pferden, störrisch, *xreftɪ(g)* (ahd. *kreftig*) kräftig, *kfellɪ(g)* (ahd. *gefellig*) glücklich, *fertɪ(g)* (ahd. *fertig*) fertig, *tsuəšlegɪ(g)* zugetan (T. 462 a).

Alle übrigen, worunter viele neuere Bildungen zu Substantiven, Adjektiven und Verben, weisen Sekundärumlaut auf, sind zum Teil auch umlautlos (vgl. § 90), zB. *bällı(g)* leicht zu ‚ballen', vom Schnee, *gällı(g)* schnell, plötzlich, *štärı(g)* steif, starr; mit Dehnung *efältı(g)* (mhd. *einveltec*) einfältig; auf umlauthemmende Konsonanz kann *ä* zurückgehen in *mäxtı(g)* mächtig, *präxtı(g)* prächtig, *träxtı(g)* trächtig, *wäxsı(g)* (mhd. *wehsic*) vom Wetter, dem Wachstum günstig.

Alte Stoffadjektiva auf ahd. *-în* (heute in der MA. im Ausgang mit den Adj. auf *-ig* zusammengefallen) sind: mit Primärumlaut *glesı(g)* (ahd. *glesîn*) gläsern, mit Sekundärumlaut *tännı(g)* (ahd. *tannîn, tennîn*) aus Tannenholz.

b) auf *-lı* (ahd. *-lîh*). Diese weisen ausschließlich Sekundärumlaut auf, zB. *täglı* (ahd. *tagolîh*) täglich, *šwäxxlı* schwächlich, *xränkxlı* kränklich.

6. Diminutive Weiterbildungen zu Verben und Substantiven.

§ 58. Hier kommt ausschließlich der Sekundärumlaut vor, zB. *klägłə* Kleinigkeiten hinterbringen, klagen; mit Dehnung *plämplə* sehr langsam gehen *(plāmpə)*; *mädlə* (zu *mad*) Schwaden machen beim Heuen; *räntsələ* zum besten haben (s. T. 361 b), *šäntsələ* bespötteln (s. T. 383 b); *wägələ* den Wagen hin und herstoßen; *fəhäfələ* das Spiel verderben (T. 183/4); *wässərlə* das Wasser abschlagen.

§ 59. Sekundäre Veränderungen der Umlautvokale (vgl. die Anm. zu § 60):

e > *ɛ* (bezw. *ɛ*) vor *l (ł)* + Kons. in H I M_1 s. § 93.
vor *r* + Kons. in H M_1 s. § 94.
vor Nasal (+ Kons.) in H I M_1 s. § 95.

ä > *ɛ* (bezw. *ɛ*) vor und nach Nasal in H I, Bühl., Teuf. s. § 95.

e > *iə* vor *r* in K s. § 94.

e > *ei* s. § 89.

Rundung s. § 91.

Dehnung s. §§ 96/105.

Mhd. *ë*.

§ 60. 1. Es ist in der Mehrzahl der Fälle erhalten als *ɛ*, zB.

vor Labial: *xlebə* kleben, *xreps* Krebs, *šrepfə* schröpfen (vgl. Kluge S. 353), *xɛfər* Käfer, *wefəl* m. (mhd. *wëfel*) Einschlag beim Gewebe, *reff* (mhd. *rëf*) Traggestell, *pfeffər* Pfeffer.

vor Dental: *fedərə* Feder, *flɛdərmūs* Fledermaus, *šettər* m. (mhd. *schëter*) steife Leinwand, *flettaxxə* f. (zu mhd. *vëtache*) Flügel vgl. Id. I 1228), *lɛts* (mhd. *lëz*) verkehrt, *jesə* (mhd. *jësen*) gären, *sessəl* Sessel, *fešpər* (mhd. *vëspər*) Abendessen; auch *messər* Messer (vgl. dazu Id. IV 460, Germania 34, 264, W. Horn, Beiträge S. 14/5); mit Dehnung *xrēs* Reisig (vgl. Id. III 853/4).

vor Guttural: *segə* sägen, *šɛkkət* (zu mhd. *schëckeht*) gefleckt, *drɛkx* (mhd. *drëc*) Schmutz, *rekxholdər* (mhd. *rëckholter*) Wachholder, *xɛxx* (ahd. *quëc*) keck, *sɛxs(ı)* sechs, *tse(h)ə* zehn; mit Dehnung *fēx* (mhd. *vëhe*) Vieh.

vor *r*: *werə* währen, dauern, *tswerıs* (zu mhd. *twërch*) quer, *werffə* werfen, *feršə* (mhd. *vërse*) Ferse. — Über die Verhältnisse vor den übrigen Sonoren siehe unten.

2. > *e* (bezw. mit Dehnung *ē*) auf dem ganzen Gebiete

a) durch *i*-Umlaut (vgl. K. v. Bahder, Grundlagen des nhd. Lautsystems, S. 132 f.): *ebə* ‚eben' Adj., während *ebə* Adv. (ahd. *ëbani, ëbano*); *etlı* ‚einige' (zu ahd. *etilih*), auch *ettə*, bezw. (vgl. bei T.) *eppə, etšə* (mhd. *etewâ, eteswâ*) ‚etwa', *eppər* (mhd. *etewër*) ‚jemand'; *ledı(g)* (ahd. **ledig* neben *ledag*); *welə* (ahd. *hwelîh*) ‚welcher'; *belts* (ahd. *belliz*) ‚Pelz'; *felsə* ‚Felsen' (ahd. *felis;* vgl. jedoch Kluge S. 109, ferner PBB. 28, 259); *tsenı* (aus **zeheni*) ‚zehn'. Vor Liquida + Kons. ist dieses *e* sekundär wieder zu *ɛ* geöffnet in H I M_1 (s. § 93).

b) vor *š* in *geštər* gestern, *dešdə* desto, mit Rundung *trössə* dreschen, *löššə* löschen, *šwöstər* Schwester; dagegen nicht in *fešt* Fest, *nɛšt* Nest (vgl. § 95), *brɛštə* mangeln, u. a. m.

e in *šmeltsə* ‚schmelzen', *fəšrekxə* ‚erschrecken' beruht auf Ausgleichung nach dem Kausativ. Dies wäre auch möglich in *löššə* (vgl. Kluge S. 252). Auffallend ist *befelə* (mhd. *bevëlhen*) befehlen.

c) vor geschwundenem Nasal im Auslaut s. § 95.

Dagegen nur auf Teilen des Gebietes

d) vor altem *rr* in *fēr* (ahd. *vërro*) ‚fern' (s. T. 180a) in I M_1 Urn. (auf dem übrigen Gebiete nur *fērn*), dazu *fērə* (s. T. 180a);

ferner in *štēr* ‚Stern', doch nur als Name einer Kuh mit sternförmigem Fleck an der Stirne in I (in der gewöhnlichen Bedeutung dagegen *štērnə*, bezw. *štęnnə*).

e) vor Nasal in V M_2 s. § 95.

f) nach Nasal in I s. § 95.

g) vor *l* und *l* + Kons. in M_2 s. § 93.

3. Rundung s. § 91.

4. Dehnung s. §§ 97/105.

In unserer MA. sind also zwar die drei historisch verschiedenen kurzen *e*-Laute des Mhd. sowohl ihrem relativen als absoluten Lautwerte nach erhalten: aber der Satz, daß sie daher im Zweifelfalle entscheiden könne, welches der drei *e* in einem Worte vorliege (vgl. Heusler aaO.; W. Horn, Beiträge S. 9 ff.) wird durch die in §§ 59 und 60, 2 angeführten sekundären Störungen eingeschränkt, wonach zum Teil *ä* mit *ë*, ja sogar mit *e*, *ë* mit *e* und *e* mit *ë* zusammenfällt. Am wenigsten sind die Verhältnisse gestört in V, nämlich nur in den Fällen von § 60, 2 a b c und e.

Die Unkenntnis dieser Tatsachen wurde W. Horn zum Verhängnis, der aaO., ausgehend von Beispielen unserer MA., noch eine ‚mittlere Umlautsperiode' begründen wollte. Der Gewährsmann, den W. Horn anführt, ist im Kanton Graubünden aufgewachsen und spricht selbst nicht unsere MA. Die mundartliche Form für ‚Ferkel' ist *färli* (ahd. *farhelîn*; s. T. 176 b); ‚Erz' kennt die MA. gar nicht, dagegen heißt es durchaus *präxtı(g)*; zu *mɛxtı(g)* und *nɛxt* s. § 95, zu *mɛgə* § 51 c, zu *hɛrt* § 94. Wenn T. bei *hert* die für H gültige geöffnete Form anführt, dagegen bei *herpšt* nicht, so stimmt dies mit der ganzen Art seiner qualitativen Angaben überein.

Mhd. *i*.

Die verschiedene Behandlung der Vokale höchster Zungenstellung (*i*, *u*, *ü*) bildet einen Hauptunterschied zwischen K (außer uOb. und oOb.) und dem ganzen übrigen Gebiete. Dort sind dieselben in weitem Umfange erhalten, hier zum größern Teile gesenkt.

Die Senkung von *i* geht bis zu *e*, nur in den § 61 c angeführten Fällen bis zu *ɛ* (*ä*) und vor *m*, *n* (+ Kons.) in H I M_1 > *e* (vgl. § 95).

§ 61. Senkung von *i* ist auf dem ganzen Gebiete (in K außer Ob. nur in diesen Fällen) eingetreten:

a) vor *n* (+ Kons.) außer in den § 63 c angeführten Beispielen: *šenə* f. Schiene, *enə* ihnen, *kwennə* gewinnen, *rennə*

rinnen, *drenn* darin, *hennə* (mhd. *hinden*) hinten, *fendə* finden, *wendə* winden, *bendə* binden, *hendər* hinter, *mendər* minder, *wendlə* f. Windel, *šendlə* f. Schindel, *xend* Kind, *rend* Rind, *grend* m. Grind, Kopf von Tieren und grob von Menschen; *wend* Wind, in Zusammensetzungen wie *səndərwend* Südwind, *wentsprūd* Windsbraut, usw. (für nhd. ‚Wind' hat die MA. *loft*); *rendə* f. Rinde, *lendə* Linde; mit Dehnung *wēntər* Winter, *ē* oder *ēnə* ihn, *hē* hin. Hierher gehören auch *wemmət* (ahd. *windemôd*) Weinlese, wozu das Vb. *wemmə* (ahd. *windemôn*), *semmət* (mhd. *zinemîn, zinmënt*) Zimmet. Zur Rundung in mehreren der angeführten Beispiele auf einem Teile des Gebietes s. § 91. Die Beispiele für *ins* > *ēs* s. § 96.

b) in *emm* ihm (vgl. § 63d).

c) vor *mm* < *mb* in *tsemmərə* (ahd. *zimberen*) ‚zimmern' in M V, in K auch *tsämmərə* (vielleicht mit Anlehnung an *tsämmə* ‚zusammen'), in H I mit Rundung *tsömmərə*; doch vgl. *tsimmər* n. Käs- oder Hirtenhütte (bei T. 458b; in nhd. Bedeutung ist das Wort nicht mundartlich). Hierher gehört auch *šlemms* ‚schräge, schief' (nach T. 388b in K), wenn es mhd. *slimbes* entspricht (vgl. jedoch Grimms WB. IX 714. 722).

§ 62. Nur in H I M V_1 und Ob. (im übrigen K nicht) ist *i* gesenkt > *e:*

a) in den Substantiven *fredə* Friede, *šmed* Schmied, *led* n. (ahd. *hlîd*) Deckel; *led* m. (ahd. *lid*) Viertel eines geschlachteten Tieres (vgl. Id. III 1087) und *gled* Glied, auch in *ledlō* (mhd. *lidelôn*) Arbeitslohn, und *ledwāx* (mhd. *lideweich*) biegsam; *šnedlı* (mhd. *snitelouch*) Schnittlauch, *šlettə* m. Schlitten, *šnettə* f. Schnitte, *dret* (der, die, das) dritte, *drettəl* Drittel; *šmettə* (ahd. *smitta*) Schmiede; *wetlı* (zu ahd. *wituwo*) Witwer, *wepfrəuw* Witfrau; *res* m. Riese (wohl unter schriftsprachlichem Einfluß bei den Jüngern auch *rīs*); *wes* f. Wiese, wozu *kwesət* sumpfig (T. 248a); *špess* Holzspan (T. 378a); *besmət* (ahd. *bisamo*) Bisam; mit Dehnung *xēs* Kies; *mešt* Mist; *xrep* Krippe; in I noch bei alten Leuten *šeff* Schiff (sonst heute allgemein *šiff*); *šreft* Schrift, *greffəl* Griffel, *šteftəl* Stiefel; *šerm* Schirm, *berə* Birne; *xer(ə)xə* Kirche, heute außer in I allgemein für älteres *xil(ə)xə* (s. T. 102a); mit Dehnung *fēršt* First, *wērt* Wirt, *wērtə* m. (mhd. *wirte*) Spindelring (T. 446b).

In den Verbalsubstantiven *treb* Trieb, *šnet* Schnitt, *ret* Ritt, *tret* Tritt, *šret* Schritt, *bess* Biß, auch *beṭsəlı* Bißchen (zu mhd. *biz*), *ress* Riß, *pšess* Beschiß, Betrug, *greff* Griff, *pfeff* Pfiff, *štrexx* Strich, *šlexx* Schlich, *texx* der schleichende Gang (T. 137b).

fredhof (mhd. *vrîthof*) ‚Friedhof' mit *e* für sekundär gekürztes *ī* (vgl. § 109) beruht auf Anlehnung an *fredə* ‚Friede'.

b) in den Adj., Adv., Pron. *bettər* bitter; *tswerıg* (zu mhd. *zwire*) zweimal (nach T. 463b in H I); *nedər* ‚nieder', doch nur als Adv. (ahd. *nidar*), dagegen als Adj. *nidər* (ahd. *nidari*); *netsı* ‚niedsich, d. h. abwärts' (zu ahd. *nida*); *wedər* (ahd. *widar*) in der Bed. ‚wider, gegen', dagegen *widər* in der Bed. ‚wieder, nochmals'; *erə* ihr (Dat. Sg. fem.); mit Dehnung *dēr* dir, *mēr* mir (bei diesen Pronomen könnten auch die unbetonten Formen *ərə*, *dər*, *mər* eingewirkt haben).

c) in den Verben *šmedə* (ahd. *smidôn*) schmieden; *tsettərə* zittern; *wessə* wissen (vgl. § 91), Part. *kwesst; tswernə* zwirnen; *fekkə* ‚hin- und herreiben' (s. T. 179a und vgl. Id. I 713).

Ausnahmslos in den Part. Prät. der starken Verben der I. Klasse: *trebə* getrieben, *kšrebə* geschrieben, *plebə* geblieben, *krebə* gerieben, *kšnettə* geschnitten, *kštrettə* gestritten, *krettə* geritten, *klettə* gelitten, *kwesə* gewiesen, *kšpesə* gespiesen, *presə* zu *brīsə* einschnüren, *pessə* gebissen, *kressə* gerissen, *pšessə* beschissen, *kšmessə* geschmissen, *kflessə* geflissen, *kreffə* gegriffen, *preffə* ‚gewandt' (s. T. 77b und Id. V 434), *pfeffə* gepfiffen, *kšleffə* geschliffen, *kštegə* gestiegen, *pegə* zu *bīgə* ‚eine Beige machen', *tegə* geräuchert (zu ahd. *dîhan*), *kštrexxə* gestrichen, *kšlexxə* geschlichen, *texxə* zu *tīxə* schleichen (s. T. 137b).

d) Schwanken besteht zwischen *mettı* und *mittı* Mitte, dagegen gilt durchaus *mettág* Mittag, *mekxtı* Mittwoch (vgl. § 28); auch zwischen *mettəl* und *mittəl* Mittel, *metler* und *mitlər* ‚mittler'; in V_1 M H gilt meist *met* ‚mit', in I meist *mit;* ferner zwischen *xrešt* und *xrišt* Christ, auch *xreštə-* und *xrištəmöglı* verstärktes ‚möglich'; zwischen *wesəlı* und *wisəlı* ‚Wiesel', in I gilt *weslə* f. (ahd. *wisula*); zwischen *špets* und *špits* m. Spitze, *špetsə* und *špitsə* spitzen, *špetslə* und *špitslə* spitzeln (vgl. T. 377b); zwischen *gretsə* und *gritsə* knirschen (mit den Zähnen); seltener ist *xendlı* neben *xindlı* ‚Kindlein', während allgemein *xend*.

§ 63. Erhalten ist *i* auf dem ganzen Gebiete:

a) ausnahmslos vor *l* (+ Kons.): *štill* still, *fill* viel, *till* m. dickes Brett, *tilı* f. Zimmerdecke, *willə* Wille, *bild* Bild, *wild* wild, *šilt* Schild (s. T. 387a), *silbər* Silber, *silbə* Silbe, *miltsı* n. Milz, *bilgərə* (ahd. *bilarn*, Pl. *bilarna*) Zahnfleisch, *mil(ə)x* Milch, *bil(ə)xə* (ahd. *biricha*) Birke, *tswil(ə)x* Zwilch, *šilıg* Schilling, *špilə* spielen, *šilə* schielen; mit Dehnung *špīl* Spiel, *tsīl* Ziel, *tsīlə* zielen. *i* > *ü* vor *l* + Kons. in I s. § 91.

b) ausnahmslos vor *ŋ* (+ Kons.): *riŋŋ* m. Ring, *riŋŋ* (ahd. *ringi*) leicht, *diŋŋ* Ding, *fiŋŋər* Finger, *siŋŋə* singen, *špriŋŋə* springen, *tswiŋŋə* zwingen, *riŋkə* Schnalle, *tsiŋkə* Zinken, *fiŋkx* Fink, *wiŋkxəl* Winkel, *triŋkxə* trinken, *wiŋkxə* winken, usw.

c) in einigen Fällen vor *n* (+ Kons.) (vgl. § 61a): *lind* (ahd. *lindi*) lind, *klindı* f. Glimpf (T. 224b), *kšwind* geschwind (echter mundartlich dafür *wädlı(g)*, *tifı(g)*), *šwindəl* Schwindel, *šwindlə* schwindeln, *glintsələ* glänzen, *kxwintlı* Quintchen (T. 119a), *wintš* klein, winzig (T. 449a), *pfinnı(g)* finnig (T. 40b), *sinnə* sinnen, *špinnə* spinnen, *innə* innen, *i* in; mit Dehnung *sī* Sinn, *špīnı* (s. § 102). Zu ‚Kinn' s. § 91b.

d) vor *m* (+ Kons.) außer in den § 61b und c angeführten Fällen: *štimm* Stimme, *himməl* Himmel, *wimmlə* und *wimslə* wimmeln, *šwimmə* schwimmen, *glimpf* (mhd. *gelimpf*) Schnürnadel, *limpfı(g)* weich, *tsimpfər* zimpferlich (s. T. 458a), *impfə* impfen, *šimpfə* schimpfen, *gimpfə* kippen (s. T. 221b; das dort damit zusammengestellte *gempfə* hat Umlaut von *a*; vgl. Id. II 320), *sims* m. Sims, *rimsə-ramsə* kauderwelschen (s. T. 363b), auch *impər* Ingwer (s. § 30, 3); mit Dehnung *īmmə* m. (ahd. *imbi*) Bienenschwarm; mit Rundung *šümməl* Schimmel.

§ 64. Vor den übrigen Konsonanten ist *i* auf dem ganzen Gebiete erhalten (vgl. § 62):

a) vor ableitendem *-əl*, in K *-ıl* (ahd. *-il*), *-lə* (ahd. *-ila*, *-ilôn*): *xittəl* Kittel; *risəl* m. gerieseltes Pferd, auch Ziege, *krisələt* gerieselt; *tswisəl* spitzige Rute, *tswisələ* blinzeln (mit den Augen); *fisəl* Spitze von Zweigen, *fisələ* kritzeln (beim Schreiben); *rišpəl* m. (s. T. 365a) und *rišplə* mischen; *gišpəlı* n. lebhaftes Kind (s. Id. II 482); *šwibəl* drehbarer Handgriff (s. T. 403b), *ribəl* Scheuerwisch (s. Id. VI 48f.),

nibəl Hängemaul, *gipfəl* Gipfel, *tsipfəl* Zipfel, *xifəl* Kiefer, *šnifəl* Schnitzel, *rigəl* Riegel, *igəl* Igel, *sigəl* Siegel, *bikxəl* Pickel, *štikxəl* Stützpfahl (T. 408b), *wirbəl* Wirbel, *šwirbəl* Handgriff am Sensenstiele; *tištlə* f. (ahd. *distila*) Distel, *sixlə* f. (ahd. *sihhila*) Sichel; *nisslə* necken (s. T. 334a; Id. IV 815), *mišślə* mischen, *wiflə* fein vernähen (s. T. 448a); ferner noch *nikkələ* mit Kleinigkeiten necken (T. 334a), *brikkələ* unverständlich reden (T. 77b).

b) vor ableitendem *-ər: kfidər* Gefieder, *špidərə* (vgl. mhd. *spidel*) Splitter, *kwittər* (ahd. *giwitiri*) Gewitter, *gittər* Gitter (vgl. zur Etym.: Zeitschrift des Allg. deutschen Sprachvereins 1906, 175), *pflittərə* f. Durchfall (T. 47a), *fəxnittərə* zerknittern, *pfnittərə* unterdrückt lachen, *fišpərə* flispern, *bibərə, bippərə* beben (T. 51a), *fətsippərə* aus der Haut fahren, *xlippərə* kleben (T. 108b), *šlifərə* gleiten (auf dem Eise), *kligər* Lager, Bett, *tsigər* Zieger, *sixər* sicher.

c) in den Substantiven *hits* Hitze, *wits* Witz, *xitsı* n. (ahd. *kizzîn*) Zicklein, *bitskı* n. Kerngehäuse des Obstes (s. Id. IV 2038), *niss* f. Lausei, *fišš* Fisch, *tišš* Tisch, *lišt* List, *xištə* f. Kiste, *pfištərī* Pfisterei, Bäckerei, *biblə* Bibel, *rip* n. Rippe, *gift* n. Gift, *pfiffı* (ahd. *pfiffiz*) Pips (vgl. Id. V 1087/8), *tikx* dicht, dick, *štixx* m. Stich, *gixt* n. Gicht, *krixt* Gericht, *kwixt* Gewicht, *ksixt* Gesicht, *kšixt* Geschichte, *hirt* m. Hirte, *hirts* m. (veraltet und durch *hiršš* ersetzt) Hirsch, *hirnı* Gehirn. S. noch e.

d) in den Adj., Pron. usw. *frišš* frisch, *sibə* sieben, *mi, di* (bezw. mit Dehnung) mich, dich, in der Konj. *bis* bis, in Adj. auf *-ı(g)*, zB. *šnitsı(g)* leicht zu schneiden, *tifı(g)* schnell, behende, *wixtı(g)* wichtig.

e) in den Verben *bittə* bitten, *blitsə* blitzen, *hitskə* schluchzen, *šlitsə* schlitzen, *šwitsə* schwitzen, *šnitsə* schnitzen, *fitsə* fitzen, *glitsə* schimmern, glänzen, *lismə* (mhd. *lismen*) stricken, *šlipfə* gleiten, rutschen, *niffə* stechen, stoßen (mit den Hörnern), *likkə* liegen, *bikxə* picken, *štikxə* sticken, *flikxə* flicken, *šikxə* schicken, *špikxə* spicken, *blikxə* scheel sehen, *tswikxə* zwicken, *rikxə* schleifen, *əršwikxə* noch mit einem Blick erhaschen, *rixtə* richten, *šlixtə* schlichten.

Ebenso in den zugehörigen Maskulinen *blits* Blitz, *šlits* Schlitz, *šnits* Schnitz, *fits* Schlag mit der Peitsche, *hipp* Stoß, Schlag (vgl. Id. II 1480), *šlipf* Erdrutsch, *niff* Stoß (T. 334a), *bikx* Pick, *šikx*

Handel, *blikx* Blick, *rikx* Schleife (T. 362a), *štrikx* Strick, *šwikx* Augenblick, *tsikx* Beigeschmack, usw.

f) im Sg. Präs. des Verb. subst.: *bi* bin, *bišt*, *išt*.

g) in Lockrufen und Ähnlichem: *bi bi* Lockruf an die Hühner, daher *bibi*, *bibəlı*, auch *bidelı*, *didelı* n. in der Kindersprache für ‚Huhn'; *tsi tsi* Lockruf an die Katze, *tsitsəlı* n. Katze; *tsigi tsigi* Ruf, mit dem man Jemand höhnt oder aufzieht, daher *tsigə* foppen, aufziehen mit Etwas, auch *gigi*, *giks* in gleicher Bed. (T. 220b); *hisst*, *wisst*, auch *wiššt* Zuruf an die Pferde, wenn sie nach links sollen.

Zur allgemeinern Senkung auf dem Gebiete außer K ist zu vergleichen, was § 7 bemerkt ist: die weiter nach hinten liegende Artikulationsbasis und die geringere Artikulationsenergie sind der Senkung günstig. Auf Einfluß des folgenden Konsonanten läßt sich zurückführen die ausnahmslose Erhaltung von *i* vor *l* und *v* und die Senkung auch in K (wo dies der einzige Fall ist) vor *n* (vgl. § 95). Wo vor dem selben Konsonanten *i* bald gesenkt, bald erhalten ist (vgl. die Beispiele in § 62 mit denen in § 64), bleibt zur Erklärung der Einfluß des Vokals der Folgesilbe, indem (wie beim Wandel von urgerm. *i* > *e*) Vokale tiefer Zungenstellung *(a, e, o)* senkend, Vokale hoher Zungenstellung *(i, u, ü)* erhaltend auf das *i* der Stammsilbe wirkten; vgl. dazu J. Müller ‚Die Senkung der kurzen *i* in den ripuarischen und mittelfränkischen Mundarten' in ZfhM. V (1904) S. 353/367, und W. Horn ‚Die Senkung des *i* vor *i, j* im Hessischen' in ZfhM. VI (1905) S. 103/9. Allein eine Reihe von Fällen, in denen auch nicht analogische Einwirkung angenommen werden kann, stimmt damit nicht überein, und von einer Anordnung des Materials rein nach diesem Gesichtspunkte mußte daher Umgang genommen werden.

i > *iə* vor *x* s. § 92.

i > *iə*, *ɨə* vor *r* s. § 94.

Rundung s. § 91.

Dehnung s. §§ 97 ff.

Mhd. *o*.

§ 65. Es ist zum Teil erhalten als geschlossenes *o*, in weitem Umfange aber geöffnet zu *ɔ*. Durchgeführt ist *ɔ* in den Part. Prät. der starken Verben, außer vor *l* (+ Kons.) in den unter 1b α und β erwähnten Gebieten.

1. *o* steht a) auf dem ganzen Gebiete:

α. vor *b*, *f*, *ff*: *grob* grob, *obə* oben, *xlobə* Kloben, *ops* (mhd. *obez*) Obst, *tobəl* Tobel, *hobəl* Hobel; *ofə* Ofen, *šrofə* (mhd. *schrove*) Fels, *offə* offen, *hoffə* hoffen, *štoff* Stoff, *štoffəl* tölpischer Mensch;

doch in den Part. Prät.: *kwɔbə* gewoben, *kšɔbə* geschoben, *kxlɔbə* zu *xlūbə* kneifen; *trɔffə* getroffen, *kšlɔffə* geschloffen, *klɔffə* gelaufen, *ksɔffə* gesoffen.

β. in vereinzelten Fällen: *odər* oder, *fogəl* Vogel, *fort* fort, *form* Form (vgl. T. 202b), *hot* Zuruf an die Pferde, dazu *hottə* (s. T. 270b). *o* in *brosmə* ‚Brosame' ist vielleicht gekürzt aus *ō* (vgl. Id. V 805).

b) nur auf einem Teil des Gebietes:

α. vor einfachem *l* auf dem ganzen Gebiete außer Her.: s. § 93.

β. vor *l*-Verbindung in M_2 V: s. § 93.

γ. nach Nasal in I: s. § 95.

δ. in *fokt* (ahd. *fogat*) ‚Vogt' in H I M_1.

2. Sonst steht *ɔ*, zB. vor *p, pf: šɔppə* schoppen, *tɔplət* doppelt, *xɔpf* Kopf, *xlɔpfə* klopfen, *trɔpfə* Tropfen, — vor *d, t, ts: bɔdə* Boden, *rɔdəl* Rodel, *šɔdlə* schütteln; *pɔt* Bote, *kɔttə* gesotten, *tsɔttəl* m. Zottel, Quaste; *štɔtsə* Stumpf, Klotz, *šprɔtsə* Leitersprosse, *xɔtsə* sich erbrechen, — vor *s, ss, št: lɔsə* hören, *hɔsə* Hose, *brɔslɪ* dicker Mensch, *rɔss* Roß; *xɔštə* kosten, — vor *g, kx, x, h: bɔgə* Bogen, *klɔgə* gelogen, *tsɔgə* gezogen; *rɔkx* Rock, *lɔkxə* locken, *prɔxxə* gebrochen, *xɔxxə* kochen, *ɔxs* Ochs, *kflɔ(h)ə* geflohen, auch in *nɔ* noch, — vor *r: bɔrə* bohren, *šnɔrə* Maul, *hɔrn* Horn, *fɔrə* (mhd. *vorhe*) Föhre, *fɔrxt* (mhd. *vorhte*) Furcht; mit Dehnung *wōrgə* würgen, *štōrx* Storch.

3. In *wuxxə* ‚Woche' *kxnublɪ* (mhd. *klobelouch, knobelouch*) ‚Knoblauch' in K (gegenüber *woxxə, xnoblɪ* auf dem übrigen Gebiete), ist sekundär Erhöhung eingetreten. Auf dem ganzen Gebiete ist dies der Fall in *huɒɒ* (ahd. *honag, honang*) Honig (vgl. § 67a α).

4. *o* > *uə* in I *wuəłt* ‚wohl' als Bejahung, Beteuerung (vgl. *wɔułt* § 89, 2) geht auf Einfluß des *w* zurück. Auch außerhalb I hört man etwa *wuətšt* neben *wotšt* willst.

o > *uə* vor *r* s. § 94.

-ol > *-ɔułt* s. § 89.

Dehnung s. §§ 97 ff.

Mhd. *ö*.

§ 66. Die Vertretung entspricht vollständig derjenigen von mhd. *o*. Beispiele für *ö* sind *gröblɪ(g)* (zu *grob*) Grobian, *töbəlɪ* kleines

Tobel, *fögəlı* Vögelchen, dazu noch vor *šš*: *röšš* (mhd. *rösche*) rasch, frisch, *fröšš* (in den Sg. gedrungener Pl.) Frosch. Bemerkenswert ist *göttı* (vgl. § 89, 3) Pate (neben *gɔttə* Patin).

Beispiele für *ö* sind *špötlə* spotten, *fröštələ* frösteln, *hösı* scherzhafte Bezeichnung eines kleinen Knaben (der die ersten Hosen trägt), *böglə* die Wäsche bügeln, *mögə* mögen, *šöxxlə* das Heu in Haufen zusammenlegen, *xlökxlə* klopfen; mit Dehnung *tȫrə* dürfen, *gȫrpsə* rülpsen.

-öl > *-öüł* s. § 89.

Dehnung s. §§ 97 ff.

Mhd. *u*.

Die Senkung von *u* hat in viel weiterem Umfange stattgefunden als diejenige von *i*. Die Senkung geht bis zu geschlossenem *o*, nur vor labialem und dentalem Nasal (§ 68b), ferner in H I M_1 vor *l* + Kons. (§ 68 a α) bis zu offenem *ɔ*.

§ 67. *u* ist bewahrt a) auf dem ganzen Gebiete:

α. ausnahmslos vor *ɒ*, zB.: *špruɒɒ* Sprung, *juɒɒ* jung, *huɒɒər* Hunger, *tsuɒɒə* Zunge, *ksuɒɒə* gesungen, *kluɒɒə* gelungen, *tuɒkxəl* dunkel, *tuɒkxə* (mhd. *tunken*) eintauchen, *truɒkxə* getrunken; *uɒglīx* ungleich, *uɒkwā* ungewohnt, *uɒgērn* ungern, usw. (vgl. § 68); hierher gehören auch *tummı* (zu mhd. *tunge*) Dünger, *tummə* düngen, *xnummə̄l* (zu ahd. *klunga*) Garnknäuel (I V), neben *xluɒɒələ* in M H (s. Id. III 742), *jumpfərə* (mhd. *juncfrouwe*) Jungfrau.

β. in vereinzelten Fällen: *xluppə* klemmen, wozu *xlupp*, *xluppər*, *xluppərlı* (T. 110); *tsuplə* flüchtig nähen, wozu *tsuplərı* f.; *šuppə*, *tšuppə* m. Haarschopf, *tšuppər* Kuh mit einem Haarschopf, Huhn mit einem Federschopf (I); *šuppəl* (nur in I neben *-o-*) m. Menge, Haufen (T. 400b), *šuplə* sich scharen; *puppərlı* in der Kindersprache für ‚Bettchen'; *xuts xuts* Ruf, mit dem man die Katze verscheucht, *xutsımūsərlı* n. eine Apfelsorte; *(uf)hutšələ* ein Kind auf den Knieen aufwerfen; *šudərə* sprudeln (vom Wasser); *šudəl* wirres, ungekämmtes Haar; *budəl* Pudel, *pudlət* kraushaarig, *budlə* stark schneien; *huss!* Ausruf zum Ausdruck des Abscheus; *bus* Lockruf für Kälber, *bus(ə)lı* Kälbchen; *šnusə*, *šnuslə* an Etwas saugen (von Kindern), *šnus(l)ı* Sauglappen; *xuglə* f. Kugel; *gugəl* Haushahn; *rugəl* Rolle, *tsämmə-*

rugələ zusammenrollen; *gukkə* Kuckuck rufen, *gukkər* Kuckuck; *gukkērə* Dachfenster (s. Id. II 401), *guks* Ruf beim Versteckspiel mit einem Kinde: *gukkäklə* auf einem Stuhle auf zwei Beinen schaukeln (I); *huhələr* m. Uhu; *hurliā* m. Ohrwurm (H), s. Id. II 1607; *wulı* (ahd. *wullîn*) wollen, meist auch *wulə* Wolle (nur selten *-o-*).

In einigen Fällen liegt vielleicht aus *ū* gekürztes *u* vor.

b) nur auf einem Teile des Gebietes:

α. In K mit Ausnahme von uOb. und oOb., vor *r* (+ Kons.) auch von Heiden (vgl. § 68 c) ist *u* bewahrt in allen Fällen außer den § 68 a und b angeführten.

β. In den östlichen, ans Rheintal angrenzenden Teilen von Walz., uOb. und Reute ist *u* auch bewahrt vor *mp, mpf: lumpə* Lumpen, *štumpə* Stumpen, *rumplə* rumpeln, *trumpf* Trumpf (beim Kartenspiel), *fərumpfə* zerknittern; in *gumpə* ‚herumhüpfen' geht die Erhaltung des *u* weiter westlich über ganz V, gegenüber häufigerm *gɔmpə* auf dem übrigen Gebiete, und *pumpə* ‚pumpen' gilt auf dem ganzen Gebiete.

§ 68. *u* ist gesenkt a) auf dem ganzen Gebiete:

α. vor *l*-Verbindung: *šold* Schuld, *goldı* (mhd. *guldîn*) golden (doch kann hier Einfluß des Subst. *gold* vorliegen), *solts* (mhd. *sulze*) Salzwasser, *polts* Puls, *pfolbə* (mhd. *pfulwe*) Bettkissen. In K kommen die *u*-Formen noch vor, aber weit seltener. In H I M_1 geht die Senkung hier bis zu *ɔ* (s. § 93).

β. in *glofə* (mhd. *glufe*) Stecknadel; *rofə* (mhd. *rufe*) Schorf.

γ. in *no* (ahd. *nu*) ‚nun' (s. T. 334 b; Id. IV 630/1). Damit ist *no* (mhd. *nun* aus *niuwan*) ‚nur' (s. T. 334 b; Id. IV 764/5) zusammengefallen.

b) außer vor *mp, mpf* auf dem § 67 b β erwähnten kleinen Gebiete zu *ɔ* vor *nn, mm* (bezw. in H *n, m*) und *n, m* + Kons., zB.: *sɔnn* Sonne, *kwɔnnə* (mhd. *gewunnen*) gewonnen, *brɔnnə* Brunnen, *štɔnd* Stunde, *wɔndər* Wunder, *pɔndə* gebunden, *mɔntər* munter, *špɔntə* Spund, *brɔntsə* brunzen, in I *ɔns* (mhd. *unz*) bis, — die Beispiele für *uns* > *ɔ̄s (ōs)* s. § 96 — *lɔmm* V, *lɔnd* I (mhd. *lun*) Lünse, *sɔmmər* (mhd. *sumer*) Sommer, *nɔmmə* (s. Id. IV 754) nicht mehr, *kšwɔmmə* (mhd. *geswummen*) geschwommen, *ɔmm* (mhd. *um, umbe*) um, *tɔmm* (mhd. *tump*) dumm, *xɔmmər* (mhd. *kumber*) Kummer, *trɔmmlə* f.

(mhd. *trumbel*) Trommel, *tsɔmmərə* (mhd. *zumbern*) trommeln (I), *lɔmpə*, *štɔmpə*, *trɔmpf*, usw. (s. § 67 b β).

c) in allen übrigen Fällen > *o* auf dem ganzen Gebiet außer K, doch auch in uOb. und oOb, vor *r* (– Kons.) auch in Heid. (vgl. § 67 b α).

Aus der großen Zahl von Beispielen seien angeführt: vor *b*, *p*, *pf*, *ff*: *štobə* Stube, *soppə* Suppe, *xnoppəl* rundliche Erhöhung, *lopf* Lupf, *xopfər* Kupfer, *soff* (mhd. *suf*) Rausch, *loft* Luft. In K wird unterschieden zwischen *kxnɔpf* Kleiderknopf (mhd. *knopf*) und *kxnupf* Knoten; in Ob. bleiben beide ebenfalls noch getrennt als *xnɔpf* und *xnopf*; dagegen auf dem übrigen Gebiete findet sich nur die eine Form für beide, und zwar *xnɔpf* im angrenzenden östlichen Gebiete, *xnopf* in I (wo allerdings nach *n* überhaupt jedes *o* geschlossen ist) und H. *topf*: K *tupf* ‚Tupfen' setzt ein mhd. *tupf* voraus. — vor *d*, *t*, *ts*, *s*, *š*: *štrodəl* (mhd. *strudel*) Zank, *sodlə* sudeln, *blot* weich, schlaff, *xotlə* (mhd. *kuteln*) Kaldaunen, *tottə* (mhd. *tuttə*) weibliche Brust, *šmots* Schweinefett, *noss* Nuß, *boslə* scheuern (s. Id. IV 1748), *pošš* Büschel, *lošt* Lust, *bošpər* munter (s. Id. IV 1777). — vor *g*, *k*, *kx* *x*: *log* m. (mhd. *luc*) Lüge, *bokkəl* Buckel, *rokx* Ruck, *tsokxər* Zucker, *šproxx* Spruch, *troxxə* (mhd. *truchen*) trocken, *foxs* Fuchs, *soxt* Sucht. — vor *r*: *forə* Furche, *xorts* kurz, *ɯorff* Wurf, *štorm* Sturm, *torn* Turm; mit Dehnung *ɯōršt* Wurst, *gōrglə* gurgeln.

Wo die Präposition ‚un-' nicht vor Guttural steht (vgl. § 67 a α), lautet sie *ō-* (in K *ū-*), zB. *ōsūbər* unsauber, in moralischer Beziehung, *ōleiji(g)* unbequem, usw.

u > *uə*, *uə* vor *r* s. § 94.

Dehnung von *o* (*ɔ*) < *u* s. §§ 97 ff.

§ 69. Der Umlaut von *u* ist im Obd. zum großen Teile unterblieben (vgl. dazu K. v. Bahder ‚Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems' S. 199 ff.): vor *k*, *kx*, *x*: *brok* Brücke, *mok* Mücke, *rokkə* Rücken, *lokkə* Lücke, *lok* (mhd. *lugge*) locker, *tsrok* zurück, *štokx* Stück, *xrokxə* Krücke, *šlokxə* schlucken, *trokxə* drücken, *tsokxə* zucken, *jokxə* jucken, *rokxə* rücken (wozu auch *rotšə* < **ruckezen*), *xoxxɪ* Küche, — vor *t*, *ts*, *št*: *bottə* Bütte, *nots* nütze, *botsə* putzen, *klošt* gelüsten, — vor *pf*: *lopfə* heben, lüpfen, *štopfə* stupfen, *ropfə* rupfen, *štropfə* strupfen, *šopfə* schupfen, — vor Liquida + Kons.: *bordɪ* Bürde, *mōr* (ahd. *murwi*) mürbe, *solts* (ahd. *sulza* < **sultjō*) Salzwasser, *šoldɪ(g)* (ahd. *sculdig*) schuldig,

wulə(g) (mhd. *wullîn*) wollen; neben *goldə(g)* (mhd. *guldîn*) ‚golden' kommt seltener auch *göldə(g)* vor, — vor Nasal + Kons.: *tuɒkxɒ* dünken, *xnuɒmmlig* (in I neben *xnuɒmməl*; s. § 67 a α), *ɔmm* (ahd. *umbi*) um.

Doch ist in vielen Fällen der Umlaut vor diesen Lauten analogisch eingetreten.

Mhd. *ü*.

§ 70. Die Vertretung ist (auch nach den Gebieten) ganz analog derjenigen von mhd. *u*, mit der einzigen Ausnahme, daß *ü* vor *l* und *l*-Verbindung in K durchaus erhalten ist (dagegen *ö* auf dem übrigen Gebiete, bezw. *ü* in I): *mülə* Mühle, *müllɒr* Müller, *fülə* n. Füllen, *güllɒ* f. (mhd. *gülle*) Jauche, *lüllɒ* an etwas saugen, von Kindern; *hültšɒ* (mhd. *hülse*) Kartoffelschalen; in *hülpɒ* ‚hülpen, hinken' ist *ü* auch außerhalb K bewahrt.

1. Beispiele für erhaltenes *ü* (vgl. § 67) auf dem ganzen Gebiete: *jüɒnlɒ* Junge werfen, *tüɒkxlə* Brotschnittchen in der Suppe; ferner *hü*, *hüsst*, *hüšst* Zuruf an die Pferde, dazu *hüšstə*; *xütsələ* (ahd. *kuzzilôn*) kitzeln; *gügə(r)lər* m. Haushahn; *mērtsəšprügələ* Sommerflecken, *kšprügələt* gesprenkelt; *püntəl* m. Bündel (zB. Kleider).

2. Beispiele für Senkung:

a) vor labialem und dentalem Nasal > *ö* (entsprechend § 68 b): *tönn* dünn, *sönd* Sünde, *fɒxöndə* verkünden, *tsöndɒ* (mhd. *zünden*) leuchten, *tröɱməl* Schwindel, *tröɱmlɒ* schwindeln (s. T. 155 b), *krömpəl* (mhd. *gerümpel*) Plunder.

In diesem letzten Beispiele ist wie auch in *štrümpf* usw. *ü* auf dem kleinen § 67 b β bezeichneten Gebiete erhalten.

In K *fröɱd* ‚Freund', gegenüber *früɱd* auf dem übrigen Gebiete, hat auch *ü* < mhd. *iu* den Wandel mitgemacht.

Vor einfachem Nasal steht *ö* auch in K in *bönə* (zu mhd. *büne*) Heudiele.

Eine bunte Vertretung hat mhd. *kümîn* ‚Kümmel': *xümə*, seltener *xömə* in H_1: auf dem übrigen Gebiete mußte aus **kümmi* (mit Geminata) werden *xömmə*. Diese Form gilt aber nur in oOb.; auf dem übrigen Gebiete heißt es *xemmə* bezw. *xemmə*, übereinstimmend mit der lautgesetzlichen Form für ‚Kamin' (s. § 48 f). Anlehnung an dieses Wort ist umso wahrscheinlicher, als auch in oOb. umgekehrt die Form für ‚Kamin' *xömmə* lautet. Dies könnte allerdings lautgesetzlich sein (vgl. § 91), dagegen *ömm* > *emm* nicht.

Den Formen *xüɒɒ* (mhd. *künic*, *künc*) ‚König' (doch nur noch für den Bienenkönig und zum Teil die Bienenkönigin) und *xüɒɒlə* (mhd. *küniclîn künglîn*)

‚Kaninchen‘ in H (außer Hundw. und Stein) entspricht auf dem übrigen Gebiete *xɔ̈ɒɒ, xɔ̈ɒɒəlı*; der Wandel von *ü* > *ɔ̈* muß hier stattgefunden haben, als der Nasal noch dental gesprochen wurde. Ganz gleich in *mɔ̈ɒx* (mhd. *münech, münch*) ‚Mönch‘.

b) > *ö* (entsprechend § 68 c): *xöbəl* Kübel, *xnöpfə* knüpfen, *löfte* lüften; *gödəl* Jauche, *xöt* (mhd. *küt*) Kitt, *nötsə* nützen, *xössı* (mhd. *küssen*) Kissen, *šösslə* Schüssel, *pöššəlı* Reisigbündel, *gröšš* (mhd. *grüsch*) Kleie, *xnöštə* (mhd. *knüsten*) zerklopfen; *flögəl* Flügel, *brögı* Heuboden (s. Id. V 528), *tröxxnə* trocknen; *tsörnə* zürnen; mit Dehnung *tȫr* Türe, *ȫrtə* Ürte, *wȫrgə* würgen.

ü > *üə* vor *x* s. § 92.

ü > *üe, üə* vor *r* s. § 94.

Dehnung von *ö (ɔ̈)* < *ü* s. §§ 97 ff.

Mhd. *ā*.

§ 71. 1. Außer vor und nach Nasal entspricht ihm auf dem ganzen Gebiete *ɔ̄*, zB. *jɔ̄* ja, *ɔ̄bər* (mhd. *âber*) schneefrei, *grɔ̄pə* (mhd. *grâpen*) greifen, *xlɔ̄ftər* Klafter, *ōflɔ̄d* m. Unflat (als Schimpfname), *ɔ̄dərə* Ader, *špɔ̄t* spät, *ɔ̄sər* (mhd. *âser*) Schultasche (siehe T. 355 a), *blɔ̄št* Blast, *blɔ̄gə* plagen, *hɔ̄kkə* Haken, *brɔ̄xmɔnət* (mhd. *brâchmânet*) Juni, *hɔ̄r* Haar, *wɔ̄r* wahr, *štrɔ̄l* Blitzstrahl.

2. Vor Nasal > *ɔ̄* in V M_2, > *ō* in H I M_1, nach Nasal > *ō* in I, sonst *ɔ̄*: s. § 95.

Mhd. *âne, darâne* ‚ohne‘ heißt auf dem ganzen Gebiete *ōnı, drō*, in K vorwiegend *ūnı, drū*.

In *tsōmm* (mhd. *zam*) ‚zahm‘ in H (vgl. § 34) hat auch sekundär gedehntes *a* den Wandel mitgemacht.

Kürzung s. §§ 106 ff.

§ 72. In der Vertretung von mhd. inlautendem *-āw-* teilt sich das Gebiet, indem in H I M_1 intervokalisches *w* > *b* wurde; so haben wir hier *blɔ̄b* (mhd. *blâ, -wer*) blau (mit Verallgemeinerung der Inlautform), *blɔ̄bə* blau werden, *blɔ̄̈bə* blau machen, *blɔ̄̈bəlı* Blaumeise; *grɔ̄b* (mhd. *grâ, -wer*) grau, *grɔ̄bə* grau werden, *grɔ̄̈bələ* nach Schimmel riechen. In V M_2 dagegen wird *-āw-* > *-ɔ̄uw-*: *blɔ̄uw, blɔ̄uwə, blɔ̄̈üwə, blɔ̄̈üwəlı; grɔ̄u, grɔ̄uwə, grɔ̄̈üwələ*, dazu in K *ɔugəbrɔ̄uwə* Augenbraue (auf dem übrigen Gebiete *ɔugəbrɔ̄mm*, bezw. *-brōmm*; vgl. Id. V 1030/1).

blōb, grōb usw. ist jedoch heute nur noch in I allgemein gebräuchlich, in H und M₁ nur noch bei ältern Leuten; die Jüngern sagen *blɔuw, grɔuw, blöüwɔ*, usw. Nur diese Formen zeigen *lɔuw* (mhd. *lâ, -wer*) ‚lauwarm' und auch *pfɔuw* (mhd. *pfâwe*) ‚Pfau', die in V M₂ regelrecht *lōuw, pfōuw* lauten. Das selbe Vokalverhältnis besteht in *knɔuw : knōuw* ‚genau' (vgl. Id. IV 879) und *šlɔuw : šlōuw* ‚schlau'.

Mhd. æ.

§ 73. 1. Der Umlaut von *ā* stimmt qualitativ mit dem Sekundärumlaut überein (vgl. § 47), d. h. er ist *ā̈* auf dem Großteil des Gebietes, *ē* in zwei kleinen Randgebieten gegen das Rheintal hin (Lütz. und uOb.): *rābə* weiße Rübe, *gādər* (zu mhd. *âder*, siehe Id. I 89) Fleischsehne, *tāt* täte, *kštāt* (mhd. *stæte*) langsam, *fəštātə* beim Nähen den Faden festmachen, *ōflātı(g)* unflätig, *ātsə* ätzen (bei den Vögeln), *rātsəl* Rätsel, *xrātsə* f. geflochtener Rückenkorb (s. Id. III 926), *xās* Käse, *hāss* n. (mhd. *hæze*) Kleid, *āss* äße, *frässı(g)* freßlustig, *räss* (mhd. *ræze*) scharf, *tsāx* zähe, *gāx* (mhd. *gæhe*) steil, *wāx* (mhd. *wæhe*) schön, gut, *rāxələ* (zu mhd. *ræhe*) ranzig sein, *šāxɔ* scheel blicken, *sāx* sähe, *bräxt* brächte, *šwār* schwer, *lār* leer, *šār* Schere, *xlārı* Stärke (zu mhd. *klâr*, das in der MA. nur in der Verbindung *bār xlōr īs* ‚das lautere Eis' vorkommt), *xlārə* Wäsche steifen, *fəmārə* in übeln Ruf bringen (zu mhd. *mære*), *wār* wäre, *wārlı* wahrlich, *häl* (mhd. *hæle*) schlüpfrig.

ā̈ > *ē* bezw. *ē* vor und nach Nasal im westlichen Teile: s. § 95.

In ‚mähen, säen, drehen, krähen, wehen, nähen, bähen' sind im Alemannischen die *j*-Formen (mhd. *maejen, saejen*, usw.) zu Grunde zu legen. Doch stand *j* ursprünglich nur vor folgendem Vokal, nicht zB. in der 3. Sg. Präs. und im Ptc. Prät.; auf dem einen Teile unseres Gebietes ist nun jene, auf dem andern diese Form verallgemeinert. In V M, ferner Her. und mit Schwanken in Schwellbr. heißt es *mājə*, 3. Sg. Präs. *mājt*, Ptc. *kmājt*, und entsprechend bei *sājə, trājə, xrājə, wājə, nājə, bājə*, auch *kwājtə* f. ‚Schneewehe', *mājsegəs* ‚Sense', während in I und H (außer Her.) *mēə, mēt, kmēt, bāə* usw., *kwātə, mēsegəs*.

2. In den Fällen, wo das umgelautete Wort in psychologischem Zusammenhange blieb mit dem unumgelauteten Grundworte, wurde nach dem Wandel von *ā* > *ɔ̄* eine neue *ɔ̄*-Form gebildet; wir haben es also hier nicht mit einem Lautwandel zu tun. ZB. Plurale

šōf Schafe, *rōt* Räte, *pfōl* Pfähle, *ōbəd* Abende; Diminutive *štrōssli* Sträßchen, *hōkli* Häkchen, *ōdərli* Äderchen; Komparative und Superlative *špōttər* später, *špōtšt* spätest; verbale und nominale Ableitungen *šlōfflə* schlafen, *šlōffərı(g)* schläfrig, *blōsələ* blasen, *kšprōxı(g)* gesprächig, *hōrı(g)* behaart, *šwōgərı* Schwägerin (neben *šwōgər*), *kmōlt* Gemälde (neben *mōlə*).

In einigen Fällen herrscht Schwanken; so kommen nebeneinander vor *rōtı(g)* und *rātı(g)* ‚schlüssig' (zu *rōtə, rōt*), *hōklə* ‚mit den Fingern häkeln' in V gegenüber *hāklə* auf dem übrigen Gebiete, *hōklı* neben *hākkəl* (s. T. 251).

In I findet sich *nôx* ‚nahe' mit auffälligem Umlaut gegenüber *nōx* auf dem übrigen Gebiete (vgl. Id. IV 638 und *hōx* § 77).

Kürzung s. §§ 106 ff.

Mhd. ē.

§ 74. Es ist als geschlossenes *ē* erhalten: *lērər* Lehrer, *xērə* kehren, *blērə* (nur in H) (mhd. *blêren*) weinen, *ēršt* erst, *ēr* Ehre, *sēr* (mhd. *sêr*) wund, *mē* (mhd. *mê, mêr*) mehr, *ē* (mhd. *ê, êr*) eher, *hēr* in der Verbindung *hēr mögə, sē* ‚Meister werden, sein', ursprünglich identisch mit dem Substantiv *hēr* (mhd. *hêrre*) ‚Herr', das jedoch nur noch bei alten Leuten lebt, am allgemeinsten noch für ‚Pfarrer' (das von Jüngern ausschließlich gebrauchte *her* stammt aus der Schriftsprache), *sēl* Seele, *ē* (mhd. *ê, êwe*) Ehe, *ēbı(g)* ewig, *xlē* Klee, *sē* See, *tswē* zwei, *šnē* Schnee (vgl. § 89, 1 Anm. 2), *sēxt* Wäsche, *sēxtə* in der Lauge waschen.

Kürzung s. §§ 106 ff.

Mhd. ī.

§ 75. 1. Es ist erhalten als geschlossenes *ī: xībə* (mhd. *kîben*) tadeln, *wīb* Weib, *ībətannə* (zu mh. *îwe, îbe*) Eibe, *štīff* steif, *xīdə* tönen (zu mhd. *ez kît;* s. Id. III 150), *īttəl* eitel, *frītı(g)* Freitag, *rīttərə* f. (mhd. *rîter*) Sieb, *zīssli* (mhd. *zîselîn*) Zeisig, *tsīštı(g)* (mhd. *zîstac*) Dienstag, *rīštə* Flachsreiste, *rīsə* (mhd. *rîsen*) herabfallen, *bīg* Beige, *štīg* (mhd. *stîc*) Bretterverschlag, *pfīl* Pfeil, *frīlı(g)* freilich, *fīrə* feiern, *gīrtı(g)* (mhd. *gîtic*) geizig, *līmmə* leimen, *xīmmə* keimen, *šwīnə* (mhd. *swînen*) abnehmen, *līnı(g)* leinen, *šī* Schein.

2. Außer in K wird es $>$ *ē* vor im Auslaut geschwundenem Nasal in *sē* (mhd. *sîn*) sein, *ksē* (mhd. *gesîn*) gewesen, *drē* (mhd. *darîn*) darein.

ī $>$ *iə* vor *x* s. § 92.

Diphthongierung s. § 88.

Kürzung s. § 106 ff.

Mhd. *ō*.

§ 76. 1. Es ist als geschlossenes *ō* erhalten: *brōd* Brot, *knōd* (mhd. *genôte*) oft, *šrōttə* schroten, *tōsə* tosen, *ambōs* (mhd. *anebôz*) Amboß, *bōswixt* Bösewicht, *lōs* (mhd. *lôse*) Mutterschwein, *blōs* (mhd. *blôz*) nur, *štōssə* stoßen, *trōštlə* (mhd. *drôschel*) Drossel, *trōrə* (mhd. *trōren*) fließen, *flō(x)* Floh, *frō* froh.

2. Es wird $>$ *ō* vor Nasal in V M_2: s. § 95. Mhd. *ā* und *ō* sind daher vor Nasal auf dem ganzen Gebiete zusammengefallen, in H I M_1 in *ō*, in V M_2 in *ō*.

Kürzung s. §§ 106 ff.

Mhd. *œ*.

§ 77. 1. Es ist als geschlossenes *ō* erhalten: *blōd* blöde, *ōd* (mhd. *œde*) kraftlos (von Speisen), *tōdə* töten, *nōttı(g)* nötig, *lōttə* löten, *rōtsə* (Hanf) rösten, *bōs* böse, *štōsəl* Stößel, *lōsə* lösen, *xrōs* Gekröse, *rōštə* rösten, *trōštə* trösten, *xōl* (mhd. *kœle*) Kohl, *frōlı(g)* fröhlich, *rōrə* Röhre, *štōrə* stören.

Daß der Umlaut in *hōx* ‚hoch' auf Einfluß von *hōxər hōxı* zurückzuführen sei (vgl. Id. II 976), ist nicht wahrscheinlich, da unumgelauteter Positiv zu umgelautetem Komparativ bezw. Femininabstraktum das allgemeine Verhältnis ist. Es liegt eher Verallgemeinerung des Umlautes von den Kasus aus vor, wo in der Endung ursprünglich ein *i* stand. Vgl. auch mhd. *lenge* neben *lanc*.

Regelmäßigem *flōxə* ‚flüchten, in Sicherheit bringen' und *tsôxə* ‚ködern, locken' (mhd. *vloehen, zoehen*) in H I M_1 entspricht in V M_2 *flöüxə, tsöüxə;* Einfluß von *jöüxə* (mhd. *jöuchen*) ‚jagen' ist möglich, zumal umgekehrt in I für dieses *jòxə* vorkommt (vgl. Id. I 1162; *flöugə* ist der MA. fremd). Doch vgl. auch § 89, 4.

2. Es wird $>$ *ō* vor Nasal in V M_2: s. § 95.

Kürzung s. § 106 ff.

Mhd. *ū*.

§ 78. 1. Es ist als geschlossenes *ū* erhalten: *sūbər* sauber, *sūffə* saufen, *xrūd* Kraut, *štūdə* Staude, *ūttər* (ahd. *ûtar*) Euter,

lūs Laus, *grūsə* grausen, ekeln, *fətsūslə* (zu mhd. *erzûsen*) verzausen, *štrūss* Strauß, *rūššə* rauschen, *xūxə* (zu mhd. *kûch*) hauchen, *štūxə* m. (mhd. *stûche*) ganz feine Leinwand (s. T. 417a), *jūxsə* (mhd. *jûchezen*) jauchzen, *sūl* (mhd. *sûl*) Säule, *fūl* faul, *sūr* sauer, *pūr* (mhd. *gebûre*) Bauer, *lūnə* Laune, *brū* braun.

2. Der Umlaut ist nicht eingetreten vor *m* (mit sekundärer Kürzung) *šummə* (mhd. *schûmen*) schäumen, *summə* säumen, *rummə* räumen, *tummlı(g)* (zu ahd. *dûmo*) m. Daumen (vgl. § 90).

Diphthongierung s. § 88.

Kürzung s. §§ 106 ff.

Mhd. *iu*.

§ 79. Es erscheint in allen Fällen als *ū*:

a) als Umlaut von mhd. *ū*: *būlə* Beule, *xrūts* Kreuz, *šūr* (ahd. *scûra*) Scheune, *hūt* Häute, *lūttə* läuten, *šnūtsə*, *sūftskə* (zu ahd. *sûftôn*) seufzen, *sūbərə* säubern, *grūsı(g)* (zu mhd. *grûsen*) ekelhaft, *fillbrūxı(g)* (zu *brūxə*) viel mangelnd.

b) für ahd. *iu* (und dessen Umlaut) entsprechend den allgemein obd. Verhältnissen (vgl. Braune § 47)

α. vor Labialen und Gutturalen, ausgenommen *h* (doch vgl. § 85): *grūbə* f. Griebe, *lūb* lieb, *tūff* tief, *tūfəl* Teufel (s. u.), *tsūg* Zeug, *flūg* Fliege, in den Inf. (doch vgl. unten) *štūbə* stieben, *xlūbə* kneifen, klauben, *šūbə* schieben (vgl. T. 400b), *šlūffə* schlüpfen, *flūgə* fliegen, *lūgə* lügen, *trūgə* trügen, *rūxə* rauchen, *xrūxə* kriechen.

β. vor Dentalen und germ. *h*, wenn in der folgenden Silbe ein *i (j)* stand (umgelautetes *iu*): *štūr* (ahd. *stiura, jô*-Stamm) Steuer, *tūr* (ahd. *tiuri*) teuer, *lūt* (ahd. *liuti*) Leute, *nū* (ahd. *niun*, flekt. *niuni*) neun; mit Kürzung *tütš* (ahd. *diutisc*) deutsch, — oder ein *u*: *hūr* (ahd. *hiuru*) heuer; mit Kürzung *hüt* (ahd. *hiutu*) heute.

Auch im Paradigma der Verben der 2. Kl. auf Dental oder germ. *h* erscheint *ū* lautgesetzlich im Sg. Präs. Ind. und Imp. (zB. ahd. *biutu, biutis, biutit, biut* zu *biotan* ‚bieten'), infolge Ausgleichung jedoch auch in den übrigen Formen, so in *būtə* bieten, *sūdə* sieden, *gūssə* gießen, *šūssə* schießen, *flūssə* fließen, *knūssə* genießen, *pšlūssə* beschließen, *fərlūrə* verlieren, *frūrə* frieren; mit Kürzung *flü(h)ə* fliehen, *tsü(h)ə* ziehen.

γ. in *fründ* (ahd. *friunt*) Freund.

c) auch in *fûr* (ahd. *fiur*, *fûir*) Feuer.

Auf dem Großteil des Gebietes heißt es betont *nûd* und *nüd*, unbetont *nüd* bezw. *nüd* (mhd. *niuwet*, *niut*) ‚nicht' (T. 338 a); dagegen gilt in K und weniger allgemein auch in Schwellbr., Schön., Hundw. dafür *nôd*, *nöd*, indem die in unbetonter Stellung entwickelte Form *nöd* verallgemeinert wurde; die Annahme von Senkung des *ü* > *ö* in Starktonstellung wäre nur für das Gebiet außer K möglich.

Auffallend ist *töfəl* (ahd. *tiuval*) ‚Teufel' in I gegenüber *tûfəl* auf dem übrigen Gebiete. Eine lautgesetzliche Erklärung scheint allein möglich durch Annahme einer Form *tünfəl* mit eingeschobenem Nasal, die nach § 96 *töfəl* ergeben hätte (vgl. dazu *lēs* § 96).

Diphthongierung s. § 88.

ū > *üə* vor *x* s. § 92.

Kürzung s. §§ 106 ff.

Mhd. *ei*.

§ 80. 1. Auf dem ganzen Gebiete erscheint dafür einfache Länge, auf dem Großteile *ā*, dagegen in K mit Ausnahme des Gebietes südlich vom Dorfe Ob. (im Dorfe selbst herrscht Schwanken) *ā*, zB. *tswā* zwei (n.), *lād* Leid, *brāt* breit, *šafrātı* f. (mhd. *schafreite*) Küchenschrank, *lātərə* f. Leiter, *rātsə* reizen, *gāss* f. Geiß, *gāslə* f. (ahd. *geisala*) Peitsche, *gāšt* Geist, *sāpfə* Seife, *gāfər* Geifer, *štrāffə* streifen, *āgə* eigen, *tāg* Teig, *štrāx* Streich, *tsāxə* Zeichen, *klāxt* (ahd. *gleih*) Gelenk, *fāl* feil, *tālə* teilen. Die selben Beispiele gelten für *ā*.

Vor und nach Nasal erscheint auf einem Teilgebiete dafür *ē*, bezw. *ē:* s. § 95.

Die Formen *hɔntsə*, *huəntsə* m. (<*heinze;* s. Id. II 1477/8) ‚Holzgestell zum Heutrocknen' in K (s. T. 273 b) sind aus dem angrenzenden Rheintal entlehnt.

Auch auf dem *ā*-Gebiete gelten *älf* (ahd. *einlif*) elf, *näbə*, *näbərt*, *näbəs* (mhd. *neizwan*, *-wâ*, usw.) irgendwo, jemand, etwas (vgl. T. 330 a), *mānə* meinen, im Ptc. *kmânt* (*mānə*, *kmānt* findet sich nur in Büriswilen in uOb. an der Grenze gegen Bernegg, während *manı* ‚Meinung' neben *mānı* auch im übrigen K vorkommt). T. erwähnt (S. XXXII) auch, daß in Walz. *hå* ‚heim' häufig sei; er sagt: ‚Der Kurzenberger findet das *ā* nicht wohllautend und nähert sich hierin immer mehr dem Mittelländer.' In den übrigen Fällen ist jedoch das *ā* auf dem erwähnten Gebiete heute noch durchaus bewahrt.

Durch Einfluß der Schriftsprache ist heute der Diphthong bei den Jüngern allgemein in *fleiš* ‚Fleisch'; *flāš* bezw. *flâš* hört man nur noch von ältern Leuten, allgemeiner nur noch in Gais. Auch für *māštər*, *mâštər* bezw. *mēštər* ‚Meister' brauchen die Jüngern meist die Schriftform; häufiger ist noch *māstərlōs* bezw. *-â-* ‚wählerisch im Essen', *māstərə*, usw. ‚den Meister zeigen'.

Neben *ną̄*, bezw. *ną̄̄*, *nę̄* ‚nein' kommt überall auch *nɛij* (in I *neij*) vor. Die von T. (223a) nur für H bezeugte Form *klɛitı(g)* herrscht heute bei den Jüngern auf dem ganzen Gebiete, ebenso tritt *hɛilı(g)* immer allgemeiner an die Stelle von *hälı(g)*. T. gibt (314b) für H auch *mɛissə* f. (ahd. *meissa*) ‚Reff' an; in I gilt dafür *mę̄ssə*, nach T. auch in M Stein. Ausschließlich gilt heute *rɛisə* ‚reisen', *rɛis* ‚Reise' (doch in K noch *rāssakx* ‚Reisesack'), ferner *bɛid* (m. f.), *bɛidı* (n.) ‚beide'; erst aus der Schriftsprache in die MA. gedrungen sind *xrɛis* ‚Kreis' (echt mundartlich ist dafür in allen Bedeutungen *riɒɒ* ‚Ring'), *kxɛisər* ‚Kaiser', *xlɛid* ‚Kleid' (mundartlich *hā̊ss, kwand;* doch s. die Form *xlā̊dlı* bei T. 220b), *šmɛixlə* ‚schmeicheln', *tseixnə* im nhd. Sinne (dagegen *ən bɔmm ātsā̊xnə* ‚mit einem Zeichen *(tsā̊xə)* versehen'), *tswɛit* zweit (vgl. Kluge 441), *fortšmɛisə* ‚wegschmeißen', auch mit Rundung, wie in *höüššə* ‚heischen' (s. § 91); entlehnt sind auch *hɛikkəl (-kx-)* ‚heikel' (vgl. Id. II 1118; Kluge 168) und *fəšlɛikkə* (nach T. 187a in M) ‚verschleppen', ferner *lɛid* in der Bedeutung ‚übel, häßlich' (s. T. 297a).

Über analogischen Umlaut auf dem *ā*-Gebiete s. § 90.

Kürzung von *ā̊* bezw. *ā* s. §§ 107 ff.

2. Nur im Hiatus ist der Diphthong lautgesetzlich erhalten, und zwar sprechen ältere Leute auf dem ganzen Gebiete *äi*, während bei den Jüngern *ɛi* weitaus häufiger ist: *ɛijər* Eier (heute auch im Sg., nur selten brauchen alte Leute noch *ā̊* für den Sg. und den Pl.), Dim. *ɛijərlı* (nur selten noch *ā̊lı*); *tswɛijə* Dat. zu *tswā̊* zwei, *tswɛijər* m. 2 Deziliter, *tswɛijərlɛij* zweierlei; *mɛijə* (mhd. *meie*) Mai; *hɛijə* (mhd. *heie*) Rammblock, Ramme in K (T. 279), dazu das Verb *hɛijə* rammen; *lɛij* (mhd. *lei(e)*) Art, *lɛijı(g)* artig, dienlich (vgl. dazu Kluge 243).

Gegenüber *räijə*, *rɛijə* (mhd. *reie*) ‚Reihe' in H, ferner zerstreut in Brüll., Grub, Reute, erscheint auf dem übrigen Gebiete mit Langdiphthong *rā̊ijə*, auch *xüərā̊ijə* ‚Kuhreihen' (vgl. Id. VI 1/5).

Die Aussprache *ā̊* für ‚ei' gilt als besondere Eigentümlichkeit des Appenzellers. Sie ist jedoch nicht ganz beschränkt auf unser Gebiet, sondern setzt sich westlich von H im Toggenburg fort und findet sich wenigstens vor *l* und erhaltenem Nasal auch in Gams (wo es heißt *tā̊lə*, *mą̊nə*, aber *brā̊it*, *hā̊issə*, usw.). Schon der Dichter der ‚Badenfahrt guter Gesellen' vom Jahre 1526 charakterisiert die Redeweise des auftretenden Appenzellers durch *än* für ‚ein', *wäss* für ‚weiß', auch *schäss* (mhd. *scheiz*); s. Bächtold, ‚Niklaus Manuel' S. 408 und vgl. dazu die Einleitung CCXIV.

Das Appenzeller Landbuch aus dem XV./XVI. Jahrhundert hat fast ausnahmslos ‚ai' als umgekehrte Schreibung für etymologisches *ā̊*, sogar häufig für kurz *ä*, zB. ‚wair, gaib, saich, kaim, schwairlich, naichst, aimpt (Emd), hindersaiß, schmaichen' und ‚schaitzen, schaidigen, taiglich, baisinen (*bäsənə* ‚Basen'), naichten' (also gleich wie ‚ain, gaist, schwaiß, mainung, zwaintzig', usw.).

Mhd. *ei* < *agi*.

§ 81. Ganz entsprechend der Vertretung von altem *ei* mit der gleichen Gebietsverteilung ist diejenige von *mätl, mätlı : mätl, mätlı* bezw. *-ę-*, in I *mę̄dl, mędlı* ‚Mädchen' (vgl. T. 309a. 312b).

Dagegen fehlt die *ā*-Form für die 2. und 3. Sg. und das Ptc. Prät. von ‚sagen, tragen, legen': der Diphthong ist hier auf dem ganzen Gebiete von K und dazu noch in Grub, Reh. bewahrt und zwar als *ei* in Reh., Grub, Heid., als *ei* auf dem übrigen Teile von K (bei den Jüngern dringt auch hier *ei* ein), also *seišt, seid, kseiđ, treišt, treid, treid, leišt, leid, kleid.* Auf dem übrigen Gebiete (also H I M und Wald) gilt, wie für altes *ei*, ausschließlich *ǟ*, also *sǟšt, sǟd, ksǟd,* usw.

Vgl. zu diesen Verhältnissen H. Fischer ‚Geographie der schwäbischen Mundart' S. 46 ff. und Zwierzina in ZfdA. 44, S. 345 ff.

In ‚Eidechse' (ahd. *egidehsa*) ist der erste Teil volksetymologisch umgeformt (s. T. 261a).

Mhd. *ou.*

§ 82. 1. Es ist als Diphthong erhalten, auf dem Großteil des Gebietes als *ɔu*, in K außer Heid. als *ou* (wofür jedoch bei den Jüngern immer mehr *ɔu* eindringt): *lɔub* Laub, *tɔub* (mhd. *toup*) erzürnt, *xɔuffə* kaufen, *tɔuffə* taufen, *lɔuffə* laufen, *ätrɔuff* n. ‚vom Dache fließendes Regenwasser' (T. 16b), *šlɔuffə* f. (mhd. *sloufe*) Schlinge, *ɔug* Auge, *ɔukštə* Augustmonat, *lɔugə* Lauge, *sɔugə* säugen, *rɔux* Rauch, *gɔux* Blattwanze, *frɔuw* Frau, *ɔuw* f. (mhd. *ouwe*) in I H Mutterschaf, *füršɔuw* Feuerpolizei, *hɔuwə* hauen. Siehe auch § 72.

Auf ahd. inlautendes *aw* (> *ouw*) geht der Diphthong zurück in *rɔuw* ‚roh' (ahd. *rô*, flekt. *rawêr*), und *štrɔuw* in H I M_1 ‚Stroh' (ahd. *strô*, Gen. *strawes*), indem der Nominativ nach den flektierten Formen ausgeglichen wurde. In *štrō* in M_2 V ist die Auslautsform des Nominativs bewahrt. Vgl. Braune § 114, Anm. 3.

2. Wandel > *ō, ɔ̄* (bezw. *o, ɔ*). In Wolfh. und Walz. ist der Übergang in *ō* häufig in den angeführten Fällen vor Labial und Guttural, also *tōb, xoffə, sōgə,* usw., weiter herum in K in *hōbətə* (zu mhd. *houbet*) Kopfende des Bettes, und in K allgemein in *ō* ‚auch' gegenüber *ɔuw* auf dem übrigen Gebiete.

In K gilt auch *Kxlōs, Samikxlōs* St. Niklaus (vgl. T. 105/6), *kxlōsə* als St. Niklausmaske herumziehen, während auf dem übrigen Gebiete *xlɔus,* usw. Auch *bōsər* in M (nach T. 72 a) ‚abgeschnittener Federschweif' geht wahrscheinlich auf *bousər* zurück (s. Id. IV 1736).

Auf dem ganzen Gebiete erscheint *o* in *globə* glauben, *globə* m. Glauben, *ərlobə* erlauben; dagegen nur in V in *phoptə* behaupten, *hoptətə* und *hoppətə* (= *hōbətə*), *hopt* in der Bedeutung ‚Stück Vieh' (s. T. 258 b), gegenüber *phɔuttə* in H I M, *hɔuttətə* in I, *hɔut* oder *hɔud* in H I M. In M wird heute zum Teil unterschieden zwischen *phoptə* im nhd. Sinne und *phɔuttə* bewältigen, bemeistern mögen (vgl. Id. II 1500).

Vor *m* erscheint außer in H einfache Länge, und zwar (vgl. § 95) *ō* in I M_1, *ɔ̄* in M_2 V; so in *rōmm* (mhd. *roum*) Rahm, *abrōmmə* (die Milch) entrahmen; *sōmm* Saum (genähter Rand), *sōmmə* säumen; *sɔ̄mm* (jetzt fast ausgestorben) ein Hohlmaß (vgl. T. 425 a); *gōmmə* (mhd. *goumen*) das Haus hüten.

Auf dem ganzen Gebiete erscheint *ɔ* in *trɔmm* Traum, *trɔmmə* träumen; *bɔmm* Baum, auch Sarg, *bɔmmə* Särge machen; dagegen nur in H auch in *rɔmm, abrɔmmə; sɔmm, sɔmmə; gɔmmə.*

Mhd. *öu.*

§ 83. Die Vertretung entspricht vollständig derjenigen von mhd. *ou.* Wie die dort angeführten Beispiele zeigen, ist der Umlaut unterblieben vor den Labialen *w, f, b, m,* vor Guttural in *sɔugə.* Wo in diesen Fällen dennoch Umlaut erscheint, ist er analogisch eingetreten. Beispiele: *löüblı,* bezw. *-öü-, -ō-* (mhd. *loubelîn*) Abtritt, *fətöübə* (zu mhd. *ertouben*) erzürnen, *xöüffər* Käufer, *tröüffərə* (zu mhd. *troufen*) beim Trinken tropfen, *klöüffu(g)* geläufig, *öügə* (mhd. *öugen*) von Kühen, die am Scheidevorfall leiden, *ē-öüg* (ahd. *einougi*) einäugig, *röüxə* räuchern, zB. Fleisch, *jöüxə* jagen (in I *jōxə;* vgl. § 77), *göükkəlı* Ausgußschnabel an Gefäßen, in H dafür *tsöüklı* (zu mhd. *zouke*); dann *sōmmlə,* bezw. *-ō-, -ö-* (s. § 82, 2) säumen, *ufbōmmə* aufblähen (s. T. 430 b).

Auf ahd. *ew* (durch Umlaut aus *aw*) geht der Diphthong zurück in *fröüd* (ahd. *frewida*) Freude, *löüwənə* (ahd. *lewina*) Lawine, auch *löüw* (ahd. *lewo*) Löwe; in *höüw* ‚Heu' und *göüw* ‚Gegend' (s. T. 215 b) liegt der Nom. ahd. *hewi, gewi* zu Grunde, und *fröüwə* freuen, *štröüwə* streuen (wozu *štröüwı* f. Stroh zum Streuen), *tröüwə*

drohen, *höüwə* heuen, *töüwə* (I) ‚verdauen, spez. wiederkäuen, von Kühen' beruhen auf Übertragung der in der 2. und 3. Sg. Präs. (ahd. *frewis, frewit*) entwickelten Form.

Übergang in *ö* liegt vor in *xröl* (ahd. *krewil*) ‚Karst', *xrölə* ‚kratzen' in V gegenüber *xröül, xröülə* auf dem übrigen Gebiete, ferner in *nörə* (< **nöuweren* s. Id. IV 880) ‚schlummern' in K.

§ 84. Die Diphthonge ***oi, ui*** kommen nur in Ausrufen vor: *hoij!* auch *hoi dū!* Zuruf an eine Person; in I *hois ta ta ta! hoi tso tso tso!* Lockruf an die Ziegen. Dann *huij! juhuij!* als Freudenruf, *huijə* jauchzen, usw. (s. T. 279a), *huihū* m. lustiger Kerl; auch *im huij* im Nu.

Mhd. *ie.*

§ 85. 1. erhalten als Diphthong. Es entspricht ahd. *io* (< germ. *eu*) vor Dental und germ. *h*, wenn in der folgenden Silbe ein *a, e, o* stand (vgl. § 79): *štiər* Stier, *tiər* Tier, *liəd* Lied, *riəd* Riet, *niəttə* nieten (vgl. Id. IV 851), *miəs* Moos, *griəs* Gries, *diənə* dienen, *diənšt* Dienst, *liəxt* Licht, wohl auch in *biə(n)št* Biestmilch (vgl. Kluge 43), in *riəštər* n. in K, sonst *liəštərə* f. Schuhflick (vgl. Kluge 317), und in *piər* Bier.

Entgegen der Regel (s. § 79b) zeigen *ie* (< germ. *eu*) vor Labial und Guttural *šiəbər* Schieber (am Kamin); *liəb* lieb (über das Verhältnis zu *lūb* s. T. 299a), *liəbi* Liebe, *kliəbə* gefallen (T. 224a); *riəmmə* Riemen (vgl. Id. VI 908); *siəx* ‚Siech' (als Fluch). Es handelt sich in diesen Fällen wohl um nicht autochthone Formen. Doch vgl. Wilmanns I § 184, auch Schatz, Die Mundart von Imst S. 65.

Aus urdeutschem *ē* entwickelt (vgl. Braune § 35/6, Wilmanns I § 189) ist der Diphthong in *miət* Salzlecke (s. T. 318b, wo noch die veraltete Bedeutung Gabe, Geschenk); *šiər* schier; *hiər* hier, doch nur vorkommend in *hiərı(g)* m. ein echter Appenzellertanz; *xiəholts* Kienholz; *xriəg* Krieg; *wiəgə* Wiege (vgl. Id. VI 69, Anm. zu ‚Rieb'); dann in den Lehnwörtern *tsiəgəl* Ziegel, *špiəgəl* Spiegel, *briəf* Brief, *fiəbər* Fieber, *xriəsi* Kirsche (vgl. Kluge 206/7, Id. III 480).

Der Diphthong findet sich ferner in *wiə* (ahd. *hwio*) wie; *niə* (ahd. *neo, nio*) nie, *niənə* (ahd. *nionêr*) nirgends, *niəmmərt* (ahd. *nioman*) niemand, ferner in *fiər* vier (ahd. *fior*, got. *fidwôr*).

Unsicher sind *šiəkkə* (zu mhd. *schiec*) schief gehen, *špriənts* f. Kokette (T. 381a), *štriələ* herumstreifen, *šiələ* (Walz.) Haarschuppen

(zu mhd. *schiel* abgesprungenes oder abgerissenes Stück, Splitter). *šiərə* f., *ɔš-šiərə* ‚Stein-, Eisschiefer' in K geht wohl auf mhd. *schivere* zurück.

2. in K > *ę̄* vor Nasal: *hę̄* n. hölzernes Tragband eines Eimers (vgl. ‚Hienen' Id. II 1363, 4), *kɤ̄ęholts* Kienholz, *rę̄mmə* Riemen. Bei den Jüngern dringt auch hier immer häufiger *iə* ein, und nur noch von ganz alten Leuten kann man hören *nęnə* ‚nirgends' und *nę̄mmərt* ‚niemand'. Allgemein in K heißt es dagegen *diənə* dienen, *diənšt* Dienst (vgl. § 107).

Mhd. *uo.*

§ 86. 1. Es ist erhalten als Diphthong: *xuə* Kuh, *ruəbə* ruhen, *bluəmmə* Blume, *luəgə* (mhd. *luogen*) schauen, *fuəg* f. Fuge, *fluəxxə* fluchen, *bluəd* Blut, *fuədər* Fuder, *muədər* (mhd. *muoder*) Mieder, *fruəttu(g)* (mhd. *vruotic*) frisch, munter, *gruəts* Gruß, *muəs* Mus, *truəssə* f. (zu mhd. *druos*) Drüsenverhärtung am Hals, *gruənə* grün werden, *tuə* tun, *špuələ* spulen, *xuələ* kühl werden, *fuərə* (ahd. *fuorôn*) nähren, nahrhaft sein, *wuər* (mhd. *wuor*) Damm im Wasser.

Der Umlaut ist unterblieben vor *x* < germ. *k* in *suəxxə* suchen.

Kürzung s. §§ 107 ff.

2. in K > *ǭ* vor Nasal: *grǭnə* grünen, *tǭ* tun; *blǭmmə* ‚Blume', heute allgemeiner nur noch in *höüblǭmmə* ‚Abfall beim Aufschütten des Heus im Stalle', während für das einfache Wort meist *bluəmmə* gesagt wird.

Mhd. *üe.*

§ 87. 1. als Diphthong erhalten: *früə* früh, *brüə* Brühe, *üəbə* üben, *rüəbu(g)* ruhig, *trüəb* trübe, *rüəmmə* rühmen, *rüəffə* rufen, *müəd* müde, *blüəttə* bluten, *büətsə* nähen, *pmüəs* Gemüse, *süəss* süß, *wüəšt* (mhd. *wüeste*) häßlich, *nüəxtər* nüchtern, *grüə* grün, *hüəlu* Hühnchen, *špüələ* spülen, *xüəl* kühl, *rüərə* rühren.

Auf den gleichen Gebieten wie bei ‚mähen', usw. § 73 stehen sich gegenüber und analog zu erklären sind *blüəijə, blüəit, plüəit* blühen, blüht, geblüht, und *blüə, blüət, plüət,* und entsprechend *brüəijə* brühen : *brüə; trüəijə* gedeihen, zunehmen : *trüə; glüəijə* glühen : *glüə.*

mösə neben *müəsə* (mhd. *müezen*) ‚müssen' ist die in unbetonter Stellung entwickelte und dann verallgemeinerte Form.

Kürzung s. § 108.

2. in K $\succ \tilde{ɔ}$ vor Nasal: *grɔ̃* grün, *hɔ̃li* Hühnchen. Nur noch in Ob. bei alten Leuten (und die Oberegger werden damit verspottet) kann man hören *rɔ̃mmə* rühmen.

Zusammenfassende Darstellungen.

a) Qualitative Erscheinungen.

Diphthongierung.

§ 88. Hiatusdiphthongierung von *ī, ū, ǖ* ist eingetreten in I M V, dagegen unterblieben in H. Die neuen Diphthonge $< ū, ǖ$ fallen mit den alten Diphthongen (§§ 82. 83) zusammen, d. h. es gilt *ɔu, öü* in I M V_1 Heid. und eindringend bei den Jüngern in ganz K, *ou, öü* in K außer Heid. Der neue Diphthong $< ī$ ist entsprechend dort *ei*, hier *ei*, also verschieden vom alten ‚ei' im Hiatus, wo dafür *äi* gesprochen wird (vgl. § 80). In H ist die Länge im Hiatus nicht immer voll bewahrt; bei schnellerm Sprechen kann sie so reduziert sein, daß der Laut mit dem folgenden *ə* einem unechten Diphthong *(iə, uə, üə)* gleichkommt.

Beispiele: *šneijɔ* bezw. *šneijɔ, šnīɔ* schneien; *kxeijɔ* usw. (mhd. *gehîen*) fallen, verdrießen (T. 98 b), dazu *kxeijt(g)*, in H *khiərɣ* verdrießlich, unangenehm; *xeijɔ* tönen (s. Id. III 149/50); *tsweijɔ* (mhd. *zwîen*) pfropfen; *freijər* (Kompar. zu mhd. *vrî*) besser (vgl. T. 205 a), dazu das Verb *freijərə* besser werden; *weijər* Weiher, *dreijər* Dreideziliter (in H schwindet häufig in diesen Fällen vor *r* das *ə* fast ganz, und man hört beinahe nur ein gedehntes *ī*); *šeijɔ* (mhd. *schîe*) Hagbrettchen (T. 384 a); *beijələ* leicht schneien (zu mhd. *bîe* Biene), doch nur im Kinderreim *əš šneijələt, əs peijələt* usw. (s. Id. IV 911); *bönəfeijəli* (M), *-fīəli* Goldlack (zu mhd. *vîole*); *Teijəs, Tiəs* Matthias; *Meijəs* (M), *Mīəs* Jeremias; *Leijəs* Elias; *Beijəli* (K) Tobias (T. 41 a); *Màreijəli* (auch *Màreili*), *Màrīəli*, in I *Meijəli* Dim. zu Marie (I *Meijɔ*, sonst *Màreij* oder neuer *Mári*), *àfemareijɔ* (I), *həfəmeijɔ* (K) der englische Gruß (s. T. 271 b).

bəuwɔ, bezw. *bouwɔ, būɔ* bauen, ferner ‚Kot lassen, von Kühen' (vgl. u.); *trəuwɔ* trauen; *səuwɔ* Pl. (zu mhd. *sû*) Schwein, *fəsəuwə* beschmutzen.

xöüwɔ, bezw. *xööwɔ, xūɔ* (mhd. *kiuwen*) kauen; *röüwɔ* reuen; *blöüwɔ* (mhd. *bliuwen*) nachlässig kauen, dazu *blöüwər* m. Garnmaß.

(T. 56b; Id. V 253); *xnöüwə* (mhd. *kniuwen*) knieen, *xnöüwig* (I M) knietief (vom Schnee); *nöüwə* vom Monde, zu wachsen anfangen (nach dem Neumond), *nöüwə* neuer (Adj.); *tröüwə* treuer; *öüwər* euer; *špröüwər* (Pl. zu mhd. *spriu*) Spreu.

Dazu kommen auf einem Teile des Gebietes noch einige Fälle, in denen Hiatus entstand durch Schwund von germ. *h* (vgl. § 108): in I M *sɛijə* f. (mhd. *sîhe*) Milchsieb, *sɛijə* (die Milch) sieben, *īwɛijə* einweihen, *fətsɛijə* verzeihen, gegenüber *sīə* bezw. *siə* usw. in H, *si(h)ə* usw. in V; in I auch *tsɛijə* (wohl zu mhd. *sîhen*) schloßen, leicht hageln, gegenüber *siə* in H.

In I noch fast allgemein, in M veraltet ist *bàppɛ́ijər* Papier, gegenüber *bàppîr* oder *bàppîər* auf dem übrigen Gebiete. Diese weit verbreitete Diphthongierung geht auf die Form *bàppîər* zurück; vgl. Id. IV 1416, Kluge 291.

In den angeführten Verben ist der diphthongierte Vokal durch das ganze Paradigma durchgeführt; zB. *šnɛit* schneit, *kšnɛit* geschneit. Gleichfalls durch Ausgleichung nach daneben stehenden Formen mit Hiatus (Flexionsformen, Komparativ, Ableitungen) erklärt sich der Diphthong im Auslaut in *frɛij* frei, *drɛij* drei, *blɛij* n. Blei (vgl. mhd. *blîen* Verb, *blîn* Adj.), *tswɛij* m. (mhd. *zwî*) Zweig, *kxɛij* m. Verdrießlichkeit (vgl. Id. II 1100); *sɔuw* Sau, *bɔuw* (m.) Mist; *xnöüw* (mhd. *kniu*) Knie, *öüw* ‚euch'; ebenso (vgl. Anm. 1) *kšwɛij* f. (mhd. *geswîe*) Schwägerin, *sɛij* (mhd. *sîe*) sei, *tröüw* (mhd. *triuwe*) treu, *nöüw* (mhd. *niuwe*) neu Adj. und *nöüw* n. Neumond. Gleich erklärt sich der Diphthong in *xnöülə* knieen (vgl. unten), *plöülɪ* (V) m. Garnmaß (s. Id. V 253), *nöüwäššə* (mhd. *niuwewaschen*) frisch gewaschen, *nöübaxxə* frisch gebacken, *nöüjər* Neujahr. Dagegen ist in *frīlɪ* freilich, *trūlɪ* (mhd. *triuwelîche*) treulich (vgl. § 31, 4), *drissk* dreißig (zur Kürzung vgl. § 109) die Ausgleichung auf dem ganzen Gebiete, in *bulōs* ‚baufällig', auch in veraltendem *buherr*, *bumāštər* ‚Bauherr, Baumeister', in V unterblieben. Nur in K kommt vor *drɛitsehə* ‚dreizehn', gegenüber sonstigem *dritsɛə* (mit Kürzung). Zu mhd. *bîə* f. ‚Biene' kennt die MA. nur das Dim. *bīlɪ* (vgl. T. 284b und Id. IV 909/10).

In einigen der angeführten Fälle ist jedoch auf einem Teile des diphthongierenden Gebietes die lautgesetzliche Auslautform erhalten, nämlich in ganz V mit Ausnahme der westlichen Teile von Wald und Reh. in *drū* drei (n.), *xnū* bezw. *kxnū* Knie (Sg. und Pl.) — auf dem selben Gebiete kommt für ‚knieen' nur *kxnūlə* vor — und in *sū*, meist mit Kürzung *su* (vgl. § 106) Sau

(dagegen im Pl. durchaus *sɔuwɔ*), in K außer oOb. auch in *nū* n. Neumond (dagegen *nöüw* Adj., *nöüwɔ* wachsen, vom Monde).

Auf einem andern Teile des diphthongierenden Gebietes zeigen auch noch einige isolierte und unflektierte Wörter den Diphthong im Auslaut (vgl. dazu Anm. 1): In I M und teilweise in Wald *beij* bei, *fɔ̈bɛij* vorbei, *dəbɛij* dabei, auch *bɛišpīl* Beispiel, *bɛisüss* Beisasse (T. 41 a), gegenüber *bī* bezw. *bi* auf dem übrigen Gebiete (vgl. § 106). In I M₁ *söüw* als betonte Form des Nom. und Acc. Pl. des geschlechtlichen Pron. (mhd. *siu*, urspr. n.) ‚sie', auf dem übrigen Gebiete *sü* bezw. *sü*. In I und teilweise auch in M *gleij* ‚gleich', in den Wendungen *das siəd nüts mē gleij!* ‚das hat keine Art mehr!' *s siəd əm gleij!* ‚das entspricht seinem Charakter', in I auch *sü siənt tənaŋk kleij* (neben *klīr*) ‚sie ähneln einander', und *gleigöltig* neben *glīrköltig* ‚gleichgültig', dagegen *gldig* ‚gleichartig'; in H gilt in diesen Fällen *glī*, in V und vorwiegend auch in M *glīr*; in den übrigen Anwendungen des Adverbs und im Adj. kommt auf dem ganzen Gebiete nur *glīr* vor.

Anm. 1. Wrede ‚Die Entstehung der nhd. Diphthonge' (ZfdA. 39, 257 ff.) erblickt in der Synkope und Apokope der Ableitungs- und Flexions-*e* die Ursache der Zweigipfligkeit der Längen und damit der Diphthongierung; er dehnt diese Auffassung S. 273 f. ausdrücklich auch auf die Mundarten aus, die nur ‚Hiatusdiphthongierung' haben, und lehnt Kräuters Annahme (ZfdA. 21, 258 ff.) ab, daß die schweizerisch-elsässischen *ei, ou, öü* aus den Hiatusformen *-ij-, -uw-, -üw-* mit Gleitlaut entstanden seien. Die Verhältnisse in unserer MA. sprechen jedoch eher für letztere Erklärung. Die Beispiele und Formen, in denen heute noch Hiatus vorliegt, sind viel zahlreicher als diejenigen, die durch Apokope einsilbig wurden, und analogische Ausgleichung der letztern nach den erstern ist wahrscheinlicher als umgekehrt (vgl. dazu Wrede S. 274 o.). In den Paradigmen von *bleij* n., *tsweij* n., *bɔuw* m., *xnöüw* n. und *nöüw* n. war allerdings nach der *e*-Apokope, die älter ist als die Diphthongierung, nur noch der Dat. Pl. oder gar keine Hiatusform mehr vorhanden; doch stehen daneben zweisilbige Ableitungen mit Hiatus. Direkt gegen einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Diphthongierung und *e*-Apokope bezw. -Synkope sprechen aber die Fälle *nü* n. (mhd. *daz niuwe*), *trülı* (mhd. *triuweliche*), auch *bīlı* (zu mhd. *bīe*) auf diphthongierendem Gebiete, in denen man sonst unbedingt den Diphthong erwarten sollte, da analogische Einwirkung auch nur nach dieser Richtung vorhanden war; ungezwungen erklärt sich aber *nü* als bewahrte Auslautform, während in *nöüw* Adj. die flektierten Formen einwirkten (das Nebeneinander von *nü* n. und *nöüw* Adj. findet sich auch im angrenzenden Fürstenlande, Rheintal und Thurgau).

In den Fällen *beij, söüw* kann der Diphthong vor vokalisch anlautenden Wörtern (namentlich enklitischen Pronomen, Konjunktionen) im Hiatus ein-

getreten sein, welche Möglichkeit übrigens auch für obiges *bleij, xnɔ̈üw,* usw. besteht (vgl. Behaghel S. 701). Doch ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Diphthong hier in der häufigen Stellung vor Pause unter starker Betonung, wo zweigipfliger Akzent herrschte (vgl. § 35), aus *-ij, -üw* entwickelte, zumal in *gleij,* das nur in dieser Stellung vorkommt.

Anm. 2. T. bemerkt S. XXIX, daß man in Gonten und Haslen, also in dem an H grenzenden Teile von I, sage *būə, trūə, nū, sū,* im Gegensatz zum übrigen I, und er gibt im Wörterbuch für I oft die monophthongischen Formen an. Von solchen fand ich aber keine Spur mehr, und alte Leute bestritten mir, daß man früher anders gesagt hätte als heute. Die Hiatusdiphthongierung reicht heute genau bis zur Grenze von H.

Auch das Fürstenland im Norden von H und das Toggenburg im Westen haben Hiatusdiphthongierung; die Grenze ist genau die Kantonsgrenze. Allein eine vollständige Insel mit bewahrten Längen ist das Gebiet von H doch nicht; vielmehr hängt es mit dem großen Gebiete der nichtdiphthongierenden südschweizerischen Mundarten durch einen schmalen Streifen zusammen, der sich über Stein im Toggenburg (Neßlau und Alt St. Johann haben diphthongiert) und Amden zum Walensee hin zieht. Darnach ist die Angabe von P. Schild im Literaturblatt für germ. und rom. Phil. 1889, 89 (und Behaghel S. 701) zu berichtigen.

§ 89. 1. *e* > *ei:*

a) vor *r* außer in K und Grub, ferner Schön., Schwellbr. und dem westlichen Teile von Her., wo *ēr* gegenübersteht (zur Dehnung vgl. §§ 100. 104): *weirə* wehren, *špeirə* sperren, *tseirə* zerren, *teirə* (mhd. *derren*) dörren, und so durch das ganze Paradigma, zB. *weirt* wehrt, *kweirt* (doch dringt bei diesen Verben heute überall *-ē-* ein); nur noch alte Leute sagen auch *šweirə* ‚schwören', und nur noch in deren Erinnerung lebt *eirə* ‚pflügen', Ptc. *kārə* gepflügt (ahd. *erien, erren, gi-aran;* der Infinitiv *ārə,* den T. 26a angibt, ist nach dem Ptc. neu gebildet); *apteirig* f. (H) ‚Abdörrung', d. i. Auszehrung; *weirə* f. Gerstenkorn am Auge in H I, in Gais *weirlə* (sonst *wērlə*); *kweir* n. Gewehr (nur selten noch bei alten Leuten); *špeirlig* m. (auch *-ē-*), in I mit Schwund des *r* (vgl. § 94) *špeilig* ‚zwei oben verbundene Stangen zum Hinaufsperren der Wäsche am Seile'; *hērkkeittər* m. ‚auf dem Herde für das Holz gebrauchtes Hackmesser' (zu mhd. *gertel,* mit dissimilatorischem Schwund des *r*); in I noch mit Schwund des *r eilə* (ahd. *erila*) ‚Erle' und ferner der Familienname *Heišt* Herschi (*Herschi* urkundlich 1392), wozu *Heišts Jɔkkəlt* in dem Appenzeller Ruggußer bei T. 373a, was

F. Staub in Frommanns Zeitschr. VII 337 mit Unrecht als *Hünsı* deutete (vgl. § 96).

Den Formen *bēr* n. ‚Beere' und *bērə* ‚Beeren sammeln' in K stehen in I gegenüber *beir* und *beirə*, auf dem übrigen Gebiete *beijər* und *beijərə* (vgl. Id. IV 1461/2). In M gilt auch *xerngeijərt* (zu mhd. *gerte*) Rainweide, Ligustrum vulg. (vgl. Id. II 441).

b) vor andern Dentalen: *tseij* (ahd. *zeni*) Zähne (Sg. *tsā*) in H außer Stein, gegenüber *tsē* auf dem übrigen Gebiete (zur Dehnung vgl. § 97); *eiš* f. (mhd. *esche*) Esche in I (vgl. § 98), sonst *ešše; greidə* ‚gerade machen', auf dem ganzen Gebiete neben *grēdə* (vgl. unter c, zur Dehnung § 99). Zu *feištər* ‚Fenster' vgl. § 96.

c) Über das ganze Gebiet verbreitet findet sich *ei* im Komparativ, Superlativ und Femininabstraktum zu Adjektiven mit etymologischem *a, ā, ā̆*, überall neben (zum Teil häufigerm) *ē*, bezw. *ē̆* (vgl. § 73, 2), *ā̆*. Vgl. dazu § 56.

Beispiele: *greidər, greitšt, greidı* zu *grād* gerade; *pheibər, pheibı* zu *phāb* gut schließend; *kweinər* zu *kwā* gewohnt — *špeittər, špeitšt, špeittı* zu *špōt* spät; *neixər, neixı* zu *nōx* nahe; *šweirər, šweiršt, šweirı* zu *šwār* schwer; *reissər, reissı* zu *rāss* scharf; *geixər, geixı* zu *gāx* steil; *tseixər, tseixı* zu *tsāx* zähe. — Wenn es heißt *breittər, breittı* zu *brāt* breit, *feistər, feistı* zu *fāst* feiß, *heissər* zu *hāss* ‚heiß', so ist nicht *ei* entgegen § 80 erhalten, sondern analogisch wieder eingetreten. Die selbe Person schwankt häufig zwischen den beiden Formen mit *ā̆* und *ei*.

Anm. 1. Man kann hier eigentlich nicht von Diphthongierung reden, da nicht anzunehmen ist, daß *e* zuerst zur reinen Länge *ē* gedehnt worden und dann erst in die beiden Diphthongkomponenten zerfallen sei (etymologisches *ē* ist, auch vor *r*, durchaus bewahrt; vgl. § 74 und unten Anm. 2); sondern das *i* stellte sich anstatt einfacher Dehnung ein als Übergangslaut von der Artikulation des *e* zu der palatalern Zungenstellung eines folgenden Dentals (vgl. Sievers § 488). In allen Beispielen unter a und b handelt es sich um Primärumlaut-*e*, und es fragt sich für die Fälle vor *r*, ob nicht auch Epenthese in Betracht kommt (vgl. Sievers §§ 809/10). Vgl. dazu Id. I 404 (Anm. zu *eren*). Unter c hat sich der Diphthong analogisch über das ihm nach dem Gesagten lautgesetzlich zukommende Gebiet hinaus verbreitet.

Anm. 2. *šneij* (mhd. *snê*) ‚Schnee' in I, auch in *šneišlettə* ‚Schneepflug', beruht auf Analogie zu *šneijə* ‚schneien'.

2. *-ol, -öl* > *oul, öül* in I H_2 M_1. Am allgemeinsten ist der Wandel bewahrt in I: in H_2 und M_1 finden sich nur noch vereinzelte Beispiele bei ältern Leuten, am ehesten noch *woul*

‚wohl' (vgl. §§ 34. 65), besonders (bei den Jüngern noch scherzhaft) *łeb ɯɔuł!* ‚lebe wohl!', auch *ɯɔułpmēnt* ‚hochmütig', *ɯöüłər* ‚wohler' und Superl. *ɯöüłšt; mɔuł* f. (mhd. *mol* m.) ‚Molch' (vgl. T. 321 b); *xɔułšwarts* ‚kohlschwarz'; allgemein ist *Sɔuł* Name des Berges ‚Soll' an der Grenze von I gegen Bühl. Auch in I fast nur noch von ältern Leuten hört man *xɔuł* (mhd. *kol*) ‚Kohle' (verdrängt durch das auf dem übrigen Gebiete herrschende *xōlə*), *xɔułbrennər* Kohlenbrenner, Köhler; *hɔuł* hohl, *höüłı* f. Höhle; *tsɔuł* Zoll (Maß), *tsɔułštāb* Zollstecken; *öüł* Öl, *öüł-łiəxtłı* Öllichtchen; *xöüłtš* (mhd. *kölsch*) kölnisch Tuch.

Die physiologische Ursache dieses Wandels liegt in der diesem Gebiete eigentümlichen Artikulation des *ł* (s. § 18).

Gegenüber *gōlı* ‚sonderbar, seltsam' (s. T. 216 a) und *brōlə* ‚brüllen von Vieh, weinen von Kindern' in K gelten auf dem ganzen übrigen Gebiete die Nebenformen *gɔulı(g), brɔülə*, die auch noch weiter herum vorkommen (vgl. Id. II 216. V 584).

3. Eine ganz vereinzelte und auffallende Erscheinung ist der Diphthong in dem in I heute noch üblichen *göüttı* ‚Pate', gegenüber *göttı* auf dem übrigen Gebiete (vgl. § 66).

4. Nebenformen mit Diphthong liegen auch vor in *gɔuppə* ‚spielen, von der Katze' und *gɔüppıšš* (s. T. 229 a) in V M_1 (schwankend in M_2), gegenüber *göppə, göppıšš* in H I (vgl. Id. II 388); ferner in K *böükkə* ‚gaffen' (vgl. T. 38 a; Id. IV 1085), dazu in Walz. *pöükkə* m. ‚ein Vorbau' (T. 38 a); in H *böükkə* f. ‚verdickter Nasenschleim' (vgl. T. 69 b; Id. IV 1083); vielleicht auch in *brɔükkərı* ‚stiersüchtige Kuh' (T. 75 a; Id. V 529). Zu *flɔüxə, tsɔüxə* vgl. § 77.

Vgl. auch: $\bar{\imath} > iə$, $i > iə$, $\ddot{u} > üə$, $ü > üə$ §§ 92. 94, $u > uə$, $e > iə$ § 94, $o > ue$ §§ 65. 94.

Umlaut.

§ 90. Von der analogischen Ausbreitung des Umlautes innerhalb der in den §§ 50/58 aufgeführten Bildungskategorien werden sämtliche umlautfähigen Vokale betroffen. Der Umlaut von *a* mußte der Übersicht über die Verteilung der beiden Umlautqualitäten zuliebe für sich behandelt werden.

1. Plurale (vgl. § 53).

Alte *i*-Stämme (bezw. in die *i*-Deklination übergetretene alte *u*- oder konsonantische Stämme) mit lautgesetzlichem Umlaut im Plural sind zB. die Mask. *lög* Lügen, *wörff* Würfe, *wörm* Würmer,

füəss Füße, die Fem. *hüt* Häute, *lüs* Läuse, *müs* Mäuse, auch *xüə* Kühe. Analogischen Umlaut weisen dagegen auf die *a*-Stämme: *trög* Tröge, *rökx* Röcke, *wölf* Wölfe, *bömm* Bäume, *štüəl* Stühle, *psüəx* Besuche, *fögəl* Vögel, usw., die meisten alten schwachen Mask.: *hökkə* Haken, *bögə* Bogen, *brönnə* Brunnen, *glöbə* Glaubensbekenntnisse, usw.; auch die Verwandtschaftsnamen, zB. *brüədər(ə)* Brüder (*brüədər* gilt auch im Sg.; vgl. Id. V 413/6), *töxtərə* Töchter (*töxtər* im Sg.; besser mundartlich jedoch *mätəl*, vgl. T. 312b und Id. IV 77). Ausnahmslos haben Umlaut die neutralen Plurale auf *-ər*, zB. *trömmər* Fäden, die ein zähflüssiger Körper zieht (zum Sg. *trömm*), *löxxər* Löcher, *töblər* (zum Sg. *tobəl*) Schluchten, *höstigər* (zum Sg. *höstı*) Hochzeiten, *üttərər* (zum Sg. *üttər*) Euter.

2. Diminutiva.

Unsere Mundart besitzt eine große Vorliebe für die Verkleinerung; an Mitteln zum Ausdruck derselben ist sie jedoch nicht so reich wie zB. südschweizerische Mundarten. Eigentliches Diminutivsuffix ist einzig *-lı* (ahd. *-lîn*); *-əlı* findet sich nur in einigen unumgelauteten Beispielen (s. u.).

Die Regel ist durchaus, daß die umlautfähigen Stammvokale in der Verkleinerung umgelautet werden. Es sollen im Folgenden die Fälle aufgeführt werden, in denen das nicht geschieht, oder wo beides nebeneinander vorkommt.

Nur in der Sprache der Kinder und der Erwachsenen, wenn sie mit Kindern sprechen und ihre Ausdrucksweise der kindlichen anpassen (vgl. E. Odermatt, ‚Die Deminution in der Nidwaldner Mundart' S. 28) kommen vor: *handəlı* Händchen (sonst *händlı*), *ɔugəlı* Äuglein (sonst *öüglı*), *brōttəlı* Brot, *wassərlı* Wasser, *mammələı* Getränk, dann Bezeichnung des Saugfläschchens (vgl. T. 310b; Id. IV 225; *mämmələı* in K für die Läppchen am Halse der Ziegen), *guətəlı* Naschwerk (T. 245a; zum Adj. *guət* ‚gut' gebildet; vgl. *mamələı* in der Kindersprache für ‚warm' bei T. 310b); *batsəlı*, auch *rappəlı* Geldstück, *löbəlı* oder *böbəlı* Kuh (vgl. T. 301b), *hottəlı* Pferd, *dədəlı* Hündchen, *gitšššūdlı* (nach T. 222b in M H) Ziege, *šatsəlı* Schätzchen (sonst *šätslı* Liebchen), *ālı* Liebkosung (vgl. T. 2a), in I *bābəlı* Kuß.

Dem allgemeinen Sprachgebrauche gehören an: *mottəlı* (nach T. 320a in H, in I dagegen *möttəlı*) hölzernes Eßnäpfchen

der Hirten (das Grundwort fehlt der Mundart; vgl. Id. IV 577); *xrusəlı* (meist Pl., neben *xrüsəlı*) gekräuselte Haare (vgl. T. 122 b, Id. III 862); *bokkəlı* (zu *bokkəl*) gekrümmter Rücken, Höcker (dagegen *bökkəlı* irgend eine kleine rundliche Anschwellung, selten auch in der ersten Bedeutung), dann auch Bezeichnung des mit einem Höcker Behafteten (in dieser Bedeutung neben n. auch m.); *hāntəlı* (meist Pl.) nach T. 256 b weißer Stoßärmel vom Ellbogen bis an die Finger, heute Halbhandschuhe, welche die Finger unbedeckt lassen (vgl. Id. II 1400); *manndlı* kleiner Mann, auch Männchen von Tieren und in der Redensart *s manndlı maxxə* (vgl. Id. IV 243/4), die umgelautete Form ist nicht gebräuchlich; *pārlı* etwas verächtlich für einen Kleinbauern, Schuldenbauern (s. T. 87/8), dagegen *pärlı* kleines rundes Brötchen zu 5 Rappen (vgl. Id. IV 1515/6); *buəblı*, (nach T. 86 a) in M K *buəbərlı* (zu *buəb*) etwas verächtlich von einem im Wachstum zurückgebliebenen Knaben, in der Kindersprache *buəbəlı* (sonst *büəblı*; s. T.); *pəsslı* (zu *pəss*) kleiner Bursche (vgl. Id. IV 1730/3), dagegen (nur Dim. und meist Pl.) *pössli* Überstrümpfe (vgl. Id. IV 1735); *xalbəlı* (zu *xalb(ə)lə* f.) junges Rind während der ersten und bis zur zweiten Trächtigkeit, dagegen *xälblı* (zu *xalb*) Junges des Rindviehes in der ersten Lebenszeit (vgl. T. 92 b); *busəlı* (in I *büšəlı*) gleichbedeutend mit *xälblı* (doch s. T. 89 b), daneben auch das m. *buslı*; *gāltəlı* (zu *galtlı(g)*) Rind von 1 bis 2 Jahren, das noch nicht geworfen hat und daher auch noch keine Milch gibt (T. 211 b).

Verschieden verhalten sich die Substantiva auf *-ər: bərərlı* kleiner Bohrer (nur selten *börərlı*); *muəsərlı* (nach T. 326 a) in H, Brustlatz der Kinder beim Essen (vielleicht umgebildet aus *muəsuəlı*; vgl. T. 326 a und Id. I 185); *gukkərlı* Vorrichtung zum Visieren hinten auf dem Schaft der alten Stutzen (T. 246); *(t)šəppərlı* kleiner Stöpsel (in H nach T. 157 b *pšöppərlı*); *puppərlı* Bettchen in der Kindersprache (T. 84 a); *bəbərlı* Kinderkreisel (nach T. 63 a) in Walz. (im übrigen K *bābər*); *xutsımūsərlı* eine kleine Art Äpfel (vgl. T. 124 a); *nokxərlı* kurzes Schläfchen (nach T. 335 a) in I (in H *nökxlı*); *huijərlı* Pferd (nach T. 279 b) in K in der Kindersprache; *xollərlı* Tannenmeise, in K *kxöldərlı* (vgl. Id. III 208); *štrōssərlı*, auch *štrōssburgərlı* Lack, Cheiranthus Cheiri; *hertsəšabərlı* eine sparsame Hausfrau (nach T. 265 b) in H; *bōsərlı* (zu *bōsər*) kurzes dickes Kerlchen; *təsərlı* kleines, noch unbehilflich gehendes

Kind; *trədərlı*, in K *trədlərlı* ein fettes Kind (vgl. T. 153a); *bɔxxərlı* (zu *bɔxxər*) eigensinniges Kind; *luəgərlı* (nach T. 307b) Name einer Kuh mit stierem Blick. Diesen stehen jedoch mit Umlaut gegenüber: *hökxərlı* (meist Pl.) Zwergbohne; *pätərlı* (meist Pl.) Glasperle (vgl. Id. IV 1804); *pöppərlı* (Pl.) Frostblätterchen, Koriandersame (T. 62b; Id. IV 1423); *büdərlı* kleines Butterfaß; *göltərlı* kleines, gestepptes Stück Zeug (T. 232a); *träxtərlı* (zu *traxtər*) kleiner Trichter; *üttərlı* kleines Euter; *märtssömmərlı* Martinisommer (vgl. T. 314b).

Die Diminutiva von Taufnamen sind in der Mehrheit unumgelautet (das Geschlecht schwankt bei den männlichen zwischen m. und n., bei den weiblichen ist es n.): *Hanslı*, seltener *Hansəlı* zu Hans; *Danəlı* zu *Danəl* Daniel; *Fɔnsəlı* zu Alfons (appellativ bei T. 199a); *Joxəlı* (nach T. 286a) in H zu Joachim; *Samməlı* zu Samuel; *Jəkk(ə)lı*, dagegen verächtlich *Jökk(ə)lı*, zu Jakob; *Bärtlı*, dagegen verächtlich *Bärtəlı*, zu Bartholomäus (vgl. T. 35b); *Xuərədlı* und *Xuədlı* zu Konrad; *Tɔfəlı* neben *Töfəlı* zu David; *Ödlı* zu Adam. Weibliche: *Annəlı* zu Anna; *Martəlı* zu Martha; *Tonnəlı* in I zu Antonia; *Uəršəlı* in K, dagegen sonst *Öršəlı* zu Ursula; *Bäbəlı*, teilweise auch *Bäbəlı*, zu Barbara (auch appellativ; s. T. 31/2 und Id. IV 915/6); neben *Rösəlı* zu Rosa ist häufiger *Rös(ə)lı*. Nur mit Umlaut kommt vor *Märtəlı* zu Martin.

Ausnahmslos ohne Umlaut sind die zahlreichen persönlichen Maskulina auf *-lı*, die nicht mehr diminutive Bedeutung haben, sondern Jemand bezeichnen, der das im Stammworte Ausgedrückte in auffallender Weise besitzt, zB. *rəkxlı* Einer, der einen langen Rock trägt, *xruslı* oder *xrushörlı* ein Kraushaariger, *bärtlı* Einer mit üppigem Barte, *xrɔpflı* ein mit einem Kropfe Behafteter, *šnodərnaslı* ein Rotznasiger.

Das Diminutivsuffix *-ı* (ahd. *-în*) findet sich in der Kindersprache wahrscheinlich noch in *mämmı* ‚Getränk' und *buətti* für ‚Mutter'. Ziemlich häufig ist es bei Taufnamen, die jedoch nicht mehr diminutiven Sinn haben, besonders bei männlichen (m.), zB. *Robı* Robert, *Ludı* Ludwig, *Lorı* Lorenz, *Tonı* Anton, *Tɔfı* David, Umlaut zeigt einzig *Wältı* Walter. Selten bei weiblichen: *Bäbı* n. in H Barbara (T. 31a). Zahlreich sind die (in der Mehrzahl persönlichen) Maskulina auf *-ı*, für die E. Odermatt aaO. S. 71ff. die gleiche diminutive Herkunft nachweist. Die meisten sind umlautlos, zB. *tappı*, auch *töppı* täppischer Mensch; *gablı* wer eine Arbeit erpfuscht (zu *gablə;* vgl. T. 209a); *walı* Person, die sich wälzt, auch Küchenwalze zum Auswälzen des Teiges, dann fette, rundliche Person, Name einer eben solchen Kuh: *xolı* schwarzes Pferd. Umgelautet sind außer den § 49b angeführten

Fällen noch *xnösɪ* fetter, dicker Bursche (vgl. Id. III 761), *hösɪ* (s. § 66), *möppɪ* Mops (vgl. Id. III 350), *šnüsɪ* (nach T. 396 b) in H für Mutterbrust (neben *šnusɪ*). In *hülpɪ* einer, der hinkt *(hülpət)*, auch *xüənɪ* Küher (vgl. Id. III 336) u. a. geht der Umlaut auf das Grundwort zurück.

3. Femininabstrakta auf *-ɪ*.

Bei den Adjektivabstrakta tritt der Umlaut konsequent ein. Ausnahmen sind einzig *fältɪ* (nach T. 207 b) in H, gegenüber *fältɪ* auf dem übrigen Gebiete, ferner einige nicht sehr gebräuchliche Bildungen zu Adj. auf *-sam*, wie *kštaltsamɪ* Bewandtnis (vgl. T. 243a), *khōrsamɪ* Gehorsamkeit (vgl. T. 220); jedoch *levvsemmɪ* (§ 55).

Keinen Umlaut zeigt *bāsɪ* Wohlsein (vgl. T. 36 b) zum ursprünglichen Komparativ *bās* besser.

Umlautlos sind die Verbalabstrakta, zB. *štampfɪ* Stampfwerk, *mōlɪ* Farbstoff (doch in Urn. nach T. 321 a *mölɪ*), *salbɪ* Salbe, *tummɪ* Dünger (zu *tummə*). Der Umlaut in *gārbɪ* Gerberei u. a. ist schon dem Verbum eigen.

4. Komparative und Superlative.

Der Umlaut ist durchaus die Regel, auch in Fällen wie *wölflər wölflišt* zu *wolfəl* ‚wohlfeil, billig', ferner zu Positiven auf *-ər*; einzig neben *möntərər*, *möntər(ɪ)št* zu *məntər* ‚munter' kommt auch vor *məntərər məntər(ɪ)št*. Schwankend verhalten sich auch die Bildungen auf *-sam*, zB. *tosamər* und *tosämər* zu *tosam* still, ruhig, *ərivvsamər* und *-sämər* zu *ərivvsam* mühsam; dagegen *levvsemmər* (§ 56). Keinen Umlaut zeigen *blönnər blön(ɪ)št* zu *blō* aufgedunsen, auch *bāsər bāšt* ‚besser best' zu *bās*.

Umlautlos sind die Superlative *fədər(ɪ)št* vorderst, *ədər(ɪ)št* unterst; doch erscheint neben häufigerm *ossər(ɪ)št* auch *össər(ɪ)št*.

5. Adjektiva (bezw. Adverbia).

a) auf *-ɪ(g)*. Neubildungen fanden statt sowohl nach Analogie zu den auf ahd. *-ig* zurückgehenden, umgelauteten Fällen, als auch zu den unumgelauteten auf ahd. *-ag* (vgl. § 57) oder mit umlauthindernder Konsonanz. Eine Regel läßt sich in den heutigen Verhältnissen nicht mehr finden, und da sich häufig nicht entscheiden läßt, ob die Bildung zu einem Subst. oder einem Verbum

gehört, wird hier auch von einer Einteilung nach diesem Gesichtspunkte Umgang genommen und werden die Beispiele nach dem umlautfähigen Vokal der Stammsilbe angeordnet. Beispiele mit Umlaut: *kšpässı(g)* komisch, *e-*, *tswä-lättı(g)* von einem Hag mit ein, zwei Latten, *fällı(g)* plötzlich (s. T. 176a), *kxältı(g)* viel haltend, geräumig, *špältı(g)* leicht zu spalten, *träbı(g)* brünstig (von Hunden), *fäntsı(g)* lustig (s. T. 176b), *bätsı(g)* einen Batzen kostend, *föfräppı(g)* fünf Rappen kostend, s. auch § 57; *ässı(g)*, *frässı(g)* eß-, freßlustig, *gönı(g)* in M (zu mhd. *gân*) im Schwange gehend, *mönı(g)* brünstig, von Katzen (vgl. Id. IV 238), *halbmössı(g)* eine halbe Maß fassend, *kwögı(g)* kühn, s. auch § 73, 2; *löüffı(g)* unversichert, von einer Schuld (s. T. 294b), *glöbı(g)* gläubig, *bömmı(g)* stark, fest (wie ein Baum; vgl. T. 68b); *rössı(g)* brünstig (von einem Pferde), *xöpfı(g)* steckköpfig, *xröttı(g)* boshaft (s. T. 120/1); *föllı(g)* völlig (vgl. T. 199a), *kfölgı(g)* folgsam; *štössı(g)* zwistig (T. 413a), *nöttı(g)* nötig, *kxörı(g)* gehörig; *sönnı(g)* sonnig, *ıgröndı(g)* nachdenklich (vgl. Id. II 778, 9), *šössı(g)* schüssig (s. T. 399b), *tsögı(g)* gut ziehend (s. T. 460a), *šlöffı(g)* bequem zum Hindurchschlüpfen, *xlöpfı(g)* leicht erschreckend (vgl. T. 108/9), *uflöpfı(g)* aufhetzend (T. 431b), *gäxšötsı(g)* jähzornig, *ripsöxtı(g)* an der Rippsucht leidend, *fɔgöštı(g)* mißgünstig; *rädı(g)* räudig, s. auch § 79a; *rüəbı(g)* ruhig, *brüettı(g)* zu *bruətt*ə) schwül (s. T. 82a), *hirnmüəttı(g)* (mhd. *hirnwüetic*) toll, *nösüəxı(g)* kleinlich (s. T. 337a), *šüəı(g)* einen Fuß (Schuh) lang. In einigen andern Beispielen zeigt schon das Grundwort umgelauteten Vokal. Beispiele ohne Umlaut: *plappı(g)* schwabbelnd (s. T. 54b), *nakxı(g)* nackt, *frattı(g)* (nach T. 204b) in H wundgerieben, *kxalı(g)* geronnen (vgl. T. 94a), *gları(g)* glänzend, *maštı(g)* fett, dick (T. 312a); *fällmaɔɔlı(g)* viel Mühe erfordernd, *hašplı(g)* flüchtig (T. 257b), *haldı(g)* abschüssig, *šlämpı(g)* und *lämpı(g)* schlaff herabhängend, *kštabı(g)* starr (vor Kälte), *ragı(g)* (nach T. 358a) in I steif, *latšı(g)* schwerfällig, *sältsı(g)* salzig, *härtsı(g)* harzig, *näxtı(g)* (zu mhd. *narrêht*) albern, *grandı(g)* übertrieben genau (T. 234b; vgl. Id. II 756, 7), *ömantsı(g)* ungeheuer (vgl. Id. IV 346); *štrölı(g)* verrucht (s. T. 416a); *štəubı(g)* staubig; *gəulı(g)*, *gölı(g)* sonderbar (T. 216a), *hɔɔrı(g)* gut schneidend; *löštı(g)* lustig, *loftı(g)* luftig, *lorkı(g)* stammelnd (T. 306a), *šmətsı(g)* fett (vgl. T. 393a), *šotsı(g)* unüberlegt handelnd (T. 398b), *nütsnotsı(g)* nichtsnutzig, *štroflı(g)*

(zu *štroflə*) flüchtig in der Arbeit (s. T. 415 b), *gɔmpɪ(g)* lebhaft (s. T. 233 a), *mantsɪ(g)* winzig, s. auch § 69; *khufftɪ(g)* Adv. gehäuft (vgl. T. 220 b), *xrātɪ(g)* Adv. bunt, schlimm (vgl. Id. III 918), *trārɪ(g)* traurig, *tūssɪ(g)* (nach T. 159 b) in K in sich gekehrt, kopfhängerisch; *fruətɪ(g)* (zu mhd. *vruot*) frisch, munter, *fuərɪ(g)* (zu *fuərə*) nahrhaft. Schwanken zwischen der umgelauteten und der unumgelauteten Form oder Verschiedenheit nach den Gebieten zeigen *šattɪ(g)* (*-ä-*) schattig, *tsalɪ(g)* (*-ä-*) willig bezahlend (siehe T. 453 a), *xāttɪ(g)* (*-ā-*) nach dem Tauber verlangend (s. T. 123 b), *rūssɪ(g)* (*-ū-*) zu *rüssə* lärmen, knurren (s. T. 374), *hädampfɪ(g)* (*-ä-*) trübe (voll Hitznebel), *willwaŋkɪ(g)* (*-ä-*) wankelmütig (T. 448 b).

Vor *-ɪ(g)* in dritter Silbe nach der Ableitungssilbe *-ər* zeigen Umlaut *wässərɪ(g)* wässerig, *kläxərɪ(g)* lächerlich, spaßhaft, *trökxərɪ(g)* (zu *trokxə*) leicht zu drücken (s. T. 152 b), *šmödərɪ(g)* (zu *šmodər*) mit Wasser und Schmutz vermengt, vom Schnee (T. 393 a), *bādərɪ(g)* leicht zu buttern (nach T. 85 a, meist jedoch *būdərɪ(g)*), dann die Zeitbestimmungen *samstägərɪ(g)*, *dönnštərɪ(g)*, *sönntərɪ(g)* vom Samstag, Donnerstag, Sonntag her (vgl. T. 426 b), auch *hüttəmörgərɪ(g)*, *hüpmittägərɪ(g)*, *hüttsōbərɪ(g)* von heute morgen, mittag, abend (vgl. T. 278 a), *mārnd(ə)rɪ(g)* morgig; dagegen sind ohne Umlaut: *hʊŋərɪ(g)* hungrig, *psəndərɪ(g)* sonderbar (vgl. T. 84 a), *flɔudərɪ(g)* flatterhaft (T. 195 a), *holpərɪ(g)* holprig, *flottərɪ(g)* locker (T. 196 b), *lɔttərɪ(g)* lotterig, *bošpərɪ(g)* munter (T. 71 a), *šlɔpfərɪ(g)* oder *šlōffərɪ(g)* schläfrig, *šlofərɪ(g)* nachlässig in der Kleidung, *mūdərɪ(g)* matt, niedergeschlagen (s. T. 325 a).

Stoffadjektiva (s. dazu § 57) mit Umlaut sind *häfɪ(g)* aus Hanf (s. T. 255 a), *höltsɪ(g)* hölzern, *xöpfərɪ(g)* kupfern, *štörtsɪ(g)* aus Sturzblech, *tüxɪ(g)* aus Tuch, auch *förɪ(k)s* Kieferholz, dagegen ohne Umlaut *buxɪ(g)* aus Buchenholz, *bɔwəlɪ(g)* aus Baumwolle, s. auch § 69.

b) auf *-lɪ(g)*, bezw. in H *-ləx* (ahd. *-līh*). Außer den in § 57 b aufgeführten Beispielen zeigen noch Umlaut: *hushäblɪ(g)* ansässig, *läštlɪ(g)* Steigerungsadv., sehr (vgl. T. 293 b), *ərbärmlɪ(g)* zum Erbarmen, sehr (zB. weinen, rufen), *šībārlɪ(g)* offenbar, *frölɪ(g)* fröhlich, *apšröxəlɪ(g)* schrecklich (T. 12 b), *müəttərlɪ(g)* mütterlich (T. 325 b); neben *höfəlɪ* ‚behutsam, sachte' ist noch häufiger *həfəlɪ*, dagegen nur *höflɪ* höflich; neben *wārlɪ(g)* ‚wahrlich' als

Beteuerung kommt vor *wɔ̄rlı(g)*; *ādlı(g)* findet sich in I gegenüber *ārdlı(g)* auf dem übrigen Gebiete; für *tūslı(g)* (nach T. 159 b) ‚heimlich, verschlagen' in M H hat K *tūsslı* (doch liegt hier vielleicht *ig*-Ableitung zu *tūslə* vor); die umgelautete Form kommt bei den Jüngern durch Einfluß der Schriftsprache immer mehr auf für *kfɔ̄rlı(g)* gefährlich, *moglı(g)* (mhd. *mügelich*) möglich, *kwɔ̄lı(g)* gewöhnlich. Dagegen sind durchaus unumgelautet *hantlı(g)* behende, lebhaft (vgl. Id. II 1404/6), *kxantlı(g)* kenntlich (T. 94 b), *xɔmmlı(g)* bequem (vgl. Id. III 285), *xɔ̄stlı(g)* kostbar, *trɔgɔlı(g)* trügerisch (vgl. T. 154 a), *ɔ̄rd(ɔ)lı(g)* artig, ziemlich (T. 353 b), *offəlı(g)* (mhd. *offenlich*) öffentlich, *trōstlı(g)* mit Herzenslust, zB. essen (vgl. T. 156 a), *nōdlı(g)* dringend (vgl. T. 335 b), *pšosslı(g)* gut ausgebend, weit reichend, *hūslı(g)* haushälterisch, sparsam.

Bezeichnend für den Appenzeller ist der häufige Gebrauch von *šūlı(g)* als Steigerungsadverb = ‚überaus, sehr groß' (vgl. T. 401 b), gegenüber *šůlı* der benachbarten Mundarten; nur im Rheintal findet sich *šūlı* auch noch, doch heute veraltet (teilweise dringt *šůlı* auch auf unserm Gebiete ein; für das gleichbedeutende *apšūlı(g)* gibt T. 12 b für M und H die Formen mit und ohne Umlaut nebeneinander an). *šůlı* geht zurück auf mhd. *schiuhlich*, wozu unser *šůx* ‚scheu' gehört. Unsere *ū*-Form ließe sich aber nur durch Annahme analogischer Entfernung des Umlautes (etwa nach dem Verhältnis unumgelauteter Positiv zu umgelautetem Komparativ und Superlativ bei andern Adj. und Adv.) damit vereinigen. Die selbe Annahme ist nötig für das gleichbedeutende *šūtslı* (nach T. 400 b) in Urn. und Hundw., das auf mhd. *schiuzlich* (zu *schiuzen* aus **schiuhezen*) zurückgeht.

c) auf *-ıšš*, *-š(š)* (ahd. *-isc*). Ohne Umlaut sind *štādıšš* aufgeputzt (in der Kleidung), stattlich, *frāsıšš* (vgl. § 96) fremdartig, *kxatólıšš* katholisch. Die meisten sind umgelautet: *šwɔ̄bıšš* schwäbisch, *pūrš* bäurisch, *rötš* rötlich, *höpš* Name einer hübschen Kuh (in nhd. Bed. nicht mundartlich), *tsuəttäppıšš* zudringlich (T. 461 b), *söppıšš* die Suppe sehr liebend, *gōppıšš*, *göüppıšš* gerne tändelnd (T. 229 a), *töüpš* leicht zornig (vgl. T. 132 a), *tōrš* benommen, betäubt (T. 147 b), *kfötš* furchtsam, feige (vgl. Id. I 683), *näršš*, von einem Weibsbild *(k)nöršš* (zu *norr*), närrisch; s. auch *wältš* (§ 49 a), *ālpfrēntš* (§ 48 c).

6. Verbale Bildungen auf *-lə*, *-ələ*.

Bei den Verben auf *-lə* halten sich die Fälle mit und ohne Umlaut etwa die Wage. Umgelautet sind die Ableitungen von

Verben und Substantiven auf *-ər*, zB. *böppərlə* leise klopfen (zu *bəppərə*), *füɐttərlə* gemütlich für ‚das Vieh füttern' (zu *fuɐttərə*); ferner (vgl. u.) *jümpfərlə* aussehen, noch frisch sein wie eine Jungfrau *(jumpfərə)*; *kxattŏləššlə* nach Katholizismus riechen (zu *kxattólıšš*), *xäbəslə* im Sprechspiel (s. T. 90b) zu *xabəs*. Weiter findet sich der Umlaut mit ganz wenigen Ausnahmen, wenn das Verbum, zu dem die Ableitung auf *-lə* in Beziehung steht, noch in der MA. vorhanden ist; die Bedeutung ist zum Teil weniger diminutiv als frequentativ: *xlŏkxlə* leise klopfen *(xləkxə)*, *frōglə* listig ausforschend fragen *(frōgə)*, *trätslə* übermütig herausfordern (selten *tratsə*), *bötslə* wegen jeder Kleinigkeit, fortwährend putzen *(bətsə)*, usw. (bei T. gegen 30 Beispiele). In wenigen Fällen kommt daneben die Ableitung mit *-ələ* vor, die dann stärker diminuierend ist und mehr nur der Kindersprache angehört, zB. *hŏkxələ* (neben *hŏkxlə)* sitzen *(həkxə)*, *lüəgələ* (neben *üəglə*) schauen *(luəgə)*. Zahlreich sind die natürlich stets umgelauteten Ableitungen zu diminutiven Substantiven auf *-lı*, bei denen allerdings oft auch die Beziehung zu einem Verbum möglich ist: *fəbrŏkxlə* zu kleinen Stücken *(brŏkxlı)* machen, *xüəxlə* Kuchen (wofür die MA. nur das Dim. *xüəxlı* kennt) backen, *xrōmlə* Naschwerk *(xrōmlı)* kaufen, *xällblə* ein Junges *(xällblı)* werfen, usw. Von Substantiven abgeleitet sind auch Spielbezeichnungen wie *xärtlə* Karten spielen, *nössla* mit Nüssen spielen, *dämlə* auf dem Damenbrett spielen, *grüəsäkxlə* (siehe bei T. 283a) usw., ferner *näslə* durch die Nase reden, *bäkxlə* Tabak (in der MA. *bakx*) rauchen, *rössla* (nach T. 370b) Pferde *(rəss)* halten oder damit handeln. Umlaut hat auch *jüɒɒlə* Junge werfen (vgl. T. 287b). *fädlə* ‚den Faden durch das Nadelöhr ziehen' ist umgebildet aus *fäbmə*, *fädnə* (vgl. Id. I 675). Isoliert sind heute *gröblə* (ahd. *grubilôn* zu *graban*) grübeln, *šötlə* (ahd. *scutilôn*) schütteln, auch *bŏrtslə* purzeln.

Den umlautlosen Verben auf *-lə* fehlt jede diminutive Bedeutung, so natürlich den Ableitungen zu unumgelauteten Substantiven auf *-əl* (Diminutiva mit Umlaut werden dazu auf *-ələ* gebildet; s. unten), zB. *hoblə* hobeln, *naglə* nageln, *ārflə* (zu *ārfəl* Armvoll) das Heu zwischen Arm und Rechen zusammentragen (s. T. 26b). Außerdem aber zahlreichen Verben, die in der heutigen MA. zum größten Teile isoliert sind, zB. *rammlə* (ahd. *rammalôn*) sich herumbalgen, von Knaben, *maɒɒlə* (ahd. *mangolôn*) mangeln, *tsablə* (ahd.

zabalôn) zappeln, *handlə* (ahd. *hantolôn* zu *hant*) vor dem Melken die Zitzen mit der Hand bearbeiten (s. T. 256a), *xaflə* kauen, *kwaklə* wackeln, *brɔmmlə* brummen, *šnārxlə* schnarcheln, *šɔdlə* schütteln (im ganzen über 40 Beispiele). Wo gelegentlich ein Verbum ohne *l*-Suffix daneben vorkommt, sind die beiden gleichbedeutend, zB. *worštə* neben *wōrštlə* an einen Wisch machen (T. 451b), *wōrgə* neben *wōrglə* mit Mühe in etwas hineinzwängen, *xrōsə* neben *xrōslə* rascheln, zB. von dürrem Laub.

Die Fälle auf **-ələ** haben mit wenigen Ausnahmen den Umlaut. Zu Verben gebildet bezeichnen sie meist eine geringfügige, langsame oder nachlässige Handlung (vgl. E. Odermatt aaO. S. 87), zB. *xöxxələ* vom spielenden Kochen der kleinen Kinder, *mäxxələ* oder *šäffələ* gemächlich arbeiten, *sügələ* (zu *sugə*) ein wenig saugen, *štrödələ* (zu *štrɔdlə*) schwach sieden (T. verzeichnet etwa zwei Dutzend Beispiele). Noch häufiger (T. hat zwischen 30 und 40 Beispielen) sind die Bildungen auf *-ələ* zu Substantiven und Adjektiven, die ausdrücken, wornach etwas riecht oder schmeckt, oder wem es in Aussehen oder Benehmen ähnelt, zB. *fülələ* (zu *fūl*) einen faulen Geruch oder Geschmack haben, *möštələ* nach Obstwein *(möst)* riechen, *röüxələ* nach Rauch riechen oder schmecken; *büəbələ* von Männern und Mädchen, aussehen oder sich benehmen wie ein Knabe *(buəb)*, *brüttələ* aussehen oder sich benehmen wie eine Braut, *höpmələ* den Hauptmann spielen. Zu Adjektiven gehören auch *knüəgələ* unpers. mit Dat. P., bald genug haben (vgl. T. 228b) und *töübələ* ein wenig zornig *(tɔub)* sein. Von diminutiven Substantiven auf *-əlı* sind zB. abgeleitet *pöššələ* Reiswellen *(pöššəlı)* machen, *höüwələ* mit einer kleinen Hacke *(höüwəlı)* bearbeiten, *fəbrösmələ* zu Brosamen *(brösməlı)* zerreiben. Bildungen zu Substantiven sind auch *bönələ* die Erbsen *(bönə)* aushülsen usw. (s. T. 66b und vgl. Id. IV 1315), *böllələ* mit dem Ball spielen, ferner *xögələ* (neben *xöglə*) mit bissigen Bemerkungen necken, reizen (vgl. T. 114b), *fröštələ* frösteln. *täwwələ* ‚dengeln' gehört zu ahd. *tangol* Hammer. Isoliert ist auch *xütsələ* (zu ahd. *kuzzilôn*) kitzeln.

Die wenigen unumgelauteten Beispiele auf *-ələ* sind *pappələ* undeutlich reden, plappern; *štakkələ* (neben *štaklə*) stottern; *fɔsələ* (neben *fɔsərlə*, *fösərlə*) schwankend gehen, von einem kleinen Kinde *(fɔsə(r)lı)*; *tokkələ* (nach T. 144a) in M Verstecken spielen (zu mhd. *tocken*); *šakkələ* schachern (T. 383a); *hɔrnələ* schneien und

wettern wie im *hɔrnər* (Februar); dann auch *(tsämmə)xrogələ* zu einem Knäuel *(xrogəl)* zusammenwickeln; *rugələ* (neben *rügələ*) und *xugələ* (neben *xügələ* und *xuglə*) kugeln, rollen; *bokkələ* auf dem Rücken *(bokkəl)* tragen; *bottələ* in einer Butte *(bottələ* f.*)* tragen. Etwas häufiger sind sie in der Kindersprache (vgl. oben 2), zB. *šlōffələ* schlafen, *(uf)hutšələ* aufwerfen.

7. In den Maskulinen auf *-li(g)* (ahd. *-ling*) ist der Umlaut außer vor hindernder Konsonanz in *tummli(g)* (§ 78, 2), *xnummli(g)* (§ 69), ferner in *gāltli(g)* (s. oben unter 2), stets eingetreten; aus der großen Zahl nur wenige Beispiele: *nādli(g)* so viel Faden, als man auf einmal in die Nadel nimmt, *fɔrdərli(g)* Vorteil, *töübli(g)* (zu *tɔub*) ein schnell erzürnter Mensch (T. 132a), *kfrōrli(g)* Einer, der gegen Kälte sehr empfindlich ist, *blöli* (nach T. 60a) in K als Schimpfname, besonders auf nachlässige Leute (zu *blō* aufgeblasen; vgl. Id. V 105/6), *blötli(g)* und *blöttərli(g)* (zu *blot;* vgl. T. 59b) Schwächling, *šlöttərli(g)* Schimpfname (vgl. T. 390b).

8. Ausnahmslos haben Umlaut die zahlreichen Neutra (*ja*-Stämme) mit der Vorsilbe *ge-*, wie *kfräss* grob für schlechtes Essen (vgl. Id. I 1317/8), *klüüff* Gelaufe, *klüəg* (zu *luəgə*) das Begucken (vgl. T. 226a), *öbərksüə* das Oberleder eines Schuhes, *kxnöttər* (zu *xnɔttərə*) Gepolter, usw.

Auf dem Gebiete, wo mhd. *ei* > *ā* wurde (s. § 80), ist dieses *ā* häufig analogisch zu *ā* (bezw. *ē*; s. § 73) umgelautet, so im Diminutiv, zB. *štäli* (zu *štā*) Steinchen, *lättərli* (zu *lāttərə*) Leiter; im Plural, zB. *šrä* (zu *šrā*) Schreie, dann auch in Fällen wie *räflə* den Reif *(rāf)* schlagen (als Knabenspiel), *šwäsələ* nach Schweiß riechen (dagegen *šwāsə* von undichten Gefäßen und Wunden, fließen), *wädli* (für zu erwartendes *wadli*, mhd. *weidelich*) schnell, usw.; selten dagegen im Komparativ und Superlativ, wo es heißt zB. *brāttər, brātšt* breiter breitest.

Rundung.

§ 91. Sie tritt ein a) vor Labialen (wo nichts bemerkt ist, gilt die Erscheinung auf dem ganzen Gebiete):

i > *ü: šümməl* (mhd. *schimel*) weißes Pferd, dazu *šümmələ* Name eines Spieles (s. T. 401b); nur in K veraltend *štüfil* (außerhalb K *štefəl*) Stiefel. — *e* > *ö: löffəl* (mhd. *leffel*) Löffel; außer in I (wo dafür *ettə, etšə*) *öppə* (mhd. *etewâ*) etwa (doch noch häufiger *eppə*);

in K und Grub *öpfəl* Apfel, sonst *epfəl* (in den Sg. gedrungener Pl; vgl. § 50a); in V M_2 (schwankend in M_1) *šöpfə* (mhd. *schepfen*) schöpfen, sonst *šepfə* (auch in Wald und Reh. noch bei ältern Leuten). — *e* ≻ *ö*: *tröffə* treffen, *tröff* Zusammentreffen (vgl. T. 153b); zu *tsömmərə* in H I s. § 61c (es könnte hier auch Rundung von *i* > *ü* und nachherige Senkung ≻ *ö* [vgl. § 70, 2a] vorliegen; doch vgl. oben *šümməl*). — Nur im Sand bei Trog. begegnete mir *tsömmə* ‚zusammen' für zu erwartendes *tsämmə* (vgl. § 49f).

b) vor *n*-Verbindung (zum Teil nach Labial):

i erscheint als *ö*, wobei die beiden Möglichkeiten bestehen: *i* > *ü* ≻ *ö* (vgl. § 70, 2a) oder *i* > *e* (vgl. § 61a) ≻ *ö*. Die Gebiete sind verschieden: *föndə* finden, *böndə* binden, *wöndə* winden, *wöndlə* f. Windel, *möndər* (mhd. *minner*) minder, *höndər* hinter, *kšwöndə* (zu mhd. *swinden*) unpers. mit Dat. P., bewußtlos werden und *höntə(l)beijər* (zu mhd. *hintber*) Himbeer (vgl. T. 273) in H I M (in Trogen Schwanken); *kwönnə* gewinnen, *hönnə* hinten, *drönn* darin in H I M_1; *rönnə* in H I M V_1 (nur in K *rennə*). Die Formen für ‚Kinn' (mhd. *kinne*) sind *xüɒɒ* in H und vereinzelt in K (wo nach T. 105a dafür auch *kxind*), *xönɒ* in M V_1 (in K gilt dafür häufiger und in I ausschließlich *xifəl*, eigentlich ‚Kiefer'). — *e* > *ö* gilt auf dem ganzen Gebiete in *frönt* (mhd. *vremede*) fremd. Die Gebiete für *kšpöšt* Gespenst und *bösəl* Pinsel s. § 96.

c) vor *šš, ss, s* (häufig nach Labial):

Auf dem ganzen Gebiete ist Rundung von *i* > *ü* (außerhalb K gesenkt ≻ *ö*) eingetreten in *wüššə* wischen, *wüšš* Wisch; *tswüššət* zwischen und *kšwüštərnu* Geschwister (s. T. 242b); *wössə* ‚wissen' gilt fast nur in H, sonst meist *wessə; kwüssə* ‚Gewissen' findet sich in K neben *kwissə*, außerhalb K dagegen meist *kwössə;* so außerhalb K auch *kwöss* gewiß, in K *kwiss*, bezw. *kwīs*. — *e* (< *ë* nach § 60, 2b oder Primärumlaut) ≻ *ö* ist allgemein in *šwöštər* Schwester, *tröššə* dreschen, *löššə* (mhd. *leschen*) löschen, *möšš* (mhd. *messe*) Messing, *wöšš* (mhd. *wesche*) Wäsche. — *ei* > *öü* zeigt allgemein *höüššə* heischen; seltener ist *šmöüsə* (mhd. *smeizen*) ‚werfen', wozu auch *kšmöüst* n. Gemengsel, Durcheinander.

d) vor *r* (+ Kons.) nach Labial:

Auf dem ganzen Gebiete kommt einzig vor *wörffə* werfen (doch bei den Jüngern auch *werffə*). In den übrigen Fällen ist

die Rundung nur im östlichsten Teile von K (Walz., Reute, uOb.) eingetreten; nur in einzelnen Wörtern kennt sie ganz K. Da *i* und *e* vor *r* (+ Kons.) in K zu *iə* gebrochen sind (vgl. § 94b), so erscheinen beide als *üə* (außerhalb K ist *i* gesenkt zu *e* und wie dieses meist gedehnt). *i* > *üə*: *wüərt* Wirt, *wüərtə* wirten, *tswüərnə* zwirnen, *wüərft* wirft, *wüərt* wird, *füəršt* First, *šmüərbə* (mhd. *smirwen*) schmieren. — *e* > *üə*: *wüərmə* wärmen, *wüərmɪ* Wärme, *šwüərtsər* schwärzer, *wüərpfə* (mhd. *werpfe*) Aufzug des Gewebes, Zettel (s. T. 445b).

e) vor *l (ł)*-Verbindung:

Auf dem ganzen Gebiete gilt *tswölf* (mhd. *zwelf*) zwölf, wo jedoch das vorausgehende *w* die Rundung bewirkte.

Heute noch ein Hauptmerkmal der Innerroder Mundart ist die Rundung jedes *i*, *e*, *ɛ* vor *ł*-Verbindung; der Grund liegt in der spezifischen Artikulation des *ł* (s. § 18). *i* > *ü* (individuell geradezu > *ö*): *müłx* Milch, *büłd* Bild, *sülbər* Silber, *wüłkxüłxəlɪ* Wildkirchlein (auf der Ebenalp), *štüłł* still, *wüłłkxɔmm* willkomm, *šüłłər* Einer, der schielt, usw. — *e* > *ö* (vgl. § 93a): *öłłər* älter, *göłtə* (vgl. § 48f) Waschzuber, *bölts* Pelz, *höłł* Hölle, *tsöłłə* zählen, *xöłłə* Kelle, usw. — *ɛ* > *ö*: *gölt* Geld, *wölt* Welt, *möłxə* melken, *Appətsöłł* Appenzell, *höłł* hell, *xöłłər* Keller usw. — Vor einfachem intervokalischem *ł* ist keine Rundung eingetreten; nur selten hört man *špüłə* spielen.

Die Erscheinung war früher sicher nicht auf I beschränkt; denn es finden sich noch Reste davon in H und M_1. Ziemlich allgemein auf diesen Gebieten ist heute noch *höłffə* helfen. Weitere Fälle kommen in H noch bei alten Leuten vor; T. gibt für H manchmal die gerundete Form an, wo ich sie heute nicht mehr feststellen konnte.

Einfluß von *x* auf vorausgehenden Vokal.

§ 92. Auf dem ganzen Gebiete sind *ī* und *ū* gebrochen vor *x*-Verbindung: *ī* > *iə* in *liəxt* (mhd. *lîhte*) leicht, *tiəxslə* (mhd. *dîhsel*) Deichsel, *wiəxslə* (mhd. *wîhsel*) Weichsel; *ū* > *üə* in *füəxt* (mhd. *viuhte*) feucht. Dagegen vor einfachem *x* nur in K (vereinzelt bei langsam sprechenden, ältern Leuten in ganz V), zB. *riəx* reich, *gliəx* gleich, *liəx* Leiche, *Öštriəx* Österreich, *kxiəxxə* (mhd. *kîchen*) keuchen.

Nur in K außer oOb. sind auch kurz *i* und *ü* gebrochen: *i* ≻ *iə* zB. in *štiəxx* Stich, *siəxxər* sicher, *siəxxlə* Sichel, *riəxtı* richtig, *ksiəxt* Gesicht; *ü* ≻ *üə* in *trüəxxnə* trocknen, *trüəxxnı* Trockenheit. Doch sind diese Kurzdiphthonge nicht bei Allen gleich deutlich ausgeprägt.

Bei den ältern Leuten in K, welche in diesen Stellungen noch palatales *χ* sprechen, findet gar keine Brechung statt, also zB. *līχt* leicht, *kʌīχχə* keuchen, *siχχər* sicher, *trüχχnə* trocknen.

Einfluß von *l* (+ Kons.) auf vorausgehenden Vokal.

§ 93. Der Unterschied in der Artikulation des *l* zwischen dem östlichen und westlichen Gebiete (s. § 18) äußert sich in dessen Einfluß auf vorausgehende Vokale:

a) im westlichen Gebiete wirkt es öffnend auf vorausgehendes *e, o, ö* und zwar in M_1 I H_2 und Schön. (schwankend in Schwellbr.) nur *ł* + Kons., einzig in Her. (und schwankend in Schwellbr.) auch einfaches *ł:* auf Primärumlaut-*e* (zur gleichzeitigen Rundung in I s. § 91 e) zB. in *hɛłt* Hölle, *ɛłtər* älter, *gɛłtə* Waschzuber, *štɛłtə* stellen; — auf *i*-Umlaut von *ë* (vgl. § 60, 2 a) in *bɛłts* Pelz, *fɛłsə* Felsen, *wɛłə* welcher; — auf *o, ö* (= mhd. *o, ö;* vgl. §§ 65. 66) zB. in *fɔłt* voll, *bɔłtə* Bollen, *kɔłtə* gegolten, *höłtslı* Hölzchen, *hɔłə* holen, *sɔłə* Sohle, *kštɔłə* gestohlen; auch auf *o* < *u* (vgl. § 68 a α), zB. in *šɔłd* Schuld.

Vereinzelt steht *hɔətə* holen in I.

b) im östlichen Gebiete (M_2 V) sind die geschlossenen *e, o, ö* in den angeführten Fällen bewahrt, also zB. *hell* Hölle, *bɛlts* Pelz, *föll* voll, *kolłə* gegolten, *höltslı* Hölzchen, *šold* Schuld.

In M_2 wirkte *l* sogar verengend auf *ɛ* (mhd. *ë*) ≻ *e: štelə* stehlen, *hell* hell, *xellər* Keller, *geld* Geld, *selbər* selber, *helffə* helfen, *melxə* melken, usw., denen auf dem ganzen übrigen Gebiete *štɛlə, hɛll, xɛllər,* usw., gegenüberstehen; einzig *bɛllə* gilt auch in V außer Ob. und Reute. Dieser Wandel muß jünger sein als die Dehnung; denn auch in M_2 heißt es *gēl* gelb, *sēltə* selten, usw.

-ɔl, -öl ≻ *-ɔuł, -öüł* s. § 89, 2.

Dehnung vor *l* (+ Kons.) s. §§ 100. 103.

Einfluß von *r* (+ Kons.).

§ 94. a) In H und weniger konsequent in M_1 ist Primärumlaut-*e* vor folgender *r*-Verbindung geöffnet > *ɛ*: *hɛrt* hart, *fɛrtı(g)* fertig, *fɛrkə* fertigen, liefern, *hɛrpšt* Herbst, gegenüber *hert, fertı(g)* usw. in M_2 V_1, *hiərt, fiərtı* usw. in K (s. u.), und *het, fettıg* usw. in I mit Schwund des *r*.

b) Brechung findet sich auf dem ganzen Gebiete in *kšiər* (mhd. *geschirre*) Geschirr, *ākšiərə* (in K meist *ākšiərə*) ein Pferd schirren, dann übertragen, etwas anordnen, anstellen; *fəriərə* (mhd. *verirren*) sich irren, täuschen; *šmiərə*, in K *šmiərə*, älter *šmiərbə*, *šmüərbə* (mhd. *smirwen*) schmieren, salben; *špuər* (mhd. *spur*) Spur, *(k)špüərə* (mhd. *spürn*) spüren; *tüər* (mhd. *dürre*) dürr.

Nur in K außer Heid. und oOb. ist jedes *i, u, ü* sowohl vor einfachem *r* als vor *r*-Verbindung gebrochen > *iə, uə, üə*. Dabei ist die Artikulation des *r* vor folgendem Konsonanten bei den Einzelnen verschieden deutlich ausgeprägt, wird individuell auch ganz aufgegeben (vgl. c). ZB.: *biərə* Birne, *wiərt* Wirt, *tswiərnə* zwirnen, *fiəršt* First; *buərdı* Bürde, *kχuərts* kurz, *wuərff* Wurf, *wuəršt* Wurst, *wuərm* Wurm, *tuərn* Turm; *tüər* Türe, *büəršt* Bürste, *wüərgə* würgen. Außerhalb des erwähnten Gebietes ist häufig Senkung (vgl. §§ 62. 68. 70) und Dehnung (vgl. § 104) eingetreten, so daß sich gegenüberstehen zB. *wērt : wiərt, wōršt : wuəršt, bōršt : büəršt*.

In ganz K (jedoch bei den Jüngern nicht mehr konsequent) ist Primärumlaut-*e* vor *r* (+ Kons.) gebrochen zu *iə*: *hiərt* hart, *hiərpšt* Herbst, *iərbə* erben, *šiərpfər* schärfer, *wiərmər* wärmer, *iərml* Ärmel, *štiərχχər* stärker, *šwiərtsər* schwärzer, *kχiərtsə* Kerze, usw. — und ebenso *o* > *uə* in *fuərt* fort, *fuərm* Form (vgl. § 65).

Zur Rundung nach Labial auf einem Teile von K s. § 91 d.

Auf Einfluß des vorausgehenden *r* geht der Diphthong wohl zurück in *briəmmə* f. Bremse in M_2 V_1, gegenüber *brēm(m)ə* auf dem übrigen Gebiete (vgl. Id. V 605) und *briəntə* niederer Holzzuber in M_2 Wald, Reh., gegenüber *brēntə* (in H *brɛntə*) auf dem übrigen Gebiete (vgl. Id. V 757/8).

c) Auf dem ganzen Gebiete außer I kommt vor folgender Konsonanz Vokalisierung des *r* vor zu *ə*, das mit dem vorausgehenden Vokal einen unechten Diphthong bildet, zB. mit gedehntem Vokal (vgl. § 104) *haəts* Harz, *šteəbə* sterben, *eəbə* erben, *χəəb* Korb, *woəšt* Wurst, *böəštə* Bürste; mit vorausgehender Kürze

entsteht ein Kurzdiphthong, zB. *šwaəts* schwarz, *wɛəffə* werfen, *heət* hart, *xoəts* kurz. Doch findet ebenso häufig eine schwache, kaum hörbare Artikulation des *r* statt, und bei nachdrücklichem deutlichem Reden wird das *r* voll ausgesprochen. In I findet vollständiger Schwund des *r* vor folgender Konsonanz statt.

ɛ > *ē* vor altem *rr* in I s. § 60, 2 d.

er > *ɛir* s. § 89, 1 a.

Dehnung vor *r* (+ Kons.) s. §§ 100. 104.

Einfluß der Nasale.

§ 95. Auf dem ganzen Gebiete wird von ältern Leuten noch jeder Vokal in nasaler Umgebung nasaliert gesprochen. Die Nasalierung ist also sowohl progressiv als regressiv und betrifft Kürze und Länge; auch wo der Nasal im Auslaut geschwunden ist, ist die Nasalierung meist erhalten. Die jüngere Generation jedoch hat außer in I die Nasalierung in weitem Umfange aufgegeben, doch mit starken individuellen Schwankungen. Für den Innerroder ist heute noch starkes ‚Näseln' kennzeichnend; vielfach ist die Nasalierung hier nicht beschränkt auf die Vokale in nasaler Umgebung, sondern das Gaumensegel bleibt während der ganzen Rede mehr oder weniger gesenkt.

Die qualitativen Veränderungen der Vokale unter dem Einflusse der Nasalierung sind sehr verschieden in den einzelnen Gebieten, am stärksten in I.

1. Zum heute ausgestorbenen Übergang von *a* > *ɔ* vor Nasal in K s. § 46, Anm. 1.

2. Der überoffene *ä*-Laut ist vor und nach Nasal verengt in H Bühl. Teuf. > *ę̨ ę̄* (teilweise auch erst zu einem zwischen *ä* und *ɛ* liegenden Laute), in I noch weiter zu *ę̨ ę̄* und, mehr individuell, sogar bis > *ę ę*. In H sind einzelne Wörter noch schwankend, namentlich Plurale und Diminutiva, bei denen Systemzwang den Übergang hintanhält; dagegen kennt I keine Ausnahmen. Durchaus bewahrt ist der *ä*-Laut in Gais (wo also sehr scharf überoffenes *ä* und geschlossenes *e (ɛ)* von I zusammenstoßen), in M_2 V dagegen nur noch bei ältern Leuten in allen Fällen; bei der jüngern Generation nimmt hier die Verengung > *ɛ* immer mehr überhand. In den folgenden Beispielen ist darnach für jede Gegend

der ihr zukommende Laut einzusetzen; ich führe die *e*-Form an und bezeichne in diesem Kapitel auch die Nasalierung. Es werden betroffen a) der Sekundärumlaut von *a* (vgl. §§ 47. 49), zB: *nęxt* gestern abend, *nęppər* Bohrer, *šęm(m)ə* schämen, *węntələ* Wanze, *bęʋkxlı* Bänklein. — b) der Umlaut von *ā* (vgl. § 73), zB.: *mę̄ntı(g)* (< **mânin-tag*) Montag, *mę̄ə* mähen, *nę̄dlı(g)* soviel Faden, als auf einmal in die Nadel genommen wird, *ę̄mt* (mhd. *âmât*) Grummet (mit unerklärtem Umlaut wie in mhd. *üemet;* vgl. Id. I 213). — c) außer in K auch *ā̆* < *ei* (vgl. §§ 80. 81), zB.: *tsę̄nə* f. (mhd. *zeine*) geflochtener Korb, *bę̄* Bein, *ę̄mmər* Eimer, *hę̄* heim, *pmę̄nd* Gemeinde, *nę̄* nein, *mę̄ttəl* Mädchen.

3. Mhd. *ë* (vgl. § 60) ist verengt > *e:* a) auf dem ganzen Gebiete vor im Auslaut geschwundenem Nasal: *dę̄* den, *wę̄* wen, *gę̄* (mhd. *gëben, gën*) geben, *nę̄* (mhd. *nëmen*) nehmen. — b) überhaupt vor Nasal in V M_2: *węmm* wem, *dęmm* dem, *dęnə* denen, *ęnət* (mhd. *ënent*) jenseits, *tsęntər* (mhd. *zëntenære*) Zentner, *tręnnə* oder *trę̄* f. in K (mhd. *trëne*) Drohne, *rɐʋnə* (in K) regnen (sonst *regnə*). — c) in der Verbindung *ërn* > *ęnn* in I (zum Schwund des *r* vgl. § 94), zB. *gęnn* gern, *štęnnə* Stern, *lęnnə* lernen. — d) nach Nasal in I, zB. *šnęk* m. Schnecke, *xnęxt* Knecht, *xnęttə* kneten, *nębə* neben, *męssə* messen.

4. Primärumlaut-*e* (vgl. §§ 47. 48) ist vor Nasal geöffnet > *e* in H I M_1, zB. *xęm(m)ı* Kamin, *hęmp* Hemd, *bręn(n)ə* brennen, *hęnd* Hände, *štręʋʋ* streng, *hęʋkxə* hängen.

5. Zur Senkung von *i* vor *n* (+ Kons.) auf dem ganzen Gebiete vgl. § 61 a; während sie in M_2 V nur bis > *e* geht, tritt in H I M_1 dem Vorigen entsprechend dafür *e* ein, zB. *xęnd* Kind, *fęndə* finden.

6. Über *ī* > *ę̄* vor im Auslaut geschwundenem Nasal außerhalb K s. § 75, 2.

7. In I ist mhd. *o ö* (vgl. § 65) nach Nasal geschlossen *(ǫ ǫ̈)* oder nur schwach geöffnet *(ǫ̆ ǫ̈̆)*, während auf dem ganzen übrigen Gebiete auch in dieser Stellung *ǭ ǭ̈* entspricht, zB.: *mǫšt* Most, *xnǫdə* (mhd. *knode*) Knöchel, Dim. *xnǫ̈dlı*, *mǫttə* unter der Asche glimmen (vom Feuer), *mǫgə* Morgen.

8. Der lange *ō-* und *ō̈*-Laut vor Nasal ist in allen Fällen in H I M_1 (in Speich. schwankend) geschlossenes *ǭ ǫ̈̄* oder schwach geöffnetes *ǭ ǭ̈*, während in V M_2 (in Speich. schwankend) offenes

$\bar{ǫ}$ $\bar{ǫ}$ und zwar a) entsprechend mhd. *ô*, *ô* (vgl. §§ 76. 77), zB.: *bǭnə* (-$\bar{ǫ}$-) Bohne, *lǭ* (-$\bar{ǫ}$) Lohn, *hǭ* (-$\bar{ǫ}$) (mhd. *hœne*) böse, zornig. — b) entsprechend mhd. *ā æ* (vgl. §§ 71. 73, 2), zB.: *sǭm(m)ə* (-$\bar{ǫ}$-) Samen, *xrǫm(m)* (-$\bar{ǫ}$-) (mhd. *krâm*) Geschenk, Dim. *xrǭmlı* (-$\bar{ǫ}$-), *mǭ* (-$\bar{ǫ}$) (mhd. *mâne*) Mond, *gǭ*, *štǭ*, *lǭ*, *šlǭ* (-$\bar{ǫ}$) (mhd. *gân*, *stân*, *lân*, *slân*) gehen, stehen, lassen, schlagen. — c) entsprechend mhd. *ou oü* (in H jedoch *ɔ*; vgl. §§ 82, 2. 83), zB. *rǭmm* (-$\bar{ǫ}$-) Rahm, *gǫmmə* (-$\bar{ǫ}$-) das Haus hüten. — d) entsprechend *on ön*, *un ün* vor Spiranten (vgl. § 96), zB.: *glǭsə* (-$\bar{ǫ}$-) (mhd. *glunsə*) Feuerfunke, *fəgǭštı(g)* (-$\bar{ǫ}$-) mißgünstig, neidisch.

In I ist mhd. *ā* auch nach Nasal durch geschlossenes $\bar{ǫ}$ oder nur schwach geöffnetes $\bar{ǫ}$ vertreten, während auf dem ganzen übrigen Gebiete in dieser Stellung $\bar{ǫ}$ entspricht, zB.: *nǭdlə* Nadel, *nǭt* Naht, *mǭlə* malen, *mǭss* Maß.

9. Zur Senkung von *u* vor *n* und *m* + Kons. > $\bar{ǫ}$ auf dem ganzen Gebiete vgl. § 68 b.

10. *iə*, *uə*, *üə* vor Nasal > $\bar{ę}$, $\bar{ǫ}$, $\bar{ǫ}$ in K s. §§ 85, 2. 86, 2. 87, 2.

§ 96. Es möge hier die sog. Vokalisierung des *n* angeschlossen werden. Vgl. zum ganzen F. Staub ‚Ein schweizerisch-alemannisches Lautgesetz' in Frommanns Deutschen Mundarten VII (1877) S. 18 ff. 191 ff. 333 ff.; zu den appenzellischen Verhältnissen besonders S. 345. Die Erscheinung zeigt sich auf dem ganzen Gebiete vor allen drei Spiranten. Weitaus die meisten Beispiele gelten jedoch für die Stellung a) vor dentaler Spirans:

ans (teilweise aus *ants*) < *ą̄s: tą̄sə* Tanse (*fətą̄sət*, *fətą̄sələt šǫ̈* ‚sehr schön' fasse ich mit F. Staub aaO. S. 334 als euphemistisch für verstärkendes ‚verdammt' mit Anlehnung an *tą̄sə*); *frą̄slə* f. Franse, *frąslə* fasern (vgl. Id. I 1310); *frą̄sıšš* fremdartig (vgl. T. 204 und Id. I 1311); nur in V gilt *xrą̄s* Kranz, *xrą̄sə* ‚kranzen' gegenüber *xrants*, bezw. *xrą̄ts*, *xrąnts* auf dem übrigen Gebiete; *Hą̄slı* für *Hanslı* Dim. zu Hans, das T. 258 a angibt, ist heute selten geworden, doch ist in I noch allgemein *Hą̄stǫnı* Hans Anton.

äns > $\ddot{ą̄}$*s: brą̄sələ* (bezw. nach § 95, 2 -$\bar{ę}$-, -$\bar{ę}$-, in K -$\ddot{ą̄}$*ss*-) nach Brand riechen, brenzeln (die Annahme sekundärer Diminutivbildung zu **brąsə* < *bransen* ist unnötig; vgl. Id. V 741); fraglich ist, ob *tą̄slı* Dim. zu Tanse, und *tą̄slıg* Tragriemen an der Tanse (T. 130 b) lautlich entwickelt sind oder ob Neubildungen zu *tąsə* vorliegen.

ens (ëns) > *ę̄s: bę̄səl* (mhd. *bënsel*, lat. *penicillum*) gilt heute nur auf einem kleinen Gebiete in Urn. und Haslen; in V M_2 gilt *bǭ̄səl*, in M_1 Hundw. Stein *bǭ̄səl* (vgl. § 95, 8), welche Formen auf gerundetes *öns* < *ens* zurückgehen (vgl. § 91 b); in I herrscht *bęmsəl* (vgl. dazu Id. IV 1393), im übrigen H *bęnsəl*. Den selben Formenreichtum zeigt ‚Gespenst' (mhd. *gespenste*): *kšpę̄št* in H I M_1 (in Schwellbr., Schön. auch *kšpęnšt*), *kšpǭ̄št* in M_2 V. *fę̄štər* Fenster in I M V hat in H (nach T. 179 a auch in I, doch heute nicht mehr) *feištər* neben sich (s. dazu u.); auf dem ganzen Gebiete dringt heute *fęnštər*, bezw. *fę̄nštər* ein.

ins mußte nach § 61 a zu *ens* werden und ist daher ebenfalls durch *ę̄s* vertreten: *tsę̄s* Zins, *tsę̄sə* zinsen; *bę̄sə* (in K *-ss-*) (mhd. *binez*, *binz*) Binse; *trę̄ssə* weinerlich klagen (vgl. F. Staub aaO. S. 200); nur in V *fę̄slə* (neben seltenerm *fį̄slə*) mürrisch zanken (vgl. T. 191/2 und Id. I 1071). Zu *lęs* (< *lins* und dies mit Einschub von *n* aus *līs* vgl. F. Staub aaO. S. 357 f.

ons, öns > *ǭs, ǭ̄s*, bezw. *ǭ̄s, ǭ̄s* (s. § 95, 8): in K *mǭ̄štər* (lat. *monstrum*) Ungeheuer, dazu in gleicher Bedeutung *pmǭ̄štər* (vgl. Id. IV 340); hierher gehören auch die oben angeführten Formen *bǭ̄səl* und *kšpǭ̄št*.

uns, üns wurde nach §§ 68 b. 70, 2 a gesenkt, und es entspricht *ǭs, ǭ̄s* in H I M_1, *ǭ̄s, ǭ̄s* in M_2 V (s. § 95, 8): *glǭsə* (mhd. *glunse*) Feuerfunke; *tsǭ̄slə* unvorsichtig mit Feuer umgehen (vgl. T. 461 a und F. Staub aaO. S. 29 f.); hierher auch (mit Kürzung) *bluədröštı(g)*, in K *bluədröš* (nach T. 61 b) (zu mhd. *bluotrünsec*, *-rüns*) blutrünstig (vgl. Id. VI 1153/5); *ǭ̄s* uns (mit Umlaut aus dem Acc. ahd. *unsih*) gilt nur in I H_2 M_1, auf dem übrigen Gebiete (H_1 und M_2 V) heißt es durchaus *ǖ̄s*. — Die Vertretung von *unš, ünš* ist außerhalb K derjenigen von *uns, üns* analog: *wǭšš* (bezw. *-ǭ̄-*) Wunsch, *wǭ̄ššə* wünschen; *ǭ(r)š(t)lı(g)* (mhd. *unslit*) Unschlitt; *xǭšt* Kunst, *xǭ̄štlə* künsteln, *xǭ̄štlər* Künstler; *brǭšt* Brunst, *brǭ̄stı(g)* brünstig; *tǭšt* Dunst, *tǭ̄štı(g)* dünstig; *fəgǭšt* Mißgunst, Neid, *fəgǭ̄štı(g)* neidisch. In ganz K gilt jedoch *wų̄šš, wų̄ššə, ų̄š(t)lı* und in Walz., Reute, uOb., schwankend in Wolfh. und oOb., herrscht *-ų̄-* auch in den übrigen Beispielen.

b) Vor labialer Spirans ist das einzige heute allgemein gültige Beispiel *fǭ̄f* (bezw. *-ǭ̄-*) fünf; vgl. die Bemerkung zu *tōfəl* in I (§ 79). Alte Leute brauchen noch etwa *fərnǭft* Vernunft,

fərnǫ̈ftu(g) vernünftig, während heute *fərnumpft, fərnümpftu(g)* die gewöhnliche Form ist. T. 254/5 gibt noch an *hą̄f* Hanf, *hą̈fu(g)* aus Hanf hergestellt, neben *hampf*, welche Form heute ausschließlich vorkommt.

c) Vor gutturaler Spirans: *ą̄xsə*, in K *ą̄ssə* (mhd. *anchzen*) ächzen (s. Id. I 300); *bęxər* (< **binchar*, ahd. *bini-kar*) Bienenkorb (s. Id. IV 968); nach T. 114a auch *xǭxlə* (dagegen in K *kxuɒkxlə*) Kunkel.

F. Staub erwähnt, daß auch Appenzell ‚in einem oder zwei Beispielen' die Ausweichung in den Diphthong kenne. Das von ihm vermutete Beispiel *Hɛišɪ* fällt nach § 89, 1a weg, und es bleibt nur *fɛištər* ‚Fenster' in dem oben erwähnten Teile, das sich im angrenzenden st. gallischen Gebiete fortsetzt.

In I tritt nach gedehntem Vokal meist vollständiger Schwund des Nasals vor jedem Konsonanten ein, zB. *tą̄tsə* tanzen, *gą̄ts* ganz, *mą̄ttəl* Mantel, *węttər* Winter, *hę̄tšə* Handschuh; *lą̄ppə* Lampe, *štą̄pfə* stampfen, *grę̄plər* Grempler.

Dagegen wird *šlāts* in K (bei T. 388a) ‚unhaushälterische Weibsperson' nicht, wie F. Staub aaO. S. 196 vermutet, auf **schlants* zurückgehen, sondern *ā* < *ei* (vgl. § 80) haben und zu mhd. *sleitzen* gehören, dem Faktitivum zu mhd. *slīzen*, mundartlich *šlīssə* (bei T. 389).

b) Quantitative Veränderungen.

Die Qualität der Vokale bleibt dabei intakt, wie es in den schweizerischen Mundarten die Regel ist.

Hochalemannische Dehnung.

§ 97. Vor auslautender Lenis tritt die Dehnung fast durchgehend ein und betrifft alle Vokale. ZB. vor Verschlußlaut: *rād* Rad, *xlęb* (mhd. *klëp, -bes*) Kleister, *šmēd* Schmied, *trɔg* Trog, *tsɔg* Zug, — vor Reibelaut: *glās* Glas, *grās* Gras, *grę̄x* (mhd. *gerëch*) fertig, *hōf* Hof, — vor Sonorlaut: *bār* bar, *šēr* (mhd. *schër*) Maulwurf, *kwēr* Gewehr, *mēr* mir (betont), *tōr* Tor, *tör* Türe; *šmāl* schmal, *tsāl* Zahl, *mēl* Mehl, *štīl* Stiel, *hōl* hohl, *öl* Öl; mit nachherigem Abfall des *n* (zur Nasalierung vgl. § 95) *tsā* Zahn, *gē* (mhd. *gën*) geben, *hē* hin.

Doch kommt in manchen Fällen neben Dehnung seltener bewahrte Kürze vor, ohne daß sich eine Regel dafür aufstellen ließe. Ein regelmäßiger Wechsel von Dehnung vor Pausa mit Kürze im Satzinnern findet sich nirgends. Vorwiegend kurz sind *red* Rede, *wes* Wiese, *jud* Jude, und nur mit Kürze kommen vor *has* Hase, *grob* grob. K verhält sich etwas ablehnender gegen die Dehnung als das übrige Gebiet.

Bewahrung der Kürze vor Sonorlaut mit Verschärfung des Konsonanten s. § 34.

Zum Unterbleiben der Dehnung im Imperativ der starken Verben, zB. *geb!* gib! vgl. § 106.

§ 98. In mehr vereinzelten Fällen ist auch Dehnung eingetreten vor auslautender Sonor- und Reibefortis mit gleichzeitiger Schwächung des Konsonanten. Die Beispiele vor Sonorlaut sind: *fāl* m. Glück (vgl. T. 175 b), *ōfāl* Unglück, nur selten noch *i demm fāl* ‚in diesem Falle' (meist *fall*); *āl* ‚all' in *ōbərāl* (vgl. § 103); *fēl* n. Fell, Schorf über einer Wunde; *kxwēl* n. ‚Gewell' (siehe § 31); — *šwūm* (im Ablaut zu mhd. *swam, -mmes*) Schwamm (vergl. § 102); *štīm* Stimme; — mit Schwund von *n* (< *nn*): *mā* Mann; *bāwārt* (bei T. 37 a) ‚Gemeindegutaufseher' setzt *bā* ‚Bann' voraus; neben *sī* ‚Sinn' kommt auch vor *sinn, sind.* Vor Reibefortis kommen vor *bās* (mhd. *baz*) besser; *wās, dās* (mhd. *waz, daz*) was, das; *rēf* n. (mhd. *rëf, -ffes*) Traggestell (vgl. Id. VI 644 f.); *ēš* f. Esche in I (neben häufigerm *eiš;* vgl. § 89, 1 b) gegenüber *ešš* auf dem übrigen Gebiete; *fīš* m. (nach T. 193 b) die in eine längliche Form im Kessel zusammengebrachte Käsemasse, dagegen *fišš* in der nhd. Bedeutung; *špīs* m. in H, sonst *špīs(s)ə* ins Fleisch gedrungener Holzsplitter, dagegen *špess* Holzspan; *bēs* n. (mhd. *biz*) in M und V_1 teilweise, sonst *pess* (in K *piss*) Gebiß, dagegen allgemein *bess* (in K *biss*) Biß, Bissen; *kwīs* gewiß in K, sonst *kwöss.*

§ 99. Die im einsilbigen Worte entwickelte Länge ist vielfach analogisch übertragen auf zweisilbige Formen, zB. *tsīlə* zielen (zu *tsīl*), *ōlə* ölen (zu *ōl*), *mēlu(g)* mehlig (zu *mēl*), usw. Ausnahmslos ist die Übertragung vom Adjektiv auf den zugehörigen Komparativ, Superlativ und das Femininabstraktum, zB.

zu *šmāl* schmal: *šmēllər, šmēlšt, šmēlı,* zu *grād* gerade: *grēdər, grētšt, grēdı,* usw. Im Diminutiv ist die Kürze meist erhalten, zB. *rädlı* Rädchen (zu *rād*), *weglı* Weglein (zu *wēg*), doch mit Übertragung der Länge *fēlı* kleines Fell (zu *fēl*), häufig auch *trōglı* Tröglein (zu *trɔg*), *šlāglı* schwacher Schlaganfall (zu *šlāg*).

Die zweisilbigen Plurale wie *tsālə* Zahlen (zu *tsāl*), *tōrə* Türen (zu *tōr*) haben Länge, von den neutralen Pluralen auf *-ər* nur diejenigen auf Sonorlaut: *tēllər* Täler (zu *tāl*), *špīllər* Spiele (zu *špīl*), dagegen *grebər* Gräber (zu *grāb*), *redər* Räder (zu *rād*), usw.

Nur in I findet sich die Länge in *grābə* graben, *grābə* m. Graben, wozu der Pl. *grābə* und das Dim. *grāblı*. Da sonst Dehnung in offener Silbe nur vor Sonorlenis vorkommt (vgl. § 100), liegt wohl Übertragung vor von *grāb* Grab, Dim. *grāblı* aus.

In der Zusammensetzung (vgl. § 109) herrscht meist Schwanken, zB. *rātšuə* und *ratšuə* Radschuh (zu *rād*); nur mit Kürze kommen vor *taglə* Taglohn, *wegwīsər* Wegweiser. Kurz sind in der verbalen Zusammensetzung *hē* hin, und *əwēg* hinweg, zB. *he-, əweg-lekkə, -tuə* hin-, hinweglegen, -tun; immer lang dagegen ist *ā* an, zB. *ālekkə* anlegen, *āluəgə* anschauen. Kennzeichnend für I ist *āb-* gegenüber *ab-* auf dem übrigen Gebiete, zB.: *ābhɔuwə* abschneiden, *ābrībə* abreiben, auch *ābtret* Abtritt.

Dehnung in offener Silbe.

§ 100. Sie findet sich nur vor Sonorlenis und nirgends in allen Fällen. Vor *r* sind gedehnt *fārə* fahren, *fətšwērə* (zu mhd. *erswërn*) zu eitern beginnen (von einer Wunde), *bērə* f. Schiebkarren (vgl. Id. IV 1479), *wērə* wehren, *bērə* (mhd. *bern*) kneten, *kfrōrə* gefroren, *fərlōrə* verloren, *kšōrə* geschoren; dagegen zeigen bewahrte Kürze: *kwarə* gewahr werden, *špärə* sparen, *werə* dauern, *gerə* begehren, *berə* Birne (vgl. Id. IV 1483), *tswerı(g)* (zu mhd. *zwir*) zweimal, *bərə* bohren, *šərə* (mhd. *schorn*) schaufeln, *štərə* (mhd. *storn*) stochern, wühlen.

Vor *l* findet sich heute auf dem ganzen Gebiete außerhalb I (wo *xɔuł*; vgl. § 89, 2) die Form *xōlə* f. Kohle, die möglicherweise schriftsprachlich ist. Nur in H I und Gais gilt *mālə* mahlen, nur in I und Gais *tsālə* bezahlen, und nur in I *štēlə* stehlen, sonst *malə, tsalə, štelə*. In den übrigen Fällen herrscht Kürze auf dem ganzen Gebiete, zB. *šalə* Schale, *holə* holen, *špilə* spielen, usw.

Neben *wellə* wählen, *kxwellə* quälen kommt außerhalb I auch *wēlə, kxwēlə* vor.

Vor *n* ist Dehnung eingetreten in *fānə* m. Fahne, *hānə* Faßhahn, *ānı* Großvater (vgl. § 49 b).

špīnı f. Abendbesuch eines Freiers bei seiner Geliebten (vgl. T. 379 b) gehört wohl mit *špinnə* ‚spinnen' zusammen. Auffallend ist aber die Vereinfachung des *nn* auf dem ganzen Gebiete.

Vor *m* gelten auf dem ganzen Gebiete *rām(m)ə* m. Rahmen, *brēm(m)ə* f. Bremse (vgl. § 94), nur in I H_2 *sōmər* (mhd. *sumer*) Sommer (sonst *sɔmmər*), dagegen allgemein *nam(m)ə* Name, *him(m)əl* Himmel, usw.

Dehnung vor Konsonantenverbindungen.

In Betracht kommen fast nur Liquida- und Nasalverbindungen. Die einzelnen Teile des Gebietes verhalten sich verschieden. Im ganzen ist H der Dehnung am wenigsten zugänglich; am weitesten geht sie in M_2 V_1. Der gedehnte Vokal ist meist überlang (vgl. § 23).

§ 101. Dehnung vor *n (ɒ)* + Kons.:

Dehnend wirken *n (ɒ)* + Verschlußfortis oder Affrikata. Betroffen werden alle Vokale außer *i* und *u, ü*, die aber nur noch vorkommen vor *ɒk, ɒkx* (vgl. §§ 63 b. 67 a α. 70, 1), dagegen vor *nt, nts* zu *e (e)*, bezw. *ɔ, ɔ̈* gesenkt sind (vgl. §§ 61 a. 68 b. 70, 2 a) und als solche der Dehnung ebenfalls unterliegen.

Auf dem ganzen Gebiete ist also die Kürze erhalten in *rɪɒkə* Schnalle, *trɪɒkxə* trinken, *tuɒkxəl* dunkel, usw.

Gar keine Dehnung vor *n (ɒ)* + Kons. kennt Teuf. und H außer Urn. Nur in den Fällen mit *-ẹnt, -ẹɒk* reicht die Dehnung westlich bis nach Urn. und gilt sie in Bühl. und Gais. In I sind gedehnt *ant, ants, änt, ent, eɒk;* nur in M V ist die Dehnung im ganzen oben bezeichneten Umfange eingetreten. Darnach sind die folgenden Beispiele auf die einzelnen Gebiete zu verteilen:

ą̄nt: gą̄nt f. Gant, *gą̄ntə* ganten (in I *gąmt* n., *gąmtə*), *xą̄ntə* (mhd. *kante*) Kanne, *mą̄ntəl* Mantel, *hą̄ntəlı* Halbhandschuhe (in I *hąndəlı*); allgemein nur mit Kürze kommen vor *pąntlı* dicker Kerl (vgl. Id. IV 1397/8) und *hantlı(g)* handlich. — *ą̄nt* (bezw. *ę̄nt, ę̄nt;*

vgl. § 95.2): *wą̄ntələ* Wanze, *hą̄ntšə* Handschuh, usw. — *ę̄nt: brę̄ntə* niederer Holzzuber, *tsęntər* Zentner, *wę̄ntər* Winter. — *ǭnt*: *bǭntə*, auch *špǭntə* Spund am Fasse, *gǭntə* Wasseransammlung (vgl. Id. II 384), *sǭntu(g)* Sonntag, dagegen allgemein *məntər* munter.

ants: tąnts Tanz, *tąntsə* tanzen, *šwą̄nts* Schwanz, *glą̄nts* Glanz, *šrą̄nts* (mhd. *schranz*) Riß, *xrąnts* Kranz, *xrą̄ntsə* kränzen, *pflą̄ntsə* Pflanze, *xąntslə* Kanzel. — *ę̄nts: šrę̄ntsə* (mhd. *schrenzen*) reißen, *glę̄ntsə* glänzen, *grę̄ntsə* Grenze. — *ǭnts: mǭnts* Münze, Kleingeld; dagegen allgemein *brəntsə* brunzen.

ąŋk: rąŋkə zanken (s. T. 359a), *rąŋkətə* Gezänk. — *ę̄ŋk: lęŋks* (zu mhd. *lenc*) links, *špę̄ŋkə* m. großes Stück (Brot, Fleisch).

ą̄ŋkx: rą̄ŋkx Rank, *rą̄ŋkxə* den Rank machen; dagegen auch in M V nur selten mit Länge *bą̄ŋkx* Bank, *xrą̄ŋkx* krank, und allgemein nur mit Kürze *tąŋkxə* danken, *frąŋkxə* Franken. — *ę̄ŋkx: tę̄ŋkxə* denken, *hę̄ŋkxə* hängen, *šę̄ŋkxə* schenken, *šwę̄ŋkxə* schwenken, *fərę̄ŋkxə* verrenken (den Fuß), *sę̄ŋkxəl* Senkblei.

Zur Nasalierung vgl. § 95, zur Vokalisierung des *n* § 96.

§ 102. Dehnung vor *m* + Kons.:

Auf dem ganzen Gebiete ist vor altem *mm* Dehnung eingetreten; bewahrt ist sie jedoch meist nur noch bei ältern Leuten: *bəmmštāmmə* Baumstamm, *štą̄mmə* (Pl.) Erbstämme, *štą̄mməwīs ērbə* nach Stämmen erben; *fortšwę̄mmə* wegschwemmen, *štī̄mmə* stimmen, *šwę̄mmə* schwimmen, *kšwǭmmə* (bezw. -ǭ-) geschwommen.

Allgemein ist heute noch die Länge vor *mm* < *mb* in *ī̄mmə* (mhd. *imbe*) Bienenschwarm.

Ferner ist in I und M V Dehnung eingetreten vor *mp* und *mpf*; doch betrifft sie nur die Vokale *a, ä, e*, dagegen nicht *i*, *ɔ* (< *u*), *u, ü*.

Vor *mp: lą̄mpə* Lampe, *lą̄mpə* von Blumen, welk niederhängen, *šlą̄mpə, plą̄mpə* nachlässig, langsam gehen, dazu *šlą̄mpi, plą̄mpi* Einer, der so geht. — *plą̄mplə* sehr langsam gehen, *fəplą̄mpərlə* (die Zeit) vertrödeln. — *grę̄mplər* Grempler, *lę̄mpə* Wamme des Rindviehs, in K auch *šlę̄mpər* Reuthaue.

Vor *mpf: xrą̄mpf* Krampf, *gigą̄mpfə* schaukeln, *hą̄mpflə* f. eine Hand voll, in I auch *šta(m)pfə* stampfen, sonst *štą̄mpfə*, wie auch allgemein *tampf* Dampf, Rausch.

§ 103. Dehnung vor *l* + Kons.:

Vor *ll* zeigt gedehnten Vokal *hällərli* ‚Hellerchen' in dem bei T. 254a angeführten Spiele; dagegen kommt heute noch vor die Redensart *kxänn hällər wert sē* keinen Heller wert sein. Vgl. auch *wēlə*, *kxwēlə* § 100.

Sonst ist die Kürze bewahrt, zB. *falḍə* ‚fallen', auch in *alı* ‚alle'; doch (heute veraltet) *āls* ‚alles' (vgl. *āḷḍ* § 98).

In V M I und Stein ist Dehnung von *a* und *ä* eingetreten vor *lt* (im Auslaut geschwächt zu *ld*) und *lts*, *ltš*: *phāltə* behalten, *āld* alt, *xāld* kalt, *kwāld* Gewalt, *gāld* keine Milch gebend, dazu *gāltlı(g)* (s. S. 91), usw.; *sālts* Salz, *šmālts* Butter. — *hushāltərı* Haushälterin, *fältlə* fälteln; nur in *fältš* ‚falsch' und *wältš* ‚welsch' reicht die Dehnung weiter westlich bis nach Her. — Auf dem selben Gebiete, doch weniger konsequent, ist *a* auch gedehnt vor altem *ld* und vor *lm*: *hāldə* Halde, *hāldə* sich neigen, *bāld* bald, selten in *wāld* Wald; *šwālmə* (mhd. *swalwe*) Schwalbe, *wālmə* (mhd. *walbe*) Heuboden (vgl. T. 439a).

e ist in M V gedehnt vor *lt*, *lts*: *sēltə* selten, *tsēltə* (mhd. *zëlte*) Fladen, *sēltsə* (mhd. *sëltsæne*) sonderbar, mürrisch.

Dagegen ist *e* (Primärumlaut von *a*) nie gedehnt, zB. *heldə* neigen, *kwelm* Gewölbe, auch nicht analogisch in den Komparativen *eltər* älter (zu *āld*), usw. (vgl. § 99).

§ 104. Dehnung vor *r* + Kons.:

a) vor altem (in der MA. vereinfachtem) *rr* ist Dehnung eingetreten in *flārə* (mhd. *vlarre*) breiter Schmutzfleck, *špērə* sperren, *tsērə* zerren, *tērə* dörren; dagegen ist die Kürze bewahrt in *xarə* Karren, *šparə* Sparren, *šarə* scharren, *glarə* (mhd. *glarren*) glänzen, *štärı(g)* starr, steif, *šnɔrə* Maul von Tieren, *morə* murren, *sorə* surren.

b) vor den übrigen *r*-Verbindungen ist auf dem ganzen Gebiete außer den unten angegebenen Teilen von K Dehnung von *a*, *ä*, *ɛ*, *e* (Primärumlaut von *a* und *e* < *i*), *ɔ*, *o* (< *u*) eingetreten (in I ist das *r* geschwunden, auf dem übrigen Gebiete häufig vokalisiert; vgl. § 94):

vor *rt* in *wārtə* warten, *gārtə* Garten, *xārtə* Karte, *fārt* Fahrt, *bārt* Bart, *mārt* Markt; *gērtər* Hackmesser, *kfērt* Gefährt; *wērtə*

wirten, *wērt* Wirt, *wērtə* Spindelring; *pōrt* Bord, Rand; *gōrt* Gurt, *ōrtə* Ürte; dagegen mit bewahrter Kürze: *wert* Wert, *hert* hart, *fertu(g)* fertig, *fort* fort; schwankend ist *wōrt* Wort, *wōrtlə* einen Wortkampf führen. — vor *rts* in *wārtsə* Warze, *hārts* Harz; *šmērtsə* Schmerzen, *hērts* Herz; *xērtsə* Kerze, *mērts* März; *štōrtsə* Strunk, *bōrtsə* sich herumwälzen (vgl. Id. IV 1640 f.); *fōrtsə* farzen, *wōrtslə* Wurzel, *štōrts* Sturzblech, dazu *štōrtsu(g)* aus St., *bōrtslə* purzeln; dagegen mit bewahrter Kürze: *šwarts* schwarz, *šwertsər* schwärzer, *šwertsu* Schwärze; *xorts* kurz, *xörtsər* kürzer. — vor *rd* in *ārd* Art, *ārdlu(g)* sonderbar; *wērdə* werden, *ērdə* Erde, *wērd* wert, beliebt; *wōrdə* geworden, *mōrd* Mord, *mōrdərə* morden; dagegen mit Kürze: *bordu* Bürde. — vor *rs, rš(t)* in *xāršt* Karst; *gērštə* Gerste, *fērs* Vers; *fēršt* First; *bōrštə* Borste; *wōršt* Wurst, *tōršt* Durst, *bōrštə* Bürste; dagegen meist mit Kürze: *feršə* Ferse, *möršl* Mörser.

Vor *rp, rpf, rb, rf* in *šlārpə* schleppend gehen, *šārpf* scharf, *nārbə* Narbe, *lārffə* Larve, *mulhārffə* Mundharmonika; *ārbət* Arbeit; *štērbə* sterben, *šērbə* Scherbe, *nērffə* Nerv; *šlērpə* schleppend gehen, *šērpfər* schärfer, *wērpfə* Zettel (s. T. 445 b), *ērbə* erben, *ērb* Erbe, *fədērbə* verderben; *xōrb* Korb, *wōrb* Sensenstiel, *dōrff* Dorf, *gōrpsə* rülpsen; *xörpsə* Kürbis, *förbə* wischen; dagegen mit bewahrter Kürze: *herpšt* Herbst, *kwɔrffə* geworfen, *wörffə* werfen, *worff* Wurf, *wörffəl* Würfel.

Vor *rk, rkx, rg, rx* in *mārkxə* Briefmarke, *sārg* Sarg, *mārg* Mark, *štārx* stark, *mārx* Grenzzeichen, *bārxət* Barchent, *šnārxlə* schnarchen; *tswērg* Zwerg, *wērxxə* schaffen, *wērx* Werg; *ērgər* Ärger; *tōrkəl* Kelter, *sōrgə* sorgen, *sōrg* Sorge, *ōrglə* Orgel, *štōrx* Storch; *förklə* Mistgabel, *ōrxu(g)* rein, unverfälscht (s. Id. I 434 f.), *wörgə* würgen, *bōrg* Bürge; dagegen mit Kürze: *ferkə* ‚fertigen', liefern, *merkxə* merken, *mərgə* morgen, *fərxt* Furcht, *törkə* Mais; schwankend sind *šterxxər, šterxxu* stärker, Stärke, *xerxə* Kirche; *bērg* ‚Berg' ist in H I kurz *(bɛ(r)g), förxxə* in I *(föxxə)*.

Vor *rl* ist die Kürze bewahrt in *Kxarl* Karl, *kxärlu* Kerl.

Vor *rm* in *ārmə* Arm, *ārm* arm, *wārm* warm, *tārm* Darm, *fəbārmə* erbarmen; *fəbārmšt* Erbarmen, *šwārmə* schwärmen (von Bienen), *lārmə* lärmen; *wērmər* wärmer, *ērmər* ärmer, *ērməl* Ärmel; dagegen mit Kürze: *šerm* Schirm, *worm* Wurm, *štorm* Sturm, *form* Form, nur in I mit Länge *šēmm, štōmm*.

Vor *rn* in *wārnə* warnen, *gārn* Garn, *bārn* Heuboden; *lērnə* lernen, *xērnə* Kern, *štērnə* Stern, *gērn* gern, *ērnšt* Ernst; *mōrn* morgen, *ōrnı(g)* Ordnung; dagegen mit Kürze *hɔrn* Horn, *tɔrn* Dorn, *xɔrn* Korn, *fɔrnə* vorn, *hɔrnər* Februar; nur in I mit Länge *tǭnn*, *fǭnnə*; schwankend sind überhaupt *tswernə* zwirnen, *torn* Turm.

In Bühl. und Teuf. ist die Dehnung von *ɛ*, *e*, *ɔ*, *o* nicht so ausgeprägt wie auf dem übrigen Gebiete; zum Teil bleibt sie ganz aus, zB. *hɛrts*, *wɛrt*, *wɛrmər*, *xɔrb*, *dɔrff*.

Auf einem weitern Gebiete ist die Dehnung vor *rb* < *rw* unterblieben, nämlich außer in ganz K auch in I Teuf. und H (außer Her.), wo es heißt *farb* Farbe, *färbə* färben, *gärbə* gerben, in I (wo *fab*, *fäbə*) auch *šmebə* (mhd. *smirwen*) schmieren.

Die Kürze ist bewahrt vor *r* < *rh* in *mɛrə* (mhd. *märhe*) Stute, *tswɛrıs* (zu mhd. *twërch*) quer, *fɔrə* (mhd. *vorhe*) Föhre, *forə* Furche; dagegen zeigt Dehnung *färlı* (ahd. *farhelîn*) Ferkel.

In K außer Heid. und oOb. betrifft die Dehnung konsequent nur die Fälle mit *a* und *ä*. Bei *ɛ* und *ɔ* sind die gedehnten Formen seltener als die mit bewahrter Kürze; es herrscht Schwanken beim selben Worte. *e* und *o* sind hier, wie auch *i* und *u*, > *iə*, *uə* gebrochen (vgl. § 94).

§ 105. Dehnung vor *x* + Kons.:

In V kommt noch im Munde alter Leute vor *sēxtsk* ‚sechzig' und in I gilt allgemein *hēxt* Hecht (Wirtshausname).

Vgl. dazu die Dehnung vor *xt* und *xs* im rechtsrheinischen Alemannien in PBB. 23, 148 f.

Kürzung.

§ 106. Auf den Eintritt des starkgeschnittenen Silbenakzentes bei starkem Exspirationsdruck (vgl. Sievers § 843) ist die Kürzung zurückzuführen in *se!* (ahd. *sê*) ecce! (s. T. 418a), *jɔ!* ja (s. § 24), *log!* auch einfach *lo!* Imperativ zu *luəgə* schauen, ferner wahrscheinlich auch in *su* ‚Sau' in V (vgl. S. 85), das am häufigsten gegenüber Menschen in der Emphase gebraucht wird, zB. *ə su bišt!* oder *du bišt ə rɛxtı su!* und in *bi*, *dəbi*, *fɔəbi* ‚bei, dabei, vorbei' ebenfalls in V (s. S. 86). Vgl. auch § 109.

Die betonten Pronomina *ī* ich, *dū* du, *ēr* er, *sī* sie, *mēr* wir, *ēr* ihr, *sī* sie, die Demonstrativa *dēr* der, *dē* den, das Frageadverb *wō* ‚wo' sind nur lang vor Pausa. Schließt sich im Satzinnern ein anderes Wort an sie an, so erhalten sie noch stärkern Akzent und sind kurz, zB. *du bišš!* dú bist es! *i säg əs!* ich ságe es! *mer wönt s nůd!* wír wollen es nicht! *wo bišt jets?* wó bist du jetzt?

§ 107. Kürzung vor mehrfacher Konsonanz:

Vor Nasal + Kons.: *tswäntsk* (bezw. *-ɛ-*, in K *-a-*) zwanzig (mhd. *zweinzec*); in H I *pment* Gemeinde; allgemein *find* (mhd. *viant, vient, vînt*) Feind; *früntd* (in K *frönd*) Freund (mhd. *vriunt*); *nünt* (< mhd.**niuwent*) nichts (vgl. T. 339a); *nünt* Ordnungszahl zu *nū* neun; *dienšt* Dienst; *biənšt* und *biəmšt* Biestmilch (vgl. T. 52a und Id. IV 1795).

Vor Liquida + Kons.: allgemein *älf* (mhd. *einlif*) elf; in K *muəlt* und *molt* ‚Backmulde' gegenüber sonstigem *muəltə* (mhd. *muolte;* vgl. Kluge 275); *fiərt* Ordnungszahl zu *fiər* vier, *fiərtsk* vierzig.

Vereinzelte Fälle: *drissk* (mhd. *drizec*) dreißig; *fəft* Ordnungszahl zu *fəf* fünf, *fəftsk* fünfzig. Bei den Jüngern auch *huəštə* (mhd. *huoste*) Husten, und *wüəšt* (mhd. *wüeste*) häßlich, während bei den Ältern noch *huəštə, wüəšt.*

In I auch *prəxt* ‚gebracht' gegenüber *prōxt* außerhalb I.

§ 108. Die weiteren Kürzungsfälle betreffen mit wenigen Ausnahmen die Vokale *i, ū, ü* und die Diphthonge *iə, uə, üə* (> *iə, uə, üə*; vgl. § 12).

a) vor Fortis.

α. vor Verschlußfortis:

Allgemein ist die Kürze in *šit* Holzscheit, *šittə* Holz spalten, *hüt* heute, *nüts* (< mhd. **niutes*) nichts (vgl. T. 338a), *muəttər* Mutter, *fuəttər* Futter. Mehr nur bei den Jüngern, während (namentlich in V) bei den Ältern die Länge noch bewahrt ist, sind gekürzt *tsit* Zeit (älter *tsīd*), *tsittu(g)* Zeitung, *sittə* Seite, *rittərə* Sieb; *šwits* Schweiz, *tütš* deutsch; *guət* gut (älter *guəd*), *huət* Hut, *ruət* Rute, *hüəttə* hüten.

β. vor Reibefortis:

Allgemein ist *huffə* Haufe; dagegen findet sich bei den Ältern noch häufiger die Länge in *fuəss* Fuß (in I veraltet noch *fuəs*) und in *puəss* Buße, während bei den Jüngern *fuəss, puəss* vorherrscht.

b) vor Lenis. Die Kürzung ist wohl durchweg im zweisilbigen Worte eingetreten und die Kürze im einsilbigen Worte aus den zweisilbigen Flexionsformen übertragen.

α. vor Verschlußlenis:

Allgemein ist *šwigə* schweigen; dagegen gilt *sugə* saugen nur außerhalb K (wo *sūgə*), *sidə* ‚Seide' außer in H und V (wo *sīdə*). Auf dem ganzen Gebiete findet sich neben der häufigern Kürze bei den Jüngern noch die Länge bei den Ältern in *xridə* Kreide, *kštrub* ruppig, *rübis ənt štübis* mit Stumpf und Stiel (vgl. Id. VI 76 f.). Allgemein ist die Kürzung in *buəb* Knabe (in Reh. noch weiter reduziert zu *bob*), dazu *büəblı, büəbušš*, ferner in *liəbər* lieber (zu *liəb*), *liəplı(g)* lieblich.

Zur Kürzung von *ō* < *ou* vor Labial s. § 82, 2.

β. vor Reibelenis:

Allgemein gelten *xruslə* f. (zu mhd. *krûs*) Haarlocke; mit nachheriger Senkung von *u* > *o* außerhalb K *xroslə* f., in K *kxruslə* (zu mhd. *krûse*) Krug, mit dem Dim. *xrösəlı*, in K *kxrüsəlı*; ferner *šuflə* Schaufel. Nur in K außer Heid. und uOb., oOb. ist keine Kürzung eingetreten in *īsə* Eisen; auf dem übrigen Gebiete gilt allgemein *isə*.

Auf dem ganzen Gebiete gilt auch *məsə* m. (mhd. *mâse*) Flecken (vgl. Id. IV 434/5); ferner ist Kürzung von *ā̆ (ā)* < *ei* allgemein in *häsəlbeijər*, in K *hasəlbēr* Heidelbeere (vgl. Id. IV 1468 und § 109).

c) vor germ. *h*:

Die Behandlung des *h* ist verschieden nach den einzelnen Gebieten und auch nach dem vorausgehenden Vokal. Nach *ī* ist es im östlichen Teile von K als palataler Spirant, im westlichen Teile bis (schwankend in) Wald Reh. als Hauchlaut erhalten, auf dem übrigen Gebiete geschwunden. Kürzung von *ī* findet sich in *si(h)ə* (mhd. *sîhe*) Sieb, *fətsi(h)ə* verzeihen, *īwi(h)ə* einweihen in V und H; in I M ist in diesen Beispielen Diphthongierung eingetreten (s. S. 85). Die zahlreichen Nebenformen zu *ri(h)ə* (mhd. *rîhe*) Rist des Fußes siehe Id. VI 795. Auf dem ganzen Gebiete gilt *biəl* (mhd. *bîhel*) Beil.

Nur in K außer Heid. oOb. ist die Länge noch erhalten in *rūx* rauh, *rūxə* schlechter werden (vom Wetter), gegenüber *rux*, *ruxə* auf dem ganzen übrigen Gebiete, und nur in K außer Heid. in *šūχ* scheu, *šūxə* scheuen, gegenüber sonstigem *šüx*, *šü(x)ə*. Nur

von alten Leuten in K hört man auch noch *tsūχə* ziehen und *flüχə* fliehen; sonst gilt heute auf dem ganzen Gebiete die Kürze: *tsüxə*, *flüxə* in H I M_1 und K, *tsü(h)ə*, *flü(h)ə* in M_2 V_1.

Auch *ē* ist nur in K außer Heid. erhalten: *tsēhə* (bezw. *tsēχə*) ‚Zehe' und (nicht allgemein bekannt) *šlēhə* Schlehe; auf dem übrigen Gebiete mit Kürzung und Schwund des *h* *tseə*, *šleə*.

Auf einem weiteren Gebiete dagegen gilt die Länge noch in *höxi* Höhe, Anhöhe, nämlich in V M und I außer Haslen und mit Schwanken in App. In Gonten und Urn. wird teilweise *höi* für das Abstraktum ‚die Höhe', *höxi* für ‚Anhöhe, Hügel' gebraucht. Im übrigen H kommt nur *höi* vor.

Nur in H und Gont. Teuf. sind gekürzt *gäx* steil und *tsäx* zähe, Komp. *gäxər*, *tsäxər*, während *gāx*, *tsāx* auf dem übrigen Gebiete.

Alte Leute in K brauchen noch *fɔ̄χə* oder *fɔ̄hə* (mhd. *fâhen*) fangen; die von T. 198/9 für das übrige Gebiet angegebenen Formen weisen Kürze auf. Heute hört man auf dem ganzen Gebiete fast nur noch *faɒɒə*.

d) vor Liquida:

Die einzigen Fälle sind *fīlə* f. (ahd. *fîla*, *fîhala*) ‚Feile' in I M V_1 oOb. Reute und Hundw. Stein, gegenüber *fīlə* in H und K außer den angeführten Teilen, und *špirə* f. (mhd. *spîre*) ‚Spierschwalbe' in Teuf. M_2 V_1 Heid. Wolfh., gegenüber sonstigem *špīrə*.

e) vor Nasal:

Die Kürzung ist verbunden mit Gemination des Nasals zwischen Vokalen und Verschärfung im Auslaut. Allgemein ist sie in *rummə* räumen, *summə* säumen, *šummə* schäumen, *šumm* Schaum, *xumm* kaum, *tummlə(g)*, in I neben *tummǝl* (zu mhd. *dûme*) Daumen; bei den Jüngern auf dem ganzen Gebiete auch *pflummə* Pflaume, *flumm* Flaum, während bei den Ältern (namentlich in I und K) hier die Länge noch erhalten ist. Allgemein gelten *šinnə* scheinen; *xlinnər* kleiner (zu *xlī*), auch *xlinnšt*, ferner *xlinnə* kleiner werden; *šönnər* schöner, auch *šönnšt*, ferner *šönnərə* schöner werden (die bei den Jüngern vorwiegende Kürze in *šö* schön ist wohl daher übertragen).

Abweichend vom ganzen übrigen Gebiete hat K Kürzung in *šönə* (mhd. *schônen*) schonen (vom Wetter) und *diənə* dienen (vgl. *diənšt* § 107).

Zur Kürzung von *ō* < *ou* vor *m* s. § 82, 2.

f) Vereinzelte Fälle von Kürzung sind *wädlı* (mhd. *weidelîch*) schnell; *mänı(g)* Meinung (neben *mänə* meinen), *hälı(g)* heilig, *sälı(g)* (mhd. *sælîc*) selig.

§ 109. Anschließend seien im Zusammenhang noch die Änderungen behandelt, welche in der Zusammensetzung haupt- und nebentonige Silben erleiden, wenn sie unmittelbar aufeinander folgen. Vgl. dazu R. Brandstetter, ‚Prolegomena zu einer urkundlichen Geschichte der Luzerner Mundart' S. 62 f., wo folgendes Gesetz aufgestellt wird:

a) In der Silbe mit Hauptstarkton wird die Quantität der Sonanten oder der Konsonanten oder beider zugleich reduziert.

b) In der Silbe mit Nebenstarkton tritt Schwächung ein; dabei werden sämtliche Vokale zu *ə* oder *ı*.

Es folgen zuerst die Beispiele, in denen nur die unter a) genannten Veränderungen stattfinden (geordnet nach dem Vokal der Hauptsilbe):

lädwērxxə, in K *ladw.* (< *lādw-*, *lādw-*) etwas zuleide tun; *hädampf*, in K *-a-* Hitznebel (zu mhd. *gehei*); *gäsmiləx* Geißmilch (nur in H, sonst *gāssm-*); *hälōs* ‚heillos', Steigerungsadv. (vgl. Id. III 1429); die Zusammensetzungen mit *tswā* (in K *tswā*) zwei, zB. *tswäfaxx* zweifach, *tswäšpänı(g)* zweispännig, und mit *ā* (bezw. *ē*) ‚ein', zB. *äsittı(g)* einseitig, *äfältı(g)* einfältig; *pmäsamm* gemeinsam; *pmändrōd* Gemeinderat; die Zusammensetzungen mit *štā* (bezw. *štē*) Stein, zB. *štähɔwɐr* Steinmetz, *štäblattə* Steinplatte; *brädäks* ‚Breitaxt' der Zimmerleute; *täghüffli* Hagebutte (zu mhd. *teic*); *häslūs* Kleiderlaus (zu *hāss* Kleid).

hɔrnōdlə (< *hōrn-*) Haarnadel; *brɔdwōršt* Bratwurst; *rɔdhūs* Rathaus; *fɔ̄ftsɛə* fünfzehn (zu *fɔ̄f* fünf); *brobɛijɐr* Brombeere (mhd. *brâmber*; s. Id. IV 1471); *hoxmuət* (< *hōxm-*) Hochmut; *grossfattɐr* Großvater, *grosmuəttər* Großmutter; *štoswagə* Mistbenne (zu *štōssə* stoßen).

ʃirōbəd (< *fīrō-*) Feierabend; *šwišmālts* Schweinefett; *dritsɛə* dreizehn; *lintuəx* Leintuch, *lilaxxə* (mhd. *linlachen*) Bettleinwand; die Zusammensetzungen mit *wīss* weiß, zB. *wissprōd* Weißbrot, *wismuəs* Brei aus Weißmehl, *wisnäijɐrı* Weißnäherin, die Namen *wisrok*, *wishɔrn*, *wisnasə* für eine Kuh mit weißem Rücken, Horn, weißer Nase.

buxnabəl (< *būxn-*) Bauchnabel; *bumāštər* Baumeister (vgl. S. 85); die Zusammensetzungen mit *mūl* Maul, zB. *mulōrglə* Mundharmonika; mit *brūd* Braut, zB. *brudwagə* Brautfuder; mit *hūs* Haus, zB. *hustör* Haustüre, *husrōd* Hausrat, *hushōx* haushoch. In I allgemein und in K noch bei ältern Leuten ist die Länge in *ūf-* bewahrt, während auf dem übrigen Gebiete durchaus Kürze eintrat, zB. *ufmaxə* aufmachen, *uflesə* auflesen (dagegen ist *ūs-* ‚aus-' nirgends gekürzt).

hürōttə (< mhd. **hiurâten*) heiraten; *štüfmuəttər* (< mhd. **stiuf-*) Stiefmutter, *nüntsɛə* neunzehn (neben *nū* neun).

fiərtsɛə vierzehn (neben *fiər* vier); *fuərmā* Fuhrmann, *fuərwērxə* fuhrwerken (neben *fuər* Fuhre); *šuəllērər* Schullehrer (neben *šuəl* Schule); *šuəmaxxər* Schuhmacher (neben *šuə* Schuh), *šuəsolə* Schuhsole; *xuəštall* Kuhstall (neben *xuə* Kuh), *xuəwārm* kuhwarm (von der Milch); *buəxštabə* Buchstabe (neben *buəx* Buch); *bluədwōršt*, auch weiter reduziert zu *blodw-* Blutwurst (neben *bluəd* Blut); die Zusammensetzungen mit *tsuə* ‚zu', zB. *tsuənaxtə* zunachten, *tsuəšlō* zuschlagen; *trüəhaft* gedeihlich (zu *trüəijə* gedeihen).

Nach dem selben Gesetze erklärt sich wohl die Kürzung in *fulēntsə* faulenzen (zu *fūl* faul).

Nur Reduktion der Konsonanten bei etymologischer Kürze des Vokals liegt vor in *štadhāltər* Statthalter (s. T. 405 b); *šadhuət* (< *šath-*) breitrandiger Strohhut (der Schatten gibt); *boləugə* große, hervortretende Augen (vgl. Id. I 137); *maslādu(g)* in K (mhd. *mazleidec*) verdrießlich (vgl. T. 312 b); *lɔsam* (< *lɔs-sam*) ringhörig (zu *lɔsə*), *hɔsamm* (< **hof-sam*) sachte (vgl. Id. II 860).

Auch die folgenden Beispiele für Schwächung der nebentonigen Silbe sind nach dem davon betroffenen Vokal angeordnet (die Hauptsilbe kann zugleich Reduktion erleiden).

Zu *ı* geschwächt wird ahd. *î* und die übrigen Vokale vor *g*, in K auch vor *l* (s. u.): *xilbı* (mhd. *kilwi*, *kilchwîhe*) Kirchweih; *hoştı(g)* usw. (s. T. 277 a) Hochzeit (mhd. *hôchzît*); *bleiwıs*, in H *blibisli* (< *bliwiz*) Bleistift; eine Ausnahme macht *filəxt* (mhd. *vil líhte*) vielleicht. — *fīrtı(g)* Feiertag, *wērxtı(g)* Wochentag, und so auch *sɔntı(g)* Sonntag, *māntı(g)* Montag (heute allgemein an die Stelle von *guəntı(g)* usw. (s. T. 248 b) getreten, das auf den Dat. *gúotem tage* zurückgeht), *tsīštı(g)* Dienstag, usw., nur alte Leute in Ob. sagen auch noch *mettı(g)* Mittag (sonst allgemein *mittág*; vgl. § 39); auch *ōštlı(g)* (mhd. *unslit*) Unschlitt (mit Suffix-

wechsel). — Dazu kommen auf dem größern Teil des Gebietes noch *šnedlı* (mhd. *snitelouch*) Schnittlauch und *xnoblı* (mhd. *knobelouch*) Knoblauch, doch in H *šnedlɔx*, *xnoblɔx* und an der Grenze gegen Bernegg in uOb. *šnedlə*, *kxnoblə*. — Vereinzelt steht *häntšı* (mhd. *hantschuoch*) ‚Handschuh' in K, gegenüber *hẽntšɔ* auf dem übrigen Gebiete (vgl. § 53).

Sonst tritt Schwächung zu *ə* ein:

lībət (mhd. *linwât*) Leinwand, *lisət* (mhd. *linsât*) Leinsame, *emməl* (mhd. *anmâl*) Narbe: *hɔštət* Hofstatt (s. T. 277 a), *betšət* (mhd. *bettestat*) Bettgestell, *sū(r)štəl* (< *sūštall*) Schweinestall (in H), *fasnət* Fasnacht, *hinəxt* (mhd. *hi naht*) heute nacht, *wiənəxt*, auch *wenəxt* (mhd. *diu wihe naht*) Weihnacht (in I dafür *hiəxt*, *wiəxt*), *hoffərt* (mhd. *hôchvart*) Hoffart, *uffərt* (mhd. *ûfvart*) Himmelfahrt, *juxərt* (mhd. *jûchart*) Juchart, *bəmmərt* (mhd. *boumgarte*) Baumwiese, *xäskər* (ahd. *kâsikar*) Käsenapf, *bēxər* Bienenkorb (vergl. § 96). *hopmə* Hauptmann, *näbə*, *näbərt*, *näbəs* (mhd. *neizwanne*, *-wâ*, *neizwër*, *neizwaz*) irgendwann, -wo, jemand, etwas. *sēltsə* (mhd. *sëltsæne*) sonderbar, mürrisch. *ērbər* (mhd. *êrbære*) ziemlich, *šībər* (mhd. *schînbære*) offenkundig. — *ei* (möglicherweise über *ā*, *ā*; vgl. § 80): *ārbət* (mhd. *arbeit*) Arbeit, *emətsə* in H, *ābətsə* in I, *ämmessə* in M V (mhd. *ameize*) Ameise, *wollfəl* (in K *-il*) wohlfeil, billig, *fəftəl* (in K *-il*) Vorteil, *ōrtəl* Urteil, *hārtəl* Hälfte (siehe § 30, 1), *xrapkxət* Krankheit, *kwonət* Gewohnheit. — *näppər* (mhd. *nabegêr*) Bohrer; *mənət* (mhd. *mânôt*) Monat, *hämmət* (mhd. *heimôt*, *heimuote*) Heimwesen, *wormət* (mhd. *wërmuot*) Wermut (mit volksetym. Anlehnung an *worm* Wurm), *senntəm* (< *senntuom*) Senntum (Vieh; vgl. T. 422 a), *jumpfərə* (mhd. *junefrouwe*) Jungfrau. — *hergət* (nach T. 265) in I H für Herr Gott, *födlə* (< *fudloch*) podex (vgl. Id. III 1023), *bəuwəl* (in I *bəul*) Baumwolle, *ārfəl* (in K *-il*) einen Arm voll, *mumpfəl* einen Mund voll. — *afəl* (< *als fil*; vgl. Id. I 776) oder *sofəl* (in K *-il*) so viel, *wiəfəl* oder *wefəl* wie viel, *nəbəs* (mhd. *nâ biz*) nahe (vgl. T. 335 a). — *nōxpər* (mhd. *nâchgebûr*) Nachbar (dagegen *nōxpūr* der benachbarte Bauer; vgl. T. 335 a).

Auch in unserer Mundart stehen diesen Beispielen zahlreiche andere gegenüber, in denen trotz anscheinend gleichen Akzentbedingungen das Gesetz nicht wirkte (vgl. dazu R. Brandstetter, aaO. S. 63).

§ 110. Übersicht über die etymologischen Entsprechungen der heutigen betonten Vokale.

Ganz vereinzelte Erscheinungen sind hier nicht berücksichtigt.

a = mhd. *a* § 46 — mhd. *ei* §§ 107. 108 bβ. 109.

ā = mhd. *a* §§ 96 (*an*). 97/104 — mhd. *ei* §§ 80. 81(< *agi*).

ä = mhd. *ä* (Sekundärumlaut von *a*) §§ 47. 49. 52 ff. — mhd. *a* § 46, 2 — mhd. *æ* §§ 108 c. 109 — mhd. *ei* §§ 107. 108 bβ. 109.

ā̈ = mhd. *æ* § 73 — mhd. *ei* §§ 80. 81 (< *agi*) — mhd. *ä* §§ 96 (*än*). 97/104 — mhd. *a* § 46, 2.

e = mhd. *ë* § 60, 1 — mhd. *e* §§ 93 a. 94 a — mhd. *ä* §§ 47. 95, 2 — mhd. *i* § 61 c — mhd. *ei* §§ 107. 109.

ē = mhd. *ë* §§ 97/105 — mhd. *æ*, *ei* § 95, 2.

ę = mhd. *e* § 95, 4 — mhd. *ä* § 95, 2 — mhd. *i* § 95, 5.

ę̄ = mhd. *ä*, *æ*, *ei* § 95, 2.

ę̈ = mhd. *e* (Primärumlaut von *a*) §§ 47/8. 50 ff. — mhd. *ë* §§ 60, 2. 93 b. 95, 3 b, d — mhd. *ä* § 95, 2 — mhd. *i* §§ 61/2 — mhd. *ê* §§ 106. 108 c — mhd. *ie* § 109.

ę̄̈ = mhd. *ê* § 74 — mhd. *î* § 75, 2 — mhd. *ie* § 85, 2 — mhd. *e* §§ 96 (*en*). 97/105 — mhd. *ë* §§ 60, 2 d. 95, 3 a, c — mhd. *i* §§ 96 (*in*). 97/104 — mhd. *ä*, *æ*, *ei* § 95, 2.

i = mhd. *i* §§ 63/4 — mhd. *î* §§ 106. 107. 108. 109.

ī = mhd. *î* §§ 75. 88 — mhd. *i* §§ 97/104.

o = mhd. *o* §§ 65, 2. 93 a — mhd. *u* §§ 68 b. 93 a — mhd. *a* § 46, Anm. 1 — mhd. *ô* § 108 e — mhd. *ou* § 82, 2 — mhd. *â* §§ 106. 107. 108 bβ. 109.

ō = mhd. *ô* § 95, 8 — mhd. *ou* §§ 82, 2. 95, 8 — mhd. *uo* § 86, 2 — mhd. *â* §§ 71. 72. 95, 8 — mhd. *o* §§ 95, 8/96 (*on*). 97/104 — mhd. *u* §§ 95, 8/96 (*un*). 97/104.

ö = mhd. *ö* §§ 66. 93 a — mhd. *ü* §§ 70, 2 a. 107/09 (*ün*) — mhd. *ë* § 91 a, c, d, e — mhd. *e* § 91 b, e — mhd. *i* § 91 a, b — mhd. *ô* § 108 e — mhd. *oü* §§ 83. 95, 8 — mhd. *iu* § 70, 2 a.

ȫ = mhd. *ô* § 95, 8 — mhd. *oü* §§ 83. 95, 8 — mhd. *üe* § 87, 2 — mhd. *æ* §§ 73, 2. 95, 8 — mhd. *ö* §§ 95, 8/96 (*ön*). 97/104 — mhd. *ü* §§ 95, 8/96 (*ün*). 97/104.

o̥, *ö̥* = mhd. *o*, *ö* § 95, 7.

o̥ ö̥ = mhd. *ô ö*, *â æ*, *ou oü*, *on ön*, *un ün* § 95, 8.

o = mhd. *o* §§ 65, 1. 95. 7 — mhd. *u* § 68 a, c — mhd. *ô* § 109 —

mhd. *ou* § 82, 2 — mhd. *û* § 108 bβ — mhd. *uo* §§ 106. 107. 108 bα. 109.

ō = mhd. *ô* §§ 76. 95, 8 — mhd. *ou* §§ 82, 2. 95, 8 — mhd. *â* §§ 71. 95, 8 — mhd. *o* §§ 95, 8/96 (*on*). 97/104 — mhd. *u* §§ 95, 8/96 (*un*). 97/104.

ö = mhd. *ô* §§ 66. 95, 7 — mhd. *ü* § 70, 2 — mhd. *e* § 91 a, c, e — mhd. *i* § 91 c, e — mhd. *ō* § 108 c.

ȫ = mhd. *ô* §§ 77. 95,8 — mhd. *oü* §§ 83. 95, 8 — mhd. *œ* §§ 73, 2. 95,8 — mhd. *ö* §§ 95, 8/96 (*ön*). 97/104 — mhd. *ü* §§ 95, 8/96 (*ün*). 97/104.

ü = mhd. *i* § 91 e.

u = mhd. *u* § 67 — mhd. *o* § 65, 3 — mhd. *û* §§ 106. 108. 109.

ū = mhd. *û* §§ 78. 88 — mhd. *u* §§ 96 (*un*). 97/9.

ü = mhd. *ü* § 70 — mhd. *i* § 91 a, c — mhd. *iu* §§ 107. 108. 109.

ǖ = mhd. *iu* §§ 79. 88 — mhd. *ü* §§ 96 (*ün*). 97/9.

äi = mhd. *ei* § 80, 2.

ɐi (*ei*) = mhd. *ei* §§ 80. 81 (< *agi*) — mhd. *î* § 88 — mhd. *e* § 89, 1.

ǟi, *ēi* siehe §§ 73 Anm. 80, 2.

ɔu (*ou*) = mhd. *ou* § 82, 1 — mhd. *âw* § 72 — mhd. *û* § 88 — mhd. *o* § 89, 2.

ɔ̈ü (*ȫü*) = mhd. *oü* § 83 — mhd. *œw* § 72 — mhd. *iu* § 88 — mhd. *ō* § 89, 4 — mhd. *ȫ* § 89, 2, 3 — mhd. *ei* § 91 c.

ɔ̄u, *ɔ̄ü* = mhd. *âw*, *œw* § 72.

oi, *ui* siehe § 84.

iə = mhd. *ie* § 85, 1 — mhd. *î* § 92 — mhd. *i* § 94 b — < *ē* § 94 b Anm.

iə = mhd. *ie* §§ 107. 108. 109 — mhd. *i* §§ 92. 94 b — mhd. *e* § 94 b.

uə = mhd. *uo* § 86, 1 — mhd. *u* § 94 b.

uə = mhd. *uo* §§ 107. 108. 109 — mhd. *u* § 94 b — mhd. *o* §§ 65. 4. 94 b.

üə = mhd. *üe* § 87, 1 — mhd. *iu* § 92 — mhd. *ü* § 94 b.

üə = mhd. *üe* §§ 107. 108. 109 — mhd. *ü* §§ 92. 94 b — mhd. *i* § 91 d — mhd. *e* § 91 d.

aə, *ɐə*, *eə*, *ɔə*, *ɔ̈ə*, *oə*, *ȫə*, *aə*, *ɛə*, *eə*, *oə* siehe § 94 c.

üəi siehe § 87, 1 Anm.

B. Die Vokale in unbetonter Stellung.

1. In vortoniger Silbe.

§ 111. Präfixe.

In mhd. *ge-* ist das *e* durchweg geschwunden, zB. *kwẽnnə* gewinnen, *kfrōgət* gefragt, *krixt* Gericht, *kšwind* geschwind. Zur Assimilation des *k-* an den Anlaut der folgenden Silbe vgl. § 31, 3. Nur in einigen der Schriftsprache entlehnten Wörtern lautet die Vorsilbe *ge-*: *gedult* Geduld, *gedäxtnıss* Gedächtnis, *gedaŋkxə* Gedanke, *gebet* Gebet, *geblüət* n. Menstruation, *gebürt* Geburt, *gebōrə* geboren.

Mhd. *be-* ist erhalten vor Verschlußlauten, in *bedüttə* bedeuten, *begrīffə* begreifen, *bekxant* bekannt, usw., ferner in *befelə* befehlen, *befəktə* bevormunden, *bewīsə* beweisen, *bewērbə* bewerben, *beurteilə* beurteilen, *belaŋŋ* Belang (vgl. T. 41b), *berüəffə* berufen, *berōttə* beraten, usw., wohl alles Wörter, die der Schriftsprache entstammen. Vor Vokalen und vor *l, r, s, š, h* ist das *e* geschwunden zB. in *paŋŋ* bang (vgl. Id. IV 1369), *pẽlendə* kränken (vgl. Id. I 177), *plegə* ‚belegen' (vgl. T. 57b), *pruəff* Beruf, *psəndəru(g)* besonders, *pšäd* Bescheid, *phaŋŋə* hangen bleiben (vgl. T. 49b). Vgl. auch § 31, 4.

Mhd. *er-* ist in der Form *ər-* in unserer Mundart noch ziemlich häufig (vgl. T. 170/2); doch wird es überall, wo die Bedeutung es ermöglicht, bei den Jüngern durch *fər-* ersetzt.

Mhd. *ver-* heißt *fər-*, häufiger *fə-*, seltener auch *fr-* (Beispiele s. bei T. 180/191).

Mhd. *ent-* entspricht *ət-*, das sich bei T. 162/3 noch findet in *ətšöttə* schütteln, *ətnokxə* einnicken, *ətwörffə* mißgebären (vom Vieh). Heute ist auch in diesen Fällen das Präfix *fərt-* (bezw. gesprochen *fət-*, *frt-*) eingetreten (weitere Beispiele dafür s. bei T. 189/190). Seltener ist das Präfix *ərt-*: *ərtnokxə* einnicken, *ərtnäpfə* ein übles Aussehen bekommen (vgl. Id. IV 776). Zur Erklärung von *fərt-*, *ərt-* s. Id. I 353/4; vgl. aber auch Fischer, Schwäb. WB. II 1057.

§ 112. Präpositionen.

Mhd. *zuo* (betont *tsuə*, auch *tsuə*, vgl. S. 120) ist reduziert zu *tsuə* oder *tso*; mhd. *ze* mit Verlust des Vokals zu *ts*, zB. *tshūs* zu Hause, *tskrōss* zu groß, auch *tsämmə* zusammen, *tsrok* zurück, usw.

Mhd. *in* ist gewöhnlich erhalten als *i* (oder *ı*), zu *ə* geschwächt dagegen in der Formel *ə gɔts nammə* in Gottes Namen.

Mhd. *an* wird nur beim langsamern Reden als *a* ausgesprochen; sonst ist es geschwächt zu *ə*, zB. *ə demm ā* ‚an diesem an' = nach diesem zu urteilen. Mit dem Dat. des best. Artikels verschmilzt es zu *am*, bezw. *əm*, zB. *əm mərgə* am Morgen, so auch *hüttəmmərgə* heute morgen, *əm sɔmmər* im Sommer (vgl. § 121 c, Anm. 3); das *ə* kann auch ganz schwinden, so daß nur sonantisches *m* bleibt. Geschwächtes *an-* liegt auch vor in *əfaɒnə* ‚endlich' (vgl. Id. I 718/9), wohl auch in *ɔwēg* (mhd. *enwec*) hinweg.

Mhd. *durch* erleidet Schwächung einzig in der Formel *də(r) gɔts willə* ‚um Gottes willen' (vgl. T. 229 b), und mhd. *für* nur in *fərliəb nē* vorlieb nehmen.

Die aus *gegə* ‚gegen' (vgl. § 48 e) kontrahierte Form (mhd. *gein, gên*) lautet in V M_2 *gı*, auf dem übrigen Gebiete häufiger *gə* (vgl. Id. II 322).

Mhd. *bî* ist gekürzt zu *bi* oder *bı*. Geschwunden ist der Vokal in *tsom pandərə* selbander (vgl. T. 34 b; Id. I 308).

Die Kürzung in *uff*, *uss* (in K) ‚auf, aus' ist schon alt, wie die Senkung des *u* in *off*, *ɔss* außerhalb K zeigt.

§ 113. Zusammengesetzte Adverbien mit unbetontem erstem Gliede.

Der Vokal wird zu *ə* in *əsō* (ahd. *alsô*) so; *əlā* allein; *fə(r)bī* vorbei, *fəross(ə)* draußen, im Freien (vgl. Id. I 560), *fərusı* hinaus, ins Freie; *dərhēr* (< *dâr-hër*) und *dəthēr* (< *dort-hër*), jünger *dəhēr* ‚daher'; ferner in den übrigen zahlreichen Zusammensetzungen mit mhd. *dâ*: *dəhämm* daheim, *dəbī* dabei, *dəhennə* hinten, *dədōr* dadurch, *dəgegə* dagegen, usw.

Der Vokal schwindet vollständig, wenn das zweite Glied vokalisch anlautet, so in den Zusammensetzungen mit mhd. *dâ*: *dobə* oben, *dɔnnə* unten, *dinnə* drin, *dossə* draußen, *denə* drüben; mit mhd. *dâr*: *drenn* darin, *droff* darauf, *drɔmm* darum, *drɔndər* darunter, usw.; mit mhd. *hie*: *hobə, hɔnnə, hinnə, hossə* hier oben, unten, innen, außen.

2. Mittelsilbenvokale.

§ 114. Die ahd. langen Mittelsilbenvokale sind als Kürzen erhalten und zwar als *ı* oder *ə*.

ı (vgl. § 9) liegt in seinem Lautwert im östlichen Gebiete (V M_2) dem *i* nahe, in K fällt es geradezu damit zusammen; im westlichen Gebiete (M_1 I H) nähert es sich mehr dem Lautwerte des *e*, in das es auch ganz übergehen kann (T. gibt es daher häufig mit *e* wieder, indem er dann für *ə* schreibt *a*). Zum Lautwerte des *ə* vgl. § 9.

a) Ahd. *î* erscheint in Endstellung sowohl im gedeckten als direkten Auslaut als *ı*:

α) in den Femininabstrakta auf ahd. *-î*, zB. *hōxı* Höhe, Anhöhe, *grössı* Größe, *mülı* Mühle. — β) in den Diminutiva auf ahd. *-lîn* oder *-în*; s. § 90, 2. — γ) in den Stoffadjektiven auf ahd. *-în*; vgl. §§ 57. 90, 5a. — δ) in Lehnwörtern; s. § 48 f. — ε) in zweiten Kompositionsgliedern; s. § 109. — ζ) in den Adj. auf ahd. *-lîh* (doch vgl. im folgenden); s. § 90, 5b.

In der Mittelstellung dagegen, d. h. wenn noch eine Silbe antritt, gilt in allen angeführten Fällen *-ə-*; zB. *hōxənə* Anhöhen (Pl.); *xindlənə* Dat. Pl. zu *xindlı* Kindlein; *xilbənə* Dat. Pl. zu *xilbı* Kirchweih; *redləxə* ‚redlicher' gegenüber *redlı(x)* redlich. Nur in H ist in letzterem Falle die Form der Mittelstellung in den meisten Fällen in die Endstellung übertragen worden, so daß es hier auch heißt *redləx*, ferner *ērpləx* erblich, *mogləx* möglich, usw.

Das Verhältnis *ə* in Mittelstellung: *ı* in Endstellung gilt auch in allen folgenden Fällen.

Unsere Formen *wērtı* Wirtin, *xɔ̈xxı* Köchin, *wäššərı* Wäscherin, usw. (im Pl. *wērtənə* usw.) gehen wohl auf mhd. *-în* (gegenüber ahd. *-în*; vgl. Braune § 211) zurück. Sie sind also mit den Femininabstrakta zusammengefallen.

Sehr wahrscheinlich gehören hierher auch die Adjektiva auf *-ı(g)* (vgl. Wilmanns II 455 ff.); daß wir für unser Gebiet die Form *-ig* voraussetzen dürfen, zeigt das ausnahmslose Fehlen der Synkope: *loštı(g)* lustig, flekt. *loštəgə*; *trūrı(g)* traurig, flekt. *trūrəgə*; usw.

b) Alle übrigen ahd. langen Vokale und Diphthonge in Mittelsilben erscheinen als *ə*: *ārbət* (ahd. *arbeit*) Arbeit, usw.; dann der Ausgang des Part. Prät. der *ên-* und *ôn*-Verben (ahd. *-êt*, *-ôt*), zB. *klaxxət* gelacht, *kxlɔpfət* geklopft, *padət* gebadet, *kfrōgət* gefragt (doch vgl. § 116c); ferner in den Feminina auf *-ətə* (ahd. *-âta* oder *-êta*), zB. *laxxətə*, *rɛxxnətə* ‚wiederholtes, langes Lachen,

Rechnen', und den Maskulina auf *-ət* (ahd. *-ôt*), zB. *höüwət*, *blüəijət* ‚die Zeit des Heuens, Blühens'; s. außerdem die in § 109 angeführten Beispiele wie *eməsə*, *mənət*, *hämmət*, *wormət* usw., ferner mit als Mittelsilben behandelten zweiten Kompositionsgliedern *lībət*, *fōrtəl*, *wollfəl*, usw.

Ausnahmen sind *diənšt* (ahd. *dionôst*) Dienst (unter schriftsprachlichem Einfluß?) und *âmt* (ahd. *âmât*) Grummet (vom Verb *âmtə* aus).

§ 115. Die ahd. kurzen Mittelsilbenvokale.

a) vor mehrfacher Kons.

α) Vor ahd. *-ng* erscheint heute in der Endstellung *ı*, in der Mittelstellung *ə*, so in den Substantiva auf ahd. *-unga*, *-ing*, *-ling*, zB. *mänı(g)* Meinung, Pl. *mänəgə*; *rexnı(g)* Rechnung, Pl. *rexnəgə*; *hälsı(g)* Strick, *pfennı(g)* Pfenning, *šilı(g)* Schilling, *gältlı(g)*, *kfrōrlı(g)*, usw. (s. § 90, 7).

In ahd. *kuning* ‚König' und *honang* ‚Honig' schwand das zweite *n* auf dissim. Wege schon früh, und der Mittelvokal wurde dann synkopiert (vgl. unter b), so daß heute gilt *xōʊ(g)*, *huʊ(g)*.

β) Vor ahd. *-sc* erscheint *ı* in Endstellung, *ə* in Mittelstellung; so in manchen Adj. auf ahd. *-isc*, zB. *kxattólıšš* katholisch, flekt. *kxattóləššə*. Meist wurde jedoch bei diesen Adj. der Vokal synkopiert, wohl zuerst in der Mittelstellung und erst durch Ausgleichung auch in der Endstellung; s. die Beispiele § 90, 5c. Synkope liegt auch vor in *mentš* (ahd. *mennisco*) Mensch.

γ) Vor ahd. *-st* ist der Vokal synkopiert in *herpšt* (ahd. *herbist*) Herbst, *heʊšt* (ahd. *hengist*) Hengst, *aʊšt* (ahd. *angust*) Angst, *ērnšt* (ahd. *ërnust*) Ernst; soweit im Superlativ der Vokal erhalten ist, erscheint in der Endstellung *ı*, in der Mittelstellung *ə* (s. dazu § 116d), nur im westlichen Teile von H ist *ə* auch in die Endstellung gedrungen, zB. *wīttəšt* weitest.

δ) Vor ahd. *-ns* erscheint vorwiegend *ı*, so (vgl. zur Bildung ZfdM. III 26ff.) in *faʊpıs* Fangspiel, *fəštekxıs* Versteckspiel, *jegərlıs* Jägerspiel, *pumpıs* Tracht Schläge (vgl. Id. IV 1264), *fɛdərlesıs* Federlesens, *rübıs ənt stübıs* mit Stumpf und Stil (vgl. Id. VI 76f.), dagegen gilt meist *ə* in *fəgɛbəs* vergebens, *brōttəs(s)* Braten, auch *segəs(s)* (ahd. *sëgansa*) Sense. Weil dort *-ennes*, hier *-en(e)z* zugrunde liegt? Doch stimmt dazu *segəs(s)* nicht.

ε) Vor ahd. *-nd* erscheint heute *ə*, so in *ōbəd* (ahd. *âband*) Abend, *jugəd* (ahd. *jugund*) Jugend, *tugəd* (ahd. *tugund*) Tugend.

b) Vor einfachem Kons.

α) Vor *r* ist jeder kurze Vokal als *ə* erhalten, sowohl in Mittel-, als in Endstellung (auslaut. *r* schwindet gew.): *sɔ̈mmər* Sommer, *sɔ̈mmərə* sömmern, *sūbər* sauber, *sūbərə* säubern, *blɔ̄ttərə* Blatter, *xammərə* Kammer, *wäššərı* Wäscherin; so auch im Komparativsuffix *-ər*: *grössər* größer, flekt. *grössərə*; *sūbərər* sauberer, flekt. *sūbərərə*.

β) Vor *l* ist kurzer Vokal in Endstellung in K als *ı*, außerhalb K als *ə* bewahrt, zB. *himmıl, -əl* Himmel, *fogıl, -əl* Vogel; daneben findet sich außerhalb K ebenso häufig Schwund des Vokals und sonantisches *l* oder auch *ll*, also *himml(l), fogl(l)*, usw. In der Mittelstellung schwindet der Vokal immer, zB. *də föglə* den Vögeln, *sixlə* Sichel, *tištlə* Distel, *xaxxlə* Kachel, *wörtslə* Wurzel; so auch *tuɒkxlər, tuɒkxlišt* (neben *tuɒkx(ə)lšt*) Komp. und Superl. zu *tuɒkx(ə)l* dunkel. Zu den verbalen Weiterbildungen auf *-(ə)lə* und zum Dim. auf *-(ə)lı* s. § 116.

γ) Kurzer Vokal ┼ ahd. *n* oder *m* erscheint heute in Endstellung als *ə*, zB. *wagə* (ahd. *wagan*) Wagen, *rɛgə* Regen, *bɔdə* (ahd. *bodam*) Boden, *bɛsə* Besen. In der Mittelstellung ist jedoch der Vokal synkopiert, so zu *troxxə* ‚trocken' flekt. *troxxnə*, Komp. *tröxxnər*, Superl. *tröxxništ*, ferner *tröxxnə* trocknen; zu den Ptc. Perf. der starken Verben zB. *psɔffə* ‚besoffen', *štolə* ‚gestohlen' die flekt. Formen *psɔffnə, štolnı*, usw. (nur nach *nn* ist der Vokal oft erhalten, zB. *kwɔnnəmı* ‚gewonnene', doch auch zB. *krɔnnı miləx* ‚geronnene Milch'); ferner zB. *wagnər* Wagner, *rɛgnə* regnen; *brosmə* Brosame, *lismə* stricken.

δ) Vor den übrigen Konsonanten ist kurzer Vokal immer synkopiert; zB. *makt* (ahd. *magad*) Magd, *fɔkt* Vogt (ahd. *fogat*) Vogt, *hɔpt* (ahd. *houbit*) Haupt, *hext* (ahd. *hehhit*) Hecht, *held* (ahd. *helid*) Held, *frɔ̈nt* (ahd. *fremidi*) fremd, *hemp* (ahd. *hemidi*) Hemd, *xlektə* (mhd. *klegede*) gerichtliche Klage, *blakxə* (ahd. **blatacha*) großes Blatt (vgl. Id. V 54/5); vgl. auch § 117.

c) Zur Behandlung des Vokals zweiter Kompositionsglieder s. § 109 (S. 120/1). Ihren vollen Vokal haben bewahrt die adj. Ableitungen auf *-sam*, zB. *laɒɒsamm* langsam, *hɔsamm, lɔsamm* (s. § 109), nur selten etwa *hɔsəm, lɔsəm*; auf *-haft*, zB. *šwārhaft* ziemlich schwer; auf *-läxt*, seltener *-läxtı(g)*, zB. *nassläxt, füəxtläxt* etwas naß, feucht. — Für das heute unter schriftsprachlichem

Einfluß zur Herrschaft gelangte *-nɪss* kann man von alten Leuten noch etwa hören *-nuss*, bezw. *-noss*, zB. *tsügnuss* Zeugnis, *wildnoss* Wildnis.

§ 116. In den Bildungskategorien ist das lautgesetzliche Verhältnis häufig durch analogische Ausgleichung und Neubildung gestört.

a) *-əlɪ* neben *-lɪ* beim Diminutiv. Bei den Wörtern mit heute einsilbigem Nominativ herrscht durchaus das Suffix *-lɪ*, zB. *rädlɪ* Rädchen, *xüəlɪ* kleine Kuh. Nur in wenigen Fällen steht daneben das (zum Teil stärker verkleinernde) Diminutiv auf *-əlɪ*, zB. *štrō̈ssəlɪ* neben *štrō̈sslɪ* Sträßchen (zu *štrōss*), *gässəlɪ* neben *gässlɪ* Gäßchen (zu *gass*), *höltsəlɪ* kleines Wäldchen neben *höltslɪ* Hölzchen (zu *holts*); zu *kštell* kommt nur *kštellələ* vor; in I und H gelten *štüəllələ* ‚Stühlchen' und *wɪ̄llələ* ‚Weilchen' gegenüber sonstigem *štüələ*, *wɪ̄lɪ*. Häufiger findet sich *-əlɪ* beim einsilbigen Worte nur in der Kindersprache; s. § 90, 2.

Da nach § 115 b β der Mittelvokal von ahd. *-ilîn* lautgesetzlich synkopiert wurde (außer etwa nach *ll*), so ist die Grundlage für *-əlɪ* wohl in den Fällen *tekxəlɪ, šössəlɪ, bödəlɪ, wägəlɪ, bekxəlɪ* zu sehen (s. im Folgenden).

Nach Ableitungssilben erscheint regelmäßig *-lɪ*, so nach *-ər*: *brüədərlɪ* Brüderchen, usw., ferner *ärbətlɪ* zu *ärbət* Arbeit, *ärəslɪ* zu *ärəs* (ahd. *araweiz*) Erbse, *hämmətlɪ* zu *hämmət* Heimwesen, usw. In Wörtern mit *-əl* ergibt sich nach Vereinfachung von *ll* > *l* (s. § 166) sekundär *-əlɪ*, zB. *tekxəlɪ* (<* *deckellîn*) zu *tekxəl* Deckel, *fögəlɪ* zu *fogəl* Vogel. Das selbe gilt für die Fem. auf *-lə*, zB. *šössəlɪ* (<* *schüzzellîn*) zu *šösslə* Schüssel, *xügəlɪ* zu *xuglə* Kugel, *nō̈dəlɪ* zu *nōdlə* Nadel, daher auch *wisəlɪ* ‚Wiesel' zu *weslə* in I (s. § 62 d). Ähnlich bei den *ma-* und *na*-Stämmen: *bödəlɪ* (< **bödellîn* < **bödemlîn*) zu *bɔdə* (ahd. *bodam*) Boden, *fädəlɪ* zu *fadə* Faden, *bɛsəlɪ* zu *bɛsə* Besen, *gädəlɪ* zu *gadə* Gaden (vgl. T. 210 b); *wägəlɪ* (< **wägellîn* < **wägenlîn*) zu *wagə* (ahd. *wagan*) Wagen, *öfəlɪ* zu *ofə* Ofen, *häfəlɪ* zu *hafə* Hafen, *rɛgəlɪ* zu *regə* Regen, *tsäxəlɪ* zu *tsäxə* Zeichen, *isəlɪ* ‚kleines Stück Eisen' zu *isə*, *liläxxəlɪ* zu *lilaxxə* (ahd. *linlahhan*) Bettleinwand. Bei den Substantiven auf *-ɪ* ergibt sich nach § 114 a ebenfalls sekundär *-əlɪ*, zB. *xriəsəlɪ* zu *xriəsɪ* Kirsche, *bekxəlɪ* zu *bekxɪ* Becken.

Bei den zahlreichen männlichen *n*-Stämmen mit *-ə* im Nominativ ist *-lɪ* durchaus die Regel, zB. *brökxlɪ* (<**bröckelîn*) zu *brɔkxə*

Brocken, *gräblı* zu *grabə* Graben, *hɔ̄klı* zu *hɔ̄kkə* Haken. *-əlı* haben die mit *ll* auslautenden Stammsilben: *bölləlı* zu *bollə* Knollen, *tsölləlı* zu *tsollə* Butterballen (vgl. T. 460b), in I jedoch auch *tsɔ̈łłı*. Die Wörter mit *n* im Wurzelauslaut schwanken: *fā̈n(ə)lı* zu *fānə* Fahne, *hā̈n(ə)lı* zu *hānə* Faßhahn, *štērn(ə)lı* zu *štērnə* Stern und *xērn(ə)lı* zu *xērnə* Kern, seltener *brɔ̈nnlı* neben *brɔ̈nnəlı* zu *brɔnnə* Brunnen. Schwankend sind auch *xär(ə)lı* zu *xarə* Karren, *bets(ə)lı* Bißchen (vgl. T. 40a), *xüəx(ə)lı* zu *xuəxə* Schlittenkufe (vgl. Id. III 145), dagegen nur *xüəxlı* zu *xuəxə* Kuchen. Ausschließlich gilt *rɛxxəlı* zu *rɛxxə* Rechen.

Auch bei den Femininen mit *-ə* im Nominativ überwiegen die Diminutiva auf *-lı*, zB. *näslı* (< **näselín*) zu *nasə* Nase, *söplı* zu *soppə* Suppe, *hṻblı* zu *hūbə* Haube, im Ganzen etwa vierzig Fälle. Nur *-əlı* weisen auf *fälləlı* zu *fallə* Falle, *šɛlləlı* zu *šɛllə* Schelle, *xelləlı* zu *xellə* Kelle, *rölləlı* zu *rollə* Rolle, usw.; *wüləlı* zu *wulə* Wolle, dann auch *štṻdəlı* zu *štūdə* Staude, *glöfəlı* zu *glofə* Stecknadel, *bɔ̄rštəlı* zu *bɔ̄rštə* Bürste, *hɔ̈üwəlı* zu *hɔuwə* Haue, *brēntəlı* zu *brēntə* niederes Holzgefäß, *štändəlı* zu *štandə* Holzzuber, *hā̈ldəlı* zu *hāldə* Halde, *gṻgəlı* zu *gūgə* und *blɔ̄səlı* zu *blɔ̄sə* Blasinstrument, *brösməlı* zu *brosmə* Brosame, *tsüxəlı* zu *tsüxə* Schublade, *bilxəlı* zu *bil(ə)xə* Birke, *hennəlı* zu *hennə* Henne, nur in V M meist auch *pfännəlı* zu *pfannə* Pfanne, *tännəlı* zu *tannə* Tanne *tsɔ̈nnəlı* zu *tsɔnnə* Brei, während in H *pfännlı*, *tännlı*, *tsɔ̈nnlı* und in I mit Assimilation *pfäłłı*, *täłłı*, *tsɔ̈łłı*. Schwankend sind *bɔ̄n(ə)lı* zu *bɔ̄nə* Bohne, *tā̈s(ə)lı* zu *tāsə* Tanse, *pfīff(ə)lı* zu *pfīffə* Pfeife, *šrɔ̈nd(ə)lı* zu *šrɔndə* Spalt, *štɛg(ə)lı* zu *štɛgə* Treppe, *sɛg(ə)lı* zu *sɛgə* Säge, *gelt(ə)lı* zu *geltə* Waschzuber, *xerx(ə)lı* zu *xer(ə)xə* Kirche, dagegen in I *xüłłxəłı*, nach T. 131b auch *tassəblätt(ə)lı* Untertasse.

Auf *-əlı* ist auch gebildet der Vogelname *blɔ̄bəlı* Blaumeise (vgl. § 72). Zu den Diminutiven von Taufnamen s. Seite 92.

b) Die Verteilung von *-lə* und *-ələ* bei den verbalen Weiterbildungen ist aus der Anordnung von § 90, 6 ersichtlich, wo auch auf die heutigen Bedeutungsunterschiede zwischen den beiden Bildungsarten hingewiesen ist.

c) im Part. Prät. Bei den *jan*-Verben ist Synkope auch in der unflektierten Form die Regel (vgl. § 115bδ), zB. *ksuəxt* gesucht, *kjokxt* gejuckt, *kropft* gerupft, *potst* geputzt, *kxösst* geküßt, *khēpkxt* gehängt, *kxɔ̄rt* gehört, *kštellt* gestellt, *tā̈lt* geteilt; ebenso

meist nach *t*, zB. *klūt* geläutet, *kšprāt* gespreitet, *tōršt* gedürstet, *kförxt* gefürchtet; nur selten hört man *klūttət*, *kšprāttət*, usw. Während es durchaus heißt *trɔmmt* geträumt, *krummt* geräumt, besteht Schwanken in *ksumm(ə)t* gesäumt, *kōmm(ə)t* gegaumt (vgl. § 82) und überwiegen *ksōmmət* gesäumt, *kšummət* geschäumt.

Bei den schwachen Verben der 2. und 3. Klasse erwartet man keine Synkope (s. § 114 b). Dessenungeachtet heißt es auf dem ganzen Gebiete durchaus *klept* gelebt, *kret* geredet, *kšat* geschadet, *kxlakt* geklagt, *kjakt* gejagt (in I und K auch *kjagə*), *kšpilt* gespielt, *kšwätst* geschwatzt, *kšätst* geschätzt, *kxɔšt* gekostet, auch *pätšt*, *tätšt* (s. § 49 e), und es besteht Schwanken (in der flektierten wie in der unflektierten Form) in *pmaxx(ə)t* gemacht, *kxol(ə)t* geholt, *kšpär(ə)t* gespart; nur in I gilt auch *kšemmt* geschämt, *kxäpt* gehalten, sonst *kšämmət*, *khäbət*, bezw. *kxebət*. Diese synkopierten Formen beruhen auf dem Anschluß an die *jan*-Verben (vgl. dazu § 49 e). Zum Part. von *sägə* und *trägə* s. § 81.

Auch nicht in den flektierten Formen zeigen Synkope die Verben auf *-(ə)lə*, zB. *kšpötlət* gespöttelt, *kštakkələt* gestottert, auf *-nə*, zB. *krɛxxnət* gerechnet, und auf *-ərə*, zB. *kfuəttərət* gefüttert, *pmagərət* gemagert.

d) Im Superlativ ist der Vokal des Suffixes beim einsilbigen Worte gewöhnlich synkopiert: *tikšt* zu *tikx* dick, *hōxšt* zu *hōx* hoch, *tūršt* zu *tūr* teuer, *xrömmšt* zu *xrɔmm* krumm, *šönnšt* zu *šö* schön, *gröpšt* zu *grob* grob, usw. Häufig jedoch ist der Vokal (in der unflektierten Form nach § 115 a γ außer in einem Teile von H als *ɪ*, in den flektierten Formen nach § 114 a als *ə*) erhalten nach *d* und *t*, zB. *kšīdɪšt* zu *kšīd* gescheit, *wītɪšt* zu *wīt* weit, besonders auch, wenn noch ein Konsonant vorausgeht, zB. *wildɪšt* zu *wild* wild, *eltɪšt* zu *ālt* alt, *hertɪšt* zu *hert* hart, *šlextɪšt* zu *šlext* schlecht, *wüəštɪšt* zu *wüəšt* häßlich; ferner nach *s(s)*, *šš*, *ts*, zB. *bösɪšt* zu *bös* böse, *süəssɪšt* zu *süəss* süß, *frišštɪšt* zu *frišš* frisch, *xörtsɪšt* zu *xorts* kurz. Doch sind die synkopierten Formen *wītšt*, *eltšt*, *böšt* usw. ebenso häufig, ja sogar *wüəštšt*, *xörtšt* nicht selten. Nur mit Synkope kommt vor *größt* zu *grōss* groß, ferner *bešt* best, *lešt*, bezw. *letšt* letzt (vgl. § 29, 2).

Nach *-ər* besteht in den flektierten wie den unflektierten Formen Schwanken, zB. *sübər(ɪ)št* zu *sūbər* sauber, *ɔndər(ɪ)št*

unterst, *ɔssər(ɪ)šɪ* äußerst, *ɔm hɔndər(ə)štə* dem hintersten; ebenso nach *-ɔl*, zB. *tuɔkx(ə)lšt* neben *tuɔkxlšt* zu *tuɔkx(ə)l* dunkel, ferner nach *-ɪg*, *-lɪg* (bezw. nach § 114a *-lɔx*), zB. *löštɪkšt* neben *löštəgɪšt* zu *lɔštɪ(g)* lustig, *redlɪkšt* (bezw. *redləxšt*) neben *redləgɪšt* (*redləxəšt*) zu *redlɪ(g)* (bezw. *-lɔx*) redlich. Erhalten ist der Suffixvokal immer nach *-ɔn*, zB. *tröxxnɪšt*, *tröxxnəštə* zu *troxxə* trocken.

Ein vereinzeltes Beispiel für Elision ist *bä's A'nnə* ‚Base Anna' gegenüber *bäsɪ* vor konsonantisch anlautenden Namen; vgl. dazu *ɔndə(r)šöbə(r)šɪ* (< *ɔndərši-öbərši*) ‚verkehrt' (s. § 29, 4).

§ 117. Svarabhaktivokale. Besonders häufig hat sich ein *ɔ* zwischen *l* + *x* (das in K als *xx* erscheint) entwickelt: *fɔlɔx* Volk, *wɔlɔxə* Wolke (jünger *wɔlkxə*), *mɛlɔxə* melken, *pmɔlɔxə* gemolken; *bilɔxə* (ahd. *birihha*) Birke; Erhaltung des ahd. Mittelvokals könnte vorliegen (doch kommen auch hier die Formen ohne Vokal daneben vor) in *milɔx* Milch, *xilɔxə* Kirche (nur noch selten), auch in *tswilɔx* Zwilch. Zwischen *r* + *x* in der jüngeren Form *xerɔxə* Kirche und in *mɔrɔx* (ahd. *moraha*) Morchel. Zwischen *r* + *g* in *mɔrɔgə* Morgen. In K auch etwa zwischen *r* + *b*, zB. *kxɔrəb* Korb.

3. Endsilbenvokale.

§ 118. Die ahd. langen (gedeckten und ungedeckten) Endsilbenvokale sind ebenfalls als *ɪ* oder *ə* bewahrt.

ɪ erscheint a) für ahd. *î* in der 2. Ps. Sg. und im Pl. des heute nur noch als Konditionalis gebrauchten Konj. Prät. der starken Verben (doch vgl. § 120a), zB. zu *nē* nehmen: *nämmɪšt*, *nämmɪd*; von da hat der Konj. Präs. der starken Verben das *ɪ* übernommen, zB. zu *lesɔ* lesen: 1. und 3. Ps. Sg. *lesɪ*, 2. Ps. *lesɪšt*, Pl. *lesɪd*. Aus dem Konj. Prät. der schwachen Verben (der heute in der Mundart nicht mehr vorkommt) hat der Konj. Präs. der schwachen Verben *ɪ* übernommen, zB. zu *suɔxxə* suchen: 1. und 3. Ps. Sg. *suɔxxɪ*, 2. Ps. Sg. *suɔxxɪšt*, Pl. *suɔxxɪd*. Das *ɪ* drang noch weiter auch in die 2. Ps. Sg. und den Pl. des Ind. Präs. der schwachen und starken Verben; wenigstens ist diese Annahme nötig für den Pl. (zB. *suɔxxɪd*), während das *ɪ* in der 2. Ps. Sg. (so weit keine Synkope eintrat; s. unten) sich nach § 115aβ, γ auch auf den Einfluß des folgenden *š* zurückführen ließe.

Nur im westlichen Teile von H herrscht in diesen Fällen *ə*, auch im Konditionalis und Konj. Präs. und im Sg. (außer der 1. und 3. Ps.) sowohl wie im Pl.; also *nēməšt, nēməd* (mit *ē* für *ā* nach § 95, 2), *nɐməšt, nɐməd*, usw. Auf dem übrigen Gebiete geht das *ɪ* in *ə* über, wenn ein Pronomen sich enklitisch anschließt (vgl. § 114 a), zB. *maxxəd-ər* macht ihr, *nämməšt-ə* nähmest ihn.

b) für ahd. *iu* im Pl. *štokɪ* (< **stuckiu*) Stücke, ferner im Nom. Akk. Sg. des Fem. und Nom. Akk. Pl. des Neutrums des starken Adjektivs; nur in M V findet sich selten und mehr bei den Jüngern Übertragung des *ɪ* auch in den Nom. Akk. Pl. des Mask. und Fem.

Die übrigen Längen erscheinen als *ə*, zB. *ɔnnə* (ahd. *untanân*) unten, *tswöššət* (ahd. *zwiskên*) zwischen, auch in den Infinitiven der *ên-, ôn*-Verben, zB. *fólgə* (ahd. *folgên*) folgen, gehorchen, *maxxə* (ahd. *machôn*) machen, ferner den obliquen Kasus des schwachen Fem., zB. *tsuvvə* (ahd. *zungûn*) Zungen.

Ob der Ausgang *-ə*, der im Nom. Sg. der meisten schwachen Fem. erscheint, lautgesetzlich auf ahd. *-â* zurückgeht (die wenigen Fälle ohne Endung ließen sich durch Analogie nach den endungslosen *i*-Stämmen erklären) oder ob ahd. *-a* zugrunde liegt, so daß die apokopierte Form die lautgesetzliche ist (vgl. § 120) und der Ausgang *-ə* auf Ausgleichung nach den obliquen Kasus beruht, zu dieser Frage läßt sich von unserer MA. aus nicht Stellung nehmen: vgl. dazu Anz. f. d. A. XXI S. 28, PBB. XXVIII S. 98 ff. und Schatz, Die tirol. Mundart S. 51 ff. und Altbair. Grammatik S. 126 7.

Sowohl in der 2. als in der 3. Ps. Sg. des Ind. Präs. der schwachen Verben der 2. und 3. Klasse ist der Vokal meist erhalten (vgl. § 118); durchaus synkopiert ist er oder es besteht Schwanken in den selben Verben, die § 116 c als Ausnahmen aufgeführt sind. Nie tritt Synkope ein nach ableitendem *m, n, (ə)l, ər*, zB. *lismɪšt, lismət* zu *lismə* stricken, *tröxxnɪšt, tröxxnət* zu *tröxxnə* trocknen, *špötlɪšt, špötlət* zu *špötlə* spötteln, *štakkəlɪšt, štakkələt* zu *štakkələ* stottern, *magərɪšt, magərət* zu *magərə* magern.

§ 119. Kurzer Endsilbenvokal + *n* erscheint als *ə*; zB. *sēltə* (ahd. *sëltan*) selten, *ēnə* (ahd. *inan*) ihn, *blendə* (ahd. stark *blintan*, schwach *blintun, -on*) blinden (Akk.), *tagə* (ahd. *tagun, -on*) Tagen, *lesə* (ahd. *lësan*) lesen.

Nur in *xō* ‚kommen', *knō* ‚genommen', *nē* ‚nehmen', *gē* ‚geben' und *hā* ‚haben' ist Synkope des Vokals vor *n* anzunehmen (zB. *komen* > *komn* usw. > *xō*); doch lasse ich die Frage offen, ob diese nicht auch in den übrigen

Fällen eingetreten sei und das heute erscheinende *-ə* nicht sekundär aus dem sonantischen *n* vokalisiert wurde.

Die ahd. Pluralendung *-ir* erscheint als *-ər*, zB. *hūsər* Häuser.

Kurzer Endsilbenvokal vor andern Konsonanten wurde synkopiert, soweit er nicht aus Gründen der Deutlichkeit bewahrt blieb, wenn nämlich der vorausgehende Konsonant und der deckende gleicher oder ähnlicher Natur sind oder wenn bei Synkope eine schwer zu sprechende Konsonantengruppe entstünde; so

a) in der 2. und 3. Ps. Sg. des Ind. Präs. der starken und der *jan*-Verben (vgl. § 118). In der 2. Ps. besteht Schwanken nach den selben Lauten wie beim Superlativ (§ 116 d), nach *d, t, s, ts*, zB. *šnīd(ı)št* schneidest *rīt(tı)št* reitest, *blōšst* neben *blōsıšt* bläsest, *bīšst* neben *bīssıšt* beißest, *botšt* neben *botsıšt* putzest; nach *š, tš* unterbleibt die Synkope immer, zB. *löššıšt* löschest, *rotšıšt* rutschest. In der 3. Ps. herrscht nur nach *t* Schwanken: es heißt vorwiegend *lüttət* läutet, *štrīttət* streitet, *rīttət* reitet usw., aber durchaus *gilt* ‚gilt', *fōrxt* fürchtet, *tōršt* dürstet; nach *d* tritt immer Synkope ein, zB. *lat* ladet, *šnīt* schneidet.

b) In der starken Flexion des Adjektivs tritt Synkope ein im Nom. Akk. Sg. Neutr., zB. *rōts* rotes, *tikxs* dickes, *blōus* blaues, *xlīs* kleines. Nur nach *s (ts)*, *š* bleibt der Vokal erhalten: *bōsəs* böses, *grōssəs* großes, *xortsəs* kurzes, *frišəs* frisches, *pūršəs* bäurisches, usw.

c) Im Gen. Sg., soweit er vorkommt, findet immer Synkope statt: *fattərs* Vaters, *taks* bei Tage, *rexts* rechts, *nüts* nichts.

§ 120. Alle ungedeckten kurzen Endsilbenvokale wurden apokopiert.

a) Beim Verb: Im Imperativ Sg. der schwachen Verben — In der 1. und 3. Ps. Sg. des Konj. Prät., soweit er als Konditionalis noch im Gebrauch ist (so von den starken Verben *nē* nehmen, *gē* geben, *xō* kommen, *šlō* schlagen, *gō* gehen, *štō* stehen, *lō* lassen, *tuə* tun, *kšiə* sehen, *kšiə* geschehen, ferner von *hā* haben, *wölə* wollen und den Präterito-Präsentia); bei den übrigen starken und bei den schwachen Verben wird das Konditionalis umschrieben. — In der 1. und 3. Ps. Sg. des Konj. Präs.; doch sind diese heute nur noch endungslos bei den vorhin genannten Verben, zu denen noch ein Konj. Prät. erhalten ist; bei den übrigen Verben haben sie

analogisch -*ι* angenommen (vgl. § 118a). — Auch in der 1. Ps. Sg. Ind. Präs. wäre bei den starken und den *jan*-Verben kein Endungsvokal zu erwarten; es ist jedoch -*ə* von den *ên*-, *ôn*-Verben aus übertragen worden: zB. *i gebə* ‚ich gebe', doch nicht vor Enklitika, zB. *i gep-tər* ‚ich gebe dir', *geb-i* ‚gebe ich.'

b) beim Substantiv: In der starken Flexion im Dat. Sg. der mask. und neutr. *a*-Stämme; im Nom. Akk. Dat. Sg. der *ja*-Stämme; im Nom. Akk. Pl. der mask. *a*-Stämme und der *ja*-Stämme; im Sg. der *ô*- und *jô*-Stämme; im Dat. Sg. der mask. und im Gen. Dat. Sg. der fem. und Nom. Akk. Pl. der mask. und fem. *i*-Stämme. — In der schwachen Flexion im Nom. Sg. der Mask.; diese lautgesetzliche Form findet sich jedoch heute nur bei Substantiven, die ein lebendes Wesen (Menschen oder Tiere) bezeichnen (Ausnahmen sind *bυəbə* Knabe, doch nur noch bei ältern Leuten, und *hasə* Hase in H gegenüber *has* auf dem übrigen Gebiete); bei den übrigen ist aus den obliquen Kasus -*ə* angetreten. — im Nom. Akk. Sg. des Neutr.: zum Nom. Sg. des Fem. s. die Anm. zu § 118b.

c) beim Adjektiv: In der starken Flexion im Dat. Sg. aller drei Geschlechter, im Nom. Akk. Pl. des Mask. und Fem. (vgl. § 118b); bei den *ja*-, *jô*-Stämmen auch im Nom. Sg. — In der schwachen Flexion im Nom. Sg. aller drei Geschlechter und im Akk. Sg. des Neutr.

d) beim Adverb: *šə* (ahd. *scôno*) schon, *fašt* (ahd. *fasto*) fast, usw.

e) isolierte Fälle: *op* (ahd. *oba*) ob (vgl. § 125bγ); *woll* (ahd. *wola*) ‚doch', usw.

4. Satztonische Doppelformen.

§ 121. a) Persönliches Pronomen:

Nom.

	betont	unbetont
1. Ps. Sg.	*ī i* (s. Anm. 1)	*ι əg* (s. Anm. 2)
2. Ps.	*dū du tu* (s. Anm. 3)	*du t* (s. Anm. 3)
3. Ps.	m. *ēr ɛr*	*ə(r)*, auch *r* (zB. *hɛd-r* hat er)
	f. *sī si*	*sι sə* (enklitisch auch *s*)
	n. fehlt (dafür *sɛb*)	*s sə* (s. Anm. 4)

	betont	unbetont
1. Ps. Pl.	*mēr mer* (in K *miər miə(r)*)	*mə(r)* (in K auch *miə(r)*) *mr*
2. Ps.	*ēr er* (in K *iər iə(r)*)	*ə(r)* (in K auch *iə(r)*) *r*
3. Ps.	*sȭ sü* (zu *söüw* in I M_1 s. § 88)	*sü st sə* (enklitisch auch *s*)

Dat.

1. Ps. Sg.	*mēr mer* (in K *miər miə(r)*)	*mə(r)*, seltener *mr*
2. Ps.	*dēr der* (in K *diər diə(r)*)	*də(r)*, seltener *dr*
3. Ps.	m. n. *emm*	*əm(m)*, auch *m(m)*
	f. *erə* (in K *iərə*)	*ərə*
1. Ps. Pl.	*ȭs* bezw. *ōs* (s. § 96)	*üs* bezw. *ös*, meist *ıs*
2. Ps.	*ȭ* in H, sonst *öüw* (s. § 88)	*ı*
3. Ps.	*enə*	*ənə*

Akk.

1. Ps. Sg.	*mī mi*	*mı*
2. Ps.	*dī di*	*dı*
3. Ps.	m. *ē* und *ēnə*	*ə* (im Hiatus *ən*)
	f. *sī si*	*sı*
	n. fehlt	*s əs* (s. § 29, 3)

1. und 2. Ps. Pl. = den entsprechenden Dativformen.

3. Ps. = dem Nom. (ohne die Form *sə*); enklitisch auch *s əs* (s. § 29, 3).

Das Reflexivpronomen ‚sich' lautet betont *si*, unbetont *sı*.

Anm. 1. Zur Kürze neben der Länge in den betonten Formen s. § 106.

Anm. 2. Die Form *əg*, dann auch *sə* im Nom. Sg. des Fem. und im Nom. Pl. finden sich nur, wenn noch ein anderes Pronomen sich enklitisch anschließt (vgl. dazu § 114 a): *wenn-əg-ı* wenn ich euch, *het-sə-sı* hat sie sich, *hent-sə-sı* haben sie sie. *əg* ist nur in M_2 V gebräuchlich und wuchert hier über das ihm eigentlich zukommende Gebiet hinaus: es heißt nicht nur zB. *denn wil-əg-ı* ‚dann will ich euch', *bin-əg-ı* ‚bin ich euch', sondern auch *i wiləgı* ‚ich will euch', *i hanəgə* ‚ich habe ihn', *i söttəgə* ‚ich sollte *(söt)* ihn', ja sogar, wenn auch seltener, *mə wöndəgı* ‚wir wollen *(wönd)* euch', *mə töndəgı* ‚wir tun *(tönd)* euch'. In M_1 I H heißt es dagegen ausschließlich *wil-ı, han-ə, wönd-ı*, usw. Die Gaiser sagen daher, wenn sie ihre Trogner Nachbarn verspotten wollen: *i wiləgı tuə dəfȯr!* ‚ich will euch tun dafür!'

Anm. 3. *t* kommt nur enklitisch nach Konjunktionen und in direkter und indirekter Frage vor, übereinstimmend mit Winteler S. 137; vgl. § 31, 2. Ist das Pronomen in der selben Stellung betont, so ist seine Form *tu*, zB. *wiə tu wit* ‚wie du willst', *wa tu nüt sȧšt!* ‚was du nicht sagst!' (Ausruf der Verwunderung).

Anm. 4. Das auffällige *sə* in der 3. Ps. Neutr. Nom. Sg. findet sich in Verbindungen wie *het-sə-sɪ* ‚hat es sich', *xa-sə-sɪ* ‚kann es sie', usw.

Anm. 5. Zur Erklärung des Dativs der 3. Ps. Fem. (ahd. *iru*) vgl. d Anm. 3?

b) Im Possessivpronomen tritt Kürzung ein im adj. Nom. Akk. Sg. Fem. und Plur. *mɪnɪ, dɪnɪ, sɪnɪ*, subst. *mīnɪ, dīnɪ, sīnɪ*. Im Nom. Akk. Sg. Mask. *mɪnn, dɪnn, sɪnn* und im Dat. Sg. Fem. *mɪnnər, dɪnnər, sɪnnər*, ferner in *üs(ər)ɪ* (bezw. *ös(ər)ɪ*) ‚unsere' herrscht Kürze in betonter und unbetonter Stellung; dagegen unflekt. *mī, dī, sī* mein, dein, sein, *ūs* (bezw. *ōs*) uns. Die Kürze kann in unbetonter Stellung entwickelt und in die betonte übergeführt sein; doch vgl. § 108e.

c) Beim Demonstrativ sind zwei unbetonte Formen zu unterscheiden, die eine als Demonstrativ, die andere (davon isolierte) mit stärkerer Reduktion als bestimmter Artikel fungierend:

		Demonstrativum betont (adj. u. subst.)	unbetont	bestimmter Artikel
Nom. Sg.	m.	*dēr dɛ(r)*	*dɛ(r)* (s. § 167)	*də*
	f.	*dɪə dɪə* (Anm. 2)	*dɪə*	*t* \ *dɪ*
	n.	*dā(s) da(s)*	*da(s)* (s. § 135, 3c)	*s* \ s. § 31, 1
	Pl.	*dɪə dɪə*		*t* / *dɪ*
Dat. Sg.	m. n.	*demm*	*(ə)demm*	*(d)əm(m)*
	f.	*der(ə)*	*(ə)der(ə)*	*(ə)də*
	Pl.	*denə*	*(ə)denə*	*(ə)də*

Der Akk. unterscheidet sich vom Nom. nur beim Mask. durch die Formen des Demonstrativums *dē, de*.

Der Gen. Sg. des best. Art. lautet *s*: *s fattərs (s xɪndlɪs*, auch *s muəttərs) šuə* ‚des Vaters (des Kindleins, der Mutter) Schuhe.' Der Gen. Sg. f. betont *der*, unbet. *də(r)* findet sich nur in *d. mänɪ(g) sē, (nüd) də tsɪt, də wīl hā*.

Anm. 1. Zur Kürze neben der Länge in den betonten Formen s. § 106.

Anm. 2. *dɪə* im Nom. Sg. des Fem. ist die aus dem Akk. übernommene Form, während das (nur vor Adjektiven gebrauchte) *dɪ* regelrecht ahd. *diu* fortsetzen könnte; ähnlich geht der Pl. *dɪə* auf das ahd. Mask. oder Fem. zurück, während *dɪ* (vor Adjektiven) auf dem Neutr. ahd. *diu* beruhen kann.

Anm. 3. Im Dat. Sg. Mask. und Neutr., im Akk. Sg. Mask. und seltener auch im Dat. Pl. tritt nach vokalisch auslautenden Präpositionen (*tso* zu, *bi* bei, *i* in, *fə* von, *a* an) eine weitere Reduktion der angegebenen Formen ein, zB. *tsomm xend* zum Kind, *tsonn xendə* zu den Kindern; analog *bimm, binn*.

usw. Nur *tso* verschmilzt auch mit dem Dat. Sg. Fem., zB. *tsor štrōff* zur Strafe.

Anm. 4. Das im Dat. in den unbetonten Formen meist vorgesetzte *ə* ist die Reduktionsform von *a* ‚an' (vgl. § 112).

Anm. 5. In *derə, denə* liegen wohl ähnliche Erweiterungen wie in der Schriftsprache vor.

d) Der unbestimmte Artikel ist die unbetonte Form des Zahlwortes ‚ein':

		Zahlwort subst.	adj.	unbestimmter Artikel
Nom.	m.	*ɛm*	*ɛm*	*əm(n)*
Akk.	f.	*ɛ̄n*	*ɛ̄*	*ə* > im Hiatus *əm*
	n.	*ɛ̄s*	*ɛ*	*ə*
Dat.	m. n.	*ɛmm*	*ɛmm*	*am(m)ə(nə) əm(m)ə(nə)*
	f.	*ɛnnər*	*ɛnnər*	*an(n)ərə ən(n)ərə*

Anm. 1. In K das Zahlwort entsprechend mit *ā a* (vgl. § 80, zu *ɛ* für *ä* s. § 95, 2); auch das *ə* des unbest. Art. ist in K häufig nahezu = *a*.

Anm. 2. Die Dat.-Formen des unbest. Art. sind zusammengesetzt mit *a (ə)* ‚an'; vgl. c Anm. 4. Mit den übrigen vokalisch auslautenden Präpositionen entstehen die Formen *tsom(m)ə(nə), tsonn(ə)rə* usw., mit *sō* so, *nɔ* nach: *somə(nə), nɔmə(nə)*.

Anm. 3. Ist in den Dat.-Formen des unbest. Art. der auslautende Vokal (ahd. *einemo, einero*) unter dem Einfluß des Nebentons erhalten geblieben (vgl. mhd. *eime* < *einemò*)?

Anm. 4. Die betonten Formen von ‚kein' (vgl. § 31, 3 d) unterscheiden sich von den für ‚ein' angeführten durch Kürze im Nom. Akk. Fem. subst. und adj. (*kxɛnt, kxɛ*) und im Nom. Akk. Neutr. adj. (*kxɛ*): die unbetonten entsprechen den angeführten Formen des unbestimmten Art., nur daß das auslaut. *ə* etwas entschiedenere Färbung nach *ɛ* (bezw. *ä, a*) hin zeigt.

§ 122. Auch in den folgenden Wörtern tritt Reduktion (sei es nur quantitative oder zugleich qualitative) ein, wenn sie satzunbetont vorkommen; oft ist die in unbetonter Stellung entwickelte Form dann auch in die betonte Stellung übergeführt worden: Nur Kürzung findet sich in *nɔ* nach, *dɔ* da, *šɔ* schon, *do* dann (bet. *dō*), *so* so, *glix* gleich, *will* weil, *sid* seit. Qualitative Schwächung zeigen *mə* man; *ɔ* auch (bet. *ɔuu*); *wiə* oder *we* wie (bet. *wiə*); das Hülfsverb *möszə* oder *müəsə* (mhd. *müezen*) ‚müssen' (auch bet.); *to, tošt, tod* oder *tuə, tuəšt, tuəd* 1. 2. und 3. Ps. Sg. des Ind. Präs. von *tuə* ‚tun': dann die aus dem Verbum *gə* gehen (mhd. *gân*) abgeschwächte Partikel *go* (neben *gi, gu*; s. § 112 und vgl. T. 216a; Id. II 322 ff.); ferner *iə* ‚je' in *ə lennər i mē, ə lennər i šönnər*, usw.,

je länger je mehr (schöner); *ɔnd* ‚und' in *tsweij-ə-tswäntsk* zweiundzwanzig (usw.), *nō-ən-nō* nach und nach; *as* ‚als' in *əs fil əs nüts* so viel wie nichts, und in *mēɔsebə* (< *mē als eben*) Ausdruck der Zustimmung (vgl. Id. I 45): *guət* (bezw. *guət*) ‚gut' in *gòkknúəg* ‚gut genug', betont *də gɔ'kknùəg maxxə* ‚den Gutgenug spielen', ferner in der Grußformel *gòt tắk keb ı gɔt!* ‚guten Tag gebe euch Gott!'

In einigen Grußformeln findet vollständige Unterdrückung einer Silbe statt, so in dem häufigen *tnaxt!* für *guət naxt!* ‚gute Nacht!' *tskɔt!* für *grüəts kɔt!* ‚grüß Gott!' Auf den Gruß: *guəttə tắg!* ‚guten Tag!' kann man von alten Leuten die Antwort hören: *grṓss tə'ɒkx -štər* [für *wṓš-tər*] *ɔúw ɔɒ guəttə tāg!* ‚groß Dank, wünsche dir auch einen guten Tag!' oder auf den Wunsch: *guət naxt šlōffıd wōl!* ‚gute Nacht, schlaft wohl!' die Antwort: *-tı gɔt* [für *phüət ı gɔt*] *ɔúw ə guət naxt, šlōffıd ɔúw wōl!* ‚behüte euch Gott, auch eine gute Nacht, schlaft auch wohl!'

C. Die Konsonanten.

a. Geräuschlaute.

Die Labiale.

Urd. *b*.

§ 123. Im Anlaut: a) In den meisten Fällen entspricht *b*, zB.: *bārn* m. Heuboden, *bokkəl* Buckel, *botsə* putzen, *bṓrtslə* purzeln, *bɔdə* Boden, *blōsə* blasen, *brɔnnə* Brunnen, *brögəl* Prügel.

b) Dagegen wird Fortis *p* gesprochen in *pappələ* kauderwelschen; *pantš(l)ə*, auch *pautš(l)ə* unanständig essen (vgl. T. 34 b; 37/8), dazu *pantš(l)ı*, *pautš(l)ı* m.; *pätšə*, *pätš*, *patšı*, *tollpatš* (s. S. 53 u.); *pɔ̀rt* n. Rand; *pɔss* übermütiger Kerl, *pössle* Possen spielen, *pösslı* Überstrümpfe; *pötšə* stoßen, *potš* Stoß; *pumpə* pumpen; *pūppə* = *pū* oder *pūp* rufen, beim Versteckspiel (s. T. 84 a); *puppərlı* (s. S. 91 u.); *poššəl*, *poššə* m. Büschel, Bund, *pöššəlı* spez. Reiswelle; *puəss* Buße, *püəssə* büßen; *plappə* von einer Flüssigkeit, hin und her schlagen, klatschen (vgl. T. 54 b); *plappərə* plappern; *plāmpə*, *plāmpı*, *plā̈mplə*, *fəplā̈mpərlə* (s. S. 112 u.): *plats*, *platsıg*, *platsıd* (*foll*) zum Über-

fließen (voll) (s. T. 55 b; Id. V 253/4); *plätšə*, *plätš*, *plätšlıg* (s. S. 53 u.), dagegen meist *blätš* Haufen, nur in H auch hier *p-*; *plɔndər* Plunder; *plodərmilx* geronnene Milch; *plumphɔsə* Plùderhosen; *prantšə* zanken, keifen.

In den folgenden Beispielen kommt neben *p* auch die Lenis vor, und zwar zum Teil beim selben Individuum (ich setze die Form mit *p* her): *pampələwassər* scherzhaft für ein ‚schlechtes Getränk' (vgl. Id. IV 1256/7); *päššələ* tändelnd an etwas herum arbeiten; *pilgərə* das Zahnfleisch; *piə(n)št* Biestmilch; *poldərə* lärmen, poltern; *poldərə* Pille (Id. IV 1204); *poltskrād* senkrecht, dagegen meist *bolts* Bolzen; *pɔxxə* pochen, trotzen, *pɔxxkrend* Trotzkopf; *pɔppər* Schüttelfrost, *pɔppərə* zittern, beben, *pöppərlə* schwach klopfen, *pöppərlı* Koriandersame; *pɔt* Bote; *pɔts* Ausruf der Verwunderung (Id. IV 1996/9); *pampɪs* Schläge (vgl. Id. IV 1264); *(fə)plädərə* Flüssigkeit ausschütten, *plädər* etwas Ausgeschüttetes; *pläss* (s. S. 48 o.); *plöülı* (s. S. 85 u.); *plɔxx* n. Sägeblock; *prašš(t)lə* prasseln, knistern. Für I kennzeichnend ist *ə biər* ‚ein Glas Bier', gegenüber *ə piər* auf dem übrigen Gebiete; T. gibt für H *plottər* Kuhkot und für K *prätšə* (s. S. 53 u.) gegenüber sonstigem *blottər*, *brätšə*; in K kommt vor *pradaks*, sonst *brädäks* (s. S. 119 u.).

Der verschärfte Anlaut ist wohl aus dem Satzsandhi verallgemeinert; bei Neutren kommt vor allem die Verbindung mit dem best. Art. *s* in Betracht, bei Fem. Anschmelzung des best. Art. (vgl. § 31, 1). In manchen Fällen mag emphatische Intensitätssteigerung vorliegen (vgl. § 21).

§ 124. Anlautendes *p* ergab sich ferner a) in der Vorsilbe *be-* durch Verschärfung des Konsonanten bei Synkope des Vokals, zB. *plaɯɯə* (mhd. *belangen*) sich sehnen nach, *pröüxə* beräuchern, usw. Vor stimmlosen Konsonanten wie in *pšlō* beschlagen, *psetsə* besetzen, usw., mußte auch nach § 21 Verschärfung eintreten.

Einzig in *blıbə* (mhd. *beliben*) bleiben, *öbərbleb* m. Überbleibsel, und *brämə* berußen, *brämmər* m. Rußfleck (vgl. Id. VI 884 ff.), wo man sich jetzt keines Präfixes mehr bewußt ist, erscheint die Lenis.

b) durch Assimilation von *k* (< *ge-*) an folgendes *b*, *m* (s. § 31. 3 b), so in *pell* n. Gebell (zu *bellə* bellen); *plēr* n. Geheul (zu *blērə* weinen); *prants* m. Branntwein (eig. ‚Gebranntes'); *pūr* Bauer (mhd. *gebūre*); *püntəl* m. Bündel (vgl. Id. IV 1364); *pɔt* n. Auf-, Angebot, dazu die adv. Verbindungen *allpɔt* jeden Augenblick, *tsērštə-*

pɔts zuerst, usw. (s. Id. IV 1890/8); *pess* n. (in K *piss*) Gebiß (s. § 98), ferner ‚Keil (zum Holzspalten)' (vgl. Id. IV 1694 f. und 1696 f.), dazu in K (nach T. 45a) *pissə* einen Keil eintreiben, gegenüber *bessə* auf dem übrigen Gebiete; *prɛštə* m. Gebrechen (vgl. Id. V 843); *präxtə* (s. S. 52 o.; mhd. *gebrehten*); wohl auch *paškə* bewältigen (Id. IV 1779).

§ 125. Im Inlaut und Auslaut: a) im allgemeinen entspricht *b*, zB. *rībə* reiben, *tsablə* (mhd. *zabelen*) zappeln, *wīb* Weib, *tɔub* erzürnt, *halb* halb.

b) *p* erscheint α) in *ērplɪ* erblich, *liəplɪ* lieblich, *üəplɪ* üblich; dagegen heißt es durchaus *xɔ̄rblɪ* Körbchen, *büəblɪ* Büblein, usw.

β) nach § 21 in den Fällen, wo (nach Synkope eines Mittelvokals) ein stimmloser Konsonant folgt, zB. *herpšt* (mhd. *herbest*) Herbst; *höpš* (s. S. 96 u.); *ops* (mhd. *obez*) Obst; *xreps* (mhd. *krëbez*) Krebs; *šrīpt* (mhd. *schrîbet*) schreibt.

γ) Neben der gewöhnlichen Form der Präpositionen *ab* ‚ab, von' und *ob* ‚über' kommt vor *ap wēg* ‚vom Wege (abliegend)', *ap əm, ap ərə, ap ənə, ap ənand* ‚von einem, einer, ihnen, einander', noch häufiger *drap* ‚davon, darüber' (vgl. T. 148b), und *op əm, op ərə, op ənə* ‚über ihn, sie, sie (Pl.)', *drop* ‚darüber'. Es liegt hier wahrscheinlich eine verallgemeinerte Sandhiform vor: *ap əm tišš* < *ab bəm t.* < *ab dəm t.* usw. (s. § 138d).

c) Schon im Urd. ist *b* (damals noch stimmhafter Reibelaut) in *f* übergegangen vor unmittelbar folgendem *l*, *r* (vgl. dazu K. von Bahder in Idg. Forschungen XIV 258 ff.), so in *šuflə* Schaufel; *wiflə* (s. S. 66 o.), *wɛfəl* (s. S. 61 o.); *xifəl* Kiefer, *xiflə* zanken; *fräfəl* (s. S. 52 u.); *nuəfər* mutig, frisch (Id. IV 681), *nuəfərə* munter werden, sich erholen; vielleicht auch in *fərlafərət* närrisch verliebt (T. 185a; vgl. Id. III 1108/9); *xɛfər* Käfer (vgl. Id. III 160/1). Für ‚Schwefel' gibt T. die Form *šwebəl* noch als allgemein an; heute dringt aus der Schriftsprache *šwɛfəl* ein.

d) Übergang in *m*:

α) *lb* > *lm* zeigt vereinzelt *kwelm* ‚Gewölbe', gegenüber *kwelb* in K und bei den Jüngern (neben schriftsprachlichem *kwölb*) auf dem ganzen Gebiete.

β) Ahd. **obanân* ‚oben' wird über *obnə* > *obmə* (vgl. Id. I 51) > *ɔmmə*, so auch *dɔmmə* ‚da oben, droben'. Nach T. 349a und 145a galten diese Formen allgemein außerhalb H; heute sind sie nur noch in I gebräuchlich und bei alten Leuten auch in K (sonst

ersetzt durch *obə*). ZB.: *off ɔmm ofə, i də hōxı ɔmmə* auf dem Ofen, der Anhöhe droben, *tsobərišt ɔmmə* zu oberst oben. Vgl. *nɛnnə* § 139 d.

γ) *mb* > *mm* (über die Reduktion > *m* s. dieses): *īmmə* Bienen; *xrɔmm* krumm, *xrömmə* krümmen; *tɔmm* dumm; *ɔmm(ə)* um(her); *štɔmm* m. Taubstummer; *xɔmmər* Kummer; *trɔmmlə* Trommel; *tsɔmmərə* (I) trommeln (mhd. *sumbern*); *tsɛmmərə* (s. § 61 c); *ämmər* Eimer; *šimməl* Schimmel. Gegenüber sonstigem *xāmm* f. hölzernes Tragband (s. T. 94 a) hat I mit Schwund des *m* *xāb*, und T. 254 a gibt für M an *halsxāb* Schlüsselbein; neben allgemeinem *xam(m)ə* m. ‚Kamm der Hühner, auch am Webstuhl' steht *xampəl* ‚Haarkamm'.

Der Wandel fand eigentlich nur inlautend statt.

e) Geschwunden ist *b*: α) in *a-ı* (< *abhin*) M V, *ahı* K (fast ausgestorben) ‚hinunter' (neben verbreitetem *abı*) und veraltet in K noch *ahə* (< *abhër*) ‚herunter' (neben allgemeinem *abə*). — β) in *gē* geben, *kē* gegeben, *hā* haben, *kxā* gehabt, indem *b* in der Folge *-ben* nach Synkope des *e* (§ 119) an das folgende *n* assimiliert wurde und der Nasal dann schwand.

§ 126. Die Fortis *p* erscheint im In- und Auslaut außer in den § 125 angeführten Beispielen noch in zahlreichen Fällen, in denen sie entweder auf urd. *bb* zurückgeht oder jüngere Verschärfung von *b* ist; die Beispiele mögen nach dem vorausgehenden Laute angeordnet werden.

Nach kurzem Vokal: *rap* Rabe (nur in I bekannt, dagegen allgemein) *rappə* Rappen (s. Id. VI 1178); *rappə* raffen, zwacken (T. 356 b; vgl. Id. VI 1185); *lappə, šlappə* Flüssiges auflecken (vgl. T. 288 b), *lappı* alberner Mensch; *xlappərə* klappern; *plappə, plappərə* (s. S. 139 u.); *knappə* wackeln; *happəx* Habicht, großer Kuchen (vgl. Id. II 936/7); *šlappə* f. eine Mädchenhaube (s. T. 387); *šnappə* schnappen; *tappə* unsicher gehen, *tappı* täppischer Mensch; *im trap* im Trab (laufen); *traplə* f. Brettstiege (s. T. 148/9); *träppıg* brünstig, von Hunden (nach T. 149 a in H, neben *träbı(g)* in I K); *xrep* Krippe; *xlippərə* kleben (vgl. T. 108 b); *flippər* Nachtfalter (K); *rip* n. Rippe; *hip* m. Stoß, Schlag; *hippə* f. eine Art Gebäck (s. T. 267 a); *fərtsippər(l)ə* fast aus der Haut fahren; *tsippərlı* Name eines kleinen Hundes (K), *tsippı* Kätzchen (K, in der Kindersprache); *pɔppər, pɔppərə, pöppərlı* (s. S. 140 o.); *grɔp* m. Kaulkopf,

grɔppə solche fangen; *kxɔppər* m. (nach T. 113a in Walz.) rülpssüchtiges Pferd (vgl. Id. III 404); *hɔppə* (auf einem Fuße) hüpfen, *hɔppər* ein Tanz (s. T. 286b); *hoppəlipō* m. lustiger Kerl (H), *hoppəlihō*, *hoppəriō* m. einfältiger Kerl (V); *šɔppə* m. Schoppen (Maß); *šɔppə* stoßen, stopfen; *mɔ̈ppɪ*, in K *moppərhɔ̈ndlɪ* Mops (T. 319b); *tsɔ̈ppərlə* trippeln; *xröppəl* Krüppel; *puppərlɪ*, *xluppə*, *xlup*, *xluppər* und *(t)šuppə*, *šuppəl*, *šuplə*, ferner *tsuplə* s. S. 69 u.

Nach langem Vokal: *gnīppə* f. Schusterkneif; *grōppə* herumtappen, tasten (bes. mit den Händen im Finstern etwas suchend), *grōplə*, *grōppələ* meist unpers. mit Dat. P., krabbeln, besonders im Magen (vgl. Id. II 786/7); *ɔmmə-xlōppə*, *-xrōplə* herumtappen (T. 349b), *xlōppə* f. Klaue, grob für Hand; *tōppə* m. Pfote; *gōppə*, *gɔuppə* s. § 89, 4; *šōppə* Männerrock (s. T. 396b); *hūppə* und *pūppə* rufen, beim Versteckspiel.

Nach *l* und *r*: *talpə* schwerfällig gehen; *(uə)wälpələ* aufrollen (zB. die Hosenstöße); *holpərɪ(g)* holperig; *štolpərə* stolpern; *hülpə* hinken; *šlārpə* und *šlērpə* schleppend gehen; *šōrpələ* meist Pl., Kopfschuppen.

Nach *m*: *lāmpə*, *šlāmpə*, *plāmpə*, *plāmplə*, *grēmplər*, *lēmpə*, *šlēmpər* s. S. 112u.; *xampəl* (s. § 125dγ); *trämp(ər)lə* trippeln (s. T. 150a); *gamp(ɪ)rɔss* Schaukelpferd; *gimpəspē* ‚Gimpesbein', fiktives Gericht (s. T. 221b und vgl. Id. IV 1299); *lɔmpə* Lumpen; *štɔmpə* Stumpen; *rɔmplə* rumpeln; *krömpəl* ‚Gerümpel', Plunder; *tsɔ̈mpərlə* (K) trippeln; *gumpə* hüpfen; *pumpə* pumpen (in K auch *gumpə*); *pumpɪs* (s. § 115aδ).

Wenn in *j*-Bildungen wie *rābə* f. weiße Rübe (vgl. Id. VI 20/1), *rəəblɪ* Rübchen (zu *ruobə*, das in der MA. nicht vorkommt), *globə* glauben, *xlābə* kleiben, *lābə* übrig lassen (s. T. 288a), *kwelb* Gewölbe, einfaches *b* erscheint, so erklärt sich dies durch Verallgemeinerung der Formen, in denen keine Gemination eintrat.

Urd. *p*.

§ 127. Im Anlaut erscheint es als *pf*: *pfannə* Pfanne; *pfīffə* pfeifen; *pfɔnd* Pfund; *pfluəg* Pflug, usw., besonders in vielen lat. Lehnwörtern.

Anlautendes *pf* zeigen außerdem manche lautmalende Bildungen, so *pfɪwštə* ächzen (s. T. 46b und Id. V 1163); *pfox(x)* pfui; *pfūfə* fauchen, von der Katze; *pfūsə* zischen, brausen; *pfötsə* vom Herausspringen einer Flüssigkeit (vgl. Id. V 1210); *pfnäxs*,

pfnāšt m. ächzender, stöhnender Laut, dazu *pfnäxsə*, *pfnäštə*; *pfnittərə*, *pfnɔttərə* unterdrückt lachen; *pfnösəl* m. Katarrh; *pfnoxsə*, *pfnūsə* die Luft laut durch die Nase blasen, schnauben; *pfrɔ̀vštə* ächzen, stöhnen (vgl. Id. V 1294). Vgl. auch Fischer, Schwäb. Wb. I 1075/6.

Nicht sicher zu urd. *p* (vielleicht zu § 131) sind zu stellen *pfättı* (H), *pfättənə*, *-ələ*, *-ərə* Dachkennel (vgl. Id. V 1201/2); *pflittərə* f. Durchfall (nach T. 47a in Her.; vgl. Id. V 1264).

faxt f. ‚zugemessener Teil, Pensum' außerhalb K, gegenüber *pfaxt* in K (ahd. *pfahta* < lat. *pacta*), ferner *flummə*, verbreitet neben *pflummə*, ‚Pflaume' erklären sich durch irrtümliche Auflösung des *pf* in *t'f* auf Grund von § 31, 1; vgl. dazu § 131.

§ 128. Im Inlaut und Auslaut erscheint es a) als *p* in der Verbindung *sp* bezw. *šp*.

b) als *pf* nach *m*, zB. *χrāmpf*, *gigāmpfə*, *štampfə*, *tampf* s. S. 112 u.; *tsimpfər* zimperlich (vgl. T. 458a); *štrɔmpf* Strumpf.

c) als *ff* α) nach kurzem und langem Vokal, zB. *treffə* treffen; *süffə* saufen; *lɔuffə* laufen; *greff* Griff; *šlɔ̄ff* Schlaf; in Lehnwörtern wie *pfīffə* Pfeife; *pfiffı* (s. S. 66 Mitte); *pfaff* Pfaffe.

β) nach *l* in *helffə* helfen.

γ) nach *r* in *werffə* werfen; *dɔ̄rff* Dorf.

Schwächung von *ff* zu *f* s. § 173.

Geschwunden ist *f* (< *p*) in *uə* (< *ufher*) ‚herauf' in H (wo es auch ‚hinauf' bedeutet) und teilweise in I M, *u-ı* (< *ufhin*) ‚hinauf' teilweise in I M; doch kommen *ufə*, *ufı* fast überall noch daneben vor.

§ 129. Urd. *pp* erscheint als *pf* a) nach kurzem Vokal, zB. *šöpfə* schöpfen; *štɔpfə* stopfen; *štopfə* stoßen, *štopf* Stoß; *ropfə* reißen; *xrɔpf* Kropf; auch in dem Lehnwort *xopfər* Kupfer.

b) nach langem Vokal: *säpfə* Seife; *šlāpfə* schleppen; *šwāpfə* gleiten (s. T. 401b).

Einfaches *p* infolge Verallgemeinerung der Formen ohne Gemination zeigen *rüəffə* rufen, *tɔuffə* taufen, *štrɑ̊ffə* streifen.

c) nach *r* in *šārpf* (doch immer mehr durch *šārff* verdrängt) scharf; *šörpfə* schürfen, *šörpf* m. Schürfung; *sörpfə* schlürfen, *sörpf* m. was mit einem Mal geschlürft wird; *šnörpfə* beim Nähen zusammenziehen, pfuschen; *wērpfə* (s. S. 101 o.).

Urd. *f*.

§ 130. Seine Vertretung ist in allen Stellungen *f*; im Anlaut zB. *fäl* feil; *förbə* wischen; *flekxə* Flecken; *frūrə* frieren; im Inlaut und Auslaut zB. *hafə* Hafen; *ofə* Ofen; *rofə, glofə* (s. S. 70 u.); *xefə* Erbsen; *tifi(g)* schnell; *šlifərə* schleifen, gleiten; *xaflə* kauen; *šelfərə* (s. S. 50 u.); *hōf* Hof; *älf* elf; *loft* Luft. Nur neben *šnūfə* ‚schnaufen' kommt auch mit Verschärfung vor *šnūffə*.

Es fällt also mit dem Verschiebungsprodukt von urd. *p* nur bei Auslautschwächung des letztern zusammen (s. § 173).

f neben *b* findet sich in *štrūfə* ‚Schraube', *inštrūfə* ‚hineinschrauben', veraltet in K, gegenüber sonstigem *š(t)rūbə* (vgl. Grimm, Wb. IX 1650).

Zum Schwund des *f* in *hɔsamm* s. S. 120, in *hɔštət* S. 29 o.

§ 131. Eine Reihe von Wörtern, in denen nach Ausweis anderer Mundarten (vgl. im Id.) anlautendes *f* zugrunde liegt, zeigen den Anlaut *pf* (zum Teil noch neben *f*), so *pfifoldər, pfipfoldər*, usw. (s. T. 46 a) m. Schmetterling (vgl. Id. I 820); *pfinn(g)* finnig; *pfudə* (H) f. hölzerner Abgußtrichter (vgl. Id. V 1054); *pfutš* (nach T. 48 b in M H, während *futš* in I M V) kaput; *pfladərə* im Wasser plätschernd schwimmen; *pflɛmmə* (H) Kirschen brühen (s. T. 47 a und vgl. Id. I 1198); *pflännə* weinen (vgl. Id. I 1199 f.); *pfluvk* f. unordentliche Weibsperson (vgl. Id. I 1203); *pflätš, pflotš* m. (neben *flätš, flotš*) Straßenschmutz.

In manchen Fällen kann *pf* aus dem Satzsandhi abstrahiert sein; die Verbindung ergibt sich hier sehr häufig nach § 27 a und § 31, 1 und 2 und außerdem nach jeder mit *b* oder *p* schließenden Silbe. Neben häufigerm *ə flattərə* ‚eine Ohrfeige' kommt auch vor *ə pflattərə*, was sicher auf *pfl.* < *t' fl.* zurückgeht; auch *pfə* Föhn (lat. *favonius*) ist möglicherweise so zu erklären, da das Wort früher auch Fem. war (vgl. Id. I 844). Außerdem kommt in Betracht die Verbindung von auslautendem *m* oder *n* (das zu *m* wird) mit anlautendem *f*, indem sich hier als Gleitlaut *p* einschiebt (s. § 174 i); man hört häufig *əmm pflättərlu(g)* (< *ənn fl.*) ‚ein Schlag mit der flachen Hand', und so kann sich auch erklären zB. *əmm pflotš* ein Schmutz, *imm pfl.* in den Schm. oder *i demm pfl.* in diesem Schm. Es mögen aber noch andere Momente (emphatischer Gebrauch, Kreuzung mit andern Wörtern, usw.) im Spiele sein.

mätləpfötslər ‚Mädchennarr' beruht vielleicht auf Anlehnung an *pfötsə* (s. o. § 127), da in dem der Ableitung zugrunde liegenden Simplex (*fots* vulva) nur anl. *f* vorkommt (T. 197 b; Id. I 1158).

Die Dentale.

Urd. *d*.

§ 132. Die Vertretung im Anlaut ist a) gewöhnlich *t*: *täɒɒələ* dengeln, *tenn* n. Tenne, *tɔmm* dumm, *tɔ̄št* Dunst, *sɪ tokxə* sich ducken, *tummɪ* Dünger, *tuɒkxəl* dunkel, *tū̆r* teuer, *tɔub* zornig, *trüəb* trübe, usw.

Auffallend ist, daß in I Spuren für anlautendes *d* vorhanden sind. Ganz alte Brülisauer sagen *dobəl* Tobel, *dą̄sə* Tanse (wie sie auch in einigen Beispielen *d* sprechen für urd. *p*, gegenüber *t* auf dem ganzen Gebiete; vgl. § 138a Anm.). Die Erscheinung muß früher allgemeiner gewesen sein, da sie sogar zum Gegenstande des Spottes gemacht wurde; die Bewohner des Dorfes Appenzell lachten früher die Oberdorfer (s. S. 4 u.) aus mit dem Neckverse (worin sämtliche *t* durch *d* ersetzt sind): *d obədɔ̄ffə sömb mid ərə dą̄sə fɔłł mütx in ə dobəł abɪ dɔ̄ftəd* (oder *drōtəd*) ‚die Oberdorfer sind mit einer Tanse voll Milch in ein Tobel hinuntergefallen.‘ Vgl. auch die I Familiennamen *dā̆llər* Teiler, *doblər, dannər,* auch *solədāllər* Solentaler, gegenüber *tā̆llər, toblər, tannər, solətāllər* in A.

b) Die Verbindung *dw* wurde zu *tsw* in *tswērg* Zwerg. Vgl. §§ 135, 2a. 138c.

§ 133. Im Inlaut und Auslaut erscheint a) gewöhnlich *t*: *wārtə* warten, *xnettə* kneten, *rīttə* reiten, *mittɪ* Mitte, *muəttər* Mutter: *bet* Bett, *wīt* weit, *hert* hart, *wɔrt* Wort, *bārt* Bart, *gōrt* Gurt. Zur Auslautschwächung vgl. § 173.

Zu *gell* für *gelt,* eig. 3. Ps. Sg. Konj. von *geltə* ‚gelten‘, darnach die 2. Ps. Pl. *gelɪd,* als Fragewort (s. T. 218a) vgl. Id. II 276/7.

b) Dagegen erscheint *d*: α) in der Verbindung *nd,* zB. *wendə* winden, *wendlə* Windel, *hendər* hinter, *ɔndər* unter, *tsɔndəl* Zunder, *sönd* Sünde, *grɔnd* Grund, auch die (schwachtonige) Endung des Plurals, zB. *siɒɒɪd* singen, *hend* haben, *gɔ̄nd* gehen. Ausnahmen sind 1) vor folgendem *ər*: *mɔntər* munter. — 2) vor folgendem *(ə)l* (vgl. §§ 126. 148): *püntəl* Bündel (vgl. Id. IV 1364), dagegen *bendə* binden, *bendəl* Bändel; *töntəl* Klöppel, *töntlə* klöppeln; *wā̆ntələ* Wanze, gegenüber *wand* Wand; *hāntəlɪ* (s. S. 91 o.), dagegen in I und Ob. *handəlɪ* und allgemein *hand* Hand; immer vor der Nachsilbe *-lɪ(g)* (vgl. § 125b α): *entlɪ(g)* endlich, *früntlɪ(g)* freundlich, *hantlɪ(g)* und *kxantlɪ(g)* (s. S. 96 o.). — 3) Vereinzelte Fälle: In H M_1 heißt es *gent* gehend, *štent* stehend, auf dem übrigen Gebiete *gent, štent* neben *gend, štend*; vgl. dazu *pfruənt* in H neben

allgemeinerm *pfruənd* Pfründe. *kwent* (bezw. -ə̈-) n. Gewinde (einer Schraube) findet sich auf dem ganzen Gebiete häufiger als *kwend* (bezw. -ə̈-). Allgemein gilt *tsentəmmə* ‚allenthalben' (s. Id. I 316), gegenüber *end* Ende; ferner *nünt* neunte, auch *xönnt* könnte. In *ēnt* Ente (vgl. S. 56) kam die Verbindung erst nach der Synkope des Mittelvokals zustande. Vgl. § 139b. — 4) Außerhalb I und Gais (wo *-əd*; vgl. γ) gilt *wɛrət* während, *štērbət* m. Pest, *sibət* siebent, *tsɛ(h)ət* zehnt, s. auch § 134a.

β) Nach *l* findet sich *d* nur in *geld* Geld neben *gelt*, und in dem der Schriftsprache entlehnten *geduld* Geduld neben *gedult*. Die übrigen Beispiele haben nur *lt*, zB. *hāltə* halten, *muəltə* Backmulde, *welt* Welt, *šilt* Schild (vgl. T. 387a). Zu Auslautschwächung vgl. § 173.

γ) In I und Gais (vgl. oben unter α4) ist unbetontes *-ət*, *-ətə* (so auf dem übrigen Gebiete) geschwächt zu *-əd*, *-ədə*; so beim Verbum (wenn keine Synkope stattfindet) in der 3. Ps. Sg. Präs.: *laxxəd* lacht, *fuəttərəd* füttert, *fässtəd* wird fetter, usw., und ebenso im Ptc. Perf.: *klaxxəd*, *kfuəttərəd*, *kfässtəd*, *pməsəd* voll Mosen, *kxoləd* geholt, usw., beim Nomen zB. in *monəd* Monat, *höüwəd* Zeit der Heuernte, *hēməd* Heimwesen, auch *ārbəd* Arbeit, *xraʊkxəd* Krankheit; dann in den zahlreichen Femininen auf *-ədə*, zB. *fuəssədə*, *həattədə* Fußende, Kopfende des Bettes, *trokxədə* Drückerei, Gedränge, *huəštədə* Husterei, Gehuste, *filədə* ‚Gefeile' oder konkret ‚das Abgefeilte', usw.

δ) nach § 109 zB. in *brədwōršt*, *rədhūs*, *brädäks*, *brudwagə*, *šadhuət*, *štadhāltər* (s. S. 119/20), *fredhəf* (s. S. 64o.), *šnedlı* Schnittlauch (doch kommt in Ob. noch *šnetlı* vor); auch in *fiədl* m. Viertel in V_1 M_2 Teuf., gegenüber *fiətt(ı)l* in K und *fiərl* (bezw. *fiərl*) in Gais, Bühl., Hasl., *fiəll* in I, *fiəllər* (bezw. *fiəllər*) in H_2 und *fiəldər* (bezw. *fiəldər*) in H_1.

c) Assimilation des *d* an die umgebenden Nasale liegt vor in *ənnə* (< *undenān* über **undnen*) ‚unten' und *hennə* hinten; vgl. §§ 125dβ. 139d.

§ 134. Es mögen hier die Beispiele für Epithese dentaler Verschlußlaute angereiht werden.

t, *d* tritt (zum Teil schon ahd. bezeugt) an: a) an *n*, und zwar α) in unbetonter Silbe (*-əd* in I und Gais, *-ət* auf dem übrigen

Gebiete; vgl. § 133 b α 4): *nebət* neben; *tswöššət* zwischen; *niəmmə(r)t* niemand (neben *niəmər*); *iətsət* jetzt (vgl. Id. I 630); in Zusammensetzungen: *sammətha͡ft* insgesamt (zu ahd. *samant*); *sənnəthalb* auf der Sonnenseite; *alətha͡lbə* allenthalben; *minət-*, *dinət-*, *sinətwegə* meinet-, deinet-, seinetwegen; in einigen Fremdwörtern: *bārxət* Barchent (vgl. Kluge 31); *tətsət* Dutzend; *bismət* Bisam (vgl. Id. IV 1700/1).

β) vereinzelt auch an stammhaftes *n(n)*: *sinnd* (neben *sinn*, *sī*) Sinn; *lənnd* I K (sonst *lənm*) Lünse (mhd. *lun*); nach T. 105 a in K auch *kχinnd* Kinn (vgl. § 91 b).

b) an *r* (doch fehlt hier das *t* ebenso häufig): *näbər(t)* jemand (vgl. Id. IV 807); *sidər(t)* seither (mhd. *sider* neben *sidert*); dann in den Zusammensetzungen mit *-halb*: *andər(t)halb* anderhalb, *ənd͡ər(t)-*, *obər(t)-*, *ossər(t)-*, *innər(t)halb* unter-, ober-, außer-, innerhalb, auch *üsərtwegə* unsertwegen.

c) an Spiranten (wenn *t* auch fehlen kann, klammere ich es ein): An *s(s)*, *š(š)* in *kfräss(t)* n. schlechtes Fressen; *pmēss(t)* n. Maß (zB. *ə guətspm.*); *klēsst* n. in K Geleise, Wagenspur; *kšmə̄üsst* n. (s. S. 100 u.); *fəbärmšt* (s. S. 52 unter b); *tāšt* m. (mhd. *deisch*) Rinderkot, dazu *tāštə* Kot lassen (nach T. 131 a in K); *trāšt* m. (K) das auf ein Mal gedroschene Quantum (mit Dehnung aus **drasch*); *pōršt* m. Bursche; vielleicht auch in *briəšt* m. Schrei (s. T. 77 b und vgl. *Briesch* Id. V 824); *andəršt* anders, und *enəšt* (ahd. *einêst*) doch, wohl (s. T. 168 und vgl. Id. I 276/8, dazu Wilmanns II 632).

An *x*, *kx* in *kläxt* n. (mhd. *geleich*) Gelenk; *kštäxt* n. buntes Durcheinander, Gelärme (T. 243 a); *kxöx(t)* n. Geköch (vgl. T. 114 a); *efax(t)* einfach, *tswäfax(t)* zweifach (vgl. Id. I 637 ff.); *phēnkx(t)* n. die beiden Angelbänder einer Türe; *kšēnkx(t)* n. Geschenk; *pštökx(t)* m. und n. Düngerkasten; *kšmakx(t)* m. Geschmack, Geruch; veraltet auch noch *glökx(t)* n. Glück.

An *f*, *pf* in *klöüff(t)* n. Gelaufe; *saft* m. Saft; *kštīft* regelmäßig (vgl. T. 243 b); *kröpft* n. verächtliche Bezeichnung einer kleinen Person (vgl. *Grupf* Id. II 791).

Bei den angeführten kollektiven Neutra fragt es sich, wie weit Bildungen auf ahd. *-idi* vorliegen (vgl. Wilmanns II 350), wie zB. in *pmäxt* (s. S. 51 u.), *krüəfft* Gerufe, *kšäfft* Geschäft, Schaft an einem Gewehr, vielleicht auch in *khäkx(t)* (mhd. *gehecke(de)*) Gehäcksel von Fleisch, *pmemekxt* (in I) Gemeinmark (s. T. 227 a

und vgl. Id. IV 390/1), oder wenigstens Analogiebildung nach solchen oder auch nach andern Neutra mit lautgesetzlichem *-t*, wie zB. *kšläxt, präxt, kwäxst* (s. S. 51 u.).

kštīft könnte von den schwachen Ptc. Perf. beeinflußt sein, wie dies wahrscheinlich ist für *khasst* (nach T. 220 a in H gegenüber sonstigem *khass*) ‚feindlich gesinnt'.

d) nur vereinzelt an Verschlußlaut, so in der Wendung *mep fərlopt* mit Verlaub, und vielleicht auch in *kwäkt* n. Hebevorrichtung (T. 247 b), *äkwäkt* Hebebalken.

Entgegen der Schriftsprache kennt die MA. dagegen keine Epithese in *ops* Obst, *äks* Axt, *hoff* Hüfte, *sös* sonst, *mō* Mond.

Urd. *t*.

§ 135. 1. Es ist erhalten als *t*: a) nach Spirans, zB. *štä* Stein, *gift* Gift, *šlext* schlecht, *lošt* Lust.

Der Infinitiv und die Präsensformen von *förxxə* ‚fürchten' ohne *t* sind wohl abstrahiert aus der 3. Ps. Sg. Präs. und dem Ptc. *(k)förxt*, nach dem Verhältnis etwa von *suəxxə* suchen: *(k)suəxt*.

In *nūd, nüd* (ahd. *niwiht, neowiht*) ‚nicht' ist in der unbetonten Stellung (doch vgl. auch § 173) Schwächung zu *d* eingetreten; bewahrt ist *t* dagegen in *nünt* ‚nichts' (vgl. Id. IV 871).

Zu *fašnəd* Fasnacht in I und Gais gegenüber sonstigem *fasnət* vgl. § 133 b γ.

b) vor *r*, zB. *trəuwə* trauen, *tsettərə* zittern, *bettər* bitter, *wēntər* Winter.

2. Es erscheint als Affrikata *ts*: a) im Anlaut, zB. *tsänə* Zeine, *tsablə* zappeln, *tsērə* zerren, auch *tsiəgəl* Ziegel.

Wahrscheinlich aus dem Satzsandhi abstrahiert ist der Anlaut *ts* in *tsöüfərə* (in K, sonst *söüfərə*) von Geschwüren, sickern (T. 376 b); *tsūsə* sausen (neben *sūsə*, nach T. 463 a intensiver als letzteres); *tsəmmərə* (s. § 125 d γ); unklar ist *tsɛijə* schloßen (in H *sīə*), mit *ts* auch bei Schmeller, Bair. Wb. II² 1070, mit *s* bei Schmid, Schwäb. Wb. 489; angeschmolzenen Pluralartikel zeigt in K *tsantjohannspēr* bezw. *tsantlhanspēr* Sanktjohannesbeere.

Umgekehrt ist in *tsārg* f. (ahd. *zarga*) hölzerne Einfassung eines Mühlsteins (vgl. T. 376 a) durch falsche Trennung in der Verbindung mit dem Artikel (*t' tsārg*) entstanden *t' sārg, ə sārg*.

b) im Inlaut und Auslaut nach *l, r* und *n*, zB. *wārtsə* Warze, *šmērtsə* Schmerz, *wōrtslə* Wurzel, *šmälts* Schmalz, *sälts* Salz, *bolts* Bolzen, *härts* Harz, *štörts* Sturzblech, *hirts* Hirsch (über das Verhältnis zu der dafür eindringenden nhd. Form vgl. Heusler S. 94), *xränts* Kranz, *šränts* Riß, auch in *pflāntsə* Pflanze.

Auf Zusammentritt von *t* und *s* geht die Affrikata zurück zB. in *prants* (s. § 124 b), *sēltsə* (s. S. 121), auch in *nüts* (s. § 108 a α).

c) im Auslaut nach Vok. (vgl. dazu Behaghel 730) in *šǫts* Schuß, *gǫts* Guß; auch I *bets* n. ‚Gebiß', in Brül. auch *bets* m. ‚Bissen' (während auf dem übrigen Gebiet Formen mit *s(s)*; s. § 98), allgemein im Dim. *ə bets(ə)li* ein bißchen, ein wenig (vgl. Id. IV 1986 ff.); *grɑ̈ts* m. Gruß (doch könnte hier auch Übertragung des *ts* aus *grüətsə* vorliegen; s. § 136).

3. Nach Vokal erscheint außer in den vorhin genannten Beispielen die Spirans: a) *ss*; nach kurzem Vokal im Inlaut zB. in *kressə* gerissen, *kšɔssə* geschossen, *fressə* fressen, im Auslaut zB. in *nass* naß, *šlɔss* Schloß; nach langem Vokal im Inlaut zB. in *rīssə* reißen, *šūssə* schießen; zum Auslaut vgl. § 173.

b) geschwächt zu *s*: α) im Auslaut nach langem Vokal; s. § 173, wo auch die Beispiele für *s* im Inlaut infolge Übertragung oder nachträglicher Ableitung aufgeführt sind. Auffallend ist einzig *štösəl* (doch in K *štössəl*) ‚Stößel' gegenüber *štössə* stoßen, da Einwirkung des Substantivs *štös* ‚Stoß' merkwürdig wäre. *šmɛisə* ‚schmeißen' ist nicht bodenständig (vgl. § 80), und in dem Lehnwort *müsə* refl., ‚sich mausern' (ahd. *mūzzôn*) erklärt sich *s* durch Anlehnung an *müsə* zu *müs* Maus (vgl. Id. IV 482; Kluge 263/4).

β) in Wörtern, die vorwiegend in Schwachtonstellung vorkommen (doch kann hier zum Teil auch Auslautschwächung zugrunde liegen): *nẹsə* (mhd. *neizwâ, -wân*) ‚irgendwo, -wann' in I und veraltet in M_1, gegenüber *näbə* (mit vollständigem Schwund des Dentals) auf dem übrigen Gebiete; *müəsə* (Inf. und Part. Prät.) müssen (vgl. § 122), *müəs* 1. 3. Ps. Sg. Präs. Ind., *müəs, müəstd* 1. 3. Ps. Sg. und Pl. Konj.; *lös, löstd* 1. 3. Ps. Sg. und Pl. Konj. von *lə* lassen, *ləs* laß (Imper.); *bis* (mhd. *biz*) bis; *das* das, auch Konj. ‚daß' und *was* was (vgl. c); auch *əs* (mhd. *ëz*) ‚es' (Akk.); ferner in Nebensilben, so im neutralen Pron. und Adj., zB. *weləs* welches, *ēs* (mhd. *einez*) eins, *süəssəs* süßes; dann in *näbəs* (mhd. *neizwaz*) und *öppəs* (mhd. *etewaz*) ‚etwas'; *gams* (mhd. *gamz* < **gamuz*) Gemse; *sims* (mhd. *simez*) Sims; neben *nəbəs* (s. S. 121 u.), *ärəs* (s. S. 52 u.) kommt auch *nəbəss, ärəss* vor; zu *eməsə, äbəsə* neben *ämmɛssə* s. S. 121.

γ) nach § 109 in *gäsmiləx, häslūs, grosmuəttər, štoswagə, wisnāijəri* (usw.), *maslādi(g)* (s. S. 119/20).

c) vollständig geschwunden ist der Dental in *da* das, *wa* was (betont auch *dā, wā*), welche Formen etwas häufiger sind als die-

jenigen mit auslautendem *s*; doch braucht die selbe Person in der gleichen Wendung bald diese, bald jene Form.

§ 136. Urd. *tt* erscheint als *ts*: Nach kurzem Vokal zB. in *wetsə* wetzen, *šnetslə* schnetzeln, *xitsi* n. Zicklein; *xats* Katze, *hits* Hitze.

Nach langem Vokal oder Diphthong zB. in *ātsə* ätzen (Vögel speisen); *rātsə* reizen; *bātsə* beizen; *fəšlātsə* (zu mhd. *sleizen*) verschwenden (vgl. T. 187 a), *šlātsi(g)* schnell, leicht (zB. *gō*), *šlāts* f. in K (s. S. 108); *rōtsə* Hanf rösten; *flō(r)tsə* flößen, *flō(r)ts* Floß; *šnūtsə* (die Nase) schneuzen; *grüətsə* grüßen; *büətsə* flicken, nähen.

§ 137. Inlautend *ts* : *tsk* : *tš*.

Dem verbalen Suffix got. *-atjan*, ahd. *-azzen* entspricht in der Mundart mit Synkope des Vokals *-tsə*, zB. *brɔntsə* (< *brunnezen*) das Wasser lassen, von Tieren und grob von Menschen (vgl. Id. V 769/70); vielleicht auch *brantsə* keifen, schelten (s. T. 74 b und vgl. Id. V 761); eine Nebenform des Suffixes zeigt *fulēntsə* faulenzen (vgl. Wilmanns II 110/1).

In vielen Fällen ergaben sich beim Zusammentritt von *ts* mit dem Stammauslaut sekundäre Veränderungen.

So wurde *xts* > *xs* in *jūxsə* (mhd. *jûchezen*) jauchzen, *grɔxsə* immerfort klagen, stöhnen (vgl. mhd. *grogezen*); *āxsə* ächzen (s. § 96 c), in K mit regressiver Assimilation *āssə*; vielleicht auch *pfnāxsə* ächzen, stöhnen.

Beim Antritt von *-tsə* an einen gutturalen Stammauslaut ergaben sich sonst die drei verschiedenen Lautverbindungen *ts*, *tsk* oder *tš*; vgl. dazu Winteler S. 48/9, ausführlicher in PBB. XIV 455 ff., auch Gerland und L. Tobler in Kuhns Zeitschr. Bd. 21, S. 67 ff. und 22, S. 133 ff. und A. Bachmann, Gutturale S. 54/5. a) *ts* bei Schwund des Gutturals; so in *šwāntsə* (<**swankezen*) ‚schwanzen'; *rēntsələ* (Dim. zu *rantsə* < **rang(g)ezen*; vgl. Id. VI 1159) reizen, foppen (vgl. T. 361); vielleicht auch in *štotsə* (<**stuckezen*) zurückschneiden (vgl. PBB. XIV 459) und *tswatslə*, *tswitslə* (<**zwackezen*, *zwickezen*) blinzeln. S. auch im Folgenden. — b) *tsk* durch Umstellung aus *kts*; so in *bɛtskə* (= *bɛkxə*) an etwas herumhacken, -schnitzen (vgl. Id. IV 1942), dazu *bɛtskər* (s. T. 40 b), daneben *bɛtsə*, *bɛtsəl* (s. T. 40 a); *blitskə* blitzen (nach T. 58 b noch in K), heute allgemein *blitsə* und *blits* Blitz, dagegen noch *blitsk* f. flinke Weibsperson; wahrscheinlich auch in *hitskə* schluchzen (vgl. Id. II 1829), *gritskə* (neben

gritsə) knirschen (mit den Zähnen). — c) *tš* aus *tsk* durch Wandel von *sk* < *š* (vgl. § 144), so in *rotšə* (< *ruckezen*) rutschen, rücken; *tötšə* stoßen, *totš* Stoß (vgl. mhd. *tuc* Stoß, Streich).

Anm. 1. Die Verbindung *tsk* findet sich außerdem noch in *nätskə* geräuschvoll nagen oder essen (s. T. 328 a); *retskə* in lästiger Weise anhaltend bitten (s. T. 360 b); *šnatskə, šnɔtskə* schmatzend kauen (s. T. 394 a); *štatskə* stottern (vgl. das syn. *štakkələ*); *šteftskə* (in K *šteftsə*) m. Dorn einer Schnalle; *sůftskə* seufzen; auch in *bitskı* n. Kerngehäuse des Obstes (vgl. Id. IV 2038) und *blotskər* eine Scheidemünze (s. T. 60 a und vgl. Id. V 299/300). — Nebeneinander von *tš* und *ts* zeigen noch *flärtšə* : *flärtsə* Schmutzfleck (s. T. 194 b); *watš* : *wats* Schlag, Stoß (s. T. 437/8).

Anm. 2. Weitere vermischte Beispiele für *tš* s. S. 53/4, dazu noch *pantš(lə, pautš(lə* (s. § 123 b); *pötšə* stoßen, *potš* Stoß (s. T. 64 b. 143 b); *(p)futš, (p)flotš* (s. § 131); *kflötšət*, in I *klötšət* nachlässig gekleidet, dazu *lötš* f. liederliches Weibsbild; *fötš* f. Hündin; *götš* m. Hügel (s. T. 231 a und vgl. Id. II 563); *hötšələ* der Sache den Lauf lassen (s. T. 271 a und vgl. Id. II 1800); *hutšələ* (s. S. 69 u.); *lärtšə* schleppend gehen (vgl. Id. III 1386); *löütšı* m. Tölpel (vgl. Id. III 1533 ff.); *löütšəberə* Melonenbirne (T. 294 b); *motš* Dickkopf (s. T. 320 b und vgl. Id. IV 598 ff.).

Anm. 3. Auf Synkope eines Zwischenvokals geht die Verbindung *tš* zurück zB. in *tütš* deutsch, *kfötš* (s. S. 96 u.), *hēntšə* Handschuh.

Urd. *p*.

§ 138. Im Anlaut: a) In den meisten Fällen erscheint *t*, zB. *tārm* Darm, *tēɒkxə* denken (dagegen *ōfədōxt* m. subst. Part., Unbesonnenheit; vgl. T. 345 b), *tērə* dörren, *tilı* f. Diele, *tiəxslə* Deichsel, *tönn* dünn, *tōršt* Durst, *tüər* dürr, *tōrə* dürfen, *tolə* dulden, *tūsı(g)* tausend, *tuɒkxə* dünken, *tröššə* dreschen, *trokxə* drücken.

In Brül. sagen alte Leute noch *dōrə* dürfen, *dār* darf, *daxx* Dach, was wohl auf sekundärer Schwächung von *t* > *d* beruht; vgl. § 132 a Anm.

b) Nur in den folgenden Beispielen entspricht *d*: *dō* dann, *deij* dort, *dō* da, *drō* (mhd. *darâne*) ohne, *drenn* darin, *drā* daran, *drɔmm* darum, *dəfərnə* vorn, *dobə* droben, *dɔnnə* drunten, *dinnə* drin, *denə* drüben, *denn* dann, *das* daß (vgl. d), *da(s)* das, *dēr dər* dieser, der, *diə dı* diese, die, *dē* (Akk.) diesen, *derı(g)* solche; *döt* dort, *dör* durch, *dədör* dadurch, *dörə* hindurch; *dū* du, *dī* dich, *dinn* dein; *drū, dreij* drei, *drissk* dreißig; *dɔxx* doch; *diɒɒ* Ding, *diɒɒə* dingen, *diɒɒs* auf Borg; *diənšt* Dienst, *diənə* dienen; *dörff* Dorf; *drekx* Dreck, Kot, *fədrekxə* beschmutzen; *fədērbə* verderben; *damm(ə)* m. Schatten (vgl. nhd. dämmern), *dammə* Schatten geben (in K); *dɔnnštı(g)* Donnerstag, dagegen oft *tönnštərı(g)* Adj. ‚vom Donnerstag her', und durchaus *tɔndərə* donnern, *tɔndər* Donner;

daŋkx Dank, gegenüber *taŋkxə* danken, doch nur in bestimmten Wendungen gebräuchlich, zB. *sägə daŋkx* ‚ich sage Dank', *fill mōl daŋkx* ‚vielmal Dank'; während das Adj. ‚dick' durchaus *tikx* lautet, kommt beim (gewöhnlich unbetonten) Adv. in der Bedeutung ‚oft, bald' daneben *dikx* vor. *diəb* Dieb ist nicht echt mundartlich (dafür *šelm*); *diəntəl* Liebchen (vgl. T. 137 b) ist aus dem Österreichischen herübergenommen. Seltener findet sich (wohl unter schriftsprachlichem Einfluß) *d* neben *t* auch in *fətrüssə* verdrießen, *fətross* Verdruß, *fətrössı(g)* verdrießlich; doch auch in *tɔttərə, töttərlə* aufdämmern (vgl. T. 143 a), dagegen überwiegt *d* in *dodərə, dodlə* ‚undeutlich, stotternd reden'.

Anlautendes *d* kommt ferner vor in den kindersprachlichen Bezeichnungen für ‚Huhn': *didəlı*, und für ‚Hündchen': *dɔdə(r)lı*, ferner für ‚Vater': *dädä, dättä*.

Anm. 1. Bei Synkope des Vokals in *dū* ‚du' und *dı* ‚die' wird der Dental verschärft > *t*, zB. *wıə t wıt* wie du willst, *t Anna* die Anna, *t epfəl* die Äpfel; *t* wird dann auch auf betontes *dū* übertragen (vgl. § 121 a Anm. 3). Aus der Wendung *das išt t wāl* das ist die Wahl, d. h. das Beste, wird ein Adj. *twāl* abstrahiert und daher gebildet: *das išt tə twāləšt* ‚das ist das beste' (vgl. T. 438).

Anm. 2. Die anscheinend regellose Vertretung von *p* durch *t* neben *d* erklärt sich wohl teilweise so, daß *t* aus dem Satzsandhi (vgl. §§ 26 ff.) verallgemeinert ist; vgl. *p* neben *b* (§ 123). In einzelnen Fällen kann auch Assimilation von *k* (< *ge-*) an folgendes *d* (vgl. § 31, 3) vorliegen oder mitgewirkt haben, und für *d* kann auch Schwachtonstellung von Einfluß gewesen sein. S. auch E. Schröder in AfdA. 24, 18 f. Über den Zusammenhang dieser Sandhierscheinungen mit Notkers Anlautsgesetz vgl. Heusler S. 27, Schild [1] S. 29 ff., [2] S. 306, ferner J. Schatz, Mundart von Imst S. 22 ff. und Wilmanns I S. 88 ff.

c) Die Verbindung *pw* wird über *dw, tw* zu *tsw: tswiŋŋə* zwingen; *tswerıs* quer; *tswagə*, in K *tswahə* (got. *þwahan*) den Kopf waschen, dazu *tswähəlı* (s. S. 51 u.). Vgl. §§ 132 b. 135, 2 a.

d) Geschwunden ist der Dentalanlaut in der unbetonten Konj. *as* ‚daß' und beim bestimmten Artikel im Gen. Sg. Mask. und Neutr. und Nom. Akk. Sg. Neutr. (*s*), im Dat. Sg. Mask. und Neutr. (*əm*) und ferner bei der Verschmelzung mit Präpositionen (s. § 121 c Anm. 3). Doch kommt daneben noch häufig, besonders bei ältern Leuten, vor *das, dəm*, zB. hört man nebeneinander: *(d)as ə xōd* daß er kommt, *i gebə dəm xend* und *i gebən əm xend* ich gebe dem Kind, *(d)əmsebə* demselben.

örślaxt, örštlətə (mhd. *durchslaht*) ‚Pocken' beruht auf falscher Trennung in der Verbindung mit dem Artikel: *t' törśl.* > *t' örśl.*; vgl. § 135, 2 a Anm.

§ 139. Im Inlaut und Auslaut erscheint: a) gewöhnlich *d*, zB.: *šädə* scheiden, *xnɔdə* Knöchel, *hāldə* Halde, *bordə* Bürde, *ād* Eid, *kšīd* geschickt, *wald* Wald, *hērd* Erde, auch *ōbəd* Abend, *jugəd* Jugend, *tugəd* Tugend, doch außerhalb I und Gais wohl unter dem Einfluß der andern Bildungen auf *-ət* (vgl. § 133 b α 4 und b γ) daneben auch *ōbət*, usw.

b) Dagegen findet sich Verschärfung zu *t* in *wert* m. Wert (vielleicht unter dem Einfluß der Schriftsprache), gegenüber *wērd* Adj. und Adv. ‚wert, beliebt' und in *fort* fort; ferner in *frönt* fremd (vgl. S. 51 o.), *frəntə* von Kindern, gegen Fremde scheu sein; *ēmt* Emd, Grummet, *ēmtə* Emd einsammeln; *hemp* (mit Assimilation) Hemd; *ətwedər* (mhd. *eindewëder*) entweder; in H teilweise auch *pment* Gemeinde (sonst *pmend* bezw. *pmēnd*). Zum Teil hängt die Verschärfung wohl mit der Synkope eines anstoßenden Vokals zusammen. Vgl. § 133 b α 3.

In den folgenden Ableitungen auf *-(ə)r* beruht die Nebenform mit *t* auf Verschärfung von *d* (≺ *p*): *flattərə* flattern (von Vögeln), in gleicher Bedeutung *fladərə*; *flettərmūs* Fledermaus in I (zu *flettərə* unbeholfen fliegen), gegenüber *fledərmūs* auf dem übrigen Gebiete; *flɔutrə* f. fliegendes Band (nach T. 195 a in H), während *flöüdərlə* im Winde schweben, flattern, *flɔudərɪ(g)* von Personen, flatterhaft, leichtsinnig; *flottər* Ofenwisch der Bäcker in H, während sonst *flodər* dafür gilt, auch *flottər-*, *flodərwettər* Schmutzwetter, *flottərɪ(g)* und *flodərɪ(g)* locker, schlotterig (s. T. 196); *šettərɪs* schräge, schief, neben *šedərɪs* in gleicher Bedeutung, *šettərə* neben allgemeinerm *šedərə* von Instrumenten, unrein tönen, dagegen nur *šettər* (s. S. 61 o.); *šnattərə* zB. von Holz, das sich spaltet, reißt, *šnädərə* schnell, plappernd reden (vgl. T. 393/4); *šmottərxäs* (neben *šmättərxäs*) Weichkäse, dagegen *šmodər* Schmutz und Schnee auf der Straße; *süttərə* neben *südərə* f. morastige Stelle im Boden (T. 427 b).

c) Eine vereinzelte Erscheinung ist *mōrdə* ≻ *mōrgə* (nach T. 323 a in H) ermorden.

d) Geschwunden ist der Dental in den Konjugationsformen von *werdə* werden, außer im Part. Perf. *wōrdə*, vielleicht ausgehend von der 2. Ps. Sg. Präs.: Präs. Sg. *wēr*, *wēršt*, *wēr*, Pl. *wērɪd*, Prät. Konj. Sg. *wōr*, *wōrɪšt*, *wōr*, Pl. *wōrɪd* (jünger mit Umlaut).

Intervokalisches *d* ist schon ahd. geschwunden in der 3. Ps. Sg. Präs. *xīt* ‚es tönt' (ahd. *quīt* ≺ *quidit* zu *quëdan*). Zu dieser Form wurde ein neuer Infinitiv *xɪə* (so noch in H, in I M diphthongiert *xeijə*) gebildet. In V dagegen lautet der Infinitiv *xadə* und in K vorwiegend *kxīttə*, Neubildungen von *xīt* aus nach *šnɪt* : *šnɪdə* und *rīt* : *rɪttə* (vgl. Id. III 149 50). Vgl. auch *breijə* predigen (T. 75 b; Id. V. 400 ff.).

Assimiliert an den umgebenden dentalen Nasal ist der Verschlußlaut in *nẹnnə* (< *nidenân*) unten (vgl. §§ 125 d β. 133 c) in l, veraltet auch noch in M_1 (auf dem übrigen Gebiete dafür *ɔnnə*), zB. *danennə* ‚dort unten', mit falscher Abtrennung von *n* auch *ɛnnə*, zB. *im xöłłər ɛnnə* im Keller unten.

§ 140. Urd. *pp* erscheint als *t*: *šmettə* Schmiede, *lat* f. Latte (vgl. Kluge 237/8), vielleicht auch *blot* ‚weich, schlaff' (vgl. Id. V 215/6 Anm.).

Schon früh trat Vereinfachung ein in *odər* oder (vgl. Kluge 286 7), das in der Mundart *aldər* (vgl. Id. I 187/8) verdrängt hat (s. T. 21 b).

Urd. *s*.

§ 141. Es ist erhalten als *s*: a) im Anlaut, zB. in *sɔlə* Sohle, *sūr* sauer, *senn* Senne.

In einigen Ausrufswörtern tritt dafür auch *h* ein: *hō!* quittierendes ‚so', *hō dū!* ‚so, du!'; *he!* neben *se!* (s. S. 115 u.), *he dō!* ‚nimm da!'; *helə* neben *selə* aufforderndes ‚laß sehen!' oder unwilliges ‚laß mich gehen!', auch *helə wiə!* (vgl. T. 420 b); *hiəšt!* neben *siəšt!* ‚siehst du (nun)!' *hiəndər!* neben *siəndər!* ‚seht ihr (nun)!'

b) im Inlaut und Auslaut, zB. in *jesə* gären, *hɔsə* Hose, *grās* Gras, *miəs* Moos, *brosmə* Brosame, *gāslə* Geißel, auch in *grüsə* (ahd. *gruwisôn*) ekeln.

Verschärfung zu *ss* zeigen α) nach geschwundenem Nasal: *trẹssə* auf dem ganzen Gebiete, *brāssələ* und *bẹssə* in K gegenüber *-s-* auf dem übrigen Gebiete; s. § 96. Neben *segəs* ‚Sense' kommt auch vor *segəss* (vgl. § 135, 3 b β), dagegen meist *fəgebəs* vergebens, usw.

β) vor *l* das Lehnwort *tsīsslı* Zeisig in K, sonst *tsīslı*: neben *enəslı* ‚Anis' kommt auch vor *enəsslı*.

§ 142. Übergang von urd. *s* > *š* findet sich: a) im Anlaut vor *p*, *t*, (*k* s. § 144), *m*, *n*, *l*, *w*, zB. in *špōt* spät, *štadəl* Heuschopf, *šmekxə* riechen und schmecken, *šnabəl* Schnabel, *šwār* schwer. In *etšə* (veraltet noch in I H_2) < *eteswâ* liegt wohl Übergang von silbenanlautendem *sw* im Inlaut vor.

snugəlı in der Kindersprache für ‚Brustwarze, Sauglappen' (T. 424 a; vgl. *Nuggel* Id. IV 711) zeigt angeschmolzenen Artikel oder Kreuzung von *Nug(g)əl* mit *sugə*.

b) im Inlaut und Auslaut α) allgemein vor *t*, zB. *məšt* Most, *fȧšt* Faust, *tǫršt* Durst, *bišt* bist, *herpšt* Herbst, auch in den genitivischen Zusammensetzungen *dǫnnštı(g)* Donnerstag, *tsīštı(g)* Dienstag.

Wenn *s* erst sekundär, zB. durch Synkope eines Zwischenvokals, vor *t* zu stehen kam, ist es erhalten; so in der 3. Ps. Sg. von Verben mit stammauslautendem *s*, zB. *lest* liest, *waxst* wächst (zur 2. Ps. Sg. vgl. § 29, 2), ferner zB. in *hǫxstı* Hochzeit (vgl. § 177), *kwäxst* (s. S. 51 u.). Erhalten ist auch *ss* < *t* (vgl. § 135, 3) in *samstı(g)* Samstag (ahd. *sambaztag*).

β) allgemein vor *p*, zB. *hašpəl* Haspel, *fišpərə* wispern, *xrŏšp(ə)lə* f. Knorpel, *bošpər* munter, frisch.

γ) vereinzelt vor *k* in *fəbŏškə* verunglimpfen (vgl. Id. IV 1725); doch vgl. auch § 186.

δ) nach *r*; s. § 29, 4.

ε) nach *l* in *hölšə* (ahd. *hulsa*), auch *hölššə, höltšə* Hülse, kaum auch in *fāl(t)š, fāl(t)š* falsch (vgl. Kluge 103).

ζ) nach *m* vielleicht in *hāmšə* (nach T. 259b in K) anheimeln; vgl. Id. II 1304/5.

η) nach *p* in *ripšə* stark reiben.

ϑ) auch in I *fašnəd*, in Egg. und Schw. auch *faššnəd* Fasnacht, gegenüber *fasnət* in A.

§ 143. Urd. *ss* ist als *ss* bewahrt, zB. *xösə* küssen, *rǫss* Roß.

Schon alt ist *šš* in *möšš* Messing; vgl. Kluge 267 8, Grimm WB. VI 2114, Id. IV 505.

Urd. *sk*.

§ 144. Es entspricht ihm: a) im Anlaut *š*, zB. *šībə* Scheibe, *šǫxxə* Haufe, *šrā* Schrei.

Unsicher ist die Herkunft des anl. *tš* in den auch sonst weitverbreiteten Wörtern *tšuppə, tšuppər, tšuppəl* (s. S. 69 u.).

b) im Inlaut und Auslaut *šš*, zB. *wäššə* waschen, *rūššə* rauschen, *frišš* frisch. Zur Auslautschwächung nach langem Vokal s. § 173.

Über *š* < *s* s. § 142.

Die Gutturale.

Urd. *g*.

§ 145. Es erscheint sowohl im Anlaut, als auch im In- und Auslaut in der Regel als *g*, zB.: *gäx* steil, *göttı* Pate, *grüə* grün, *glofə* Stecknadel; *wɛgə* wägen, *nagəl* Nagel, *ägə* eigen, *xuglə* Kugel, *folgə* folgen, *gōrglə* gurgeln; *wōg* Wage, *täg* Teig.

Bei den Ältern gilt auf dem ganzen Gebiete auch noch *märg* n. (Knochen-) Mark, gegenüber *märx* f. Grenzstein; jetzt dringt *märx* auch für ersteres ein. *šwɛbəlpfiffə* Holzpfeife (vgl. T. 403 a) ist entstellt aus *šwegəlpf.*, mit Anlehnung an *šwɛbəl* ‚Schwefel' (vgl. Id. V 1074/5). Für *legılɔxx* Futterloch aus der Tenne in die Krippe (vgl. Id. III 1034) gilt in K teilweise *ledılɔxx*, was auf Bedeutungsberührungen zwischen *legı* und *ledı* beruht (s. Id. III 1196/7 und 1074/5).

§ 146. a) Die ursprüngliche Verbindung *ng* erscheint im In- und Auslaut als *nn*, zB. *hannə* hangen, *šprinnə* springen; *rinn* Ring, *šlann* Schlange.

Wenn dagegen *n* und *g* erst durch Synkope eines Zwischenvokals zusammentraten, so wird nur in H_1 und Urn. überwiegend *nn* gesprochen; in Hundw., Stein und I gilt meist *ng*, und in M V hört man *nn* nur ganz selten bei Jüngern. Die Beispiele sind: *xönng* König, Bienenkönigin, *xönggəlı* Kaninchen (bezw. *xünn*, *xünnəlı*; s. S. 72/3); *hunng* Honig, *hunngə* Honig machen; *mennga* mancher.

Zum nebentonigen *ng* s. unter *n*.

b) In K gilt (bei den Jüngern jedoch nicht mehr allgemein) *rennə* regnen, gegenüber *regnə* außerhalb K, seltener auch *rennələ* schwach regnen, neben *regələ*, dagegen auch in K durchaus *regə* Regen. Die Entwicklung ist *gn* ≻ *ng* ≻ *nn*.

c) Geschwunden ist *g*: α) in den § 81 aufgeführten Fällen von *ei* < ahd. *agi*, so auch in *gı*, *gə* (< *gein* < *gegin*) s. § 112.

β) in *mōrn* (mhd. *morgene*, *morne*) morgen.

γ) Kennzeichnend für das östliche Gebiet (V M_2, nur selten auch in Teuf.) ist der Schwund des *g* in der Nebensilbe *-ıg*, und zwar 1) im Adjektivsuffix ahd. *-ig*, zB. *loštı* lustig, *ledı* ledig, *fertı* fertig, auch vor der neutralen Endung *s*: *loštıs*, usw. — 2) in *-ıg*, das nach § 109 entstanden ist: *sōntı*, *fīrtı*, usw. (s. S. 120 u.) — 3) in den Maskulina auf ahd. *-(l)ing*, zB. *hälsı* Strick, *tummlı*, *nädlı*,

usw. (s. S. 99 o.). — 4) in den Feminina auf ahd. *-unga*, zB. *mänı* Meinung, *rɛxxnı* Rechnung.

Das *g* erscheint dagegen vor vokalisch anlautender Flexionsendung, zB. *ɔnn lɔštəgə* ein lustiger, auch im Komparativ und Superlativ *löštəgər, löštəgišt*; *a də fīrtəgə* an den Feiertagen; *mänəgə* Meinungen.

ɔ) zu *lo, luɔ* für *log, luəg* s. § 106.

§ 147. Anlautende Fortis *k* erscheint in den Fällen, wo der Vokal von mhd. *ge-* synkopiert wurde, zB. *kekkət* (< *ge-ekket*) eckig; *kfallə* gefallen; *klɔgə* gelogen, *krōttə* geraten; *kwā* gewohnt; s. auch § 111 und vgl. § 31, 3.

In einigen Fällen fehlt jedoch die Verschärfung, und *g* wird als zum Stamm gehörig empfunden; so auf dem ganzen Gebiete in *gädər* (s. S. 74); *gɔnnə* gönnen; *glökx* Glück, *glēd* Glied; *grād* gerade: *grēx* (mhd. *gerëch*) fertig. Neben gewöhnlichem *globə* ‚glauben' findet sich bei alten Leuten (besonders in I) noch *klobə*; neben allgemeinem *glīx* ‚gleich' kommt in I vor *kleij* (vgl. S. 86) und in I M *ōklīx* (bezw. *uɔklīx*), *ōklīlıg* ‚ungleich'; neben *glimpf* (s. § 63 d) gilt auch noch *klimpf*, neben *glör* n. verwässerter Most (s. T. 225 b; Id. III 1375) auch noch *klör*; in K findet sich auch *glāxt* (mhd. *geleich*) ‚Kettenglied' neben häufigerm *klāxt*.

Auch *knagə* nagen, *knägı* n. Knochen, *knappə* und *kwaklə* ‚wackeln' werden heute als präfigierte Bildungen empfunden; doch vgl. Id. IV 696. II 668.

Anlautendes *k* findet sich ferner in *kwākkə* quaken (von Fröschen) und *kwīkkə* vom Ruf der Nachteule.

§ 148. Die Fortis *k* im In- und Auslaut geht in den meisten Fällen entweder auf urd. *gg* zurück oder ist jüngere Verschärfung von *g*, letzteres häufig vor ableitendem *-(ə)l, -ər*. Viele Fälle sind etymologisch unklar; manches scheint onomatopoetisch zu sein. Ich stelle im folgenden die Beispiele, nach dem vorausgehenden Laute geordnet, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft zusammen.

Nach kurzem Vokal: *bakkɔ* m. Wange; *kwaklə* wackeln; *štakk(ɔ)lə* stottern; *gäkkə* die Notdurft verrichten (in der Kindersprache), *gäkkəlwar* wertloses Zeug; *näkkələ*, auch *täkkələ, nikkələ* um Kleinigkeiten zanken (vgl. T. 129 a. 334 a); *mäkkələ* stinken (vgl. T. 310 a); *štäkkələ* f. Stockspitze; *šnɛk* m. Schnecke; *šɛk* m.

Name eines gefleckten Tieres, *kšekkət* gefleckt; *lekkə* legen (dagegen *plegɪ* Stoffstück zum Unterlegen, *plegə(lə)* unterlegen; vgl. T. 57 b), *likkə* liegen; *wekkə* m. Keil; *ek* n. Ecke; *fekkə* schürfend reiben; *brikkələ* schnell, undeutlich reden; *ōrənikkəl, -nökkəl* Ohrengeschwulst, Mumps (vgl. T. 347 a; Id. IV 706); *nökkɪ* n. kleine Ziege; *lok* locker; *mok* Mücke; *brok* Brücke; *tsrok* zurück; *bokkəl* Buckel; *tokkələ* (s. S. 98 u.); *emppokk(ə)lə* (s. S. 25 o); *rokkə* Rücken; *okkə* Ausruf des Schmerzes (s. T. 346 a); *glukkər* m. Schluchzen, *glukkərɪ* Gluckhenne; *rukkūssə* kirren (von Tauben), einen *rukkūssər* singen (vgl. T. 373 a; Id. VI 777); *sukkə* (Milch) saugen (neben *sugə*; vgl. T. 428 a).

Nach langem Vokal oder Diphthong: *kwākkə* quaken (von Fröschen); *jāk* (in K *jākx*) Holzhäher; *gākk(ə)lə* sich (auf einem Stuhle) wiegen; *gākkɪ* m. langer Kerl; *blēkkə* (in der Kindersprache auch *bākkə*) weinen; *kwīkkə* vom Ruf der Nachteule; *tōkkə* von Kindern, mit Wasser spielen (vgl. T. 144 a); *hōkkə* Haken, *hōklə* häkeln; *šnōkkə* Schnake; *möükkə* schielen; *šnöükkə* schnüffeln, durchsuchen (um zu naschen); *göükkəlɪ* und *tsöüklɪ* (T. 453 a) Schnabel an Gefäßen; *böükkə* und *bröükkərɪ* s. § 89, 4; *briəkkə* weinen; *šiəkkə* schief, schleppend gehen; *wiəkkə* wackeln.

Nach *n, r, l*: *rānkə* hin und wider reden, zanken; *menkələ* (H) durcheinandermischen; *špēnkə* m. ein großes Stück (zB. Brot); *šlēnkə* m. (nach T. 388 b in H *šlankə*, in K *šlēnkxər*) Vorrichtung zum Türschließen; *tēnk* langsam (s. T. 133 b), *tēnkə* langsam arbeiten; *lēnk* link; *rinkə* m. Schnalle; *tsinkə* m. Gabelzinken, Bergzacke; *šlinkə* (die Arme) schlenkern (vgl. T. 389 b); *winkə* sich unruhig verhalten, (mit den Beinen) baumeln; *binkələ* necken, quälen (T. 53 a für K); *munklə* unterdrückt reden; *fəbunklə* zerknittern (vgl. T. 181 a); *lunkə* Lunge, heute meist durch *lunnə* ersetzt, doch noch häufig *lunkərə* für Viehlunge als Speise (vgl. Id. III 1342); *šlunkɪ* m. liederlicher Kerl; *grunkər* Knauser (T. 239 b für K); *pflunk* f. liederliche Weibsperson; *ōrəklünkər* Ohrgehänge (T. 226 a). — *tōrkəl* Kelter; in H M *štörkəlɪ* (neben *štörgəlɪ, štörxəlɪ*) Wäschestange (s. T. 412 a); *lörkə* ‚das *r* velar aussprechen'. — *talkət* von Mehlspeisen, ungenügend gebacken; *tolkə* Tintenklecks, neben *tolxə*, in I *tonkə* (s. T. 144/5); *tselk* f. Zelge (s. T. 460 a), als Flurname heute auch *tselg* (vgl. A. Bachmann, Gutturale S. 23).

Urd. *k*.

§ 149. Nach dessen Vertretung im Anlaut vor Vokal und Kons. sondert sich der größere Teil von K charakteristisch vom ganzen übrigen Gebiete ab; die Grenze deckt sich mit derjenigen für *ā̆ : ā* < *ei* (§ 80): K mit Ausnahme des Teiles von Ob. südlich vom Dorfe zeigt mehr oder weniger affricierte Aspirata, das ganze übrige Gebiet den velaren Reibelaut *x* (vgl. § 16). Im Dorfe Oberegg überwiegt der Reibelaut bei weitem; im Dorfe Heiden und dessen Umgebung tritt er heute infolge des starken Verkehrs mit dem *x*-Gebiete bei Jüngern sporadisch auf. Die Affricierung ist in K bei alten Leuten meist weniger stark als bei den Jüngern. Doch findet sich nie (oder doch nur ganz selten) weder reine Aspirata bei jenen, noch reine Affrikata bei diesen; immer ist bei genauer Beobachtung ein Reibegeräusch mit deutlich nachfolgendem Hauchlaut bemerkbar. Das Reibegeräusch ist palatal vor palatalen Vokalen und Konsonanten, mehr velar vor velaren Vokalen. Der Hauchlaut tritt vor Konsonanten (*n, r, l*) mehr zurück als vor Vokal. ZB.: *kχats* Katze, *kχellə* Kelle, *kχištə* Kiste, *kχɔ̈štə* kosten, *kχnū* Knie, *kχrɔt* Kröte, *kχlebə* kleben, gegenüber, *xats, xellə, xištə*, usw.

Anm. 1. Das Gebiet von K hängt durch seine Affrikata mit dem östlichen Nachbargebiete zusammen. Vgl. auch Bohnenberger in Alemannia 1900, S. 124 ff. (‚Die Grenze von anlaut. *k* gegen anlaut. *ch*') und in ZfhM. 1905, 129 ff.; dazu A. Bachmann im Geograph. Lexikon der Schweiz Bd. VI, S. 71.

Anm. 2. Bewohner von K werden im *x*-Gebiet ihrer Aussprache wegen häufig geneckt, zB. mit dem Satze: *i dər ānə kχuχχı kxɔxxɔt s kχutlə* ‚in der andern Küche kochen sie Kutteln (Kaldaunen)', in der Aussprache des *x*-Gebietes: *i dər ânə xoxxı xɔxxɔt s xotlə*. S. auch S. 31.

Anm. 3. In *kxennə* ‚kennen' gegenüber *xennə* (nur in I und Ob.), in *kxanntlı* ‚kenntlich' neben *xanntlı* und in *kxalə* ‚gerinnen' neben seltenerm *xalə* (vgl. Id. III 192), in welchen Fällen also der Anlaut *kx* sich auch außerhalb K findet, steckt die Vorsilbe *ge-* (vgl. § 111).

Anm. 4. *gitsı, gitslə* neben *xitsı* (ahd. *kizzî(n)*) ‚Zicklein', *xitslə* ‚von den Ziegen, Junge werfen' erklärt sich durch Anlehnung an *gâss* ‚Geiß, Ziege' (vgl. Id. II 577/8).

Anm. 5. Zu *ha sē* für *xa sē* ‚kann sein' (T. 257/8) vgl. § 141 a Anm.

§ 150. Urd. *k* im Inlaut und Auslaut (zum vollständigen Schwund s. § 151): a) Nach Vokal erscheint Reibelaut, und zwar außerhalb K nur velares *x(x)*, dagegen in K (außer oOb.) bei ältern

Leuten nach palatalen Vokalen palatales *χ(χ)* (vgl. § 92) und oft auch in den andern Stellungen ein weiter vorn gebildeter Reibelaut mit schwächerm Reibegeräusch, mehr oder weniger in starken (geminierten) Hauchlaut übergehend.

α) Nach kurzem Vokal ist meist die Fortis (bezw. Geminata) bewahrt, im Inlaut zB. *maxxə* machen, *štɛxxə* stechen, *šɔxxə* Haufen, *woxxə* Woche, *xaxxlə* f. Kachel (vgl. Kluge 188), *tröxxnə* (in K *trüχχnə* bezw. *trüəxxnə*; vgl. § 92) trocknen; im Auslaut zB. *taxx* Dach, *frɛxx* frech, *lɔxx* Loch, *broxx* Bruch. Vereinzelte Schwächung zur Lenis ist auf dem größern Teile des Gebietes (I M V_1) eingetreten in *sixər* sicher, weniger allgemein auch in *sixlə* Sichel, *štaxlə* (Pl.) Stacheln, *štaxəlbɛijər* Stachelbeere; nur in I (und auch hier nicht allgemein) kommt vor *šprox* Spruch; *štrex* Strich, Dat. Pl. *štrexə*, *štrexwīs* strichweise, *kštrexə* gestrichen; *štix* Stich (dagegen *štɛxxə* stechen, *kštɔxxə* gestochen); *kxrɔxə* gekrochen; *krɔxə* geraucht; *dəfɔtexə* heimlich davongeschlichen; *rɛxnə* rechnen. Bei den Partizipien hat vielleicht der Infinitiv mit *x* nach langem Vokal (s. u.) eingewirkt.

β) Nach langem Vokal überwiegt die Lenis: *štrīxə* streichen, *xīxə* keuchen, *glīxə* gleichen, *šlīxə* schleichen, *abwīxə* n. Durchfall, *špīxər* Speicher, *xrūxə* kriechen, *rūxə* rauchen, *lūxə* ziehen, rupfen, *brūxə* brauchen, *xūxə* hauchen, *būxə* Wäsche laugen, *štūxə* dünne Leinwand (vgl. Kluge 376), *štrūxlə* kränkeln (vgl. T. 416 b), *brōxət* Brachmonat, *īwāxə* einweichen, *blāxı* Bleiche, *tsāxə* Zeichen, *tsāxnə* mit einem Zeichen versehen, *wɛttərlāxə* wetterleichen, *rəuxə* rauchen, *prəüxə* beräuchern, *həuxə* m. Angelhaken (in K *huəxxə*), *jəüxə* jagen; im Auslaut (vgl. § 173): *rīx* reich, *glīx* gleich, *xīx* m. einmaliges Keuchen, *līx* Leiche, *blentšlīx* Blindschleiche, *šlūx* Schlauch, *xūx* m. Hauch, *brūx* Brauch, *šprōx* Sprache, *ledwāx* (mhd. *lideweich*) biegsam, *blāx* bleich, *štrāx* Streich, *rəux* Rauch.

Die Fortis ist erhalten auf dem ganzen Gebiete nach *uə* in *suəxxə* suchen, *fluəxxə* fluchen, seltener auch in *xuəxxə* Kuchen (häufiger im Dim. gebraucht), *buəxxə* Buche, *psuəxx* Besuch, *fluəxx* Fluch, *tuəxx* Tuch, *buəxx* Buch, und deren Dim. *xüəxxlı*, *tüəxxlı*, *büəxxlı*, namentlich in I auch in *brūxxə*. Nur in K fehlt die Schwächung inlautend auch nach *ī*, *ū*, also *kχīχχə*, *kχrūχχə* usw., seltener nach den andern Vokalen.

γ) In unbetonter Silbe kommt Fortis noch neben Lenis vor in *eštrıx(x)* Estrich, *rättəx(x)* Rettich, *happəx(x)* (s. § 126), seltener in den § 151 aδ, ε angeführten Beispielen für das westliche Gebiet. S. auch unter b.

ζ) In *əg* für ‚ich' (s. § 121 a, Anm. 2) hat sich unbetontes *x* zu *g* entwickelt. Vgl. auch § 151 aδ Anm.

b) Nach *l* und *r* entspricht ebenfalls die Spirans, und zwar außerhalb K Lenis nach *l* (zum Sekundärvokal vgl. § 117): *mil(ə)x* Milch, *mɛl(ə)xə* melken, *bil(ə)xə* Birke, *xal(ə)x* Kalk, *xɛl(ə)x* Kelch, *mɔl(ə)xə* m. Molke, *fol(ə)x* Volk, *štrolx* Strolch, und nach *r* in *xer(ə)xə* (für älteres *xil(ə)xə*, in I noch *xülłxə*) Kirche, *šnarxlə* schnarchen, *ōrxə*, *ōrxu(g)* rein, unverfälscht, *mārx* Grenzzeichen, *mārxə* Marksteine setzen, *štōrx* Storch, *štārx* stark, *bārxət* Barchent, *wērx* veraltet für Flachs, *fol(ə)xwērx* n. viel Volk, große Menge Leute. Doch kommt nach *r* meist daneben (seltener) auch die Fortis vor: *ōrxxə*, *mārxx*, *mārxxə*, *štōrxx*, *štārxx*, *bārxxət*, *wērxx*, und die Fortis gilt noch ausschließlich auf dem ganzen Gebiete in *wērxxə* schaffen, *šterxxər* stärker.

In K, wo der Sekundärvokal meist erhalten ist, erscheint sowohl nach *l* als nach *r* die Fortis, zB. *mɛləxxə*, *biləxxə*, *kχiərəxxə* (in Ob. noch *xiləxxə*), auch im Auslaut, zB. *foləxx*, doch meist *štar(ə)x* (flekt. *štarxə*), *štər(ə)x*.

Für ‚Wolke' kommt in K bei alten Leuten noch vor *woləxxə* f., als n. für das Beißen der Frostbeulen (vgl. T. 450 b); in V1 noch *wolxə* n. für letzteres, während *wolkxə* f.; dagegen auf dem ganzen übrigen Gebiete findet sich nur *wolkxə* f. und n. (vgl. dazu A. Bachmann, Gutturale S. 39/40, Stickelberger² 453). *balkxə* ‚Balken' ist nicht gut mundartlich, dafür *trōmm* (vgl. Id. IV 1188 f.). Auf dem ganzen Gebiete dringt auch die Form *folkx* aus der Schriftsprache ein.

c) Nach *n* erscheint auf dem ganzen Gebiete die Affrikata: *triŋkxə* trinken, *kštaŋkx* Gestank, *tuŋkxəl* dunkel, usw.

Ein ganz vereinzelter Fall ist *xōxlə* (s. § 96 c).

§ 151. Geschwunden ist der aus urd. *k* entwickelte Reibelaut:

a) nach Vokal: α) in *i* ich, *mi* mich, *di* dich, *si* sich, betont auch *ī*, *mī*, *dī* (s. § 106). Ausgegangen ist der Schwund, wie auch in den folgenden Fällen, von der unbetonten Form.

β) in *ɔuw*, in K *ō*, unbetont auch *ɔ* ‚auch'.

γ) in *glī*, in H I M *gleij* ‚gleich' als isoliertes Adv., während

das Adj. unter dem Einfluß der flektierten Formen noch *glīx* lautet (s. S. 86 und T. 223/4).

δ) in der Bildungssilbe ahd. *-līh*. Dieser entspricht heute beim Adv., ferner beim Adj. in der unflekt. Form und vor der neutr. Endung *s* im östlichen Gebiete (V M_2) *-lı*, in M_1 I und teilweise in H *-lıg*, in H vorwiegend *-ləx*; in den flektierten Formen gilt *-ləx-* in H vorwiegend, auf dem ganzen übrigen Gebiete *-ləg-*. Also zB. für ‚redlich' gilt in V M_2 *redlı*, *redlıs*, *redləgə*, in M_1 I und teilweise in H *redlıg*, *redlıks*, *redləgə*, in H vorwiegend *redləx*, *redləxs*, *redləxə*.

Schwund des auslautenden *x* trat ein auf dem *-lı-* und dem *-lıg*-Gebiete, möglicherweise auch in ganz H, da *-ləx* aus den flektierten Formen übertragen sein kann (s. § 114a). *g* für *x* in den flektierten Formen ließe sich in V M_2 durch analogische Ausgleichung nach den Adjektiven auf *-ı* (< *-ıg*; s. § 146cγ) erklären, indem nach *redlı* : *loštı* gebildet worden wäre *redləgə* : *loštəgə* (vgl. ZfhM. IV 197 8); im M_1 I H, wo die Endung *-ıg* erhalten ist, könnte das *-g* auf die Endung *-lı* übertragen sein, worauf dann die selbe Angleichung der flektierten Formen eingetreten wäre wie in V M_2. Doch ist wahrscheinlicher, daß *x* in den flektierten Formen sich in *g* wandelte (vgl. Heusler S. 58), zumal da wir in *əg* (s. § 150aδ) ein sicheres Beispiel für diesen Wandel haben.

ε) in den § 109 (S. 121) angeführten Fällen *šnedlı*, *xnoblı*, bezw. *šnedlə*, *kxnoblə* (*xnobləx*, *šnedləx* gilt auch in H I M_1); *födlə* (neben veraltendem *födləx* in H I M_1); ferner in *äššərı* m. Aschentuch (vgl. T. 28b, Id. I 567), *ıbərı* Bärenklaue (vgl. T. 283a, Id. I 48), *bättərı* und *böttərı* Schmerbauch (vgl. T. 33a. 64a, Id. IV 1808. 1923/4) im östlichen Gebiete gegenüber *äššərəx*, *ıbərəx* im westlichen, *bättərıg*, *böttərıg* in I M_1. Vgl. auch *öštlı* (s. S. 120u.) in V M_2 gegenüber *öštlıg* in M_1 I H und *öštləx* teilweise in H.

b) in *welə*, *welı*, *weləs* welcher, usw. (vgl. § 154d).

§ 152. Urd. *kk* erscheint auf dem ganzen Gebiete als Affrikata *kx*: α) nach Vokal zB. *bekx* Bäcker, *štəkx* Stock, *tikx* dick, *wakxər* wacker, *štrekxə* strecken, *šlokxə* schlucken.

β) nach *r*, *l*: *merkxə* merken, *šterkxə* stärken (doch nicht gut mundartlich), *wörkxə* wirken, *wörkxlı(g)* wirklich (beide nicht recht mundartlich), auch *pmɐmerkx* ‚Gemeinmark' (s. T. 227 und vgl. Id. IV 390/1 mit Anm.). Zu *wolkxə*, *balkxə* s. § 150b.

γ) nach *n*: *tēɒkxə* denken, *hēɒkxə* hängen, usw., also mit dem Produkt von *nk* zusammenfallend (vgl. § 150c).

Urd. *x (h)*.

§ 153. Im Anlaut ist es geschwunden vor folgendem Konsonanten, zB. *wīss* weiß, *laxxə* lachen, *röštə* rüsten, *napf* Napf; dagegen als schwacher Hauchlaut erhalten vor Vokal, zB. *häsər* heiser, *henn* Huhn, *hōf* Hof, *hüt* heute.

Prothetisches *h* (vgl. Heusler S. 77) erscheint in *hampfərə* (neben *ampfərə*) f. Sauerampfer; *heltexs* Eidechse (s. T. 261 a); *höüššə* heischen; *helffəbē* Elfenbein (s. Kluge 93); *hɔfəmɛijə* ‚Avemaria', Feierabend (s. T. 271 b); *haššíər* Polizist (vgl. Id. I 469/70); *hürəšpiəgəl* (s. § 165). In *ēntəbɛijər* ‚Himbeere' ist gegenüber *höntə-(lı)bɛijər* (s. T. 273) das *h* geschwunden, wohl auf Grund volksetymologischer Anlehnung an *ēnt(ə)* Ente (vgl. Id. IV 1467).

Häufig nicht artikuliert wird der Hauchlaut in den unbetonten Formen von *hā* ‚haben' als Hülfszeitwort, zB. *i a fil* ‚ich habe viel'; *i an əm s ksåd* ich habe es ihm gesagt; *ə ɛk kɛssə* er hat (*hɛd*) gegessen; *mə ɛvk knuəg* wir haben (*hɛnd*) genug; *sü ɛnt s ksåd* sie haben es gesagt.

Der Hauchlaut schwindet auch meist im Anlaut zweiter Kompositionsglieder (besonders nach einem Spiranten), so in *hɔntsōdə* (‚Hundshoden') die Samenkapseln der Herbstzeitlose (vgl. Id. II 994), *rɛkxoldər* Wachholder (neben *rɛkxholdər*; s. Id. II 1189 Anm.), *äxörnlı* Eichhörnchen, auch etwa *fredɔf* Friedhof; ferner in *xraɔkxət* Krankheit, *wərət* Wahrheit, *kwanət* Gewohnheit, usw. In den mit ‚-hin, -her' zusammengesetzten Richtungsadverbien ist *h* auf dem ganzen Gebiete geschwunden, wenn ein vorausgehender Konsonant erhalten ist, zB. *förə* hervor, *abə* herab, *ɔmmı* herum; nur in K kommen bei ältern Leuten noch vor: *ihə* herein, *ihı* hinein, *ahə* herab, *tsuəhə*, *tsuəhı* her-, hinzu, außerhalb K noch etwa *nɔhə*, *nɔhı* (neben *nɔə*, *nɔı*) nach (-her, -hin) (vgl. §§ 125 e α. 128 Anm. 154 c. 161 b).

ph > *pf* s. § 31, 4; Schwund des *h* in *püet ıs*, *bend* s. ebd.

§ 154. Im Inlaut und Auslaut: a) Die Verbindung *xt* ist auf dem ganzen Gebiete bewahrt, zB. *ksixt* Gesicht, *liəxt* Licht, *nɛxt* gestern abend, *rixtə* richten, ferner in der nebentonigen Adjektivsilbe *-läxt(ıg)*, zB. *füəxtläxt(ıg)* etwas feucht (s. T. 289 a). So auch in der 3. Ps. Sg. Präs. *tsüxt* zieht, *flüxt* flieht, in K auch *siəxt* sieht, *šlaxt* schlägt (vgl. b).

In *förxxə* (s. dazu § 135, 1 a Anm.) wird meist Fortis gesprochen, nur selten *-x-* (vgl. § 150 b).

Geschwunden ist *x* bei vollständiger Unbetontheit der Silbe in *fasnət* Fastnacht (häufiger als *fasnəxt*, dagegen ausschließlich *hinəxt, wenəxt*, s. S. 121), auch in *ōrštlətə* (s. S. 153 u.); daraus erklären sich durch falsche Analogiebildung *wərəxt* Wahrheit, *kwanəxt* Gewohnheit, neben *wərət, kwanət*. Der Reibelaut ist auch geschwunden in den unbetonten Formen *nüd, nüts* ‚nicht, nichts' (ahd. *niwiht*).

Die Verbindung *xs* ist außerhalb K erhalten, zB. *sɛxs* sechs, *böxs* Büchse, *axslə* Achsel, *wīxsə* gellend schreien — auf dem Gebiete von K aber zu *ks* gewandelt, also *sɛks, büks, akslə, wīksə, waksṭ* wächst, usw. Dagegen gilt bei sekundärer Berührung auch in K *hōxšṭ* höchst, *nāxšṭ* nächst.

Geschwunden ist der Reibelaut in *āssə* in K (sonst *āxsə*; s. § 137), *jūs* (nach T. 287 a in H) m. Jauchzer (vgl. § 137), auch in *hōsstı* neben *hōrs(t)ı* (in K *hōksı*) Hochzeit (s. § 30, 2 b).

b) Im Inlaut zwischen Vokalen ist urd. *h* heute außerhalb K in vielen Fällen geschwunden (zur Kürzung vorangehender langer Vokale s. § 108 c), so in *blaə* (auch *bla-ı*) Wagentuch; *tsɛə* zehn; *šwɛər* Schwiegervater; *ksɛə* gesehen, *kšɛə* geschehen und den Infinitiven *(k)siə, kšiə* (Präs. *(k)siə(nə), (k)siəšt, (k)siəd, (k)siənd*, usw., vgl. u.); *tseə* Zehe, *šleə* Schlehe; *siə, fətsiə, ūwiə, riə* s. S. 117 u.; *böəl*, auch *böl* ‚Bühel', Hügel; *tsenı* zehn (s. § 60, 2 a), *tsennər* Zehner, Zehnrappenstück, auch in K in *wiənəxt* (s. S. 121), *biəl* (s. S. 117 u.), *filə* (s. S. 118).

Sonst steht in K Bewahrung des Lautes gegenüber; er erscheint vorwiegend als deutlicher Reibelaut *x*, bezw. *χ* (vgl. § 150 a), doch auch nur mit ganz schwachem Reibegeräusch und, namentlich im westlichern Teile (und bis Reh. und Wald), im übrigen K mehr bei Jüngern, auch als reiner Hauchlaut; so zB. in *šlaxə* schlagen, Präs. *šlaxə, šlaxšṭ, šlaxṭ, šlaxıd* (gegenüber *šlō, šlōd, šlōnd* auf dem übrigen Gebiete); *sɛχə* sehen, Präs. *siəχə, siəχšṭ, siəχṭ, sɛχıd*; *tsēχə* oder *tsɛχə*; *büχıl* usw. Der Hauchlaut kommt bei ältern Leuten auch auf dem Gebiete außerhalb K in einzelnen der oben für den Schwund angeführten Fällen noch etwa vor, so zB. in *šwehər, tsɛhə, tsehə* (*tsehələ* sich auf die Zehen stellen), *ksɛhə, böhəl*; T. führt noch an *ähər, tswähəlı* (s. S. 51 u.), *fəršuəhə* Schuhe an etwas machen (s. T. 203 a); *ərflohə* (zu *flō*) mit Akk. P., durchprügeln. Der Reibelaut findet sich außerhalb K noch in veraltetem *fəxə* (neben *fəhə*) fangen (s. S. 118) und in *tsüxə, flüxə* (s. S. 118 o.), ferner unter dem Einfluß der unter c (s. d.) aufgeführten Auslaut-

formen noch allgemein in den Komparativen *gäxər, tsäxər,* usw., den Femininabstrakten *gäxı, nöxı,* usw., in *šäxə* scheel sehen, *ruxə* (s. S. 117 u.), *räxələ* ranzig sein; neben *šüxə* ‚scheuen' kommt auch *šü(h)ə* vor; zu *hōxı* und *höı* s. S. 118.

tswagə ‚den Kopf waschen' (nach T. 473 a), neben *tswahə* in K beruht auf grammatischem Wechsel, indem das *g* aus dem Ptc. Prät. in das Präs. übertragen wurde.

c) Im Auslaut nach Vokal erscheint auf dem ganzen Gebiete in den meisten Fällen *x* (zur teilweisen Kürzung vorausgehender langer Vokale s. § 108 c), so in *gäx* steil; *tsäx* zähe; *räx* von einer Krankheit des Rindviehs (s. T. 357 a; Id. VI 90/1); *wäx* schön (gekleidet); *šäx* scheel (sehen); den Konj. *ksäx* sähe, *kšäx* geschähe; *grēx* fertig; *fēx* (auch *fɛx*) Vieh; *nōx* nahe (auch *nōxpər* Nachbar); *hōx* hoch; *rūx* rauh; *šūx* scheu; den Imperativen *flüx* flieh, *tsüx* zieh; auch *dɔx* doch. *fluəx(x)* Fels (T. 196 b) und *akxərfluəx(x)* ‚großes Steingeröll in einer Wiese' (T. 14 a) ist, wie das mask. Geschlecht ausweist, angelehnt an *fluəx(x)* Fluch.

Geschwunden ist urd. *h* auf dem ganzen Gebiete in *šuə* Schuh, *nɔ* noch, bei den Jüngern auch in *flō* Floh, *rē* Reh; nur in K kommt bei ältern Leuten noch vor *flōx, rēx,* letzteres auch noch in dem Namen der Gemeinde *Rēxtobəl* ‚Rehetobel.' Für Präp. und Adv. ‚nach' gilt auf dem ganzen Gebiete *nō* oder *nɔ,* so auch *nōxilbı* Nachkirchweih, usw.; *də(r)nō* darnach, *nə(h)ə* (s. § 153), *nəbəs* (s. S. 121 u.); doch findet sich seltener auch *nɔx,* zB. *nɔx tēr* neben *nɔ dēr* ‚nach dir', *nɔx əm sɛbə* neben *nɔ dəm s.* ‚nach demselben.'

d) Nach *r* und *l* ist urd. *h* geschwunden (doch wohl nach Entwicklung eines Svarabhaktivokals): *fɔrə* Föhre; *forı* Furche; *dōr* durch, *dörı* hindurch, *(t)ōršlaxt* (s. S. 153 u.); *mɛrə* Stute (s. S. 52); *tswɛrıs* quer; *fɛrənə* Forelle (s. S. 35 u.); *färlı* Ferkel — *befelə* befehlen; *šilə* schielen.

§ 155. Urd. *hh* erscheint als *xx* in *laxxə* lachen. Nach langem Vokal liegt es vielleicht noch vor in *xuəxə,* in H auch *xuəxxə,* in K (durch Kreuzung mit *hɔuxə*; s. § 150 a β) *huəxxə* Schlittenkufe, ferner in *flōxə, tsōxə* (s. § 77 Anm.; vgl. dazu auch Heusler S. 73 Anm.: darnach liegt in *flöüxə, tsöüxə* urd. *k* vor, vor dessen Verschiebungsprodukt *öü* nicht zu *ō* kontrahiert wurde; dazu stimmt nach § 150 a β die Aussprache *flöüxxə, tsöüxxə* in K).

b. Sonorlaute.

Urd. *m*.

§ 156. 1. Im Anlaut ist es in allen Fällen als Lenis erhalten.

nüəxtələ (< *m-*) ‚schimmlig, moderig riechen oder schmecken' beruht auf Anlehnung an *nüəxtər* ‚nüchtern' (s. T. 338 b und Id. IV 71. 664).

2. Im Inlaut:

a) Intervokalisches *m* erscheint in V M ausnahmslos als Geminata: *nammə* Name; *râmmə* Rahmen; *šämmə* schämen; *tsämmə* zusammen; *lämmi(g)* ‚leimig', lettig; *nemmə* nehme (1. Ps. Präs. Ind.), *nemmid* nehmen (Pl. Konj. Präs.), *nämmid* nähmen; *xemmi* ‚Kamin' und ‚Kümmel' (vgl. S. 72 u.); *xīmmə* m. Keim; *sōmmə* Samen; *xrōmmə* kramen; *xɔmmə* komme (1. Ps. Präs. Ind.), *xömmid* kommen (Pl. Konj. Präs.), *xämmid* kämen; *riəmmə* Riemen; *bluəmmə* Blume — *sammət* Samt; *sammətħaft* ‚samt und sonders'; *hämmət* Heimwesen; *xɔmmət* Kummet; *niəmmə(r)t* niemand — *xammər(ə)* Kammer; *hammər* Hammer; *xlammərə* Klammer; *sɔmmər* Sommer; *xrōmmər* Krämer; *jōmmərə* jammern; *nummərə* Nummer — *himməl* Himmel; *āhämmələ* anheimeln; *hummel* Hummel; so auch das anlautende *m* enklitischer Wörter nach vokalischem Auslaut: *bimmər* bei mir; *nɔmmər* nach *(nɔ)* mir; *tɔmmər* tue mir; *wammə(r)* was *(wa)* man; *gimmi (holə)* ‚gen *(gi)* mich (holen).' usw.

Auf dem übrigen Gebiete (I H) gilt die Geminata fast ausnahmslos vor den Ableitungssilben *-ər* und *-əl*, also *hammər, xammər(ə), himməl, bimmər,* usw.; nur nach langem (bezw. gedehntem) Vokal erscheint seltener auch Lenis, so neben *sōmmər, xrōmmər* auch *sōmər, xrömər,* usw. In den übrigen Fällen jedoch gilt in H_1 durchaus die Lenis, also *namə, šɛmə, nemə, sōmə, hēmət, riəmə,* usw.; nicht ausnahmslos dagegen in H_2 I, wo es fast allgemein heißt *nemmə, xɔmmə,* seltener auch in andern Fällen nach kurzem Vokal: *xɔmməd, xemmi,* während auch hier allgemein *namə, šɛmə, sōmə, bluəmə,* usw. Vgl. dazu §§ 157. 159. 163. 165.

Vereinzelt ist der Übergang von silbenanlautendem *m* > *b* in *äbəsə* Ameise in I und Gais, gegenüber *ɛməsə* in H, *ämmɛssə* in M V.

In *nē* ‚nehmen', *knō* ‚genommen', *xō* ‚kommen' ist *m* nach der Synkope des *ə* (s. § 119) an *n* assimiliert worden und der Konsonant später ganz geschwunden (s. § 160).

m für lat. *n* in *(p)flummə* bezw. *(p)flūmə* ‚Pflaume' ist schon ahd.; vgl. Kluge 297.

b) Nach *l(l)*, *r* wird *m* mit mittlerer Intensität gesprochen, so zB. in *halmə* Dat. Pl. zu *halm* Halm, *wārmı* warme; bei Vokalisierung des *r* (vgl. § 94 c) erscheint Geminata: *waəmmı*, usw.

c) Vor folgendem *p* wird *m* in I meist nicht mehr artikuliert; s. dazu S. 108. Zu *xāb* s. § 125 d γ.

d) In den folgenden Fällen, wo *m* sekundär vor ein *t* oder *št* zu stehen kam, ist es zu *n* assimiliert (vgl. § 30, 1); *ofəršant* unverschämt; *sant* samt; *xont nent* ‚kommt, nimmt' und *xonšt*, *nenšt* ‚kommst, nimmst' (im östlichen Teile des Gebietes *xōd*, *nēd*, *xōšt*, *nēšt*); auch in dem Namen des Berges *Säntıs(s)* (in I *Sętıs*, bei ganz Alten auch noch *Sēmtıs*) < *Sämptis* (s. dazu W. Götzinger, Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen, S. 74).

3. Im Auslaut: a) Es ist in den meisten Fällen bewahrt und zwar nach kurzem oder gekürztem Vokal als Fortis (s. § 34), nach *l*, *r*, zB. in *halm* Halm, *worm* Wurm, *wārm* warm, in einem mittlern Intensitätsgrade; nach langem oder sekundär gedehntem Vokal wird in I H vorwiegend Lenis, in M V (unter Einwirkung der Inlautsform) häufiger Fortis gesprochen, so in *xxōm(m)* (bezw. *-ō-*) Kram, *lām(m)* lahm, *lēm(m)* ‚Leim', usw.

Das isolierte *hå* (s. u.) deutet darauf, daß wenigstens nach langem Vokal Verschleppung des *m* aus dem Inlaut vorliegt.

Zu *torn* gegenüber nhd. ‚Turm' s. Kluge 402.

b) Geschwunden ist *m* (nach dem Übergang in *n*): α) in betonter Silbe in *hā* (bezw. *hē*) heim (doch in K neben *hā* auch *hamm*; auf dem ganzen Gebiete aber *dəhēm(m)* ‚daheim', mhd. *dâheime*); auch in *prēfoll(ə)* neben *prēm(m)əfoll(ə)* ‚voll bis zum Rande' (s. T. 75 a und Id. V 598/9), und in *pfriə* Pfriem (T. 48 b; vgl. jedoch Id. V 1283/4 mit Anm.).

β) in unbetonter Silbe in *bədə* Boden, *bɛsə* Besen, *fadə* Faden, *gadə* Gaden, *ōttə* Atem, *buəsə* Busen (T. 87 a).

Zu *brösəlı* < *brösəllı* < *brösəmlı*, Dim. zu *brosmə*, *broslə* ‚Brosame', auch *brösələ* (s. T. 80 b) vgl. Id. V 802 ff. 806. 811 Anm. Vgl auch *bödəlı*, *fädəlı* usw. § 116 a.

Das erst sekundär in den Auslaut getretene *m* der Dativendung ist bewahrt, zB. *jed(ə)m(m)* jedem, *aləm(m)* allem, *näbə(r)t(ə)m(m)* jemandem.

4. Silbisch wird *m* häufig durch Synkope des Vokals in enklitischem *əm* ‚ihm', zB. *geb m* gib ihm, und in dem best.

Artikel *(d)əm* ‚dem', zB. *los m fattər* ‚laß dem Vater', ferner in der Dativendung *jedm* usw. (s. o.), *bi ruxm wettər* ‚bei schlechtem Wetter, usw. S. auch § 24.

§ 157. Urd. *mm* erscheint, wie nach § 156, 2a zu erwarten, im Inlaut in V M als Geminata, also *šwimmə* (bezw. nach § 102 -ī-) schwimmen, *kšwɔmmə* geschwommen, *šwemmə* schwemmen; *fəgremmə* erbittern; *līmmə* leimen, dazu *līmmɪ* f. Leim; *xīmmə* keimen, *gōmmə* (s. § 82, 2); *trɔmmə* träumen; *rʊmmə* räumen; *šʊmmə* schäumen; *sʊmmə* säumen; *rüəmmə* rühmen; damit stimmt überein die Erhaltung von *mm* in *štimmə* stimmen, ferner von *mm* < *mb* in *ɪmmə, ɔmmə, xrömmə, xɔmmər, ämmər, tsɛmmərə, šümməl* (s. § 125d γ), von *mm* < *ʊv* in *tʊmmə, tʊmmɪ, xnʊmmɣl, hʊmmər* (s. § 164), auch in *hɛmmər, hɛmmɪ*, usw. (s. § 27b), *tammə* (s. § 30, 3), usw.

Nur bei vollständiger Schwachtonigkeit kommt neben *ämməl* ‚einmal, wenigstens' (s. T. 167b) auch *äm(ə)l* vor, ferner neben *ammə(nə), imə(nə), fɔmmə(nə)*, usw. (s. § 121d) ‚an, in, von einem', auch *amə(nə), imə(nə), fɔmə(nə)*, usw.

In I H erscheint nach langem oder sekundär gedehntem Vokal Lenis: *šwīmə, kšwōmə, šwēmə, līmə, xīmə, gōmə* (I), *rüəmə, īmə*, auch *hēmər* (I), *ēmər* neben *ēmmər*. Nach kurzem oder sekundär gekürztem Vokal jedoch ist die Geminata auch auf diesem Gebiete fast immer bewahrt, also *šwimmə* (jünger), *fəgremmə, gɔmmə* (H), *trɔmmə, rʊmmə, štimmə, ɔmmə, xɔmmər, tsömmərə, šümməl, tʊmmə*, usw.; nur sporadisch (häufiger in H_1) erscheint *fəgremə, rʊmə, ɔmə*.

Für die Intensität im Auslaut gilt das § 156, 3a Bemerkte, also zB. *šwʊmm* Schwamm, *xrɔmm* krumm; *štīm(m)* Stimme.

Urd. *n*.

§ 158. Im Anlaut ist es als Lenis bewahrt.

Durch falsche Trennung im Satzsandhi haben das auslautende *n* eingebüßt *of(f)ərthē* ‚nunforthin', nun einmal (in I noch *noffərthē*; s. T. 346a und Id. II 1347); *ɐwɛll* (in H) neben *nɐwɛll* ‚einige' (s. Id. IV 807); wohl auch *üts* ‚nichts', das Id. I 83 für unsere MA. angegeben wird (wohl aus der häufigen Verbindung mit der 1. Pers.: *wässən üts, globən üts*, usw.; vgl. jedoch auch Id. IV 871/2 Anm.).

Umgekehrt ist *n* aus dem Satzsandhi (vgl. unten) angetreten und zum festen Anlaut geworden in *našt* (in K, seltener in I, sonst *ašt*) Ast, dazu Pl. *nešt*, Dim. *näštlɪ*, Verb *naštə, abnaštə* abasten; *nakx* Geschmack (s. Id. I 163),

Dim. *näkxli*, Verb *näkxələ* einen schlechten Beigeschmack haben; *nɔugəli* (nach T. 30 a in der Kindersprache) Äuglein; *niətrukx* m. (in K; s. T. 162 b) Wiederkäuen (vgl. Id. I 603, 4); *niədərə, niədərɪ, niədərš* jeder, jede, jedes; *nūnɪ* (in V, sonst *ūnɪg*) überaus groß (vg. Id. I 298, 9); vereinzelt auch *nōrxɪg* ‚urchig, unverfälscht'; hierher wohl auch *natwedərə* (*-ərɪ, -ərš*) ‚einer (eine, eins) von beiden' in K (gegenüber *ətwedərə* usw. auf dem übrigen Gebiete; mhd. *eintwëder*).

§ 159. Im Inlaut:

1. a) Intervokalisches *n* ist (im Gegensatz zu *m*; s. § 156, 2a) auf dem ganzen Gebiete als Lenis erhalten: *manə* mahnen, *kwanə* gewöhnen, *šenə* Schiene, *fānə* m. Fahne, *hānə* Faßhahn, *šōnə* (in K *šɔnə*) schonen, *šwēnə* abnehmen, *diənə* (in K *diənə*) dienen, *gruənə* grünen. So auch das *n* (aus den Formen verallgemeinert, in denen keine Gemination eintrat) in *mānə* meinen (*mänɪ(g)* Meinung), *länə* lehnen, trans. (*länɪ* Lehne), *tsānə* Zeine, ferner in den flektierten Formen der adjektivischen *ja-jô*-Stämme mit langem Stammvokal, zB. *grüənə* (< **gruonnêr*) grüner.

Dagegen ist in *šinnə* ‚scheinen' (vgl. Schild[2] 378), *xlinnə* ‚kleiner werden', auch *xlinnɪ, xlinnə*, den flektierten Formen von *xlī* ‚klein', die Kürzung des Vokals (vgl. § 108 e) mit Gemination des *n* verbunden außer in H_1, wo *šinə, xlinə* gilt; in K heißt es auch *trennə* (mhd. *trëne*) Drohne. Ferner erscheint die Geminata auf dem ganzen Gebiete (also auch in H_1) vor der Ableitungssilbe *-ər*: *xännər* Rinne, Kanal (ahd. *kanali*); *tsennər* Zehner (gegenüber *tsenɪ* zehn); *ännər* m. Einer; den fem. Dativen *ännər* einer, *minnər, dinnər* (usw.) meiner, deiner (gegenüber den Nom. *ānɪ, mīnɪ*); den Komparativen *xlinnər* kleiner, *šönnər* schöner, *grüənnər* grüner, *brūnnər* brauner, usw. (gegenüber *šönɪ, grüənɪ, brūnɪ*), auch *šönnərə, grüənnərə* schöner, grüner werden, ferner *xann-ər* ‚kann er', *tonn-ərə* ‚tue ihr', *ann-ərə* ‚an ihr' (gegenüber *xan-ɪ* ‚kann ich', *ton-əmm* ‚tue ihm', *an-əmm* ‚an ihm'), *früənnər, bi-nn-ərə, wa-nn-ər* usw. gegenüber *früənɪ, bi-n-əm, wa-n-əm* (s. § 161 b); sogar *ennərt* (mit eingeschobenem *r*) neben *enət* jenseits. — Seltener sind die Fälle vor *-əl*, wie zB. *wīnnələ* nach Wein (*wī*) riechen oder schmecken; doch nicht im Dim. zB. *fānəlɪ, tsānəlɪ* (vgl. § 116 a).

In I wird in der Verbindung (betontes) *i* oder *e* + *n* + *ə* die Artikulation des *n* preisgegeben in *hi̯əxt, wi̯əxt* (s. S. 121), häufig auch in *e̯əšt* für *e̯nəšt* (s. § 134 c) und *e̯ə* für *e̯nə* ‚drüben' (mit starker Nasalierung).

An Stelle der Ableitungssilbe *-ənə* tritt häufig *-ələ*, so in *lägələ* (s. S. 54, unter f); *xettələ* neben *xettənə*, in I auch *xettərə* Kette; *löüwələ* neben *löüwənə* Lawine (s. T. 294 b); *aglə* f. (mhd. *agene*) Hanf-, Flachssplitter (vgl. Id. I 127/8); *pfüttənə*, *-ərə*, *-ələ* (s. § 127).

Neben *senə* (ahd. *senu*) auffordernde oder abwehrende Partikel (vgl. T. 420/1) findet sich (in V ausschließlich) *selə* (vgl. dazu Id. VII 4 ff. mit Anm.).

b) Vor Konsonant: α) Zum Schwund des *n* vor Reibelauten, in I auch vor *t*, s. § 96.

ås eins, *kxås* keins, *mīs*, *dīs*, *sīs* (neben *mī*, *dī*, *sī*) Nom. Akk. Sg. Neutr. von ‚mein, dein, sein', *xlīs* kleines, *šös* schönes, usw. (mhd. *einez*, *mînez*, usw.) können von den Formen mit im Auslaut geschwundenem Nasal (s. § 160, 1 b α) beeinflußt sein (vgl. dazu Heusler S. 108).

β) *ns* erscheint als *ms* in *bemsəl* in I (s. S. 107 o.) und in *biəmšt* in I M_1 (s. unter 2).

γ) In I kommt *ẹmtə* ‚Ente' vor (vgl. § 50).

Die selbe Erscheinung zeigen die Fremdwörter *gamt* n. ‚Gant', *gamtə* ‚ganten' (heute noch allgemein in I, veraltet auch in M_1, sonst *gant*, *gantə*). Es liegt in diesen Fällen mit *-mt* vielleicht Restituierung des unrichtigen Nasals (*āt* > *āmt* nach *āp* > *āmp*; s. S. 108) vor, während in den beiden Beispielen unter β Assimilation an den Anlaut anzunehmen ist (vgl. Id. IV 1393). Ein anderer Fall ist *lůttənamt* (jünger *-ant*); s. Id. III 1527.

δ) Zur Assimilation von *n* > *m* vor *b*, *p*, *f* und > *ŋ* vor *g*, *k*, *x* siehe §§ 27. 28.

ε) In neben- oder schwachtoniger Silbe ist *n* geschwunden vor *s(s)*: *faɒvɪs*, *fəštekxɪs*, *brōttəs*, *segəs*, usw. (s. § 115 a δ); ferner vor *d*, *t*: *ōbət* Abend, *werət* während, *nebət*, *tsɪwöššət*, *sɔnnəthalb*, *minətwegə*, *bārxət*, usw. (s. § 134 a), *en-əd-axtsk* (vgl. § 122) ‚einundachtzig'; ferner in der verbalen Pluralendung *-ɪd*, zB. *maxxɪd* machen, usw. (s. § 118 a); auch in der Vorsilbe *ət-* ‚ent-' (s. § 111).

Erhalten ist ein solches (übrigens durch falsche Rekonstruktion sekundär eingetretenes) *n*, weil durch Kontraktion in die Tonsilbe geraten, in *nünt* ‚nichts' (< **niuwent*, mhd. *niuwet*; vgl. Id. IV 868/71).

c) In postkonsonantischer Stellung wird *n* mit mittlerer Intensität gesprochen, zB. *rɛxxnə* rechnen, *allnə* allen, *xērnə* Kern, *wārnə* warnen; bei Vokalisierung des *r* (vgl. § 94 c) erscheint Geminata: *xɛənnə*, *waənnə*, usw.

Zu *wägəli* < *wägenlîn* s. § 116 a.

2. Einschub eines *n* liegt vor in *līs* > *lins*, woraus nach § 96 *lēs* ‚ungesalzen' (s. Id. III 1422), vgl. auch die Bemerkung zu I

tōfəl S. 78; ferner vielleicht in K *špriintsıl* Gitter, *špriintsıl-kχernə* Obstkern (s. T. 380 und Id. III 468); *xrāntsə* (bezw. -*ē*-) neben *xrätsə* Rückenkorb (vgl. Id. III 924/6; Grimm WB. V 2144); *biənšt* (in IM$_1$ *biəmšt*; s. 1 b β) Biestmilch (vgl. Id. IV 1795/6); *bōɒkə* neben *bökkə* ‚verdickter Nasenschleim (vgl. Id. IV 1083/4); *āndə* in M$_1$, neben sonstigem *ā(r)də* ‚immer' (s. § 166).

§ 160. Im Auslaut: 1. In betonter Silbe.

a) Nach *r* ist *n* mit mittlerer Intensität bewahrt; bei Vokalisierung des *r* erscheint Fortis, zB. *gaənn* Garn, *gɛənn* gern, *fɛənn* vergangenes Jahr, auch *mɔənn* morgen (vgl. § 146 c β); in I tritt bei gedehntem Vokal und geschwundenem *r* auch Lenis auf: *gę̄n*, *mǭn*, usw.

b) Nach Vokal ist *n*: α) geschwunden (zur Nasalierung des Vokals s. § 95, zur Dehnung § 97). Im ursprünglichen Auslaut zB. in *štā* Stein, *nā* nein, *sē* sein, *wī* Wein, *brū* braun, *nū* (vielleicht aus mhd. *niune*) neun, *štō* stehn, *tuə* tun; *kwā* gewohnt, *ā* an, *tsā* Zahn, *hē* hin, *i* in, *bi* bin, nach Apokope eines mhd. *e* zB. in *mō* Mond, *šō* schon, *nō* f. in K (T. 335/6) Zusammenkunft junger Leute zur Belustigung (lat. *nôna* sc. *hora*; vgl. Id. IV 763; Kluge 284); so auch bei den *ja*-Stämmen *xlī* klein, *šō* schön, *hō* höhn, *pmā* gemein, *grüə* grün, *rā* (in K) rein; außerdem in den Fällen *gē* geben, *nē* nehmen, *xō* kommen, *lō* lassen, *šlō* schlagen, usw.

Vor der Diminutivendung erscheint ebenfalls kein *n*, also *tsälı* Zähnchen, usw., auch *hüəlı* Hühnchen, zu dem das Grundwort der MA. heute fehlt; ferner in I M V auch *tsälı* Dim. zu *tsänə* ‚Zeine' (in H I M auch *tsēnlı*). Älteres *kwōlı* ‚gewöhnlich' weicht heute schriftsprachlichem *kwōnlı*. Neben *lībət*, *lisət* (s. S. 121 o.), *lilaxxə* (s. S. 119 u.) mit geschwundenem *n* weist sich *linntuəx* ‚Leintuch' als Lehnwort aus der Schriftsprache aus. Es heißt auch *špafārlı* Spanferkel, *xuərəd* Konrad, *groholts* ‚Grunholz' (Flurname). Die Vorsilbe ‚un-' erscheint als *ō*- (in K *ū*-); nur vor folgendem Guttural finden sich die Formen mit geschwundenem und bewahrtem Nasal nebeneinander, zB. *ōkwā* neben *ɒnkwā* ungewohnt, *ōkfōr* neben *ɒnkfōr* ‚ungefähr'. Die Vorsilbe ‚an-' lautet dagegen immer *ā*-.

änn ‚einer', unbest. m. Art. *ənn* (gegenüber f. und n. *ə*), *kxänn* ‚keiner', *minn*, *dinn*, *sinn* ‚meiner, deiner, seiner' (gegenüber *mī*, *dī*, *sī*), sind die in

den Nom. übertragenen Akk. (ahd. *einan, mînan*, usw.) mit Synkope des Mittelvokals (vgl. Stickelberger[2] 397/8). Dagegen heißt es *ē* ‚ihn' (unbetont *ə*) neben *ēnə* (vgl. spätahd. *in* neben *inan* Braune § 283 Anm. 1 e).

Wenn es in I heißt *xlinn* für alle drei Geschlechter: *də xlinn, dı xlinn, s xlinn* der, die, das kleine (gegenüber *xlī* außerhalb I), so liegt wohl Einwirkung der Formem *xlinnə* kleiner, *xlinnı* kleine usw. (vgl. § 159, 1 a) vor.

β) In einem Falle ist nach *u* für den dentalen Nasal der labiale eingetreten (vgl. § 164): *lɔmm* (mhd. *lun*) Lünse (in K 1 *lɔnd*; s. § 134 a β).

2. In unbetonter Silbe ist auslautendes *n* ebenfalls geschwunden (außer vor einem vokalisch anlautenden Wort; s. § 161); so in der Infinitivendung, zB. *fendə* finden, *blōsə* blasen, in den Flexionsendungen, zB. *blendə* (ahd. *blintan*) Akk. Sg. zu *blend* blind, im Diminutivsuffix *-lı, -ı* (ahd. *-lîn, -în*), usw.; s. auch im Folgenden.

§ 161. a) Dem Schwund im absoluten Auslaut steht beim gleichen Worte Bewahrung des *n* vor vokalisch anlautender Silbe gegenüber. So immer vor Flexions- und Ableitungssilben, zB. (zu oben für den Schwund angeführten Beispielen) *šɔ̈nə* schöner, *grüənı* grüne, *tsānə* Zähne bekommen, *nūnnər* m. Neuner, *brūnnər* brauner, *wīnnələ, šɔ̈nnərə*, usw. (s. § 159, 1 a), und ebenso zu *hōxı* Anhöhe, *xindlı* Kindlein der Dat. Pl. *hōxənə, xindlənə* usw. (vgl. § 114 a). Fast ebenso regelmäßig erscheint das *n* in unbetonten Silben und Wörtern nach *ə*, zB. *əɒɒ grōssən öpfəl* ‚einen großen Apfel', *soppən essə* Suppe essen, *lesən ɔnt šrībə* lesen und schreiben, *obən abə* oben herunter, *i lērnən əxlī* ich lerne ein wenig, *ən ūr* eine Uhr, *ən āltı* eine alte, *kxən ārmə* keine Arme, *i geb ən all* ich gebe ihn *(ə)* immer, usw.

Dagegen vermeidet die MA. in den übrigen Fällen den Hiatus durchaus nicht immer. Bei *a* ‚an', *i* ‚in', *fɔ* ‚von', ferner den 1. Personen Sg. Präs. *ha, bi, tuə, štō, gō, lō, šlō* erscheint *n* nur vor enklitischen Wörtern fast regelmäßig, zB. *bin-əm* bin ihm, *lōn-ı* lasse euch, *štōn-ı* stehe ich, *šlōnn-ərə* schlage ihr; in den übrigen Fällen seltener, so zB. *dra(n) anə* daran; *fɔ(n) alə* von allen, *šlō(n) əmōl* schlage einmal, *xa(n) ɔ̈üw* kann euch, *tuə(n) ūs* tue uns, dagegen meist *fɔ isə* von Eisen. Bei den Substantiven und Adjektiven, auch in *šɔ* ‚schon', tritt *n* nicht ein, es heißt also *xlī ɔɒk krōss* klein und groß, *grüə öpfəl* grüne Äpfel, usw.; ebenso ist der Hiatus

nie getilgt nach der Vorsilbe *ō-* ‚un-', zB. *ōässɪ(g)* ‚keinen Appetit habend', *kxɔn ōēr* ‚keine Unehre', ferner nach auslautendem *-ɪ*.

b) In vielen Fällen tritt *n* hiatustilgend ein, ohne daß es etymologisch berechtigt ist. So nach *tsuə* zu, *bi* bei, *wiə* wie, *wo* ‚als', in dem selben Umfange wie nach *a* ‚an' usw. (s. o.), zB. *bi-n-əm*, *bi-nn-ərə* bei ihm (ihr), *wiə-n-ɪ* wie ich, *tsuə-n-ə* herzu, *bɪ (-n-) ūs* bei uns, *wo-nn-ər* als er, auch nach *wa* was (vgl. § 135, 3c): *wa-n-əm* was ihm, *wa-nn-ər* was er; dagegen nicht nach *so* so, *nɔ* nach, *niə* nie. Nach dem Vorbilde von *inə, inɪ* ‚her-, hinein', *anə, anɪ* ‚her-, hin(an)' heißt es in I M V auch *unə, unɪ* ‚her-, hinauf' neben *uə, uɪ* (vgl. § 128).

Nur selten hört man etwa *ɔmm k kxüə-n-ɔmmə* um die Kühe herum, *ə xuə-n-ərgāntɔd* eine Kuh ergantet, *i ha t šuə-n-ākläd* ich habe die Schuhe angezogen; dagegen gilt fast allgemein *ɔmməšuənə* ‚immer (in den Schuhen) umherwandern' und die Dat. Pl. *šuənə* Schuhen und *xüənə* Kühen. Zu *früə* lauten die flektierten Formen *früənə*, usw., der Komp. *früənnər*, das Subst. *früənɪ* (seltener ohne *n* oder mit *j*; vgl. § 170); zu *wē* ‚wehe' kommt der Komp. *wēnnər* vor (häufiger *wēršər*, s. § 168a Anm.).

In den Fällen wie *šuənə, xüənə, früənə, früənnər* usw. liegt Analogiebildung nach Paradigmen vor wie *štā* Stein: Dat. Pl. *štānə* oder *grüə* grün: *grüənə, grüənnər*.

§ 162. In silbischer Funktion erscheint *n* nur in der reduzierten Form des unbestimmten mask. Artikels, zB. *wit n öpfəl* ‚willst du einen Apfel', vor Labialen als *m*: *hešt m fōfər* ‚hast du einen Fünfer', vor Gutturalen als *ŋ*: *geb ŋ xnɔpf* gib einen Knopf.

§ 163. Urd. *nn*.

a) Während es im Inlaut auf dem ganzen übrigen Gebiete als Geminata bewahrt ist, erscheint es in H_1 (vgl. dazu §§ 156, 2a. 166) als Lenis, so in *tanə* Tanne, *pfanə* Pfanne, *manə* Männer, *tsenə* (s. S. 53), *brenə* brennen, *trenə* trennen, *kxenə* kennen, *fərtwenə* entwöhnen, *henə* Hennen (Pl.), *špinə* spinnen, *rönə* rinnen, *psinə* besinnen, *dinə* drinnen, *pfinɪg* finnig, *gɔnə* gönnen, *tsɔnə* Brei, *brɔnə* Brunnen; das selbe gilt für *nn* < *nd*: *henə, ɔnə* (s. § 133c). Dagegen erscheint auch in H_1 wie auf dem übrigen Gebiete die Geminata vor der Silbe *-ər* (vgl. § 156, 2a), zB.: *jennər* Januar, *tönnər* dünner, *tönnərə* dünner werden.

Unter dem Einfluß der Schwachtonigkeit ist die Geminata auf einem größern Teil des Gebietes vereinfacht in *xönə* können (doch in I und teilweise in H_2 *xönnə*), *xan-ı* kann ich, usw.; ferner in *wanə* ‚(von) wannen' (seltener *wannə*), *wen-ı, -əm* ‚wenn ich, ihm' (neben *wenn-ı, -əm*). Auffallend sind *španə* spannen, *tswä-špänı(g)* zweispännig (seltener *-nn-*) und *špīnı* (s. S. 111 o.).

Assimilation von *nn* an folgendes *l* zeigen *rellə* (mhd. *rennele*) Mahlgang zur Enthülsung von Körnerfrüchten (s. T. 361 a und Id. VI 969 ff.), *špillə* (mhd. *spinnele*) Spindel, ferner in I *täłłı, pfäłłı, tsötłı* Dim. zu *tannə, pfannə, tsɔnnə* (vgl. § 116 a).

b) Im Auslaut ist Schwächung und Schwund des *nn*, verbunden mit Vokaldehnung, eingetreten (doch s. u.); zB. *mā* Mann, *špā* Streit, Zerwürfnis (T. 376 b), *bā* in *bāwārt* Bannwart, *sī* Sinn, *kwō* (I) Gewinn, auch *xa* kann (vgl. o.). Vgl. § 160 b.

Erst durch Apokope des mhd. *e* in den Auslaut getretenes *nn* ist jedoch bewahrt, zB. *wenn* wenn, *henn* Henne, *tönn* dünn, auch *hebann* (ahd. *hevianna*) Hebamme (so bei den Ältern noch allgemein; heute dringt der schriftsprachliche Auslaut ein). Dagegen heißt es nach langem Vokal *(p)fō* (ahd. *fônno, fônna*) Föhn (vgl. Kluge 120; Id. I 843/4).

Neben *špiŋmok* (bezw. *špimmok*) Spinne (T. 379 b) kommt auch die Entstellung *špillmok* vor (vgl. Id. IV 131).

Der velare Nasal (ŋ).

§ 164. Er erscheint vor folgenden Gutturalen nach § 28, im Auslaut und im Inlaut zwischen Vokalen nach § 146 a, b; außerdem noch in folgenden Fällen: *kšpeŋšt* in Schwellbr. und Schön. (s. S. 107 o. und vgl. F. Staub in Frommanns Deutschen Mundarten VII S. 192); als mundartliche Aussprache für nhd. ‚finster' (mundartlich dafür *tuŋkxəl*) gibt T. 179 b an *fiŋštər* und 193 a für M H *fiŋštərəwäldlə* (s. S. 37 o.). Auffallend ist *xüŋŋ* bezw. *xöŋŋ*, in M V auch *xöŋg* (s. §§ 91 b. 146 a); *kšwiŋg* in I (App., Haslen) für sonstiges *kšwind* ‚geschwind' (vgl. § 63 c) ist wohl eine aus den häufigen Verbindungen *kšwiŋk kō, xō*, usw. ‚geschwind gehen, kommen' verallgemeinerte Sandhiform.

Für ‚Rheintal, Rheintaler' gilt (und zwar durchaus nicht in verächtlichem Sinne) im Sand (bei Trogen) *Riŋgl* (< *Rindl*; vgl. § 133 b ẞ), *Riŋglər*, in I *Riŋgłı*,

Rɪvgtər, in Bühl., Gais, dem östlichen Gebiete von Wald *Rɪvkl*, *Rɪvklər*, gegenüber *Rɪntɐl*, *Rɪntlər* auf dem übrigen Gebiete (in K mit Nachahmung der rheintalischen Aussprache verächtlich auch *Rɪəntlər*). Die Formen mit *ɐ* lassen sich kaum durch lautlichen Übergang erklären; die Annahme absichtlicher Entstellung, ursprünglich (vielleicht zur Zeit der Feindseligkeiten im 15. Jahrhundert) in verächtlichem Sinne, liegt nahe.

ɒɒ (nach § 146a < *ɒg*) ist nach *u* teilweise in *mm* übergegangen (kaum *ɒg* > *mb* > *mm*; vgl. § 125dγ); die Erscheinung ist jedoch auf wenige Beispiele beschränkt: auf dem ganzen Gebiete gilt einzig *tummɪ* Dünger, *tummə* düngen; nur in I und V auch *xnummɐl* (s. § 67aα); nur in K noch bei alten Leuten *rumm* n. ‚Rung', Anlauf (vgl. T. 373b), Dim. *rümmlɪ*, dann *ts rümmə wīs* ‚in Rüngen', stoßweise, sonst *rɒɒ*, *rüɒɒlɪ*, *ts rüɒɒ wīs*; und nur noch in Ob. veraltet *hummər* Hunger und *hummərə* hungern. Vielleicht gehört hierher auch *štrümmwīs* (< *sprüɒɒwīs*; vgl. § 175) ‚in Anfällen, Unterbrüchen', das T. 416b für K angibt.

Der Wandel ist jünger als die Senkung von *u* > *ɔ* vor *m* (vgl. § 68b).

In neben- oder schwachtoniger Silbe ist der Nasal der Verbindung *ɒg* geschwunden (vgl. § 146a): *hälsɪ(g)*, *mänɪ(g)*, *rɛxxnɪ(g)*, usw. (s. § 115aα); *gältlɪ(g)*, *nädlɪ(g)*, usw. (s. § 90, 7); auch in *befɪg* (< *bifang*) ‚eingezäunte Wiese'; gegenüber *lɪptɪ(g)* m. (mhd. *lîpdinc*) ‚Leibesrente' außerhalb K gilt nach T. 297b in K noch *lɪptɪɒɒ* n.

Urd. *l*.

Siehe über dessen Artikulation § 18 und deren starke Einwirkung auf vorausgehende Vokale §§ 89, 2. 91e. 93. 103.

§ 165. a) Im Anlaut ist es immer als Lenis erhalten.

b) Intervokalisches *l* ist meist als Lenis bewahrt, zB. *malə* mahlen, *mōlə* malen, *xuələ* kühler werden, *sölə* sollen.

Nur vor ableitendem *-ər* erscheint auf dem ganzen Gebiete meist Geminata, so in den Komparativen, zB. *gēllər* gelber, *xüəllər* kühler, *wöllər* ‚wohler', dann in *fūllər* m. Faulenzer, *šüəllər* Schüler, *fällər* Fehler, *tällər* Teiler, *špillər* m. Spieler, usw., auch *xollərlɪ* (K) Kohlmeise; seltener sind die Fälle vor *-əl*, zB. *ōllələ* nach Öl riechen, dann auch etwa im Dim., zB. *töllələ* zu *tolə* Vertiefung, *söllələ* zu *solə* Sohle, in I und H *štüəllələ*, *wīllələ* (s. S. 129). Vgl. §§ 156, 2a. 159, 1a.

xallə ‚gerinnen' (vgl. Id. III 192) in I gegenüber *(k)xalə* auf dem übrigen Gebiete ist auffällig; *tillı* ‚Zimmerdecke' (nach T. 138a) in K gegenüber sonstigem *tilı* kann auf Kreuzung mit *till* m. (s. S. 34o.) beruhen.

In *hürəšpiəgəl* für *üləšp.* ‚Eulenspiegel' (s. T. 280a) liegt volksetymologische Entstellung vor (vgl. § 153).

c) Vor Konsonant wird *l* in I von ältern Leuten nicht artikuliert in *wōkxə* Wolke (vgl. § 150b Anm.), *kwōkx* Gewölk.

Ferner ist *l* infolge Schwachtonigkeit auf dem ganzen Gebiete geschwunden in *as* ‚als', *asə* (auch betont), und *əsō* ‚also' (vgl. Id. I 200ff. VII 30ff.), in (auch in die betonte Stellung eingeführtem) *seb* ‚selb, jenes', *dəseb* jener, *sebəweg* auf jene Weise (gegenüber *selb* selbst), im Konj. Prät. von ‚sollen' und ‚wollen': *söt, sött(ı)št, söt, söttıd; wet, wett(ı)št, wet, wettıd,* von ‚wollen' auch in der 2. Ps. Sg. und im Pl. des Ind. Präs. *wit* (1. und 3. Ps. *will*), *wend,* woneben im Sg. die Formen des Konj. Prät. mit Präsensbedeutung stehen: 1. und 3. Ps. *wot,* 2. Ps. *wotšt*; ferner in *fits* (< *fil ts*) ‚viel zu', zB. *fits krōss* viel zu groß. Vgl. auch § 176α.

d) Im Auslaut erscheint nach bewahrter Kürze Fortis (s. § 34); nach langem gedehntem Vokal dagegen meist Lenis, zB. *ōl* Öl, *wōl* wohl, *štīl* Stil, *biəl* Beil, *xüəl* kühl, usw. Doch wird vereinzelt auch nach langem Vokal deutliche Fortis gesprochen, also *ōll, wōll,* usw.: es bestehen hier individuelle Unterschiede.

e) Silbisch wird *l* bei Synkope des Vokals in der Ableitungssilbe *-əl* (s. § 115bβ).

§ 166. Urd. *ll.*

a) Inlautend ist es außerhalb H_1 meist als Geminata bewahrt, zB. *ballə* m. Ballen, *fallə* fallen, *bollə* Bollen, *xnollə* Knollen, *šellə* Schelle, *xellə* Kelle, *štellə* stellen, *tsellə* zählen, auch *wellə* wählen und vereinzelt *kxwellə* quälen (doch außerhalb I nur noch bei ältern Leuten, jünger unter schriftsprachlichem Einfluß *wēlə, kxwēlə,* auch *kxwālə,* dafür echt mundartlich *blōgə* plagen).

Nach langem Vokal erscheint durchweg *l,* zB. *tälə* teilen, *hälə* kastrieren, *wüələ* wühlen, auch in den Dim. *mūlı, štüəlı* zu *mūl* ‚Maul', *štuəl* ‚Stuhl', usw., nach gedehntem Vokal in *ēlend* elend. Nach kurzem Vokal gilt Lenis auf dem ganzen Gebiete in *wulə* Wolle, *wulı(g)* wollen, in M_1 I H in *wilə* m. Willen, in

I H in *tsolə* Butterballen (in V M und teilweise in H_2 *tsollə*); zu *bolɔugə, filəxt* s. S. 120.

Aus der häufigen Schwachtonigkeit im Satze erklärt sich wohl die Lenis auf dem ganzen Gebiete in *welə* ‚wollen', *alı* ‚alle', dazu *aləwilə* ‚immer', ferner in *tekxəlı, šöššəlı, bödəlı, wägəlı* usw. (s. § 116a).

In H_1 dagegen ist außer vor ableitendem *-ər* und dem Diminutivsuffix *-əlı* immer Schwächung zur Lenis eingetreten (vgl. §§ 157. 163), also *balə, šɛlə, bɔlə*, usw., während (wie auf dem übrigen Gebiete) meist *brallər* Prahler (neben *bralə* prahlen), *trällər* ‚Dreher' (neben *trälə* drehen), *tsɛllər* Zähler (neben *tsɛlə* zählen), *xɛllər* Keller, und vorwiegend *bälləlı* (zu *balə*), *bölləlı* (zu *bɔlə*), *tsälləlı* (zu *tsɔlə*), *xɛləlı* (zu *xɛlə*), usw.

Geschwunden ist *ll* infolge Assimilation an *r* in *xēr* ‚Keller' im östlichen Gebiete, gegenüber *xɛllər* im westlichen (mhd. *këlre* > *kërre*).

ādə ‚immer' (vgl. §§ 159, 2. 168 a) geht wahrscheinlich auf *all tag* zurück (vgl. Id. I 85. 188).

b) Für den Auslaut gilt das § 165d Bemerkte; es heißt also *foll* voll, *ksell* ‚Geselle' usw., dagegen in den wenigen Fällen von Dehnung des Vokals (s. § 98) auch mit Lenis *fāl, fēl*, usw.

Vereinzelt ist der Übergang von *l* > *r* in I *kwēr* (s. S. 31).

Urd. *r*.

§ 167. Im Anlaut und im Inlaut zwischen Vokalen ist *r* bewahrt (zur Aussprache s. § 18).

Geschwunden ist es in *xɔ̈ül* (neben *xröül*) ‚jähe Felswand' (s. T. 101a; Id. III 921/2), ferner unter dem Einfluß der Schwachtonigkeit in *gad* ‚nur', neben *grād* ‚gerade' (vgl. Id. VI 497 ff. mit Anm.).

Zu *(p)flummə* ‚Pflaume' vgl. Id. V 1248. Entstehung von *flitš* f. ‚Frist, (s. T. 196a und vgl. Id. I 1236) aus *frišt* ist unwahrscheinlich.

Daß inl. *r* vor Konsonant in I geschwunden (also *šwats* schwarz, *stɛbə* sterben, usw.), auf dem übrigen Gebiete vokalisiert worden ist, wurde schon § 94c bemerkt. Es lassen sich außerhalb I sämtliche Schwächungsgrade beobachten; ein Unterschied

nach der Art der folgenden Konsonanten besteht nicht. Mehr vereinzelt findet sich auch außerhalb I Fortfall des *r* mit bloßer Dehnung des vorausgehenden Vokals (vgl. § 104), am häufigsten nach *a*, zB. *wāmmə* wärmer werden, *āmmə* Arme, *wāttə* warten, *nāxtu(g)* (s. S. 94 u.), *fərnāxtə* vernarren, *lam(m)āšu* (< *lam-aršu*) fauler, langsamer Kerl (vgl. Id. I 467), doch auch etwa *ēbə* neben *ērbə(r)* (s. S. 121), *kštōbə* gestorben, *pōšt* Bursch, ferner *ēšt* erst, *mēšt* mehrst, die aber unter dem Einfluß von *ē*, *mē* (s. u.) stehen können. In den auch weiter verbreiteten Fällen *Bābə* ‚Barbara', Puppe (vgl. T. 31 b), *mōdərə* ‚morden, plagen, schinden', *fədər* ‚vorder', *fədərə* ‚fordern' liegt dissimilatorische Einwirkung des folgenden *r* vor. *hɛdöpfəl* (neben *hɛrdö-*) ‚Kartoffel' und *ɛppēru* ‚Erdbeere' (vgl. aber auch Id. IV 1464) erklären sich nach § 109. Unterm Schwachton geschwunden ist *r* in *həndət* hundert, *nābət* jemand (neben den Formen mit *r*). Hieher auch *dənnštu(g)* Donnerstag.

Übergang von *r* > *l* zeigen *xil(ə)xə* Kirche (vgl. § 150 b) und *bil(ə)xə* Birke.

Im Auslaut betonter Wörter wie *wōr* wahr, *wēr* wer, *mēr* mir, *tōr* ‚Türe' findet außerhalb I ebenfalls Vokalisierung des *r* statt, also *wōə*, *wēə*, *mēə*, *tōə*, doch nicht so häufig und allgemein wie vor Konsonant; in I ist auch hier das *r* meist ganz geschwunden, also *wō*, *wē*, usw. Auf dem ganzen Gebiete geschwunden ist das *r* in *ē* eher, *mē* mehr, *wō* wo, *dō* ‚da' mit Zusammensetzungen (s. § 113), *hiə* ‚hier' in den § 113 angeführten Zusammensetzungen.

In unbetonten Wörtern und Silben wird nach *ə* das *r* im absoluten Auslaut und vor Kons. gewöhnlich gar nicht oder nur schwach artikuliert, also *mə* mir, *də* dir, die Vorsilben *fə-* ‚ver-', *ə-* ‚er-', ferner *fattə* Vater, *wēntə* Winter, *mōllə* Maler, usw.; vor vokalischem Anlaut dagegen zB. *gēšp mər ɔuw* ‚gibst mir auch', *fəriərə* ‚verirren', *də fattər esst* ‚der Vater ißt', usw. Durchaus geschwunden (vor vokalischem Anlaut erscheint dafür *n*) ist das *r* in *niənə* (mhd. *nienêr*) nirgends, *nɔmmə* nicht mehr (vgl. Id. IV 753/4), ferner in ‚her' als 2. Glied von Richtungsadverbien, zB. *abə* ‚herab', *inə* ‚herein', usw.

Im Nom. des stark flektierten männlichen Adjektivs würde man erwarten vor Kons. zB. *grōssə*, vor Vok. *grōssər*; nun heißt es aber vor Vok. gleich wie im Akk. *grōssən*, also: *ənn grōssə mā* ‚ein großer (einen großen) Mann, *ənn grōssən öpfəl* ein großer (einen großen) Apfel. Vgl. dazu Schild[2] 383 ff.

§ 168. Auf dem teilweisen Schwund des *r* und dem Schwanken in dessen Aussprache beruht der Einschub eines *r* in entsprechenden Stellungen.

a) Zwischen betontem langem Vokal und Kons. (meist Dental): *ārdə* neben *ādə* ‚immer' (vgl. § 166); *ērtrokx* (in M_1; vgl. T. 162 b) m. Wiederkäuen (vgl. Id. I 603/4); *gīrt* (neben *gīt*) Geiz, *gīrtı(g)* geizig; *flōrts* Floß, *flörtsə* flößen (T. 196 a); *hōrtsı* (in K vereinzelt für *hōtsi*, neben häufigerm *hōksı*; vgl. § 154 a Anm.) Hochzeit; *ōrštlı(g)* Unschlitt (vgl. S. 107 u.); *fəgōršt* (vereinzelt in H, sonst ohne *r*) Mißgunst; *sūrštəl* (in H) Schweinestall; — *āsārpfə* (nach T. 28 a in K) anseifen; *štōrfil* (in K) mit Misthäufchen belegter Teil der Weide; — *lōrxə* die Markzeichen an den Waldbäumen auffrischen (vgl. Id. III 1001). S. auch § 190 c.

wēršər, das heute als Komp. zu *wē* ‚wehe' gefaßt wird, ist mhd. *wirser*.

b) In unbetonter Silbe (meist an Stelle eines geschwundenen *n*): *ennərt* (neben *enət*) jenseits, *niəmmər(t)* niemand (doch vgl. Id. IV 290 Anm.); auch *štobərtə* (neben *štobətə*) Zusammenkunft (in der *štobə*; vgl. T. 409 a); auch in den Fremdwörtern *dexərt* (H) Dechant (T. 132 b), *boffərt* Büffett (s. T. 65 und vgl. Id. IV 1047/9); *moškərtnoss* Muskatnuß; auch in *ōttərlōs* (< *âtemlôs*) fade (T. 344 b).

Der Nom. des best. männlichen Artikels lautet daher vor konsonantischem Anlaut *də*, vor vokalischem *dər*. Im Akk. würde man erwarten vor Kons. *də*, vor Vok. *dən*; nun lautet aber der Akk. vor Vokal (wohl unter dem Einfluß des Nom.) auch *dər*, also; *də mā* der (den) Mann, aber *dər öpfəl* der (den) Apfel, *dər andər* der andere (den andern). — Ganz den gleichen Vorgang zeigt *mər* ‚man' vor Vok., gegenüber *mə* vor Kons., zB. *mər esst* ‚man ißt'; es könnte hier Einfluß von *mə mər* ‚wir' (vgl. § 171, 1) vorliegen (vgl. dazu Behaghel in ZfdW. X [1908] S. 31/2).

c) Hiatustilgendes *r* erscheint in *khiərıg* (s. § 88), ferner in *wiə-r-əš* ‚wie er es' (nur bei alten Leuten); doch liegt im letzteren Falle vielleicht nur Umstellung des *r* (< *wiə ərš*) vor.

§ 169. Urd. *rr* ist in allen Fällen vereinfacht; vgl. § 18 und s. die Beispiele § 104 a.

Auch in den Zusammensetzungen mit *fər-* + anl. *r* wird nur Lenis gesprochen, zB. *fərōttə* erraten, *fərüərə* zerrühren.

Urd. *j*.

§ 170. a) Im Anlaut ist es als *j* erhalten, zB. *jaġə* jagen, *jɛsə* gären, *jɛttə* jäten, *jeġər* Jäger, *jɔmmər* Jammer, *juʊŋ* jung.

Nhd. ‚jetzt' entspricht noch vorwiegend *iəts*, auch *ets*; dagegen überwiegt heute *jedə* ‚jeder'' für älteres *iədə*, so noch in *niədərə* usw. (s. § 158).

Auf dem ganzen Gebiete gilt *enət* (bezw. *ennərt*) jenseits; nur in K noch *enə, enɪ, enəs* ‚jener, jene, jenes' (vgl. Id. I 265/6), sonst wird dafür *dəsɛb, disɛb, sɛb* gebraucht.

Neben *enəslɪ* ‚Aniskörner' erscheint auch *jenəslɪ*.

b) Im Inlaut erscheint *j* (bezw. *jj*; s. § 22):

α) nach altem *ei* in den § 80, 2 angeführten Beispielen.

Altes *jj*, wie es zB. in *ɛijər* ‚Eier' vorliegt, ist also in dieser Stellung mit altem einfachem *j* zusammengefallen.

β) auf dem östlichen Gebiete in den Verba pura *mäijə, säijə, blüəijə, trüəijə*, usw.; s. dazu §§ 73. 87.

γ) besonders häufig in K in *früəijər* früher, *früəiju* Frühe; *xüəijə* ‚Kühen' (Dat. Pl.), gegenüber sonstigem *früənnər, früənɪ, xüənə* (vgl. § 161b): *tswoijə*, der Dat. zu *tswō* zwei (f.) ist wohl von *tswɛijə* (s. § 80, 2) beeinflußt.

δ) außerhalb H in den Fällen von Hiatusdiphthongierung, wie *šnɛijə*; s. § 88.

Das außerhalb I (wo *da*) gebräuchliche *dɛij* ‚dort' könnte aus *dɛijenə* ‚dort drüben' (< *da-jenent*; vgl. ‚da jänet' bei Morgant der Riese in der Ausg. von A. Bachmann S. 269) und den darnach gebildeten *dɛijobə* ‚dort oben', *dɛijɔnnə* ‚dort unten' usw., abstrahiert sein (vgl. dazu Id. I 285/6).

Übergang in *g* zeigen: α) in H die Formen des Konj. Präs. *sigəd* (Pl.) seien, *sigəšt* (2. Sg.) seiest, *sig* (1. und 3. Sg.; mhd. *sîje*) sei; auch außerhalb H die entsprechenden Formen von *tuə* ‚tun': *tüəgəd, tüəgəšt, tüəg* (neben *tɔüw, tɔüwɪšt*, usw.).

β) das ahd. Lehnwort *ilgə* Lilie (ahd. *lilja*) und das mhd. Fremdwort *metskər* Metzger (vgl. Kluge 268). S. auch § 189, 1 c.

c) Im Auslaut erscheint *j* mehr oder weniger ausgeprägt nach altem oder durch Diphthongierung entstandenem *ɛi* (vgl. § 12). Geschwunden ist es dagegen in *brüə* Brühe, *müə* Mühe (mhd. *brüeje, müeje*).

Urd. *w*.

§ 171. 1. Im Anlaut ist es in den meisten Fällen als *w* bewahrt. — Dagegen erscheint es als *m* in *muntsɪ(g)* ‚winzig'

(vgl. Kluge 426); *mər* ‚wir' (vgl. § 168 b Anm.), betont *mēr*; *momoll* (neben *wowoll* < *wolwol*) doch; in I auch *mēd* gegenüber sonstigem *wend* Pl. Ind. Präs. von ‚wollen'. Vgl. auch *mām* für *wārm* ‚warm' in der Kindersprache. — Vereinzelt gilt *b*, so in I *bālmə* ‚Heuboden' gegenüber *wālmə* auf dem übrigen Gebiete (doch s. *Balm* 2 Id. IV 1216), und in (auch weiter verbreitetem) *bē, bēlı, bebē* leichte Wunde (< *(wē-)wē*); dagegen ist *bis* Imperativ von ‚sein' (ahd. *wis*, mhd. auch schon *bis*) einfach nach *bi bišt* ausgeglichen.

Im Anlaut eines zweiten Kompositionsgliedes erscheint *w* (meist infolge Assimilation) als *m* in *hirmmüətt(g)* (mhd. *hirnwüetic*) toll; *špimmok* ‚Spinne' (volksetymologisch entstellt aus *spinn-wup*; s. Id. IV 131); auch in *amıg* (nach T. 24 a in K) ‚doch, jeweils' (< *allweg*; vgl. Id. I 208/10), und in *tabmə, tammə* (s. § 30, 3) — dagegen als *b* in *xilbı* (s. S. 33 u.), *blibislı* (s. S. 120 u.), *lībət* (s. S. 121 o.), *näbə, näbərt, näbəs* (mhd. *neizwan, -wâ, -wër, -waz*) irgendwann, -wo, jemand, etwas, *öppə* etwa, *gəppəl* (< *gətt well*) ‚doch, gewiß' (vgl. Id. II 515/6), *impər* Ingwer. — Geschwunden ist *w* in *etšə* (s. § 142 a) und in *nesə* (in I und veraltet in M_1) = *näbə* (s. o.)

2. Im In- und Auslaut.

a) Nach Vokal. α) Nach alter Kürze: Die Verbindungen *aw* und *ew* erscheinen als *ɔuw* und *öüw*; s. die Beispiele §§ 82. 83.

Anm. 1. Über *ww* im Inlaut, *w* im Auslaut s. §§ 12. 22.

Anm. 2. *frō* ‚froh' (ahd. *vrô*, gen. **frawes*) beruht auf dem gleichen Vorgang wie *štrō*; s. § 82.

Gegenüber *rɔuwēnišš* ‚ungemein, sehr' (vgl. Id. VI 1870) gilt in K mit Übergang von *w* > *b* *robēnišš* (zu *ɔu* > *ō* vgl. § 82, 2).

In *xrōl, nōrə* (s. § 83) ist *w* geschwunden.

β) Nach langem Vokal und Diphthong: *âw* erscheint nach § 72 auf dem ganzen Gebiete als *ōuw* (bezw. *ɔuw*) in *xlōuwə* Klaue, *lōuw, pfōuw*; nur in V M_2 auch in *blōuw, blōuwə, grōuw, grōuwə*, usw., in H I M_1 wurde in diesen Fällen das intervokalische *w* > *b*, das dann auch in den Auslaut übertragen wurde, also *blōb, blōbə*, usw. (doch s. S. 74 o.) — *êw* erscheint im Auslaut als *ē*: *šnē* Schnee, *sē* See, *xlē* Klee, im Inlaut als *b*: *ēbı(g)* ewig, *wēbərə* (zu ahd. *wéwa*) vor Schmerz wehklagen, wimmern. — *îw, ûw, iuw* erscheinen nach § 88 in H im In- und Auslaut als *ī, ū, ǖ*, auf dem übrigen Gebiete (zunächst im Hiatus) als *eij, ɔuw, öüw* (bezw. *eij, ouw, öüw*), so *šnīə* schneien, *blī* Blei, *būə* bauen, *sū* Sau, *xnǖə*

knieen, *xnū* Knie (ahd. *kniu*, nach obl.* *kniuwes* usw. mit Lautsubstitution für **kniowes* nach dem Nom. *knio*): *šnɛijə*, *bleij*, *bɔuwə*, *sɔuw*, *xnɔ̈üwə*, *xnɔ̈üw*. In *ībətannə* Eibe (ahd. *îwa*) ist *w* > *b* gewandelt. — *uow* erscheint im Inlaut als *uəb* in *ruəbə* ruhen, *rüəbi(g)* ruhig, gegenüber *ruə* Ruhe (seltener mit Übertragung des *b* aus dem Inlaut *ruəb*).

b) Nach *r* erscheint im Inlaut immer *b*: *fārbə* färben, *gārbə* gerben; *nārbə* Narbe; *šmirbə*, in I *šmebə* schmieren (jünger *šmiərə*; vgl. § 94 b); *sērbə* (mhd. *sërwen*) kränkeln (s. T. 423 a); *ärps* Erbse (dagegen in IH mit Schwund *ärəs*). Im Auslaut ist *w* geschwunden: *gār* gar, *mōr* (mhd. *murwe*) neben *mār* (mhd. *mar(-wes)*) mürbe (s. T. 322 b); in *fārb* Farbe ist *b* aus dem Pl. *fārbə* oder dem Verbum *fārbə* übertragen.

c) Nach *l* erscheint α) *m* in *šwālmə* Schwalbe (bei den Jüngern jetzt durch *šwalbə* verdrängt); *wālmə* (s. unter 1); *ɛlm* gelblicher Thon in K (s. T. 166 a; Id. I 186/7). — β) *b* in *hɛlbə* (doch in K *hɛlmə*) Haferspreu (s. T. 261 a; Id. II 1244); *pfolbə* Pfühl; *gilbli* m. Übername eines mürrischen, verweint aussehenden Menschen (s. T. 221 b; Id. II 296); *šɛlb* (mhd. schëlwe) schief. — γ) *w* ist im Auslaut geschwunden in *gēl* gelb (flekt. *gēlə*, usw.), *mēl* Mehl.

§ 172. Urd. *ww*.

Die Verbindung *aww* erscheint in *hɔuwə* hauen, *frɔuw* Frau. — *eww* (ahd. *iuw*; vgl. Braune § 30, Anm. 2) liegt zugrunde in *xūə*, *rūə*, *blūə* (s. S. 84 u.) in H, *xɔ̈üwə*, *rɔ̈üwə*, *blɔ̈üwə* auf dem übrigen Gebiete. — *iww* enthalten *nū* neu, *trū* treu, flekt. *nūə*, *trūə* in H, *nɔ̈üw*, *trɔ̈üw*, *nɔ̈üwə*, *trɔ̈üwə* auf dem übrigen Gebiete. Vgl. § 88.

Zusammenfassende Darstellungen.

Auslautschwächung.

§ 173. Die Schwächung auslautender etymologischer Fortis nach langem Vokal (gegenüber Bewahrung im Inlaut) findet sich nicht auf dem ganzen Gebiete in allen Fällen. Fast regelmäßig in I, wenigstens bei ältern Leuten, weshalb ich in der Darstellung von diesen Verhältnissen ausgehe. Ich gebe also vorerst die Bei-

spiele für I, nach dem betroffenen Konsonanten geordnet: *t* > *d* (vgl. § 133) in den Mask. *rōd* Rat (gegenüber *rōttə* raten), *xōd* Kot, *grōd* Berggrat, *trōd* Draht, *štrōd* (< **strát*; vgl. § 175) dünner Strahl von Flüssigkeit, *flōd* und *ōflōd* ‚(Un)flat' als Schimpfname (vgl. Id. I 1225), *štrūd* Streit, auch *štād* Staat; den Neutr. *riəd* Moorboden (doch vgl. Id. VI 1732), *bluəd* Blut, *xrūd* Kraut, *brōd* Brot, auch *hɔud* (s. S. 81 o.); den Fem. *brūd* Braut, *hūd* Haut, *nōd* Not, *tsīd* Zeit; den Adj. *brād* breit, *wīd* weit, *rōd* rot, *tōd* tot, *guəd* gut. — *ss* > *s* (vgl. § 135, 3) in den Subst. *štōs* Stoß, *āštōs* Anbau, *ambōs* Amboß, *flīs* Fleiß, *fuəs* Fuß; *lōs* Los; *griəs* Gries (echt?); *gās* Geiß; den Adj. *hās* heiß, *wīs* weiß (auch *bleiwīs* Bleistift, *edəlwīs* Edelweiß), *grōs* groß, ferner *blōs* ‚nur', *ūs* aus (Adv.). — *šš* > *š* (vgl. § 144) in *flāš* Fleisch (dagegen *rūšš* Rausch). — *ff* > *f* (vgl. § 128 c) in *rāf* Faßreif, *šlōf* Schlaf, *šōf* Schaf, *ūf* auf (Adv.). — Die Auslautsverhältnisse beim gutturalen Spiranten vgl. § 150, bei den Sonoren §§ 157. 163 b. 166 b.

Außerhalb I ist die Lenis noch allgemein in *štrōd, flōd, ōflōd, lōs, griəs, ambōs, bleiwīs, ūs, ūf;* wenigstens bei ältern Leuten noch vorwiegend in *rōd, xōd, grōd, trōd, štād, riəd, bluəd, brōd, brūd, nōd, štōs, gās, blōs, flāš,* (bezw. *fleiš*; s. § 80 Anm.), *rāf, šōf,* dagegen nur selten noch in *štrīd, xrūd, hūd, tsīd* (dafür *tsit*), *flīs, fuəs, šlōf* und fehlt ganz bei den meisten Adj.: *brāt, wīt, rōt, wīss, grōss,* gegenüber noch vorkommendem *guəd* (jünger *guət*), *hās* und vorwiegendem *tōd.* In H ist die Lenis im allgemeinen noch seltener als in M V.

Diese Verhältnisse lassen den Einfluß der flektierten Formen und Ableitungen mit Fortis deutlich erkennen.

Auf dem östlichen Gebiete (M V) ist auch allgemein Schwächung eingetreten in den Partizipien *ksād* gesagt, *trād* getragen, *klād* gelegt (bezw. *kseid,* usw.; s. § 81), und in der 3. Pers. Sg. Präs. *sād, trād, lād* (bezw. *seid,* usw.), *līd* liegt, *gēd* gibt (in K *gīd*), *(k)siəd* sieht, *lōd* läßt, *gōd* geht, *štōd* steht, usw. In I kommt neben der Lenis seltener Fortis vor, während in H allgemein Fortis gilt. *wempläš* ‚dem Winde ausgesetzt' (zB. *ə w-ı hämmət* ein solches Heimwesen) beruht auf **wind-bläsisch* mit synkopiertem *i* und Schwächung im Auslaut (vgl. Id. V 149).

Daß die Auslautschwächung älter ist als die *e*-Apokope, zeigt die auf dem ganzen Gebiete bewahrte Fortis in *špōt* (mhd.

spâte) spät, *lūt* (mhd. *lûte*) laut (Adv.), *lūt* (mhd. *liute*) Leute; *štrōss* (mhd. *strâze*) Straße, *puəss* Buße (neben *fuəs*), *šōss* Schürze, *häss* n. (mhd. *hæze*) Kleid (unterschieden von *häs* heiß), *kfräss* n. (mhd. *gevræze*) Gefräß, *räss* (mhd. *ræze*) scharf; außerhalb I auch in *štrōff* (mhd. *strâfe*) Strafe, *rīff* (mhd. *rîfe*) reif, dagegen in I teilweise mit Schwächung *rīf* reif, und so auch *rīf* m. (mhd. *rîfe*) Reif, gefrorener Tau (gegenüber *rīffə* auf dem übrigen Gebiete).

Daß hier die Fortis nicht wohl aus den danebenstehenden Inlautsformen übertragen sein kann, ergibt sich deutlich aus dem verschiedenen Verhalten dieser Fälle und der früher besprochenen.

Gegenüber *rōss* ‚Teich zum Hanf, Flachs rösten' in K kommt auf dem übrigen Gebiete auffälliges *rōs* neben häufigerm *rōsə* vor (vgl. Id. VI 1407). Die Form *tsīffə* m. ‚Streifen' in V hat auf dem übrigen Gebiete *tsīfə* neben sich, was auf einen Nom. **tsīf* zurückgehen wird; T. gibt 457 a für I *tsīff* an als Name einer Ziege mit Streifen in der Nähe des Auges.

Die wenigen von der Ausgleichung nach den obliquen Kasus verschont gebliebenen Reste von Auslautschwächung, die mit der Dehnung kurzer Vokale verbunden ist, s. § 98, wo zu berichtigen ist **ēš m.** in I gegenüber *ešš* f. auf dem übrigen Gebiete; *špīssə* (mit dem gedehnten *i* des Nom. und der Fortis der obliquen Kasus) gilt in V, *špīsə* in M I H, *špīs* daneben in I H. Nachzutragen ist noch *rīss* in K (neben *riss*), *rēs* (seltener *ress*) auf dem übrigen Gebiete ‚zusammengehöriges Spiel Kegel, Karten' (s. T. 360 b; Id. VI 1379 ff.).

In der Verbindung *lt* zeigen auf dem Gebiete, wo Dehnung eintrat (s. § 103) Schwächung des *t* die Beispiele *āld, xāld, gāld, kwāld,* auch *kštāld* ‚Gestalt', bei *rt* (vgl. § 104) *bād* in I, außerhalb I *bārd* neben *bārt* Bart, bei *nt* (vgl. § 101) in K *kxōnd* kommt (vgl. oben). Neben *pūršš* ‚bäurisch' ist häufiger mit Schwächung *pūrš.*

Übertragung der Lenis in den Inlaut:

α) Nominale Ableitungen: Die Übertragung ins zugehörige Dim. ist in I ziemlich häufig; doch kommen auch außerhalb I zB. vor *brödlı* Brötchen, *štös(ə)lı* (zu *štōs*) Pulswärmer, *kštäldlı* (zu *kštāld*) ‚Leibchen'. In I gilt *gāldlıg* (zu *gāld*) gegenüber *gāltlıg* außerhalb I (s. S. 91).

β) Häufiger findet sich die Lenis in verbalen Ableitungen, zB. *räflə* ‚den Reif *(räf)* schlagen'; *šwäsələ* neben *-ss-* nach Schweiß (*šwäs,* doch heute nicht mehr recht mundartlich) riechen, auch

šwāsə (nach T. 402 b) in K ‚von undichten Gefäßen, Wunden, sickern' gegenüber *šwässə* auf dem übrigen Gebiete; in I *edəlwīsə* ‚Edelweiß sammeln' und *rīfə* vom Fallen des Reifes; *bā(r)də* (zu *bā(r)d*) rasieren.

Hervortreten von Gleitlauten.

§ 174. a) *nl* > *ndl* in *manndlı* Männchen, *wōršindlı* wahrscheinlich, sporadisch auch in *ändlı(g)* ähnlich, *kwōndlı(g)* gewöhnlich (vgl. § 160 b) und den Dim. *fändlı* Fähnchen, *äxörndlı* Eichhörnchen, in H (vgl. § 116 a) auch in *pfenndlı* Pfännchen, *tenndlı* Tännchen, *tsönndlı* kleiner Brei, ferner auch etwa in *hörndlə* mit dem Horn blasen.

b) *nr* > *ndr* in *mendər* (mhd. *minre*) minder; *təndər* Donner, *təndərə* donnern; *lantsfändərı* ‚Landesfähnrich' (s. T. 291/2); *mōrnd(ə)rı(g)* vom folgenden Tage; *fērnd(ə)rı(g)* letztjährig; sporadisch auch in *šöndər* schöner, *ēndər* eher (vgl. Id. I 10/1 mit Anm., doch auch Haldimann 1903, S. 311 Anm.), *imm indərə* im innern, auch etwa *wenn-d-(ə)r* wenn ihr.

c) *lr* > *ldr* in *boldərə* (mhd. *bollern*) lärmen, ‚poltern' (s. T. 67 a); *tsiboldərə* (V) neben *tsibollə* leicht hageln (T. 456 b); *xoldərə* (zu mhd. *kolre*) den Koller haben (vgl. dazu *xoldərə* f. Cholera); *bildərə* (nach T. 53 a in Walz.; mhd. *bilern*) Zahnfleisch; *kxöldərlı* (nach T. 115 b) ‚Tannenmeise' in K gegenüber *xollərlı, xöllərlı* auf dem übrigen Gebiete; *boldərə* f. (V) Pille (vgl. Id. IV 1204).

In *bilgərə*, der allgemeinen Form für obiges *bildərə*, ist *g* wohl nicht primärer Gleitlaut, sondern aus *d* entstanden (vgl. Id. IV 1170, auch *bilg* < *bild* Id. IV 1197).

d) *ml* > *mbl* sporadisch in K *sämblə* sammeln, zB. *i ha blüəmlı ksämblət* ‚ich habe Blümchen gepflückt'.

e) *nš* > *ntš* in *mentš* Mensch; *mēntšt* ‚meinst'; *wuntš* Wunsch, *wüntšə* wünschen (für älteres *wōšš, wöššə*; s. § 96); *mentšt* mindest (vgl. unter b); *šöntšt* schönst; auch *renntšlettə* ‚Rennschlitten' (T. 153 a).

f) *ls* > *lts* in *bolts* neben *bols* Puls; auch in Fällen wie *will ts kɔt* ‚will es Gott' (s. S. 39 u.).

g) *lš* > *ltš* in *wältš* welsch, *fältš* falsch, *xöltš* ‚kölnischer Stoff', auch *hültšə* neben *hülšə* (s. § 142 b ε).

h) *šl* > *štl* in *ōštlı* (mhd. *unslit*) Unschlitt; *ōrštlədə* f. (I, Gais) Kinderpocken (vgl. § 138 d Anm.). Zu *trōštlə* Drossel vgl. Kluge 83/4.

i) *mf* > *mpf* in *hampf*, *fərnumpft* (s. § 96 b); auch in *trɔmpf* Trumpf (vgl. Kluge 401). S. auch § 131 Anm.

Assimilation.

§ 175. a) Mehr oder weniger vereinzelte, im Worte festgewordene Fälle (vgl. §§ 26 ff.) sind: *hɔut*, *phɔuttə*, *hɔuttətə* und *hoppətə* (zu mhd. *houbet*) s. S. 81 o.; *hemp* Hemd (vgl. § 139 b); *tūbəhäkx* (s. S. 54); *blakxə* (mhd. *blat(e)che*) großes Pflanzenblatt (vgl. Id. V 54/5); *fekxə* (zu mhd. *vëtache*) Flügel (vgl. Id. I 728/9), in K (nach T. 178 a) dafür *flekxə* (das wie allgemein gebräuchliches *flettaxxə* eine Kontamination von mhd. *vëtache* mit dem Anlaut von *flattərə* darstellt; vgl. Id. I 1228); *paškə* (< **bastegen*) bewältigen (vgl. Id. IV 1779 ff.); *matt* Magd; *fɔtt* neben *fɔkt* Vogt; *hötspər* (neben *hökspər*) s. § 177; *fərnemmə* (zu ahd. *nemnen*, schon altalem. *nemmen*) ‚sich versprechen', wozu auch *knammt* n. bestimmtes Quantum, dagegen *ōknannt* n. eine Krankheit (s. T. 346 b und Id. IV 747); *fərtswant* (< *-nt*) verstärkendes ‚sehr' (T. 191 a); *ālpfrēntš* (zu ahd. *frenkisc*) altväterisch; *špr-* > *štr-* in *štrötsə* spritzen und vielleicht auch in *štrümmwīs* (< *šprümmwīs*; vgl. § 164) stoßweise (nach T. 416 b in K); so erklärt sich wohl durch den Übergang von *skr* > *str* auch die alte Doppelheit in *štrūbə* Schraube und in *štrōd* (s. § 173; zu mhd. *schrôt*, wie mhd. *strœjen* neben *schrœjen*).

Nachzutragen wäre noch zu § 27 c: *affəl* neben *afəl* (< *asfəl*) ‚als viel', d. h. so viel; — zu § 30, 2 b: I *trâttrokxə* (< *trâg-tr.*) ‚Kiste mit zwei Stangen zum Austragen von Mist in den Alpen', *brottsâg* (< *brok-ts.*) vom Lager (*brok*; vgl. Id. IV 542 o.) des Kleinviehs weggenommene Streue (die man nachher den Kühen nochmals unterlegt); nach T. 127 a auch *tātsatsıg* neben *tāpsatsıg* (< *tāg-s.*) ‚Tagsatzung'; — zu § 30, 5: *bɔwell* (< *bɔum-w.*) n. abgerundete Kante eines Balkens (vgl. T. 72; Id. IV 1945).

Hier seien auch einige Fälle von Erleichterung von Konsonantengruppen angeschlossen: *sūššl* (in H) neben *sūštl* Schweinestall; *tiššlə* (in I) neben *tištlə* Distel; auch *šts* > *šš* § 29, 3; *melštər* bezw. *mölštər* (< *melxštər*) Melkhütte (vgl. Id. IV 210); häufig *öbərnaxšt* neben *öbərnaxtšt* ‚übernachtest'; *betšət* ‚Bettstatt' (auch Dis-

sim.); wohl auch *wüəššnə* (< *wüəštnə?*) refl., sich beschädigen (nach T. 452a in K); ferner *ōrnə* ordnen, *ōrnı(g)* Ordnung. — *xts* > *xs* s. § 137, auch in *hōxsı* Hochzeit (vgl. § 177). — *lts* > *ls* in *bɔls* (I und H teilw.) gegenüber sonstigem *bolts* Bolzen; *bɔ̈ls* (I), *bɛls* (H teilw.) gegenüber sonstigem *belts* ‚Pelz' (auf der Milch); *šnēwalsər* m., *šnēwälsərə*, *-welsələ* (neben *-weltsələ*) durch ‚Wälzen' hergestellte Schneewalze, auch *walsər* m. Walzertanz. — *nts* > *ns* in *xrāsə* (s. § 96, das *xransə* < *xrantsə* voraussetzt), *frāsıšš* (mhd. *franzisch*; s. § 96), und in *ɔns*, *bisɔns* (mhd. *unz*) ‚bis' (heute außerhalb I veraltet); s. auch § 188, 2 Anm.

b) Fernassimilation zeigen *mesmər* (mhd. *mesnære*) Sigrist; *gāgər* (nach T. 211a) in H neben *gādər* (s. § 73); *wabə* (nach T. 437a) neben *waḍə* Wade; vielleicht auch *morps* (< *morts*) Adv. gänzlich (vgl. T. 322b; Id. IV 433).

§ 176. Dissimilation liegt vor α) zwischen *l* und *r* in *hārtəl* neben *hāltəl* (s. S. 28u.), *hārtlə* halbieren; *hērkkeltər* (M_1) neben *hērkkeittər*, in H *kērkkertər* (s. S. 87u.); *liəštərə* neben *riəštər* (vgl. Id. VI 1519) s. § 85; mit Schwund des einen Kons. in *ilgə* (< *lilge*) Lilie (vgl. Id. I 179/80); *wowoll* (< *wollwoll*) s. § 171, 1; *Bābə*, *mōdərə* und *fɔdər(ə)* s. § 167.

β) zwischen *n* und *l* in *xnoblı* (mhd. *klobelouch*, auch schon *kn-*) Knoblauch; *xnummɔl* (s. § 67aα).

γ) Vereinzelte Fälle: *sebərt* (nach T. 423b) in H neben *sedərt* ‚seither'; *xäskər* (< *xäsxər*) Käsenapf (vgl. Id. III 420); *näbəs* (< *neizwaz*) s. § 135, 3bβ.

tsēntər ‚Zentner' ist schon mhd. bezeugt (Lexer III 1059).

§ 177. Umstellung von Konsonanten zeigen *hōxstı* (< *hōxtsı*) Hochzeit (vgl. § 175); *hɔkspər* und *hökspər* neben *hɔpskər*, *höpskər* Frosch (vgl. Id. II 1495); siehe auch *anəmə* > *amənə* § 121d Anm.; ferner *kts* > *tsk* § 137, und *gn* > *ŋg* > *ŋŋ* § 146b.

III. Zur Gliederung der Mundart.

§ 178. Keine Lautgrenze folgt genau der Kantonsgrenze in ihrem ganzen Verlaufe, d. h. keine Erscheinung ist dem ganzen Gebiete eigentümlich zum Unterschied von allen angrenzenden st. gallischen Mundarten. Am ehesten trifft dies zu für das offene *ɔ* (< *u*) vor Nasalverbindung (s. § 68 b), das sich auf dem ganzen Gebiete findet und nur nördlich ein wenig über die Kantonsgrenze hinausgreift nach st. gallisch Grub und Eggersriet, während die übrigen Nachbarmundarten dafür geschlossenes *o* oder *u* (bezw. *ų*) haben. Dagegen gilt das breite *ā* (< *ei*) nicht im ganzen Kanton (s. § 80) und findet sich auch außerhalb desselben (s. die Anm. S. 79 u.).

Wie zahlreich die mundartlichen Unterschiede innerhalb des Gebietes sind, erhellt bei einem Blicke auf die synoptische Karte (s. Karte II), auf der uns sechs Gebiete (H_1, H_2, I, M_1, M_2 V_1, K) entgegentreten, die, in sich verhältnismäßig einheitlich, durch eine große Zahl von Lautgrenzen von einander getrennt sind (vgl. dazu das in § 4 Bemerkte). Suchen wir zunächst eine Übersicht zu gewinnen über die Eigentümlichkeiten dieser Teilgebiete:

Nicht nur nach der Zahl der Grenzlinien, sondern auch nach deren Bedeutung sondert sich **K** am stärksten vom ganzen übrigen Gebiete ab (vgl. dazu das § 7 über die Artikulationsbasis Bemerkte). Die auffallendsten Erscheinungen (für ganz K oder doch den größern Teil; Näheres, auch über den Verlauf der Grenze, s. unter den beigefügten Paragraphen) sind beim Vokalismus: Bewahrung von *i, u, ü* (§§ 62. 68. 70) — *ei* > *ā* (§ 80) — *ei, ou, öü* mit geschlossenem ersten Komponenten, teilweise *ō, ō̄* (§§ 81. 82. 83. 88) — *iə, uə, üə* vor Nasal > *ē, ō, ō̄* (§§ 85. 86. 87) — *sī* usw. (§ 75, 2) — *i* und *e*, *u* und *o*, *ü* vor *r* (+ Kons.) > *iə, uə, üə* (§ 94 b) —

ī, i, ü vor *x* (+ Kons.) > *iə, iə, üə* (§ 92) — vorwiegende Bewahrung der Kürze von *ɛ, ɔ* vor *r*-Verbindung (§ 104) — häufige Bewahrung der Länge (§ 108) — Nachsilbe *-ıl* (§ 115 b β); beim Konsonantismus: *kx* im Anlaut (§ 149) — palatales *χ*, auch nach *ī, ū* Fortis *χχ* (§ 150) — Bewahrung von urd. *h* (§ 154 b) — *xs* < *ks* (§ 154 a). Erscheinungen, welche nur in einzelnen oder wenigen Wörtern gelten, siehe unter *gōlə, brōlə* (§ 89, 2), *nōd* (§ 79), *ɯāšš* usw. (§ 96 a), *rennə* (§ 91 b), *lamm, tsamm* (§ 34), *rɛɒɒə* (§ 146 b), *rumm* usw. (§ 164).

Nur für einen kleinern Teil von K gelten: *u* vor *mp, mpf* (§ 67 b β) — *brūšt* usw. (§ 96 a) — *iə* vor *r*-Verbindung nach *w* > *üə* (§ 91 d) — *ɛ, ɛ̄* für *ä, ǟ* (§§ 47. 73).

Noch in das Gebiet von V_1 hinüber reichen: *ei* (bezw. *ɛi*) < *agi* (§ 81) — *öpfəl* (§ 91 a) — Fälle mit lautgesetzlicher Bewahrung von *ī, ū* oder *ǖ* im Auslaut (§ 88) — analogische *e*-Plurale (§ 51 c).

Mit Grub, ferner dem größern Teile von H_1 fehlt K der Wandel *er* > *ɛir* (§ 89 a).

Die **M** durchziehenden Linien betreffen zum größern Teile Unterschiede zwischen dem ganzen östlichen Gebiete (M_2 V) und dem ganzen westlichen (M_1 I H). Auf die verschiedene Artikulation des *l* (s. § 18) gehen zurück *e, o* gegenüber *ɛ, ɔ* vor *l* + Kons. (§ 93) — auf den Einfluß der Nasale *ɔ̃, ɔ̃̄* : *ō, ō̄* vor Nasal (§ 95, 8), *e* : *ɛ* vor Nasal (§ 95, 3. 4. 5), *hennə* usw. : *hönnə* (§ 91 b), ferner *ēnts, ɔ̃nts, ɔ̃nt, āɒkx, ēɒkx* : *ents* usw. mit Kürze (§ 101). — Außerdem *blōuw, grōuw* usw. : *blōb, grōb* (§ 72) — *flöüxə, tsöüxə* : *-ō-* (§ 77) — *hebə* : *häbə* (§ 49 e) — *fəkt* : *fokt* (§ 65) — *ı* : *ıg* (§ 146 c γ).

M_2 geht auch noch mit dem westlichen Gebiete (H I M_1) gegenüber ganz V zusammen in *xrants(ə)* (bezw. *-ā-*) : *xrās(ə)* (§ 96 a) und *fəndə, bəndə* usw. : *fendə* usw. (§ 91 b). Dem Gebiete von M_2 eigentümlich ist einzig germ. *ë* > *e* vor *l* (gegenüber *ɛ* auf dem ganzen übrigen Gebiete (§ 93 b).

M_1 hat keine ihm allein zukommende Erscheinung. Es schließt sich noch ans östliche Gebiet (M_2 V) gegenüber I H an durch die ausnahmslose Geminierung des *m* (§ 156, 2 a) und durch *bāijə, blüəjə* usw. (doch teilweise auch in H_1) gegenüber *bāə, blüə* usw. (§§ 73, 1 Anm. 87), nur Bühl. und Gais auch durch *fārb* usw. (doch auch in Her.) gegenüber *farb* usw. mit Kürze (doch auch

in K) (S. 115 o.), nur Gais durch *ä, ā̈* gegenüber *ɛ, ɛ̄* (bezw. *e, ē*) vor und nach Nasalverbindung (§ 95, 2). — Mit I hat es gemeinsam *söüw* und *gleij* (§ 88); nur Gais und I haben *-əd, -ədə* gegenüber *-ət, -ətə* auf dem übrigen Gebiete (§ 133 b γ), ferner *äbəsə* (§ 156, 2 a). Mit I H_2 geht es in *ɔuł, öüł* < *ol, öl* (§ 89, 2). — Mit H (gegenüber I M_2 V) zeigt es *ɛ* (< *e*) vor *r*-Verbindung (§ 94 a) und Bewahrung der Kürze in einigen Fällen vor *n* + Kons. (§ 101) und vor *m* + Kons. (§ 102).

Die meisten Eigentümlichkeiten von **I** bestehen in der Aussprache der Sonorlaute und deren Einwirkung auf umgebende Vokale, so des *ł* (s. § 18): *i, ɛ* > *ü, ö* vor *l*-Verbindung (§ 91 e) — des *r*, das vor Kons. schwindet (§§ 94. 167) — und ganz besonders der Nasale (vgl. § 95), die vor Kons. schwinden (§ 96, S. 108): *ä, ā̈* > *ę, ę̄* vor und nach Nasal (§ 95, 2), *ërn* > *ę̈nn* (§ 95, 3 c), *ɛ* > *ę* nach Nasal (§ 95, 3 d), *o, ö, ō, ȫ* (bezw. *ǫ, ǫ̈, ǭ, ǫ̈̄*) nach Nasal (§ 95, 7 und 8). — Aus dem Konsonantismus sind zu erwähnen die vorwiegende Auslautschwächung (§ 173), die Lenis *x* gegenüber *xx* außerhalb I (§ 150 a α) und die veraltende Lenis *d* im Anlaut (§§ 132 Anm. 138 a Anm.). — Die übrigen Erscheinungen betreffen mehr vereinzelte Fälle, so *ēš* (bezw. *eiš*) (§ 89, 1 b), *šneij* (§ 89, 1 c Anm. 2), *göüttı* (§ 89, 3), *wuəłł* (§ 65, 4), *tōfəl* (§ 79, S. 78), Länge in den Vorsilben *āb-*, *ūf-* (§§ 99. 109, S. 120 o.), Assimilation des *nn* in *tättı* usw. (§ 163 a).

Mit M_1 und H_2 hat I gemeinsam *ɔuł, öüł* < *ol, öl* (§ 89, 2) — mit M_1 allein *söüw, gleij* (§ 88), nur mit Gais *-əd, -ədə* (§ 133 b γ), *äbəsə* (§ 156, 2 a) — mit H_2 allein *sōmər* (§ 100). — Mit M_2 V (gegenüber M_1 und H) zeigt es *e* vor (geschwundenem) *r* + Kons. (§ 94 a) und Dehnung vor (geschwundenem) *n, m* in einigen Fällen (§§ 101. 102). — Nur vereinzelt bei alten Leuten finden sich heute auch außerhalb I noch *nesə* (§ 171, 1), *etšə* (§ 171, 1), *ɔmmə* (§ 125 d β), *nennə* (§ 139 d).

Das ganze Gebiet von **H** unterscheidet sich vom übrigen Gebiete durch eine wichtige Erscheinung, nämlich durch das Fehlen der Hiatusdiphthongierung (§ 88; vgl. die Anm. 2 S. 87). Dazu kommt (teilweise gemeinsam mit M_1) Bewahrung der Kürze vor *l-* und Nasalverbindung (§§ 101. 102. 103), gemeinsam mit M_1 *ɛ* (< *e*) vor *r*-Verbindung (§ 94 a); außerdem einige Einzelheiten, so Kürze in *rəmm, gəmmə* usw. (§ 82, 2), der Diphthong

in *tseij* (außer Stein) (§ 89, 1 b) und in *feištər* (§ 96), *a* > *ō* in *tsōm* (§ 71), ferner die Nachsilbe *-ləx* in vielen Fällen (§ 114 a).

H_1 unterscheidet sich von H_2 und dem ganzen übrigen Gebiete besonders durch das Fehlen der Geminaten *mm*, *nn*, *ll* außer vor ableitendem *-ər*, *-əl* (§§ 156, 2 a. 157. 159 a. 163. 166), dann durch die Öffnung von *e*, *o* > *ɛ*, *ɔ* vor einfachem *l* (§ 93 a), durch die Bewahrung der Kürze auch in *faltš* usw. (§ 103), endlich durch die Endung *-əd* gegenüber *-ɪd* auf dem übrigen Gebiete (§ 118 a).

§ 179. Was läßt sich nun zur Erklärung dieser uns heute entgegentretenden mundartlichen Gruppierung anführen? Was für Verhältnisse haben die Verkehrsgemeinschaften hervorgerufen, welche den heutigen Mundartgebieten zugrunde liegen, und wie alt sind diese Verkehrsgemeinschaften?

Die heutigen geographischen Verhältnisse (vgl. Karte I) weisen nur im Süden gegen das Toggenburg und gegen das Rheintal von Gams bis Rüti eine fast absolute Verkehrsgrenze auf, nämlich den Säntisstock mit seinen Ausläufern. Innerhalb des Gebietes können wir heute nicht einmal von größern Verkehrshindernissen sprechen; am ehesten könnte als solches noch genannt werden das Urnäschtobel zwischen Her. und Stein. Keinem unserer Linienbündel liegt also heute eine natürliche Grenze zugrunde.

Inwieweit früher solche Verkehrsgrenzen bestanden haben zu einer Zeit, wo die Flüsse Urnäsch, Sitter, Rotbach und Goldach noch nicht oder nur spärlich überbrückt waren und noch unwegsame Wälder sich ausdehnten, läßt sich allerdings nicht ausmachen.

Wenn wir die heutige politisch-kirchliche Einteilung auf Karte I (vgl. dazu § 1) mit der synoptischen Karte vergleichen, so ergibt sich: 1) daß der politischen und kirchlichen Trennung zwischen I und A auch starke mundartliche Unterschiede entsprechen — 2) daß die rein politische Einteilung von A in die drei Bezirke H, M und V mit der mundartlichen Gliederung nichts zu tun hat — 3) daß in A die Linienbündel überall mit heutigen Gemeindegrenzen zusammenfallen, daß aber immer eine Zahl Gemeinden ein verhältnismäßig einheitliches Mundartgebiet bilden.

Das Gebiet von **I** wurde schon im Jahre 1597 durch die sog. Landesteilung nach langen Kämpfen zwischen Reformierten und Katholiken politisch und kirchlich vollständig von A getrennt. Der konfessionelle Gegensatz, I katholisch, A reformiert, hob fast

jeden Verkehr zwischen den Bewohnern auf; Handel und Wandel zwischen den beiden Landesteilen waren durch Gesetze verboten oder doch sehr beschränkt. Gegenseitige Heiraten waren vollständig ausgeschlossen; wer sein Bekenntnis änderte, mußte sofort in den andern Landesteil übersiedeln. Erst die neue Bundesverfassung von 1848 führte auch in I gewaltsam wieder freiere Zustände ein. Während in A sich schon früh eine blühende Industrie und reger Handel vor allem mit der Stadt St. Gallen entwickelte, blieb I durch seine Lage auf sich selbst angewiesen; auch in der Schulbildung stand es bis in die neueste Zeit hinter A zurück. Diese dreihundertjährige Abgeschlossenheit genügt wohl vollkommen, die heutige sprachliche Sonderstellung von I zu erklären; mundartliche Eigentümlichkeiten und Ansätze zu lautlichen Verschiebungen, die zur Zeit der Trennung vorhanden waren, konnten sich in I ungestört erhalten und weiter entwickeln, viel eher als in A, das fremdem Einflusse und Zuzuge offen stand.

Aber schon lange vor der Landesteilung hatten die ‚inneren Roden', wozu damals auch noch ein großer Teil von Gais gehörte, in der im 11. Jahrhundert unter dem st. gallischen Abte Nortpert gegründeten Kirche zu Appenzell (der „Abbatis cella") ein Zentrum; unter der Herrschaft des Klosters St. Gallen im 12. bis 14. Jahrhundert bildete das um die Kirche erstandene Dorf Appenzell den Mittelpunkt der äbtischen Verwaltung, und nach dem Befreiungskriege im Anfang des 15. Jahrhunderts wurde es zum Hauptort des ganzen Landes. Für das Nähere verweise ich auf J. C. Zellweger, Geschichte des Appenzellischen Volkes, 3 Bde. Trogen 1830/40.

Von den Rätoromanen, welche I vor der Besiedlung durch die Alemannen bewohnten (vgl. dazu Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1871, Nr. 2; Appenz. Jahrb. 1906, 226 ff.) finden sich in der Lautgebung der Mundart keine Spuren. Auch für urd. *k* in den Verbindungen *nk* und *kk* gilt nicht die reine Fortis, wie auf dem größten Teil des ehemals rätischen Gebietes, sondern die Affrikata *kx*; s. dazu A. Bachmann im Geograph. Lexikon der Schweiz, Bd. V 61, 2.

Verfolgen wir die Geschichte der einzelnen Gemeinden von **A**, so sehen wir, daß die engere Verbindung zu einer selbständigen politischen Gemeinde meistens erst eintrat mit dem Bau einer eigenen Kirche, worauf die Ablösung von der nächsten Kirchgemeinde, zu der das Gebiet bisher meist auch politisch gehörte, und die feste Abgrenzung der heutigen Ausdehnung erfolgte. Die III. der beigegebenen Karten gibt eine Übersicht über die Gliederung unseres Gebietes nach der kirchlichen Zugehörigkeit im XIV. Jahrhundert und die allmähliche Ablösung der einzelnen Gemeinden

bis ins XVIII. Jahrhundert (vgl. die beigefügte Erklärung). Diese Verhältnisse stimmen in auffallender Weise überein mit der Gliederung der heutigen Mundart, die uns die synoptische Karte zeigt:

Auf dem Gebiete von H begreift sich leicht das Zusammengehen von Her., Schwellbr. und Waldst. (zu Schön. vgl. § 3) und ebenso von Hundw. und Stein, dann auf dem Gebiete von M, das bis tief in die zweite Hälfte das XV. Jahrhunderts ganz nach St. Laurenzen in St. Gallen pfarrgenössig war, die Übereinstimmung von Teuf. Bühl. Gais einer- und Speich. Trog. anderseits. Das ganze Gebiet von K gehörte bis tief ins XVII. Jahrhundert hinein kirchlich nach dem Rheintal hinunter; die Gemeinde Lutz. ist heute noch mit Thal vereinigt. Politisch hatte sich das Gebiet im Laufe des XV. Jahrhunderts nach den Appenzeller Freiheitskriegen allmählich dem Lande Appenzell angeschlossen. Der durch die Lage gegebene Verkehr mit dem Rheintal blieb jedoch nach wie vor sehr rege und ist es heute noch.

Besiedlungsgeschichtliche Momente zur Erklärung der heutigen Mundartgrenzen geltend zu machen, geht nicht an. Es bleibt aber die Möglichkeit, daß sich in der starken Sprachgrenze zwischen K und dem übrigen Gebiete, gestützt durch die bis heute unveränderten Verkehrsverhältnisse, eine alte Gau- und Stammesgrenze erhalten habe, indem das Gebiet von K im IX. Jahrhundert zum Rheingau gehörte, der Arbonerforst dagegen, der sich über V_1, M und den nördlichen Teil von I erstreckte, zum Thurgau. Die Zeit der Besiedlung unseres Landes durch die Alemannen steht nicht fest. H. Wartmann nimmt (Appenz. Jahrb. 1890, 51 ff.) an, daß zu Beginn des VII. Jahrhunderts in dem Gebiete des Arbonerforstes am Oberlaufe der Steinach, der Goldach und der Sitter sich noch keine alemannischen Niederlassungen befanden, wohl aber hinter der Sitter im Gebiete der Glatt. Aus dieser Gegend sind nämlich schon in der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts in Schenkungsurkunden an das Kloster St. Gallen mehrere Orte erwähnt; das Gebiet gehörte damals zur Goßauer Mark. Im Jahre 921 erscheint Hundwil urkundlich als Niederlassung, und im XI. Jahrhundert hören wir von der oben erwähnten Kirchengründung in Appenzell. Erst im XIII. Jahrhundert treten in den Einkünfterödeln des Klosters St. Gallen auch die Höfe Trogen, Urnäsch, Teufen und Gais auf. Im XIV. Jahrhundert gehörte das ganze Gebiet von H I M zum Kloster St. Gallen.

Zu den allgemeinern Fragen der Sprachgeographie läßt sich von unserm beschränkten Gebiete aus unter den vorliegenden geschichtlichen Verhältnissen nichts Sicheres bemerken; es wird dies erst möglich sein, wenn einmal das ganze umliegende Gebiet des Kantons St. Gallen in die Betrachtung einbezogen werden kann.

Beigaben.

I. Die Fremdwörter.

Das Folgende will keine Abhandlung über den Gegenstand sein, sondern lediglich feststellen, wie die Fremdwörter mit Bezug auf Akzent und Lautkörper in der Mundart erscheinen. Für das Allgemeine verweise ich auf W. Wackernagel ‚Die Umdeutschung fremder Wörter' (Kleinere Schriften III 252 ff.), L. Tobler ‚Die fremden Wörter in der deutschen Sprache' (Kleine Schriften 241 ff.) und R. Brandstetter ‚Drei Abhandlungen über das Lehnwort' (Luzern 1900).

Nach dem Vorgang von L. Tobler (aaO.) bezeichne ich als ‚Fremdwörter' nur diejenigen entlehnten Wörter, die noch als fremd empfunden werden, weil sie erst seit kürzerer Zeit in Gebrauch gekommen sind und darum ihr fremdes Gepräge noch mehr oder weniger beibehalten haben, im Gegensatz zu den ‚Lehnwörtern', die schon früh in die Sprache eingedrungen sind und ihren fremden Charakter ganz preisgegeben haben, so daß sie durchaus als einheimisches Gut gelten. Letztere sind daher, soweit eine Bemerkung nötig war, bereits oben mit dem germanischen Sprachgut zusammen behandelt worden. (Vereinzelt wurde auch etwa ein Fremdwort schon oben als Beleg für eine Erscheinung angeführt.) Daß eine scharfe Grenze zwischen Lehn- und Fremdwörtern nicht zu ziehen ist, darauf hat auch schon L. Tobler hingewiesen.

Wörter, welche nur bei gesucht fremd sprechenden Personen oder Familien im Gebrauch sind und die fremdsprachliche Form genau beibehalten haben, sind im Folgenden nicht berücksichtigt; ebensowenig ganz individuelle, nur auf Unkenntnis des richtigen Lautbildes beruhende Entstellungen, wie zB. *kxamalitä't* für Kalamität, *wamplə* für Lampe, *résoār* für Reservoir. Das Folgende gibt also ein Bild von dem Fremdwörterbestand einer Mundart.

Mit der beigesetzten Ursprungsform soll nicht immer gesagt sein, daß die Mundart das Wort direkt dorther bezogen hat.

Der Akzent.

§ 180. In den meisten Fällen liegt der Hauptton nicht auf der ersten Silbe.

Ich führe die Beispiele in alphabetischer Reihenfolge an (*p* unter *b*) und versehe sie fortlaufend mit Zahlen, um in den folgenden Paragraphen statt einer Wiederholung der Definition nur die betreffende Zahl setzen zu können.

[1] *adrássə* f., in I *ātrássə* n. Adresse: frz. adresse. — [2] *af(f)ərántɪss* m. Tadel, Verweis: frz. affront, gekreuzt mit *kxaffəlántɪss* [60]. — [3] *aldánə* f. Altan: ital. altana. — [4] *alé* f. Allee: frz. allée. — [5] *altâr* m. Altar: lat. altâre. — [6] *appártɪ(g)* sehr, ausnehmend (schön, usw.): lat. a parte (vgl. Id. I 361). — [7a] *appətték* f. Apotheke. — [7b] *āppētsé* n. Alphabet. — [8] *assíl* Asil, Krankenhaus. — [9] *badénəxtlɪ* n. Gartenprimel (s. T. 33a): lat. betonica (vgl. Id. IV 1805/6). — [10] *badígəlɪ* n. kleines Fäßchen (s. Id. IV 1017): zu ital. bottiglia. — [11] *bagášɪ* n. Gepäck, Plunder (vgl. T. 34a; Id. IV 1052): frz. bagage. — [12] *bantáffəl* m. Pantoffel (vgl. Kluge 290). — [13] *bappîr* n. Papier. — [14] *parádɪ* Schaustellung (vgl. Id. IV 1436): frz. parade. — [15] *parədís* Paradies. — [16] *parôkkə* f. Perücke: frz. perruque (vgl. Id. IV 1446). — [17] *partú, pertú, pefdú* durchaus (vgl. Id. IV 1626): frz. par tout. — [18] *basəlíšt* m. Ungeheuer (vgl. T. 37b): Basilisk. — [19] *bäsílgə* f. Basilienkraut (vgl. Id. IV 1663). — [20] *binátš* m. Spinat: dial. franz. épinache, ital. spinaci (vgl. Id. IV 1308). — [21] *bištólə* f. Pistole. — [22] *bolitsíšt* m. Polizist. — [23] *bomádə* f. Pomade: frz. pommade. — [24] *bomərántsə* f. Pomeranze: ital. pomarancia, mlat. pomarancia. — [25] *pɔmpəlúsər* m. Spottname, *pɔmpəlúsɪšš* seltsam, kauderwelsch (T. 68): rätorom. ponn palús oder paun palús (vgl. Id. IV 1262/3). — [26] *pə(r)fóš(t)*, auch *fɔfóšt*, in I *pəfóšt* mit Gewalt, durchaus: frz. par force. — [27] *bərtsəlá* Porzellan: ital. porcellana. — [28] *pōttənóštər* m. Rosenkranz: lat. paternoster. — [29] *brisíllə* Brasilienholz zum Eierfärben: mlat. brisillum (vgl. Id. V 798/9). — [30] *brodikxól* n. Protokoll: frz. protocole. — [31] *prokxərâttər* m. Advokat (T. 78b): lat. procurator. — [32] *brotsíss* Prozeß: lat. processus. — [33] *xappillâri* f. Frauenhaarzuckersaft: frz. capillaire (vgl. Id. III 399). — [34] *ɛksákxt* exakt. — [35] *ɛksám(m)ə* n. Examen. — [36] *ɛkskúsɪ* excusez! — [37] *elifánt* m. Elefant. — [38] *famílɪ* f. Familie. — [39] *fabríkx* f. Fabrik. — [40] *famós* famos. — [41] *fattál* fatal. — [42] *fidél* lustig: lat. fidelis. — [43] *fidélɪ* Pl. Fadennudeln: dial. ital. fidelli. — [44] *fiskárɪšš* in I in der Redensart: *t saxx išp* (oder *das išt ɪəts*) *f.*, die Sache ist nicht so herausgekommen, wie man gemeint hat, sie ist verloren: wohl aus fiskalisch (dem Fiskus verfallen?) — [45] *fɔflíbər* m. Fünffrankenstück: zu frz. livre. — [46] *frantsós* Franzose, *frantsósɪšš* französisch. — [47] *galándər* m. Walze zum Appretieren des Tuches, Vb. *galándərə* (nach T. 211a in H): frz. calandre, calandrer. — [48] *galóp* m. Galopp: frz. galop. — [49] *grandiós*, auch

-iŏs großartig: frz. grandiose. — [50] *grånium* (auch kurz *-a-*) Geranium: lat. geranium. — [51] *grimássə* f., meist Pl., Grimasse: frz. grimace. — [52] *kragŏl* n. Krakel, Lärm, *kragŏlə* lärmen (seltener *gr-*), aus dem Niederländ. — [53] *krampŏl* n. Gepolter, Lärm, *krampŏlə* poltern: frz. carambole (vgl. Id. II 739). — [54] *hištórɪ* seltsamer Vorfall (T. 268a): lat. historia. — [55] *idé* f. Idee: frz. *idée*. — [56] *kxabút* Adj. zerschlagen, verdorben: frz. capot (vgl. Id. III 402). — [57] *kxabút* m. Soldatenmantel: frz. capot. — [58] *kxabútsə* f. Winterkopfbedeckung für Mädchen, nach T. 91a *kxappŏtslɪ* nur bis zur Herzgrube reichendes Weiberhemd: ital. capuccio. — [59] *kxappətsínnər* Kapuziner. — [60] *kxaffəlántɪss* m. = *affərántɪss*[2]: Ptc. von lat. cavillari (vgl. Id. III 158). — [61] *kxaléndər* m. Kalender: lat. calendarium (vgl. Kluge 190). — [62] *kxalfákxtər* m. verschmitzter Schmeichler (vgl. T. 93b): lat. calefactor. Dazu *kxalfákxtərə*, *kxalfäkxlə* schmeicheln. — [63] *kxaměl* n. Kamel: lat. camēlus. — [64] *kxa(r)míllə* neben *gramíllə* Kamillenblüten: mlat. camomilla. — [65] *kxanónə* Kanone. — [66a] *kxappíttəl* Kapitel, *kxappítlə* mit Dat. P. tadeln. — [66b] *kxappittál* Kapital. — [67] *kxanárifogəl*, auch *kxardinálfogəl* Kanarienvogel. — [68] *kxarfúnkxəl* m. Geschwür: lat. carbunculus (vgl. Kluge 196). — [69] *kxattólɪšš* katholisch, *kxattolíkx* Katholik. — [70] *kxomédɪ* f. Aufsehen erregender Lärm, Auftritt: lat. comœdia (vgl. Id. III 291/2). — [71] *kxomfékxt* Konfekt. — [72] *kxomód* bequem: frz. commode. — [73] *kxomódə* f. Kommode: frz. commode. — [74] *kxuriŏs* sonderbar: lat. curiosus. — [75] *lattérnə* Laterne: lat. laterna. — [76] *latwárɪ* f. Latwerge: spätlat. electuarium (vgl. Kluge 238). — [77] *lebér* Scherzreim auf die Frage *wēr?*: frz. le père. — [78] *lefíttə*, in *emm t l. lesə* eine Strafpredigt halten: Leviten (vgl. Id. III 1150). — [79] *lokxomottíf* f. Lokomotive. — [80] *madrátsə* f. Matratze: mlat. matracium. — [81] *makxrónə* Pl. Nudeln: ital. maccheroni. — [82] *malúss*, *malússər* unwohl, schwach (T. 310b): wohl frz. malaise (vgl. Id. IV 166). — [83] *fərmalədéit* (zB. *šö*, *grōss*) sehr: Ptc. von mhd. *maledien* maledicere. — [84] *maləfíts* begriffsverstärkend, zB. *əm m. kxärlɪ*, *m. šö*: lat. maleficium (vgl. Id. IV 167). — [85] *mandŏt* n. Mandat (T. 310/1): lat. mandatum. — [86] *marŏš* eigensinnig (T. 312a): lat. morosus? — [87] *martínɪ* Martinstag (als Termin): lat. Martini. — [88] *maššínə* f. Maschine: frz. machine. — [89] *mattérɪ* f. Eiter (vgl. Id. IV 552/3): lat. materia. — [90] *mexxánikx* Mechanik, *mexxánikxər* Mechaniker. — [91] *milittár* n. Militär: frz. militaire. — [92] *molést* f.

Beschwerde: ital. molestia. — [93] *ɔrdinâri* n. das Gewöhnliche (vgl. Id. I 442): frz. ordinaire. — [94] *rabárbər(ə)* Rhabarber: ital. rabarbaro (vgl. Kluge 317). — [95] *rabát* Rabatt: ital. rabbatto. — [96] *rattí* f. schwarzer Wollstoff: frz. ratine. — [97] *reg(ə)rût* Rekrut: ital. recruta. — [98] *regilattőr* m. Regulator(uhr): frz. régulateur. — [99] *regíštər* Verzeichnis, *regíštərə* zanken (von Kindern). — [100] *rōsəmarî* (*-éij*) Rosmarin: mlat. rosmarinus (vgl. Id. VI 1444/5). — [101] *rosîn(d)lı* n. Rosine: frz. raisin (vgl. Id. VI 1443). — [102] *rosőlı* n. ein Likör (vgl. Id. VI 1445/6): ital. rosolio. — [103] *rumőrə* rumoren, lärmen, dazu *rammőrš* mürrisch (T. 358 b) < ‚rumorisch' (vgl. Id. VI 929/30. — [104] *silfíštər* m. Silvestertag. — [105] *španiől* m. Spanier: frz. Espagnol, ital. Spagnuolo. — [106] *špettákxəl* m. Spektakel. — [107a] *špiő(n)* Spion, *spiőnə* spionieren. — [107b] *špittől* Spital. — [108] *štadűttə* Statuten. — [109] *štrabátsə* Pl. Strapazen: it. strapazzo. — [110] *suppért* neben *süppérb* prächtig (T. 427 b): frz. superbe. — [111] *taf(f)árə* f. Wirtshausschild: frz. taverne. — [112] *theáttər* n. Theater. — [113] *tiskxánt* Diskant. — [114] *tɔm(m)ől, tɔmőr* n. Tumult, Lärm (T. 145 b): frz. tumulte? (vgl. [118]). — [115] *tɔ(r)níštər* m. (Schul-)Tornister. — [116] *(ap)trešákkə* kuranzen: ital. giocare i tre sciacchi (vgl. Grimm WB. II 1420). — [117] *tribunál* n. richterliche Behörde (T. 152 b), heute m. ‚lärmendes Treiben': frz. tribunal. — [118] *tumőr* m. Aufwallung, Entrüstung: lat. tumor. — [119] *wentűssə* f. Schröpfkopf: frz. ventouse.

Folgende Ausgänge tragen immer den Hauptton:

-ābəl in [120] *misərābəl* miserabel. — [121] *passābəl* passabel. — [122] *rentābəl* rentabel.

-ant, -and in [123] *fabrikxant* Fabrikant. — [124] *figəlant* lebhaft, gewandt: lat. vigilans, -tis. — [125] *intressant* interessant. — [126] *kxɔmfəmand* Konfirmand. — [127] *kxɔmidant* Kommandant. — [128] *musikxant* Musikant. — [129] *prepparand* Präparand. — [130] *pressant* pressant.

-ent in [131] *badent* n. Patent. — [132] *president* Präsident. — [133] *študent* Student. — [134] *retsent* frisch, pikant (im Geschmack): lat. recens, -tis (vgl. Id. VI 1921/2).

-ment in [135] *faliment* n. Bankerott. — [136] *fɔndəment* n. Fundament. — [137] *kxɔmpliment* n. Kompliment. — [138] *juštəment* Adv., gerade, richtig: frz. justement. — [139] *lībərəment* Adv. ganz und gar, durchaus: frz. librement. — [140] *losəment* Belustigung, Gelage (T. 306 b): frz. logement (vgl. Id. III 1449/50 und Grimm Wb. VI

1175). — [141] *sakxərəment* Sakrament (als Fluch). — [142] *teštəment* Testament.

-āt (bezw. *-ōt*), *-ād* in [143] *appərāt* Apparat. — [144] *apfokxāt* (auch *affi-*) Advokat. — [145] *parād* bereit: lat. paratus. — [146] *prifāt* privat. — [147] *rabiāt* rabiat. — [148] *salōt (-ōd)* Salat (vgl. Kluge 326). — [149] *soldāt* Soldat. — [150] *špināt* Spinat (jünger für *binätš*[20]). — in der verbalen Ableitung *-āttə* in [151] *prälāttə* mit den Entstellungen *prälåkkə, prelékxə, pred(e)lékxə* viele Worte machen, prahlerisch reden: zu ‚Prälat'.

-ats (< lat. -atio) in [152] *feksats* m. Spaß, Scherz: lat. vexatio. — [153] *purgats* f. (neben *purgiərig*) Abführmittel.

-ell, -ellə (in M_2 *-ell(ə)*) in [154] *bakkəttell* m. Kleinigkeit: frz. bagatelle. — [155] *flanell* m. Flanell: frz. flanelle. — [156] *hottell* n. Hotel. — [157] *budellə* f. Flasche: frz. bouteille. — [158] *rəndellə* f. von Bäumen umgebener, runder Platz (vgl. Id. VI 1043 ff.); frz. rondelle. — [159] *štabellə* f. Stuhl mit Lehne: lat. scabella. — [160] *trəmellə* f. Trichter in einer Mühle, zu lat. tremodium (vgl. ital. tramoggia).

-ēt in [161] *beijənēt* (in I, sonst *-ét* oder *-ét*) n. Bajonett. — [162] *bagēppədə* Parkettboden: frz. parquet. — [163] *phakxēt* n. Paket: frz. paquet. — [164] *prifēt* n. Abort: afrz. prive(i)t (vgl. Id. V 433/4). — [165] *dreijēt* f. ‚gewürzhafte Tragée' (T. 151a): aus einem grch. τραγηtά (statt τραγήματα)? — [166] *fatsənētlı* Nastuch: ital. fazzoletto (vgl. Id. I 1144 ff.) — [167] *sekxrēt* n. Abtritt: lat. secretum. — [168] *tabēt* n., in der Redensart *off s t. brinnə*, wie nhd. (vgl. Kluge 389). — in der verbalen Ableitung [169] *apkxəntəfēttə*, in I *āpkxəntəfeijə* abmalen, abzeichnen: zu frz. contrefeit (vgl. Id. III 375/6).

-ēttə in [170] *baštēttə* Pastete. — [171] *bolēttə* f. schriftliche Anweisung, Schein (nach T. 67a): mlat. bolleta, ital. bolletta (vgl. Id. IV 1182). — [172] *ragēttə* f. Rakete: ital. racchetta. — [173] *tabēttə* f. Tapete: mlat. tapeta.

-ī (bezw. außerhalb H *-eij*) in [174a] *bolitsī* (*-eij*) Polizei. — [174b] *fəttəgrafī* Photographie. — [175] *kxəmpənī* (in I auch *-eij*) Kompagnie. — [176] *kxopīšrībər* (in M *-ei-*) Gemeindeschreiber (T. 113a). — [177] *kxantslī* (*-eij*) Kanzlei. — [178] *lətərī* Lotterie. — [179] *menaššərī* Menagerie. — [180] *partī* Partie und Partei (nur in letzter Bedeutung außerhalb H *-eij*). — [181] *špetsərīladə* (*-ei-*) Spezereiladen. — Auch an deutsche Stämme angefügt, zB. [182] *špinnərī* (*-eij*) Spinnerei. —

[183] *wɛbərī* (*-ɛij*) Weberei. — [184] *kšerī* (*-ɛij*) n. viel Wesens, Aufhebens.

-it (neben *-it*) in [185] *appəttīt* m. Appetit. — [186] *profīt* m. Profit. — [187] *kxredīt* Kredit.

-ō (bezw. *-ō* H I M$_1$) in [188] *fasō* Art, Form: frz. façon. — [189] *kxantō* Kanton: frz. canton. — [190] *masərō* m. Majoran: rätorom. masaron (vgl. Id. IV 446). — [191] *phɛrsō* f. Person. — [192] *prisō* f. Gefängnis: frz. prison.

-iō (bezw. *-iō*) in [193] *aprɛntsiō* f. Abneigung (nach T. 11 b selten in I M): lat. apprehensio, frz. appréhension. In I auch *appəréntsə* m., zB. *i han ənn a. dəfō(r)!*, ferner als Adj.: *ənn appəréntsə mā* ein unangenehmer Sonderling. — [194] *kxom(m)issiō* f. Kommission. — [195] *miliō* f. Million. — [196] *pɔrtsiō* f. Portion. — [197] *kxweštiōnə* Pl. Schwierigkeiten, Beschwerden (vgl. Id. V 1312). — [198] *rɛləgiō* f. Religion.

-ūr in [199] *frisūr* f. Frisur. — [200] *garnittūr* Besatz, zB. an einem Rocke. — [201] *mɔndūr* Montur, Uniform. — [202] *nattūr* Natur, *knattūrt* von Natur begabt (T. 228 a). — [203] *plessūr* Verwundung.

-iər in [204] *baliər* m. Vorarbeiter (vgl. Id. IV 1155): frz. parlier. — [205] *plessiər* f. Vergnügen: frz. plaisir. — [206] *fisiər* n. Visier: ital. visiere, frz. visière. — [207] *haššiər* m. Polizist: ital. arciero, frz. archer (vgl. Id. I 470). — [208] *kxlafiər* Klavier: frz. clavier. — [209] *maniər* f. Manier: frz. manière. — [210] *offitsiər* m. Offizier: frz. officier. — [211] *kxwattiər* n. Quartier: frz. quartier. — [212] *refiər* n. Revier, Gegend: frz. rivière. — [213] *ša(r)miər* n. Scharnier: frz. charnière.

-iərə in [214] *aprɛttiərə* (Stoffe) walken. — [215] *ɛksištiərə* existieren. — [216] *ɛksitsiərə* exerzieren. — [217] *ɛšplitsiərə* explizieren. — [218] *ɛštimiərə* estimieren. — [219] *fabritsiərə* fabrizieren. — [220] *(əmmə)fagiərə* herumvagieren. — [221] *faliərə* fallieren. — [222] *fərɛkskusiərə* entschuldigen. — [223] *fərlabəriərə* verschwenden, vergeuden. — [224] *fərtuššiərə* verlästern, verleumden. — [225] *flattiərə* flattieren. — [226] *fɔttəgrafiərə* photographieren. — [227] *frisiərə* frisieren. — [228] *galəppiərə* galoppieren. — [229] *garniərə* garnieren. — [230] *hantiərə* hantieren. — [231] *kxarisiərə* karessieren. — [232] *kxɔmfəniərə* konvenieren, passen. — [233] *kxomidiərə* kommandieren. — [234] *kxuriərə* kurieren. — [235] *lakxiərə* lackieren. — [236] *laksiərə* laxieren. — [237] *lamɔntiərə* lamentieren. — [238] *ləmbiərə* plombieren (s. T. 304 b). — [239] *losəmentiərə* sichs wohl

sein lassen (T. 306 b). — [240] *mavgiərə* mangeln (zu frz. manquer; vgl. Id. IV 330). — [241] *ma(r)ššiərə* marschieren. — [242a] *mattəriərə* eitern. — [242b] *məndiərə* montieren (eine Maschine). — [243] *pariərə* gehorchen, sich fügen; aushalten (vgl. Id. IV 1444). — [244] *planiərə* planen. — [245] *poliərə* polieren, glätten. — [246] *preppəriərə* präparieren. — [247] *pressiərə* pressieren. — [248] *preštiərə* aushalten (vgl. Id. V 835). — [249] *probiərə* probieren. — [250] *profittiərə* profitieren. — [251] *protsessiərə* prozessieren. — [252] *purgiərə* abführen. — [253] *(tsemmə-) ramisiərə* zusammenraffen (vgl. Id. VI 895 6). — [254] *ranšiərə* meistern. — [255] *rasiərə* rasieren. — [256] *regiərə* regieren. — [257] *regliərə* regulieren (zB. eine Uhr). — [258] *rendiərə* rentieren. — [259] *reppittiərə* repetieren. — [260] *resəniərə* räsonnieren. — [261] *riskiərə* riskieren. — [262] *ruiniərə*, auch *fəruniərə* ruinieren. — [263] *šeniərə* genieren. — [264] *šikkəniərə* schikanieren. — [265] *špatsiərə* spazieren. — [266] *špekxəliərə* spekulieren. — [267] *(āš)štaffiərə* ausstaffieren. — [268] *štrabətsiərə*, außerhalb I auch *štrablitsiərə* Strapazen durchmachen. — [269a] *študiərə* studieren. — [269b] *tabitsiərə* tapezieren. — [270] *tiškəriərə* plaudern, diskutieren über etwas: frz. discourir. — [271] *toniərə* schimpfen und fluchen: frz. tonner. — [272] *trakxtiərə* traktieren. — [273] *tressiərə* dressieren. — [274] *tribuliərə* lästig drängen, nötigen: lat. tribulare, frz. tribouler. — [275] *trəmpiərə* sich täuschen. — [276] *tsentiərə* zanken, (mit Worten) streiten: lat. certare. — [277] *tsittiərə* zitieren. — An deutsche Stämme angefügt in [278] *husiərə* hausieren. — [279] *hasəliərə* schimpfen (vgl. Id. II 1674). — [280] *gukkuliərə* Versteck spielen (T. 246 b). — Nur im Ptc. kommen vor [281] *kxəmplitsiərt.* — [282] *kuraš(š)iərt.* — [283] *padentiərt* patentiert. — [284] *refə(r)miərt* reformiert (im kirchlichen Sinne). — Nur als Adj. [285] *affrantiərlıg* schimpflich (vgl. [2]).

Wie in der Schriftsprache werden betont [286] *okxtóbər*, [287] *septémbər*, [288] *nofémbər*, [289] *detsémbər.*

In *balā'rı* m. ‚Einfaltspinsel' (vgl. Id. IV 1145), *štandā'rı* (in der Redensart *št. hāltə* (T. 406 b) ‚Stand halten', und *latsō'rı* (nach T. 295 a in H auch *laksō'rı* m.) ‚Tagedieb' liegen wohl deutsche Stämme mit fremdklingender und darum betonter Ableitungssilbe vor. In *galō'rı* m. ‚Dummkopf' ist der zweite Teil wohl *-ôrı* (vgl. Id. III 1375. I 417); sicher ist *lamā'šı* (seltener *lám(m)āšı*) ‚langsamer Kerl' eine Zusammensetzung von *lām* ‚lahm' und *ārš* podex (s. Id. I 467).

§ 181. Seltener gilt die deutsche Betonung mit dem Akzent auf der ersten Silbe. Die Beispiele sind:

[290] *ágraffə* f. Agraffe: frz. agraffe. — [291] *álbərə* f. Weißpappel: ital. albero, lat. alberus. — [292] *ámməlımēl* Stärkemehl (T. 24 a): lat. amylum. — [293] *áppələ* ein gewisses Kartenspiel machen, *áppəlı* m. eine bestimmte Kartenkombination in diesem Spiel (s. T. 9 a): vielleicht frz. appeller, appell. — [294] *áppəlönišš* verschmitzt (vgl. Id. I 362). — [295] *báltō* m. Paletot. — [296] *bánnər* f. Banner: frz. bannière. — [297] *pándūr* Name eines Kartenspiels (vgl. Id. IV 1341). — [298] *pántlı* m. dicker Kerl (s. T. 34 b): Pantaleon (vgl. Id. IV 1397/8). — [299] *bán(t)sər* m. weiße Jacke von Wollstoff: ital. panciera. — [300] *párlə* scherzh. für ‚reden': frz. parler. — [301] *páštər* m. Bastard (von Tieren). — [302] *bérlaʊʊə* ein gewisses Kartenspiel machen: afrz. berlenc, brelenc (vgl. Id. IV 1592). — [303] *péštı* m. Bestie, von Menschen (s. Id. IV 1792/3): lat. bestia. — [304] *béttərlı* Petersilie: lat. petroselinum. — [305] *bóffərt* m. Buffet (s. T. 65): frz. buffet. — [306] *bómbō* Bonbon: frz. bonbon. — [307] *bóttīnə* Bottine: frz. bottine. — [308] *brádı(g)* Kalender: mlat. practica, frz. pratique (vgl. Id. V 570/3). — [309] *búdikx* Werkstatt: frz. boutique. — [310] *búkkē* n. Bouquet. — [311] *bü̆ro* n. Bureau. — [312] *dı́xxə(r)t* Dechant (s. T. 132 b). — [313] *dreíjaʊʊəl* dreieckiger Riß: lat. triangulum (vgl. Id. I 329). — [314] *ékstərə* extra. — [315] *éttı(g)* m. krankhafte Eßlust (s. T. 162 a; Id. I 599 ff.): lat. hectica. — [316] *fíölı, fí(g)əlı* Veilchen: lat. viola. — [317] *fü̆sı* n. Gewehr (T. 208 b): frz. fusil. — [318] *gə'mməlı* (I), *gemmərlı* in Stein, ‚kleine Alphütte' (vgl. T 218 a): zu rätorom. camonna (vgl. Id. II 299). — [319] *génərə*, in der Verbindung *dör s g.* im Durchschnitt: lat. genere (vgl. Id. II 327). — [320] *göllər* n. Hemdkragen: frz. collier. — [321] *gúkkummərə* f. Gurke: ital. cocomero. — [322a] *gúmpıs* Eingemachtes (s. T. 246 b; Id. II 317/8): lat. compositum, ital. composto. — [322] *gúsīnə* f. Base: frz. cousine. — [323] *gúwēr* n. Briefumschlag: frz. couvert. — [324] *hálʊʊk* m. Halunke: böhmisch holomek (vgl. Kluge 160). — [325] *jókxobē* Pflanzenname (s. T. 286 a): lat. jacobaea (vgl. Id. III 33). — [326] *kxáfı* n. und m. Kaffee. — [327] *kxánəppē* n. Kanapee: frz. canapé. — [328] *líkkör* Likör. — [329] *lómmərə*, in I auch nur *ləmm* f. Messerklinge: frz. lamelle, lame (vgl. Id. III 1266). — [330] *lü̆ttənand* m. Lieutenant. — [331] *márə* f. die größere eßbare Kastanie (vgl. Id. IV 353): zu ital. marrone. — [332] *máriāšə* ein gewisses Kartenspiel machen (s. T. 312 a): zu frz. mariage. — [333] *mássər* m. Milch-

keller: rätorom. masser (vgl. Id. IV 446). — [334] *máškərə* f. Maske: ital. maschera (vgl. Id. IV 508). — [335] *móssɪ, móssiō* verächtlich, bequemer Herr: frz. monsieur. — [336] *móškətnoss* Muskatnuß. — [337] *músɪ(g)* Musik. — [338] *músslī* Mousseline. — [339] *nŏttəbēnɪ* wohlverstanden (vgl. Id. IV 366): lat. notabene. — [340] *númmərə* f. Nummer. — [341] *rámsə* ein gewisses Kartenspiel machen, *rams* Spielausdruck (s. Id. IV 954): frz. ramasser, ramas. — [342] *rémisə* n. Remise. — [343] *réttūr* retour. — [344] *rídikkŭl* m. Arbeitsbeutel: frz. réticule, ridicule (vgl. Id. VI 589). — [345] *rúlo* Rouleau. — [346] *šábə(r)t* m. Kinderrock: zu frz. chaperon (vgl. Grimm, Wb. VIII 2170). — [347] *sáffərət* Safran. — [348] *sámmət* Samt (vgl. Kluge 327). — [349] *sámixlɔus* St. Niklaus (vgl. Id. III 687 ff.). — [350] *sántim* m. Rappen: frz. centime. — [351] *sántimēttər* Centimeter. — [352] *šáppəl* Brautkranz (s. T. 382 a): afrz. chapel. — [353] *sékx(ə)rittār* m. Kasten mit Schreibtisch: frz. secrétaire. — [354] *sírup* Sirup. — [355a] *šókkəlādə* f. Schokolade. — [355b] *tällər* Teller (vgl. Kluge 392). — [356] *támbūr* m. Tambour. — [357] *tóxtər* m. Doktor. — [358] *trɛíjəks* ‚Triaks', Theriaklatwerge (T. 151 a). — [359] *tróttoār* n. Trottoir. — [360] *tšálləpfiəbər* Scharlach(fieber): mlat. scarlatum. — [361] *tséllə[…]* f. Sellerie: frz. célerie, ital. selleri. — [362] *tsígārə* Zigarre. — [363] *tsílendər* Zylinder. — [364] *túlippānə* Tulipane. — [365] *túššūr* immer: frz. toujours.

Ferner alle Beispiele auf *-ettə*: [366] *ámələttə* f. Eierkuchen: frz. omelette. — [367] *kxó(r)nettə* f. Weiberhaube (vgl. T. 115 b): frz. cornette. — [368] *rósettə* f. Rosette. — [369] *sérwiettə* f. Serviette. — [370] *šmísettə* f. Krause am Hemde. — [371] *tósettə*, in K *tusettə* f. Weiberhaube (s. T. 148): lomb. tosetta, tosa ‚Mädchen'?

§ 182. In manchen Fällen schwankt die Betonung oder stehen zwei auf verschiedene Betonung zurückgehende Formen nebeneinander:

[372] *ádiə* (in der Kindersprache *ádə*) neben (mehr scherzhaftem) *adíə* adieu: frz. à dieu. — [373] *áləfants* m. mutwilliger, auch wunderlicher, hinterlistiger Kerl, *áləfäntsɪg* Adj., neben *fants, fäntsɪg* (vgl. § 186): ital. all' avanzo (vgl. Id. I 171/2. 877). — [374] *ám(ər)lɪ* Sauerkirsche (s. T. 24 a) neben *amərállə, marállə* Art kleiner Aprikosen: frz. amarelle, -ille (vgl. Id. I 214/5). — [375] *abrílle* m. April, nur in I *ábröll*. — [376] *áproppō* à propos, auch m. ein Häklein (zB. *s išt halt ənn a. dəhendər*), daneben mit Entstellung *appólippō*. —

[377] *ápsəlūt* absolut, durchaus, neben *apsəlū́t*. — [378] *áššūr* à jour, neben *aššū́r* (zB. *dō wā̈r i nüd a.*). — [379] *párlı* m. Barometer (selten in M; T. 36a), sonst *banéttər* (bezw. *-m-*) m. und n. — [380] *pflébmattıšš* phlegmatisch, neben *pflebmā́ttıšš*. — [381] *bílēt* n. Billet, neben *bilḗt*. — [382] *brassəlḗtlı* n. Armband, neben *brássərlı* n., *brásslə* f. (s. T. 75a): frz. bracelet. — [383] *entsiɔ́* Enzianlikör (vgl. T. 169b), neben *éntsiɔ*. — [384] *grawáttə* f. Krawatte, neben *gráwattə*. — [385] *gurā́šı* n. Mut, neben *gúrāš*: frz. courage. — [386] *kxáf(f)ittiərə* f. (in K nach T. 138a *kxáfittiər* n.) Kaffeekanne, neben *tiərə*: frz. cafétière. — [387] *málādər* müde, abgespannt, neben *malā́dər* (bezw. *-ɔ̄dər*): frz. malade (vgl. Id. IV 166). — [388] *réfolfər* Revolver, neben *refólfər*. — Aus der Schriftsprache ist [389] *kxappéll* ‚Kapelle' eingedrungen für älteres *xáppəlı*, das noch als Bezeichnung bestimmter Kapellen vorkommt; ebenso nimmt jetzt der Monatsname [390] *ɔugúšt* überhand gegenüber echt mundartlichem *ɔukštə*.

Die Beispiele auf *-ɛt* verhalten sich nicht gleich: Der Akzent liegt auf *-ɛt* in [391] *plantšét* n. Blankscheit (vgl. T. 56a): frz. planchette, und [392] *kxadét* m. Kadett, außerhalb I auch in [393] *bɔ(r)t(ə)rét* n. Porträt, in I dagegen *bɔ́ttərē*. Dagegen ist durchaus die erste Silbe betont in [394] *górsɛt* n. Korsett, und [395] *šákkɛt* n. Jackett.

Beide Silben sind ungefähr gleich stark betont (vgl. § 40) in den begriffsverstärkenden Wörtern [396] *máliɔ́* (*šö*, usw.) ungemein (schön, usw.): frz. million (vgl. § 183) und gleichbedeutendem [397] *ī́fā́m* (*šö*, usw.): frz. infâme.

Unbekannt ist mir die Betonung in den von T. angeführten Beispielen [398] *kxonštäblər* ‚wer alles verstehen will und sich in alles einläßt' (Walz.): lat. comes stabuli (s. Id. III 366/7), und [399] *mɛijōr* n. Mehrheit (selten in K; s. T. 314a).

Die einzelnen Laute.

§ 183. Über die kurzen Vokale ist folgendes zu bemerken:

1. *a*, dessen Artikulation der Ruhelage am nächsten liegt, erscheint öfter in erster vortoniger Silbe für andere Vokale höherer Zungenstellung: *badenəxtlı* [9], *badigəlı* [10], *lafiər*, in der Redensart *ap tər l. xɔ̄* aus dem Geleise kommen (T. 290a) < *refiər* [212] (vgl. Id. III 1110. VI 649/50), *rammōrš* [103], — und, wenn auch heute die betreffende Silbe betont wird, in *maliɔ̄* [396] und *aməlɛttə* [366].

In I *frunöll* gegenüber sonstigem *flanell* [155] hat sich vortoniges *a* zu *u* entwickelt.

2. *ä* erscheint für roman. *a* in *lätš* Schleife (s. T. 289 b) < ital. laccio (s. Id. III 1531) und in *binätš* [20], wohl durch Lautsubstitution für das helle roman. *a* (vgl. dazu Horn, Beiträge zur deutschen Lautlehre S. 15 ff.). — In *bäsilgə* [19] liegt wohl Einwirkung des folgenden *i* vor. — *ämmərlı*, bezw. *ämlı* und nach § 95 *ēm(ə)lı* [374], sowie *gemməlı* [318] (mit *e* < *ä* vor Nasal), auch *xätsı* (s. § 49 b), zeigen den Umlaut des Diminutivs. — T. gibt neben *molešt* [92] auch *moläšt* an.

3. *e* erscheint in den Ausgängen *-ell(ə)* [154–160] und *-et(tə)* [366–71, 391–95], ferner in haupttoniger Silbe in: *adressə* [1], *berlaɒɒə* [302], *peštı* [303], *brotsess* [32], *dexxərt* [312], *ekstərə* [314], *fešt* n. Fest, *kxəmfekxt* [71], *molešt* [92], *nell* Trumpfneun (ndl. nel; vgl. Id. IV 715), *reštə* m. Rest, *silfeštər* [104], *suppert* [110], *thekšt* Text, *tsellərə* [361], *tswe(t)škə* Zwetschge, *westə* f. Brusttuch (frz. veste).

In nebentoniger Silbe in: *perdū* [17], *plessiər* [205], *plessūr* [203], *pressant* [130], *eksakxt* [34], *eksämmə* [35], *eksištiərə* [215], *eksitsiərə* [216], *eksküsı* [36], *ešplitsiərə* [217], *feksats* [152], *intressant* [125], *kxweštiōnə* [197], *tressiərə* [273].

4. *e* (vor Nasal in H I M_1 *e*; s. § 95, 4) findet sich in haupttoniger Silbe in den Ausgängen *-ent* [131–134] und *-ment* [135–142], ferner in *badenəxtlı* [9], *detsembər* [289], *entsiō* [383], *ettı(g)* [315], *genəre* [319], *kxalendər* [61], *kxomedı* [70], *nofembər* [288], *refolfər* [388], *remisə* [342], *rettūr* [343], *sekxərittār* [353], *sent* Centime (in der Redensart *kxenn sént*), *trentə* eine Art Kartenspiel machen: zu frz. trente.

In nebentoniger Silbe in *aprentsiō* [193], *elifant* [37], *eštimiərə* [218], *kxredīt* [187], *lefittə* [78], *mexxānikx* [90], *menaššərī* [179], *prepparand* [129], *president* [132], *refiər* [212], *regilattōr* (in K auch *rig-*) [98], *regiərə* [256], *regištər* [99], *regliərə* [257], *regrūt* [97], *rendiərə* [258], *reppittiərə* [259], *resəniərə* [260], *retsent* [134], *sekxrēt* [167], *šeniərə* [263], *špekxəliərə* [266], *špetsəreiladə* [181], *špettakxəl* [106], *teštament* [142].

5. *i* ist nur in einem einzigen Falle (in nebentoniger Silbe vor *n*-Verbindung) zu *e* gesenkt (vgl. §§ 61/2): *tsilendər* [363].

6. In haupttoniger Silbe erscheint *o (ö)* in *bottīnə* [307], *gofərə* (frz. coffre) Koffer, *göllər* [320] (mit *i*-Umlaut), *hištorı* [54], *kxattolišš* (in M_2 V, sonst *-ɔ-*) [69], *mossi(ö)* [335] — gegenüber *ɔ* in *bantɔffəl* [12], *galɔp* [48],

mɔdəl Model, *pɔšt* f. Post, *pɔštə* m. Posten, *pɔrfɔ(r)št* [26], *rɔdəl* Rodel, *tɔkxtɔr* [357].

In nebentoniger Silbe *o* in *molešt* [92], *okxtōbər* [286], *prokxərättər* [31], *brotsess* [32] — gegenüber *ɔ* in *lɔttərī* [178], *bɔ(r)trɛt* [393], *pɔrtsiō* [196], *ɔrdinārı* [93].

Schwanken zwischen *o* und *ɔ* besteht in *fottəgrafī* [174b], *gorsɛt* [394], *lokxɔmottīf* (bezw. *lɔkx-*) [79] und in den Fällen vor Nasal, zB. *kxomedı* [70], *kxomidiərə* [233], *kxomissiō* [194], *kxomōd* [72], *kxomōdə* [73], *kxomfɔniərə* [232], *kxomplitsiərt* [281], *apkxontəfēttə* [169], *mondūr* [201], *pompəlūsər* [25], *tomōl* [114], *toniərə* [271].

Erhöhung des *o* > *u* zeigen *gumpıs* [322a], nur in K *pruppər* wacker, sauber (frz. propre) gegenüber sonstigem *proppər*, ferner *lusɔment* [140] gegenüber *los-* außerhalb K, und vielleicht *tusɛttə* [371]. Auch in *tuərtə* Torte, *tuərbə* Torf in K, *tōrtə*, *tōrbə* auf dem übrigen Gebiete ist wahrscheinlich *u* (von frz. tourte, tourbe) zu Grunde zu legen (vgl. §§ 68. 94).

7. *u (ü)* ist (außerhalb K; vgl. §§ 67 f.) in weiterm Umfange > *o (ö)* gesenkt, als *i* > *e*; so in haupttoniger Silbe in *boffə(r)t* [305], *bolfər* Pulver, *bol(t)s* Puls, *goltər* (afrz. coultre) Bettdecke (s. T. 232 a; Id. II 285), *grössš* Kleie (vgl. Id. II 817), *joppə* (ital. giuppa) Frauenrock (vgl. Id. III 53/5), *mošxətnoss* [336], *mosı* (in V_1 und H teilweise) [337], *parökkə* [16], *toblə* f. Doublone T. 91 a gibt auch an *kxappötslı*, gegenüber *kxabutsə.*[58] — In nebentoniger Silbe in *bodöllə* in I, sonst *budellə* [157], *kxoliərə* in I (sonst *kxuriərə* [234]), *kxoriōs* (neben *-u-*) [74].

Vor Nasal + Kons. geht die Senkung bis zu *ɔ* (vgl. § 68): *bɔntə* (lat. puncta) Faßspund (vgl. Id. IV 1399), *fɔndəment* [136], *rɔnd* rund.

§ 184. Die Längen (Dehnung und Kürzung).

1. *ā* erscheint in den Ausgängen *-ābəl* [120–122], *-āt* [143–151], ferner in *aldānə* [3], *pār* n. Paar, *parādı* [14], *bomādə* [23], *bɔrtsəlā* [27], *brāf* brav, *prokxərättər* [31], *dām* Dame, *ɛksāmmə* [35], *fattāl* [41], *fiškārıšš* [44], *grānə* (lat. granum) Grad (vgl. Id. II 741), *gurāšı* [385], *kxappittāl* [66b], *kxanārifogəl* [67], *mariāšə* [332], *mexxānikx(ər)* [90], *šokkəlādə* [355a], *špātsı(g)* f. Raum (lat. spatium), *štād* Staat, Pracht, *štrabātsə* [109], *štrātsə* f. Entwurf, Brouillon (T. 413): ital. straccio, *theāttər* [112], *(ap)trešākkə* [116], *tribunāl* [117], *tsigārə* [362], *tulippānə* [364].

Neben der Länge kommt auch Kürze vor in *ábröll* in I gegenüber sonstigem *abrîll* [375], *ātréssə* in I, sonst *adréssə* [1], *bāl* neben *ball* Ball (Tanz), *grānium* [50], *māssə* f. Masse in I gegenüber sonstigem *massə*, *šāl* neben *šall* Shawl.

In einer Anzahl von Fällen ist der Wandel $> \bar{o}$ eingetreten (vgl. § 71): *altōr*, veraltet, heute *-ār* [5], *pōttənoštər* [28], *pōpšt* Pabst, *entsiō* [383], *malōdər* [387] und *-ɔ-* mit Kürze (neben *-ā-*), *mandōt* (veraltet) [85], *salōd* [148], *špittōl* [107b], mit nachheriger Kürzung in *hófəmeijə* Feierabend (< ave Maria; vgl. Id. IV 356), *jɔkxobē* [325].

2. *ā̆* findet sich in *ā̆mlı* [374], *fā̆lə* fehlen, *gurā̆šı* veraltet neben *gurāšı* [385], *xappillārı* [33], *lārmə* Lärm, *milittār* [91], *ɔrdinārı* [93], *sekxərittär* [353], *latwārı* [76], daneben mit Kürze *latwärı* und *latwerı*.

3. *ē* ist immer Dehnung aus *e*: *gúwēr* (neben *gúwert*) [323], *lattērnə* [75], *lebēr* [77], *nērfə* m. Nerv, *šērpə* (frz. écharpe) Schleife, *taf(f)ērə* [111], *wērbə* Pl. Spässe, Schwänke (lat. verba).

4. *ē* tritt auf in den Ausgängen *-ēt*, *-ēttə* [161–173. 382], ferner in *alē* [4], *appəttēk* [7a], *āppētsē* [7b], *banēttər* [379], *bēt(l)ə* eine Art Kartenspiel machen (frz. bête; vgl. Id. IV 1809), *bēttərlı* [304], *bəttərē* (I) [393], *prē* n. das Erste (lat. præ; s. T. 75a; Id. V 301), *bukkē* [310], *fidēl* [42], *fidēlı* [43], *idē* [55], *jɔkxobē* [325], *kxamēl* [63], *kxanəppē* [327], *mēttər* Meter, *šēsə* Chaise, *thē* Tee.

Die Kürze kommt neben der Länge vor in *beijənēt* [161] in I, sonst *-et* oder *-ɛt* — *kxɔm(m)ēdı* [70] in I, sonst *-edı* — *mattērı* [89], daneben *-erı*, vereinzelt auch *ɛrı* — *nōttəbēnı* [339].

5. *ī* erscheint im Ausgang *-ī* [174a–184], ferner in *assīl* [8], *parədīs* [15], *bīplı* Zäpfchen am Butterfaß (nach T. 51a in Walz.; rom. pipe), *bottīnə* [307], *brīsə* Prise (frz. prise), *fɔ̄flībər* [45], *gusīnə* [322b], *kxappətsīnnər* [59], *lokxəmottīf* [79], *martīnı* [87], *musslī* [338], *rīffwī* Wein von La Vaux (frz. rive; vgl. Id. VI 660), *rosī(nd)lı* [101].

Die Kürze findet sich (mehr bei den Jüngern) neben der Länge im Ausgang *-īt* [185–187], ferner in *lībərəment* [139], *līnə* (älter *liɔvlə*) Linie, *littər* in I und K, sonst *littər* Liter, *maššīnə* [88].

6. *ō (ō̆)* findet sich auf dem ganzen Gebiete in den oben unter 1 angeführten Beispielen für $\bar{o} < \bar{a}$, nur in M_2 V (vgl. § 95, 8) auch in den Ausgängen *-ō*, *-iō* [188–198. 383. 396], und in *appəlō̆nıšš* [294], *kxanōnə* [65], *makxrōnə* [81]. — In M_1 I H gilt in diesen Fällen *ō̆*, welches auf dem ganzen Gebiete erscheint in *baltō* [295], *brō̆b* Probe, *famōs* [40], *frantsōs* [46], *krampōl* [53], *kxomōd* [72], *kxomōdə* [73], *kxuriōs* [74],

nōttəbēm [339], *okxtōbər* [286], *rōd* Rode (zu lat. rota; s. Id. VI 597), *rōsə* Rose, *rosōlı* [102], *rumōrə* [103], *španiōl* [105], *tumōr* [118].

Die Kürze kommt neben der Länge vor in *brodikxōl (-oll)* [30], *mōrıs(s)*, in der Redensart *m. lērə* zur Ordnung weisen (vgl. Id. IV 380/1).

ō kommt vor in *fiōlı* [316], *glōr* (lat. lôra) Obstmost vom Nachdruck (vgl. Id. III 1375), *kragōl* [52], *likkōr* [328], *marōš* [86], *rammōrš* [103], *regilattōr* [98], *təmōl, -ōr* [114]. — Neben *grandiōs* [49] findet sich auch *grandiōs*.

7. *ū* erscheint im Ausgang *-ūr* [199–203], so auch in *pandūr* [297], *gū* Geschmack (frz. goût), *gūtšə* Kutsche, *kxūr* Kur, *rettūr* [343], *tambūr* [356], *tūr* Tour, *wentūssə* [119].

Die Quantität schwankt (die Kürze ist jünger) in *apsəlūt* [377], *reg(ə)rūt* [97], *štadūttə* [108].

ū̆ kommt vor in *brū̆šš* Adj. ‚von Plüsch' (s. T. 82 a), zu frz. peluche (vgl. Id. V 830) — *brū̆sslə* f. (nach T. 82 a in K) eine Art Pflaumen, aus **brū̆nessle* (vgl. *Prünessli* Id. V 652/3) — *fū̆sı* [317] — neben jüngerer Kürze in *lūttənand* [330].

§ 185. Von den Diphthongen verlangen besondere Erwähnung:

1. *ɛi* in *gureišı* [385] und *(āp)kxəntəfeijə* [169] in I, *latweijər* [76] in K; ferner in *mɛilendərkšiər* unechtes Porzellan (Mailändergeschirr), wofür in K (vgl. § 80) *malandər-*.

Als Diphthongierungsprodukt aus *ī* erscheint *ɛi* im Ausgang *-ɛij* [174–184], ferner in einigen schon § 88 angeführten Beispielen; außerdem in *fərmalədeit* [83], *trɛijpks* [358]. — In *drɛijaʊʊəl* [313] liegt zugleich Anlehnung an *drɛij* ‚drei' vor.

2. *iə* in *adiə* [372], *biəsslı* (frz. pièce) Sechskreuzerstück (veraltet), *kxafittiərə* [386] und den Ausgängen *-iər* [204–213] und *-iərə* [214–285]. Neben der gewöhnlichen Form *trüəglə* f. (zu lat. trochlea, frz. trueille) ‚keilförmiges Holzstück zum Festmachen des Heuseils' gibt T. 157 a für H an *triəglə*.

§ 186. 1. Aphärese:

a) vokalisch anlautender Silben in *fants, fäntsıg* [373], *gānt* Gant (frz. encant), *lārmə* (frz. alarme) Lärm, *latwārı* [76], *marillə(lı)* [374], *šērpə* (frz. écharpe) Schleife.

b) konsonantisch anlautender Silben und Wortteile in *bakx* Tabak (vgl. Kluge 388) — *kxišı* (nach T. 105a in Wolfh.), sonst selten *kxattexismuss, -xismı* Katechismus — *kxäntlı* (nach T. 94b in K) Konfirmand (< Kommunikant) — *ment* in *bɔts ment* usw. für ‚Sakrament' — *noštər* neben *pōttənoštər* [28] (vgl. Id. IV 845/6) — *teriərə* neben *mattəriərə* eitern (vgl. Id. IV 553) — *tiər(ə)* [386] — *tūsə* (nach T. 159b selten in M) für *wentūssə* [119].

Ausnahmsweise mögen hier auch eine Anzahl Taufnamen, bei denen sich die Erscheinung besonders häufig findet, angeführt werden: *Dīt* Judith; *Ents* Lorenz; *Fənsəlı* (nach T. 199a in Gais) appell., schlimmes Bürschchen, eig. der Name Alfons (vgl. Id. I 871); *Gnātsı* oder *Gnätsı* Ignatius; *Grētılı* Margareta; *Hann* Johanna; *Xlɔus* Niklaus; *Lēlı* Magdalena; *Tonı* oder *Tönı* Antonius; *Trī* Katharina.

2. Reduktion des zweiten Wortteils infolge Zurückziehung des Akzentes liegt vor in *ämlı* [374], *bannər* [296], *ban(t)sər* [299], *parlı* [379], *paštər* [301], *brasslə* [382], *göllər* [320], *mossı* [335], *tällər* [355b].

3. Die schwachbetonten Vokale im Wortinnern sind meist reduziert, entweder zu *ə*, so zB. in *aləfants* [373], *appəlönišš* [294], *appəttēk* [7a], *apsəlūt* [377], *preppəriərə* [246], *prokxərāttər* [31], *fī(g)əlı* [316], *fɔttəgrafī* [174b], *kxaffəlantıss* [60], *kxɔmfəmand* [126], *lokxəmottīf* [79], *nōttəbēnı* [339], *refəmiərt* [284], *šikkəniərə* [284], *špekxəliərə* [266], *tiškəriərə* [270],

oder zu *i* (bezw. *ı*), so zB. in *affikxāt* [144], *eksitsiərə* [216], *kxarisiərə* [231], *ramisiərə* [254]. — Oft besteht Schwanken zwischen *ı* und *ə*, so in *brodikxōl* [30], *elifant* [37], *eštimiərə* [218], *faliment* [135], *kxomidiərə* [233], *kxomidant* [127], *regilattōr* [98], *religiō* [198], *reppittiərə* [259], *resiniərə* [260], *štrablitsiərə* neben (in I) *štrabətsiərə* [268].

Synkope trat ein zB. in *pantlı* [298], *brillə* Brille (griech.-lat. beryllus), *grānium* [50], *kxalfakxtər* [62], *kxamillə* [64], *ɔukštə* [390], *xrallə* Koralle, Perle, *rams, ramsə* [341], *reliō* in V für *reləgiō* [198].

4. Der Svarabhaktivokal *ə* erscheint häufig zwischen Kons. + *r*, zB. *aff(ə)rantıss* [2], *bərt(ə)ret* [393], *ekstərə* [314], *fab(ə)rikx* [39], *gofərə* f. Koffer (frz. coffre), *lībərəment* [139], *mad(ə)ratsə* [80], *reg(ə)rūt* [97], *saffərət* [347], *sakx(ə)rəment* [141], *sekx(ə)rittār* [353].

5. Das Endungs-*e* der französischen Wörter erscheint meist als *ə*, zB. *grawattə* [384], *bištolə* [21], *remisə* [312], *massə* Masse.

6. In manchen Fällen ist Erhöhung von *e* zu *-ı* eingetreten, so in *bagāšı* [11], *parādı* [1 4], *gurāšı* [385], *kxaf(f)ı* [326], ferner in *ekskūsı* [36],

appartı [3], *nōttəbēnı* [339], auch *fitsı(-hopmə* usw.) Vize (-Hauptmann usw.) (vgl. Kluge 408).

-es > *ıs* zeigen *kxaffəlantıss* [60] und *mōrıs(s)* (s. § 184, 6).

Konsonantisches.

§ 187. Die Labiale.

1. *b* : *p*. a) Anlautendes *p* ist bewahrt in *paplə* Pappel, *pantlı* [298], *pār* n. Paar und unbestimmtes Zahlwort, *pɛxx* Pech, *prē* (s. § 184, 4), *prɛštiərə* [248] — außerhalb I (wo häufiger *b*) auch in *pandūr* [297], *parād* [145], *parādı* [14], *parədīs* [15], *pariərə* [243], *parlə* [300], *parökkə* [16], *partī* [180], *partu* [17], *pikkə* heimlicher Groll (ital. picca, frz. pique), *planiərə* [244], *plessiər* [205], *poliərə* [245], *pɔmpəlūsər* [25], *pɔ(r)-fəršt* [26], *pərtsiō* [196], *pɔšt* Post, *pɔštə* Posten, *pōttənoštər* [28], *prälāttə* [151], *prɛpparand* [129], *prɛppəriərə* [246], *prɛssant* [130], *prɛssiərə* [247], *prifāt* [146], *prifēt* [164], *prisō* [192], *probiərə* [249], *profit* [186], *profittiərə* [250], *prokxərāttər* [31], *proppər* (s. § 183, 6), *purgats* [153], *purgiərə* [252].

Schwanken zwischen *p* und *b* zeigen auf dem ganzen Gebiete (in I fast nur *b-*): *badent* [131], *bagēppɔdə* [162], *ba(x)štēttə* [170], *bantɔffəl* [12], *ban(t)sər* [299], *bappīr* [13], *bēttərlı* [304], *biəsslı* (s. § 185, 2), *bištolə* [21], *blats* Platz, *bol(t)s* Puls, *bomādə* [23], *bɔmərantsə* [24], *bɔntə* (s. § 183, 7, *bɔrtret* [393], *bɔrtsəlā* [27], *breijə*, jünger *bredəgə* predigen, *bresident* [132], *brōb* Probe, *brodikxōl* [30], *brotsɛss* [32], und auf dem ganzen Gebiete vorwiegend oder nur mit *b* kommen vor: *baliər* [204], *baltō* [295], *banēttər* [379], *belts* Pelz, *binätš* [20], *bēsəl* usw. (s. S. 107 o.), *blōg* Plage, *bolfər* Pulver, *bolitsišt* [22], *brīs* Preis, *brīsə* Prise.

Inlautend *p* wurde geschwächt in *šabərt* [346].

b) Anlautendes *b* erscheint meist als Lenis, zB. *badenəxtlı* [9], *badigəlı* [10], *bagāšı* [11], *bukkē* [310], *brassəlētlı* [382], *bäsilgə* [19], *bēt(l)ə* (s. § 184, 4), *boffə(r)t* [305], *bilēt* [381], *bottīnə* [307]. — Verschärfung zu *p* weisen auf *pannər* [296] neben *b-*, *pass* Baßstimme (ital. basso), *parlı* [379], *paštər* [301] neben *b-*, *pɛštı* [303], *plessūr* [203]; in I kommen auch vor *pakkədöłł* [154] und *pɛijənēt* [161].

Nach *m* ist *b* verschärft in *krampōl* [53], *tampūr* [356] neben *-mb-*. Nur in I gelten auch *septempər*, *nofempər*, *detsempər*. Erwähnt sei hier auch *āppētsē* [7b].

2. Lat.-rom. *f* und *v* erscheinen meist als *f*.

Verschärfung zu *ff* zeigen *lārffə* Larve, *taffērə* [111] (nach T. 128 b neben *-f-*), *kxaffəlantıs* [60] (doch vielleicht durch Einfluß von *affərantıs*). *rīffwī* (s. § 184, 5) beruht auf Anlehnung an *rīff* reif. In I kommt vor *bofəd* gegenüber sonstigem *boffə(r)t* [305], und im östlichen Gebiete (M V) gilt *kafı* [326] und *käfələ* Kaffe trinken, gegenüber *kxaffı*, *kxäffələ* in I H und M teilweise.

In *brōb* Probe (ital. prova; vgl. Kluge 304) und *fōflābər* [45] erscheint dagegen *b*.

§ 188. Die Dentale.

1. *d : t*. a) Im Anlaut erscheint *d* einzig in *dām* Dame und *dɛxxərt* [312]. — In allen andern Beispielen gilt durchaus *t*, so auch in neuesten Entlehnungen aus der Schriftsprache, wie zB. *tialékxt* m. Dialekt, *tiskánt* Diskant, *tišškúss* Diskurs.

b) Schwächung von *t* > *d* liegt vor im Auslaut nach langem Vokal in *appəttīd* [185] teilweise in I, *parād* [145], *salōd* [148], *štād* Staat, Pracht — nach *n* in *lüttənand* [330] (neben *-t*), *preppərand* [129] (in K teilweise *-t*), *kxɔmfəmand* [126].

Schwächung im Inlaut zeigen *baldō* teilweise in H gegenüber sonstigem *baltō* [295], *fatsənēdlı* in I für sonstiges *-ētlı* [166], *sekxəridār* [353] in I (sonst *-t-*).

In *drɛijaʊʊəl* [313] und *drɛijēt* [165] liegt Anlehnung an das Zahlwort *drɛij* vor.

c) Vereinzelte Verschärfung von *d* > *t* im Inlaut findet sich in I *ātréssə* [1].

d) Angetreten ist *t* außer in den schon § 134 a α angeführten Beispielen in *pərfəšt* [26], *dɛxxərt* [312], *šabərt* [346], *saffərət* [347].

e) Auf *ct* beruht *t* (zum Teil schon romanisch) in *bəntə* (s. § 183, 7), *brattı(g)* [308], neben *-d-*, *ettı(g)* [315], *latwärı* [76], *märt* Markt, *muəltə* Backmulde (vgl. Kluge 275), *tintə* Tinte, *špettakxəl* [106].

2. Beispiele mit *ts*, die dem Nhd. fehlen, sind: *áləfants* [373], *fatsənētlı* [166], *fɛxats* [152], *lats* Stück Tuch zum Überlegen (s. T. 290 a; Id. III 1546/7, wohl afrz. laz), *maləfits* [84], *retsent* [134], *špātsı* (s. § 184, 1), *štrātsə* (s. § 184, 1), *tsentiərə* [276] — mit *tš: binätš* [20], *lätš* (s. § 183, 2), *matš* im Spiel (ital. marcio; vgl. Id. IV 597), *tšiʊkə* Spottname der Italiener (von cinque).

In *tsɛllərə* (*tsöllələ* I) [361] und *tšalləpfiəbər* [360] ist der Feminin- bezw. Pluralartikel *t* angeschmolzen (vgl. § 135, 2 a). Zu *bolts* Puls s. § 174 f. Neben *bantsər* [299] gilt namentlich in I auch *bansər*; s. auch § 175.

3. a) *s* ist α) verschärft zu *ss* in *assīl* [8], *plessiər* [205], *wentūssə* [119] — β) in *š* übergegangen in den Verbindungen *sk* > *šk*: *fiškārɪss* [44], *maškərə* [334], *moškətnoss* [336], *tiškəriərə* [270] — *st* > *št*: *ekštərə* neben *ekstərə* [314], *tekšt* Text — *sp* > *šp*: *ešplitsiərə* [217] — *rs* > *rš*: (vgl. § 29, 4): *fɔrš(ə)* < *fɔrs(ə)* Stärke (frz. force) — auch *sl* > *šl* in *šlips* m. Halsbinde (engl. slips).

b) Schwächung zu *s* findet sich in *biəslɪ* nach T. 52a in K für *biəsslɪ* (s. § 185, 2) und in *masər* nach T. 312b in H für *massər* [333] — ferner stets im Anlaut: *santim* [350] — *santimēttər* [351].

4. a) *š* erscheint zB. in *bagāšɪ* [11], *gurāšɪ* [385], *mariāšə* [332], *ranšiərə* [254], *šeniərə* [263], *šakket* [395], *šāl(l)* m. Shawl; vereinzelt ist der Übergang in *s* in *losəment* [140].

Verschärfung trat ein in *menaššərī* [179], *aššūr* [378], *tuššūr* [365].

b) *šš* zeigen zB. *haššiər* [207], *maššīnə* [88], *ma(r)šširə* [241].

Schwächung zu *š* trat stets im Anlaut ein, zB. *šappəl* [352], *šarniər* [213], *šēsə* Chaise, *šmisettə* [370], *šɔkkəlādə* [355a].

§ 189. Die Gutturale.

1. *g* erscheint a) für rom. *g*.

b) für rom. *k*: anlautend in *galandər* [47], *gānt* (s. § 186, 1), *gemməlɪ* [318], *gamfər* Kampfer (frz. camphre), *gofərə* (s. § 183, 6), *göllər* [320], *goltər* (s. § 183, 7), *gorset* [394], *gramillə* [64], *grawattə* [384], *grössš* (s. § 183, 7), *gukkummərə* [321], *gumpɪs* [322a], *gusīnə* [322b], *gūtšə* Kutsche (vgl. Id. II 565), *guwēr* [323] — inlautend in *badigəlɪ* [10] — auslautend in *bradɪ(g)* [308], *ettɪ(g)* [315], *musɪ(g)* [337].

c) für *j* in *bäsilgə* [19], *fīgəlɪ* [316] (in V). S. noch § 170.

d) in *trüəglə* (s. § 185, 2).

2. *k* erscheint im Anlaut in *kragōl* [52], *krampōl* [53] — im In- und Auslaut in *appəttēk* [7a], *parökkə* [16], *pikkə* (s. § 187, 1 a), *bukkē* [310], *glɔkkə* Glocke, *gukkummərə* [321], *halʊpk* [324], *likkōr* [328], *ridikkūl* [344], *šakket* [395], *šikkəniərə* [264], *šɔkkəlādə* [355a], *törkə* ‚Türken', Mais, *(ap)trešākkə* [116], *tšiʊkə* (s. § 188, 2), nach *s*, *š* (vgl. § 21) in *eksküsɪ* [34] (in I auch *ekskxüsɪ*), *fiškārɪšš* [44], *maškərə* [334], *moškətnoss* [336], *riskiərə* [261].

Aus *g* verschärft in I *pakkədöll* [154].

3. *kx* erscheint a) anlautend in *kxabut* [56 und 57], *kxabutsə* [58], *kxappetsīnnər* [59], *kxadet* [392], *kxaffəlantɪss* [60], *kxaf(f)ɪ* [326], *kxafittiərə* [386],

kxalendər [61], *kxalfakxtər* [62], *kxamēl* [63], *kxamillə* [64], *kxanəppē* [327], *kxanōnə* [65], *kxantō* [189], *kxäntlı* (s. § 186, 1 b), *kxappell* [389], *kxappittəl* [66a], *kxappittāl* [66b], *kxanārifogəl* [67], *kxarfuɒkxəl* [68], *kxarisiərə* [231], *kxassə* Kasse, *kxattolıšš* [69], *kxaušš* rein, frisch, von Speisen (jüdisch; vgl. Id. III 531/2), *kxisı* (s. § 186, 1 b), *kxlafiər* [208], *kxlass* Klasse, *kxomedı* [70], *kxɔmfekxt* [71], *kxɔmfəmand* [126], *kxɔmfəniərə* [232], *kxomidant* [127], *kxomidiərə* [233], *kxomōd* [72], *kxomōdə* [73], *kxɔmpliment* [137], *kxonštäblər* [398], *apkxɔntəfēttə* [169], *kxoppeišrībər* [176], *kxo(r)nettə* [367], *kxredīt* [187], *kxūr* f. Kur, *kxuriərə* [234], *kxuriōs* [74], *kxurss* Kurs, *kxwattiər* [211].

So auch in deutschen Wörtern, die aus der Schriftsprache eingedrungen sind: *kxleid* (neben *x*-) Kleid (mundartlich *kwand, häss*); *kxreis* (auch *x*-) Kreis; *kxeisər* Kaiser (vgl. S. 79 o.); *kxarfrittug* (auch *x*-) Karfreitag; *kxunšt* Kunst (veraltet *xōšt*; vgl. § 96); *kxönig* König (veraltet *xōɒg*; vgl. S. 72 u.); *kxlār* klar; *willkxɔmm* willkommen (ganz veraltet *willxə*); *kxwellə* bezw. *kxwēlə* (s. S. 111 o.) quälen; *kxwell* Quelle.

b) im In- und Auslaut in *apfokxāt* [144], *budikx* [309], *eksakxt* [34], *fabrikx* [39], *jɔkxobē* [325], *lakx* Lack, *lakxiərə* [235], *lokxɔmottīf* [79], *mārkxə* Marke, *makxrōnə* [81], *phakxēt* [163], *phuɒkxt* Punkt, *prokxɔrāttər* [31], *sakxərəment* [141], *sekxrēt* [167], *sekxərittār* [353], *tɔkxtər* [357].

4. *x* erscheint außerhalb K (vgl. § 149) im Anlaut in *xappillārı* [33], *xappəlı* [389], *xätsı* (s. § 49 b), *xārtə* Karte (frz. carte), *xɔmmət* (auch *kx*-) m. Kummet (vgl. Kluge 231), *xrallə* (s. § 186, 3), *(sami-) xlɔus* [349].

5. Prothetisches *h* s. § 153.

§ 190. Zu den Sonoren ist wenig zu bemerken.

a) *n* ist geschwunden in den Ausgängen *-ō* [188–192] und *-iō* [193–198], ferner zB. in *bɔmbō* [306], *musslī* [338], *rattī* [96] — auch in *īfām* [397], *rosīlı* neben *rosīn(d)lı* [101], und in *frāsıšš* (s. §§ 96. 175).

Eingeschoben ist *n* nach langem Vokal in *pōntənoštər* (nach T. 69 a in M) für *pōttənoštər* [28].

Für *liɒnlə* Linie (frz. ligne) kommt jetzt *līnə* (bezw. *-i*-) auf; dagegen gilt noch *liɒnlər* neben *lineāl* Lineal.

n > *m* s. § 159, 1 b γ.

b) *l* wurde vertauscht mit *r* in *brūšš* (s. § 184, 7) neben *plūšš*, *morɛšt* (nach T. 323 a) neben *molešt* [92], *fiškārıšš* [44].

Einschub von *l* zeigen *štrablitsiərə* [268] (wohl in Anlehnung an *štrablə* strampeln) gegenüber (I) *štrabətsiərə*, und *tablitsiərə* neben *tabitsiərə* [269b].

c) *r* ist geschwunden (wohl meist dissimilatorisch; vgl. § 193, 2) in *bagēppədə* [162], *baliər* [204], *bɔtrɛt* [393], *pɔ(r)fɔšt* [26], *haššiər* [207], *apkxəntəf'ēttə* [169], *kxonettə* [367], *matš* (s. § 188, 2), *maššiərə* [241], *kxwattiər* [211], *šabə(r)t* [346], *šaniər* [213], *tšalləpfiəbər* [360],

eingeschoben in *pōrtənoštər* (nach T. 69a in K) neben *pōttənoštər* [28], *kxa(r)millə* [64] (mit Umstellung *gramillə*). S. auch § 168b. In *tsɛntiərə* [276] (in andern Mundarten wirklich *tsɛ(r)tiərə*) erscheint auffälliges *n* für *r*.

d) *j* erscheint für *g* in *Jemf* Genf (T. 284a). Vgl. auch § 170.

e) *w* erscheint in *wērbə* (s. § 184, 3), *wentūssə* [119], *westə* (s. § 183, 3), *guwēr* [323], *grawattə* [384], *sɛrwiettə* [369].

§ 191. Aspirierte Aussprache der Konsonanten zeigen durchaus *thē* Tee, *phakxə* packen, *phakx* und *phakxēt* Paket, *phēttər* Peter, *phɔul* Paul, *phɔusə* Pause, *phuŋkxt* Punkt, vorwiegend auch *theāttər* Theater, *phɛr* per, *phɛrlə* Perle, *phɛrsō* Person.

§ 192. Konsonantenschwächung beim Übergang von unbetonter zu betonter Silbe liegt vor in *abrill* [375], *aldānə* [3], *alē* [4], *appədēt* in I bei ältern Leuten (für sonstiges *appəttēk* [7a]), *appədīt* [185] (bei ältern Leuten), *badenəxtlı* [9], *badent* [131], *badigəlı* [10], *bagēppədə* [162], *pakkədōłł* [154] (in I), *pɛrdū* [17], *bibliodēkx* Bibliothek (vereinzelt), *bilēt* [381], *bolēttə* [171], *profidiərə* [250] (doch meist *-t-*), *budellə* [157], *faliərə* [221], *faliment* [135], *fasō* [188], *kxabut* [56 und 57], *kxabutsə* [58] (seltener *-p-*), *kxanəbē* [327] (häufiger *-p-*), *kxarisiərə* [231], *kxomōd* [72] und *kxomōdə* [73] (neben *-mm-*), *lebēr* [77], *lɔkxəmodīf* [72] in I (vereinzelt), *madratsə* [80], *maŋgiərə* [240], *milidār* [91] (neben *-t-*), *miliō* [195], *mɔndiərə* [242b], *mɔndūr* [201], *ragēttə* [172], *ramisiərə* [253], *regrūt* [97], *rendiərə* [258] (neben *-t-*), *resəniərə* [260], *štadūttə* [108], *štrabātsə* [109], *tabēt* [168], *tabēttə* [173], *tabitsiərə* [269b], *tsidiərə* [277] (selten, gew. *-t-*). In *budikx* [309] und *bradıg* [308] (vgl. § 188, 1e) trat später Verschiebung des Akzentes auf die erste Silbe ein.

In *abɔttēk* [7a] (selten) und *brodikxōl* [30] liegt der geschwächte Konsonant nicht unmittelbar vor der betonten Silbe.

§ 193. 1. Die § 26 ff. erwähnten Fälle von Assimilation gelten auch für die Fremdwörter; besondere Erwähnung verdienen *af(f)ikxāt* neben *apfokxāt* [144], *sómnəbü'lə* f. für Somnambüle. *sk* > *st* zeigen *štabellə* [159] und *basəlišt* [18].

Fernassimilation: *appədēt*, *appədēttər* (< *appədēk* [7a]) in I bei ältern Leuten — *pulippānə* (nach T. 87 b) selten für *tulippānə* [364] — *fatsənētslı* in I neben *fatsənēdlı* [166] — *fə(r)fə(r)št* [26] — *latwālı* in H teilweise, < *latwārı* [76] — *likkōl*, älter *likköül* (in I) < *likkōr* [328] (doch vgl. § 194).

2. Dissimilation: *appəttīk* neben *appəttīt* [185] — *balbiərər* neben *barbiərər* Barbier — *fatsənētlı* [166] < ital. *fazzoletto* — *frunöll* in I für *flanell* [155] — *kxoliərə* in I für *kxoriərə* [234] — *kxoligiərə* in I für *kxorigiərə* korrigieren — *lafiər* < *refiər* (s. § 183, 1) — *ləmbiərə* plombieren (s. T. 304 b) — *reppərand* < *preppərand* [129] in K teilweise — *suppert* [110] < *supperb* — *tiškəliərə* in K teilweise für *tiškəriərə* [270]. Vgl. auch § 190 c.

§ 194. Volksetymologische Entstellungen.

baxštēttə neben *baštēttə* [170] mit Anlehnung an *baxxə* backen — *bēttərlı* [304] durch Anlehnung an den Namen Peter (vgl. Id. IV 1842/3) — *fišślıtsā* Zahnfistel (T. 193 b; vgl. *fištlə* < lat. fistula Id. I 1123) — *xappəxlārı* (nach T. 91 a) selten für *xappillārı* [33] mit Anlehnung an *xappə* Kappe und *xlārı* Wäschestärke — *kxafittiər* n. (nach T. 138 a in K) für *kxafittiərə* [386], mit scherzhafter Anlehnung an *tiər* Tier — *kxarfuŋkxəl* [68] < *kxarb-* durch Anlehnung an ‚Funke' — *kxardinālfogəl* [67] mit Anlehnung an Kardinal — *likköül* in I neben *likkōl* [328] (vgl. § 193, 1) mit Anlehnung an *öül* Öl — *nummərə* in V für *ləmmərə* [329], wohl etwa in der Redensart *ən ältı l.* an *nummərə* ‚Nummer' angelehnt — *rebolfər* in I für *refolfər* [388], wohl mit Anlehnung an *bolfər* Pulver (doch vgl. *reboldər* Id. VI 48) — *rōsəmarɛij* neben *rōsəmarī* [100], mit Anlehnung an *rōsə* ‚Rose' und *marɛij* Marie.

II. Mundartproben.

S. auch S. 44 ff. (für I). — Die Nasalierung der Vokale bleibt hier unbezeichnet; vgl. dazu § 95. Zur Aussprache des *r*, das hier als Kons. geschrieben ist, vgl. § 167.

§ 195. *Wɪə i ha mösə hōksɪ hā.*

Wie ich habe müssen Hochzeit haben.

(Mundart von Wolfhalden in K.)

fɔ hāmm ūs pin i riəxtɪ ənn ārmə puəšk ksī: i ha əɒɒ kxraɒkxnə
Von heim aus bin ich richtig ein armer Bursche gewesen: ich habe einen kranken
ēlendə brüədər kxā, ənd hɛd niəmmərt nümp fədiənət as ī mit əm
elenden Bruder gehabt, und [es] hat niemand nichts verdient als ich mit dem
bouwəlwɛbə. dō han i fašt ts tōb mösə wɛbə, bimmər no haɒk
Baumwollweben. Da habe ich fast zu Tode müssen weben, bis wir nur haben
kxönən essə. diə mātlə sömmər halt ō əkχlɪ lūb wōrdə; üsər drei
können essen. Die Mädchen sind mir halt auch ein wenig lieb geworden; unser drei
sönd a s kliəx ɔrt hɛrə tsor špīnɪ tso drei šwöstərə. uff āmōl
sind an das gleiche Ort hin zum Kiltbesuch zu drei Schwestern. Auf einmal
hāsst s, də Bārtlimē mös hōksɪ hā. dō han i kseid: əs nēp mi
heißt es, der Bartholomäus müsse Hochzeit haben. Da habe ich gesagt: es nimmt mich
gad wɔndər, wiə-r-ə š pmaxt heij, i ha all pmānt, mə seijɪb mitt-
nur wunder, wie er es gemacht habe, ich habe immer gemeint, wir seien mit-
ənand hā. do hant s kseid, mə welɪk kad alɪ drū pārlɪ mittənand
einander heim. Da haben sie gesagt, wir wollen gerade alle drei Pärchen miteinander
hōksɪ hā. dō han i halk kseid: jō, wiə wet iəts i kxönə hōksɪ hā,
Hochzeit haben. Da habe ich halt gesagt: Ja, wie wollte jetzt ich können Hochzeit haben,
wen i kxa geld ha? no, sü hand halt all pmüədət, bis i kseid ha,
wenn ich kein Geld habe. Nun, sie haben halt immer angehalten, bis ich gesagt habe,
i well luəgə, wiə i s kxö maxxə.
ich wolle sehen, wie ich es könne machen.

i ha grāt tswā štükxlɪ fiərtɪ kxā; dō kxɔmm i fɔm fabrikxantə
Ich habe gerade zwei Stücklein fertig gehabt; da bekomme ich vom Fabrikanten
tsehə fraɒkxən übər ɔmp fōf fraɒkxən i t hūšštūr; dō han i
zehn Franken und fünf Franken in die Aussteuer; da habe ich

pmā̈nt, i sei riəx knuəg. dō gȫn i mit əm gārn ɔnd wiəpfə im
gemeint, ich sei reich genug. Da gehe ich mit dem Garn und Wirpfen im
šlōssakx innə tsomm pfarər ɔnd ha ɛbə s hōksı ākkē ɔnd ha kseid
Schlafsack drin zum Pfarrer und habe eben die Hochzeit angegeben und habe gesagt
tso-n-əmm, i kxȫn əmm ə gɔts nammə nüɒk kē. ɛr hɛb mə dō
zu ihm, ich könne ihm in Gottes Namen nichts geben. Er hat mir da
glükx ɔnt segə kwüššt fašt ts tōd. dō bin i fɔ döt əwēg i hopmə
Glück und Segen gewünscht fast zu Tode. Da bin ich von dort weg zu Hauptmann
Tobləš ai gı hɔsə, brušttuəx ɔnd hemp tiɒɒs kxouffə; dō hɛb mə
Toblers hinunter Hosen, Brusttuch und Hemd auf Kredit kaufen; da hat mir
š tə šnīdə Luts pmaxt, ɛbən o diɒɒs. də frakx han i fɔ amm
sie der Schneider Lutz gemacht, eben auch auf Kredit. Den Frack habe ich von einem
fətlihə ɔmp fɔmən andərə də kχiərəχχəhuət.
entlehnt und von einem andern den Kirchenhut.

dō sȫmmər ɛbən alı drǖ pārlı mittənand i k kχiərəχχə. fɔ
Da sind wir eben alle drei Pärchen miteinander in die Kirche. Von
döt əwēg sȫmmər gı tsmittag ɛssə i tɔkxtə Hōləs, ɔnt t herə sȫnt
dort weg sind wir ‚gen' Zumittag essen zu Doktor Hohls und die Herren sind
tō o mit ɔnd hand āls tsallt. dənō sȫmmər i š šȫnəbüəllər bad
da auch mit und haben alles bezahlt. Darnach sind wir in das Schönenbühler Bad
usı ɔnt tüəttə han i tsıwē fraɒkxə füə s ɛssə mösə tsalə ɔnt tə wī
hinaus und dort habe ich zwei Franken für das Essen müssen bezahlen und der Wein
hɛb mi nüɒk kxɔšt; somit han i mit tsıwē fraɒkxə hōksı kxā. —
hat mich nichts gekostet; somit habe ich mit zwei Franken Hochzeit gehabt. —
i ha dō nɔ kxȫnə ɔnn lāp prōk kxouffə ɔmb mēl ɔnt šmālts ɔnt
ich habe da noch können einen Laib Brot kaufen und Mehl und Schmalz und
tə šrīnnə Bäntsəgə hɛb mə mösə ə kχuχχıkxäštlı maxxə, o diɒɒs
der Schreiner Bänziger hat mir müssen ein Küchenkästchen machen, auch auf Kredit
riəxtı.
richtig.

§ 196. Zum Vergleich gebe ich die Sage von der Vertreibung des Burgvogts in der Schwendi, wie sie T. (XXIX ff.) in vier Mundarten anführt, in genauer Transskription wieder.

a) Mundart von K (Walz.).

i šwendı, ə štɔnd hendər Appətsell, išt əmōl ə šlɔss ɔnd im
In Schwende, eine Stunde hinter Appenzell, ist einmal ein Schloß und im
šlɔss ənn edılmā ksī. dɛr išt tenn allpɔp füə sinn tuənn anı ksɛssə.
Schloß ein Edelmann gewesen. Der ist denn häufig *(allpət)* vor seinen Turm hin gesessen.
əm buəb išt tō fīl fɔbīkkaɒɒə i p pɛrk kı šɔttə holə. də buəb hɛt
Ein Bube ist da viel vorbeigegangen in die Berge (gen) Schotten holen. Der Bube hat

sibə kšwüštərnı kxā ɔnd išk kad ə brökxlı wīp fɔm šlɔss təhāmmə
sieben Geschwister gehabt und ist nur ein Bröcklein weit vom Schloß daheim
ksī, im Raxɔtobıl hāsst s; də fattər het töp pmalən ɔmp paxxə. —
gewesen, im Rachentobel heißt es: der Vater hat dort gemahlen und gebacken. —
iəts išt ɔmōl də buəb am šlɔss fəbīkkaɒɒə ɔnt tər edılmā hed ən
Jetzt ist einmal der Bube am Schloß vorbeigegangen und der Edelmann hat ihn
ākret, was tə fattər ɔmp p muəttə tüəıd. də buəb hed əm tsər
angeredet, was der Vater und die Mutter tun. Der Bube hat ihm zur
antwɔrk kē: „də fattə baxt ēkkessəs prōd ɔmp p muəttə maxp pōs
Antwort gegeben: „Der Vater backt ehgegessenes Brot und die Mutter macht Bös
ıff pōs.“ dər edılmā hed o wölə wissə, was t red i sı heij, ɔnt tō
auf Bös.“ Der Edelmann hat auch wollen wissen, was die Rede in sich habe, und da
išt ər innə wōrdə, das tər ālt tas mēl, wo-nn-ə fəbaxxı, nöt tsallt
ist er inne worden, daß der Alte das Mehl, wo er verbacke, nicht bezahlt
heij ɔnt tı ālp plets in ə fəšrēntsts pikxlı hāss püətsı. wiə dō dər
habe und die Alte Lappen in ein zerrissenes Stück Gewand nähe. Wie da der
edılmā kfrōgət hed, us wəssə grɔnt sı das tüəıd, het tə buəp kseid:
Edelmann gefragt hat, aus wessen Grund sie das tun, hat der Bube gesagt:
„ebə dərɔmm, das t ūs āls keld nēšt!“ dər edılmā hed əm dō tröüt,
„Eben darum, daß du uns alles Geld nimmst.“ Der Edelmann hat ihm da gedroht
ə wöll t hönd an ə rātsə. — də buəp kōd hē ɔmp fətsellt tō āls
er wolle die Hunde an ihn reizen. — Der Bube geht hin und erzählt da alles
mittənand. no, simm fattə gīd əmm ə rōtlı ā, ə söll gad ən andəš
miteinander. Nun, sein Vater gibt ihm einen Rat an, er solle nur ein anderes
mōl t tāsə ɔndəšübəši trāgə ɔnd ə kxats trātō. də buəb maxt s asə
Mal die Tanse verkehrt (unterübersich) tragen und eine Katze dareintun. Der Bube macht es so
ɔnk kət tō enə weg əm šlɔss tsuə. dər edılmā štellt ə widə ts red:
und geht da so jenen Weg dem Schloß zu. Der Edelmann stellt ihn wieder zur Rede:
„no, du wītsnasə, selə kxāšp mə sügə wedəš, hant t agəštə mē wīss
„Nun, du Witznase, kannst mir sagen (weders), haben die Elstern mehr weiße
odə šwarts fedərə?“ də buəb seid: „mē šwarts.“ „wərɔmm?“
oder schwarze Federn?“ Der Bube sagt: „Mehr schwarze.“ „Warum?“
„will halt t tūfıl mit tə tswiɒɒherə mē tš šaffıd hand as t eɒɒıl.“
„Weil halt die Teufel mit den Zwingherren mehr zu schaffen haben als die Engel.“
dō lət tər edılmā t hönd āb. də buəb lōk k kxats usə; t hönt
Da läßt der Edelmann die Hunde ab. Der Bube läßt die Katze heraus; die Hunde
špriɒɒıt tə kxats nō, ɔnt tə buəb hed amıg o mögə laxxə; abər ə
springen der Katze nach, und der Bube hat auch mögen lachen; aber er
het sı də knöttə wek s tobıl abı pmaxt. dər edılmā, nöp fūl, išt
hat sich dann schnell das Tobel hinunter gemacht. Der Edelmann, nicht faul, ist
ɔm mit ɔm špiɔss nɔı, hed ə dɔnnə übəkxō ɔnt tō ts tōk kštɔxxə.
ihm mit dem Spieß nach, hat ihn unten bekommen und da zu Tode gestochen.

mə kxa sı s tēɒkxə, də fattə fɔm buəbə het tō fɔ rōx föllı kirət
Man kann sich's denken, der Vater vom Buben hat da vor Rache völlig geknirscht
ɔnt tı gānts pūrsamı tsämmətō. əs sönt təm edlmā dō füəss pmaxt
und die ganze Bauernsame zusammengetan. Es sind dem Edelmann da Füße gemacht
wōrdə, ɔnd ə hed nöb mögə uff tə Fännərəšpits uı kxō, so hed ə
worden, und er hat nicht mögen auf den Fähnernspitz hinauf kommen, so hat er
šɔ kscḥə s fūr tsuəm šlɔss ūs flakxə.
schon gesehen das Feuer zum Schloß ausflackern.

b) Mundart von M_1 (Teuf.).

i šwendı, ə štɔnd höndər Appətsell, išt əmōl ə šlɔss ɔnd im šlɔss ənn edlmā ksē. der išt tenn allpɔp fər sinn tōrn anə ksessə. əm buəb isp fīl dō fōrkaɒɒə i p pērk kə šɔttə holə. də buəb het sibə kšwüštərık kxā ɔnd išk kad ə brökxlı wīp fɔm šlɔss dəhēmmə ksē, im Raxxətobəl hāsst s; də fattə het tei pmalən ɔmp paxxə. — iəts išt əmōl də buəp pim šlɔss dəfōr dörəkaɒɒə ɔnt tər edlmā hed ən ākret, was tə fattər ɔmp p muəttə tüəgıd. də buəb hed əm tsor antwɔrk kē: „də fattə baxt ēkkessəs prōd ɔmp p muəttə maxp pōs off pōs.“ dər edlmā hed ɔu wölə wössə, was t red i sı heij, ɔnt tō išt ər innə wōrdə, das tər ālt tas mēl, wo-nn-ə fəbaxxə tüə, nüt tsallt heij ɔnt tı ālp plets in ə fəšrentsts pikxlı hāss püətsı. wiə dō dər edlmā kfrōgət hed, os wess krɔnt sı dās tüəgıd, het tə buəp ksād: „ebə deirɔmm, das t ōs alls keld nēšt.“ dər edlmā hed əm dō tröüt, ə wöll t hönd an ə ārātsə. das tiɒɒ išk kuəd, də buəp kōd hē ɔmp fətsellt tō alls mettənand. no, simm fattə gēd əmm ə rōtlı ā, ə söll gad ən andəš mōl t tāsə ɔndəšöbəšı trāgə ɔnd ə xats trētuə. də buəb maxt s asə ɔɒk kōt tenəweg əm šlɔss tsuə. dər edlmā štellt ə widə ts rēd: „no, du witsnasə, senə xāšp mə sägə wedəš, hent t ägəštə mē wīss odə šwarts fedərə?“ də buəp sād: „mē šwarts.“ „wərɔmm?“ „will halt t tūfəl mē met tə tswiɒɒherə tš šaffə hend, as t eɒɒəl.“ dō lōt tər edlmā t hönd āb. də buəb lōk k xats usə; t hönt špriɒɒıd tə xats nəhə, ɔnt tə buəb hed enəšt ɔu mögə laxxə; abər ə het sı də knōttə wek s tobəl āp pmaxt. dər edlmā, nüp fūl, išt əm met əmə špiəss nəhə, hed ə dɔnnən öbəxō ɔnt tō ts tōk kštɔxxə. mə xa sı s teɒkxə, də fattə fɔm buəbə hep fɔ rōx tō föllık kirət ɔnt tı gants pūrsamı tsemmətuə. əs sönd əm edlmā dō füəss pmaxt wōrdə, ɔnd ə hed nüb mögə off tə Fēnnərəšpets unə kxō, so hed ə šo kscḥə s fūr tsom šlɔss ūs flakxə.

c) Mundart von I.

i šwendı, ə štɔnd hɔ̈ndər Appətsɔ̈łł, išt əmɑ̄ł ə šłɔss ɔnd im šłɔss ənn edłmā ksē. dɛr išt tɛnn ałłpɔp fɔ sinn tōn anı ksɛssə. əm buəb išt dɔ̄ füłł fɔ̄kaɒɒə i p pɛk ko šɔttə hołə. də buəb hɛt sibə kšwüštərık kxā ɔnd išk kad ə brɔ̈kxłı wīp fɔm šłɔss dəhēmə ksē, im Raxxətobł hǟsst s. də fattə hɛt tep pmałən ɔmp paxxə. — iəts išt əmɑ̄ł də buəp pim šłɔss dəfɔ̄ dörəkaɒɒə, ɔnt tər edłmā hɛd ən ākret, was tə fattər ɔmp p muəttə tüəıd. də buəb hɛd əm ts antwɔk kē: „də fattə baxp fɔ̄kkɛssəs prōd ɔmp p muəttə maxp pɔ̄s off pɔ̄s.“ dər edłmā hɛd ɔu wöłə wessə, was t red i sı hɛij, ɔnt tō išt ər innə wɔ̄də, das tər āłt s mēl, wo-nn-ə fəbaxxı, nüt tsałłt hɛij, ɔnt tı āłp płɛts in ə fəšrɛ̨tsts pikxłı hǟss püətsı. wiə dō dər edłmā kfrɔ̄gəd hɛd, os was krɔ̈nt sı dās tüəıd, hɛt tə buəp ksǟd: „ɛbə dɔrɔmm, das t ɔ̄s s kɔ̈łd ałłs nēšt.“ dər edłmā hɛd əm dō met tə hɔ̈ndə trɔ̈üt, ə wöł-əm s ārǟtsə. də buəp kɔ̄d hē ɔmp fətsɔ̈łłt tō ałłs mettənand. no, simm fattə gēd əmm ə rɔ̈tlı ā, ə sɔ̈łł ən andəš mɑ̄ł t tāsə ɔndəšöbəšı trǟgə ɔnd ə xats trētuə. də buəb maxt s asə ɔɒk kɔ̄t tēwɛg əm šłɔss tsuə. dər edłmā štɔ̈łłt ə widə ts rēd: „no, du witsnasə, sɛłə xāšp mə sägə wɛdəš, hɛ̨t t agəštə mē wīss abə mē šwats fɛdərə?“ də buəp sǟd: „mē šwats.“ „wɔrɔmm?“ „wüłł hałt t tɔ̄fł mē met tə tswiɒɒherə tš šaffıd hɛ̨d, as t ɛɒɒł.“ dō łɔ̄t tər edłmā t hɔ̈nd āb. də buəb łɔ̄k k xats usə; t hɔ̈nd špriɒɒıt tə xats nohə, ɔnt tə buəb hɛd ɛ̨̄št ɔu mögə łaxxə; abər ə hɛt sı dō də knōttə wɛk s tobł āp pmaxt. dər edłmā, nüp fūł, išt əm met əmə špiəss nohə, hɛd ə dɔnnə öbəxō ɔnt tō ts tōk kštɔxxə. mə xa sı s tɛɒkxə, də fattə fɔm buəbə hɛt tō fɔ rɔ̄x fɔ̈łłık kirəd ɔnt tı gą̄ts pūrsamı tsɛmətuə. əs sɔ̈nt təm edłmā dō füəss pmaxt wɔ̄də, ɔnd ə hɛd nüb mögə off tə Fēnnərəšpɛts unı kxō, so hɛd ə šo ksɛhə s fǖr fɔm šłɔss ūffłakxə.

d) Mundart von H_1 (Her.).

i šwendı, ə štɔnd hɔ̈ndər Appətsɛll, išt əmɔ̄l ə šlɔss ɔnd im šlɔss ənn edəlmā ksē. dɛr išt tɛnn allpɔp fɔr sinn tōrn anə ksɛssə. əm buəb išp fīl dɔ̄ fɔ̄rkaɒɒə i p pɛrk ko šɔttə hɔlə. də buəb hɛt sibə kšwüštərık khā ɔnd išk kad ə brɔ̈kxlı wīp fɔm šlɔss dəhēmə ksē, im Raxxətobəl hǟsst s; də fattə hɛt tɛi pmālən ɔmp paxxə. — iəts išt əmɔ̄l də buəp pim šlɔss dəfɔ̄r dörəkaɒɒə ɔnt tər edəlmā hɛt

ən ākrət, was tə fattər ɔmp p muəttə tüəgəd. də buəb het əm tsuər antwərk kē: „də fattə baxp fərkessəs prōd ɔmp p muəttə maxp pōs off pōs.“ dər edəlmā het ɔu welə wössə, was t red i sı hɛij, ɔnt tō išt ər inə wōrdə, das tər alt tas mēl, wo-n-ə fəbaxxı, nüt tsallt hɛij ɔnt tı alp plets in ə fəšrentsts pikxlı hāss püətsı. wiə dō dər edəlmā kfrōgət het, os was krönt sı das tüəgəd, het tə buəp ksät: „ɛbə dərɔmm, dass t ūs s keld alls nennšt.“ dər edəlmā het əm dō met tə höndə trəüt, ə wel əm s ārātsə. də buəp kōt hē ɔnt tuət tō alls mettənand fətselə. no, simm fattə gēt əm ə rōtlı ā, ə sel ən andəš mōl t tāsə ɔndəšöbəšı trāgə ɔnd ə xats trētuə. də buəb maxt s asə ɔwk kōt tēweg m šlɔss tsuə. dər edəlmā tuət ə widə ts ret štelə: „no, du witsnasə, senə xašp mə sägə wedəš, hent t ägərštə mē wīss odə mē šwarts fedərə?“ də buəp sät: „mē šwarts.“ „wɔrɔmm?“ „will halt t tūfəl mē met te tswiɒɒherə tš šaffə hend, as t ɛɒɒəl.“ dō lōt tər edəlmā t hönd āb. də buəb lōk k xats usə; t hönt špriɒɒət tə xats nɔhə, ɔnt tə buəb het ɛnəšt ɔu mögə laxxə; abər ə het sı də knöttə wek s tobəl āp pmaxt. dər edəlmā, nüp fūl, išt əm met əmə špiəss nɔhə, het ə dənə öbəxō ɔnt tō ts tök kštɔxxə. mə xa sı s teɒkxə, də fattə fɔm buəbə het tō fɔ rōx fölık kirət ɔnt tı gants pūrsamı tsemətuə. əs sönt tɔm edəlmā dō füəss pmaxt wōrdə ɔnd ə het nüb mögə off tə Fēnərəšpets ufə kxō, so het ə šo ksehə s fūr fɔm šlɔss ufflakxə.

Wörterverzeichnis.

Vorbemerkung. Aufgenommen sind sämtliche in der Arbeit vorkommenden mundartlichen Beispiele und zwar soweit möglich in schriftsprachlicher Form. Wörter, die in der Schriftsprache keine Entsprechung haben, sind in der mundartlichen Form angeführt, doch mit der Modifikation, daß mundartliches *o* (< *u*), *e* (< *i*), *å* oder *ā* (< *ei*) durch *u*, bezw. *i*, *ei* ersetzt ist.

Durchsichtige Ableitungen, so auch das Dim., sind unter dem Grundwort aufgeführt.

Die Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen.

ä(ä) 24
a-ba (-pa) 24
ab 125
ab- 99
abasten 158
Abdörrung 89
Abece 180. 184. 187
Abend 73. 115. 139. 159; -äberig 90, 5
aber 24
aber Adj. 71
Aberwillen 38
abfertigen 28
abgeben 33
abher, -hin 25. 125. 153
abkontefeten 180. 183. 185. 189. 190
abmachen 33
abrahmen 82
abscheulich 90, 5
abschneiden 38
absolut 182. 184. 186
abtreschaggen 180
Abtritt 99
abwaschen 30
Abwaschlumpen 30
Abweichen 150
Achsel 22. 33. 154
achsen 96. 137. 154
Ack s. Nack
Acker 53
Ackerfluh 154
Adam 90, 2
ade s. alltag
Ader 71. 73
adieu 182. 185
Adresse 180. 183. 184. 188
Advokat 180. 186. 189. 193
afel s. alsviel
Afferantiß 180. 186
affrantierlich 180
Ägeste s. Elster
Agle 159
Agraffe 181
ähnlich 174
Ähre 49. 154; äheren 49
ajour 182. 188
Albere 181
alder 140
Alefanz 182. 186. 188; alefänzig 182. [186
Alfons 90, 2. 186
Ali 90, 2
all(e) 37. 49. 98. 103. 156. 159. 166
Allee 180. 184. 192
allein 113
allenthalben 134
allmächtig 39
allpott 124
alltag 159. 166. 168
allweg 171
allweil 33. 166
als 122. 165

also 113. 165
alsviel 109. 175
alt 56. 91. 93. 103. 116. 173
Altane 180. 184. 192
Altar 180. 184
altfränkisch 48. 90, 5. 175
am 112
Amarille 182. 183. 184. 186
Ambos 76. 173
Ameise 49. 109. 114. 135. 156
amig s. allweg
Ämli s. Amarille
Ammelimehl 181
Ampfer 153
Amsel 33
an 112. 121. 157. 159. 160. 161
an- 99. 160
ander 29
anderhalb 134
anders 134
Angewägt 134
Angst 115
anheimeln 156
anher, -hin 161
Äni 49. 100
Anis 48. 141. 170
Anmal 27. 38. 53. 109
Anna 22. 90, 2
anseifen 168
Anstoß 173
Anton 90, 2. 186
Antonia 90, 2
Antrauf 82
anzeichnen 80
aparte 180. 186
Apfel 50. 91
Apotheke 180. 184. 186. 189. 192. 193
Apparat 180
appelen 181; Appeli 181
appelönisch 181. 184. 186
Appenzell 91
Appetit 180. 188. 192
appretieren 180
Aprention 180. 183; Apperenz 180
April 182. 184. 192
apropo 182
Arbeit 49. 104. 109. 114. 116. 133
ardlich 56. 90, 5. 104
aren s. eren
Arfel s. Armvoll
arg 56
Ärger 56. 104
arm 56. 104
Arm 104. 167
Ärmel 48. 94. 104
Armvoll 30. 90, 6. 109; arflen 90, 6
Arsbacken 29
Art 104
Asche 22. 46
Äscherich 151
ase s. also
Aser 71
Asil 180. 184. 188
as(l)ig 49
assen s. achsen
ässig 90, 5
Ast 50. 158
asten 158
Atem 156
atemlos 168
Ätti 49
ätzen 48
Au 82
auch 82. 122. 151
auf 122. 173
auf- 109
aufbäumen 83
Auffahrt 38. 109
aufher, -hin 25. 128. 161
aufmachen 38
aufnehmen 33
aufschlagen 33
auftun 33
Auge 33. 82. 90, 2. 158; äugen 83
Augenbraue 72
August 82. 182. 186
aus 112. 173
aus- 109
auslassen 33
außen 90, 4. 116.
außerhalb 134
ausstaffieren 180
ausstehen 29
auswendig 38
Avemaria 88. 153. 184
Axt 52. 134
äzen 73. 136

b- s. auch p-
Babe s. Barbara
Bach 50. 54
Back 90, 6. 186; bäcklen 90, 6
Backen 148
Bad 51; baden 33. 114
Badenechtli s. Betonika
Badigeli 180. 183. 187. 189. 192
Bagage 180. 186. 187. 188
Bagatell 180. 187. 189. 192
bäggen 148
bähen 73
Bajonett 180. 184. 187
Balari 180
bald 27. 103

Balg 52
Balier s. Parlier
Balken 150. 152
Ball 184
Balle 31; bällelen 90, 6
Ballen 166
ballig 57
Balmen s. Walmen
Bändel 48. 133
bang 111
Bank 50. 95. 101
Bann 98; Bannwart 98. 163
Banner 181. 186. 187
bar 97
Barbara 31. 90, 2. 167. 176
Barbierer 193
Barchent 104. 133. 150. 159
barmherzig 39
Barn 104. 123
Barometer 182. 184. 186. 187
Bart 104. 133. 173; barten 173; Bartli
Bartholomäus 90, 2 [90, 2
bas 90, 3, 4. 98; Basi 90, 3
bäschelen 123
Base 49. 116
Bäsilge 180. 183. 187. 189
Basilisk 180. 193
Baß 186
Bastard 181. 186. 187
Bätterich 151
Batzen 90, 2; batzig 90, 5
Bau 88; bauen 80. 171
Bauchnabel 109
Bauel s. Baumwolle
Bauer 78. 90, 2. 124
bauernmäßig 29
Bäugge 89
bäuggen 89. 148
Bauherr 88
baulos 88
Baum 33. 34. 82. 90, 1; baumen 82; bäumig 90, 5
Baumeister 88. 109
Baumgarten 32. 109
Baumwell 175
Baumwolle 30. 109; baumwollen 90, 5
bäurisch 90, 5. 119. 173
be(be) 171
Beck 48. 152
Becki 31. 48. 116
bedeuten 111
Beecher 96. 109
beelenden 111
Beere 48. 89; beeren 48. 89
befehlen 60. 111. 154
Befig s. Bifang
begreifen 31. 62. 111
behab 56. 89
behalten 103
behangen 111
behaupten 82. 175
Behebi 89
behend 31. 48. 153
Behenk 134
Behick 31
behüten 27. 31. 122. 153
bei 25. 27. 88. 106. 112. 121. 159. 161
beid 80
beielen 88
Beige 75; beigen 62
Beil 108. 154. 165
Bein 95
Beisäß 88
Beispiel 88
beißen 29. 62. 119
beizen 136
bekannt 111
Belang 111
belegen 111. 148; Belegi 148
Beli 171
bellen 93
bend s. behend
Bengel 48
beraten 111
beräuche(r)n 124. 150
Bere 100
beren 100
Berg 104
Bergbirne 30
berlangen 181. 183
Beruf 111; berufen 111
besaufen 115
Bescheid 111
bescheißen 62
Beschiß 62
beschlagen 124
beschließen 79
beschoppen 90, 2
beschußlich 90, 5
Besen 115. 116. 156
besetzen 124; Besetzi 48
besinnen 163
besonderig 90, 5. 111
besser 56
best 29. 56. 116
Bestie 181. 183
Bestück 134
Besuch 90, 1. 150
Betbuch 27
Betglocke 28
bet(l)en 184. 187
Betonika 180. 183. 187. 192
Bett 48. 133
betteln 22

Bettstatt 109. 175
betzen 137; Betzel 137
betzgen 137; Betzger 137
Beule 79
beurteilen 111
bevogten 111
beweisen 111
bewerben 111
bi 64
Bibel 64
Bibeli 64
biberen 64
Bibliothek 192
Biene 88
Bier 85. 123
Bießli 185. 187. 188
Biest 85. 107. 123. 159
bieten 79
Bifang 164
Bild 63. 91
Billet 182. 187. 192
Binätsch 180. 183. 187. 188
binden 33. 61. 68. 91. 133
binggelen 148
Binse 96. 141
Bipli 184
Birke 63. 116. 117. 150. 167
Birne 62. 94. 100
bis 27. 64. 135
Bisam 62. 134
bisons 175
Biß 62. 98. 135; Bißchen 62. 116. 135
Bisse 124; bissen 124
bitten 64
bitter 62. 134
Bitzgi 64. 137
Blacke 115. 175
Blahe 154
Bläling 90, 7
blan 90, 4, 7
Blankscheit s. Plantschet
Blase 116; blasen 119. 123. 160; blä-
Blaß 123 [selen 73
Blasse 46
Blaßkopf 46
Blast 71
Blätsch 49
Blatt 50. 54
Blatter 115
blau 72. 119. 171; blauen 72. 171; Bläueli 72. 116
bleggen 148
Blei 88. 171
bleiben 62. 124
bleich 150; Bleiche 150
Bleiweiß 109. 171. 173
blenden 48
bleren 74
Blesfeuer, -holz 46
bleuen 88. 172; Bleuer 88; Bleuli 88.
Blick 64; blicken 64 [123
blind 119. 160
blindenmüslen 39
Blindschleiche 150
Blitz 64. 137; blitzen 64. 137
blob usw. s. blau
Bloch 123
blöde 77
bloß 76. 173
blühen 87. 170; Blühet 114
Blume 86. 156
Blut 86. 109. 173; bluten 87
blutrösch s. -rünstig
blutt 68. 140
Blutter 173
Blütt(er)ling 90, 7
Blutwurst 109
Blutzger 137
Boberli 90, 2
Bocher 90, 2
Boden 65. 115. 116. 123. 156. 166
Bogen 23. 65. 90, 1; böglen 66
Bohne 90, 6. 95. 116; böhnelen 90, 6
Bohnenfeieli 88
bohren 65. 100; Bohrer 90, 2
Boldere 174
Bolete 180. 192
Bollaugen 33. 109. 166
Bollen 93. 116. 166
Bolzen 123. 135. 175; bolzgrad 123
Bommert s. Baumgarten
Bonbon 181. 190
Bö(n)gge 89. 159
bopperen 90, 6; böpperlen 90, 6
Bord 104. 123
Borste 104
borzen 104
bös 29. 77. 116. 119; Bösewicht 76
Boser 82. 90, 2
Bote 65. 123
Bottine 181. 183. 184. 187
Bouquet 181. 184. 187. 189
Bowell s. Baumwell
Brachet 150
Brachmonat 71
brämen 124; Brämer 124
bränselen 96. 141
branzen 137
Brasselet 182. 186. 187
Bratens s. Gebr-
Brätsche 49; brätschen 49. 123
Brattig s. Praktik
Bratwurst 109. 133
Brauch 150; brauchen 31. 150

Bräuggerin 89. 148
bräulen s. Brölen
braun 78. 159. 160. 161
Braut 109. 173; bräutelen 90, 6
Brautfuder 27
Brautwagen 109. 133
brav 184
brechen 65
breit 80. 89. 90, 8. 173; breiten 27; Breite 89
Breitaxt 33. 109. 123. 133
Brem(s)e 94. 100
brennen 48. 95. 163
Brennessel 48
Brente 94. 101. 116
bresten 60
Brief 85
brieggen 148
Briest 134
briggelen 64. 148
Brille 186
bringen 73. 107
brisen 62
Brisille 180
Brocken 90, 6. 116; -bröcklen 90, 6
brölen 89
Brombeere 109
Brosame 33. 65. 90, 6. 115. 116. 141. 156; brösmelen 90, 6
Brosle 156; bröselen 156
Brosli 65
Brot 76. 90, 2. 173
Bruch 150
Brücke 22. 69. 148
Bruder 90, 1. 116
Bruggzeug 175
Brügi 70
Brühe 87. 170; brühen 87
brummlen 90, 6
Brunnen 68. 90, 1. 116. 123. 163
Brunst 96; brünstig 96
brunzen 68. 101. 137
brüsch s. Plüsch
Brüßle 184
brütig 90, 5
Bube 33. 90, 2. 108. 120. 125; bübelen 90, 6; bübisch 108
Bubeli 90, 2
Buber 90, 2
Buch 109. 150
Buche 150; buchig 90, 5
buchen 150
Büchse 154
Buchstabe 109 [90, 6
Buckel 68. 90, 2, 6. 123. 148; buckelen
Buder 90, 2; budern 37; buderig 90, 5
budlen 67
Bueti 90, 2
büezen 29. 87. 136
Büffet 168. 181. 183. 187
bügeln 33
Bühel 154
Bühne 70
Bündel 37. 70. 124. 133
Bunten 101. 183. 187. 188
Bürde 69. 94. 104. 139
Büreau 181
Bürge 104
Bursche 134. 167
Bürste 94. 104. 116
bus 67; Bus 67. 90, 2
Busch 68; Buschen 123
Büschel 70. 90, 6. 123; büschelen 90, 6
buslen 68
Busen 156
busper 68. 142; busperig 90, 5
Buße 108. 123. 173; büßen 123
Buteille 180. 183. 192
Butike 181. 189. 192
Butte 69. 90, 6; buttelen 90, 6
Bütterich 151
buttern s. budern

c- s. auch g- und k-
Cent 183
Centime 181. 188
Centimeter 181. 188
ch- s. auch k-
Chaise 184. 188
Cholera 174
Christ 62
christenmöglich 62
chutz 67
Courage 182. 184. 185. 186. 188; courragiert 180
Cousine 181. 184. 189
Couvert 181. 184. 189. 190

d- s. auch t-
da 122. 138. 167. 170
dabei 88. 113
Dach 51. 138. 150
dadurch 113. 138
dagegen 113
daheim 34. 113. 156
daher 113
dahinten 113
Dame 184. 188; dämlen 90, 6
Dammen 138; dammen 138
Dampf 102. 128
Daniel 90, 2
Dank 138; danken 101. 138

dann s. denn
daran 138
darauf 113
darin 61. 91. 113. 138
Darm 51. 104. 138
darnach 154
darum 113. 138
darunter 113
das 29. 98. 121. 135. 138
daß 135. 138
Dätta 138
Daumen 78. 90, 6. 108. 146
David 90, 2
davorn 138
Dechant 168. 181. 183. 188
Deckel 48. 116. 166
decken 48; Decker 48
dei 25. 138. 170
Deichsel 33. 92. 138
dein 121. 138. 159. 160
deinetwegen 134
dem 34. 95. 121. 138. 156
den 95. 106. 121. 138. 168
dene 113. 138
denen 95. 121
dengeln 90, 6. 152
denken 48. 101. 138. 152
denn 48. 138
der 106. 121. 138. 168
derig 138
derselbe 165. 170
des 121
desto 60
deutsch 79. 108. 137
Dezember 180. 183. 187
Dialekt 188
dich 64. 121. 138. 151
dick 64. 116. 119. 138. 152
Dideli 64. 138
die 21. 31. 121. 138
Dieb 138
Diele 63. 138. 165
dienen 31. 85. 108. 138. 159; Dienst 85. 107. 108. 114. 138
Dienstag 75. 109. 142
Dientel 138
Ding 63. 138; dingen 138; dings 138
dinne 113. 138. 163
dir 62. 121. 167
Diskant 180. 188
diskurieren 180. 186. 188. 193; Diskurs [188
Distel 64. 115. 175
do 122. 138
dobe 113. 138
doch 138. 154
Dodeli 90, 2. 138
doderen 138
dodlen 138
Doktor 181. 183. 189
Donner 138. 174; donnern 138. 174
Donnerstag 138. 142. 167; dönnsteri 90, 5. 138
doppelt 65
döre s. durchher
Dorf 104. 128. 138
Dorn 104
dörren 48. 89. 104. 138
dort 138
Draht 173
dräuen 83
Dreck 60. 138; -drecken 138
drehen 73
drei 88. 138; Dreier 88
Dreiangel 181. 185. 188
Dreiet 180. 188.
drein 75
dreißig 88. 107. 138
dreizehn 88. 109
dreschen 60. 91. 138
dressieren 180. 183
dritt 62; Drittel 62
dro 138
Drohne s. Trenne
Drossel 76. 174
drücken 21. 69. 138; drückerig 90, 5; Drückete 133
Drüse s. Truesse
du 31. 106. 121. 138
ducken 132
dulden 138
dumm 68. 125. 132
düngen 67. 157. 164; Dungi 67. 90, 3. 132. 157. 164
dunkel 67. 101. 115. 116. 132. 150. 164
dunkelmüslen 39
dünken 69. 138
dünn 70. 138. 163; dünnern 163
dunne 113. 138
Dunst 96. 132; dünstig 96
durch 112. 138. 154
durchher, -hin 138. 154
Durchschlacht 38. 138. 154. 174
Durchzug 38
dürfen 66. 138
dürr 94. 138
Durst 104. 138. 142; dürsten 116. 119
dusse 113
Dutzend 134

eben 60
Echarpe s. Scherpe
Ecke 46. 148
edel 48

Edelweiß 173; edelweißen 173
efange 112
Ehe 74
eher 74. 167. 174
ehrbar 109. 167
Ehre 74
Ei 80. 170
Eibentanne 75. 171
Eichhörnchen 33. 153. 174
Eid 139
Eidechse 81. 153
eigen 80. 145
Eile s. Erle
Eimer 95. 125. 157
ein(er), -e, -es 34. 121. 135. 159. 160. 161. 162; Einer 159
einäugig 83
einest 134. 159
einfach 134
einfältig 57. 109
einmal 157
einnehmen 38
einseitig 109
einundachzig 159
einweichen 88. 108. 150. 154
Eisen 108. 116
eitel 75
Elefant 180. 183. 186
elend 48. 166
elf 24. 80. 107. 130
Elfenbein 153
Elias 88
Elle 48
Elm 171
Elster 49
Emd 95. 114. 139; emden 139
Emdbuggle 27. 148
Emmel s. Anmal
Ende 48. 133; endlich 133
ender 174
ene s. jener
enen(t) 95. 159. 168. 170
Enesli s. Anis
eng 48
Engel 48
ennen s. nidnen
ent- 159
Ente 21. 50. 133. 159
Entenbeere s. Himbeere
entnucken 111
entschütten 111
entweder 139
entwerfen 111
entwöhnen 163
Enzian 182. 183. 184
er 106. 121
er- 167; s. auch ver-
erbärmlich 90, 5
Erbe m. und n. 48. 104; erben 48. 94. 104; erblich 114. 125
erber s. ehrbar
Erbse 49. 116. 135. 171
Erbsstiegel 29
Erdbeere 167
Erde 104
eren 48. 89
erflohen 154
erlauben 82
Erle 89
Ernst 104. 115
erst 74. 167
ertnäpfen 111
E(r)trock s. Itruck
erwellen 48
es 29. 121. 135
Esche 46. 89. 98. 173
Esel 48
eso s. also
essen 29. 73
Essig 48
estimieren 180. 183. 186
Estrich 48. 150
etlich 60
etsche 91. 142. 171
Ettich 181. 183. 188. 189
etwa 60. 91. 171; etwas 135; etwer 60
etwedere 158
euch 88. 121
Eulenspiegel 153. 165
Euter 78. 90, 1, 2
ewel s. neißwel
ewig 74. 171
exakt 180. 183. 189
Examen 180. 183. 184
exerzieren 180. 183. 186
existieren 180. 183
exküsi 180. 183. 186. 189
explizieren 180. 183. 188
extra 181. 183. 186. 188

f- s. auch pf-
Fabrik 180. 186. 189; Fabrikant 180; fabrizieren 180
Fach 51
Facht 126; fächten 49
Faden 51. 54. 116. 156; fädlen 90, 6
Fahne 100. 116. 159. 174
fahren 100; Fahrt 104
Fall 98. 166; Falle 116; fallen 21. 103. 147. 166; fällig 90, 3
fallieren 180. 192; Falliment 180. 186.
falsch 46. 103. 142. 174 [192
falten 21; fältlen 103

Familie 180
famos 180. 184
fangen 108. 154; Fangens 115. 159
Fanz, fänzig s. Alefanz, -fänzig
Farbe 33. 104. 171; färben 49. 104. 171
Färli s. Ferkel
Fasnacht 109. 135. 142. 154
Fason 180. 192
Faß 51
fast 120
fatal 180. 184
Fatzenetli 180. 188. 193
faul 78. 90, 6. 109. 165; Fäule 90, 3; faulenzen 33. 109. 137; fäulelen 90, 6; Fauler 165; Faulheit 31
Faust 142
Fecke 175
Feder 60; Federlesens 115
fehlen 27. 184; Fehler 165
Fehr 48
Feierabend 109
feiern 75
Feiertag 109. 146
feil 80. 130
Feile 108. 154; Feilete 133
Feind 107
feißt 89; feißten 133; Feißte 89
Fell 98. 99. 166
Felsen 60. 93
Fenster 89. 96
Ferkel 60. 104. 154
fern 60. 160; fernen 60; fernerig 174
Ferse 29. 60. 104
fertig 57. 94. 104. 146; fertigen 94. 104
feslen 96
fest 48
Fest 60. 183
feucht 92; feuchtlächt 115. 154
Feuer 79; Feuerschau 82
Feutsch 137
Fexaz 180. 183. 188
fidel 180. 184
Fideli 180. 184
Fieber 85
figelant 180
figgen 62. 148
finden 61. 91. 95. 160
Finger 63
Fink 63
finnig 63. 130. 163
finster 164; finsterwäldlen 39. 164
Fiöli s. Viola
First 62. 91. 94. 104
Fisch 64. 98
Fischlizahn 194
Fisel 64; fislen 64
fiskalisch 180. 184. 188. 189. 190
fisperen 64. 142
Fitz 64; fitzen 64
Fitze- 186
Fladen 51
fladeren 131. 139
Flanell 180. 183. 193
Flare 104
Flartsche, Flarze 137
Flasche 46
Flaschenzug 46
Flat 173
Flätsch 49. 131; flätschen 49
Flatteren 131; Flätterlig 131
flattern 139. 175
flattieren 180
fläuchen 77
flauderig 90, 5. 139
fläuderlen 139
Flaum 108
Flautre 139
Flecke 175
Flecken 130
Fledermaus 60. 139
Fleisch 80. 173
Fleiß 173; fleißen 62
flennen 49. 131
Fletsche 49
Fletschlig 49
Flettache 60. 175
flettern 139
flicken 64
Fliege 79; fliegen 79
fliehen 65. 79. 108. 154
fließen 79
flink 34
Flipper 126
Flitsch 167
flöchen 77. 155
Floh 76. 154
Floß 136. 168; flößen 136. 168
Fluch 150; fluchen 86. 150
flud- s. flutt-
Flügel 70
Fluh 154
Flutsch 131. 137
Flutter 139; flutterig 90, 5. 139; Flutterwetter 139
Födle s. Fudloch
Föhn 131. 163
Föhre 65. 104. 154; föhren 90, 5
folgen 31. 118. 145
Fonseli s. Alfons
Force 188
Förderlig 90, 7
fordern 167. 176
Forelle 37. 154
Form 65. 94. 104

fort 65. 94. 104. 137
fose(r)len 90, 6; Fose(r)li 90, 6
fragen 30. 90, 6. 111. 114; fräglen 90, 6
Franken 101
Fransle 96; franslen 96
franzisch 90, 5. 96. 175. 190
Franzose 180. 184; französisch 180
frasisch s. franzisch
fräßig 90, 5
frattig 90, 5
Frau 25. 82. 172
frech 150
frei 88; freiern 88
freilich 44. 75. 88
Freitag 75
fremd 48. 91. 115. 139; fremden 139
fressen 135
Freude 83
freuen 22. 83
Freund 70. 79. 107
freundlich 22. 37. 131
frevel 49. 125
Frieden 62
Friedhof 62. 133. 153
frieren 79. 130
frisch 64. 116. 119. 144
frisieren 180; Frisur 180
froh 76. 171
fröhlich 77. 90, 5
fromm 34
Frosch 66
fröstelen 60. 90,6
fruetig 86. 90, 5
früh 25. 87. 159. 161. 170; Frühe 161. [170
Fuchs 68
Fuder 86
Fudloch 109. 151
fueren 86. 90, 5; fuerig 90, 5
Fug 86
Fuhre 109
Fuhrmann 109
fuhrwerken 109
Füllen 70
Fundament 180. 183
fünf 96; fünft 107; fünfzehn 109; fünfzig 107
Fünfliber 180. 184. 187
für 29. 112
fürben 104. 130
Furche 68. 104. 154
Furcht 65. 104; fürchten 104. 116. 119. 135. 154
Furggle 104
fürher-, hin 153
furzen 104
Füsil 181. 184
Fuß 90, 1. 108. 173; Fußete 133
Fußwasser 51
futsch 130. 137
Futter 108; füttern 90, 6. 116. 131; fütterlen 90, 6.
Futz 131

gablen 90, 2; Gabli 90, 2
gäch 73. 89. 108. 145. 154; Gächi 89. [154
gächschützig 90, 5
gad s. gerad
Gaden 116. 156
Gäder 73. 147. 175
Gäggeliwar 148
gäggelen 148; Gäggi 148
gäggen 148
Galander 180. 189; galanderen 180
gällig 57
Galopp 180. 183; galoppieren 180
Galöri 180
galt 103. 173; Galtlig 90, 2, 7. 103. 115. [164. 173
Gampiroß 126
Gang 50
gänig 90, 5
Gant 101. 159. 186; ganten 22. 101. 159
ganz 35. 96
gar 49. 171
Garn 104. 160
garnieren 180; Garnitur 180
Garten 53. 104.
Gasse 116
Gast 50
gätsch 49
Gäu 83
Gauch 82
Gäuggel 83. 148
gaul- s. gol-
gaumen 82. 95. 116. 157
gaup- s. gop-
ge, gi s. gegen
Gebell 124
geben 27. 29. 30. 95. 97. 119. 120. 125. [160. 173
Gebet 111
Gebiet 31
Gebiß 98. 124. 135
Gebler 124
Geblüt 111
geboren 111
Gebot 124
Gebrannts 124. 135. 159
Gebratens 115
gebuckelt 31
Geburt 111
Gedächtnis 111
Gedanke 111
gediegen 31. 62
Geduld 111. 133

geecket 147
gefährlich 90, 5
Gefährt 48. 104
gefallen 27
Gefängnis 49
Gefell 48; gefellig 57
Gefieder 64
geflatschet 137
gefölgig 90, 5
gefötsch 90, 5. 137
Gefräß 90, 8. 134. 173
gefräßig 73
gefrieren 100
Gefrörlig 90, 7. 115
gegen, gen 28. 48. 112. 122. 146
Gegend 48
Gehäck 134
gehalten 31; gehältig 90, 5
gehand 31
gehaß 134
Gehei 88; geheien 80; geheiig 88. 168
gehen 27. 31. 90, 5. 95. 120. 133. 161. 173
Gehirn 64
gehörig 90, 5
Gehorsame 90, 3
gehuftig 90, 5
Geifer 80
Geiß 80. 173; Geißmilch 33. 109. 135
Geißel 80. 141
Geist 80
Geiz 168; geizig 75. 168
Geknötter 90, 8
Geköch 134
gelächerig 90, 5
gelatschet 137
Geläuf 90, 8. 134; geläufig 83
gelb 93. 165. 171
Geld 91. 93. 133
Geleise 134
gelieben 85
Geliger 64
Gelinde 63
gelingen 67
gell 133
Gelte 48. 91. 93. 116
gelten 93. 119. 133
Gelüeg 90, 8
gelüsten 69
Gemächt 49. 134
Gemälde 73
gemein 31. 160
Gemeinde 31. 95. 107. 139; Gemeinde-rat 109
Gemeinmark 134. 152
gemeinsam 109
Gemeß 134
Gemmeli 181. 183. 189
gemoset 31. 133
Gemse 135
Gemüse 87
Genannt 175
genatürt 180
genau 72
Genere 181. 183
Genf 190
geng 48
genieren 180. 183. 188
genießen 79
genot 76
genug 30; genüegelen 90, 6
Geprächt 134
gepudelt 67
gerad 25. 35. 56. 89. 99. 147. 167; greden 48. 89; Gredi 55. 89. 99
Geranium 180. 184. 186
gerben 49. 104. 171; Gerbi 90, 3
geren 100
Gericht 64. 111
gerieselt 64
gerinnen 115
gern 95. 104. 160
Gerste 104
Gerte 48
Gertel 104
Gerufe 134
Gerümpel 70. 126
Geschäft 134
gescheckt 60. 148
geschehen 120. 154
gescheit 116. 137
Geschenk 48. 134
Geschichte 64
Geschirr 94; -geschirren 94
geschlacht 46
Geschlecht 49. 134
Geschmack 134
Geschmeiß 91. 134
Geschwei 88
geschwind 63. 111. 164
geschwinden 91
Geschwister 91
Gesell 48. 166
Gesetz 48
Gesicht 64. 92. 154
gespässig 90, 5
Gespenst 48. 91. 91. 164
gesprächig 73
gesprügelet 70
gestabig 90, 5
Gestäch 134
Gestalt 173; Gestaltsame 90, 3.
Gestank 150
Gestell 48. 116
gestern 33. 60
gestift 134

gestrub 108
Gewächs 49. 134. 141
gewägig 90, 5
Gewägt 134
gewahren 100
Gewalt 103. 173
Gewand 80
Gewehr 89. 97
Gewell 31. 98. 166
Gewett 48
Gewicht 64
gewieset 62
Gewinde 133
Gewinn 163; gewinnen 61. 68. 91. 111.
gewiß 91. 98; Gewissen 91 [115
Gewitter 64
gewöhnen 159; s. auch wennen
Gewohnheit 46. 109. 153. 154
gewöhnlich 90, 5. 160. 174
gewohnt 46. 56. 59. 147. 160
Gewölbe 48. 103. 125. 126
Gewölk 165
Gicht 64
gießen 79
Gift 64. 135; giften 33
gigampfen 102. 128
gigi 64; gigs 64
Gilbli 171
Gimpesbein 126
gimpfen 63
Gipfel 64
Gispel 64
Gitter 64
Gitzi 149
Gitzschudli 90, 2
Glanz 101; glänzen 48. 101
glaren 104; glarig 90, 5
Glas 51. 54. 97; gläsern 57
Glätte 55; glätten 48
glauben 21. 29. 82. 126. 147; Glauben 82. 90, 1; gläubig 90, 5
Gleich 80. 134. 147
gleich 88. 92. 122. 147. 150. 151; gleichen 150; gleichlig 88
gleichgültig 88
gleitig 80
Glesti 48
Glied 62. 147
Glimpf 63. 147
glinzeln 63
glitzen 64
Glocke 189
Glör 147. 184
Glück 134. 147
Glucker(in) 148
Glufe 68. 116. 130. 145
glühen 87
Glunse 95. 96
gnagen 147; Gnägi 49. 147
gnappen 126. 147
gnendig 57
Gnipe 126
Gofen 31
Gold 68; golden 68. 69
Goldblümchen 27
golig 89. 90, 5
Göller 181. 183. 186. 189
Gompeß s. Guntbiß
gönnen 147. 163
gopen 89. 126; göpisch 89. 90, 5
goppel 171
görpsen 66. 104
Gotte 31
Götti 66. 89. 145
gottlob 39
gottserbärmlich 40
gottwell s. goppel
Gout 184
Grab 50. 99; graben 99
Graben 51. 99. 116
Gragöl 180. 184. 189; gragölen 180
Gramille s. Kamille
Grampol 180. 184. 187. 189; grampolen
grandig 90, 5 [180
grandios 180. 184
Grane 184
grapen 71. 126; grapelen 126
Gras 46. 51. 97. 141
grasgrün 40
Grat 173
grau 72. 171; grauen 72. 171: gräuelen
grausen 78. 141; grausig 79 [72
grech 97. 147. 154
greifen 62
Grempel 48; Grempler 96. 102. 126
Grenze 101
Griebe 79
Gries 85. 173
Griff 62. 128
Griffel 62
Grimasse 180
Grind 61
gritzen 62. 137; gritzgen 137
grob 65. 97. 116; Gröblig 66
grochsen 137
Grop 126; groppen 126
groß 29. 115. 116. 119. 167. 173; Größe
Großmutter 33. 88. 109. 135 [114
Großvater 27. 109
Grübe s. Griebe
grübeln 90, 6
grün 25. 87. 145. 159. 160. 161; grünen 86. 159
Grund 133

Grungger 148
Grunholz 160
grünsäcklen 90, 6
Grüpft 134
Grüsch 70. 183. 189
Gruß 86. 135; grüßen 135. 136
grüßgott 122
Gscherie 180
gucken 67; Gucker 67. 90, 2
Güdel 70
Guentig 109
Guge 116
Gugel 67; Gügeler 70
guggägglen 67
Guggere 67
guggulieren 180
Guggummere 181. 189
gugs 67
Gülle 70
Gulter 90, 2. 183. 189
gumpen 67. 126; gumpig 90, 5
Gumpis 181. 183. 189
Guntbiß 27
Gunte 101
gurgeln 68. 145
Gurt 104. 133
Guß 135
gut 108. 122. 173; Guteli 90, 2
Gütsch 137
gwiggen 147. 148

ha-a 24
Haar 71; haarig 73
Haarnadel 109
haben 27. 29. 31. 49. 119. 120. 121. 125. 133. 153. 161
Habicht 49. 126. 150
Hafen 33. 51. 116. 130
Hag 51. 54
Hahn 53. 100. 116. 159
Haken 22. 71. 73. 90, 1. 116. 148; häklen 73. 148
häl 73
halb 46. 125; Halbdutzend 39; Halbell 39; Halbjahr 39; Halbstund 39
Halbteil 30. 109. 176; hartlen 176
Halde 33. 103. 116. 139; halden 103; haldig 90, 5
Halm 53. 156
Hals 34. 53
Halschab 125
Hälsig 37. 49. 115. 146. 164
halsstark 29
halten 133
Halunke 181. 189
Hammer 22. 53. 156
Hampfle s. Handvoll
Hand 46. 50. 90, 2. 95. 133; Handbube 27; Handschuh 53. 96. 101. 109. 137; Handvoll 27. 34. 102
handeln 90, 6
handlich 90, 5. 101. 133
handum 40
Hanf 96. 174; hänfig 90, 5. 96
hangen 146
Hans 90, 2. 96
Hanteli 90, 2. 101. 133
hantieren 180
Happech s. Habicht
Häre 49
hart 48. 60. 94. 104. 116. 133; Härte 55
Hartel s. Halbteil
Harz 94. 104. 135; harzig 90, 5
Haschier 153. 180. 188. 190
Hase 97. 120
Häselbeer s. Heishaselieren 180
Haspel 142; hasplig 90, 5
Häß 73. 80. 109. 173
Häßlaus 109. 135
Haube 116
Hauch 150; hauchen 78. 155
Haue 90, 6. 116
hauen 22. 82. 172; hauig 90, 5; häuelen 90, 6
Haufen 108
Haupt 82. 115. 173. 175
Haupteten 82. 133. 175
Hauptmann 27. 109; höpmelen 90, 6
Haus 119; haushäblich 90, 5; Haushälterin 103; haushoch 33. 109; hauslich 90, 5; Hausrat 109; Haustüre 38. 109
hausieren 180
Haut 79. 90, 1. 173
he 141
He s. Hien
He-ja 25
Hebamme 163
Hebel 48
heben 49. 116
Hecht 48. 49. 105. 115
hecken 48
Heer 48
Heft 48; heften 48
Hegel 48
hehr 74
Heidampf 109; heidampfig 90, 5
Heie 80; heien 80
heikel 80
heilen 166
heilig 80. 108
heillos 109

heim 80. 95. 156
Heimat 109. 114. 116. 133. 156
heimschen 142
Heimweh 38
heiraten 109
heischen 80. 91. 153
Heischi s. Herschi
Heiselbeere 108
heiser 153
heiß 89. 173
heißen 29
Hektik s. Ettich
Helbe 171
Held 48. 115
helden 48. 103
hele 141
helfen 22. 31. 34. 91. 93. 128
hell 91. 93
Heller 49. 103
Helme 171
Hemd 21. 22. 48. 95. 115. 139. 175
Hengst 48. 115
henken 48. 95. 101. 116. 152
Henne 48. 116. 153. 163
-her 153. 167
Herbst 48. 94. 104. 115. 125. 142
Herd 139
Herdapfel 167
Herdgertel 87. 176
Herr 94
Herrgott 21. 109
Herschi 89. 96
Herz 104
Herzeschaberli 90, 2
Heu 84; heuen 31. 83; Heuet 114. 133
Heublumen 86
heuer 79
heute 79. 108. 153
Hexe 49
Hien 85
hier 85. 167
Hierig 85
hiest 141
Himbeer 91. 153
Himmel 21. 63. 100. 115. 156
hin 61. 97. 160; hin- 99; -hin 153
hinecht 109. 154. 159
hinne 113
hinten 61. 91. 133. 163
hinter 29. 61. 91. 116. 133
hinterlegen 37
hinweg 99. 112
Hipp 64. 126
Hippe 126
hirnwütig 90, 5. 171
Hirsch 64. 135
Hirt 64
hischt 64
Historie 180. 183
Hitze 64. 136
hitzgen 64. 137
hm 24
ho 141
hobe 113
Hobel 65; hobeln 90, 6
Hobeten s. Haupteten
hoch 77. 116. 154
hochauf 40
Hochdonnerstag 39
Hochmut 109
Hochzeit 30. 90, 1. 109. 142. 154. 168. 175. 177
hocken 90, 6; höckelen 90, 6; Hocker [90, 2
Hof 97. 130. 153
Hofemeie s. Avemaria
Hoffart 30. 109
hoffen 65
höflich 90, 5
Hofstatt 30. 109. 130
Höhe 108. 114. 154. 161
hohl 89. 97; Höhle 89
höhn 95. 160
hoi, hois 84
holen 31. 34. 93. 100. 116. 133
Hölle 48. 91. 93
holperig 90, 5. 126
Holunder 37
Holz 37. 93. 116; hölzern 90, 5
Holzschuh 29
Honig 65. 115. 146; hungen 146
Höntelibeer s. Himbeer
Honzen 80
hoppen 126; Hopper 126; Hoppelipo, Hopperio 126
Höpsger 175. 177
hören 31. 116
Horn 65. 104; hörnlen 174
Horner 90, 6. 104; hornelen 90, 6
hosam 109. 115. 130
Hosen 65. 141; Hösi 66. 90, 2
hot 65; hotten 65; Hottoli 90, 2
Hotel 180
hötschelen 137
Hötzber s. Höpsger
hü, hüscht 70; hüschten 70
hübsch 90, 5. 125
Huechen 150
Huff 134
Huheler 67
Huhn 87. 160
hui, huien, Huihu 84; Huier 90, 2
hülpen 70. 90, 2. 126; Hülpi 90, 2
Hülse 70. 142. 174
Hummel 156

Hundert 167
Hundshoden 153
Hunger 67. 157. 164; hungrig 90, 5
hunne 113
hupen 126
Hürespiegel s. Eulenspiegel
Hurlia 67
huß 67
husse 113
Husten 107; Husteten 133
Hut 108
hüten 108
hutschelen 67. 90, 6. 137

ja 21. 24. 35. 44. 71. 106
Jackett 182. 188. 189
jagen 116. 170; Jäger 48. 170; Jägerlis
Jägg 148 [115
Jahrhundert 39
Jakob 90, 2
Jakobäa 181. 184. 189
Jammer 170; jammern 156
Januar 48. 163
jäten 170
jäuchen 77. 83. 150
jauchzen 78. 137
Iberich 151
ich 106. 121. 150. 151
Idee 180. 184
je 122
jeder, -e, -es 156. 158. 170
jener, -e, -es 170
Jeremias 88
jesen 60. 141. 170
jetzt 134. 170
Igel 64
Ignatius 186
ihm 34. 61. 156
ihn 61. 112. 119. 121. 160
ihnen 61. 121
ihr 62. 121.
Ilge s. Lilie
im 112
Imb 63. 102. 125. 157
impfen 63
in 63. 121. 157. 160. 161
infam 182. 190
ingründig 90, 5
Ingwer 30. 63. 171
inher, -hin 33. 153. 161
innen 63
inner 174; innerhalb 134
interessant 180. 183
inwendig 38
Joachim 90, 2
Johanna 186
jopp 24
Itruck 158. 168
Juchart 109
jucken 69. 116
Jude 97
Judith 186
Jugend 115. 139
jung 67. 170; jünglen 70. 90, 6
Jungfrau 30. 67. 109; jümpferlen 90, 6
Juppe 183
justement 180

k (ch)
Kab s. Kamm
käbislen 90, 6
Kachel 115. 125. 150
Kadet 182. 189
Käfer 60
Kaffee 31. 181. 187. 189; käffelen 187
Kaffetiere 182. 185. 186. 189. 194
Kaffelantis 180. 186. 187. 189
Käfig 48
kaflen 90, 6. 130
Kaiser 80. 189
Kalb 21. 52. 90, 2, 6; kälblen 90, 6
Kalch 150
kalen 149. 165; kalig 90, 5
Kalender 180. 183. 189
Kalfakter 180. 186. 189; kalfaktern 180; kalfäcklen 180
kalt 31. 103. 173; kälten 22. 48; Kälte
Kamel 180. 184. 189 [55
Kamille 180. 186. 189. 190
Kamin 48. 70. 95. 156
Kamm 125. 156
Kammer 115. 156
Kampel 125. 126
Kampfer 189
Kanapee 181. 184. 189. 192
Kanarienvogel 180. 184. 189. 192
kand s. gehand
Kaninchen 70. 146
Känner 159
kanntlich 90, 5. 133. 149
Kanone 180. 184. 189
Kante 101
Käntli s. Kommunikant
Kanton 180. 189
Kanzel 101
Kanzlei 180
Kapelle 182. 189
Kapital 180. 184. 189
Kapitel 180. 189; kapiteln 180
Kappe 22
Kappiläri 180. 184. 189. 194
kaput 180. 189. 192

Kaput 180. 189. 192
Kaputze 180. 183. 189. 192
Kaputziner 180. 184. 189
karessieren 180. 186. 189. 192
Karfreitag 39. 189
Karfunkel 180. 189. 194
Karl 104
Karren 104. 116
Karst 104
Karte 104. 189; kärtlen 90, 6
Käse 73
Käsger 109. 176
Kasse 189
Katechismus 186. 189
Katharina 186
Katholik 180; katholisch 90, 5. 115. 180. 183. 189; kathölischlen 90, 6
Katze 136. 149
Kätzi 49. 183. 189
kauen 88. 172
kaufen 22. 82; Käufer 83
kaum 108
kausch 189
keck 60
Kefen 130
Kegel 48
kehren 74
Keich 150; keichen 150
keien s. geheien
keien 88. 139
Keim 156; keimen 75. 157
kein(er), -e, -es 31. 34. 121. 159. 160
keintweder 29
Kelch 48. 150
Kelle 48. 91. 116. 149. 166
Keller 91. 93. 166
kennen 48. 149. 163
Kerl 49. 104
Kern 104. 116. 159
Kerngert 89
Kerze 48. 94. 104
Kessel 48
Kessi 48
Kett 48
Kette 48. 159
Ketzer 49
keuchen 92
Keul 167
kiben 75
kiden 75. 139
Kiefer s. Kifel
Kienholz 85
Kies 62
Kifel 64. 91. 125; kiflen 125
Kilbi s. Kirchweih
Kind 31. 61. 62. 95. 114. 134. 161
Kindbett 27
Kinn 91. 164
Kirche 62. 104. 116. 117. 150. 167
Kirchweih 34. 109. 114. 171
Kirsche 85. 116
Kissen 70
Kiste 64. 149
Kitt 70
Kittel 28. 64
kitzeln 70. 90, 6
Kitzi 64. 136. 149
Klafter 71
klagen 116; kläglen 58; Kläger 48
Klammer 156
Klape 126; klapen 126
klappern 126
klar 73. 189; klären 73; Kläre 73
Klasse 189
Klaue 171
Klaus 82; klausen 82
Klavier 180. 189
Kleb 97; kleben 60. 149
Klee 74. 171
Klegte 48. 115
kleiben 126
Kleid 80. 189
klein 108. 119. 159. 160. 161; kleinen [108. 159
klepfen 48
klippern 64. 126
Kloben 65
klocken 90, 6; klöcklen 66. 90, 6
klopfen 65. 114
klüben 65. 79
Klungel 67. 69. 90, 7. 157. 164. 176
klüpfig 90, 5
Klupp 126; kluppen 67. 126; Klupper [67. 126
knätschen 49
Knebel 48
Knecht 95
kneten 95. 133
Knie 88. 149. 171; knieen 88. 171; knielen 88; knieig 88
knittern 64
Knoblauch 65. 109. 151. 176
Knöchel 139
Knoden 95
Knollen 166
Knopf 68
knotteren 90, 8
Knummel s. Klungel
Knupf 68; knüpfen 70
Knuppel 68
Knüsi 90, 2
knüsten 70
kochen 37. 65; köcheln 90, 6; Köchin [114
Koffer 183. 186. 189
kögelen 90, 6
Kohl 77

Kohle 89. 100; Kohlbrenner 89; kohlschwarz 89
koldern 174
Koli 90, 2
Kollerli 90, 2. 165. 174
kölsch 89. 174
Kommandant 180. 186. 189; kommandieren 180. 183. 186. 189
kommen 27. 29. 31. 34. 119. 120. 156. 160. 173
Kommission 180. 183
kommlich 90, 5
kommod 180. 183. 184. 189. 192
Kommode 180. 183. 184. 189. 192
Kommunikant 186. 189
Komödie 180. 183. 184. 189
Kompagnie 180
Kompliment 180. 189
kompliziert 180. 183
Kompost s. Gumpis
Konfekt 180. 183. 189
Konfirmand 180. 186. 188. 189
König 70. 115. 146. 189
können 27. 133. 149. 159. 163
Konrad 90, 2. 160
Konstäbler 182. 189
konvenieren 180. 183. 189
Kopf 65; köpfig 90, 5
Kopieschreiber 180. 189
Kopper 126
Korb 94. 104. 117. 125
Korn 104
Kornette 181. 189. 190
korrigieren 193
Korsett 182. 183. 189
kosten 65. 116. 149; köstlich 90, 5
Kostgänger 48
Kot 173
kotzen 65
Kraft 50; kräftig 57
Kragen 51
krähen 73
Kralle 186. 189
Kram 90, 6. 95; kramen 156; krämlen 90, 6; Krämer 156
Krampf 102. 128
krank 56. 101; kränklich 57; Krankheit 109. 133. 153
Kranz 96. 101. 135; kranzen 96. 101. [175
kraplen 126
Kratten 51
Kratz 50; kratzen 22
kraus- s. krus-
Kraut 78. 173; krautig 90, 5
Krawatte 182. 186. 189. 190
Kräze 73. 159
Krebs 60. 125
Kredit 180. 183. 189
Kreide 108
Kreis 80. 189
Kres 60
kretzen 48
Kreul 83. 167. 171; kreulen 83
Kreuz 79
kriechen 79. 150
Krieg 85
Krippe 62. 126
Kröl s. Kreul
Kropf 128; Kropfli 90, 2
Krös 77
kros(l)en 90, 6
Kröspel 142
Kröte 149; krötig 90, 5
Krücke 69
Krugel 90, 6; krugelen 90, 6
krumm 116. 125. 157; krümmen 125. [157
Krüppel 126
Krusle 108
Kruslen 91, 2. 108; Krusli 90, 2; Krushaarli 90, 2
Kübel 70
Kuch 150; kuchen 78. 150
Kuche f. 116. 155
Küche 69; Küchenkasten 38
Kuchen 90, 6. 116. 150; kücheln 90, 6
Kugel 67. 90, 6. 116. 145; kugeln 90, 6
Kuh 86. 90, 1. 109. 116. 161. 170; Kuhreihen 80; Kuhstall 109; kuhwarm
kühl 87. 165; kühlen 86. 165 [109
Kühni 90, 2
Kümmel 70. 156
Kummer 68. 125. 157
Kummet 156. 189
Kunkel 96 [96
Kunst 96. 189; künsteln 96; Künstler
Kupfer 68. 128; küpfern 90, 5
Kur 184. 189; kurieren 180. 183. 189.
Kürbis 104 [193
kurios 180. 183. 189
Kurs 189
kurz 29. 68. 94. 104. 116. 119
küssen 116. 143
kutig 90, 5
Kutsche 184. 189
Kutteln 68. 149
Kutzimuserli 67. 90, 2

lachen 37. 114. 133. 153. 155; Lacheten 37. 114
Lack 189; lackieren 180. 189
laden 119
Laden 51
Lafier s. Revier

Lägele 49. 159
lahm 34. 156
Lälle 49; lällen 49
Lamarschi 167
lamentieren 180
Lampe 96. 102
lampen 102. 126; lampig 90, 5
Land 46. 51; Landammann 27. 33. 38; Landsfähnrich 174
lang 56; Länge 55
langsam 38. 56. 90, 4. 115; Langsame 55. 90, 3
langweilig 38; Langweile 39; Langwilegi 55
lappen 126; Lappi 126
larchen 168
Lärm 184. 186
lartschen 137
Larve 104. 187
lassen 27. 29. 120. 135. 160. 161. 173
lästlich 90, 5
Laterne 180. 184
Latsch 137
Lätsch 183. 188
Latschi 49; latschig 49. 90, 5
Latte 46. 140; -lättig 90, 5
Latwerge 180. 184. 185. 186. 188. 193
Latz 188
Latzori 180
lau 72. 171
Laub 82; Läubli 83
laufen 65. 82. 128; läufig 90, 5
Lauge 82
Laune 78
Laus 78. 90, 1
laut 173
läuten 79. 116. 119
Läutschi 137
Läutschibirne 137
Lawine 83. 159
laxieren 180
leben 116
lebendig 21. 37
ledig 60. 146
leer 73
legen 48. 81. 148
Legiloch 145
Lehne 159; lehnen 159
Lehrer 74
Lei 80; leiig 80
Leibding 164
leiben 126
leibhaftig 40
Leiche 92. 150
leicht 92
leid 80
Leid 80; leiden 62
leidwerken 109
Leim 156; leimig 156
leimen 75. 157; Leime 157
leinen 75
Leinlachen 109. 116. 160
Leinsaat 109. 160
Leintuch 34. 109. 160
Leinwand 109. 114. 160
leise 33
Leiter 80. 90, 8
Lempe 102. 126
Leper 180. 184. 192
lernen 95
les 159
lesen 29. 33. 118. 119. 142
letz 60
Letzi 48
letzt 29. 56. 116
Leute 79. 173
Leviten 180. 183
liberement 180. 184. 186
Libet s. Leinwand
Licht 85. 154
Lid n. und m. 62
Lidlohn 62
lidweich 62. 150
lieb 79. 85. 108; Liebe 85; lieblich 108. [125
Lied 85
liegen 64. 148
Liegplatz 30
Liestere s. Riester
Lieutenant 159. 181. 184. 188
Likör 181. 184. 189. 193. 194
Lilie 170. 176
limpfig 63
lind 63
Linde 61
Lineal 190
Linie 184. 190
link 148
Liptig s. Leibding
lismen 64. 116. 118
List 64
Liter 184
Lobe 90, 2
Loch 90, 1. 150
locken 65
Löffel 48. 91
Logement s. Los-
Lokomotive 180. 183. 184. 186. 189. 192
lombieren s. plomb-
Lomm(ere) 181. 194
Lorenz 90, 2. 186
Los 76. 173
losam 109. 115
löschen 60. 91. 119 [180
Losement 180. 183. 188; losementieren

losen 65
lösen 77
löten 77
Lotterie 180. 183
lotterig 90, 5
Löwe 83
lüchen 150
Lücke 69
Ludwig 90, 2
luegen 21. 30. 86. 90, 6. 106. 146; lüegelen 90, 6; Lueger 90, 2
Luft 68. 130; lüften 70; luftig 90, 5
Lüge 21. 68. 90, 1; lügen 65. 79. 147
lugg 69. 148
Luggmilch 30
lüllen 70
Lumpen 34. 67. 68. 126
Lun 68. 134. 160
Lunge 148
Lunggere 148
Lünse s. Lun
Lupf 68; lupfen 27. 69; lüpfig 90, 5
lurggen 148; lurggig 90, 5
Lust 68. 135; lustig 37. 90, 5. 114. 116. [146

machen 116. 118. 150. 159; mächelen
mächtig 57. 60 [90, 6
Mad 58; mädlen 58
Mädchen s. Meitel
Magd 52. 115. 175
Magdalena 186
Magen 51
magern 116. 118; Megeri 55
mäggelen 148
mähen 73. 95. 170
mahlen 100. 165
mahnen 159
Mähre 49. 104. 154
Mai 80
Mailändergeschirr 185
Makrone 180. 184. 189
malader 183. 184
malaß(er) 180
malefitz 180. 188
malen 31. 73. 95. 165; Maler 167; Mali
Malion s. Million [90, 3
Mammeli 90, 2
Mämmi 90, 2
man 27. 122. 156. 168
mancher 22. 48. 146
manchmal 48
Mandat 180. 184
mangeln 90, 6; -manglig 90, 5
mänggelen 148
mangieren 180. 192
Manier 180
Mann 46. 90, 2. 98. 163. 174
Mantel 96. 101
mar 171
March 104. 145. 150; marchen 150
Mare 181
Margareta 186
mariaschen 181. 184. 188
Marie 88
Marille s. Amarille
Mark 104. 145
Marke 104. 189
Markt 104. 188
marösch 180. 184
marschieren 180. 188. 190
Martha 90, 2
Martin 90, 2
Martini 180. 184
Martinssommer 90, 2
März 48. 104
Märzensprügeli 70
Masche 46
Maschine 180. 184. 188
Mase s. Mosen
Mäser 46
Maseran 180
Maske 181. 188. 189
Maß 95; -mäßig 90, 5
Masse 184. 186
Masser 181. 188
maßleidig 109. 135
Maßstab 29
mästen 31. 48; mastig 90, 5
Materie 180. 184; materieren 180. 186
Matratze 180. 186. 192
matsch 188. 190
Matthias 88
mäuggen 148
Maul 109. 166; Maulharfe 104; Maulorgel 109
Maus 90, 1; mausen 135; Mauserin 37; maustot 40
mausen 135
measebe 122
Mechanik(er) 180. 183. 184
Meer 48
Megen 51; megen 51
Mehl 97. 99. 171; mehlig 99
mehr 74. 122. 167
Meijor 182
mein 37. 121. 159. 160
meinen 31. 80. 108. 159. 174; Meinung 37. 80. 108. 115. 146. 159. 164
meinetwegen 134. 159
Meiße 80
meist 167
Meister 80; meistern 80; meisterlos 80
Meitel 81. 90, 1. 95

Meitlepfützler 131
Mel(ch)ter 175
melken 91. 93. 117. 150
Menagerie 180. 183. 188
menge s. mancher
Menner 48; Menni 48
Mensch 48. 115. 174
merken 48. 104. 152; merkig 57
Mesner 48. 175
messen 95
Messer 60
Messing s. Mösch
Meter 184
Metzger 48. 170
mhm 24
mich 64. 121. 151. 156. 157
Mieder 85
Mies 85. 141
Miet 85
Milch 63. 91. 117. 150
Militär 180. 184. 192
Million 180. 182. 183. 192
Milz 63
minder 21. 61. 91. 174; mindest 174
mir 27. 62. 97. 121. 156. 157. 167
mischeln 64
miserabel 180
Mist 62
mit 62
mitfahren 38
Mittag 39. 62. 109; -mittägerig 90, 5
Mitte 62. 133
Mittel 62
mittler 62
Mittwoch 28. 62
Model 183
mögen 33. 66
möglich 90, 5. 114
Molch 89
Molest 180. 183. 190
Molke 150
Monat 109. 114. 133
Mönch 70
Mond 95. 134. 169
mönig 90, 5
Monsieur 181. 183. 186
Monster 96
Montag 95. 109
montieren 180. 192; Montur 180. 183.
Mopperhündchen 126 [192
Möppi 90, 2. 126
Morchel 117 [167. 176
Mord 104; morden 139; mörderen 104.
Morgen 33. 95. 104. 117; -mörgerig 90, 5
Moris 184. 186
morn 104. 146. 160; mörndrig 90, 5. 174
morps 175
Mörser 29. 104
Mösch 48. 91. 143
Mosen 108
Most 90, 6. 95. 142; möstelen 90, 6
motten 95
Mousseline 181. 184. 190
Mücke 69. 148
müde 87
muderig 90, 5
müechtelen 156
Mues 86; Mueser 90, 2; Muesueli 90, 2
Mühe 70
Mühle 70. 114
Mulde 107. 133. 188
Müller 70
Mumpfel 109
munkeln 148
munter 68. 90, 4. 101. 133
Münze 101
munzig 90, 5. 171
murb 69. 171
murren 104
Musik 181. 183. 189; Musikant 180
Muskatnuß 168. 181. 183. 188. 189
müssen 27. 29. 87. 122. 135
Mutsch 137
Mutte 90, 2
Mutter 22. 29. 108. 133; mütterlich 90, 5

na-a 24
näbe, -ert, -es 80. 109. 134. 135. 156. 167. 171. 176
nach 121. 122. 154. 161
Nachbar 109. 154
nacheinander 29
nachher, -hin 153. 154
Nachkirchweih 154
nachsüchig 90, 5
Nacht 52
nächt 49. 60. 95. 154
nachtig s. narrchtig
Nachtwächter 49
Nack 158; näckelen 158
nackig 90, 5
Nadel 33. 95. 116
Nädlig 90, 7. 95. 146. 164
Nagel 50. 54. 145; nageln 90, 6
nagen 30
näggelen 148
nahe 73. 89. 154; Nähe 89. 154
nähen 73
Naht 21. 95
Name 53. 100. 156
Namenstag 38
Napf 153
Näpper 32. 49. 95. 109

Narbe 104. 171
narrchtig 90, 5. 167
närrisch 90, 5
Nase 116; näseln 90, 6
naß 46. 135; Nässe 55; nässen 48; naßlächt 115
Natur 180
nätzgen 49. 137
neben 95. 134. 159
nehmen 27. 29. 30. 34. 95. 118. 119. 120. 156. 160
nein 21. 25. 44. 80. 95. 160
neißwann s. näbe, nese
neißwelch s. newell
Nell 183
nennen s. nidnen
Nerv 104. 184
nese 135. 171
Nest 60
Nestel 48
Netz 48
neu 88. 172; Neu 88; neuen 88
neubacken 88
Neujahr 39. 88
neun 79. 160; Neuner 161; neunt 107. 133; neunzehn 109
neuwaschen 88
newell 158
Nibel 64
nicht 27. 79. 135. 154
nichts 107. 108. 119. 135. 154. 158. 159
nichtsnutzig 90, 5
nidnen 139
nidsich 62
nie 25. 85. 161
nieder 62
niemand 85. 134. 156. 168
niene 85. 167
nieten 85
Niff 64; niffen 64
niggelen 64. 148
Niklaus 82. 186. 189
Niß 64; nißlen 64
nobes 109. 135. 154
noch 65. 154
Nöggi 148
None 160
nören 83. 171
Not 173; nötig 77. 90, 5; notlich 90, 5; notwendig 40
notabene 181. 184. 186
November 180. 183. 187
nüchtern 87. 156
Nuck 90, 2; Nucker 90, 2
nüechtelen s. müecht-
nuefer 125; nuefern 125
numme 68. 167
Nummer 156. 181
nun 68
nunforthin 158
nur 68
nürrisch 90, 5
Nuß 68; nüßlen 90, 6
nütze 69; nützen 70

ob 120. 125
oben 65. 125
oberhalb 134
obsich 29
Obst 65. 125. 134
Ochs 65
öde 77
oder 65. 140
Ofen 65. 116. 130; Ofenbank 38
offen 65
öffentlich 90, 5
offerthe s. nunforthin
Offizier 180
oggen 148
oha 24
ohne 71
oho 24
Ohrenglüngger 148
Ohrenniggel, -nöggel 148
Oktober 180. 183. 184
Öl 89. 97. 99. 165; ölen 99; ölelen 165
Öllichtlein 89
Omelette 181. 183
omme s. oben
ons s. unz
öppe, -es, -er s. etwa, -was, -wer
ordentlich 90, 5
ordinäre 180. 183. 184
ordnen 175; Ordnung 104. 175
Orgel 104
Orstlete s. Durchschlacht
O(r)stlig s. Unschlitt
Ostermontag 39
Österreich 92
oterlos s. atemlos
Otmer 27

p- s. auch b-
Paar 51. 184. 187
Pack 51. 191; packen 191
Paket 180. 189. 191
Paletot 181. 184. 187. 188
Pampelewasser 123
pandern 112
Pandur 181. 184. 187
Pantaleon 101. 181. 186. 187
Pantoffel 180. 183. 187

pantsch(l)en 123. 137
Panzer 181. 186. 187. 188
Papier 88. 180. 187
Pappel 187
pappelen 90, 6. 123
Papst 184
Parade 180. 184. 186. 187
Paradies 180. 184. 187
parat 180. 187. 188
parforce 180. 183. 187. 188. 190. 193
parieren 180. 187
Parkettboden 180. 187. 190. 192
parlen 181. 187
Parlier 180. 187. 190
Partei 180 187
Partie 180. 187
partout 180. 183. 187. 192
päschelen 46
paschgen 124. 175
passabel 180
Pastete 180. 187. 194
Patent 180. 187. 192; patentiert 180
Päterli 90, 2
Paternoster 180. 184. 186. 187. 190
pätsch 49. 123; Pätsch 49; pätschen 49. 116. 123; Patschi 49. 123
Päugge 89
Paul 191
Pause 191
pautsch(l)en 123. 137
Pech 187
Pelz 60. 91. 93. 175. 187
per 191
perdu s. partout
Perle 191
Person 180. 191
Perücke 180. 183. 187. 189
Peter 191
Petersilie 181. 184. 187. 194
pf- s. auch f-
Pfaff 128
Pfahl 73
Pfanne 116. 127. 163. 174
Pfätte(ne) 49. 127. 159
Pfau 72. 171
pfaufen 127
pfausen 127
Pfeffer 60
Pfeife 31. 116. 128; pfeifen 62. 127
Pfeil 75
Pfennig 48. 115
Pfiff 62
Pfiffi 64. 128
pfingsten 127
Pfingstmontag 39
Pfi(p)folder 131
Pfisterei 64
Pflanze 101. 135
Pflaume 108. 127. 156. 167
pflemmen 131
Pflittere 64. 127
Pflug 127
Pflungg 131. 148
Pfnächs 127; pfnächsen 127. 137
Pfnäst 127; pfnästen 127
pfnausen 127
pfnittern 64. 127
pfnuchsen 127
Pfnüsel 127
pfnuttern 127
pfoch 127
pfrangsten 127
Pfriem 156
Pfrund 133
Pfude 131
Pfulwen 68. 171
Pfund 127
pfützen 127
phlegmatisch 182
Photographie 180. 183. 186; photographieren 180
Pick s. Behick
Pick 64; picken 64
Pickel 64
Pilgern 63. 123. 174
Pinsel 91. 96. 159. 187
Pique 187. 189
Pistole 180. 186. 187
Pläder 123; pläderen 123
Plage 187; plagen 23. 71. 166
plampen 102. 123. 126; plämplen 58. 102. 123. 126; -plämperlen 102; Plampi 102. 123
plangen 124; plangeren 46
planieren 180. 187
Plantschett 182
plappen 123. 126; plappig 90, 5
plappern 123. 126
Plaß 46
Pläß 46. 123
platsch 123; Plätsch 49. 123; plätschen 49. 123; plätschlig 49. 123
platz, platzig 123
Platz 187
Plessier 180. 183. 187. 188
Plessur 180. 183. 187
plombieren 180. 193
Pludermilch 123
Plumphosen 123
Plunder 123
Plüsch 184. 190
pochen 123; Pochgrind 123
Poldere 123
polieren 180. 187

Polizei 180; Polizist 180. 187
poltern 123. 174
Pomade 180. 184. 187
Pomeranze 180. 187
Pompeluser 180. 183. 187; pompelusisch 180
Popper 123. 126; poppern 123. 126; pöpperlen 123
Pöpperli 90, 2. 123. 126
po(r)fo(r)st s. parforce
Portion 180. 183. 187
Porträt 182. 183. 184. 186. 187. 190
Porzellan 180. 184. 187
Poß 90, 2. 123; pößlen 123
Pößli 123
Post 183. 187
Posten 183. 187
potz 123; potz Tausend 21
Prächt 49; prächten 49. 124
prächtig 57
prahlen 166; Prahler 166
Praktik 181. 187. 188. 189
prälaten, -laggen, -lecken 180. 187
prantschen 123
Präparand 180. 183. 188. 187. 193
präparieren 180. 186. 187
prasch(t)len 123
Präsident 180. 183. 187
Pre 184. 187
predigen 139. 187
Preis 187
pre(me)voll 156
pressant 180. 183. 187
pressieren 180. 187
Presten 124
prestieren 180. 187
Prifet 180. 187
priffen s. begreifen
Prise 184. 187
Prison 180. 187
privat 180. 187
Probe 184. 187; probieren 180. 187
Profit 180. 187; profitieren 180. 187. 192
Prokurator 180. 183. 184. 186. 187. 189
propper 183. 187
Protokoll 180. 184. 186. 187. 192
Prozeß 180. 183. 187; prozessieren 180
Prügel 123
Pudel 67
Puls 68. 174. 183. 187
Pulver 33. 183. 187
pumpen 67. 123. 126
Pumpis 115. 123. 126
Punkt 189. 191
pupen 123. 126
Pupperli 67. 90, 2. 123. 126
Purgatz 180. 187; purgieren 180. 187; Purgierig 180
Pürli 90, 2
purzeln 90, 6. 104. 123
Putsch 123. 137; pütschen 123. 137
putzen 29. 69. 90, 6. 116. 119. 123; pützeln 90, 6

quaken 147. 148
quälen 100. 166. 189
Quartier 180. 189. 190
Quel s. Gewell
Quelle 189
Questionen 180. 183
quiken 147. 148
Quintlein 63

Rabatt 180
Rabe 126
Räbe 73. 126
rabiat 180
räch 154; rächelen 73. 154
Rad 50. 54. 97. 99. 116
Radschuh 99
ragig 90, 5
Rahm 82. 95; Rahmzunne 30
Rahmen 100. 156
Rakete 180. 192
ramisieren 180. 186. 192
rammeln 90, 6
rammörsch s. rumorisch
rams, ramsen 181. 186
ranggen 101; Ranggete 101
Rank 101; ranken 101
ranschieren 180. 188
ränzelen 58. 137
Rappen 90, 2; räppig 90, 5
rappen 126
rasieren 180
räsonnieren 180. 183. 186. 192
räß 56. 73. 89. 173; Räße 89
Rat 73. 173; raten 73. 147. 173; rätig 73
Rathaus 109. 133
Rätich 150
Ratine 180. 190
Rätsch 49; rätschen 49
Rätsel 73
Rauch 82. 150; rauchen 79. 150; räuchen 83; räuchelen 90, 6
räudig 90, 5
rauh 82
rauhenisch 171
räumen 78. 108. 116. 157
Rausch 173

rauschen 78. 144
Rechen 116
rechnen 116. 150. 159; Rechneten 114; Rechnung 115. 146. 164
rechts 119
Reckholder 60. 153
Rede 48. 97; reden 116
redlich 114. 116. 151
Reff 60. 98
reformiert 180. 186
Regen 115. 116. 146; regnen 95. 115. 146; reg(n)elen 146
regieren 180. 183
Register 180; 183; registeren 180
Regulator 180. 183. 184. 186
regulieren 180. 183
Reh 154
Rehetobel 154
reiben 62. 125
reich 92. 150
Reichskammer 30
reif 173
Reif 90, 8. 173; reiflen 90, 8. 173
Reif 173; reifen 173
Reihe 80
rein 160
Reise 80; reisen 80; Reissack 80
reißen 62. 135
Reiste 75
reiten 22. 62. 119. 133
reizen 80. 136
Rekrut 180. 183. 184. 186. 192
Religion 180. 186
Relle s. Rennle
Remise 181. 183. 186
-renken 101
rennen 48
Rennle 163
Rennschlitten 174
rentabel 180
rentieren 180. 183. 192
repetieren 180. 183. 186
Res s. Riß
resten 48
Resten 183
retour 181. 183. 184
retzgen 137
reuen 88. 172
Revier 180. 183. 193
Revolver 182. 183. 194
rezent 180. 183. 188
Rhabarber 180
Rheintal(er) 164
Ribel 64
richten 64. 154; richtig 92
Rick 64; ricken 64
Ridikül 181. 189
Riegel 64
Riemen 85. 156
Riese 62
Riesel 64
Riester 85. 176
Riet 85. 173
Rifwein 184. 187
Rihen 108. 154
rimsen-ramsen 63
Rind 61
Rinde 61
Ring 33. 63. 80. 146
ring 63
Ringgen 63. 101. 148
rinnen 61. 91. 163
Rippe 64. 126; rippsüchtig 90, 5
ripsen 142
risen 75
riskieren 180. 189
Rispel 64; rispeln 64
Riß 62. 173
Ritere 75. 108
Ritt 62
robenisch s. rauh-
Robert 90, 2
Rock 65. 90, 1; Rockli 90, 2
Rod 184
Rodel 65. 183
Röhre 77
Rolle 116; rollen 22
Rosa 90, 2
rösch 66
Rose 184
Rosette 181
Rosine 180. 184. 190
Rosmarin 180. 194
Rosoli 180. 184
Roß 65. 90, 6. 143. 173; rößlen 90, 6; rössig 90, 5
rösten 77
rot 21. 37. 119. 173; rötsch 90, 5
Rouleau 181
rözen 77. 136
Rübe 126
Rübis 108. 115
ruch 108. 154; ruchen 108. 154
Ruck 68; rücken 69
Rücken 22. 69. 148
Rufe 68. 130
rufen 87. 129
Rugel 67; rugeleh 67. 90, 6
ruggußen 148; Ruggußer 148
Ruhe 171; ruhen 33. 86. 171; ruhig 87. 90, 5. 171
rühmen 87. 157
rühren 87
ruhsam 42

ruinieren 180
rumoren 180. 184; rumorisch 180. 183.
rumpeln 67. 126 [184
rumpfen 67
rund 183
Rundelle 180
Rung 164
-rünstig (blut-) 96
rupfen 69. 116. 128
rußen 90, 5; rußig 90, 5
rüsten 153
Rute 108
rutschen 69. 119. 137

Sack 50
säen 73. 170
Safran 181. 186. 188
Saft 134
Säge 116; sägen 60
sagen 27. 30. 49. 81. 116. 173
Sägmehl 30
Sakrament 180. 186. 189
Salat 180. 184. 188
Salbe 90, 3
Sälfli 49
Salz 103. 135; salzig 90, 5
Same 95. 156
sammeln 174
Samstag 142; samstägerig 90, 5
samt 156; samthaft 134. 156
Samt 156. 181
Samuel 90, 2
Sänger 48
Sanktjohannesbeere 135
Sanktniklaus 82. 181
Säntis 156
Sarg m. 104
Sarg f. s. Zarg
Sau 21. 88. 106. 171; versauen 88
sauber 29. 78. 115. 116; säubern 79.
sauer 78. 141 [115
saufen 65. 78. 128
säufern 135
saugen 90, 6. 108; säugelen 90, 6
säugen 82. 83
Säule 78
Saum 82; saumen 82. 116; säumlen 82
Saum 82
säumen 78. 108. 116. 157
sausen 135
Saustall 109. 168. 175
Schabert 181. 187. 188. 190
schäch 154; schächen 73. 154
schaden 116
schadhaft 33
Schaf 73. 173
schäffelen 90, 6
Schafreite 80
schaggelen 90, 6
Schale 100; schälen 48
Scham 34; schämen 49. 95. 116. 156
schänzelen 58
Schappel 181. 188
scharf 56. 94. 104. 129
Scharlachfieber 181. 188. 190
Scharnier 180. 188. 190
scharren 104
Schatthut 109. 133
schattig 90, 5
Schatz 90, 2; schätzen 49. 116
Schaufel 33. 108. 125
Schaum 34. 108; schäumen 78. 108. 116.
Scheck 148 [157
sched- s. schett-
Scheibe 144
scheiden 139
Scheie 88
Schein 75; scheinen 108. 159; scheinbar 109; scheinbarlich 90, 5
Scheit 108; scheiten 108
schelb 171
Schelfere 48. 130
Schelle 116. 166
Schelm 48. 138
Schemel 49
schenken 101
Scher 97
Scherbe 104
Schere 48
Schere 73
scheren 100
Scherpe 184. 186
Schetter 60. 139; schetteren 139; schetteris 139
scheu 108. 154; scheuen 108. 154
Scheune 79
Schick 64; schicken 64
schieben 65. 79; Schieber 85
schieggen 85. 148
schielen 63. 154; Schieler 91
Schielen 85
Schiene 61. 159
schier 85
Schiere 85
schießen 29. 79. 135
Schiff 62
schikanieren 180. 186. 189
Schild 63. 133
Schilling 63. 115
Schimmel 63. 91. 125. 157; schimmeln
schimpfen 22. 63 [91
Schindel 61
Schindkog 28

Schirm 62. 104
Schlaf 128. 173; schlafen 22; schläfeln 73. 90, 6; schläferig 73. 90, 5
Schlafsack 30
Schlag 50. 99; schlagen 27. 95. 120. 154. 160. 161
schlampen 102. 126; schlampig 90, 5; Schlampi 102
Schlange 146
Schlanggen 148
Schlappe 126; schlappen 126
schlarpen 104. 126
schlau 72
Schlauch 150
Schlaufe 82
Schlaz s. Schleiz
schlecht 116. 135
Schlegel 48
Schlehe 108. 154
schleichen 62. 150
schleifen 62
schleiken 80
schleipfen 129
schleißen 96
Schleiz 96. 136; -schleizen 136; schleizig 136
schlemms 61
Schlemper 102. 126
Schlenggen 148
Schlengger 148
schlerpen 104. 126
Schlich 62
schlichten 64
schliefen 65. 79
schliferen 64. 130
schlinggen 148
Schlipf 64; schlipfen 64
Schlips 188
Schlitten 62
Schlitz 64; schlitzen 64
schlopferig 90, 5
Schloß 135
Schlötterlig 90, 7
schlucken 69. 152
schluferig 90, 5
schlüffig 90, 5
Schlunggi 148
schmal 97. 99; Schmeli 55. 99
Schmalz 103. 135
Schmätterkäse 139
schmecken 142
schmeicheln 80
schmeißen 62. 80. 91. 135
schmelzen 48. 60
Schmerz 104. 135
Schmied 62. 97. 140; schmieden 62; Schmiede 62
schmieren 91. 94. 104. 171
Schmisette 181. 188
Schmuder 90, 5. 139, schmüderig 90, 5
Schmutterkäse 139
Schmutz 68; schmutzig 90, 5
Schnabel 53. 142
schnäderen 139
Schnake 148
schnappen 126
schnarcheln 90, 6. 104. 150
schnattern 189
schnatzgen 137
schnätzgen 49
schnaufen 130
schnäuggen 148
Schnecke 95. 148
Schnee 74. 89. 171; Schneeschlitten 89; Schneewalzer, -wälzere 175; schneeweiß 34
schneiden 62. 119
schneien 22. 88. 170. 171
schnetzeln 136
schneuzen 79. 136
Schnifel 64
Schnitt 62
Schnitte 62
Schnittlauch 62. 109. 133. 151
Schnitz 64; schnitzen 64; schnitzig 64
Schnorre 65. 104
schnotzgen 137
Schnudernasli 90, 2
schnürpfen 129 [90, 2
schnus(l)en 67; Schnus(l)i 67; Schnüsi
Schochen 144. 150; schöcheln 66
schodlen 65. 90, 6
Schokolade 181. 184. 188. 189
schon 120. 122. 160. 161
schön 108. 116. 159. 160. 161. 174; schöneren 108. 159. 161
schonen 108. 159
Schopen 126
schöpfen 22. 48. 91. 129
schoppen 65. 126; Schopper 90, 2
Schoppen 126
schoren 100
Schörpelen 126
Schoß 173
Schragsäge 30
Schranz 101. 135
Schraube 130. 175; schrauben 130
-schrecklich 90, 5
Schrei 90, 8. 144
schreiben 28. 33. 62. 125
schrenzen 48. 101
Schrift 62
Schritt 62
Schrofe 65

schröpfen 60
schroten 76
Schrunde 116
Schudel 67
schuderen 67
Schuh 25. 109. 154. 161; -schuhen 161; schühig 90, 5; Schuhmacher 109; Schuhsohle 109
Schuld 68. 93; schuldig 69
Schule 109; Schüler 165; Schullehrer
schulich 90, 5 [109
schupfen 69
Schuppel 67. 126. 144; schupplen 67.
Schuppen 67. 126. 144 [126
Schurf 129; schürfen 129
Schuß 135
Schüssel 70. 116. 166
schüssig 90, 5
schütteln 90, 6
schutzig 90, 5
schuzlich 90, 5
schwäbisch 90, 5
schwächen 48; Schwäche 55; schwächlich 57
Schwager 73; Schwägerin 73
Schwalbe 33. 103. 171
Schwanz 101; schwanzen 137
schwärmen 104
schwarz 46. 56. 91. 94. 104. 167; schwärzen 48; Schwärze 55. 104
schwatzen 49. 116
Schwebelpfeife 145
Schwefel 125
Schweher 154
schweigen 108
Schweineschmalz 109
schweipfen 129
Schweiß 173; schweiße(le)n 90, 8. 173
Schweiz 108
Schwelle 48
schwemmen 48. 102. 157
Schwenkel 48; schwenken 101
schwer 56. 73. 89. 142; Schwere 89
schwerhaft 115
Schwester 60. 91
Schwibel 64
Schwick 64; schwicken 64
schwimmen 22. 63. 68. 102. 157
Schwindel 63; schwindeln 63
schwinen 75. 159
Schwirbel 64
schwitzen 64
schwören 48. 89
Schwumm 98. 157
se 106. 141
sechs 60. 154; sechzig 105
Secht 74; sechten 74
Seckel 48
See 74. 171
Seele 74
Sefi 48
sehen 27. 73. 120. 141. 154. 173
Seide 108
seien 88. 135
Seife 80. 128
Seihe 88. 108; seihen 88. 154
sein 27. 29. 64. 73. 75. 88. 142. 160. 161 170. 171
sein (Pron.) 121. 159. 160
seinetwegen 134
seit 122; seither 134. 176
Seite 108
Sekret 180. 183. 189
Sekretär 181. 183. 184. 186. 188. 189
selb (der-) 26. 29. 30. 121. 165; selber
sele 141 [33. 93
selig 108
Sellerie 181. 183. 188
selten 93. 103. 119
seltsam (selzen) 103. 109. 135
sene 159
Senkel 48. 101
Senn 48. 141; Senntum 109
Sense 115. 141. 159
Sent 183
September 180. 187
ser 74
serben 171
Serviette 181. 190
Sessel 60
setzen 48; setzig 57
seufzen 79. 137
Shawl 184. 188
sich 29. 121. 151
Sichel 64. 92. 115. 150
sicher 64. 92. 150
sider s. seither
sie (f. und Pl.) 29. 88. 106. 121
sieben 64; siebent 133
Siebensprächler 41
Siech 85
sieden 65. 79
Siegel 64
Silbe 63
Silber 63. 91
Silvester 180. 183
Sims 63. 135
singen 37. 63. 67. 133
Sinn 63. 98. 134. 163; sinnen 63
Sirup 181
Snugel 142
so 35. 44. 121. 122. 141. 161
sofel 109
Sohle 93. 141. 165

Soldat 180
Solentaler 132
Soll 89
sollen 34. 121. 165
Sommer 68. 100. 115. 156; sömmern 115
Somnambüle 193
Sonderwind 61
Sonne 68; sonnenhalb 134. 159; sonnig 90, 5
Sonntag 101. 109. 146; sonntägerig 90, 5
Sorge 104; sorgen 104
spältig 90, 5
Span 163
Spanferkel 160
Spaniole 180. 184. 186
spannen 163; -spännig 163
sparen 29. 49. 100. 116
Sparren 104
spät 71. 73. 89. 142. 173; Späte 89
spazieren 180
Spazig 184. 188
Speicher 150
speisen 62
Spektakel 180. 183. 188
spekulieren 180. 183. 186
Spenggen 101. 148
sperren 48. 89. 104; sperrig 57
Sperrling 89
sperroffen 40
Spezereiladen 180. 183
spicken 64
Spideren 64
Spiegel 85
Spiel 63. 99; spielen 34. 63. 91. 100. 116; Spieler 165
Spiere 108
Spille s. Spinnle
Spinat 180; s. auch Binätsch
Spini 100. 163
Spinne 63
spinnen 63. 100. 163; Spinnerei 180
Spinnle 163
Spinnmücke 163. 171
Spion 180; spionen 180
Spiß 62. 98. 173
Spital 180. 184
Spitz 62; spitzen 62; spitzlen 62
spötteln 66. 116. 118
Sprache 150
spreiten 116
Spreuer 88
Sprienz 85
springen 63. 146
Sprotzen 65
Spruch 68. 150
Sprung 67; sprüngweis 164. 175
Sprünzel 159; Sprünzelkern 159
spulen 86
spülen 87
Spund 68. 101
Spur 94; spüren 94
Staat 173. 184. 188; stadisch 90, 5
Stab 51
Stabelle 180. 193
Stachel 150; Stachelbeere 150
Stadel 142
Stadt 50
Stafel 168
Stäffel 52
Stäggele 148
staggelen 90, 6. 116. 118. 148
Stamm 102; stammweise 102
stampfen 96. 102. 128; Stampfe 90, 3
Stand 50
Standari 180
Stande 116
stark 94. 104. 150; stärken 48. 152; Stärke 55. 104
stärrig 57. 104
stät 73
Statthalter 109. 133
Statuten 180. 184. 192
statzgen 49. 137
staubig 90, 5
Staude 78. 116
stechen 150
Stefz(g)e 137
Stege 116
stehen 27. 95. 120. 133. 160. 161. 173
stehlen 93, 100. 115
steif 75
Steig 75
steigen 62
Stein 90, 8. 135. 160; Steinbock 33; Steinhauer 109; Steinplatte 109
stellen 48. 93. 116. 166
Stempfel 48
Stengel 48
sterben 94. 104. 167; Sterbend 133
Stern 60. 95. 104. 116
stettig 57
Steuer 79
Stich 64. 92. 150
Stickel 64
sticken 64
stieben 79
Stiefel 62. 91
Stiefmutter 109
Stiel 97. 165
Stier 85
still 63. 91
Stimme 63. 98. 157; stimmen 21. 102. [157
Stock 152
stockdick 40

Stoff 65
Stoffel 65
stolpern 126
stopfen 129
Storch 65. 104. 150
storen 100
stören 77
Störgeli 148
Storzen 104
Stoß 135. 173; stoßen 76. 109. 135; stößig 90, 5; Stößel 77. 135
Stoßwagen 109. 135
Stotzen 65
Strafe 173
Strahl 71; strahlig 90, 5
Strapazen 180. 184. 192; strapazieren 180. 186. 192
Straßburgerli, Straßerli 90, 2
Straße 73. 116. 173
Strat 173. 175
straucheln 150
Strauß 78
Straze 184. 188
strecken 152
Streich 80. 150; streichen 62. 150
streifen 80. 129
Streit 173; streiten 62. 119
streng 48. 56. 95
streuen 83; Streue 83
Strich 62. 150; strichweise 150
Strick 64
strielen 85
strodlen 90, 6; strödelen 90, 6
Stroh 82
Strolch 150
strub 108
Strudel 68
struflen 90, 5; struflig 90, 5
strümmwis s. sprüng-
Strumpf 128
strupfen 69
strützen 175
Stube 68; Stubete 168
Stübis 108. 115
Stuche 78. 150
Stück 69. 118
Student 180; studieren 180
Stuhl 90, 1. 116. 165. 166
Stumm 125
Stumpen 67. 68. 126
Stunde 68
Stupf 129; stupfen 69. 129
Sturm 68. 104
Sturz 104. 135; stürzig 90, 5. 104
stutzen 137
suchen 22. 86. 116. 118. 150
Sucht 68
sudeln 68
Suff 68
suggen 148
Sulz 68. 69
summen 135
Sünde 70. 133
süperb 180. 183. 193
Suppe 68. 116; süppisch 90, 5
Surpf 129; sürpfen 129
surren 104
sus 134
süß 87. 116. 135
Süttere, Südere 139

t- s. auch d-
Tabak s. Back
Tafel 33
Tafere 180. 184. 187
Tag 52. 119; täglich 57; tags 119
täggelen 148
Taglohn 99
Tagsatzung 175
Tagwan 30. 32. 157. 171
Tal 51. 99
talgget 148
talpen 126
Tambur 181. 184. 187
Tamme s. Tagwan
Tanne 116. 163. 174; tannen 57; Tanner 132
Tanse 96. 116. 132; Tänslig 96
Tanz 101; tanzen 96. 101
Tape 126; Tapi 90, 2
Tapet 180. 192 [192
Tapete 180. 192; tapezieren 180. 190.
tappen 126; Tappi 90, 2. 126; täppisch
Tasch s. Teisch [90, 5
Täsch 46
Tasche 46
Tasse 188; Tassenblättli 116
Tätsch 49; tätschen 49. 116
taub 82. 90, 6. 124. 132; täubsch 90, 5; täubelen 90, 6; Täublig 90, 7
Taubenhabicht 175
täuen 83
taufen 82. 129
tausend 138
Tee 184. 191
Teig 80. 145; Teighüfli 109
teilen 80. 116. 166; Teiler 132. 165
Teisch 134; teisten 134
Teller 181. 186
tengg 148; tenggen 148
Tenne 27. 48. 132
Teppich 48
Testament 180. 183

teuer 79. 116. 132
Teufel 79. 96. 159
Text 183. 188
Theater 180. 184. 191
Tich 62; tichen 62. 150
tief 79
Tier 85
tifig 63. 64. 130
Till 34. 63. 165
Tinte 188
Tisch 64
Tobel 65. 66. 90,1. 132; Tobler 132
Tobias 88
Tochter 90,1
toggen 148
Tole 165
Tolken 148
toll 34
Tollpatsch 49. 123
Tomöl, -ör 180. 183. 184
tonieren 180. 183
Tor 97
Torkel 104. 148
Tornister 180
törsch 90,5
Torte 183
tosen 76
Toser 90,2
Tosette 181. 183
tot 173; töten 77
totteren 138; tötterlen 138
toujours 181. 188
Tour 184
träbig 90,5. 126
Trachter 90,2
trächtig 57
tragen 30. 49. 81. 116. 173
Trägtrucke 175
traktieren 180
Tram 90,1. 150
trämperlen 126
tränken 48
Trap 126
träppig s. träb-
Trapple 126
Trast 134
tratzen 90,6; trätzlen 90,6
trauen 88. 135
träuferen 83
Traum 82; träumen 82. 116. 157
traurig 90,5. 114
Treff 91; treffen 65. 91. 128
treiben 31. 62
Treioks 181. 185
Trenne 95. 159
trennen 163
trenten 183
treschaggen 180. 184. 189
treßen 96. 141
Trester 50
treu 88. 172
treulich 31. 88
Triaks s. Treioks
Triangel s. Dreiangel
tribulieren 180
Tribunal 180. 184
Trieb 62
trinken 21. 63. 67. 101. 150
Tritt 62
trocken 68. 115. 116; trocknen 70. 92. 115. 118. 150; Tröckne 92
Trod(l)erli 90,2
Trog 90,1; 97. 99
trogelig 90,5
Tromelle 180
Trommel 68. 125
trompieren 180
Tropfen 65
troren 76
trösten 77; trostlich 90,5
Trottoar 181
trüb 87. 132
Trucke 21
Trüegle 185. 189
trüejen 87. 109. 170; trüehaft 109
Trüeße 86
trügen 79
trüllen 166; Trüller 166
Trümmel 70; trümmlen 70
Trumpf 67. 68. 174
tsch- s. auch sch-
Tschingge 188. 189
Tschupper 67
Tuble 183
Tuch 150; tüchig 90,5
Tugend 115. 139
tuggelen 90,6. 148
Tulipane 181. 184. 193
tun 27. 73. 86. 120. 122. 159. 160. 161. [170
tummen s. düm̃en
Tumor 180. 184
tunken 67; Tünkli 70
Tüntel 133; tüntlen 133
Tupf 68
Turbe 183
Türe 70. 94. 97. 99. 167
Türken 104. 189
Turm 68. 94. 104. 156
tusam 90,4
tüslen 90,5; tüslig, tußlig 90,5
tussig 90,5
Tutsch 137; tütschen 137
Tutte 68
twalest 138

üben 87
über 29
überall 38. 98
Uberblieb 124
Ubergeschüh 90, 8
überhaupt 37
überlaufen 37
übernachten 175
Ubername 38
üblich 125
um 68. 69
Umgang 38
umgeheien 31
umgehen 37
umher, -hin 125. 153. 157
umschlagen 38
unäßig 161
Unblätsch 40
und 29. 122. 159
une s. aufher
Unehre 161
Unfall 98
Unflat 71. 173; unflätig 73
ungefähr 160
Ungenannt 175
ungerechnet 40
ungern 28. 38. 67
ungesinnt 40
ungewährlich 49
ungewohnt 67. 160
ungleich 67. 147
Unglück 38
ungut 28
unig 158
unleiig 68
unmächtig 40
unmanzig 90, 5
unringsam 90, 4
uns 68. 96. 121; unser 29. 121; unsertwegen 134
unsauber 68
Unschlitt 96. 109. 151. 168. 174
unten 118. 133. 163
unter 29. 116. 133; unterhalb 134; unterst 90, 4
untersübersich 116
Unverdacht 138
unverschämt 156
unz 175
urchig 104. 150. 158
Ursula 90, 2
Ürte 70. 104
Urteil 38. 109

vagieren 180
Vater 37. 119. 167
Veilchen s. Viola
ver- 167; s. auch unter dem Anlaut des Stammes
verbarmen 104; Verbärmst 49. 104. 134
verbösgen 142
verbröcklen 90, 6
verbrösmelen 90, 6
verbungglen 148
verderben 48. 104. 138
verdrecken 138
verdrießen 138; Verdruß 138; verdrüssig 138
verexküsieren 180
vergebens 115. 141
Vergnügen 30
vergrämen 48. 157
Vergunst 96. 168; vergünstig 90, 5. 95. [96
verhäfelen 58
verirren 94. 167
verkünden 70
verlaborieren 180
verlaferet 125
Verlaub 134
verlieren 79. 100
vermaledeit 180. 185
vermären 73
vermäseren 46
vernarrchten 167
vernemmen 175
Vernunft 96. 174; vernünftig 96
verraten 169
verrühren 169
Vers 104
versäumen 29
verschuhen 154
verstäten 73
Versteckens 115. 159
vert- s. auch entvertas(el)et 96
vertäuben 83
vertschweren 100
vertuschieren 180
verzauslen 78
verzeihen 88. 108. 154
verzipperen 64
verzwan(g)t 175
Vesper 60
Vetter 48
Vieh 60. 154
viel 34. 63. 165; vielbräuchig 79; vielewig 40
vielleicht 109. 166 [107
vier 85; viert 107; vierzehn 109; vierzig
Viertel 133; Vierteljahr 39; Viertelstund 39
Viola 181. 184. 186. 189
Visier 180

Vogel 65. 66. 90,1. 115. 116
Vogt 65. 115. 175
Volk 117. 150; Volkwerk 150
voll 93. 166
vollkommen 39
von 131. 157. 161
voraushin 113
voraußen 113
vorbei 88. 113
vorder 167. 176; vorderst 90,4
vorlesen 38
vorlieb 112
vorn 104
Vorteil 38. 109. 114

wäch 73. 154
wachsen 21. 29. 33. 142. 154; wächsig
wächsen 49 [57
wackeln 90,6. 147. 148
wacker 152
Wade 175
Wage 145; wägen 145
Wagen 51. 115. 116. 159. 166; Wagner 115; wägelen 58
Wahl 138; wählen 100. 166
wahr 71. 167; Wahrheit 153. 154; wahrlich 73. 90,5; wahrscheinlich 40. 174
währen 60. 100; während 133. 159
Wald 103. 139
Wali 90,2
Walmen 103. 171
wälpelen 126
Walter 90,2
wälzen 48
Walzer 175
Wand 29. 50. 133
wann s. wenn
wannen 163
Wäntele 49. 95. 101. 133
warm 33. 90,2. 94. 104. 156. 171; warmen 167; wärmen 48. 91; Wärme 55. 91
warnen 104. 159
warten 22. 104. 133. 167
Warze 22. 104. 135
was 21. 44. 98. 135. 159. 161
waschen 46. 144; Wäsche 48. 91; Wäscherin 114. 115
Wasen 46
Wasser 90,2; wässerig 90,5; wässerlen
Wässer 46 [58
Watsch 49. 137
watschlen 49
Watz 137
weben 65; Weberei 180
weberen s. wehweren
wecken 48
Wecken 48. 148
Wefel 60. 125
Weg 99; Wegweiser 99
weh 161. 168; Weh 171; wehweren 171
wehen 73; Wehe 73
wehren 48. 89. 100
Weib 75. 125
Weichsel 92
weidlich 33. 63. 90,8. 108
Weiher 88
Weihnacht 109. 154. 159
weil 122
Weile 116. 165
Wein 160; weinelen 159; 161
weisen 33. 62
weiß 153. 173; Weißbrot 109; Weißhorn 109; Weißmues 109; Weißnase 109; Weißnäherin 109. 135; Weißruck 109; weißseiden 126
weit 115. 116. 133. 173
welcher, -e, -es 60. 93. 135. 151
welsch 49. 90,5. 103. 174
Welt 91. 133
wem 34. 95
wen 95
wenn 27. 48. 163. 174
wennen 48
Wentusse 180. 184. 186. 188. 190
wer 44. 67
Werben 184. 190
werden 91. 104. 139
werfen 60. 91. 94. 104. 128
Werg 104. 150
werken 104. 150; Werktag 109
Wer(l)e 48. 89
Wermut 109. 114
Werpfe 91. 104. 128
Wert 104. 139; wert 104. 139
Wespe 33. 49
Weste 183. 190
wetterleichen 150
wetzen 136
wichsen 154
wichtig 64
wie 85. 122. 161; wieviel 109
wi(e)der 62
Wiege 85
wieggen 148
Wiese 62. 97
Wiesel 62. 116
wiflen 64. 125
wild 63. 116; Wildkirchlein 91; Wildnis 115
Wille 63. 166
willkomm 39. 91. 189

willwankig 90,5
wimmeln 33. 63
wimmen 61; Wimmet 61
wimslen 63
Wind 61; windbläsisch 173; Windsbraut 61
Windel 61. 91. 133
winden 61. 91. 133
winggen 148
Winkel 63
winken 63
Winter 61. 96. 101. 135. 167
wintsch 63
winzig 171
wir 121. 171
Wirbel 64
wirken 152
wirklich 152
wirser 168
Wirt 62. 91. 94. 104; wirten 91. 104; Wirtin 114; Wirtschaft 38
Wirten 62. 104
Wisch 91; wischen 91
wischt 64
wissen 29. 62. 91
Witfrau 27. 62
Witwer 62
Witz 64
wo 106. 161. 167
Woche 65. 150
wohl 34. 65. 89. 120. 165. 171. 176
wohlfeil 34. 90,4. 109. 114
wohlgemeint 31. 89
Wolchen 150
Wolf 90,1
Wolke 117. 150. 152. 165
Wolle 67. 116. 166; wollen 67. 69. 166
wollen 27. 29. 65. 120. 121. 165. 171
Worb 104
worg(l)en 65. 90,6
Wort 104. 133; wörteln 104
wüeschnen 175
wühlen 166
Wuhr 86
Wunder 68
Wunsch 96. 174; wünschen 96. 122.
Wurf 68. 90,1. 94. 104 [174
Würfel 104
würgen 68. 94. 104
Wurm 90,1. 94. 104. 156
Wurmet s. Wermut
Wurst 68. 94. 104; wurst(l)en 90,6
Wurzel 104. 115. 135
wüst 87. 107. 116
z- s. auch s-
zähe 73. 89. 108. 154; Zähi 89
Zahl 97. 99; zählen 48. 91. 166; Zähler 166
zahlen 100; zahlig 90,5
zahm 34. 71
Zahn 50. 89. 97. 160; zahnen 161
zännen 49. 163; Zänne 49
Zapfen 51
Zäpfen 49
zappeln 90,6. 125. 135
Zarg 135
zäuchen 77
Zäuggli 83. 148
zausen 77
Zehe 108. 154; zehelen 154 [133
zehn 60. 154; Zehner 154. 159; zehnt
Zeichen 80. 116. 150; zeichnen 80. 150
zeien s. seien
Zeine 95. 135. 159. 160
Zeislein 75. 141
Zeit 108. 173
Zeitung 37. 108
Zelg 148
Zelte 103
zentieren 180. 188. 190
Zentner 95. 101. 176
zentum 133
zerren 48. 89. 104. 135
Zeug 79
Zeugnis 37. 115
zi 64
ziboldern 174
Zick 64
Ziegel 85. 135
Zieger 64
ziehen 65. 79. 108. 154; Ziehe 116
Ziel 63. 99; zielen 63. 99
ziemlich 34
Ziffen 173
Zigarre 181. 184
zigen 64; zigi 64
Zimmer 61; zimmern 61. 91. 125. 157
Zimmet 61
zimpfer 63. 178
Zinken 63. 148
Zins 96; zinsen 96
zi-o 25
Zipfel 64
-zipperlen 126; Zipperli 126; Zippi 126
zitieren 180. 192
zittern 62. 135
Zizeli 64
zöchen 77. 155
Zoll 89; Zollstab 89
Zollen 116. 166
Zollstätte 50

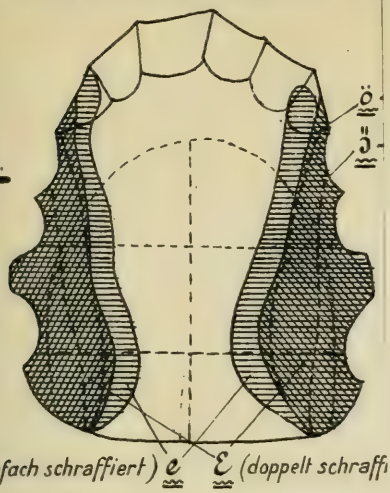
zöpperlen 126
zöslen s. zünslen
Zottel 65
zu 29. 112. 121. 161; zu- 109
zucken 69
Zucker 98
Zug 97; zügig 90,5
zuher, -hin 153
zummern 68. 125
zümperlen 126
Zundel 133
zünden 70
Zunge 37. 67. 118
Zunne 116. 163. 174
Zunnmehl 27
zünslen 96
zupplen 67. 126; Zupplerli 67
zürnen 70
zurück 69. 112. 148
zusammen 49. 91. 112. 156
zuschlägig 57
zwahen 138. 154; Zwäheli 49. 138. 154
zwanzig 107
zwatzlen 137
zwei 80. 170; Zweier 80; zweierlei 80; zweifach 109. 134; zweispännig 109. 163; zweit 80
Zwei 88; zweien 88
Zwerch 60. 104. 138. 154
Zwerg 104. 132
Zwetschge 183
zwicken 64
Zwilch 63. 117
zwingen 63. 138
zwirig 62. 100
zwirnen 62. 91. 94. 104
zwischen 91. 118. 134. 159
Zwisel 64; zwislen 64
zwitzlen 137
zwölf 91
Zylinder 181. 183

Berichtigungen.

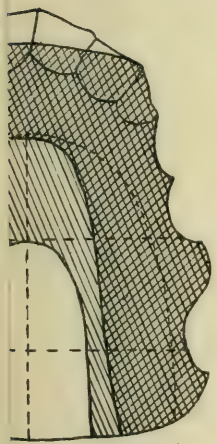
S. 1, Z. 12: 419,6 statt 439,6.
S. 16, Z. 9 von unten: Fremdwörtern statt Lehnwörtern.
S. 28, Z. 8: *wo s* statt *wo š*.
S. 45, Z. 3: *sä-gıt s* statt *sä-gət s*.
S. 49, Z. 16: § 89, 1 b statt § 89, 1 a.
S. 51, Z. 3 von unten: *pmäxt* statt *kmäxt*.
S. 65, Z. 19: § 100 statt 102.
S. 81, Z. 14: *sōmmə* statt *sōmmə*.
S. 105, Z. 6 von unten: ̨ statt ̨.
S. 111, Z. 7 von unten und S. 112, Z. 11 von unten: M_2 V statt M V.

Gaumenbilder z

Abb. 2.

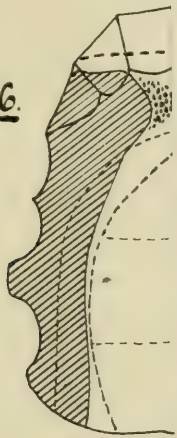


arter
aumen.

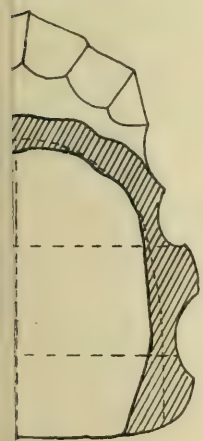


oppelt schraffiert)
nfach ")

Abb. 6.



s in asə
ts - - - - -



arə

Abb. 10.

ll in allə

Gaumenbilder zu §§ 9-19.

Abbildung 1.

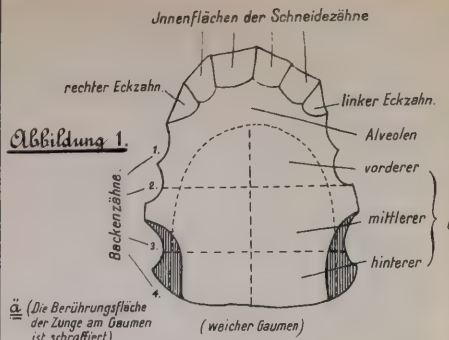


Abb. 2.

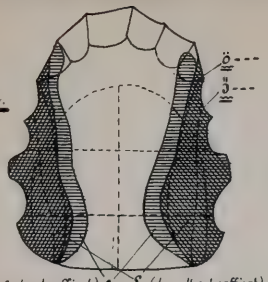


Abb. 3.

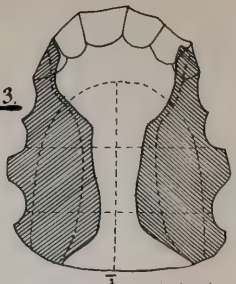


Abb. 4.

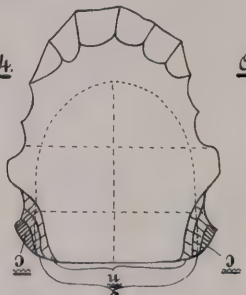


Abb. 5.

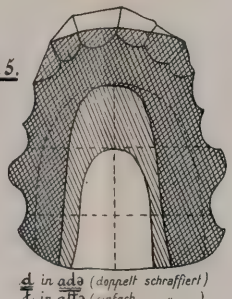


Abb. 6.

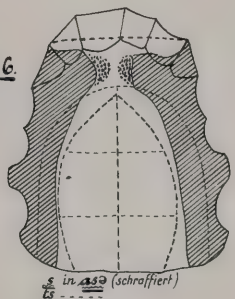


Abb. 7.

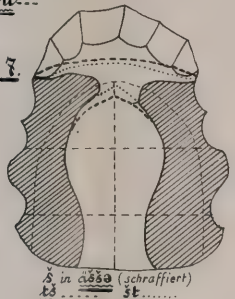


Abb. 8.

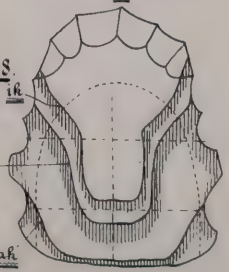


Abb. 9.

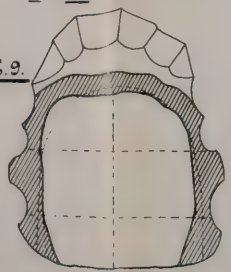


Abb. 10.

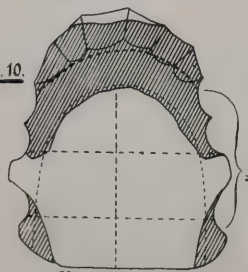
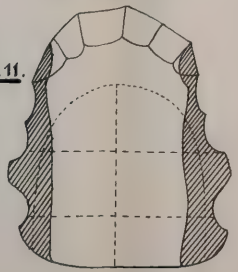


Abb. 11.

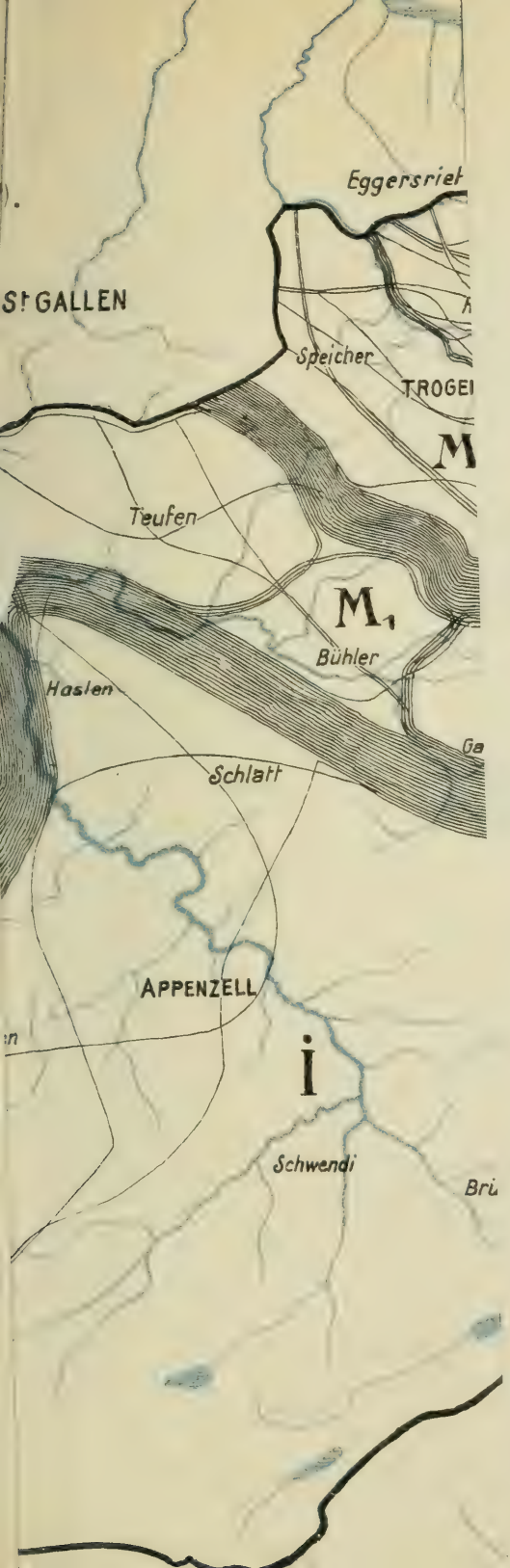


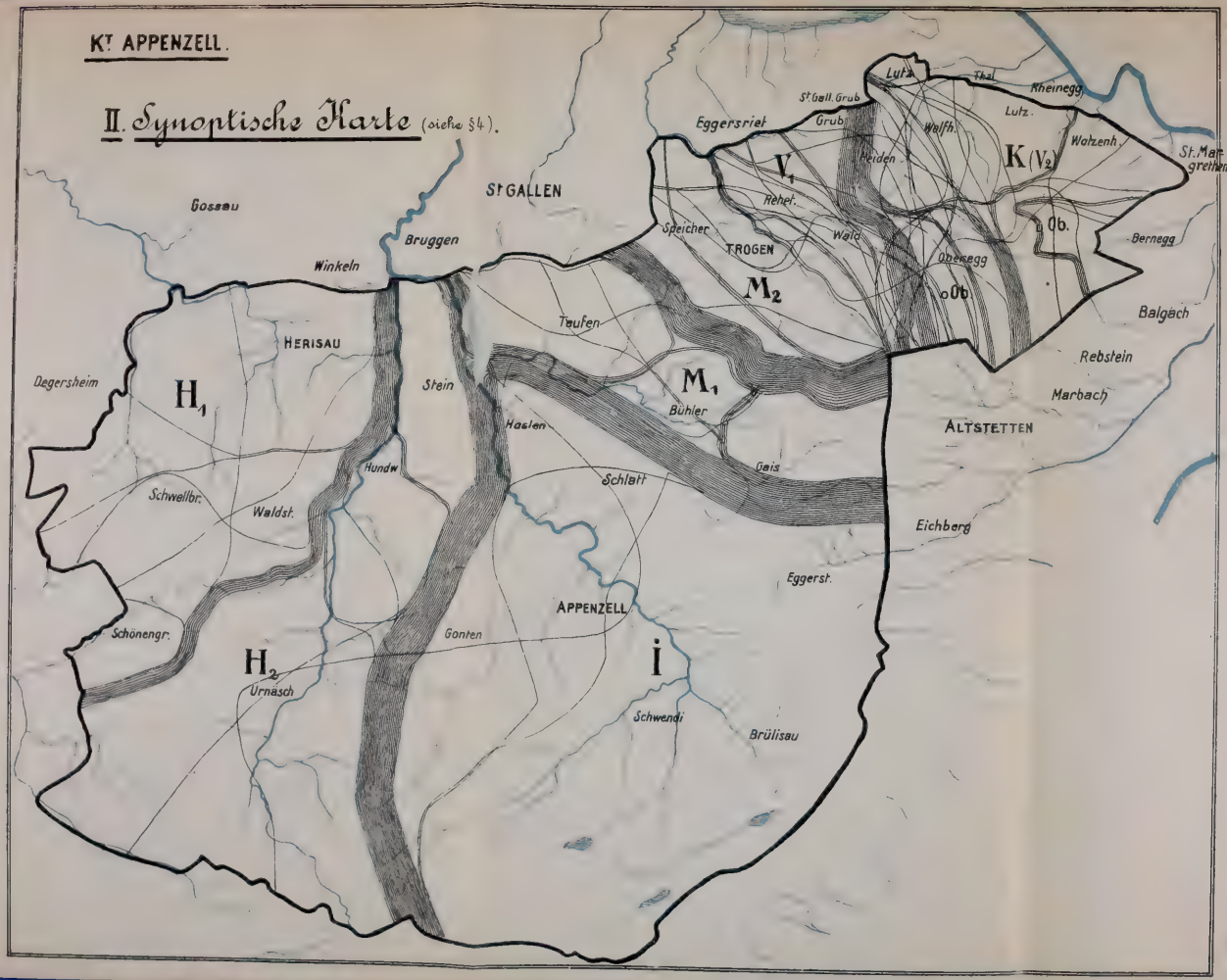
I. DER KANTON APPENZELL

mit der heutigen politisch-kirchlichen Einteilung

(Vgl. § 1.)

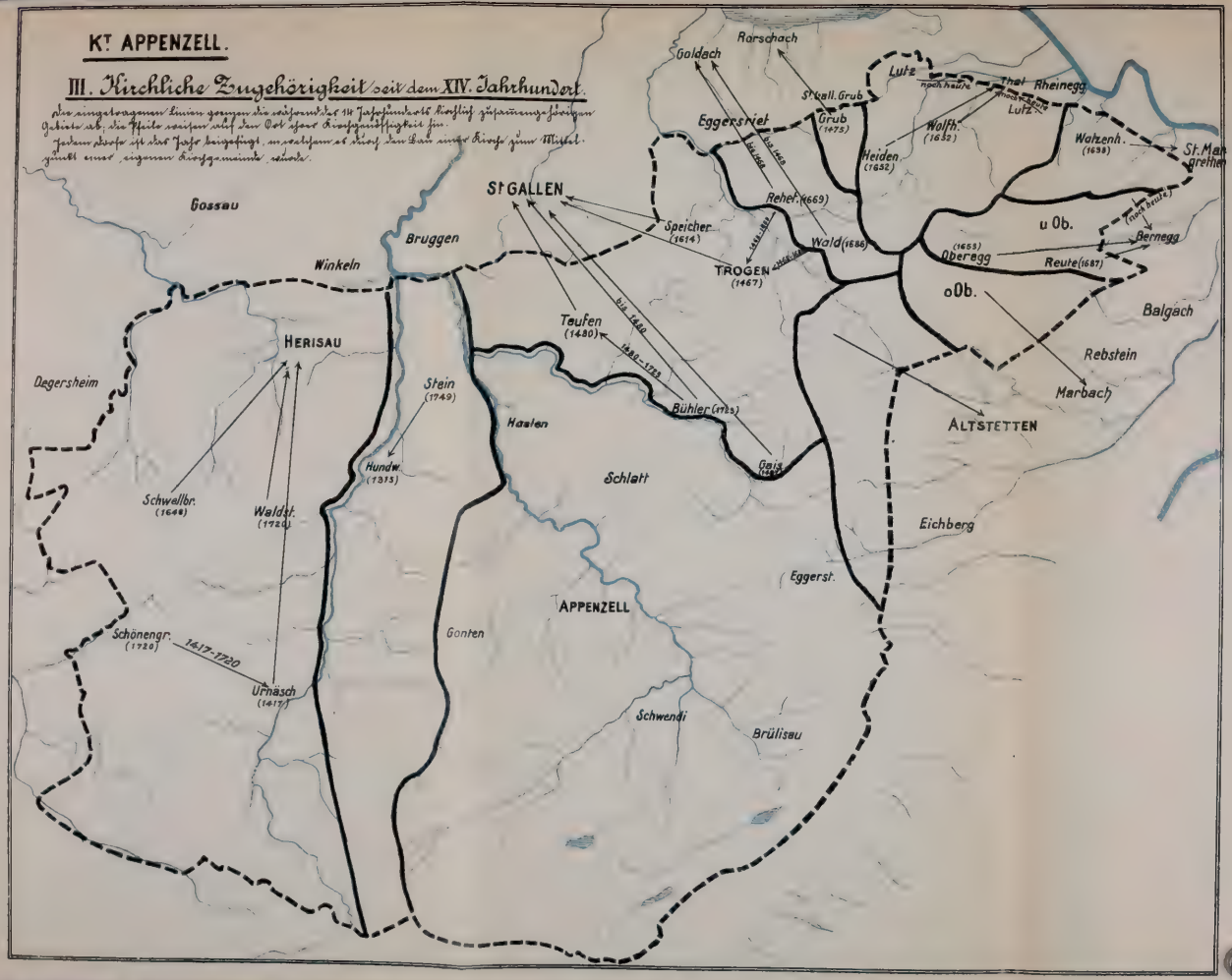
APPENZELL
Gonten
Schönengrund
Urnasch
Schwellbrunn
Waldstatt
Hundwil
Stein
Hasten
Bühler
Gais
Schlatt
Teufen
Lutzenberg
Rüte
Schwende
Rüthi
Meinnoven
Oberriet
Kobelwald
Kriessern
Mäder
Altach
Götzis
Klaus
Weiler
Rankweil
Sulz
Röthis
Gisingen
Schnifis
Frastanz
Satteins
Tisis
Feldkirch
Göfis
Nofels
Frümsen
Sax
Gambrin
Mauern
Eschen
Bendern
Gamprin
Rugell
Salez
Grasten
Gaseznen
Gams
Wildhaus
Alt St. Johann
Grabs
Stauden
Schan
Buchs
Sennwald
Lang
Lienz
Büchel
Rhein Fl.
Ill Fl.
Kennelbach
Mittelberg
Steinegg
Kemmenau
Schwarzenbach
Wolfhalden
Heiden
Rheineck
Walzenhausen
Lutzenberg
Marbach
Balgach
Berneck
Au
Widnau
Diepoldsau
Hohenems
Lustenau
Dornbirn
Hard
Fussach
Bregenz
Rorschach
Arbon
Romanshorn
Kreuzlingen
Konstanz
Meersburg
Überlingen
Ravensburg
Wangen
Isny
Leutkirch
Memmingen
Kempten
Immenstadt
Oberstdorf
Sonthofen
Füssen
Reutte
Landeck
Bludenz
Feldkirch
Walgau
Montafon
Arlberg
Flexenpass
Silvretta
Rätikon
Säntis
Altmann
Hohe Kasten
Kamor
Rossberg
Hundwiler Höhe
Gäbris
Speer
Federispitz
Leistkamm
Mattstock
Ringelspitz
Fläscherberg
Falknis
Schesaplana
Drei Schwestern
Gauschla
Alvier
Kurfirsten
Churfirsten
Walensee
Wallenstadt
Sargans
Ragaz
Pfäfers
Vättis
Calfeisen
Mels
Weisstannen
Flums
Quinten
Amden
Weesen
Glarus
Schwanden
Linthal
Elm
Braunwald
Klausenpass
Urnerboden
Altdorf
Schwyz
Einsiedeln
Rapperswil
Zürich
Winterthur
Frauenfeld
Weinfelden
Kreuzlingen
Bischofszell
Sitter
Thur
Rhein
Ill
Saar
Aach
Seez
Murg
Linth
Reuss
Limmat
Aare
Massstab 1:100000
10 Kilom.
Schweizerische Landestopographie Bern
Reproduktion vorbehalten
Ueberdruck 1907


Eggersriet
St GALLEN
Speicher
TROGEN
M
Teufen
M1
Bühler
Haslen
Schlatt
APPENZELL
Schwendi



Kt. APPENZELL.
II. Synoptische Karte (siehe §4).
Gossau
Winkeln
Bruggen
St GALLEN
Eggersriet
St. Gall. Grub
Grub
Lutz
Thal
Rheinegg
Lutz.
Walfh.
Heiden
Wolzenh.
St. Margrethen
K (V2)
V1
Rehet.
Speicher
TROGEN
Wald
Ob.
Bernegg
Obenegg
Ob.
M2
Balgach
Teufen
HERISAU
Degersheim
H1
Stein
M1
Rebstein
Marbach
Bühler
Haslen
ALTSTETTEN
Hundw
Gais
Schlatt
Schwellbr.
Waldst.
Eichberg
Eggerst.
APPENZELL
Schönengr.
Gonten
H2
Urnäsch
I
Schwendi
Brülisau

V. Jahrhundert.
Goldach
Eggers
ST GALLEN
Speicher
(1614)
TRO
(1
bis 1480
Teufen
(1480)
1480–1723
Bühler (1723)
Hasler
Schlatt
APPENZELL
nten
Schwendi



Kt. APPENZELL.
III. Kirchliche Zugehörigkeit seit dem XIV. Jahrhundert.
Die eingetragenen Linien grenzen die während des 14 Jahrhunderts kirchlich zusammengehörigen Gebiete ab; die Pfeile weisen auf den Ort ihrer Kirchgenössigkeit hin.
Jedem Dorfe ist das Jahr beigefügt, in welchem es durch den Bau einer Kirche zum Mittelpunkt einer eigenen Kirchgemeinde wurde.
Rorschach
Goldach
Lutz
noch heute
Thal
Rheinegg
St. Gall. Grub
Grub (1475)
Eggersriet
Wolfh. (1652)
Lutz
Heiden (1652)
Walzenh. (1698)
St. Margrethen
St. GALLEN
Rehet. (1669)
Speicher (1614)
Wald (1686)
u Ob.
(noch heute)
Bernegg
(1653) Oberegg
Reute (1687)
TROGEN (1467)
oOb.
Balgach
Gossau
Bruggen
Winkeln
Teufen (1480)
bis 1480
1480–1723
Rebstein
Marbach
HERISAU
Degersheim
Stein (1749)
Bühler (1723)
Hasten
ALTSTETTEN
Hundw. (1315)
Gais
Schlatt
Schwellbr. (1648)
Waldst. (1720)
Eichberg
Eggerst.
APPENZELL
Gonten
Schönengr. (1720)
1417–1720
Urnäsch (1417)
Schwendi
Brülisau

JAN 14 1955

LaG.Gr
V5895kx

Vetsch, Jakob
Die Laute der Appenzeller Mundarten.

596495

DATE | NAME OF BORROWER

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 09 28 01 02 009 2